

Marius Kalfelis

Munera und Agone in der Gesetzgebung der Spätantike

Millennium-Studien

zu Kultur und Geschichte
des ersten Jahrtausends n. Chr.

Millennium Studies

in the culture and history
of the first millennium C.E.

Herausgegeben von / Edited by
Wolfram Brandes, Laura Carrara,
Peter von Möllendorff, Dennis Pausch,
Rene Pfeilschifter, Karla Pollmann

Band 107

Marius Kalfelis

Munera und Agone in der Gesetzgebung der Spätantike

DE GRUYTER

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde durch 36 wissenschaftliche Bibliotheken aus dem deutschsprachigen Raum ermöglicht, die durch ihren Beitrag die Open-Access-Transformation der Buchreihe Millennium-Studien unterstützen.

ISBN 978-3-11-144802-2
e-ISBN (PDF) 978-3-11-147554-7
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-147709-1
ISSN 1862-1139
DOI <https://doi.org/10.1515/9783111475547>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.

Library of Congress Control Number: 2024939724

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Open-Access-Transformation der Reihe Millennium-Studien

Die renommierte altertumswissenschaftliche Reihe Millennium-Studien wurde im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts TransMill und mit Unterstützung des Fachinformationsdienstes Altertumswissenschaften, beide angesiedelt an der Bayerischen Staatsbibliothek, erfolgreich in den Open Access transformiert: Sowohl die Backlist der Reihe (2004–2020) als auch die Publikationen der Jahre 2021 und 2022 sind frei verfügbar. Dank der Unterstützung von 36 wissenschaftlichen Bibliotheken (Stand: Februar 2023) können die Neuerscheinungen der Reihe – darunter dieser Titel – weiterhin im Open Access erscheinen. Für Autorinnen und Autoren entstehen dabei keine Publikationskosten.

Folgende Einrichtungen und Initiativen haben durch ihren Beitrag die Open-Access-Veröffentlichung dieses Titels ermöglicht:

Universitätsbibliothek Basel

Bayerische Staatsbibliothek

Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Humboldt-Universität zu Berlin – Universitätsbibliothek

Freie Universität Berlin – Universitätsbibliothek

Universitätsbibliothek Bielefeld

Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität Bochum

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt

Universitätsbibliothek der FAU Erlangen-Nürnberg

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt

Universitätsbibliothek Gießen

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB)

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Universitätsbibliothek Leipzig

Universitätsbibliothek Mainz

Universitätsbibliothek Marburg

Universitätsbibliothek der LMU München

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Universitätsbibliothek Passau

Universitätsbibliothek Potsdam

Universitätsbibliothek Regensburg

Universitätsbibliothek Rostock

Universitätsbibliothek Tübingen

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Universitätsbibliothek Würzburg

Zentralbibliothek Zürich

Vorwort

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertationschrift, die im Februar 2023 vom Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main angenommenen wurde. Es wäre mir nicht möglich gewesen, sie fertigzustellen ohne die Unterstützung zahlreicher Weggefährten, die ich nicht alle namentlich erwähnen kann. Mein größter Dank gilt meinem Doktorvater Hartmut Leppin, der mich über die vielen Jahre, die ich an diesem Buch gearbeitet habe, stets mit Kritik und Denkanstößen unterstützt hat, mir aber auch die nötigen Freiräume gewährt hat, wenn andere Dinge in meinem Leben Priorität einnahmen. Besonderer Dank gebührt ferner meinem Zweitbetreuer Frank Bernstein, der mir in vielen Gesprächen „auf eine Zigarette“ nützliche Anregungen mitgegeben hat, sowie den Gutachtern und Herausgebern der „Millennium-Studien“ für ihre wertvollen Hinweise und die Aufnahme dieses Buches in ihre Reihe.

In besonderem Maße profitiert hat diese Arbeit vom fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in der intellektuell anregenden und freundschaftlichen Atmosphäre an der Frankfurter Abteilung für Alte Geschichte und im DFG-Leibnizpreisprojekt „Polyphonie des spätantiken Christentums“, aber auch darüber hinaus. Genannt seien an erster Stelle Michaela Dirschl Mayer, Florian Forster, Felix Maier, Christian Mann, Simone Mehr, Robin Repnow und Sebastian Weinert, die jeweils einzelne Kapitel dieser Arbeit gelesen und verbessert haben, ferner diejenigen, die in vielen Gesprächen meine Argumente geschärft und mir mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden haben: Lorena Atzeri, Frank Ausbüttel, Max Becker, Wolfram Brandes, Jutta Günther, Muriel Moser-Gerber, Sophie Remijnsen, Alexander Weiß, Dirk Wiegandt sowie die zahlreichen Teilnehmer der verschiedenen Forschungskolloquien, in denen ich Teile meiner Arbeit zur Diskussion stellen durfte. In den letzten Zügen des Schreibprozesses hatte ich das Glück, von Konstanze Schiemann begleitet zu werden, deren fachliche Expertise und Freundschaft mir von unschätzbarem Wert waren.

Schließlich möchte ich meinen Freunden und meiner Familie danken: Matthias Claßen, Marie-Louise Meyer, Sebastian Meyer und Helene Sitorius für ihr akribisches Korrekturlesen und das Erdulden gelegentlich aufwallender fachlicher Monologe, meinen Eltern Hilde und Sakis sowie meiner Schwester Melina für ihre ermutigende Unterstützung und ihr Interesse an meinen Forschungen, meinen Töchtern Penelope und Maja für ihre Rücksicht und die Kraft, die ich aus ihnen schöpfen durfte, sowie meiner Frau Natalie, für all dies und noch mehr.

Offenbach am Main, im Juli 2024

Marius Kalfelis

Inhalt

1 Einleitung — 1

- 1.1 Zum römischen Spielwesen in Kaiserzeit und Spätantike — 1
- 1.2 Fragestellung und Konzeption — 6
- 1.3 Quellenlage und Forschungsstand — 13
 - 1.3.1 Zur spätantiken Gesetzgebung — 13
 - 1.3.2 Zur Agonistik und zum römischen Spielwesen — 25

2 Munera — 31

- 2.1 Gladiatorenkämpfe — 31
 - 2.1.1 Gladiatorenkämpfe in der Spätantike — 31
 - 2.1.2 Der Gladiatorenerlass Konstantins: *CTh* 15,12,1 (1. Oktober 325) — 32
 - 2.1.3 Die Gladiatorengesetze der 350er und 360er Jahre — 47
 - 2.1.3.1 *CTh* 15,12,2 (17. Oktober 357) — 47
 - 2.1.3.2 *CTh* 9,40,8 (15. Januar 365) und 9,40,11 (9. April 367) — 54
 - 2.1.4 *CTh* 15,12,3 (6. Juni 399) und die Schließung der Gladiatorschulen im Jahr 399 — 63
 - 2.1.5 Theodoret und das vermeintliche Verbot der Gladiatorenkämpfe durch Honorius — 66
 - 2.1.6 Das Ende der Gladiatorenkämpfe — 72
 - 2.1.7 Fazit: Gladiatorenkämpfe in der Gesetzgebung der Spätantike — 78
- 2.2 *Venationes* — 81
 - 2.2.1 *Venationes* in der Spätantike — 81
 - 2.2.2 Zu den Protagonisten der *venationes* — 82
 - 2.2.2.1 Venatoren und *damnati ad bestias*: *Dig.* 48,19,6,2; 48,19,8,11 – 12 — 82
 - 2.2.2.2 Zum Rechts- und Sozialstatus der Venatoren — 85
 - 2.2.2.2.1 Personenrechtlicher Status: *Dig.* 3,1,1,6 — 85
 - 2.2.2.2.2 Heirats- und Erbbestimmungen: *CTh* 4,6,3 = *CJ* 5,27,1 (21. Juli 336); *Nov. Marc.* 4,1,1; 4,1,2 – 3 = *CJ* 5,5,7 (4. April 454); *CJ* 5,4,23 (520 – 523) — 87
 - 2.2.3 Zur Logistik der *venationes* — 91
 - 2.2.3.1 Zur Jagd und zum Handel mit wilden Tieren: *CTh* 15,11,1 = *CJ* 11,45,1pr. (20. Mai 414) — 92
 - 2.2.3.2 Zum Transport und zur Unterbringung wilder Tiere: *CTh* 15,11,2 = *CJ* 11,45,1,1 (27. September 417) — 97
 - 2.2.4 Zum Verbot der *venationes* durch Kaiser Anastasius im Jahr 499 — 102
 - 2.2.5 Fazit: *Venationes* in der Gesetzgebung der Spätantike — 118

3 Agone — 121

- 3.1 Agonistik in der römischen Kaiserzeit und Spätantike — 121
- 3.2 Zu den Teilnehmern der Agone — 123
 - 3.2.1 Personenrechtlicher Status: *Dig.* 3,1 – 2 — 123

- 3.2.2 Privilegien: *Dig.* 27,1,6,13; *Cj* 10,54,1 (293 – 305) — **140**
- 3.2.3 Sponsoren und Gläubiger: *Dig.* 4,2,23,2; 22,2,5; 42,1,40; *Cj* 8,16,5 (29. April 233) — **153**
- 3.2.4 Verletzungen, Tod, Haftung: *Dig.* 9,2,7,4; 9,2,9,4 – 9,2,10 — **158**
- 3.3 Zu Veranstaltung und Finanzierung, Transformation und Ende der Agone — **161**
- 3.3.1 Das tetrarchische Reskript zur Zweckentfremdung von agonistischen Geldern: *Cj* 11,42,1 (286 – 305) — **161**
- 3.3.2 Der Erlass des Constans zum Schutz der Tempel vor Zerstörungen: *CTh* 16,10,3 (1. November 342) — **169**
- 3.3.3 Die Gesetze der valentinianisch-theodosianischen Zeit — **172**
- 3.3.3.1 Zur Wiederherstellung von *gymnici agonis spectacula* in Karthago: *CTh* 15,7,3 = *Cj* 11,41,1 (10. März 376) — **173**
- 3.3.3.2 Zu Befugnissen der Alytarchen von Antiochia: *CTh* 10,1,12 (17. Juni 379) und *Cj* 11,78,2 (427 – 429) — **182**
- 3.3.3.3 Zur Nominierung von Agonotheten: *CTh* 12,1,109 (26. April 385) — **185**
- 3.3.4 Agonistik im 5. und 6. Jahrhundert — **189**
- 3.3.4.1 Zur Alytarchie und Syriarchie in Antiochia: *Cj* 1,36,1 (9. November 465) — **189**
- 3.3.4.2 Das Ende der Agone im 5. Jahrhundert — **195**
- 3.3.4.3 Athleten im 6. Jahrhundert — **202**
- 3.4 Fazit: Agone in der Gesetzgebung der Spätantike — **206**

4 Schlussbetrachtung — 211

Bibliographie — 215

- Quellenverzeichnis — **215**
 - Literarische Quellen — **215**
 - Inschriften — **226**
 - Papyri — **227**
- Nachschlagewerke — **228**
- Literaturverzeichnis — **229**

Indices — 285

- Index nominum — **285**
- Index locorum — **288**
- Index rerum — **289**
- Index fontium — **293**
 - Literarische Quellen — **293**
 - Inschriften — **301**
 - Papyri — **302**

1 Einleitung

1.1 Zum römischen Spielewesen in Kaiserzeit und Spätantike

„Ihr ganzes Leben widmen sie dem Wein, den Würfeln, Bordellen, Vergnügungen und Schauspielen. Der Zirkus Maximus ist ihnen Tempel und Wohnung, Versammlungsort und Ziel aller Wünsche.“¹ Mit diesen abschätzigen Worten beschreibt der klassizistische Historiograph Ammianus Marcellinus Ende des 4. Jahrhunderts² die Schauspielleiden-schaft der (stadt-)römischen Unterschicht. Zwar mag die Stoßrichtung der Kritik von Ammians Elitismus geprägt sein, seine Darstellung ist dennoch fest in den historischen Realitäten verwurzelt: Noch Mitte des 4. Jahrhunderts fanden in der Tiberstadt durchschnittlich jeden zweiten Tag Zirkusspiele (*ludi circenses*), Theateraufführungen (*ludi scaenici*), Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen (*munera*) oder andere Spektakel statt, wie einem zeitgenössischen Veranstaltungskalender zu entnehmen ist.³ Dass den *spectacula*, wie die verschiedenen Aufführungen in dieser Zeit oft generalisierend bezeichnet werden, eine solche Persistenz beschieden sein sollte, war indes keine selbstverständliche Entwicklung.⁴

Viele hundert Jahre waren vergangen, seit die Römer erstmals, in der Zeit der frühen und mittleren Republik, Gladiatoren gegeneinander kämpfen oder Wagenlenker auf Zwei- und Viergespannen miteinander wetteifern sahen; auch exotische Tiere wurden im Circus Maximus vorgeführt. Dabei handelte es sich zunächst um singuläre Ereignisse, veranstaltet von Feldherren, um sich die Götter gewogen zu machen oder sich für ihre Unterstützung zu bedanken.⁵ Doch schon bald erkannten Politiker das Potential, durch die Ausrichtung von Spielen soziales und politisches Kapital zu akkumulieren:⁶ Ihre Popularität und damit ihren Aufstieg zu den bestimmenden politischen

1 Amm. 28,4,29 (Übers. Seyfarth): *Hi omne, quod vivunt, vino et tesseris impendunt et lustris et voluptatibus et spectaculis eisque templum et habitaculum et contio et cupitorum spes omnis Circus est Maximus*. Vgl. zur Stelle den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler 2011, 218–219.

2 Jahresangaben in dieser Arbeit sind, wenn nicht ausdrücklich anders verzeichnet, als nachchristlich zu verstehen.

3 *Chronograph. a. CCCLIII* mens. Ian.-Dec. (256–278 Mommsen); hierzu unten S. 60.

4 Ausgehend von dieser Etymologie werden die Spiele in der vorliegenden Untersuchung auch als Spektakel oder Schauspiele bezeichnet. In Theaterkontexten spreche ich von Theater- bzw. Bühnenschauspielen und -schauspieler(inne)n. Zur Semantik der *spectacula* siehe unten S. 59 und 121.

5 Für einen konzisen Überblick vgl. Dunkle 2014; zu den Ursprüngen von Gladiatorenkämpfen und Tierhetzen ferner Aymard 1951, 25–41; Ville 1981, 1–56; Mouratidis 1996; Futrell 1997, 9–29; Welch 2007, 11–25; Dunkle 2008, 10–13; Kyle ²2015, 258–261; zu Zirkusspielen und Theateraufführungen insbes. Bernstein 1998, passim; ferner André 1984/2002, 137–139; Thuillier 1996/1999, 32–41; 154–156; Kyle ²2015, 247–257.

6 Hier und an anderen Stellen dieser Arbeit beziehe ich mich in den Begrifflichkeiten auf die Gesellschaftstheorie Pierre Bourdieus, nach der soziale Akteure über verschiedene Ressourcen verfügen, die sie einsetzen können, um ihre Position innerhalb der Hierarchie eines sozialen Feldes zu bewahren oder zu verbessern, die er „Kapitalarten“ nennt. Zu den wichtigsten gehören ökonomisches, kulturelles und so-

Größen der späten Republik verdankten ein Pompeius, ein Caesar und andere nicht zuletzt der Ausrichtung von opulenten Spielen für ihr Wahlvolk, die römische Plebs.⁷ Bei den Spielen traf sich aber auch die Oberschicht; man bewunderte, insgeheim oder ganz offen, den Mut und die Tapferkeit der Gladiatoren, berauschte sich am Nervenkitzel der Wagenrennen, lachte über die Frivolitäten des Theaters und bestaunte die Höchstleistungen griechischer Athleten, wenn diese einmal in Rom zu sehen waren, wie zu Sullas Zeiten.⁸

Das Potential, durch die Ausrichtung von prächtigen Spielen Beliebtheit zu generieren, Freigiebigkeit und Volksnähe zu demonstrieren, gleichsam in einen Dialog mit den Beherrschten zu treten,⁹ erkannte auch Augustus,¹⁰ der wie kaum ein anderer die Macht der symbolischen Kommunikation zu nutzen wusste.¹¹ Unter seinem Prinzipat kulminierte die Entwicklung der Aufführungen zu repräsentativen Staatsspielen: Die Größe Roms spiegelte sich in der gewaltigen Kulisse des Circus Maximus, später auch des Kolosseums;¹² die Sieghaftigkeit des Princeps in den Massen von Kriegsgefangenen und wilden Tieren, die bei den Spielen vorgeführt und niedergestreckt wurden.¹³ Zwar überlagerte der Aspekt der Festlichkeit mittlerweile jenen der Frömmigkeit, wie es Paul Veyne in seinem sozialanthropologischen Epochenwerk „Brot und Spiele“ ausgedrückt hat,¹⁴ doch ihren religiösen Bezug hatten die Aufführungen zu dieser Zeit noch nicht verloren: Weiterhin opferte man vor den Spielen den Göttern, denen sie geweiht waren, es gab auch Prozessionen und formalisierte Verfahren, die man einzuhalten pflegte.¹⁵

ziales sowie, als übergeordnete Kategorie, symbolisches Kapital, die sich jeweils unter bestimmten Voraussetzungen in eine andere Kapitalart umwandeln lassen (vgl. Bourdieu 1980/1987, 205–221; Bourdieu 1983). Als soziales Kapital definiert Bourdieu „die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten *Beziehungen* gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind“ (Bourdieu 1983, 190–191). Herausragende Erscheinungsformen des vor allem in präkapitalistischen Gesellschaften wirkmächtigen symbolischen Kapitals sind etwa Ehre und Prestige. Auf die griechisch-römische Antike bezogen lässt sich Prestige als symbolisches Kapital etwa über den Einsatz euergetischer Leistungen erwerben (hierzu unten S. 6 Anm. 38).

7 Vgl. etwa Cic. *off.* 2,57; André 1984/2002, 143–144; Thuillier 1996/1999, 174–176; Kyle ²⁰¹⁵, 273–276; Futrell 2021.

8 Für den Auftritt griechischer Athleten in Rom vgl. App. *civ.* 1,99 mit Matthews 1979.

9 Vgl. Flaig ²⁰¹⁹, 111–115; Blake 2022, 422–424.

10 Vgl. Veyne 1976/1988, 577–603; Kyle ²⁰¹⁵, 276–286.

11 Vgl. Zanker ¹⁹⁹⁰.

12 Vgl. Hönle/Henze 1981, 55–57; 119–126; Hopkins 1983, 9–10; André 1984/2002, 185–186; 203–208; 216–217; Humphrey 1986, 73–77; 269–272; Hopkins/Beard 2005, 21–41; Welch 2007, 128–144; Potter 2012, 218–219; Kyle ²⁰¹⁵, 290–295; 305–308; Dodge 2021; Holliday 2021.

13 Vgl. R. *gest. div. Aug.* 22–23; Suet. *Aug.* 43.

14 Vgl. Veyne 1976/1988, 329–333.

15 Vgl. Thuillier 1996/1999, 41–43; Letzner 2009, 61–67; Latham 2016, 44–66.

Mit der Expansion des Reiches im 1. und 2. Jahrhundert ging eine Verbreitung von Spielen römischer Art im gesamten Herrschaftsgebiet einher.¹⁶ Zumal im griechischen Osten trafen sie auf lange etablierte Traditionen. Seit homerischer Zeit versammelten sich freie Griechen regelmäßig zu sportlichen und musischen Wettkämpfen, sogenannten Agonen, die sich zur Zeit des Augustus schon lange nicht mehr auf das Mutterland beschränkten, sondern sich über die gesamte griechische Ökumene erstreckten, von Ägypten bis zum Schwarzen Meer.¹⁷ Mit der Zeit glich sich die Schauspiellandschaft in Westen und Osten an: Auch in Rom und Italien wurden nun Agone eingerichtet, die bald als den altherwürdigen Wettkämpfen von Olympia, Delphi, Korinth und Nemea ebenbürtig empfunden wurden, während im Osten Tierhetzen und Gladiatorenkämpfe immer populärer wurden.¹⁸ Hier wie dort gab es Rigoristen, die die Nase rümpften über die nackten griechischen Athleten oder die Blutrünstigkeiten des Amphitheaters, aber insgesamt wurden die neuen Formen öffentlicher Aufführungen begeistert angenommen.¹⁹

Nach dem Vorbild der Stadt Rom lag die Aufsicht, Organisation und finanzielle Verantwortung für die Spiele der Provinzstädte in den Händen lokaler Eliten, entweder im Rahmen ihrer Amtsverpflichtungen als Magistrat oder Kaiserpriester oder als freiwilliger Dienst an der Gemeinschaft (als *munus* bzw. λειτουργία), wobei die Grenzen nicht starr gedacht werden sollten.²⁰ Ihren Höhepunkt erreichte die Verbreitung von Spielen und Wettkämpfen im 2. und frühen 3. Jahrhundert, wie sich vor allem aus dem epigraphischen und archäologischen Befund ablesen lässt.²¹ Danach wirbelten Bürgerkriege, außenpolitische Schlappen und Wirtschaftskrisen sowie damit in Wechselwirkung stehende gesellschaftliche und politische Transformationsprozesse das Reich auf. Immer mehr Stimmen forderten, Ressourcen statt für Spiele in Infrastruktur zu investieren, manche Christen hätten sie – aus religiösen wie aus moralischen Gründen – am liebsten ganz abgeschafft.²² Doch diese Institution zeigte sich widerstands-

¹⁶ Hierzu nun bündig Chamberland 2021; ferner Graf 2015, 61–101; mit dem Fokus auf *munera* Futrell 1997, 53–76; Welch 2007, 163–185; Mann 2009/2010; Mann 2011; Ebner 2012c, 94–100; Carter 2012; Carter 2014; Hahn 2017, 41–43; Dietl 2022, 171–172; 176–191.

¹⁷ Umfassend zur Geschichte der Agonistik Crowther 2004a; Decker/Thuillier 2004; Miller 2004; Decker ²2012; Potter 2012; für die römische Zeit vgl. ferner Thuillier 1996/1999 und Newby 2005. Für einen ausführlicheren Forschungsüberblick siehe unten Kap. 1.3.2.

¹⁸ Zur Einrichtung von Agonen im Westen vgl. unten S. 129 Anm. 39; zum Renommee der sogenannten „neuen Periodos“ unten S. 150 Anm. 148; zur Etablierung von *munera* im Osten oben S. 3 Anm. 16 und unten S. 81 Anm. 257.

¹⁹ Vgl. König 2005, 205–225; Welch 2007, 163–185; Fagan 2014; Mammel 2014 sowie unten S. 38–39 und S. 128 Anm. 31.

²⁰ Für grundlegende Literatur zu *munera* und Liturgien in Kaiserzeit und Spätantike vgl. unten S. 181 Anm. 282. Zur Zuständigkeit der Magistrate und Kaiserpriester für die Austragung von munizipalen Spielen unten S. 52.

²¹ Vgl. unten S. 31 und 146–147.

²² Zur christlichen Auseinandersetzung mit den Spielen siehe unten S. 39 Anm. 35; S. 57 Anm. 128; S. 196 Anm. 343.

anpassungsfähig, vor allem gegen die Angriffe christlicher Einflussgruppen, deren Wort im Laufe des 4. Jahrhunderts ansonsten immer mehr an Gewicht gewann.²³

Die eingangs zitierten Worte Ammians, niedergeschrieben im späten 4. Jahrhundert, hätten auch einem Seneca gut zu Munde gestanden; die Spiele waren weiterhin, und blieben teils bis in das 6. Jahrhundert, natürlicher, allgegenwärtiger Bestandteil des städtischen Lebens, Fixpunkt in der Rhythmisierung des Jahres,²⁴ Instrument der Eliten im Wettstreit um Einfluss und Prestige²⁵ und – lange nachdem die *fora* ihre diesbezügliche Funktion verloren hatten – Inbegriff eines politischen Kommunikationsortes.²⁶ Das heißt nicht, dass alles beim Alten blieb: Um Bedenken der Christen entgegenzuwirken, wurden die Spiele ihrer religiösen Komponenten entkleidet, namentlich die Opfer abgeschafft, Götterbilder aus den Prozessionen entfernt, Aufführungen an christlichen Feiertagen verboten, auch das religiös konnotierte Schauspielvokabular neutralisiert.²⁷

Doch nicht nur Christianisierungsprozesse prägten das 4. Jahrhundert; auch politisch und wirtschaftlich befand sich das Reich im Umbruch: Auf die politischen Instabilitäten des 3. Jahrhunderts etwa reagierten die Kaiser Diokletian und Konstantin mit umfassenden Verwaltungsreformen: Die Provinzen wurden geteilt und vielfach vermehrt, dann in Diözesen gebündelt, die wiederum zu großen Präфекturen zusammengefasst wurden. Militärische und zivile Ämter wurden getrennt, vor allem viele neu eingerichtet.²⁸ Ein Zwangsstaat, wie man das spätantike Imperium Romanum in der älteren Forschung zu bezeichnen pflegte,²⁹ wurde auf diese Weise zwar nicht errichtet, aber tatsächlich der imperiale Verwaltungsapparat gegenüber den städtischen Institutionen gestärkt³⁰ und die Finanzautonomie der Städte, zumindest teils, beschnitten.³¹ Die Kurien, einst die zentralen Verwaltungsorgane der Städte, verloren sukzessive an Bedeutung und wurden im Laufe des 5. Jahrhunderts vielerorts durch sogenannte Honoratioren- bzw. Notablenregime(n) – weniger formalisierte Zusammenschlüsse der

23 Zum Konzept der Einfluss- bzw. Akzeptanzgruppen siehe unten S. 8–9.

24 Vgl. Heucke 1994, 64–105; Salzman 1990, 235–246; Greatrex/Watt 1999; Fauvinet-Ranson 2008; Machado 2010; Kaldellis 2012; Mattheis 2014, 72–131; Puk 2014, 62–66; Graf 2015, 103–225. Zu Recht weist allerdings Puk 2014, 391–396 auf die zunehmende Christianisierung des Jahresrhythmus vor allem seit dem 5. Jahrhundert hin; einschlägig hierzu Salzman 1999.

25 Siehe unten Kap. 3.3.3.1 und 3.3.3.3.

26 Hierzu grundlegend Cameron 1976, 157–192; aus sozialanthropologischer Perspektive Veyne 1976/1988, 603–632; Flaig 2003, 232–242; Flaig ²2019, 97–105; 118–125; vgl. ferner etwa André 1984/2002, 208–214; Heucke 1994, 192–313; Thuillier 1996/1999, 176–179; Wiemer 2004, 44–49; Belayche 2007; van Hoof/van Nuffelen 2011, 169–172; Mattheis 2014, 127–130; Puk 2014, 321–333.

27 Siehe unten S. 58–59 und 171–172.

28 Vgl. etwa Krause 2018, 79–88; 246–257.

29 Vgl. Meier 2003c; Wiemer 2006, 8–27.

30 Vgl. Jones 1964, I 401–406; Vittinghoff 1982, 113–127; Kelly 1998, 150–156; 162–175; Lepelley 1999; Lewin 2001; Saradi 2006, 154–163; 174–179; Schmidt-Hofner 2014.

31 Vgl. Schmidt-Hofner 2006.

mächtigsten Männer (Großgrundbesitzer, ansässige Senatoren, Bischöfe, auch die eigentlichen Kurialen) eines Ortes – ersetzt.³²

All diese Entwicklungen zeitigten Auswirkungen auf die Ausrichtung von Wettkämpfen und Schauspielen in den Provinzen: Bereits seit dem ausgehenden 3. Jahrhundert fanden sich – bei den zu erwartenden regionalen Unterschieden – auf lokaler Ebene immer weniger Stifter, die bereit waren, aufwendige Spiele oder Wettkämpfe zu finanzieren.³³ In der Konsequenz wurden die letzten traditionellen Agone – mit Ausnahme der antiochenischen Olympien – an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert aufgegeben.³⁴ In diese Zeit fallen auch die spätesten Zeugnisse für Gladiatorenkämpfe.³⁵ Schauspiele mit Tieren – blutige Tierhetzen (*venationes*), aber auch Schauvorführungen – bestanden zunächst weiter, wurden aber zunehmend rar.³⁶ Relativ breit bezeugt sind seit dem 5. Jahrhundert nur noch Theateraufführungen sowie, insbesondere in den Residenzstädten der römischen und ostgotischen Herrscher, Wagenrennen mit Beiprogramm, die sich in Konstantinopel sogar zu einem zentralen Element der kaiserlichen Repräsentation entwickelten.³⁷ In den Provinzstädten war die Ausrichtung von Spielen und Wettkämpfen zunehmend kontingenten Faktoren unterworfen: Dort, wo

32 Umfassend zur historischen Entwicklung vom 4. bis zum 6. Jahrhundert Laniado 2002; vgl. ferner Whittow 1990; Liebeschuetz 1996; Liebeschuetz 2001, insbes. 104–136; Wickham 2005, insbes. 68–70; 596–602; Saradi 2006, 148–185; Laniado 2014. – Die Mitglieder der Kurien werden in dieser Arbeit normalerweise als Kurialen oder Ratsherren bezeichnet, in hochkaiserzeitlichen Kontexten auch als Dekurionen (zur Terminologie vgl. B. Kübler, s.v. „Decurio (1)“, RE IV/2, 1901, 2319–2352, 2319–2322; 2344–2345; Horstkotte²1988, 95–97; A. Skinner, s.v. „city councils and councillors“, ODLA 1, 2018, 352–353). Der Begriff der Honoratiorenverwaltung geht auf Max Weber zurück, der in seiner soziologischen Kategorienlehre Personen als Honoratioren definiert, die „1. kraft ihrer ökonomischen Lage imstande sind, kontinuierlich nebenberuflich in einem Verband leitend und verwaltend ohne Entgelt oder gegen nominalen oder Ehren-Entgelt tätig zu sein, und welche 2. eine, gleichviel worauf beruhende, soziale Schätzung derart genießen, daß sie die Chance haben, bei formaler unmittelbarer Demokratie kraft Vertrauens der Genossen zunächst freiwillig, schließlich traditional, die Ämter inne zu haben. Unbedingte Voraussetzung der Honoratiorenstellung in dieser primären Bedeutung: für die Politik leben zu können, ohne von ihr leben zu müssen, ist ein spezifischer Grad von ‚Abkömmlichkeit‘ aus den eignen privaten Geschäften.“ (Weber 1922, 170). Paul Veyne übertrug die Begrifflichkeiten auf die Verhältnisse in den hellenistischen und römischen Städten (vgl. Veyne 1976/1988, 107–115). Die Bezeichnung „Notabeln“ ist synonym zu „Honoratioren“ zu verstehen; vgl. Liebeschuetz 2001, 108: „[...] the men whom I, following the precedent of A. H. M. Jones, describe as the ‚notables‘, that is the men who were the actual, as opposed to the traditional, leaders of civic society“. Zur Einordnung vgl., neben der eingangs zitierten Literatur, Vittinghoff 1982, 109–113; Quaß 1993, 11–16; Stephan 2002, 59–71; Cecconi 2006.

33 Siehe unten S. 148 und 187–188.

34 Siehe unten Kap. 3.3.4.2.

35 Siehe unten Kap. 2.1.6.

36 Siehe unten S. 102 und 106–109.

37 Für einen Überblick zu Zirkusspielen und Theateraufführungen in der Spätantike vgl. Puk 2014, 161–228 und 289–375, mit der relevanten älteren Literatur: Zu Wagenrennen als Element der Herrschaftsrepräsentation in Konstantinopel unten S. 111–112.

weiterhin finanzstarke Bürger als *Euergeten*³⁸ wirkten, wie in Syrien oder Kleinasien, und/oder sich der imperiale Verwaltungsapparat niedergelassen hatte, wie an den Statthaltersitzen, wurde den Einwohnern immer noch ein öffentliches Vergnügungsprogramm geboten; andere Regionen, wie der Balkan oder die (ehemaligen) Westprovinzen, erlitten einen materiellen Niedergang und/oder politischen Bedeutungsverlust, der die Ausrichtung von Spielen schlichtweg verunmöglichte.³⁹

1.2 Fragestellung und Konzeption

Die hier nur skizzierten, allgemeinen Entwicklungen des römischen Spielwesens sind, was die republikanische, frühe und hohe Kaiserzeit betrifft, in der Forschung schon seit Langem gut aufgearbeitet; erfreulicherweise gilt dies seit einigen Jahren auch für die Spätantike.⁴⁰ Zahlreiche Einzelfragen sind hingegen bis heute unerschlossen oder bedürften einer Revision. Dazu zählt, wie in der Forschung vielfach erkannt wurde, eine systematische Aufarbeitung der rechtlichen Aspekte des römischen Spielwesens.⁴¹

38 Der Begriff „*Euerget(ismus)*“ ist ein auf Formeln hellenistischer Ehrendekrete beruhender Neologismus, der Anfang des 20. Jahrhunderts von André Boulanger in die altertumswissenschaftliche Forschung eingeführt und vor allem durch Paul Veyne popularisiert wurde (vgl. Veyne 1976/1988, 22–27 und passim; zur Einordnung Kalinowski 1996, 14–20; Zuiderhoek 2009, 6–12; Domingo Gyax 2016, 1–12; Forster 2018, 16–30). Ihm zufolge bezeichnet der Begriff das, „was die öffentlichen Körperschaften (Städte, *collegia* etc.) von den Reichen erwarten. Diese sollten mit ihrem Geld zu den öffentlichen Ausgaben beitragen. [...] Zuweilen wurden die *Euergeten* von den Honoratioren außerhalb jeder fest umrissenen Verpflichtung angeboten. In diesen Fällen sprechen wir von freiwilligem *Euergetismus*. Zuweilen wurden sie aber auch aus Anlaß ihrer Wahl in ein öffentliches ‚Ehren‘-Amt, also einer Magistratur oder einer städtischen Funktion angeboten. In diesen Fällen sprechen wir von einem *Euergetismus ob honorem*, der moralisch und rechtlich eine Verpflichtung darstellte.“ (Veyne 1976/1988, 22–23). In der jüngeren Forschung wird der reziproke Charakter des Phänomens betont; vgl. Zuiderhoek 2009, 6: „a form of gift-exchange between a rich citizen and his (occasionally her) city/community of fellow citizens, or groups within the citizenry“; Domingo Gyax 2016, 2: „*euergetism* has two faces: the benefactions, but also the honors granted by poleis to their benefactors“. Für weitere grundlegende Untersuchungen zum Thema siehe unten S. 166 Anm. 217 und S. 167 Anm. 219.

39 Vgl. Puk 2014, 114–142; 161–172; 234–253; 264–271; 300–319; Remijsen 2015a, 27–171.

40 Die Forschungsgeschichte wird unten Kap. 1.3.2 nachgezeichnet. – Wenn in dieser Arbeit von der frühen Kaiserzeit die Rede ist, ist damit die Zeit von Augustus bis zu den Flaviern gemeint; als hohe Kaiserzeit verstehe ich die daran anknüpfende Periode bis zum Herrschaftsantritt Diokletians; als Spätantike die darauf folgende Epoche bis zum Tode Justinians I.

41 Vgl. Harter-Uibopuu/Kruse 2014b, vii: „Es kann sicherlich als unbestritten gelten, dass es zwar große Forschungsaktivität und eine Fülle von wissenschaftlichen und (wohl noch mehr) populärwissenschaftlichen Publikationen zum antiken Sport, seinen Wettkämpfen und Disziplinen sowie seiner überragenden sozialen und kulturellen Bedeutung für die Gesellschaften der klassischen Antike gab und gibt [...]. Angesichts dieser schlechthin konstitutiven Bedeutung der Wettkämpfe für das Leben in der Antike ist es jedoch andererseits auffallend, dass es bislang keine systematischen und vergleichenden Untersuchungen zu den institutionellen, insbesondere den rechtlichen Rahmenbedingungen gibt, unter denen diese Wettkämpfe von jeweils verschiedenen politischen Gemeinschaften veranstaltet und orga-

Zwar zitieren Abhandlungen zu den *spectacula* häufig die Gesetze des Codex Theodosianus, auch des Codex Justinianus, aus denen sich indes viele Autoren nach Art eines Steinbruchs, aus dem man sich zur Unterstützung der eigenen Argumentation einzelne Teile herausreißt, bedienen, ohne die komplexen Eigenheiten des Quellenmaterials zu berücksichtigen. Diese Forschungslücke zumindest teilweise zu schließen, hat sich die hier vorliegende Untersuchung vorgenommen.

Um jenen im folgenden Kapitel näher zu erläuternden Eigenheiten des disparaten, sich nämlich über Jahrhunderte erstreckenden, alle Regionen des Reiches berührenden, mit zahlreichen sachverwandten Themen in Zusammenhang stehenden Quellenmaterials gerecht zu werden, wurde für diese Untersuchung der Ansatz gewählt, die Schauspielgesetzgebung nicht unter einer übergeordneten Fragestellung zu behandeln, sondern dezidiert aus den sich in den einzelnen Verordnungen manifestierenden Problemstellungen zu erschließen.⁴² Bei den Gesetzen handelt es sich nämlich, soviel sei vorweggenommen, zum weit überwiegenden Teil um kaiserliche Einzelfallentscheidungen, die zunächst – als Antworten auf meist nicht erhaltene Anfragen imperialer Amtsträger – auf ganz konkrete Problemstellungen bezogen waren. Erst mit der Aufnahme in die beiden großen Gesetzescorpora der Spätantike, die bereits erwähnten Codices Theodosianus und Justinianus (und die damit verbundenen Digesten, einer edierten Sammlung von ausgewählten Texten maßgeblicher kaiserzeitlicher Juristen) wurden die Gesetze auf ihre generelle Anwendbarkeit geprüft und erneut als geltendes Recht in Kraft gesetzt.⁴³

Die in den Codices versammelten Gesetze erfordern daher eine *interpretatio duplex* – einerseits für die Zeit ihrer Entstehung, andererseits für die ihrer erneuten Promulgation: Hinsichtlich der ursprünglichen Veröffentlichung wird – in Anlehnung an das heuristische Konzept, das Sebastian Schmidt-Hofner für seine Studie zum „Regierungsstil des spätrömischen Kaisers“ entwickelt hat – vor allem zu fragen sein, durch welche Probleme sich die Reichsadministration zum Eingreifen veranlasst sah und

nisiert wurden.“ Puk 2014, 54 Anm. 4: „Umso erstaunlicher ist es, dass eine systematische Auswertung der spätantiken Gesetzessammlungen hinsichtlich der Spiele bislang selten vorgenommen wurde.“ Jördens 2018, 218: „In der reichen Literatur, die in den letzten Jahrzehnten zur Festkultur und dem Ritualwesen der Antike vorgelegt wurde, spielen ökonomische Aspekte nahezu nirgends eine Rolle, ganz zu schweigen davon, daß allfällige Wechselwirkungen jemals systematisch untersucht worden wären.“ Mann 2021, 322: „Die Forschungsdichte zu juristischen Fragen des antiken Wettkampfwesens ist gering.“ Bezeichnenderweise findet sich unter den 93 Beiträgen der beiden großen, insgesamt sehr nützlichen neuen Companions zu „Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity“ (Christesen/Kyle 2014) bzw. „Sport and Spectacle in the Ancient World“ (Futrell/Scanlon 2021) kein einziger zu Agonen oder Schauspielen im römischen Recht. Für einen Forschungsabriss zu diesem Thema siehe unten S. 28–29.

⁴² Ähnlich Herrmann-Otto 2020, 65–66 zur konstantinischen Gesetzgebung: „Die rhetorische Form [der Gesetze] dient zur Einwirkung auf die Bevölkerung, sie ist sozusagen eine Strategie. Hinterfragt man aber diese Einkleidung, dann werden die Intention des Gesetzgebers und seine Innovationen deutlich. Das ist nur möglich, wenn man induktiv sich mit den einzelnen Texten beschäftigt, und nicht deduktiv ihnen eine Theorie überstülpt.“

⁴³ Siehe unten Kap. 1.3.1.

welche Maßnahmen diesbezüglich getroffen wurden; teils muss aber auch Grundsätzliches geklärt werden, etwa die Datierung oder der ursprüngliche Geltungsbereich einer Konstitution.⁴⁴

Mit dieser Herangehensweise stellt sich die Arbeit in die Tradition Fergus Millars, der das Regierungshandeln der römischen Kaiser (bis zum Beginn der Spätantike) in seinem 1977 erstpublizierten, richtungsweisenden Werk „The Emperor in the Roman World“ als „government by response“ beschrieben hat.⁴⁵ Nach Millar zeichnet sich dieser Regierungsstil dadurch aus, dass die Herrscher grundsätzlich keine agierende, gestaltende Politik betrieben, sondern nur situativ auf Probleme reagiert hätten, die an sie herangetragen wurden („petition and response“).⁴⁶ Obgleich wohlmeinende Kritiker darauf hingewiesen haben, dass der reaktive Charakter des Regierungsstils durch Millars Fokussierung auf personalistisch geprägte Quellen überbetont werde,⁴⁷ dass für einzelne Kaiser durchaus auch aktives, gestaltendes Regierungshandeln festgestellt werden kann⁴⁸ oder dass Reaktivität nicht mit Passivität oder Konzeptionslosigkeit gleichgesetzt werden sollte,⁴⁹ wird das Modell in seinen Grundzügen heute nicht mehr in Frage gestellt.⁵⁰ In jüngerer Zeit wurde es – etwa von Sebastian Schmidt-Hofner, Christopher Kelly und Millar selbst – erfolgreich auf die Verhältnisse in der Spätantike übertragen.⁵¹

Wenn in dieser Arbeit von Einfluss- oder Akzeptanzgruppen die Rede ist, steht dahinter das von Egon Flaig entwickelte Modell des römischen Kaisertums als Akzeptanzmonarchie.⁵² Nach Flaig ist die Stellung des Princeps, da nicht verfassungsrechtlich verankert, stets prekär und von der Akzeptanz und dem über Kommunikationsprozesse ausgehandelten Konsens bestimmter gesellschaftlicher Gruppen abhängig.⁵³ Für die frühe und hohe Kaiserzeit definiert Flaig die *plebs urbana*, die Senatorenschaft und das

⁴⁴ Vgl. Schmidt-Hofner 2008a, 35: „Will man die Kaiserkonstitutionen als zeitgenössische Quellen für die in ihnen festgehaltenen historischen Sachzusammenhänge auswerten, ergibt sich aus diesen Überlegungen der methodische Imperativ, ihren normativen Charakter im historischen Kontext ihrer Entstehung zu bestimmen. Diese Kontextualisierung muß anhand der drei oben hergeleiteten Dimensionen des normativen Charakters einer Konstitution – Geltungsanspruch, Entstehungszusammenhang und Innovation/Affirmation – erfolgen.“ – Unter dem Begriff der Reichsadministration verstehe ich die Kaiser, den Verwaltungsapparat am Hof und die von den Kaisern eingesetzten Beamten auf den Ebenen der Präfecturen, Diözesen und Provinzen.

⁴⁵ Millar ³2001.

⁴⁶ Vgl. Millar ³2001, insbes. 3–12; 203–272; 537–549.

⁴⁷ Vgl. Eck 1994, 344–351; Burton 2002; Eich 2005, 78–84.

⁴⁸ Vgl. etwa Buraselis 2006 für eine Fallstudie zu Hadrian.

⁴⁹ Vgl. Bleicken 1982/1998.

⁵⁰ Vgl. Wiemer 2006, 3–8; Schmidt-Hofner 2008a, 11–18; Brendel 2017, 381–394; Riedlberger 2020a, 118–124.

⁵¹ Vgl. Kelly 2004, insbes. 114–129; Millar 2006, insbes. 7–8; 34–35; 207–214; Schmidt-Hofner 2008a, insbes. 11–18; 30–35; 337–344.

⁵² Vgl. Flaig ²2019; siehe aber bereits Jones 1964, I 357–365 für „pressure groups“ in der Spätantike.

⁵³ Vgl. Flaig ²2019, 39–74.

Militär als entscheidende Akzeptanzgruppen,⁵⁴ aber es wurde berechtigterweise darauf hingewiesen, dass „auch die provinzialen und kommunalen Eliten, der kaiserliche Hof mit Beratern, Freunden, Vertrauten und Günstlingen [...], das (nicht nur stadtrömische) Volk und bisweilen sogar auch ländliche Bevölkerungsteile in fernen Provinzen [...] Erwartungen, Hoffnungen und Bedürfnisse entwickelt und artikuliert“ haben, auf die der Kaiser Rücksicht nehmen musste.⁵⁵ Besonderen Stellenwert nehmen in Flaigs Modell Kommunikationsprozesse zwischen dem Kaiser und den Akzeptanzgruppen ein. In diesem Punkt berühren seine Überlegungen in signifikantem Maße die hier vorliegende Untersuchung, denn ich verstehe die Gesetzgebung nicht nur als Handlung, sondern auch und gerade als vielschichtige Kommunikation zwischen der kaiserlichen Zentrale auf der einen sowie den imperialen und provinzialen Eliten (als eigentliche Adressaten der Konstitutionen), aber auch der Bevölkerung (deren Probleme und Erwartungen in der Gesetzgebung reflektiert werden) auf der anderen Seite.⁵⁶ Dies kommt immer wieder zum Ausdruck, wenn ein Gesetz etwa die *salus nostrorum provincialium* (CTh 15,6,1 vom 25. April 396; hierzu unten S. 174–175 Anm. 259) in den Mittelpunkt rückt oder betont, dass *provincialibus laetitia redderetur* (CTh 15,11,1 = CJ 11,45,1pr. vom 20. Mai 414; hierzu unten Kap. 2.2.3.1).

Dass das Modell des Akzeptanzsystems mit gewissen Akzentverschiebungen auch auf die Spätantike übertragen werden kann, haben Steffen Diefenbach, Egon Flaig und vor allem Rene Pfeilschifter demonstriert.⁵⁷ Auch in Pfeilschifters Modell, das er für die in Konstantinopel sesshaft gewordenen Kaiser des 5. und 6. Jahrhunderts entwickelt hat, sind „Volk, Aristokratie und (immer noch) Armee“ die maßgeblichen Akzeptanzgruppen. „Hinzu kam, im christlichen Imperium, eine weitere Gruppe, die Geistlichkeit: Bischof, Mönche und fromme Asketen.“⁵⁸ Für das 4. Jahrhundert ist die Situation freilich noch nicht so eindeutig, weshalb ich für diese Zeit etwas zurückhaltender von christlichen bzw. (in Ermangelung eines präziseren Begriffes für die Gesamtheit der nicht-christlichen Kulte)⁵⁹ heidnischen „Einflussgruppen“ spreche.

Als gewinnbringend in Hinblick auf die vorliegende Untersuchung haben sich insbesondere die (im Kern auf Jochen Bleicken zurückgehenden)⁶⁰ Überlegungen von Schmidt-Hofner erwiesen: Dieser hat anhand der Gesetzgebung Valentinians I. einerseits dargelegt, dass das Millar'sche Modell des reagierenden Kaisertums prinzipiell auch auf die veränderten strukturellen Rahmenbedingungen der Spätantike übertragen werden kann. Andererseits hat er das Konzept (auch für die hohe Kaiserzeit) differenziert, indem er darauf aufmerksam gemacht hat, dass auch dem formal reagierenden bzw. affirmativen Kaiserhandeln häufig innovative und gestaltende Elemente inne-

54 Vgl. Flaig 2019, 75–197.

55 Brandt 2021, 9; vgl. Zimmermann 2011, 203–205.

56 So auch Harries 2012b, 799.

57 Vgl. Diefenbach 1996; Flaig 1997; Pfeilschifter 2013.

58 Pfeilschifter 2013, 22; vgl. 18–24; 28–38 und passim.

59 Vgl. Lee 2006, 164–166.

60 Vgl. Schmidt-Hofner 2008a, 343.

wohnen: „An die Stelle der Kategorie ‚Reaktion vs. Aktion‘ muß für die Charakterisierung des kaiserlichen Regierungsstils demnach die Frage treten, ob das Handeln des Kaisers einen über den Einzelfall hinausgehenden Gestaltungswillen zum Ausdruck bringt oder bloß routinemäßig den Status quo fortschrieb.“⁶¹

Aus der Aufnahme einzelner Gesetze in die Codices lässt sich wiederum auf die Entwicklung des Spieleswesens im Allgemeinen schließen – so belegen etwa Interpolationen an parallel in Codex Theodosianus und Justinianus überlieferten Gesetzen, dass im 6. Jahrhundert zwar noch Tierspektakel, aber keine Gladiatorenkämpfe mehr aufgeführt wurden. Aber man kann auch die Relevanz von und den Umgang mit spezifischen Problemstellungen im Wandel der Zeit verfolgen – etwa hinsichtlich der Behandlung von vererblichen Steuerprivilegien für Agonisten.⁶²

* * *

Eine umfassende, konsistente Geschichte des staatlichen Umgangs mit Schauspielen und Wettkämpfen in der Spätantike lässt sich aus derart gewonnenen Erkenntnissen nicht schreiben; das habe ich auch nicht angestrebt. Auch über die Effektivität der Gesetzgebung, also die Frage, ob und wie die Verordnungen umgesetzt wurden, kann diese Arbeit nur bedingt Auskunft geben, denn die normativen Quellen weisen, anders als die meist deskriptive, vergangenheitsorientierte literarische Überlieferung, stets in eine offene Zukunft, die sich nur über die Einbeziehung von späteren Zeugnissen fassen lässt.⁶³ Vielmehr geht es in dieser Untersuchung darum – in Anknüpfung an die von Bleicken und Schmidt-Hofner aufgestellten methodischen Prinzipien –, die in den Konstitutionen „festgehaltenen historischen Sachzusammenhänge“ auszuwerten, um „ihren normativen Charakter im historischen Kontext ihrer Entstehung zu bestimmen“.⁶⁴

Bei der Materialsichtung wurde schnell deutlich, dass dieser breite Ansatz im begrenzten Rahmen einer Einzelstudie nicht auf die gesamte spätantike Schauspielgesetzgebung ausgeweitet werden kann: Zu zahlreich sind die Verordnungen, zu hoch angesichts der offenen Herangehensweise die Anforderungen an die historische Kontextualisierung, die je nach Konstitution rechtliche Traditionen, gesellschaftliche Entwicklungen, politisch-administrative und ökonomische Verhältnisse, kulturelle und

⁶¹ Vgl. Schmidt-Hofner 2008a, insbes. 11–18; 30–35; 337–344 (Zitat: 341).

⁶² Siehe unten S. 36–37; 107–108; 203–204.

⁶³ Zur Frage nach der Effektivität des Rechts in der Spätantike vgl. Harries 1999, 77–98; Lee 2002, 190–192; Dillon 2012, 156–159; Riedlberger 2020a, 225–226; aus rechtsanthropologischer Perspektive Humfress 2007, 233–268. Für eine Fallstudie zur sukzessiven Adaption von *Nov. Iust.* 47 (31. August 537) in den Ostprovinzen vgl. Feissel 1993/2010.

⁶⁴ Schmidt-Hofner 2008a, 35; vgl. Bleicken 1982/1998, 848: „Was daher gefordert werden kann, ist nicht die aus abstrakten Denkansätzen geformte und durch sie präformierte Theorie, sondern eine umfassende Quellenkritik, welche die Aussagefähigkeit der Quellen auf das ihnen zukommende Maß zurückführt, und eine wohlüberlegte Bestimmung des in der behandelten Sache steckenden Problems, die aus dem Verständnis des Gesamtkomplexes die oft vordergründigen Quellen hinterfragt und die Komplexität des historischen Phänomens bewußt macht.“

religiöse Implikationen sowie zeit- und ortsgebundene Charakteristika mit bedenken muss, um nur eine Auswahl der spezifischen Kontexte zu geben. Aus verschiedenen Gründen schien mir dabei eine Beschränkung auf die in den Codices überlieferten Rechtstexte zu *munera* – also Gladiatorenkämpfen und Tierschauspielen – und Agonen sinnvoll:

Erstens sind die Grundzüge der historischen Entwicklung dieser Gattungen in der Spätantike durch aktuelle Studien hervorragend aufgearbeitet, damit anschlussfähig für meine eigene Untersuchung, während etwa im Bereich der spätantiken Wagenrennen immer noch einzig Camerons Studie zu den Zirkusparteien das Phänomen in seiner ganzen Breite zu erfassen sucht, seine Ergebnisse allerdings nach beinahe einem halben Jahrhundert einer Revision bedürften.⁶⁵

Zweitens ist aber die spätantike Gesetzgebung zu *munera* und Agonen teils ungenügend, teils nur verstreut aufgearbeitet: Für die in den Digesten überlieferten privatrechtlichen Bestimmungen etwa interessieren sich vornehmlich Rechtshistoriker, die ganz eigene Zugänge zu den Quellen pflegen. Anders verhält es sich mit den in den Codices Theodosianus und Justinianus überlieferten Kaiserkonstitutionen: Diese werden auch von klassischen Altertumswissenschaftlern rezipiert, aber mangels Erfahrung im Umgang mit dieser schwierigen Quellengattung häufig falsch kontextualisiert oder, wie oben beschrieben, als Steinbruch zur Unterlegung grundsätzlicherer Thesen missbraucht. So hält sich, vor allem (aber nicht nur) abseits der Spezialforschung, weiterhin hartnäckig die falsche Vorstellung, Gladiatorenkämpfe und Agone seien im Zuge der Christianisierung des Reiches offiziell verboten worden.⁶⁶ Die spätantike Gesetzgebung zu den *ludi circenses* bzw. *scaenici* ist dagegen besser erforscht, etwa hinsichtlich der Transformation des öffentlichen Raums, der Rhythmisierung der Zeit sowie der Herrschafts- bzw. Elitenrepräsentation in Rom und Konstantinopel oder der Frage nach der sozialrechtlichen Stellung von Schauspielerinnen.⁶⁷

Drittens bedarf die Andersartigkeit von *munera* und Agonen einer Erklärung, denn tatsächlich verschwanden beide Institutionen bereits im frühen 5. Jahrhundert, während Zirkusspiele und Theateraufführungen noch das 6. Jahrhundert überlebten.⁶⁸ An dieser Stelle verknüpft sich die in dieser Untersuchung im Mittelpunkt stehende Frage nach dem staatlichen Umgang mit den Schauspielen mit der Frage nach Gründen für ihren Niedergang. Dieser Themenkomplex hat in der Forschung seit jeher viel Aufmerksamkeit bekommen, aber nur selten werden die spezifischen Eigenheiten des

⁶⁵ Siehe unten Kap. 1.3.2.

⁶⁶ Siehe unten S. 33–34; 62–63; 67–68; 70–71; 198–199.

⁶⁷ Zu Transformationen des öffentlichen Raums siehe unten S. 28; 58–60; 170–172; zur Rhythmisierung der Zeit unten S. 28 und 60; zur Elitenrepräsentation in Rom und Konstantinopel unten S. 28 und 111–115; zur sozialrechtlichen Stellung von Schauspielerinnen erschöpfend Spruit 1966; vgl. ferner Edwards 1997; French 1998; Webb 2002; Lim 2003; Soler 2007; Webb 2008; Soler 2009; Jiménez Sánchez 2010a, 62–74; Puk 2014, 74–79 sowie unten Kap. 2.2.2.2.2.

⁶⁸ Vgl. Roueché 2008, 680–683; Dagron 2011, 119–126; Parnell 2014, 634–637; Puk 2014, 185–187; Milliman 2021, 198–200.

Quellenmaterials in angemessener Weise berücksichtigt. Deshalb erschien es mir sinnvoll, auch diese Fragen noch einmal vor dem Hintergrund der juristischen Auseinandersetzung zu untersuchen; in diesem Zusammenhang werden auch die literarisch überlieferten Verbote von Gladiatorenkämpfen und Tierhetzen kritisch analysiert.⁶⁹

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei große Hauptteile: zu den *munera* einerseits und den Agonen andererseits, innerhalb derer die einzelnen Gesetze zunächst nach Themenkomplexen gebündelt, dann in annähernd chronologischer Reihenfolge unter den oben beschriebenen Gesichtspunkten analysiert werden; größeren Sinneinheiten ist jeweils eine ausführliche Zusammenfassung beigegeben. Die behandelten Gesetze und weitere zentrale Quellenzeugnisse werden aus Gründen der Benutzerfreundlichkeit mit Übersetzungen im Haupttext zitiert. Zu den Gesetzen werden stets die annotierten Daten (Urheber, Adressaten, Ort und Zeitpunkt der Veröffentlichung) mit angegeben. Bei Orts- und Personennamen wurde keine Einheitlichkeit angestrebt, sie werden in der gebräuchlichen, im Zweifelsfall lateinischen Form angeführt. Die für Quellen verwendeten Abkürzungen orientieren sich an „Der neue Pauly (DNP)“, „Thesaurus Linguae Latinae (ThLL)“ sowie dem „Patristic Greek Lexicon“ von Geoffrey W. H. Lampe (Oxford 1961) und lassen sich durch das kombinierte Abkürzungs- und Quellenverzeichnis erschließen. Abkürzungen von Zeitschriften im Literaturverzeichnis lassen sich über „L'Année philologique (Aph)“ auflösen.

Übergeordnetes Ziel der Untersuchung ist es, die Rechtstexte – auch und gerade die in den Digesten überlieferten, mit den Kaisergesetzen in Zusammenhang stehenden, in der historischen Forschung vernachlässigten Privatrechtsgutachten römischer Juristen – zu *munera* und Agonen in ihren spezifischen Eigenheiten zu erschließen und historisch zu kontextualisieren, um sie für die zukünftige Forschung nutzbar zu machen. Vermittels der auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse sollen aber auch grundlegende Fragen behandelt werden: Welche Einstellung der staatlichen Autoritäten zum Spielewesen kommt in den Rechtstexten zum Ausdruck? Welche Probleme wurden auf lokaler Ebene identifiziert und welche Ansprüche und konkreten Anforderungen an die Kaiser gestellt? Welche Lösungsansätze wurden von der Reichsadministration präsentiert? Wie sind diese im Spannungsfeld zwischen Rhetorik und Pragmatik zu deuten? Gibt es eine konsistente Schauspielpolitik der römischen Kaiser? Wie wirkten sich die oben skizzierten gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Transformationsprozesse auf die Aufführungspraxis und die Problemlösungsstrategien der Reichsadministration aus? Welche Erkenntnisse hinsichtlich der Entwicklung des Spielewesens in der Spätantike lassen sich aus der Aufnahme der Gesetze in die Codices gewinnen?

Doch zunächst sollen im Folgenden die Eigenheiten des Quellenmaterials und die Forschungslage zur spätantiken Gesetzgebung und zum römischen Spielewesen erläutert werden.

⁶⁹ Siehe unten Kap. 2.1.5; 2.1.6; 2.2.4.

1.3 Quellenlage und Forschungsstand

1.3.1 Zur spätantiken Gesetzgebung

Zu den großen Zäsuren der römischen Geschichte gehört unzweifelhaft die Errichtung des Prinzipats durch Augustus. Die fortan zur Norm erhobene Konzentration der wichtigsten magistratischen Kompetenzen und Befugnisse auf eine zentrale Persönlichkeit, den Princeps, zeitigte – neben zahlreichen anderen Bereichen, die in noch zahlreicheren Publikationen diskutiert werden – auch Auswirkungen auf die Art und Weise, wie im römischen Herrschaftsgebiet Recht gesetzt und gesprochen wurde.⁷⁰ An Stelle der in republikanischer Zeit gepflegten Rechtsschöpfung durch die Magistrate, den Senat und das Volk trat sukzessive eine weniger formale auf Grundlage kaiserlicher Verlautbarungen und Anordnungen.⁷¹ Wie auch andere Magistrate konnten die Kaiser Edikte (*edicta*, dem Wortsinne nach öffentliche Verlautbarungen) erlassen und in Gerichtsprozessen Urteile (*decreta* im engeren Sinne) fällen, die aufgrund der Autorität ihrer Urheber bald als allgemeinverbindlich galten.⁷² Im Laufe der Zeit wurden die Herrscher darüber hinaus immer häufiger in Rechtsfragen konsultiert. Ihre anlassbezogenen, brieflich übermittelten Rechtsauskünfte erlangten ebenfalls Gesetzeskraft.⁷³ Zu unterscheiden ist dabei zwischen *mandata*, einfachen Dienstanweisungen an untergeordnete Beamte, *subscriptiones* bzw. *rescripta*, ebenfalls prägnant formulierten

⁷⁰ Vgl. Eck 2016. – Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den für diese Arbeit relevanten Aspekt der Rechtssetzung, aber der Prinzipat brachte auch im Bereich der Rechtssprechung wesentliche Neuerungen mit sich, insbesondere die Einführung des Kognitionsverfahrens (*cognitio extra ordinem*), das zunächst neben das hergebrachte Formularverfahren trat und dieses im Laufe der Kaiserzeit sukzessive verdrängte; vgl. Kaser/Hackl ²1996, 168–171; 435–445; Willems 2023a, 495–49.

⁷¹ Zur Rechtsschöpfung in republikanischer Zeit Wenger 1953, 372–424; Volterra 1971/1994, 15–24; Wieacker 1988, 388–428; Liebs ⁶2004, 17–43; Rainer 2006, 76–78; 117–135; 145–146; Vervaeet 2016; Buongiorno 2023; zu den Entwicklungen seit Augustus ausführlich Tuori 2016; vgl. ferner Liebs ⁶2004, 44–49; Rainer 2006, 222–231; Wieacker 2006, 21–28; Tuori 2021; Stolfi 2023.

⁷² Vgl. Gai. *inst.* 1,5: *Constitutio principis est quod imperator decreto vel edicto vel epistula constituit; nec unquam dubitatum est quin id legis vicem optineat, cum ipse imperator per legem imperium accipiat.* Zur Einordnung Wenger 1953, 425–427; Kaser/Hackl ²1996, 445–449; Liebs ⁶2004, 70–71.

⁷³ Vgl. Dig. 1,4,1,1: *ULPIANUS libro primo institutionum [...] Quodcumque igitur imperator per epistulam et subscriptionem statuit vel cognoscens decrevit vel de plano interlocutus est vel edicto praecepit, legem esse constat.* Zum Verhältnis von Rechtsauskunft und Rechtssetzung Wenger 1953, 429: „[...] die eigenartig ungesicherten Rechtszustände einer Zeit, in der die wenigen festen Gesetze gar nicht ausreichen, daß danach entschieden werde, bringen die merkwürdige Folge mit sich, daß oft für Rechtsfälle erst das Recht, nach welchem sie zu entscheiden sind, neu geschaffen werden muß; und weiterhin, daß eine derartige Entscheidung über den Einzelfall hinaus auf ähnliche Fälle auch in Zukunft [...] Einfluß nimmt [...]“. – Wenn in dieser Arbeit die Rede davon ist, dass ein Kaiser ein Gesetz verabschiedet hat, etwas durchgesetzt hat oder ähnliches, dann bedeutet das natürlich nicht, dass er den Text selbst formuliert oder sich überhaupt eingehend mit dem Sachverhalt beschäftigt hat – dafür gab es die juristischen Abteilungen des Verwaltungsapparats (vgl. hierzu unten S. 14 Anm. 74 und 79 sowie die bei Schmidt-Hofner 2008a, 30 Anm. 55 angeführte Literatur) –, aber er steht mit seinem Namen für die Richtung der Politik.

Antworten auf briefliche Eingaben (*preces, libelli, supplicationes*) von Privatpersonen bzw. -körperschaften, sowie *epistulae*, Rückschreiben auf Anfragen (*relationes, suggestiones, consultationes*), die von hohen Reichsbeamten an die Kaiser ergingen.⁷⁴ Typisch für letztere Gattung sind ausschweifende Einleitungen, persönliche Grußformeln und, auch was den eigentlichen Regelungstext betrifft, eine aus heutiger Sicht unverständlich stilisierte Kunstsprache,⁷⁵ deren terminologische Unschärfen sogar juristisch versierte Zeitgenossen vor größere exegetische Schwierigkeiten stellen konnte.⁷⁶

Auch die Gutachten (*responsa*) von ausgewählten Rechtsgelehrten, denen das *ius respondendi* (*ex auctoritate principis*) verliehen worden war, wurden vor Gericht bindend, sofern sie übereinstimmten; nur wenn voneinander abweichende Äußerungen vorlagen, durften Richter frei entscheiden.⁷⁷ Überhaupt blühte in der Zeit von Augustus bis zu den Severern die Jurisprudenz enorm auf, so dass sie heute als „klassische“ Epoche der römischen Rechtswissenschaft bezeichnet wird.⁷⁸ Danach verebbte die Rechtschöpfung durch die Juristen allmählich, und die Rechtsbildung durch den Kaiser und seinen Verwaltungsapparat entwickelte sich zur exklusiven Entstehungsquelle des Rechts.⁷⁹ Aber das Kaiserrecht war unübersichtlich geworden, und so werden Ende des 3. Jahrhunderts erste Ansätze von Systematisierung fassbar: Zwei Gesetzessammlungen

74 Zu den Formen kaiserlicher Gesetzgebung in der frühen und hohen Kaiserzeit Wenger 1953, 424–433; Volterra 1971/1994, 26–66; Liebs 1997, 88–95; Matthews 2000, 12–16; Millar ³2001, 203–272; Liebs ⁶2004, 71–72; Ibbetson 2005, 194–198; Wieacker 2006, 71–76; 166–171; Eck 2016, 104–108. Riedlberger 2020a, 40–42 folgend werden die *epistulae* in dieser Arbeit „Gesetze“, „Konstitutionen“, „Verordnungen“, „Verfügungen“ oder „Erlasse“ genannt, während die Begriffe „Reskript“ und „Edikt“ der Bezeichnung von tatsächlichen *rescripta* bzw. *edicta* vorbehalten sind. – Die Eingaben von Privatpersonen oder -körperschaften wurden von der Kanzlei *a libellis* bearbeitet, die sich in hadrianischer Zeit aus der Kanzlei *ab epistulis* ausgegliedert hatte, die fortan nur noch die in Briefform verfassten Anfragen von Magistraten beantwortete; vgl. Wieacker 2006, 72–73.

75 Grundlegend zu Sprache und Stil der Kaiserkonstitutionen Voß 1982, 1–81; vgl. ferner van der Wal 1980; Honoré 1986, passim; Honoré 1998, passim; Sirks 2007, 91–98; Riedlberger 2020a, 227–244. – In der Forschung besteht mittlerweile Einigkeit, dass die sprachlichen Eigenheiten nicht etwa der (juristischen) Unfähigkeit der Urheber (in der Spätantike grundsätzlich die kaiserlichen Quästoren; vgl. Harries 1988; Honoré 1998, 11–23; Harries 1999, 42–47; Matthews 2000, 171–180) zuzuschreiben sind, sondern bewusstem Stilwillen entspringen (vgl. Harries 1999, 42–43; Curran 2000, 165–166; Schmidt-Hofner 2008a, 29 Anm. 54; Riedlberger 2020a, 229–235). Der innovative Ansatz von Honoré 1998 (vgl. die Vorarbeiten in Honoré 1986, 144–156 und passim), die Gesetze anhand stilistischer Merkmale einzelnen Amtsträgern zuzuweisen, wurde zuletzt wieder entschieden zurückgewiesen (vgl. Riedlberger 2020a, 116–118; 680–681; zustimmend hingegen Harries 1999, 42–43; Matthews 2000, 179 Anm. 32; Liebs 2000b; Salway 2000).

76 Vgl. Symm. *rel.* 30 mit Honoré 1986, 169 und Aug. *ep. Divjak* 10; 24 mit Riedlberger 2020a, 22–23; 228.

77 Vgl. Wenger 1953, 489–492; Kaser ²1971/1975, I 188–189; Liebs ⁶2004, 54–55; Ibbetson 2005, 185–186; Wieacker 2006, 31–35.

78 Vgl. Wenger 1953, 492–493; 496–523; Liebs 1997; Liebs ⁶2004, 55–63 (Zitat: 58): „Die Juristen des 2. Jhs. bis Mark Aurel (regierte 161–80) werden die Hochklassiker genannt, die des 1. Jhs. Frühklassiker und die Juristen der severischen Zeit (193–235) Spätklassiker“; Ibbetson 2005; Wieacker 2006, 35–61; 90–119.

79 Vgl. Wenger 1953, 530–531; Kaser ²1971/1975, II 3–4; 10–12; Liebs 1997, 216–217; de Blois 2001; Johnston 2005; Wieacker 2006, 156–159; Stolte 2007; de Blois 2015; Liebs 2017; die Kontinuitäten im 3. Jahrhundert betont Babusiaux 2022, 13–20.

wurden publiziert, die nach ihren nicht zweifelsfrei identifizierten Schöpfern Codex Gregorianus bzw. Hermogenianus genannt werden.⁸⁰ Beide Kollektionen sind heute verloren, doch ihr Inhalt kann unter anderem über spätere Exzerpte im Codex Justinianus (über den noch zu sprechen sein wird) gut rekonstruiert werden: Die Codices versammelten demnach beinahe ausschließlich kaiserliche Privatreskripte: der Gregorianus aus der Zeit von Hadrian bis zum Jahr 291, der Hermogenianus vermutlich nur aus den Jahren 293 und 294.⁸¹ Die Sammlungen wurden zudem einem Ordnungsprinzip unterstellt, das sich als stilbildend erweisen sollte, nämlich der Aufteilung der Gesetze unter sachbezogene Titel, innerhalb derer die Textfragmente chronologisch angeordnet waren.⁸²

Ausdrücklich nach Vorbild der Codices Gregorianus und Hermogenianus konzipiert wurde sodann die in den 430er Jahren erarbeitete, am 1. Januar 439 im gesamten Reich verbindlich in Kraft getretene Gesetzessammlung,⁸³ die sich nach ihrem Urheber, Kaiser Theodosius II. (408–450), Codex Theodosianus (*CTh*) nennt.⁸⁴ Für die Zusammenstellung des Codex wurde eine Kommission von Juristen mit dem Auftrag versehen, die seit konstantinischer Zeit publizierten kaiserlichen Erlasse zu sammeln und eine Auswahl davon unter thematischen Gesichtspunkten neu zu ordnen.⁸⁵ Aufgenommen werden sollten, wie sich den programmatischen Konstitutionen *CTh* 1,1,5 vom 26. März 429 und 1,1,6 vom 20. Dezember 435 entnehmen lässt, nur *edictales generalesque constitutiones* bzw. *constitutiones edictorum viribus aut sacra generalitate subnixas*, also „ediktartige, allgemeingültige Gesetze“ bzw. solche, „die sich auf die Kraft von Edikten oder heilige Allgemeingültigkeit stützen“.⁸⁶ Was aber ist darunter in dieser Zeit zu verstehen? Aufschluss geben die Studien zum Codex Theodosianus von Jill Harries und John Matthews:

⁸⁰ Einschlägig zu den beiden Sammlungen Corcoran 1996, 25–42; Corcoran 2013; vgl. ferner Liebs 1987, 134–143; Wieacker 2006, 168–171 sowie zum Codex Gregorianus Sperandio 2005 und zum Codex Hermogenianus Connolly 2010. – Zur zeitgenössischen Bezeichnung *codex* für die Sammlungen Corcoran 2013, 288; Riedlberger 2020a, 134: „Das Wort ‚Codex‘ bedeutet hier, dass diese Zusammenstellungen physikalisch die Form von Büchern (also *codices*) annahmen und nicht etwa als eine Ansammlung von Schriftrollen konzipiert waren.“

⁸¹ Vgl. Corcoran 1996, 32.

⁸² Vgl. Riedlberger 2020a, 135.

⁸³ Vgl. *Nov. Theod.* 1,3 mit Atzeri 2008, insbes. 114–132; Salway 2012; Salway 2013; contra Sirks 2007, 198–214.

⁸⁴ Vgl. *CTh* 1,1,5 (26. März 429): *IMPP. THEODOSIVS ET VALENTINIANVS AA. AD SENATVM. Ad similitudinem Gregoriani atque Hermogeniani codicis cunctas colligi constitutiones decernimus, quas Constantinus inclitus et post eum divi principes nosque tulimus, edictorum viribus aut sacra generalitate subnixas. [...] ET CETERA. DAT. VII KAL. APRIL. CONST(ANTINO)P(OLI) FLORENTIO ET DIONYSIO CONSS.* Vgl. *CTh* 1,1,6pr. (20. Dezember 435); Archi 1976, 24–27; Volterra 1981/1994, 342–344.

⁸⁵ Vgl. *CTh* 1,1,5 (26. März 429): [...] *Et primum tituli, que negotiorum sunt certa vocabula, separandi ita sunt, ut, si capitulis diversis expressis ad plures titulos constitutio una pertineat, quod ubique aptum est, collocetur [...].* Vgl. *CTh* 1,1,6pr. (20. Dezember 435). – Zur (wechselnden) Zusammensetzung der Kommission Volterra 1980/1994, 297–304; 313–316; Matthews 2000, 71–84; Schlinkert 2002.

⁸⁶ Vgl. *CTh* 1,1,5 (26. März 429; zitiert oben S. 15 Anm. 84); 1,1,6pr. (20. Dezember 435): *IDEM AA. Omnes edictales generalesque constitutiones vel in certis provinciis seu locis valere aut proponi iussae, quas divus*

In late antiquity, imperial constitutions took three main forms, edicts, issued to the People or Provincials or some other generalised recipients, along with *orationes* to the Senate, official letters, *epistulae*, sent to heads of bureaux or provincial administrators, and rescripts, sent to private individuals. [...] However, between the 290s, when Gregorius and Hermogenianus issued their codification of imperial rescripts, with the intention that they should have universal validity, and the issue of the Theodosian Code in 438, new ideas about the forms in which laws should be expressed came to the fore. Edicts, *orationes* and letters came to be the form in which were couched 'general laws', *leges generales*, while rescripts were issued to private individuals, for specific purposes.⁸⁷

Das entscheidende Kriterium für die Aufnahme der Gesetze war also ihre *generalitas*, Allgemeingültigkeit. Darunter verstand man allerdings nicht, dass die Verordnungen universell anwendbar sein mussten (sonst hätten auch nicht so viele zweifelsfrei orts- und/oder zeitgebundene Gesetze Aufnahme gefunden).⁸⁸ Vielmehr ging es der Kommission um den Präzedenzcharakter der Konstitutionen:

[...] it is important not to misunderstand the nature of generalitas in the law. [...] „General laws“ are not like categorical moral imperatives [...], precepts to be observed by all at every time and in every place, but enactments on specific subjects, large or small, *to be obeyed in all relevant circumstances*; it is in this last phrase that generalitas is to be sought.⁸⁹

Um die Kriterien der allgemeinen Anwendbarkeit und Verständlichkeit zu gewährleisten, sollten die Gesetze, wenn nötig, gekürzt, geteilt und neu arrangiert werden.⁹⁰

Constantinus posterioresque principes ac nos tulimus, indicibus rerum titulis distinguantur [...]. DAT. XIII K. IAN. CONST(ANTINO)P(OLI), DD. NN. THEOD(OSIO) A. XV ET VAL(ENTINI)ANO IIII A. CONS[us]. – Ausführlicher Vergleich und Analyse der beiden Konstitutionen bei Matthews 2000, 55–71; Sirks 2007, 54–74; 178–187; Riedlberger 2020a, 138–149; 154–156; vgl. hierzu auch die Kontroverse über die Arbeitsweise der Kompilatoren zwischen Matthews ²2010 und Sirks ²2010 (hierzu unten S. 21).

⁸⁷ Vgl. Harries 1999, 19–35 (Zitat: 20–21); Matthews 2000, 13–18; ferner Archi 1976, 39–42; 59–90; 109–111; Bianchini 1979, 141–147; Volterra 1981/1994, 341–354; Wieacker 2006, 192–200; Schmidt-Hofner 2008a, 21–23; Dillon 2012, 35–59; Riedlberger 2020a, 27–77. Zum Verhältnis der einzelnen Typen Sirks 2007, 85–86: „Almost all (ca. 94%) of the texts, recombined into the original constitutions if possible, are letters to officials [...]“.

⁸⁸ Vgl. etwa *CTh* 9,42,20–22 aus dem Jahr 408, die sich mit der Konfiszierung des Vermögens Stilichos auseinandersetzen, oder das gesamte 14. Buch, das stadtspezifische Anordnungen für Rom, Konstantinopel, Alexandria und Karthago enthält. Aufgenommen werden sollten schließlich auch *constitutiones in certis provinciis seu locis valere aut proponi iussae* (*CTh* 1,1,6pr. vom 20. Dezember 435). Zu diesem Komplex vgl. Harries 1999, 24–25; Matthews 2000, 17–18; 65–70; 290–291; Schmidt-Hofner 2008a, 23–24; Harries ²2010, 5–6; Kahlos 2020, 33–34; 36–38; Riedlberger 2020a, 209.

⁸⁹ Matthews 2000, 69–70; vgl. Harries 1994; Harries 1999, 36–42; Sirks 2003, 145–148; Harries 2010, 76–78; Matthews ²2010, 25–29; ferner Archi 1976, 71–76; Bianchini 1979, insbes. 101–104; 147–154; Honoré 1998, 128–129; Schmidt-Hofner 2008a, 23–27; jüngst hat jedoch Riedlberger 2020a, 153–168; 199–211 argumentiert, dass sich die Kompilatoren stärker an formalen Kriterien orientiert hätten.

⁹⁰ Vgl. *CTh* 1,1,5 (26. März 429; zitiert oben S. 15 Anm. 85); 1,1,6,1 (20. Dezember 435): *Quod ut brevitatem constrictum claritate luc[er]at, adgressuris hoc opus et demendi supervacanea verba et al[ter]i c[on]stituendi necessaria et demutandi ambigua et emendandi incongrua tribuimus potestatem, scilicet ut his modis unaquaqueque illustrata constitutio e[re]mineat[ur].*

Substanzielle Eingriffe in die Textgestalt waren hingegen untersagt, selbst wenn sich die in chronologischer Reihenfolge angeordneten Konstitutionen gegenseitig widersprachen (in solchen Fällen sollten die jeweils jüngeren Gesetze als maßgeblich gelten) oder obsoletere Sachverhalte behandelten.⁹¹

Man kann jedenfalls aufgrund der Programmatik der Kompilation⁹² davon ausgehen – und Vergleiche mit parallel überlieferten Konstitutionen bestätigen diese Vermutung –, dass die im Codex zusammengestellten Rechtstexte den ursprünglichen Wortlaut der Gesetze insgesamt zuverlässig wiedergeben, somit als authentische Zeugnisse für die Zeit, in der sie erlassen wurden, herangezogen werden können.⁹³ Als problematisch für das Verständnis erweist sich hingegen, dass die Konstitutionen regelmäßig gerade an den Stellen gekürzt wurden, die einst Angaben zum historischen Kontext geliefert hatten, nämlich die den eigentlichen Gesetzestexten vorangestellten Anschreiben an die jeweiligen Adressaten der in Briefform verfassten Konstitutionen (zumeist imperiale bzw. provinziale Amtsträger),⁹⁴ in denen die Kaiser erläuterten, welcher Fall ihnen vorgetragen wurde, was sie zum Eingreifen veranlasst hatte oder aufgrund welcher Kriterien sie zu einer Entscheidung gelangt waren.⁹⁵ So kann sich eine vermeintlich allgemeine Formulierung tatsächlich auf einen ganz konkreten Sachverhalt beziehen, der heute lediglich nicht mehr nachvollziehbar ist⁹⁶ – bei der Rekonstruktion der historischen Kontexte der sich in den Gesetzen manifestierenden Pro-

⁹¹ Vgl. *CTh* 1,1,5 (26. März 429): [...] *dein, quod in utramque dici partem faciet varietas, lectionum probetur ordine non solum reputatis consulibus et tempore quaesito imperii, sed ipsius etiam compositione operis validiora esse, quae sunt posteriora, monstrante; post haec, ut constitutionum ipsa etiam verba, quae ad rem pertinent, reserventur, praetermissis illis, quae sancienda rei non ex ipsa necessitate adiuncta sunt* [...]. Zur Einordnung Archi 1976, 24–37; 45–54; Volterra 1980/1994, 304–307; Honoré 1998, 142–149; Harries 1999, 21–23; 59–64; Matthews 2000, 57–64; 200–253; Wieacker 2006, 196–199; Sirks 2007, 54–74; Matthews ²2010, 29–30; 56–58; Riedlberger 2020a, 142–149; 213–225.

⁹² Von einer echten Kodifikation, also einer „erschöpfende[n], in sich abgeschlossene[n], systematische[n] Darstellung bzw. Neuordnung des Rechts“, sollte man (wenn überhaupt; vgl. die begriffsgeschichtliche Einordnung bei Mertens 2021, 1–4) erst in Bezug auf den Codex Justinianus sprechen; vgl. van der Wal 1980, 24; Honoré 1998, 123–124; Harries 2007, 92–99; Riedlberger 2020a, 134–135 (Zitat: 135) und oben S. 15 Anm. 80.

⁹³ Hierzu ausführlich Matthews 2000, 121–167; 254–279; vgl. ferner van der Wal 1980, 21–26; Honoré 1986, 158–161; Feissel 2000/2010; Wieacker 2006, 175–176; 196–197; Schmidt-Hofner 2008a, 28; 35; Riedlberger 2020a, 219–225; 240–244; 249–250; anders Gaudemet 1957; Volterra 1971/1994, insbes. 209–263; Sirks 2003, 150–153; Sirks 2007, 147–150, die von stärkeren Texteingriffen ausgehen. Kaum zu halten ist Sirks' Position, dass in den Codex Theodosianus überhaupt keine widersprüchlichen oder obsoleten Konstitutionen aufgenommen worden seien; vgl. zuletzt Sirks 2021b. Dagegen etwa mit gewichtigen Gründen Riedlberger 2020a, 139–144; 191–199; siehe auch unten S. 174–175 Anm. 259 zu *CTh* 15,6,1 (25. April 396) und 15,6,2 (2. Oktober 399).

⁹⁴ Vgl. Mommsen/Meyer 1905, I/1 clxii-ccviii für eine Aufschlüsselung der Konstitutionen nach ihren Adressaten; Sirks 2007, 85–86 mit Anm. 222 für eine Zusammenfassung.

⁹⁵ Vgl. *CTh* 1,1,6pr. (20. Dezember 435): [...] *circumcisis ex quaque constitutione ad vim sanctionis non pertinentibus solum ius relinquatur*.

⁹⁶ Für ein prägnantes Beispiel vgl. *CTh* 1,4,1 (14. September 321 nach Seeck 1919, 171) mit Humfress 2006c, 245–247.

blemstellungen, die in dieser Arbeit angestrebt worden ist, kann es sich daher zwangsläufig nur um gut begründete Hypothesen handeln.

Was den Anwendungsbereich der spätantiken Konstitutionen betrifft, ist die ältere rechtshistorische Forschung davon ausgegangen, dass die Gesetze zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung grundsätzlich im gesamten Reich gültig waren; jüngst hat sich Peter Riedlberger dieser Auffassung angeschlossen.⁹⁷ Die Mehrzahl der neueren Publikationen vermutet hingegen, dass die kaiserlichen Erlasse zunächst nur regional begrenzt Geltung besaßen. So urteilt Sebastian Schmidt-Hofner: „Sofern keine anderslautenden Belege namhaft gemacht werden können, dürfen die Bestimmungen einer Konstitution oder einzelne darin geschilderte Sachverhalte lediglich auf den explizit benannten oder – in der Mehrzahl der Dokumente das Hauptkriterium – durch den Amtsbereich ihres Adressaten definierten Geltungsraum bezogen werden.“⁹⁸ Obwohl Riedlberger einige gute (allerdings auch keine zwingenden) Argumente für eine prinzipiell reichsweite Geltung der Gesetze ab ihrem Veröffentlichungsdatum vorgelegt hat, schien mir für die hier vorliegende Untersuchung eine Herangehensweise angebracht, die Problemstellungen, die sich aus bestimmten (nicht unbedingt regional definierten) Handlungskontexten ergaben, nicht *a priori* auf das ganze Reich zu übertragen versucht.⁹⁹

Die heute maßgebliche Ausgabe des Codex Theodosianus sowie der nach seinem Inkrafttreten erlassenen Gesetze, der sogenannten posttheodosianischen Novellen, entstand seit 1898 unter der Federführung Theodor Mommsens an der Berliner Akademie der Wissenschaften, konnte aber erst kurz nach seinem Tod fertiggestellt und publiziert werden.¹⁰⁰ Zur Bewältigung der gewaltigen Aufgabe konnte Mommsen auf die Vorarbeiten von Paul Krüger aufbauen, der bereits seit den 1860er Jahren Material für eine neue Edition des *CTh* gesammelt und Handschriften gesichtet hatte, während sich Paul Meyer der Edition der Novellen annahm.¹⁰¹ Seine Arbeitsweise legte Mommsen in einer ausführlichen Einleitung, den „Prolegomena in Theodosianum“,¹⁰² dar, ebenso die

⁹⁷ Vgl. Riedlberger 2020a, 77–112, mit Verweisen auf die ältere Forschung.

⁹⁸ Schmidt-Hofner 2008a, 24–25.

⁹⁹ Sicherlich zuzustimmen ist Riedlberger 2020a, 89–112, dass die bisweilen vertretene Vorstellung einer *reichsteilabhängigen* Geltung der Gesetze (vgl. z.B. Gaudemet 1955; Gaudemet 1956; de Bonfils 2001; Sirks 2003, 148–150; Sirks 2007, 12–17; 86–91; 189–195; de Bonfils 2012; Sirks 2021a) kaum mit einer historischen Realität zu vereinbaren ist, in der die Zugehörigkeit einer Provinz zum einen oder anderen Reichsteil den Zeitläuften unterworfen war. Ebenso ist ihm gewiss Recht zu geben, dass die Bindung an den ursprünglichen Handlungskontext in der Rechtspraxis kaum noch Relevanz hatte: „[...] auch wenn ein lokaler Funktionär nicht von oben über ein Gesetz informiert worden war, werden Prozessparteien ihnen vorteilhafte kaiserliche Verlautbarungen aus ganz anderen Kontexten (sogar aus dem anderen Reichsteil) vorgelegt haben.“ (90; vgl. 96; 108–109).

¹⁰⁰ Mommsen/Meyer 1905. – Zu den *leges novellae ad Theodosianum pertinentes* Sirks 2007, 227–237.

¹⁰¹ Vgl. Croke ²2010, 224–228; siehe aber Riedlberger 2020a, 181–184 und Riedlberger/Niemöller 2021, 13–30; 41–42, die contra Matthews 2000, 97–98 deutlich machen, dass sich Krüger, den Mommsen ursprünglich als Mitherausgeber in Erwägung gezogen hatte, praktisch gar nicht an der Arbeit beteiligte, wodurch er für diese Funktion ausschied. – Zur älteren Editions-geschichte Wenger 1953, 539–540; Volterra 1980/1994, 283–296.

¹⁰² Mommsen/Meyer 1905, I/1 ix-cccvi.

Probleme, die sich einerseits aus der handschriftlichen Überlieferung der eigentlichen Gesetzestexte,¹⁰³ andererseits aus den Angaben in den In- und Subskriptionen ergeben.¹⁰⁴

Komplex sind insbesondere die Probleme, die sich aus diesen für die historische Einordnung relevanten Angaben der Kaiser, die die Gesetze erlassen hatten, und ihrer Adressaten sowie der Ausstellungs- bzw. Veröffentlichungsorte und der dazugehörigen Datierungen ergeben.¹⁰⁵ Während nämlich der eigentliche Wortlaut der Konstitutionen in den meisten Fällen zuverlässig überliefert ist, zeitigen die In- und Subskriptionen zahlreiche Verderbnisse, die durch die Kompilations- und Überlieferungsgeschichte bedingt sind und nach neueren Schätzungen mehr als ein Drittel der Gesetze betreffen könnten.¹⁰⁶ Die zahlreichen Verordnungen etwa, die die Kaiser Valentinian I. (364–375) und Valens (364–378) in den Jahren erließen, in denen sie gemeinsam den Konsulat bekleideten (365, 368, 370, 373), sind nicht zweifelsfrei einem bestimmten Jahr zuzuordnen, denn „die Konsulatsangabe *Valentiniano et Valente AA. cons.* unterscheidet sich in diesen Fällen nur durch Iterationsziffern, die für Textkorruption sehr anfällig sind“.¹⁰⁷

103 Das Hauptproblem der Manuskripttradition besteht darin, dass die ersten fünf der insgesamt 16 Bücher des Codex nur in Fragmenten überliefert sind und aus Auszügen in späteren Gesetzessammlungen, namentlich der *Lex Romana Visigothorum*, auch als *Breviarium Alarici(anum)* bezeichnet, sowie dem Codex Justinianus, rekonstruiert werden mussten (vgl. Honoré 1986, 156–159; Matthews 2000, 85–120; Salway 2012, 24–31), wobei sich Mommsen – wohl zu Recht (vgl. Sirks 2013, 126–131; Riedlberger 2020a, 170–172; 184; contra Matthews 2000, 100 und Barnes 2001, 676–677) – entschied, die lediglich über den *CJ* überlieferten Gesetze auszuschließen (vgl. Mommsen/Meyer 1905, I/1 lx). Unter anderem dieser Umstand veranlasste Krüger, sich zunehmend kritisch mit Mommsens Edition auseinanderzusetzen: zunächst in einer Rezension (Krüger 1905), dann in einer Reihe von Miszellen (Krüger 1913; Krüger 1916; Krüger 1917; Krüger 1919; Krüger 1920; Krüger 1921) und schließlich mittels einer neuen Edition des *CTh*, die auch die nur über den *CJ* überlieferten Gesetze mit einschloss, allerdings aufgrund seines Todes im Jahr 1926 unvollendet blieb (Krüger 1923/1926; zu dieser Ausgabe Wenger 1953, 540–541; Matthews 2000, 98–100; Sirks 2007, 165–174; Riedlberger/Niemöller 2021, 35–41). Anders als Mommsen, dessen erklärtes Ziel es war, den ursprünglichen Text des Codex so gut wie möglich zu rekonstruieren, auch wenn dieser offensichtlich korrupt war (vgl. Mommsen 1900/1905, 163; Mommsen/Meyer 1905, I/1 cxix–cxxi; siehe aber Riedlberger 2020a, 240–244, der darauf hinweist, dass Mommsen entgegen seiner eigenen Ankündigung teils stillschweigend nicht wenige kleinere und größere Fehler im Text korrigierte), griff Krüger stärker mit den Mitteln der Textkritik in die Manuskripttradition ein, was an manchen Stellen das Verständnis des Inhalts verbessert hat (vgl. Barnes 2001, 678–680), aber auch Risiken birgt (vgl. Sirks 2013, 131–135). – Für die hier vorliegende Untersuchung spielen die Gesetze der ersten fünf Bücher, damit auch Krügers Emendationen, kaum eine Rolle (zumal auch der Codex Justinianus Gegenstand dieser Arbeit ist), weshalb durchgängig Mommsens Edition verwendet wurde. Auf Probleme mit der überlieferten Textgestalt wird an den entsprechenden Stellen hingewiesen.

104 Vgl. Mommsen/Meyer 1905, I/1 ix–cccv.

105 Vgl. Seeck 1919, 96–121; Volterra 1971/1994, 107–133.

106 Vgl. Seeck 1919, 153–158; Wenger 1953, 537–538; Barnes 1999, 722; Wieacker 2006, 198–199.

107 Schmidt-Höfner 2008b, 501; so bereits Honoré 1986, 192. Grundsätzlich zu den Problemen der Datierung nach Kaiserkonsulaten Seeck 1919, 23–66; 88–96.

Mommsen, der sich mit diesen Problemen bereits in einer Studie zur Chronologie der (nicht im *CTh* überlieferten) Gesetze aus tetrarchischer Zeit beschäftigt hatte,¹⁰⁸ entschied sich dennoch, in seiner Edition nicht ausführlicher auf Fragen der Chronologie und Prosopographie einzugehen.¹⁰⁹ Dies tat allerdings sein Schüler Otto Seeck in seiner 1889 veröffentlichten Studie zur „Zeitfolge der Gesetze Constantins“, in der er die in den Handschriften überlieferten Angaben einer kompletten Revision unterzog.¹¹⁰ Die offensichtlichen Unterschiede in den überlieferten In- und Subskriptionen, die bald das Datum des Erlasses (*datum*), bald des Empfangs (*acceptum*), bald der Veröffentlichung (*propositum*) angaben, den Adressaten mal im Dativ, mal im Akkusativ mit *ad* nannten,¹¹¹ sowie das Übergewicht westlicher Konstitutionen ließen ihn vermuten, dass ein beträchtlicher Teil der Gesetze aus provinziellen Archiven entnommen war, genauer gesagt: aus unvollständigen Exzerpten in Aktenbüchern (*commentarii*), die von den Kompilatoren mehr schlecht als recht aus den östlichen *fasti consulares* ergänzt worden seien. Daraus leitete Seeck die Befugnis ab, die Angaben, so wie sie sich aus dem historischen Kontext rekonstruieren ließen, ohne Rücksicht auf die überlieferte Form zu überarbeiten.¹¹²

Mommsen selbst stimmte Seecks Methodik zwar grundsätzlich zu,¹¹³ übte aber Kritik an dem Ausmaß, in dem Seeck die überlieferten Daten in Frage stellte und Korrekturen vornahm: „Man muss die sicheren Fehler constatiren und die wichtigen Incongruenzen bezeichnen; wer mehr leisten will, wird weniger erreichen. Dass in Seecks Tabellen keinem Erlass sein Datum fehlt, ist die schärfste aller Kritiken.“¹¹⁴ Die Rüge seines alten Lehrers hielt Seeck jedoch nicht davon ab, bald mit den Vorarbeiten zu seinen 1919 erschienenen, weitaus umfassenderen „Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr.“ zu beginnen, in denen er, die Kritik Mommsens aufgreifend,¹¹⁵ zwar mehr Zurückhaltung bei der Korrektur der überlieferten Angaben an den Tag legte, indes immer noch jedem Eintrag ein Datum zuwies, auch wenn die Indizienlage unklar war. Obgleich Seeck mit seinen Konjekturen bisweilen über das Ziel hinausgeschossen ist,¹¹⁶ bilden seine Regesten ein bis heute unerlässliches Hilfsmittel zur chronologischen und geographischen Einordnung der im 4. und 5. Jahrhundert erlassenen Gesetze; und auch die von Mommsen und Seeck formulierten methodischen Prinzipien gelten immer noch als maßgeblich.¹¹⁷ Signifikante Fortschritte auf dem Ge-

108 Mommsen 1860/1905.

109 Vgl. Mommsen/Meyer 1905, I/1 clvii-clviii.

110 Seeck 1889/1983; in der Neuauflage mit nützlichem Register, das die Abweichungen in der Chronologie zwischen Mommsens *CTh*-Edition, Seecks „Zeitfolge“ und seinen Regesten (Seeck 1919; dazu im Folgenden) auflistet.

111 Für eine statistische Übersicht vgl. Sirks ²2010, 66–67.

112 Vgl. Seeck 1889/1983, insbes. 5–17; 24–27; 38–44; siehe auch Seeck 1919, 11–23.

113 Vgl. Mommsen 1900/1905, 176–190; Mommsen/Meyer 1905, I/1 cliii-clix.

114 Mommsen 1900/1905, 184; vgl. Mommsen/Meyer 1905, I/1 clix; Croke ²2010, 233–235.

115 Vgl. Seeck 1919, 1–2.

116 Vgl. Croke ²2010, 234–237; Riedlberger 2020a, 67–68; 145.

117 Vgl. Barnes 2001, 671; Schmidt-Hofner 2008b, 500.

biet der Regestendatierung wurden erst vor wenigen Jahren erreicht, als sich Sebastian Schmidt-Hofner in einer sorgfältigen Untersuchung erneut der Zeugnisse der Kaiser Valentinian I. und Valens aus den Jahren 364 bis 375 annahm.¹¹⁸

Fragen, die den Herstellungsprozess, die Überlieferung und den historisch-politischen Kontext des Codex Theodosianus betreffen, haben spätestens seit dem Erscheinen der Erstauflage des von Jill Harries und Ian Wood herausgegebenen Tagungsbandes „The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity“¹¹⁹ im Jahr 1993 auch außerhalb Italiens (dort wurden bereits in den 1970er und 80er Jahren grundlegende Arbeiten zum Herstellungsprozess und der Programmatik des Codex verfasst)¹²⁰ Konjunktur. Die dort angestoßene, sich auf den Umgang mit *proposita*-Daten auswirkende Kontroverse zwischen John Matthews und Boudewijn Sirks über die Provenienz der Gesetze – zu einem beträchtlichen Teil aus provinziellen Archiven¹²¹ oder beinahe ausschließlich aus dem Zentralarchiv in Konstantinopel¹²² – mündete in den 2000er Jahren in zwei Monographien zum Codex Theodosianus.¹²³ In diesen verteidigten die beiden Autoren ihre Positionen und integrieren sie in einen breiteren Kontext, wobei sich Matthews in der *communis opinio* durchgesetzt zu haben scheint.¹²⁴

In dieser Forschungstradition verortet sich auch Jill Harries, die seit den späten 1980er Jahren wichtige Arbeiten zum Herstellungsprozess des Codex Theodosianus und zur Natur der spätantiken Gesetzgebung vorgelegt hat.¹²⁵ Ferner entstanden – im Kontext einer ursprünglich geplanten neuen Gesamtübersetzung des Codex¹²⁶ – unter der Führung von Sylvie Crogiez-Pétrequin und Pierre Jaillette eine kommentierte französische Übersetzung des fünften Buches¹²⁷ sowie einige Tagungsbände zu unterschiedlichen Themen.¹²⁸ Eine kommentierte französische Übersetzung der Religionsgesetzgebung erarbeiteten Jean Rougé und Roland Delmaire, eine englische Gesamt-

118 Schmidt-Hofner 2008b; auf Studien zur Datierung einzelner Gesetze verweist Riedlberger 2020a, 145. Der Mehrwert der Regestenwerke Cuneo 1997 (zu den Gesetzen der konstantinischen Dynastie) und Pergami 1993 (zu den Gesetzen der valentinianischen Dynastie) ist hingegen überschaubar. Auch für die Zeit nach 476 liegt mittlerweile eine Regestensammlung vor (Lounghis/Blysidu/Lampakes 2005). Doch ist diese methodisch fragwürdig, da der „Leser bezüglich der chronologischen Kriterien für die Anordnung der Regesten im Dunkeln bleibt“ (Signes Codoñer 2008, 248).

119 Harries/Wood ²2010.

120 Vgl. etwa Volterra 1971/1994; Archi 1976; Bianchini 1979; Volterra 1980/1994; Volterra 1981/1994; wichtig ist ferner Honoré 1986.

121 Vgl. Matthews ²2010; dann Matthews 2000, 200–253; 280–289; so bereits Mommsen 1900/1905, 383–393; Mommsen/Meyer 1905, I/1 xxix; Seeck 1919, 11–18.

122 Vgl. Sirks ²2010; der seine Thesen in Sirks 2007, 109–147 und Sirks 2012 erneut verteidigt; ähnlich bereits van der Wal 1980, 1–10.

123 Matthews 2000 und Sirks 2007.

124 Vgl. Lee 2002, 188–189 und Liebs 2010, 17–18, der passim auf weitere überholte Positionen Sirks’ hinweist.

125 Vgl. Harries 1988; Harries 1994; Harries 1999; Harries 2007; Harries ²2010; Harries 2012b.

126 Vgl. Corcoran 2009, 67–68.

127 Crogiez-Pétrequin/Jaillette/Poinsotte 2009.

128 Aubert/Blanchard 2009; Crogiez-Pétrequin/Jaillette 2009; Crogiez-Pétrequin/Jaillette 2012.

übersetzung mit knappen Kommentaren Clyde Pharr.¹²⁹ Da im begrenzten Rahmen der vorliegenden Untersuchung keine eigenen Übersetzungen von allen Rechtstexten angefertigt werden konnten, wird für die Gesetze des Codex Theodosianus regelmäßig dieses Werk zitiert. Gelegentlich notwendige Modifikationen an der bisweilen zu freien, aber insgesamt soliden Übersetzung sind stets als solche ausgewiesen.¹³⁰ Zuletzt hat Peter Riedlberger eine gehaltvolle, luzide Studie zu den „Prinzipien spätantiker Gesetzgebung und der Codex-Theodosianus-Kompilation“ vorgelegt.¹³¹

Neben den Gesetzen des Codex Theodosianus wurden für diese Arbeit auch weitere Rechtstexte analysiert, darunter diejenigen, die sich in der 534 fertiggestellten, seit der frühen Neuzeit als Corpus Iuris Civilis bezeichneten justinianischen Rechtssammlung finden ließen: einerseits im Codex Justinianus, der Zusammenstellung aller noch als relevant eingestuften Kaisergesetze seit hadrianischer Zeit (*CJ*), sowie in den mehrheitlich in griechischer Sprache überlieferten Novellen, den nach Promulgation des Codex erlassenen Konstitutionen Justinians (*Nov. Iust.*),¹³² andererseits in den sogenannten Digesten, einer Sammlung von Auszügen aus Texten zumeist klassischer Juristen (*Dig.*), die bereits Ende des Jahres 533 als geltendes Recht in Kraft gesetzt wurden, wobei unklar ist, in welchem Maße die Bestimmungen tatsächlich in die Rechtspraxis eingeflossen sind.¹³³

Im Gegensatz zur Kommission, die ein Jahrhundert zuvor den Codex Theodosianus zusammengestellt hatte, hatten die Bearbeiter der justinianischen Sammlung den Auftrag erhalten, die Rechtstexte durch Kürzung, Erweiterung, Umformulierung, Trennung oder neue Zusammenstellung rigoros (*non titubante animo*) an die Verhältnisse der eigenen Zeit anzupassen; redundante und obsolete Verordnungen sollten in den neuen Codex nicht aufgenommen werden.¹³⁴ Dies dürfte sich für die zeitgenössische Rechts-

¹²⁹ Rougé/Delmaire 2005/2009; Pharr 1952.

¹³⁰ Für eine kritischere Einschätzung der Übersetzung vgl. Barnes 1999, 722; Barnes 2001, 680–682.

¹³¹ Riedlberger 2020a, 19–252. Riedlbergers Thesen werden bereits kontrovers diskutiert; vgl. stellvertretend Rohmann 2020 für eine kritische und Wibier 2021 für eine positive Einschätzung des Werkes.

¹³² Vieles spricht dafür, dass zumindest die Novellen mit reichsweiter Geltung sowohl lateinisch als auch griechisch ausgefertigt wurden. Allerdings sind nur die griechischen Versionen in die östliche Handschriftentradition eingegangen, wie Kaiser 2012 ausführlich darlegt. Die in der Novellen-Edition von Schöll und Kroll parallel zum Griechischen aufgeführten lateinischen Fassungen sind einer zeitgenössischen Sammlung, dem sogenannten Authenticum, entnommen. Dabei handelt es sich aber zum überwiegenden Teil nicht um die Originale, sondern lediglich um wortgetreue lateinische Übersetzungen; hierzu Wenger 1953, 669–671; Liebs 1987, 266–269; Wieacker 2006, 323; Kaiser 2012, 404–410; 413–414; 426–429; Sarris 2018, 20–23.

¹³³ Vgl. Kaser ²1971/1975, II 32; Liebs ⁶2004, 99–100; Johnston 1999, 24–26; Humfress 2005, 166.

¹³⁴ Vgl. *Const. Cordi* 3 (17. Dezember 534): *Supra dictis itaque magnificis et prudentissimis uiris permisimus haec omnia facere et, si qua emendatione opus fieret, hanc facere non titubante animo, sed nostra auctoritate fretos, constitutiones uero superfluas uel ex posterioribus sanctionibus nostris iam uacuatas, uel si quae similes uel contrariae inuenirentur, circumducere et a prioris codicis congregatione separare et tam imperfectas replere quam nocte obscuritatis obductas noua eliminationis luce reterege, ut undique non solum institutionum et digestorum uia dilucida et aperta pateret, sed etiam constitutionum nostri codicis plenum iubar omnibus clareat, nulla penitus nec simili nec diuersa nec inusitata relictis [...].* Hierzu Wenger

praxis von Vorteil erwiesen haben,¹³⁵ aber der moderne Benutzer sieht sich dadurch vor die Schwierigkeit gestellt, jeweils im Einzelfall evaluieren zu müssen, ob ein Gesetz als Zeugnis für die Problemstellungen seiner ursprünglichen Ausfertigung oder seiner späteren Kodifikation zu lesen ist, mit allen denkbaren Schattierungen.¹³⁶ Im Bereich der Agonistik, soviel sei vorweggenommen, gibt es indes kaum Gründe, an der grundsätzlichen Authentizität der überlieferten Regelungen zu zweifeln, die sich um einiges besser in die Zeit ihrer Abfassung als ins sechste Jahrhundert fügen.¹³⁷ Deutungen jedoch, die sich auf den exakten Wortlaut einer lediglich im Codex Justinianus überlieferten Konstitution beziehen, sind stets unter den genannten Vorbehalten zu verstehen.

Schwerwiegender noch sind die textkritischen Probleme, die sich bei den größtenteils aus privatrechtlichen Bestimmungen kompilierten Digesten ergeben: Diese wurden mit dem Anspruch, Redundanzen und Widersprüche zu beseitigen, aus der gesamten damals noch zur Verfügung stehenden klassischen Rechtsliteratur zu einem drastisch reduzierten, teils fortlaufenden Text zusammengesetzt, in dem bisweilen – trotz durchgängiger Angabe der Provenienz der Schriften – einzelne Juristenpositionen nur noch schwer auseinanderzuhalten sind.¹³⁸ Hinzu kommen auch hier Komplikationen, die sich aus der Manuskripttradition ergeben.¹³⁹ Gerade in der älteren Rechtswissenschaft werden diese Bestimmungen bisweilen als weitgehend zeit- und kontextlose Manifestation römischer Rechtskultur behandelt; in der hier vorliegenden Untersuchung wurde hingegen angestrebt, die Texte bei allen sie umgebenden Unsicherheiten dennoch dezidiert als Zeugnisse für die Problemstellungen ihrer Entstehungszeit zu deuten.¹⁴⁰ Dieser Zugang schien mir insbesondere angebracht, wenn die

1953, 638–639; 643–644; 647–649; Humfress 2005, 161–166; Corcoran 2016, cx-cxvii; Riedlberger 2020a, 168–172.

135 Hierzu Humfress 2005, 167–182, die sich noch in weiteren Studien mit der Rechtspraxis in der hohen Kaiserzeit und Spätantike beschäftigt hat; vgl. insbes. Humfress 2007; ferner Humfress 2006c; Humfress 2009; Humfress 2011a; Humfress 2011b; Humfress 2013/2014; Humfress 2015; für die justinianische Zeit auch Sarris 2018, 26–34.

136 Vgl. Kaser 1979/1986, 114–118. Zudem sind, bedingt einerseits durch die Programmatik, andererseits durch die relativ schlechte handschriftliche Überlieferung (hierzu Krüger 1877, v-xxxix; Wieacker 2006, 319–320; Corcoran 2016, cxx-cxxxiii; cxliv-clviii), die überlieferten Datierungen und prosopographischen Angaben noch unzuverlässiger als im Codex Theodosianus; vgl. Seeck 1919, 121–122; Wenger 1953, 644–650; Corcoran 2016, cxxxix-cxliv.

137 Siehe unten Kap. 3.34.3. – Prinzipiell scheint auch die justinianische Kommission bei der Bearbeitung der Texte behutsam vorgegangen zu sein; dies legt jedenfalls ein Vergleich der parallel in *CTh* und *CJ* überlieferten Konstitutionen nahe; hierzu Delmaire 2012.

138 Vgl. Wenger 1953, 576–588; Kaser ²1971/1975, II 13–15; 21–23; 31; Kaser 1979/1986, 135–138; 141–142; 151–154; van der Wal 1980, 25–26; Wieacker 1988, 154–173; Johnston 1999, 14–22; Liebs ⁶2004, 97–100; Humfress 2005, 167–169; Wieacker 2006, 294–314; Kaiser 2015, 127–130.

139 Vgl. Wenger 1953, 591–595; Wieacker 1988, 122–128; Wolf 2013; Kaiser 2015, 130–133.

140 Manche der untersuchten Fälle, wie die Bestimmungen zu sich aus der *lex Aquilia* ergebenden Schadensersatzansprüchen im Bereich der Athletik (siehe unten Kap. 3.2.4), sind tatsächlich keinem spezifischen historischen Kontext zuzuordnen. Sie sind eher für die rechtshistorische Forschung von

Gutachten, wie etwa in der Frage nach dem bürger- und sozialrechtlichen Status der im römischen Schauspielbereich Tätigen,¹⁴¹ innere Widersprüche bzw. Hinweise auf Kontroversen in der klassischen Rechtswissenschaft aufweisen, was auf einen geringeren Bearbeitungsgrad seitens der justinianischen Kompilatoren hindeutet.¹⁴² Gleichwohl sind auch diese Deutungen aus den genannten Gründen als tentativ zu betrachten.

Verwendet wurden in der vorliegenden Untersuchung für den Codex die sogenannte *editio maior* von Paul Krüger (1877), für die Digesten die *editio maior* von Theodor Mommsen (1870) sowie für die Novellen die von Rudolf Schöll begonnene und 1895 von Wilhelm Kroll vollendete Textausgabe.¹⁴³ Übersetzungen zu den Digesten sind, wenn möglich, der leider ins Stocken geratenen zweisprachigen Ausgabe des Corpus Iuris Civilis von Okko Behrends u.a. (1990ff.) entnommen. Für Übersetzungen aus den Büchern 35–50, die in dieser Ausgabe noch nicht erschienen sind, wurde die englische Gesamtübersetzung von Alan Watson (2¹⁹⁹⁸) herangezogen. Moderne Übersetzungen zum Codex und den Novellen waren lange Zeit ein Desiderat, doch diese Lücken wurden jüngst durch Bruce Frier (Codex, 2016, auf Grundlage der älteren Blume-Übersetzung) sowie David Miller und Peter Sarris (Novellen, 2018) suffizient geschlossen.¹⁴⁴ Beiden Ausgaben sind umfangreiche Einleitungen zu den jeweiligen Sammlungen vorangestellt,¹⁴⁵ letztere verfügt außerdem über einen knappen, aber hilfreichen Kommentar.

Ausführliche Einführungen (nicht nur) in die justinianische Gesetzessammlung, die auch dem juristischen Laien verständlich sind, bieten ferner die unentbehrlichen Handbücher zum römischen Recht von Leopold Wenger und Franz Wieacker.¹⁴⁶ Für das römische Privatrecht (*ius civile*), also für die Regeln, welche die rechtlichen Beziehungen zwischen privaten Akteuren betreffen, ist neben dem älteren Standardwerk von Max Kaser nun das von Ulrike Babusiaux u.a. herausgegebene, monumentale „Handbuch des Römischen Privatrechts“ grundlegend,¹⁴⁷ für das Strafrecht immer noch Theodor Mommsens quellenreiches Standardwerk zu konsultieren.¹⁴⁸ Naturgemäß beschäftigen sich auch die allgemeineren Darstellungen zum Zeitalter Justinians mit seinem Geset-

Interesse, dort teils auch schon gut aufgearbeitet, weshalb sie in dieser Arbeit nur cursorisch behandelt werden.

141 Siehe unten Kap. 3.2.1.

142 Vgl. Kaser 1979/1986, 139–140; Johnston 1999, 18–19.

143 Zu Krügers Codex-Ausgabe und den Unterschieden zu seiner *editio minor* vgl. Barnes 2001, 675–676 und Corcoran 2016, cxxxv–cxlvi; zu Mommsens Digesten-Ausgabe Wenger 1953, 597–599; Wieacker 1988, 126–127; Wolf 2013; zur Novellen-Edition von Schöll und Kroll vgl. Sarris 2018, 50–51.

144 Vgl. Sirks 2017; Riedlberger 2020b.

145 Corcoran 2016; Sarris 2018.

146 Vgl. Wenger 1953, 576–600 (zu den Digesten); 638–651 (zum Codex); 652–679 (zu den Novellen); Wieacker 2006, 294–314 (zu den Digesten); 291–293; 319–320 (zum Codex); 320–323 (zu den Novellen). Bündigere Darstellungen finden sich etwa bei Liebs 2000a, 247–252; Liebs 2004, 96–103; Humfress 2005, 162–171; Leppin 2006, 460–464; Kaiser 2015, 123–141; Pieler 2023.

147 Kaser 2^{1971/1975}; Babusiaux u.a. 2023.

148 Mommsen 1899; für eine aktuelle Würdigung des Werkes vgl. Doria 2013; zum Strafrecht in der Spätantike Giglio 2017.

zeswerk; einschlägig sind hier die Monographien von Hartmut Leppin und Mischa Meier sowie eine von Michael Maas herausgegebene Aufsatzsammlung.¹⁴⁹

Für verwaltungsgeschichtliche Fragen wurden insbesondere die Arbeiten von A. H. M. Jones, Roland Delmaire, Avshalom Laniado und Daniëlle Slootjes konsultiert,¹⁵⁰ ferner zahlreiche Lemmata der „Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft“ (RE), die wie alle Lexikonartikel in den Fußnoten vollständig zitiert werden, um das Literaturverzeichnis zu entlasten. Prosopographische Daten beruhen größtenteils auf Otto Seecks „Regesten“¹⁵¹ sowie auf der von A. H. M. Jones und John Martindale produzierten, nicht zuletzt auf Seecks Vorarbeiten aufbauenden „Prosopography of the Later Roman Empire“ (PLRE),¹⁵² ergänzt durch die Studien von André Chastagnol zur römischen Stadtpräfektur und Christoph Begass zur oströmischen Senatsaristokratie.¹⁵³

1.3.2 Zur Agonistik und zum römischen Spielwesen

Bis in die 1960er Jahre fristete die Forschung zur Agonistik und zum römischen Spielwesen in den Altertumswissenschaften kaum mehr als ein Nischendasein. Zu den wenigen nennenswerten Ausnahmen gehören die Arbeiten von Ludwig Friedlaender, Norman Gardiner, George Jennison, Louis Robert, Jacques Aymard oder Luigi Moretti.¹⁵⁴ Einen ersten Aufschwung erfuhr die Schauspielforschung, begünstigt durch das zunehmende Interesse an sozialgeschichtlichen Fragestellungen, seit den späten 1960er Jahren. Nicht mehr die Ereignisgeschichte stand im Mittelpunkt, sondern Fragen etwa nach der gesellschaftlich-politischen Funktion der Schauspiele,¹⁵⁵ nach der Freizeitkultur der Antike¹⁵⁶ oder der sozialen Herkunft der Akteure.¹⁵⁷ Viele dieser Arbeiten wirken mittlerweile aus der Zeit gefallen oder genügen modernen methodischen Anforderungen nicht; intellektuell anregend sind sie aber gewiss. Bis heute maßgeblich sind hingegen die Studien Alan Camerons (zu den Zirkusspielen in der Spätantike),¹⁵⁸ Georges Villes (zu den *munera*),¹⁵⁹ Ruprecht Zieglers, Michael Wörrles und Charlotte Rouechés (zu Schauspielen und Agonen in den Provinzen)¹⁶⁰ sowie John Humphreys und Jean-Claude Golvins (zur Archäologie der *spectacula*).¹⁶¹

149 Meier 2003a; Maas 2005, darin insbes. Humfress 2005; Leppin 2011a.

150 Jones 1964; Delmaire 1989; Laniado 2002; Slootjes 2006.

151 Seeck 1919; hierzu oben S. 20.

152 Vgl. PLRE I, v-vi mit Croke ²2010, 235–236.

153 Chastagnol 1962; Begass 2018.

154 Friedlaender ¹⁰1921–1923, II 1–162; Gardiner 1930; Jennison 1937; Robert 1940; Aymard 1951; Moretti 1953; Moretti 1957.

155 Vgl. Bollinger 1969; Auguet 1970/1994; Veyne 1976/1988; Hopkins 1983.

156 Vgl. Balsdon 1969; Harris 1972; André 1984/2002.

157 Vgl. Pleket 1974/2001/2014.

158 Cameron 1973; Cameron 1976.

159 Ville 1960; Ville 1981.

160 Ziegler 1985; Wörrle 1988; Roueché 1993.

Seit den 1990er Jahren differenzierte sich die Forschung zur Agonistik und zum Römischen Spielewesen immer weiter aus, was zu zahlreichen neuen Publikationen führte. Eine grundlegende Untersuchung zu den Ursprüngen der *ludi publici* wurde von Frank Bernstein verfasst, gehaltvolle Studien zu den Spielen der Spätantike von Valérie Fauvinet-Ranson, Juan Antonio Jiménez Sánchez und Alexander Puk.¹⁶² Eine umfassende monographische Untersuchung zu den Spielen und Agonen der hohen Kaiserzeit ist bislang ein (aufgrund der Größe des Unterfangens wohl kaum umzusetzendes) Desiderat,¹⁶³ doch haben etwa Jean-Paul Thuillier, Donald Kyle oder David Potter gelungene Gesamtdarstellungen vorgelegt; herauszuheben ist ferner die jüngste Arbeit von Katherine Dunbabin zur Bildsprache der Schauspiele.¹⁶⁴

Die Forschung zu den Gladiatorenkämpfen wurde nach Louis Robert und Georges Ville insbesondere durch die sozialhistorischen Untersuchungen Thomas Wiedemanns und Donald Kyles sowie die auf den Osten des Reiches konzentrierten Studien Michael Carters und Christian Manns vorangebracht;¹⁶⁵ unter den archäologischen Publikationen stechen zur republikanischen und frühen Kaiserzeit die Arbeit von Katherine Welch und zu *munera* in den Provinzen ein von Tony Wilmott herausgegebener Sammelband heraus.¹⁶⁶ Die besten Gesamtdarstellungen stammen von Roger Dunkle und David Bomgardner; letzterer verbindet darin gelungen historische und archäologische Perspektiven.¹⁶⁷ Geringen wissenschaftlichen Wert haben hingegen die teils erstaunlich breit rezipierten Arbeiten von Michael Grant, Fik Meijer und Konstantin Nossow.¹⁶⁸

Zu den Tierschauspielen der Kaiserzeit und Spätantike hat Chris Epplert eine umfassende, dadurch wertvolle, aber in Einzelheiten zu korrigierende Monographie sowie

¹⁶¹ Humphrey 1986; Golvin 1988.

¹⁶² Bernstein 1998; Fauvinet-Ranson 2006; Jiménez Sánchez 2010a; Puk 2014.

¹⁶³ In Bezug auf die Spiele in Nordafrika hat dies allerdings Hugoniot 1996 vollbracht; vgl. auch Hugoniot 2008 für die Zeit der vandalischen Herrschaft.

¹⁶⁴ Thuillier 1996/1999; Decker/Thuillier 2004; Potter 2012; Kyle ²2015; Dunbabin 2016. – Die verstärkte Beschäftigung mit dem Römischen Spielewesen insbesondere der Spätantike seit Mitte der 2000er Jahre drückt sich auch in einer Reihe von Sammelbänden aus, die seitdem in rascher Folge veröffentlicht wurden; vgl. Landes/Carrié 2007; Soler/Thelamon 2008; König 2010; Coleman/Nelis-Clément 2012; Gutsfeld/Lehmann 2013a; Schlapbach 2013a. In jüngerer Zeit erschienen zudem zwei umfangreiche Companion-Bände zu Schauspielen und Agonen in der Antike (Christesen/Kyle 2014 und Futrell/Scanlon 2021), nützliche Quellensammlungen (Futrell 2006; Miller ³2004; Decker 2012; Stocking/Stephens 2021) sowie ein Lexikon zu Begriffen der antiken Sport- und Schauspielwelt (Golden 2004).

¹⁶⁵ Wiedemann 1992/2001; Kyle 1998; Carter 1999; Mann 2011. – Sozialanthropologische bzw. -psychologische Fragestellungen zum Gladiatorenwesen wurden gewinnbringend von Flaig 2000a; Flaig 2000b; Flaig 2003; Flaig 2007 sowie Fagan 2011 untersucht; einseitig und verzerrend ist hingegen die Darstellung von Barton 1993 (hierzu Welch 2007, 3–4 und Sparreboom 2016, 15).

¹⁶⁶ Welch 2007; Wilmott 2009; vgl. auch Dimde 2019 zur Gladiatur im römischen Germanien. Der reichhaltige epigraphische Befund zum Kolosseum wurde von Orlandi 2004 aufgearbeitet.

¹⁶⁷ Dunkle 2008; Bomgardner ²2021; anregend ist auch Hopkins/Beard 2005.

¹⁶⁸ Grant 1967/1970; Meijer 2003/2004; Nossow 2009.

mehrere Aufsätze vorgelegt.¹⁶⁹ Anna Sparreboom hat mit ihrer Dissertation eine erschöpfende und analytisch hochwertige Arbeit zu *venationes* in Nordafrika verfasst.¹⁷⁰ Jüngst hat Konstanze Schiemann die erste Untersuchung speziell zu den *venationes* der Spätantike fertiggestellt, aus der sie mir dankenswerterweise mehrere Kapitel vorab zur Verfügung gestellt hat.¹⁷¹ Zur Bildsprache der Tierspektakel ist immer noch die grundlegende Arbeit von Katherine Dunbabin zu den nordafrikanischen Mosaiken zu konsultieren; ergänzend kann nun die detaillierte Studie von Anne Berlan-Bajard herangezogen werden.¹⁷²

Umfassende Untersuchungen zur Agonistik in römischer Zeit wurden von Christian Wallner (zur Soldatenkaiserzeit), Stephen Brunet und Michael Lehner (zur Agonistik in Ephesos), Patrick Gouw und Jean-Yves Strasser (zu den kaiserzeitlichen Athleten) sowie Bram Fauconnier (zu den Athleten- und Technitensynoden) vorgelegt.¹⁷³ Gründliche Einzelstudien beleuchten ferner die technischen Aspekte der gymnischen Wettbewerbe,¹⁷⁴ die Bildzeugnisse,¹⁷⁵ Siegespreise und die verschiedenen Kategorien von Agonen in römischer Zeit,¹⁷⁶ Athletennetzwerke,¹⁷⁷ kaiserzeitliche Agone in Rom¹⁷⁸ und den Provinzen¹⁷⁹ oder die spätantike Geschichte der Olympischen Spiele von Elis¹⁸⁰ und Antiochia.¹⁸¹ Einen Meilenstein in der Forschung zu athletischen Wettkämpfen in der

169 Epplett 2001a; Epplett 2001b; Epplett 2003; Epplett 2004; Epplett 2014a; Epplett 2014b. – Zu spektakulär inszenierten Hinrichtungen im Rahmen der *damnatio ad bestias* ist Coleman 1990 einschlägig; aber auch Wiedemann 1992/2001, 77–101 hat diese glänzend analysiert.

170 Sparreboom 2016.

171 Schiemann 2024.

172 Dunbabin 1978; Berlan-Bajard 2019; vgl. jetzt auch Dunbabin 2016, 171–229. Die spätantiken Elfenbeindiptychen mit Darstellungen von Tierhetzen wurden von Delbrueck 1929 und Volbach ³1976 katalogisiert und von Cameron 2013 maßgeblich eingeordnet (vgl. ferner Olovsson 2005; Eastmond 2010; Cameron 2011, 712–742).

173 Wallner 1997; Brunet 1998; Lehner 2004; Gouw 2009; Strasser 2021; Fauconnier 2023.

174 Vgl. Crowther 2004a.

175 Vgl. Newby 2005; Böhne 2011; Lehmann 2013; Dunbabin 2016, 18–50; Dunbabin 2017a.

176 Vgl. Pleket 1975; Strasser 2003; Pleket 2004; Strasser 2004; Pleket 2010; Slater 2010; Remijsen 2011; Slater 2012; Slater 2013; Slater 2015.

177 Vgl. van Nijf/Williamson 2015; van Nijf/van Dijk 2020.

178 Vgl. Strasser 2001; Mann 2002/2014; Wallner 2002; Strasser 2004b; Wallner 2004.

179 Vgl. Herz 1997; van Nijf 1999/2010; Wallner 2000; van Nijf 2001; Wallner 2001; Remijsen 2014d; Herz 2016; Reitzenstein 2016.

180 Vgl. Fagnoli 2003 und Weiler 2004. – Der verdienstvollen Aufgabe, die spätantike Geschichte der panhellenischen Agone von Olympia, Delphi, Nemea und Korinth aus archäologischer und historischer Perspektive aufzuarbeiten, haben sich Andreas Gutsfeld und Stefan Lehmann angenommen (vgl. Gutsfeld 2003; Gutsfeld/Lehmann 2003; Gutsfeld 2004; Gutsfeld/Lehmann 2005; Gutsfeld/Hahn/Lehmann 2007; Lehmann 2007; Gutsfeld/Lehmann 2008; Gutsfeld 2009; Gutsfeld 2013; Gutsfeld/Lehmann 2013b; Gutsfeld/Lehmann 2013c), doch die dabei hervorgebrachten Ergebnisse halten einer kritischen Überprüfung in vielerlei Hinsicht nicht stand (siehe unten Kap. 3.3.4.2 und 3.3.4.3); ihre für 2006 angekündigte Monographie zum spätantiken Olympia ist nie erschienen.

181 Vgl. jetzt Hahn 2018 und Remijsen 2020; immer noch wertvoll ferner Downey 1939 und Liebeschuetz 1972, 136–144.

Spätantike stellt schließlich Sofie Remijsens Studie zum Ende der Agone in der Spätantike dar,¹⁸² die darüber hinaus in zahlreichen Aufsätzen Fragestellungen zur Agonistik in Kaiserzeit und Spätantike untersucht und dabei viele neue Erkenntnisse hervorgebracht hat.¹⁸³

Auch zu verschiedenen Einzelaspekten des römischen Spielewesens existieren mittlerweile wertvolle Forschungsbeiträge, etwa zur christlichen Kritik an den Spielen,¹⁸⁴ zum Zusammenhang zwischen Schauspielen und Herrschaftsrepräsentation,¹⁸⁵ zur Transformation des öffentlichen Raums in der Spätantike¹⁸⁶ oder zum Festkalender und den damit zusammenhängenden Schauspielgesetzen.¹⁸⁷ Eine Aufarbeitung der Gesetzgebung zur Agonistik und dem Römischen Spielewesens fand indes lange Zeit nur in der rechtsgeschichtlichen Forschung statt. Grundlegend sind etwa die Arbeiten zum personenrechtlichen und sozialen Status von Athleten von Mario Amelotti sowie zu den Bühnenkünstlern von Johannes Spruit.¹⁸⁸ Letztere wurden in den 1990er Jahren auch aus althistorischer Perspektive erforscht,¹⁸⁹ ebenso der sozialrechtliche Status der Wagenlenker in der römischen Kaiserzeit.¹⁹⁰ Zum sozialrechtlichen Status der Infamie, von dem viele im Schauspielbereich Tätige betroffen waren, haben jüngst Joseph Georg Wolf und Lorena Atzeri substanzielle Untersuchungen vorgelegt.¹⁹¹ Ebenfalls (vornehmlich) auf Grundlage der privatrechtlichen Bestimmungen wurde die römische Agonistik von Andreas Wacke untersucht.¹⁹² Vor kurzem wurde dieses Forschungsfeld um einen fruchtbringenden Sammelband zu „Sport und Recht in der Antike“ bereichert, der allerdings auch nur ausgewählte Themen behandelt.¹⁹³ Was die rechtsgeschichtliche Aufarbeitung der *munera* betrifft, hat Christoph Ebner vor einigen Jahren mehrere einschlägige Aufsätze publiziert, die aber teils redundant und mit vielen Fehlern im Detail versehen sind.¹⁹⁴ Nützlich ist hingegen Filippo Carlàs umfassende Studie zu den Arenastrafen.¹⁹⁵

182 Remijsen 2015a.

183 Vgl. neben den zuvor erwähnten Arbeiten insbes. Remijsen 2009; Remijsen 2010a; Remijsen 2010b; Remijsen 2012; Remijsen 2014a; Remijsen 2014c; Remijsen 2015b; Remijsen 2015c.

184 Vgl. insbes. Jiménez Sánchez 2006 und Lugaresi 2008; immer noch nützlich ferner Weismann 1972; für weitere Literatur siehe unten S. 39 Anm. 35 und S. 57 Anm. 128.

185 Vgl. Heucke 1994; Mattheis 2014; Latham 2016.

186 Vgl. Lim 1999; Salzman 1999; Lim 2009; Cameron 2011; Jacobs 2013; Machado 2019.

187 Vgl. Salzman 1990; Divjak/Wischmeyer 2014; Graf 2015; Weidemann/Weidemann 2016; Kreisel 2023.

188 Amelotti 1955; Spruit 1966; die diesbezüglichen Ausführungen bei Franciosi 2012, 63–96 enthalten wenig Neues.

189 Vgl. Leppin 1992; Edwards 1997; French 1998; McGinn 1998.

190 Vgl. Horsmann 1998.

191 Wolf 2009; Atzeri 2014; Atzeri 2015; Atzeri 2016; von den älteren Abhandlungen ist Kaser 1956 hervorzuheben.

192 Wacke 1977; Wacke 1978/1979; Wacke 2002; Wacke 2013.

193 Harter-Uibopuu/Kruse 2014a.

194 Ebner 2012a; Ebner 2012b; Ebner 2012c; Ebner 2013; Ebner 2014.

195 Carlà 2010.

Geradezu sträflich vernachlässigt wurde demgegenüber bis zuletzt die Forschung zu den Schauspielen in den Kaisergesetzen: Dorothea French hat sich in ihrer Dissertation darum verdient gemacht, aber sie behandelt die Gesetze nur in Hinblick auf Säkularisierung der *ludi* in der Spätantike.¹⁹⁶ Die älteren Aufsätze von Carmelo Capizzi (zur justinianischen Rechtssammlung) und Jürgen Blänsdorf (zum Codex Theodosianus) führen ein größeres Corpus auf, verbleiben aber größtenteils auf der deskriptiven Ebene.¹⁹⁷ Stärker analytisch orientiert ist der Beitrag von Emmanuel Soler zur Terminologie der Schauspielgesetzgebung, wiewohl ich in einzelnen Fragen zu anderen Deutungen neige.¹⁹⁸ Nicht zu halten sind die Schlussfolgerungen von Andreas Gutsfeld, wonach die Rechtstexte eine Persistenz traditioneller Agone bis in das 6. Jahrhundert belegen würden.¹⁹⁹ Gründlich und gehaltvoll sind hingegen die facettenreichen Studien von Juan Antonio Jiménez Sánchez, der Beitrag von David Potter zum Gladiatorengesetz Konstantins sowie die Erörterungen von Alexander Puk und Sofie Remijsen in ihren breiter angelegten Büchern zum Spielewesen bzw. der Agonistik in der Spätantike.²⁰⁰

196 French 1985.

197 Capizzi 1983; Blänsdorf 1990.

198 Soler 2008; siehe unten S. 37–38 Anm. 30; S. 48 Anm. 84; S. 54 Anm. 113.

199 Gutsfeld 2013; hierzu unten S. 184–185 Anm. 296; S. 197 Anm. 352; S. 197–198 Anm. 355; Kap. 3.3.4.3, worin ich mich gegenüber meiner früheren, positiven Einschätzung (vgl. Kalfelis 2015) korrigieren muss.

200 Jiménez Sánchez 2003; Jiménez Sánchez 2004; Jiménez Sánchez 2007; Jiménez Sánchez 2008b; Potter 2010; Jiménez Sánchez 2015; Puk 2014, 53–84 und passim; Remijsen 2015a, 56; 76–80; 99–100; 133–137; 162–163; 181–191; 203–217; 242–245; 298–309; 314–320; 323–330; siehe auch Remijsen 2014a; Remijsen 2014c sowie den knappen, aber substanziellen Überblick bei Potter 2021, 186–190.

2 Munera

2.1 Gladiatorenkämpfe

2.1.1 Gladiatorenkämpfe in der Spätantike

Noch zu Beginn des 3. Jahrhunderts galten dem nordafrikanischen Kirchenschriftsteller Tertullian Gladiatorenkämpfe als „berühmtestes und beliebtestes Schauspiel“ der Römer.¹ In der Tat kann das 2. und frühe 3. Jahrhundert als eine Blütezeit dieses Schauspiels bezeichnet werden.² Doch schon ab der Mitte des 3. Jahrhunderts lässt sich epigraphisch und archäologisch ein Niedergang des Gladiatorenwesens nachweisen, der im 5. Jahrhundert im Verschwinden der Kämpfe aus dem öffentlichen Raum kulminierte.³ Bis heute umstritten sind indes die genaue Chronologie des Niedergangs und insbesondere die Frage, ob, wann und in welcher Form es zu Einschränkungen von staatlicher Seite gekommen sein könnte. Wenn Alexander Puk konstatiert, „allen Untersuchungen“ zu diesem Thema sei „als Aussage gemein, dass ein Niedergang des Gladiatorenwesens ab der konstantinischen Zeit eingesetzt habe und *munera* bis in die 20er oder 30er Jahre des 5. Jahrhunderts existiert [...] hätten“, ⁴ nivelliert er die doch beträchtliche Bandbreite von Forschungsmeinungen zu diesem Thema. Vielmehr lassen sich zur Frage nach dem Ende der Gladiatorenkämpfe mehrere ungeklärte Problemkomplexe identifizieren, die bis heute nicht in einer umfassenden Studie gemeinsam diskutiert wurden:⁵

1 Tert. *spect.* 12,1: *insignissimum spectaculum ac receptissimum*. – Grundlegend zu den Gladiatorenkämpfen der frühen und hohen Kaiserzeit Robert 1940; Ville 1981; Golvin/Landes 1990; Wiedemann 1992/2001; Kyle 1998; Carter 1999; Dunkle 2008; Junkelmann ²2008; Mann 2011; eine sozialpsychologische Perspektive bietet Fagan 2011; gelungene Überblicksdarstellungen finden sich bei Potter 2006, 389–392; 398–400; 403–404; Potter 2012, 258–272; Mann 2013; Kyle ²2015, 298–309; Carter 2021.

2 Vgl. Mann 2011, 54–55 und Puk 2014, 230–231, mit weiterführender Literatur. Zur chronologischen und geographischen Verteilung der römischen Amphitheater vgl. den Katalog in Golvin 1988 und die vorzügliche Karte bei Golvin/Landes 1990, 8–9; wesentlich knapper, aber übersichtlicher gehalten, sind die Aufstellungen bei Hönle/Henze 1981, 133–166; 205–207; Futrell 1997, 215–221; Welch 2007, 82–83 (zu den republikanischen Amphitheatern); Puk 2014, 519–529 mit Tafel 1–4; Bomgardner ²2021, 303–310 (zu den nordafrikanischen Amphitheatern); Schieman 2024, 245–256.

3 Vgl. hierzu die Darstellung bei Puk 2014, 239–253 (mit zahlreichen Literaturverweisen).

4 Puk 2014, 232.

5 Das gilt auch für die wenigen Untersuchungen, die sich laut Titel explizit mit dem Ende bzw. Verbot der Gladiatorenkämpfe beschäftigen: Die älteren Studien von Usener 1882 und Kirsch 1912 behandeln nur Teilaspekte; ausführlicher geht Ville 1960 auf das Ende der Kämpfe ein, allerdings mit bisweilen nicht mehr nachvollziehbaren Interpretationen (siehe unten S. 72 Anm. 205). Schließlich sind noch drei Artikel jüngerer Datums zu nennen, die sich indes in Hinblick auf die Fragestellung als weniger relevant erweisen, denn Ville 1979 und Wiedemann 1995 behandeln weniger die Chronologie als die Ursachen des Niedergangs und Tantillo 2000 befasst sich primär mit dem Festkalender und Wagenrennen, bevor er die *munera* der Spätantike mit wenigen Sätzen abhandelt. Teja 1994 interessiert sich tatsächlich auch für die Chronologie des Niedergangs, liefert aber kaum mehr als einen kursorischen Forschungsüberblick;

1. Die Frage, ob Gladiatorenkämpfe bereits durch eine Konstitution Konstantins aus dem Jahr 325 verboten wurden, und daran anknüpfend, wie die Evidenz für ihre Ausrichtung in den Jahren nach dem Erlass zu bewerten ist (Kap. 2.1.2).
2. Die Frage, wie die im Codex Theodosianus überlieferte Gesetzgebung des 4. Jahrhunderts im Kontext des Niedergangs des Gladiatorenwesens zu bewerten und zu kontextualisieren ist (Kap. 2.1.3 und 2.1.4).
3. Die Frage, ob ein Verbot durch Kaiser Honorius im Jahr 404 erlassen wurde, wie von Theodoret in seiner Kirchengeschichte geschildert (Kap. 2.1.5).
4. Die Frage, ob das Ende der Kämpfe überhaupt mit einem punktuellen Ereignis zu verknüpfen ist (Kap. 2.1.6 und 2.1.7).

2.1.2 Der Gladiatorenerlass Konstantins: CTh 15,12,1 (1. Oktober 325)

Am 1. Oktober 325 wurde in Beirut folgender Erlass Kaiser Konstantins verkündet:

*IMP. CONSTANTINVS A. MAXIMO P(RAE)FECTO P(RA)ETORIO. Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent. Quapropter, qui omnino gladiatores esse prohibemus eos, qui forte delictorum causa hanc condicionem adque sententiam mereri consueverant, metallo magis facies inservire, ut sine sanguine suorum scelerum poenas agnoscant. P(RO)P(OSITA) BERYTO KAL. OCTOB. PAVLINO ET IVLIANO CONSS.*⁶

Die Interpretation des Gesetzes ist umstritten: Je nachdem, ob man das *eos* zu Beginn der dritten Zeile als Akkusativobjekt zu *facies* (1) oder als Akkusativ des vorangegangenen *AcI* begreift, somit *gladiatores* als Prädikatsnomen (2) – beide Übersetzungen sind aus philologischer Sicht gleichwertig⁷ –, ist das Gesetz entweder als generelles Verbot

Vallejo Girvés 2001 behandelt die Gladiatorenkämpfe nur am Rande. Die jüngste rechtshistorische Untersuchung zum Thema, Ebner 2014, zeitigt leider einige Fehlinterpretationen, die auf unkritischer Quellenlektüre und mangelnder Kenntnis der althistorischen Literatur beruhen. Unter den rezenten (bisweilen einen größeren Rahmen umspannenden) Publikationen zu Gladiatorenkämpfen lässt eine beträchtliche Anzahl die Frage schließlich ganz außen vor: Auguet 1970/1994; Hopkins 1983; Blänsdorf 1990; Matter 1990; Futrell 1997; E. Flaig, s.v. „Gladiator“, DNP 4, 1998, 1076–1078; Dodge 1999; Potter 1999; Futrell 2006; A. Futrell, s.v. „Gladiators and Gladiatorial Games“, OEAGR 3, 2010, 299–302; Coleman 2010a; Coleman 2011; Mann 2011; Fagan 2011; A. Futrell, s.v. „Gladiators“, EAH 6, 2013, 2923–2927; Dunkle 2014; Carter 2021; Milliman 2021. Am umfassendsten widmet sich dem Thema die sorgfältige Studie von Jiménez Sánchez 2004, die allerdings in der deutsch- und englischsprachigen Forschung – zu Unrecht – kaum rezipiert wird. Die besten aktuellen Untersuchungen aus diesen Sprachräumen sind Dunkle 2008, insbes. 201–206; Potter 2010 (zu CTh 15,12,1) und Puk 2014, 242–263.

⁶ CTh 15,12,1 (1. Oktober 325).

⁷ Anders Ebner 2012a, 278; Ebner 2014, 355: „Die Beifügung *magis* lässt dabei lediglich auf eine Empfehlung und keinesfalls auf eine Verpflichtung des Magistrats schließen, die für ein Verbot jedoch wohl notwendig gewesen wäre.“ Engemann 2013, 38: „Für diese Textgestalt [ein allgemeines Verbot] spricht [...] das *non placent* des ersten Satzes [...]“. Granger Cook 2014, 407 Anm. 256: „Constantine’s statement about *cruenta spectacula*, however, indicates his aversion to the games, and *eos* clearly is the object of *facies inservire* in the text as it stands, wherever the comma is placed (i.e., before or after *eos*).“

von Gladiatoren (1) oder als Modifizierung des Strafrechts bezüglich der Verurteilung *ad ludum* (2) zu lesen:

(1) Emperor Constantine Augustus to Maximus, Praetorian Prefect.

Bloody spectacles displease Us amid public peace and domestic tranquillity. Wherefore, since We wholly forbid the existence of gladiators, You shall cause those persons who, perchance, on account of some crime, customarily sustained that condition and sentence, to serve rather in the mines, so that they will assume the penalty for their crimes without shedding their blood.

Posted at Beirut on the kalends of October in the year of the consulship of Paulinus and Julianus. – October 1, 325. (Übers. Pharr)

(2) Kaiser Konstantin Augustus an Maximus, Prätoriumspräfekt.

In einer Zeit bürgerlichen Friedens und häuslicher Ruhe missfallen blutrünstige Schauspiele. Deshalb, da wir gänzlich verbieten, dass diejenigen Gladiatoren sind, die wegen irgendwelcher Vergehen diesen Zustand und dieses Urteil üblicherweise verdienten, sollst du sie vielmehr den Bergwerken dienen lassen, so dass sie die Strafe für ihre Verbrechen empfangen, ohne Blut zu vergießen.

Veröffentlicht in Beirut an den Kalenden des Oktober, als Paulinus und Julianus Konsuln waren (1. Oktober 325). (Übers. Verf.)

In seiner ursprünglichen Form handelt es sich bei dem Erlass um eine briefliche Antwort des Kaisers, die auf eine konkrete Anfrage eines hohen Beamten, des *vicarius Orientis*⁸ Valerius Maximus, Bezug nimmt.⁹ Jene Anfrage ist allerdings im Codex Theodosianus – wie üblich¹⁰ – nicht überliefert, so dass der Kontext, in dem das Gesetz erlassen wurde, nach heutigem Forschungsstand nicht mehr erschlossen werden kann. Neben der Frage, ob Konstantin ein generelles Verbot der Gladiatur durchsetzen oder „nur“ das Strafrecht bzw. die Rekrutierungspraxis für Gladiatoren reformieren wollte, wird im Folgenden auch zu klären sein, ob das Gesetz universalen Charakter haben sollte oder räumlich bzw. zeitlich beschränkt gewesen ist. Beide Fragen sind eng miteinander verschränkt und umstritten.

Ein nicht unwesentlicher Teil auch der jüngeren Forschung scheint sich an der Übersetzung von Clyde Pharr – der bis heute einzigen Gesamtübersetzung des Codex¹¹ – zu orientieren, die sich dafür ausspricht, dass Konstantin durch dieses Gesetz die Gladiatorenkämpfe gänzlich abschaffen wollte.¹² So ist etwa bei Michael Grant, in einem

⁸ Im Jahr 325 war Valerius noch *vicarius Orientis*, die Promotion zum *praefectus praetorio Orientis*, dem in der Inschrift angegebenen Amt, erfolgte erst im folgenden Jahr; vgl. Seeck 1919, 118; PLRE I 590–591 (Valerius Maximus 49).

⁹ Allgemein verbindlichen Charakter erhielt das Gesetz erst durch die Veröffentlichung im Codex Theodosianus im Jahr 438; siehe oben S. 15–17.

¹⁰ Siehe oben S. 17–18.

¹¹ Pharr 1952; französische Teilübersetzungen liefern Crogiez-Pétrequin/Jaillette/Poinsotte 2009 (zum fünften Buch) und Rougé/Delmaire 2005/2009 (zur Religionsgesetzgebung).

¹² So bereits Godefroy 1736–1745, V 450–451; dann Usener 1882, 479; Colagrossi 1913, 118; K. Schneider, s.v. „Gladiatores“, RE Suppl. III, 1918, 760–784, 771; H. Leclercq, s.v. „Amphithéâtre“, DACL I/2, 1924, 1648–1682, 1674; Ville 1960, 314–315; Jones 1964, II 977; Grant 1967/1970, 103; Ville 1979, 654; Ville 1981, 461; Capizzi 1983, 103; French 1985, 60; Roueché 1993, 76; Vallejo Girvés 1993, 645 Anm. 9; Teja 1994, 75; Thuillier 1996/1999, 56;

wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügenden, aber erstaunlich häufig zitierten Büchlein zu den Gladiatoren zu lesen (hier aus der deutschen Übersetzung):

Obwohl Konstantin der Große so manchen germanischen Gefangenen in der Arena fechten ließ, gab er später von Berytos (Beirut) aus ein Edikt heraus, das offensichtlich den Gladiatorenspielen insgesamt ein Ende bereiten sollte (326 n. Chr. [sic!]). Diese Initiative mag auf Druck von Seiten der Kirchenväter zurückzuführen sein, die damals gerade auf dem Konzil von Nikaia versammelt waren.¹³

Grant konstruiert an dieser Stelle einen kausalen Zusammenhang zwischen der Religionspolitik des Kaisers und dem Gladiatorenenerlass, der weder aus dem Gesetzestext selbst noch durch andere Quellen belegt werden kann. Ein weiteres Beispiel für eine solche christlich-teleologische Geschichtsschreibung lieferte jüngst Konstantin Nossow:

The demise of gladiatorial games is directly connected with the Roman adoption of Christianity. [...] in 325 Constantine the Great [...] made public an edict censuring 'bloody spectacles' and ordering the law courts to send convicts to penal servitude in mines and not to the arena. The edict was really only observed in the eastern provinces of the empire, however. In Italy, Constantine himself disregarded it by granting the priests of Umbria and Etruria the right to stage gladiatorial displays. This action set a bad example to others, and the games continued [...].¹⁴

Zuzustimmen ist zumindest der Aussage, dass dem Gesetz wohl keine größere Nachhaltigkeit beschieden war – sei es, dass man den Erlass als Abschaffung des Gladiatorenwesens insgesamt oder als Aussetzung der *damnatio ad ludum* verstehen möchte –, denn sowohl für Gladiatorenaufführungen als auch für die Verurteilung zum Dienst in die Gladiatorenschulen lassen sich noch für Konstantins Regierungszeit Belege anführen.¹⁵ So beschreibt Firmicus Maternus in seinem in den 330er Jahren verfassten

Lim 1997, 161; Roueché 1999; Veyne 1999, 910–911 Anm. 90; A. Hönle, s.v. „Munus, Munera“, DNP 8, 2000, 483–494, 490; Kyle 1998, 12; 31; 55; Tantillo 2000, 125; Rea 2000, 132–133; Vallejo Girvés 2001, 94; DeVoe 2002, 139; Carter 2004, 56 mit Anm. 27; Demandt ²2007, 439; Roueché 2008, 679; Thelamon 2008, 7; 10; Nossow 2009, 24–25; Christie 2011, 140; J. B. V. D. Balsdon/A. Lintott, s.v. „Gladiators, Combatants at Games“, OCD⁴, 2012, 617–618; Engemann 2013, 38–40; Granger Cook 2014, 406–408; unentschieden bzw. zweideutig Wiedemann 1992/2001, 158 und Meijer 2003/2004, 173–174. Neri 1998, 251–253 stellt die nicht belegbare und wenig plausible These auf, Konstantin habe durch das Gesetz, das er als Verbot von Gladiatorenkämpfen interpretiert, eine Rechtfertigung dafür geliefert, zur Feier seiner Vicennalien in Konstantinopel am 25. Juli 325 keine Gladiatorenkämpfe ausgerichtet zu haben, was er wiederum als Entgegenkommen an die Kirche deutet. Weitere Stellen bei Jiménez Sánchez 2015, 424–425 Anm. 20.

13 Grant 1967/1970, 103. Einen Bezug zum Konzil von Nizäa (das tatsächlich im Jahr 325 stattfand) sehen auch Ville 1960, 314; Marcone 1994, 301 und Salerno 2012, 466.

14 Nossow 2009, 24–25. Einen Zusammenhang zwischen christlicher Polemik und kaiserlicher Gesetzgebung vermuten ferner Kyle 1998, 55 („After Christian protests about gladiatorial fights as idolatrous and demonic, Constantine forbade them in 325, but the ban probably only applied to the eastern Empire and it was in vain“), der sich diesbezüglich allerdings mittlerweile korrigiert hat (vgl. Kyle ²2015, 336), und Carter 2004, 56 Anm. 27 („In 325 Constantine banned gladiators, ostensibly as an offence to god“).

15 Natürlich lassen sich die Belege dann auch nicht selektiv heranziehen, um die eine oder andere These zu stützen. So aber z. B. Ville 1960, 315–316; Gascou 1967, 650; zuletzt Ebner 2014, 356 („Dass Konstantins

astrologischen Lehrbuch „Mathesis“ die Todesarten, die diejenigen erwarten, die unter einer bestimmten Sternenkonstellation geboren wurden; in diesem Zuge bezeugt er auch die Existenz der *damnatio ad ludum* in spätkonstantinischer Zeit.¹⁶ Einer solchen Bemerkung in einem astrologischen Lehrbuch ist nicht selbstverständlich Glauben zu schenken, doch wurde durch Denise Grodzynski überzeugend herausgearbeitet, dass Firmicus in seinem Werk die zeitgenössische Strafrechtspraxis tatsächlich akkurat und terminologisch korrekt widerspiegelt, so dass die Historizität des Zeugnisses wenn auch nicht als gesichert, doch als sehr wahrscheinlich gelten kann.¹⁷ Spätestens für das Jahr 365 ist die *damnatio ad ludum* durch CTh 9,40,8 auch wieder in den Rechtstexten belegt.¹⁸

Repräsentativer sind indes die Zeugnisse für Gladiatorenkämpfe noch in der Regierungszeit Konstantins: So gestattete der Kaiser selbst zwischen 326 und 337 in einem inschriftlich überlieferten Reskript¹⁹ den italischen Städten Hispellum und Volsinii ausdrücklich auch die Aufführung von Gladiatorenkämpfen.²⁰

Posceritis ut [...] his sacerdos quem anniversaria vice Umbria dedisset spectaculum tam scaenicorum ludorum quam gladiatorii muneris exhibere(t) manente per Tuscia(m) ea consuetudine ut indidem creatus sacerdos apud Vulsinios ut solebat editionum antedictarum spectacula frequentare(t), praecationi hac desiderio vestro facilis accessit noster adsensus.

Ihr habt darum gebeten, daß [...] der Priester, den Umbrien jährlich gestellt habe, Spiele, sowohl Theater- als auch Gladiatorenspiele, [in Hispellum] aufführen lasse, wobei für Tusciens die Gewohnheit erhalten bleibe, daß der ebendort gewählte Priester bei Volsinii, wie gewöhnlich,

Maßnahme gar nicht als Verbot gedacht war, zeigt sich allerdings nicht zuletzt darin, dass sie keineswegs eine solche Wirkung entfaltete“). Anders Veyne 2007/2008, 23, in Bezug auf CTh 9,40,8 (15. Januar 365) und 9,40,11 (9. April 367): „Die Nachfolger des großen Kaisers sollten dieses Gesetz weiterhin beachten.“

16 Firm. math. 7,8,7: *Si vero, his sic ut diximus collocatis Iovem Saturnus vel Mars de loco superiore respiciat, gladiatores efficient, sed qui damnati ad hoc exitium transferantur*. 8,17,2: *Quodsi sic malivolis ordinatis benivolarum stellarum favor accesserit, facient in ludum dari, vel perpetuis stringi vinculis catenarum*.

17 Vgl. Grodzynski 1984, 397–403; ferner Ville 1960, 315–316; MacMullen 1986b, 156–157; Harries 1999, 138–139; Rivièrè 2002, 356; Carlà 2010, 282–283; Castello 2010, 235–23; contra Granger Cook 2014, 408. – Laut eigener Aussage hatte Firmicus jahrelang als Anwalt praktiziert: Firm. math. 4pr.1–2.

18 Siehe unten Kap. 2.1.3.2. – Zur *damnatio ad ludum* in der Spätantike vgl. ferner Carlà 2010, 269–300; für die Zeit der Tetrarchie und Konstantins Potter 2010, 599–604; zu den rechtlichen Grundlagen Horsmann 2001, 229–231 sowie Ebner 2012a und Ebner 2012b, mit größeren Überschneidungen.

19 Die Datierung der Inschrift, die auf einer ungewöhnlichen Kaisertitulatur und der (Nicht-)Erwähnung der Konstantinssöhne beruht, ist bis heute umstritten: So spricht sich Tabata 1995, 371–386 für eine Frühdatierung (324–333) aus; Clauss 2011, 430–431; van Dam 2007, 363–364 und Lenski 2016, 115–117 für die traditionelle Datierung zwischen 333 und 335; Girardet 2012, 298–304 für die Jahre 335–337. Die älteren Forschungsmeinungen referiert Amann 2002, 4 mit Anm. 3–5.

20 Gleichzeitig verbat sich Konstantin, dass ein ihm in Hispellum geweihter Tempel durch den Frevel der *superstitio* beschmutzt werde (CIL XI 5265 = ILS 705, 45–47), was bezeichnend dafür ist, was als unverträglich mit seiner Selbstdarstellung als christlicher Kaiser empfunden wurde und was nicht. Zur Debatte um die Bedeutung von *superstitio* in diesem Zusammenhang Clauss 2011 und Girardet 2012; allgemein zum Bedeutungsfeld in der Spätantike unten S. 59–60 Anm. 137.

Schauspiele in der Art der vorgenannten Aufführungen begehe; Eurem Ansuchen und Wunsch ist Unsere Zustimmung leicht gegeben.²¹

Auch in Antiochia sind durch Libanios für das Jahr 327/328 Gladiatorenkämpfe bezeugt;²² dort residierte zu dieser Zeit ausgerechnet der Empfänger des konstantinischen Erlasses, Valerius Maximus, der sich durch das Dokument anscheinend nicht daran gehindert sah, die Kämpfe aufführen zu lassen. Es ist schwer vorstellbar, dass dies gegen den Willen des Kaisers geschah, denn die Initiative, an den Kaiser zu appellieren, wird schließlich von ihm selbst ausgegangen sein; andernfalls müsste man der kaiserlichen Gesetzgebung jegliche Autorität und Durchsetzungskraft absprechen. Gegen die Annahme einer Diskrepanz zwischen den Absichten des Kaisers und der Umsetzung des Gesetzes spricht außerdem das eng mit der Person des Kaisers verknüpfte Reskript von Hispellum.²³ Das Zeugnis für die fortschreitende Praxis einer Verhängung der *damnatio ad ludum* wiegt demgegenüber leichter, da diese Form der Strafe im 4. Jahrhundert nur durch Firmicus, damit nur für den Westen des Reiches belegt ist.²⁴

Weitere Hinweise auf die Intention des Gesetzes kann die Kompilationsgeschichte liefern: Im 15. Buch des Codex Theodosianus finden sich unter dem Titel *De gladiatoribus* insgesamt drei Gesetze, die sich mit dem Gladiatorenwesen beschäftigen.²⁵ Allein die Aufnahme der Gesetze unter diesem Titel indiziert, dass die Bearbeiter des Codex noch im Jahr 438 Regelungsbedarf hinsichtlich des Gladiatorenwesens vermuteten; und so beschäftigen sich die anderen beiden sowie einige weitere im neunten Buch veröffentlichte Gesetze²⁶ auch mit dem rechtlichen Status der Gladiatoren, nicht jedoch des Gladiatorenwesens an sich. Der Umstand, dass das Gesetz Konstantins in diese Reihe gestellt wurde, deutet daraufhin, dass bereits die Juristen des 5. Jahrhunderts den Erlass – dessen vollständiger Text ihnen wohl vorgelegen haben wird – eben nicht als generelles Verbot interpretiert haben.

Erhärtet wird das Argument durch die Art der Behandlung von Gladiatoren im Codex Justinianus aus dem 6. Jahrhundert: Dort findet sich unter dem Titel *De gladia-*

21 CIL XI 5265 = ILS 705, 22–38 (Übers. Amann 2002, 2). Zur Kontextualisierung der Inschrift vgl. Gascou 1967; Tabata 1995; Amann 2002; van Dam 2007, 23–34; 363–367; Clauss 2011; Cecconi 2012; Girardet 2012; Lenski 2016, 114–130.

22 Lib. or. 1,5: [...] ἀθέατος ἔμεινα μονομαχιῶν ἐκείνων ἐν αἷς ἐπιπτόν τε καὶ ἐνίκων ἄνδρες [...]. ὁ μὲν δὴ ταῦτα λειτουργῶν ἦν θεῖος ἐμὸς πρὸς μητρὸς ἐκάλει τέ με ὀψόμενον ἐγὼ δὲ ἄρα ὑπὸ τῶν βιβλίων εἰχόμεν. Zur Datierung vgl. Norman 1965, 147–148; zur Einordnung der Rede van Hoof 2014.

23 Eine solche Diskrepanz erkennen neben den oben zitierten Autoren auch French 1985, 60; Rea 2000, 133; DeVoe 2002, 139 („This edict [...] was evidently never enforced“) und Christie 2011, 140 („Clearly the abolition was a rather hollow one and had no effect in provincial capitals at least“).

24 Überhaupt gibt es aus dem 4. Jahrhundert keinen Beleg für eine Verhängung der Strafe im Osten des Reiches; vgl. Ville 1960, 322; Potter 2010, 602–603.

25 *CTh* 15,12,1 (1. Oktober 325); 15,12,2 (17. Oktober 357); 15,12,3 (6. Juni 399).

26 *CTh* 9,18,1 = *CJ* 9,20,16 (1. August 315); *CTh* 9,40,2 = *CJ* 9,47,17 (21. März 316 nach Seeck 1919, 68; 164); *CTh* 9,40,8 (15. Januar 365); 9,40,11 (9. April 367).

toribus penitus tollendis als einziges Gesetz zu diesem Thema eine gekürzte Version der konstantinischen Konstitution:

*IMP. CONSTANTINVS A. MAXIMO PP. Cruenta spectacula in otio ciuili et domestica quiete non placent. quapropter omnino gladiatores esse prohibemus. PP. BERYTO K. OCT. PAVLINO ET IVLIANO CONSS.*²⁷

Durch diese Veränderungen lautet die betreffende Zeile der Verordnung nun tatsächlich: „Deshalb verbieten wir gänzlich, dass es Gladiatoren gibt.“ Wie man sieht, scheinen auch die Kompilatoren des Codex Iustinianus – denen größere Autonomie zugestanden wurde, was inhaltliche Eingriffe in die Gesetze betrifft²⁸ – es für notwendig empfunden zu haben, den ursprünglichen Wortlaut zu interpolieren, um zu der eindeutigen Aussage zu gelangen, die sich dann auch im Titel widerspiegelt: „Über das vollständige Verbot der Gladiatoren“.²⁹ Es deutet also vieles darauf hin, dass es sich bei dem Gesetz in seiner ursprünglichen Form um eine in einem spezifischen Kontext verfügte Maßnahme handelte, die auf eine Modifizierung des Strafrechts abzielte und nicht auf ein generelles Verbot der Gladiatur.³⁰

²⁷ *CJ* 11,44,1 (1. Oktober 325).

²⁸ Siehe oben S. 22–23.

²⁹ Vgl. Potter 2010, 598–599. – Puk 2014, 235 erkennt ebenfalls, dass „mit dieser Maßnahme primär das Kontingent an Minenarbeitern vergrößert werden sollte und es um keine Abschaffung der Gladiatorenkämpfe an sich ging“, fährt dann aber schwer nachvollziehbar fort: „Hierauf deutet nicht zuletzt die Übernahme dieses Gesetzes in den Codex Iustinianus hin, was bei einer nur auf Gladiatorenspiele ausgerichteten Maßnahme kaum mehr Sinn ergeben hätte.“ Falsches Verständnis von der Arbeitsweise der Kompilatoren des Codex Justinianus auch bei Flobert 1990, 72: „[...] c’est abusivement et anachroniquement que le Code de Justinien, 11, 44, fait de cette décision assez timide une suppression pure et simple: *omnino gladiatores esse prohibemus*.“ Vgl. dagegen Potter 2010, 604: „In any case it should be clear that *Cod. Theod.* 15.12.1 has nothing to do with the history of gladiatorial combat in its original form, and only became relevant to the history of these games when it was taken into the *Codex Iustinianus*. As the title in this section of the Code indicates, the compiler was looking for a text that could be read as ending gladiatorial combat, which is what, with the aid of some judicious editing, *Cod. Theod.* 15.12.1 could become.“ – Auch in den übrigen Gesetzen des Codex Justinianus wurden Passagen zu Gladiatoren systematisch interpoliert; vgl. etwa *CJ* 9,20,16 (= *CTh* 9,18,1 vom 1. August 315; hierzu unten S. 46–47 mit Anm. 79) und 9,47,17 (= *CTh* 9,40,2 vom 21. März 316 nach Seeck 1919, 68; 164; hierzu unten S. 38 mit Anm. 31).

³⁰ So bereits Friedlaender¹⁰ 1921–1923, II 100; dann Gascou 1967, 649–650; W. Weismann, s.v. „Gladiator“, *RAC* 11, 1981, 23–45, 27; Grodzynski 1984, 370; MacMullen 1986a, 331–332; Flobert 1990, 72; Golvin/Landes 1990, 222; Chadwick 1992, 303; Wiedemann 1992/2001, 158; Lançon 1995/2000, 143; Wiedemann 1995, 158–159; Gregori 1999/2011a, 33; Flaig 2003, 259; Potter 2004a, 428–429; Hopkins/Beard 2005, 153; Veyne 2007/2008, 22–23; Dunkle 2008, 203–205; Jiménez Sánchez 2010a, 76–78; Potter 2010, 596–599; Jones 2012, 316 (implizit); Salerno 2012, 473; Jiménez Sánchez 2013, 44; Mann 2013, 111–112; Puk 2014, 234–235; Hillner 2015, 201 (jedoch falsches Verständnis von *damnatio ad ludum*: „condemnation to the beasts“); Jiménez Sánchez 2015; Kyle² 2015, 336, der sich diesbezüglich gegenüber der Erstauflage seines Buches korrigiert (vgl. Kyle 2007, 346); Lenski 2016, 317 Anm. 62, der allerdings die Versionen in *CTh* und *CJ* verwechselt, dem gleichwohl Lizzi Testa 2022, 205 Anm. 8 folgt; Bomgardner² 2021, 355; Potter 2021, 186. – Schon Mommsen 1899, 955 lehnt die VerbotsThese ab und spricht von „Missbilligung“ der Kämpfe durch den Kaiser. Falsch ist seine Aussage, durch das Gesetz seien römische Bürger nicht mehr zu dem Kampf zugelassen worden (Mommsen 1850/1913, 37). Falsches Verständnis auch bei Soler 2008, 39–40 („Dans la loi de Constantin, le

Wie ist aber in diesem Lichte die Rhetorik des Gesetzes zu bewerten? Das Gesetz suggeriert ja eine Ablehnung der Gladiatorenkämpfe aus ideologischen Gründen, genauer gesagt: aufgrund ihrer (für Friedenszeiten) ungebührlichen Blutrünstigkeit. Bereits einige Jahre zuvor hatte sich Konstantin in einem Gesetz der *damnatio ad ludum* gewidmet, das bestimmte, dass Verurteilte keineswegs im Gesicht tätowiert werden dürften, da dieses „in Form der himmlischen Schönheit gestaltet“ sei³¹ – was eine kaum verhüllte Bezugnahme auf das entsprechende christliche Gebot darstellt.³² Ebenfalls ein christliches Phänomen ist der von Kirchenschriftstellern an die Gladiatorenkämpfe gerichtete pauschale Vorwurf der Blutrünstigkeit bzw. Grausamkeit, der für die Kritiker der Schauspiele in spätrepublikanischer und frühkaiserlicher Zeit in dieser Form noch keine Rolle gespielt hat. Wenn etwa stoisch beeinflusste Intellektuelle wie Cicero oder Seneca Kritik an den *munera* übten, bezog sich diese auf unverhältnismäßige, exzessive Grausamkeit (oder auf das ungebührliche Verhalten der Zuschauer),³³ wohingegen die *munera* als Institution in den Quellen generell nicht in Frage gestellt, bisweilen gar als exemplarische Manifestation römischer *virtus* betrachtet werden.³⁴ Belege für die Ab-

mot *gladiatores* apparaît, mais, plutôt que des gladiateurs professionnels, les *auctorati*, ceux qui s'engageaient par contrat [...], il semble désigner des condamnés à mort qui, lors des *munera*, étaient mis à mort, à midi, dans des parodies de combats gladiatoriens“). – Eine andere Forschungsströmung deutet das Gesetz derart, dass es nur für Zeiten des Friedens gegolten habe; vgl. Ville 1960, 305 („le prince, à la rigueur, pourrait tolérer la gladiature en temps de guerre“); Dunkle 2008, 203; Carlà 2010, 279–280. Diese Ansicht trifft zwar nicht den Kern des Gesetzes, ist aber auch nicht völlig unbegründet, denn auch einige antike Autoren deuten *munera* als Kriegsvorbereitung für die Bevölkerung; vgl. *SHA Sept. Sev.* 14,11; *SHA Max. Balb.* 8,4–7; Ennod. *pan.* 83–86; hierzu Kyle 1998, 83; Edwards 2007, 51–53; Welch 2007, 27–28; 79–82; Ebner 2012a, 279–280 Anm. 163; Stoll 2022, 112–113.

31 *CTh* 9,40,2 (21. März 316 nach Seeck 1919, 68; 164): *IDEM A. EVMELIO. Si quis in ludum fuerit vel in metallum pro criminum deprehensorum qualitate damnatus, minime in eius facie scribatur, dum et in manibus et in suris possit poena damnationis una scriptione comprehendere, quo facies, quae ad similitudinem pulchritudinis caelestis est figurata, minime maculetur. DAT. XII KAL. APRIL. CAVILLVNO CONSTANTINO A. IIII ET LICINIO IIII CONSS.* Bei der Wiederaufnahme des Gesetzes in *CJ* 9,47,17 wurde der Text in *Si quis in metallum fuerit* [...] verkürzt – eine *damnatio ad ludum (gladiatorium)* konnte natürlich nicht mehr verhängt werden, wenn Gladiatorenkämpfe als verboten galten (und faktisch nicht mehr existierten). – Dass es sich bei *in eius facie scribatur* um Tätowierungen und nicht etwa, wie von Pharr übersetzt („branded on his face“), um Brandmarkungen handelt, erläutern Millar 1984, 128 und Jones 1987, insbes. 148–149 zur hier behandelten Stelle.

32 1 Mose 1,27 und 9,6; vgl. Tert. *spect.* 18,1. Rosen 2013, 227–228 erkennt darin allerdings ciceronischen statt christlichen Einfluss.

33 Vgl. Cic. *Tusc.* 2,41 und Sen. *ep.* 7,1–6; dazu Hönle/Henze 1981, 75–78; W. Weismann, s.v. „Gladiator“, *RAC* 11, 1981, 23–45, 38–40; Wistrand 1990, mit Forschungsüberblick (42–46); Wiedemann 1992/2001, 144–147; Wistrand 1992, 15–29; 77–79.

34 Vgl. etwa Liv. 28,21; Plin. *pan.* 33,1–2; Wiedemann 1992/2001, 11–63, insbes. 49–53; Wiedemann 1995, 149–156; Gunderson 1996, 136–142; Wiedemann 1996; Flaig 2000a; Flaig 2000b; Wistrand 2000, 300; Flaig 2003, 242–251; Edwards 2007, 68–77; Flaig 2007, 85–86; Dunkle 2008, 19–22; Carter 2009/2010, 155–156; Carlsen 2011, 81–83; Fagan 2011, 200–201; Mann 2011, 42–45; Flaig ²2019, 84–87; Spielman 2020, 165–168; 171–173; Luh 2021, 221–223.

lehnung der Kämpfe aufgrund ihrer *inhärenten* Grausamkeit finden sich dagegen frühestens im 2. Jahrhundert und hauptsächlich von christlicher Seite.³⁵

Es ist also wohl auch in diesem Falle ein christlicher Diskurs, in den sich Konstantin – wenngleich weder explizit noch bekenntnishaft – durch seine Wortwahl einschreibt. Bedeutet dies aber gleichsam, dass diesem Gesetz eine religiöse Motivation zugrunde liegt? Der Kirchenhistoriker Euseb zumindest lobt den Kaiser in seiner *Vita Constantini* dafür, dass er verboten habe, „die Städte durch das Gemetzel der Gladiatoren zu beflecken“.³⁶ Dies belegt jedoch allenfalls, dass Euseb das nämliche Gesetz Konstantins kannte und derart interpretierte, nicht, dass es wirklich als Verbot zu lesen wäre – zu ambig Eusebs Formulierung, zu unzuverlässig – zumindest in Rechtsfragen – und tendenziös die Schrift.³⁷ Aus den gleichen Gründen ist Alexander Puks Aussage abzulehnen, „der Kommentar von Eusebius“ impliziere, „dass Konstantins Politik gegenüber den Gladiatorenspielen schon von seinen Zeitgenossen im Allgemeinen als nicht förderlich aufgefasst wurde“.³⁸ Nicht mehr ist daraus abzuleiten, als dass diese von wohlgesinnten christlichen Kreisen als ablehnende Haltung ausgelegt werden konnte.³⁹

Ganz in der Tradition Eusebs neigt auch die moderne Forschung bisweilen dazu, den Erlass auf religiöse oder gar christlich-humanitäre Motive zurückzuführen.⁴⁰ Um

35 Im griechischsprachigen Teil des Reiches regte sich auch unter nicht-christlichen Schriftstellern gelegentlich Kritik; vgl. Dion Chrys. 31,121; Lukian. *Demon.* 57; Philostr. *Apoll.* 4,22; zur Einordnung Weismann 1972, 78; Wiedemann 1992/2001, 146–148; Carter 2009/2010, 150–152; Mann 2009/2010, 133–135; Mann 2011, 111–125; Graf 2015, 51–58. – Für die früheste überlieferte christliche Auseinandersetzung mit Gladiatorenkämpfen siehe Athenag. *suppl.* 35; Theoph. *Autol.* 3,15; Tat. *or.* 23; Tert. *spect.* 12; 19; Cypr. *ad Don.* 7; Nov. *spect.* 8; hierzu Weismann 1972, 77–80; 85–88; Saggioro 1996, 46–50; 53–58; 147–149; Lugaresi 2008, 354–449; Spielman 2020, 153–155; 163–164. Für den schwieriger fassbaren jüdischen Diskurs vgl. etwa Ios. *ant. Iud.* 15,8,1; weiteres bei Wiedemann 1992/2001, 148–149; Weiss 2014, 161; Hahn 2017, 42–43; Spielman 2020, insbes. 47–51; 162–168; 203–209.

36 Eus. *VC* 4,25,1 (Übers. Schneider): [...] διεκελεύετο [...] μὴ μονομάχων μαιφονίαις μολύνειν τὰς πόλεις. Vgl. Sokr. *HE* 1,18 und Soz. *HE* 1,8,6; dazu Huck 2015, 286–289.

37 Zur semantischen Ambiguität vgl. Eus. *MP* 7,4; 8,2–3 mit Potter 2010, 597–598; siehe auch Matthews 2000, 291 Anm. 32. Zum Rechtsverständnis Eusebs Rivièrè 2002, insbes. 350–351; Wallraff 2011; Huck 2015; zum Umgang mit offiziellen Dokumenten in der *Vita Constantini* Warmington 1989; Cameron/Hall 1999, 16–21; Ausbüttel 2017, 569–571; zur allgemeinen Einordnung der Schrift Bleckmann 2007, 7–47.

38 Puk 2014, 254.

39 Vgl. Kahlos 2020, 28–29: „The highly coloured, morally charged language of the legislation implies an efficient autocracy and severe imperial authority. It was used not only to describe imperial power, but also – first and foremost – to create it. Emperors needed to send an authoritative message to their subjects on the maintenance of morality, social order, and discipline, as well as state security. The same applied to imperial legislation in general, not only to the laws that disciplined religious dissident groups. Emperors needed to convince rigorist Christian circles that Christian unity was intensely pursued by means of strict laws, and to reassure them with triumphalist assertions of the demise of paganism. Consequently, we should read many of these late antique laws as moral proclamations rather than practical enactments.“

40 Vgl. Ville 1960, 314–315; 332; Grant 1967/1970, 103; French 1985, 60; Marcone 1994, 301; Neri 1998, 252–253; Kyle 1998, 12; 55 (vgl. aber Kyle 2015, 336 für seine Korrektur der älteren Einschätzung); Meijer 2003/2004, 173; Veyne 2007/2008, 22–23; Nossow 2009, 24–25; Ebner 2012a, 279–280 mit Anm. 163; Ebner 2012b, 124; Ebner 2014, 355–356; Lenski 2016, 128.

diese Annahme zu verifizieren, müsste man indes Anzeichen von Mildtätigkeit und christlichen Einflüssen auch in der übrigen Strafgesetzgebung Konstantins aufzeigen, doch ist – mit Ausnahme des erwähnten Gesetzes zur Tätowierung – gerade das Gegenteil der Fall: Nicht nur findet sich in diesem Bereich kein weiteres Gesetz Konstantins, das derartigen christlichen Einfluss aufweist⁴¹ – die überlieferte Legislation zeitigt vielmehr, wie bereits zeitgenössische Autoren erkannt haben,⁴² eine unverhohlene und im Vergleich zu früheren Jahrhunderten geradezu eskalierende Brutalität: „Die uralte Strafe des Säckens wurde bei Verwandtenmord wieder eingeführt, das Gießen flüssigen Bleis in den Schlund wurde verfügt, das Herausschneiden der Zunge bei böswilligen Denunzianten, das Abhacken der Hände bei Raffgierigen wurde verordnet. Verbrennen bei lebendigem Leibe, Deportationen auf Inseln ohne Feuer und Wasser, also ohne Überlebenschance, Konfiskation des gesamten Vermögens, Degradierungen, Verurteilung zu Bergwerken, Tieren und Spielen waren die altbewährten Strafen, die unter Konstantin nur verstärkt und schon bei relativ harmlosen Delikten verhängt wurden. Das Zerfleischen der Körperseiten durch Tierkrallen und das Anlegen von Feuern an den Gliedmaßen waren zum Beispiel staatlicherseits bei der Hinrichtung von Sklaven erlaubt.“⁴³ Die für Christen unannehmbare Strafe der Kreuzigung hob der Kaiser entgegen anderslautender Berichte wohl auch nicht auf, wie unter anderem ein Gesetz zur Bestrafung von Sklaven und Freigelassenen zeigt.⁴⁴ Und für das von Euseb beiläufig

⁴¹ Es finden sich zwar zahlreiche Bestimmungen zum Familien-, Erb- oder Verwaltungsrecht, in denen Christen bzw. christliche Institutionen eine Rolle spielen (z. B. *CTh* 1,27,1 [23. Juni 318 nach Seeck 1919, 7–8; 57; 166]; 16,2,1–7 [313–330]; *Const. Sirm.* 1 [5. Mai 333]; vgl. Ehrhardt 1955; Gaudemet 1983; Noethlichs 2009; Liebs 2015, 86–96), doch handelte Konstantin „hierin weder als Christ noch als Christenfreund, sondern als oberster Gesetzgeber, der für Rechtssicherheit sorgte“ (Rosen 2013, 227; vgl. 224–232); ähnlich Herrmann-Otto 2006, 92–94; Humfress 2006a, 207–208; Harries 2010, 74: „While the Christian influences on Constantine have been extensively discussed, it is becoming increasingly clear that the emperor was basically a traditionalist, a legislator who on the whole worked within the established juristic tradition“; Harries 2012a, 145–149. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Evans Grubbs 1995, 317–321 und Harries 2012a, 149–155 hinsichtlich der Ehe- und Familiengesetzgebung Konstantins. Anders Ville 1979, 669 und Barnes 2011, 131–140, der in der Gesetzgebung „significant changes [...] in order to refashion Roman society in a Christian direction“ (131) erkennt. – Eine Bibliographie zur Frage nach christlichen Einflüssen in der Gesetzgebung Konstantins bietet Herrmann-Otto 2006, 84–85 Anm. 10 und 12.

⁴² Vgl. Eutr. 10,8,1: *Multas leges rogavit, quasdam ex bono et aequo, plerasque superfluas, nonnullas severas [...]*; Amm. 21,10,8: *Tunc et memoriam Constantini ut novatoris turbatorisque priscarum legum et moris antiquitus recepti vexavit [...]*.

⁴³ Herrmann-Otto 2007, 178; vgl. Epplert 2014b, 528–529. – Säcken: *CTh* 9,15,1 (16. November 318); Bleistrafe: *CTh* 9,24,1 (1. April 326 nach Seeck 1919, 61; 63; 176); Herausschneiden der Zunge: *CTh* 10,10,2 (1. Dezember 312 nach Seeck 1919, 50–51; 160); Abhacken der Hände: *CTh* 1,16,7 (1. November 331); Verbrennen: *CTh* 9,9,1 (29. Mai 329 nach Seeck 1919, 64; 179); Deportationen und Konfiskationen: *CTh* 3,16,1 (331); Degradierungen: *CTh* 8,5,1 (22. Januar 315); Bestrafung von Sklaven: *CTh* 9,12,1 (11. Mai 319); weitere Belegstellen bei MacMullen 1986b, 157 Anm. 32 und Liebs 2006, 98.

⁴⁴ *CTh* 9,5,1,1 (proponiert am 1. Januar 320 nach Seeck 1919, 75; 169): *IMP. CONSTANTINVS A. AD MAXIMVM P(RAE)FECTVM V(RBI) [...] In servis quoque vel libertis, qui dominos aut patronos accusare aut deferre temptaverint, professio tam atrocis audaciae statim in admissi ipsius exordio per sententiam iudicis comprimatur ac denegata audientia patibulo adfigatur. P(RO)P(OSITA) KAL. IANVAR. VOLVSIANO ET ANNIANO*

erwähnte allgemeine Opferverbot Konstantins gibt es ebenfalls keine zuverlässige Evidenz.⁴⁵

In Konstantins Strafgesetzgebung ist also nur selten christlicher Einfluss und erst recht kein humanitäres Gedankengut zu erkennen,⁴⁶ sie zeichnet sich vielmehr ausgerechnet durch ihre Blutrünstigkeit – in der Sache wie der Sprache – aus, was eingedenk der Ablehnung von blutigen Spektakeln im hier behandelten Erlass geradezu paradox anmutet.⁴⁷ Parallelen bietet die konstantinische Panegyrik, die den Kaiser zwar für seine *misericordia* und *clementia* lobt,⁴⁸ aber gleichzeitig von zahlreichen Fällen berichtet, in denen der Kaiser Kriegsgefangene im Amphitheater vorführen und durch wilde Tiere zerfleischen ließ. Zumindest für die frühe Regierungszeit kann man aufgrund dieser Zeugnisse geradezu von einer Vorliebe Konstantins für grausame Spektakel sprechen.⁴⁹

Fraglich bleibt zudem, ob das Gesetz überhaupt eine Verbesserung der Umstände für verurteilte Straftäter bedeuten konnte. Ein Rechtskommentar Ulpians gibt Aufschluss über das Verhältnis der beiden Strafformen zueinander – und gleichzeitig über die Unsicherheit, die schon den kaiserzeitlichen Juristen beim Versuch der Einordnung der Strafen ergrieff:

De abigeis puniendis ita divus Hadrianus rescripsit concilio Baeticae: „Abigei cum durissime puniuntur; ad gladium damnari solent. Puniuntur autem durissime non ubique, sed ubi frequentius est hoc genus maleficii: alioquin et in opus et nonnumquam temporarium damnantur. Ideoque puto apud vos quoque sufficere genus poenae, quod maximum huic maleficio inrogari solet, ut ad gladium abigei dentur: aut si quis tam notus et tam gravis in abigendo fuit, ut prius ex hoc crimine aliqua poena affectus sit, hunc in metallum dari oportere.“ Rescriptum divi Hadriani sic loquitur, quasi gravior poena sit metalli: nisi forte hoc sensit divus Hadrianus gladii poenam dicendo ludi damnationem.

Was die Bestrafung von Viehdieben betrifft, hat der *divus Hadrian* in einem Reskript an die Provinzialversammlung der Baetica folgendes geschrieben: „Wenn Viehdiebe eine besonders schwere

conss. Erst für die Aufnahme des Gesetzes in den Codex Justinianus (*CJ* 9,8,3) wurde die entsprechende Passage getilgt. Von der Abschaffung der Kreuzesstrafe durch Konstantin berichten dagegen Aur. Vict. 41,4 und Soz. *HE* 1,8,13. Hierzu ausführlich Castello 2010; vgl. auch Grodzynski 1984, insbes. 371 mit Anm. 2; MacMullen 1986a, 334; Dinkler-von Schubert 1992, insbes. 137–142; Rivière 2002, 358–361; Granger Cook 2014, 398–416; Huck 2015, 305.

⁴⁵ Eus. *VC* 2,45,1; anders Lib. *or.* 30,37; vgl. hierzu Errington 1988; Wallraff 2011, 9–10, mit kurzem Überblick über die Forschungsdiskussion der 1980er-Jahre in Anm. 6; Ausbüttel 2017, 569–575. Für einen Überblick über die Opfergesetzgebung Konstantins und seiner Söhne vgl. Moreno Resano 2014.

⁴⁶ Vgl. Liebs 1985/2015, 113–130; MacMullen 1986a, 333–335; MacMullen 1986b, 157–158; Rivière 2002; Liebs 2006; Liebs 2007.

⁴⁷ Anders Reitzenstein-Ronning 2015, 288: „However, a significant increase in brutality is limited almost exclusively to the drastic rhetoric that colors some of Constantine’s laws. The *severitas* demanded by Constantine remains, then, first and foremost a literary phenomenon restricted to some well-defined areas of legislation.“ Vgl. hierzu auch die allgemeineren, auf die spätantike Strafgesetzgebung bezogenen Ausführungen von Hillner 2015, 89–93, die ebenfalls eine Diskrepanz zwischen Androhung und Ausführung von Strafen vermutet.

⁴⁸ *Pan. Lat.* IV,3,3; 8,1.

⁴⁹ *Pan. Lat.* VI,10,2–6; 12,1–3; XII,23,1–3; IV,16,5–6; zur Einordnung vgl. Engemann 2006.

Strafe erhalten, werden sie für gewöhnlich zum Schwert (*ad gladium*) verurteilt. Sie werden jedoch nicht überall sehr streng bestraft, sondern nur dort, wo diese Art von Verbrechen häufiger vorkommt. Andernfalls werden sie zu öffentlicher Arbeit (*in opus*) verurteilt und das bisweilen nur für einen begrenzten Zeitraum. Und deshalb glaube ich, dass diese Art von Strafe auch bei euch genügt, was man als Höchstes für dieses Verbrechen aufzuerlegen pflegt, nämlich die Viehdiebe dem Schwert anheimzugeben (*ad gladium dentur*). Oder wenn jemand sich so notorisch und so schwerwiegend im Viehdiebstahl verdingt, dass er früher bereits wegen dieses Vergehens mit einer Strafe belegt wurde, soll er den Bergwerken zugeführt werden (*in metallum dari*).“ Das Reskript des *divus* Hadrian drückt es so aus, als ob die Bergwerksstrafe die schwerere wäre; es sei denn, dass der *divus* Hadrian eigentlich, als er von der Schwertstrafe (*gladii poenam*) sprach, die Verurteilung in die Gladiatorenschulen (*ludi damnationem*) im Sinn hatte.⁵⁰

Ulpian selbst zeigt eine gewisse Unsicherheit, ob das hadrianische Reskript die *damnatio in metallum*, wie überliefert, in Relation zur Kapitalstrafe *ad gladium* oder, wie er vermutet, eigentlich zu der leichteren Verurteilung *ad ludum* setzt, präferiert aber aus Gründen der inneren Logik die eigene Emendation.⁵¹ Deutlich wird indes, dass die Verurteilung zur Bergwerksarbeit in jedem Fall als die härtere Strafe angesehen wird.⁵² Diese Auffassung entspricht dem, was wir über die Zustände in den Minen bzw. Gladiatorenschulen wissen: Wie Ulpian fortfährt, bestand nämlich für Gladiatoren die Möglichkeit – das Überleben vorausgesetzt –, nach einem Quinquennium in die Freiheit entlassen zu werden:

Est autem differentia inter eos qui ad gladium et eos qui ad ludum damnantur: nam ad gladium damnati confestim consumuntur vel certe intra annum debent consumi: hoc enim mandatis continetur. Enimvero qui in ludum damnantur, non utique consumuntur sed etiam pileari et rudem accipere possunt post intervallum, siquidem post quinquennium pileari, post triennium autem rudem inducere eis permittitur.

Es gibt nämlich einen Unterschied zwischen denen, die zum Schwert (*ad gladium*) und denen, die in die Gladiatorenschulen (*ad ludum*) verurteilt werden: Denn die zum Schwert Verurteilten werden unverzüglich getötet oder müssen mit Sicherheit innerhalb eines Jahres getötet werden; das ist nämlich in den *mandata* festgehalten. Die allerdings, die in die Schulen verurteilt werden, werden nicht zwingend getötet, sondern können auch nach einer gewissen Zeitspanne die Filzmütze und den Stab [des freigelassenen Gladiators] erhalten, weil es ja erlaubt ist, nach fünf Jahren die Mütze zu empfangen, aber nach drei Jahren den Stab zu führen.⁵³

⁵⁰ Coll. 11,71–3 (Übers. Verf.). Eine verkürzte Version dieses Gutachtens ist als Dig. 47,14,1 überliefert; hierzu Carlà 2010, 270–271. Vgl. auch Ulpian's Strafenkatalog in Dig. 48,19,8 und unten Kap. 2.2.2.1. – Zu Ulpian Wenger 1953, 519–521; Honoré 1982, 1–46; Kunkel ²2001, 245–254; Wieacker 2006, 130–138.

⁵¹ Vgl. den Strafenkatalog bei Paul. sent. 5,17,2(3): *Summa supplicia sunt crux crematio decollatio: mediocrium autem delictorum poenae sunt metallum ludus deportatio: minimae relegatio exilium opus publicum vincula. Sane qui ad gladium dantur, intra annum consumendi sunt.*

⁵² Hierzu jetzt Beikircher 2018; vgl. ferner Mommsen 1892/1913, 524 mit Anm. 2; Auguet 1970/1994, 154–155; Bauman 1996, 158–159; Ebner 2012a, 259–264; Ebner 2012c, 83; contra Potter 2010, 599.

⁵³ Coll. 11,7,4 (Übers. Verf.). Für weitere Belege zur Freilassung von Gladiatoren vgl. Mann 2011, 105–107.

Zwar gingen die in die Gladiatorenschulen Verurteilten durch die Degradierung zu Strafsklaven (*servi poenae*)⁵⁴ ihrer Persönlichkeitsrechte verlustig, und sicherlich war die Ausbildung hart und bestand bei jedem Kampf die Gefahr, das Leben zu verlieren.⁵⁵ Andererseits hatten die Besitzer der Gladiatorenschulen, die *lanistae*, und die Ausrichter der Gladiatorenkämpfe, die *munerarii* bzw. *editores*, ein natürliches Interesse daran, ihre Investitionen gewinnbringend einzusetzen, also Gladiatoren für möglichst viele Kämpfe zu vermieten bzw. ihr Überleben zu sichern: „a dead gladiator was an expensive gladiator“.⁵⁶ Aus diesem Grund erstaunt es nicht, dass auch für eine trainingsspezifische Ernährung, für medizinische Versorgung und Ausrüstung der Kämpfer gründlich Sorge getragen wurde.⁵⁷ Insbesondere die erwähnte Chance, nach einer erfolgreichen Laufbahn⁵⁸ – die in bestimmten Milieus sogar ein beträchtliches Sozialprestige mit sich bringen konnte⁵⁹ – in die Freiheit entlassen zu werden, lässt die *damnatio ad ludum* als mildere Alternative zur *damnatio in metallum* erscheinen; ebenso der Umstand, dass es freiwillige Gladiatoren gab, die sich derselben Behandlung und Gefahr aussetzten wie die *damnati ad ludum*.

Eine Perspektive auf Wiedererlangung der Freiheit war den Strafarbeitern in den staatlichen Bergwerken normalerweise nicht beschieden; streng bewacht und gefesselt durften sie die Minen nicht einmal nachts verlassen, sofern über sie die *damnatio in metallum* bzw. *ad metalla(m)* für schwere Kapitaldelikte verhängt worden war.⁶⁰ Eindringlich beschrieben werden die elenden Lebensverhältnisse der Arbeitssklaven in den staatlichen Minen etwa vom späthellenistischen Geschichtsschreiber Diodor.⁶¹ Für die Kaiserzeit liegen keine derart ausführlichen Berichte vor, doch die vorhandenen epigraphischen, archäologischen und literarische Zeugnisse deuten daraufhin, dass sich

54 Zu diesem Rechtsstatus erschöpfend McClintock 2010; vgl. ferner Bauman 1996, 122–123; 141–142; Millar 2001, 183–184; Ebner 2012a, 268–269; Ebner 2012b, 113–116; McClintock 2012; Hillner 2015, 201; McClintock 2023.

55 Vgl. Wiedemann 1992/2001, 109–130; Dunkle 2008, 38–51; Potter 2012, 262–268.

56 Hopkins/Beard 2005, 76; vgl. Carter 2003; Dunkle 2008, 59–64; Coleman 2010b, 430; Carlsen 2011, 90–91; Mann 2013, 68–73; 88–91.

57 Vgl. Wiedemann 1992/2001, 122–125; Kyle 1998, 84; Kanz/Großschmidt 2009.

58 Vgl. Hope 2021, 560: „It is probably inappropriate to speak of a ‚gladiatorial career‘. For many this was not a job of choice and the real risks meant that for some at least it was a short-lived profession.“

59 Vgl. *CTh* 15,7,11–12 (21. September 393 und 20. Mai 394 nach Seeck 1919, 94; 284); Ville 1981, 334–339; Wiedemann 1992/2001, 40–41; 50–53; Barton 1993, 47–81; Gunderson 1996, 142–146; Kyle 1998, 80–81; 85–89; Vismara 1999c; Mann 2009/2010, 132–133; Fagan 2011, 260–273; Hope 2021, 558–559. Zur vergleichbaren sozialen Stellung von Venatoren Epplert 2001a, 110; Sparreboom 2016, 161–178; zu der von Schauspielerinnen Jürgens 1972, 196–197; 205–209; Webb 2008, 44–57; Soler 2009, 254–257; Blake 2022, 425–432.

60 Vgl. F. Orth, s.v. „Bergbau“, RE Suppl. IV, 1924, 109–155, 145–148; Garnsey 1970, 131–136; Millar 1984, 137–143; McClintock 2010, 43–45; Hillner 2015, 200–201. – Weniger schwere Delikte konnten mit der *damnatio ad opus metalli* geahndet werden, einer milderen Form der Bergwerksstrafarbeit; vgl. *Dig.* 48,19,8,4–10.

61 Vgl. Diod. 5,38,1. Zur Bergwerksarbeit allgemein Healy 1978, insbes. 113–138.

die Umstände für die Verurteilten nicht verbessert haben.⁶² Kurzum: Die *damnatio in metallum* kam auch in der Zeit Konstantins einer Verurteilung zum Tode durch Arbeit unter unmenschlichen Bedingungen gleich. Von einer Verbesserung der Lage für Delinquenten durch die Gesetzesreform kann also ebenso wenig eine Rede sein wie von einer religiös-humanitären Motivation, die dem Gesetz zugrunde liegen soll.

Die oben beschriebene, vermeintliche Paradoxie – Ablehnung der Kämpfe aufgrund ihrer Blutrünstigkeit bei gleichzeitiger Brutalisierung des Strafrechts – lässt sich vielleicht auflösen, wenn man in die Überlegung mit einbezieht, dass sich Konstantin, wie etwa Scott Bradbury, Martin Wallraff oder Bruno Bleckmann herausgearbeitet haben, schon früh und dezidiert zwar nicht vom paganen Kult im Allgemeinen, aber von den traditionellen blutigen Opfern distanziert hat.⁶³ So konnte der Kaiser mit seiner Rhetorik sowohl die kriegsmüde Bevölkerung als auch im Besonderen seine christliche Anhängerschaft bedienen, bei der das Blutvergießen im Amphitheater Assoziationen mit den blutigen Opfern evozieren konnte.⁶⁴ Damit tritt aber Konstantin auch nur in die Fußstapfen seines Vorgängers Marc Aurel, dem ebenfalls eine Ablehnung des Blutvergießens bei Gladiatorenkämpfen zugeschrieben wird.⁶⁵ Den Gegnern der *munera* soweit entgegenzukommen, die Spiele tatsächlich gänzlich abzuschaffen, waren indes weder Marc Aurel noch Konstantin bereit.

Welche Motivation, wenn keine religiöse, lag dem Gesetz aber dann zugrunde? Laut Thomas Wiedemann „ging es darum, neue Arbeitsquellen für die kaiserlichen Bergwerke zu sichern, vermutlich um die Christen, die unter Kaiser Licinius zu Strafarbeit verurteilt worden waren, zu ersetzen, nachdem Konstantin in den vorangegangenen Jahren von ihm den östlichen Teil des Reiches erobert hatte“. ⁶⁶ Diese Hypothese, die sich bereits in der älteren Literatur findet,⁶⁷ aber erst durch Wiedemann popularisiert wurde,⁶⁸ erfuhr jüngst von Filippo Carlà scharfe Kritik: Wiedemann sei der „propaganda eusebiano-costantiniana“ aufgesessen, was die Verfolgung von Christen im Herrschaftsgebiet des Licinius betrifft;⁶⁹ außerdem handele es sich bei dem Erlass gar nicht um ein in einem spezifischen Kontext erlassenes Reskript,⁷⁰ sondern um einen allge-

⁶² Vgl. etwa Cypr. ep. 77; weiteres bei F. Orth, s.v. „Bergbau“, RE Suppl. IV, 1924, 109–155, 145–148.

⁶³ Vgl. Bradbury 1994, 129–132; Wallraff 2011, 10–12; Bleckmann 2012. Grundsätzlich zur christlichen Ablehnung blutiger Opfer Kahlos 2007, 119–126.

⁶⁴ Arnobius etwa, ein Zeitgenosse Konstantins, bezeichnet die Amphitheater als *loca sanguinis et publicae impietatis* (Arnob. nat. 2,41,1). Auch die volkstümliche Vorstellung, Krankheiten wie Epilepsie durch das Trinken oder Einsalben mit Gladiatorenblut heilen zu können, wurde von den Christen verurteilt; vgl. hierzu Plin. nat. 28,2,4 und Tert. apol. 9,10 mit Dölger 1926 und J. H. Waszink, s.v. „Blut“, RAC 2, 1954, 459–473, 462–465.

⁶⁵ Vgl. Cass. Dio 71(72),29,3 und das sogenannte *senatus consultum de pretiis Gladiatorum minuendis* (CIL II 6278 = ILS 5163) mit Potter 2001, 482–484; Carter 2003; Carter 2006.

⁶⁶ Wiedemann 1992/2001, 158; vgl. Wiedemann 1995, 158–159.

⁶⁷ Vgl. Mrozek 1969, 62.

⁶⁸ Vgl. Meijer 2003/2004, 173; Jiménez Sánchez 2010a, 77–78; Bomgardner ²2021, 355.

⁶⁹ Carlà 2010, 282.

⁷⁰ Mit Bezug auf Bomgardner 2000, 204–205 (entspricht Bomgardner ²2021, 355).

meinen Erlass, da erstens „nulla nel testo fa pensare a un’istanza cui si stesse dando risposta“ und zweitens, „il Codice Teodosiano non contiene questo tipo di produzione normativa, come appare chiaro da *CTh* I, 1, 6“. ⁷¹

Was den ersten Teil der Kritik betrifft, ist Carlà Recht zu geben: Es gibt keinen gesicherten Beleg dafür, dass Licinius noch nach Abschluss der sogenannten Mailänder Vereinbarung im Jahr 313, die den Reichsbewohnern weitgehende Glaubensfreiheit einräumte, Christen in seinem Reichsteil verfolgen bzw. aufgrund ihres Bekenntnisses verurteilen ließ. ⁷² Das zweite Argument erfordert eine differenziertere Auseinandersetzung: Tatsächlich handelt es sich bei dem Gesetz zwar um ein Rückschreiben, jedoch nicht um ein *rescriptum* im technischen Sinne, denn mit diesem Begriff werden seit dem 4. Jahrhundert ausschließlich die Antworten auf Eingaben von Privatpersonen bzw. -körperschaften bezeichnet. Die Rückschreiben an Beamte, wie im hier vorliegenden Fall, werden hingegen *epistulae* genannt. ⁷³

Die häufig festzustellende Konfusion um die technischen Bezeichnungen der verschiedenen Gesetzestypen ist auch dadurch bedingt, dass jene Reskripte an Privatpersonen zwar schon von den Juristen der hohen Kaiserzeit von den *epistulae* unterschieden werden, aber meist als *subscriptiones* – nicht zu verwechseln mit den kaiserlichen Unterschriften unter den *epistulae* – bezeichnet werden. ⁷⁴ Der Begriff *rescriptum* wird hingegen sowohl von den klassischen Juristen als auch im heutigen, umgangssprachlichen Gebrauch einerseits als Synonym für *scriptio* und andererseits als Überbegriff für beide Formen kaiserlicher Rückschreiben verwendet. ⁷⁵ Doch

⁷¹ Carlà 2010, 281.

⁷² Selbst die Licinius-feindliche Überlieferung nennt als antichristliche Maßnahmen lediglich ein Verbot von bischöflichen Zusammenkünften, die Verbannung von Christen vom Hof des Licinius, die Aufhebung von Steuerprivilegien für Kleriker und Absetzungen bzw. Degradierungen von christlichen Beamten und Soldaten; vgl. Eus. *VC* 1,51–54; *HE* 10,8,8–10; *Orig. Const.* 20 mit O. Seeck, s.v. „Licinius (31a)“, *RE* XIII/1, 1926, 222–231, 225–229 und Barnes 1981, 70–72. Die Zuverlässigkeit der mit Tyrannentopik durchsetzten Darstellungen wird außerdem aus guten Gründen in Zweifel gezogen; vgl. Herrmann-Otto 2007, 111; Rosen 2013, 253–257; Potter 2013a, 230–232; anders Girardet 2010, 133–134. – Zur Gesetzgebung des Licinius siehe Corcoran 1996, 274–292; Corcoran ²2010, insbes. 111–112; zur Mailänder Vereinbarung (überliefert bei Lact. *MP* 48,2–12 und Eus. *HE* 10,5,2–14) Herrmann-Otto 2007, 75–80; Girardet 2010, 128–131; Rosen 2013, 185–194.

⁷³ Zur Typologie der Gesetzgebung siehe oben S. 13–14; zum Bedeutungswandel des Begriffs *rescriptum* in der Spätantike Archi 1976, 39–42; 76–90; Wieacker 2006, 193; Riedlberger 2020a, 27–40.

⁷⁴ So summiert Ulpian unter die *constitutiones* „alles, was der Kaiser durch Brief (*epistula*) oder durch Eingabe (*scriptio*) bestimmt, aufgrund streitiger Verhandlung entscheidet oder ohne streitige Verhandlung verfügt oder durch Edikt (*edictum*) verordnet“: *Dig.* 1,4,1,1 (Übers. Behrends u. a.): *ULPIANUS libro primo institutionum*. [...] *Quodcumque igitur imperator per epistulam et subscriptionem statuit uel cognoscens decreuit uel de plano interlocutus est uel edicto praecepit, legem esse constat. haec sunt quas uolgo constitutiones appellamus*.

⁷⁵ Grundlegend zu den Privatreskripten der hohen Kaiserzeit Wilcken 1920, insbes. 2–14; vgl. ferner Wenger 1953, 427–432; Nörr 1981; Honoré ²1994, insbes. 33–70; Corcoran 1996, 43–73; Hauken 1998; Harries 1999, 26–31; Sirks 2001; Millar ³2001, 240–252; 537–549; Connolly 2010. Zu spätantiken Kaiserreskripten Feissel 2004/2010.

hat zuletzt Peter Riedlberger mit Vehemenz darauf hingewiesen, dass der Begriff *rescriptum* in der Spätantike streng definiert war und dass es sich bei den im Codex Theodosianus versammelten Konstitutionen gerade nicht um Reskripte handele, weshalb diese Bezeichnung vermieden werden solle.⁷⁶

Nichtsdestotrotz erweist sich die Auseinandersetzung über die Frage, ob Konstantins Erlass als Reskript bezeichnet werden kann, letztlich als Schattendiskussion, denn es gilt mit Sicherheit, dass auch die *epistulae*, also die an Magistrate gerichteten Rückschreiben, in spezifischen Kontexten erlassen und erst mit ihrer Aufnahme in den Codex daraufhin geprüft wurden, dass sie die Kriterien der *generalitas* erfüllten. Dafür wurden gerade jene Passagen, die sich auf den konkreten Anlass bezogen, von den Editoren des Codex Theodosianus gekürzt, um die Gesetze auch für die zukünftige Rechtspraxis nutzbar zu machen.⁷⁷ Von Carlàs Kritik bleibt also nur der berechtigte Einwand gegen die Annahme Wiedemanns, Licinius habe noch nach der Mailänder Vereinbarung Christen in die Bergwerke verurteilen lassen. Doch auch ohne diese Annahme aufzugreifen, lässt sich dessen Hypothese aufrechterhalten: Durch die vorangegangenen, jahrelangen Bürgerkriege mussten die Ressourcen des Reiches sowohl was Arbeitskräfte, als auch was Material betrifft, gelitten haben; es ist auch vorstellbar, dass die Auswirkungen der Mailänder Vereinbarung erst nach einigen Jahren in den Bergwerken zu spüren waren.⁷⁸

Möglicherweise ist die Bestimmung sogar als Reaktion auf die Auswirkungen früher ergangener Gesetze zu verstehen: Im Jahr 315 hatte der Kaiser in einem an den *vicarius Africae* Domitius Celsus adressierten Erlass verfügt, dass Kindesentführer nicht mehr wie bisher in die Bergwerke, sondern zum Tod bei den Schauspielen verurteilt werden sollten, wobei Sklaven und Freigelassene wilden Tieren vorgeworfen und Freigeborene durch Gladiatoren getötet werden sollten.⁷⁹ Vielleicht war eine ähnliche Anweisung

⁷⁶ Vgl. Riedlberger 2020a, 40–42.

⁷⁷ Siehe oben S. 17–18.

⁷⁸ Unter Diokletian und Galerius wurden Christen wegen ihres Bekenntnisses zum Dienst in den Bergwerken verurteilt, so jedenfalls Eus. *MP* 7.

⁷⁹ *CTh* 9,18,1 (1. August 315): *IMP. CONSTANTINVS A. AD DOMITIVM CELSVM VICARIVM AFRICAE. Plagarii, qui viventium filiorum miserandas infligunt parentibus orbitates, metalli poena cum ceteris ante cognitissuppliciis tenebantur. Si quis tamen eiusmodi reus fuerit oblatus, posteaquam super crimine patuerit, servus quidem vel libertate donatus bestiis primo quoque munere obiciatur; liber autem sub hac forma in ludum detur gladiatorium, ut, antequam aliquid faciat, quo se defendere possit, gladio consumatur. Eos autem, qui pro hoc crimine iam in metallum dati sunt, numquam revocari praecipimus. DAT. KAL. AVG. CONSTANTINO A. IIII ET LICINIO IIII CONSS.* Ungewöhnlich und problematisch ist die Formulierung *in ludum detur gladiatorium, ut, antequam aliquid faciat, quo se defendere possit, gladio consumatur*; da unter *ludus gladiatorius* eigentlich die Gladiatorenschule zu verstehen ist (siehe unten S. 55), der hier beschriebene Vorgang, die Hinrichtung durch das Schwert der Gladiatoren, aber eher in den Kontext des aufgeführten Schauspiels gehört (so auch Pharrs Übersetzung: „shall be given to a gladiatorial show“), das andererseits zuvor korrekt als *munus* bezeichnet wird. Möglicherweise haben wir es hier schlicht mit einer terminologischen Ungenauigkeit zu tun, wie sie in den rhetorisch stilisierten Kaisergesetzen häufiger vorkommt (vgl. oben S. 41–42 zu *Coll.* 11,7,1–3), doch bleibt eine gewisse Spannung bestehen. – Bei der Wiederaufnahme des Gesetzes in *CJ* 9,20,16 wurden die Stellen, die sich auf die Gladiatur bezogen, her-

auch an den *vicarius Orientis* ergangen und musste nun wieder rückgängig gemacht werden, doch bleibt dies mangels Belegen Spekulation.

In jedem Fall ist die Motivation für den Erlass in dieser Interpretation nicht im religiös-ideologischen, sondern im politisch-ökonomischen Bereich zu verorten: als zeit- und ortsgebundene Maßnahme, die einem Arbeitskräftemangel in den Bergwerken entgegensteuern sollte, wie bereits von Wiedemann und anderen erkannt wurde.

2.1.3 Die Gladiatorengesetze der 350er und 360er Jahre

2.1.3.1 CTh 15,12,2 (17. Oktober 357)

Die Neuregelung Konstantins markiert nur den Anfang einer Reihe von im Codex Theodosianus überlieferten Konstitutionen, die sich mit Gladiatoren und der *damnatio ad ludum* auseinandersetzen. Wie gezeigt werden wird, bezeugt die Gesetzgebung damit einerseits die Fortexistenz des Gladiatorenwesens im 4. Jahrhundert, verdeutlicht aber andererseits, dass die Veranstalter von *munera* hinsichtlich der Rekrutierung von Gladiatoren und der Finanzierung der Kämpfe vor immer höhere Hürden gestellt wurden.⁸⁰

Im Jahr 357 erließ Konstantins Nachfolger Constantius II. ein Gesetz, das den Ausrichtern von Gladiatorenkämpfen in Rom untersagte, ihre Kämpfer aus den Reihen des Militärs und des Hofstaates zu rekrutieren:

IMP. CONSTANTIVS A. ET IVLIANVS C. AD ORFITVM P(RAEFECTVM) V(RBI). Universi, qui in urbe Roma gladiatorium munus impendunt, prohibitum esse cognoscant sollicitandi auctorando milites vel eos, qui palatina sunt praediti dignitate, sex auri librarum multa imminente, si quis contra temptaverit. Sponte etiam ad munerarium adeuntes per officium sublimitatis tuae ad magistros equitum ac peditum aut eos, qui gubernant officia palatina, oneratos ferreis vinculis mitti conveniet, ut huius legis statuto palatii dignitas a gladiatorio detestando nomine vindicetur. DAT. XVI KAL. NOV. CONSTANTIO A. VIII ET IVLIANO CAES. II CONSS.

Emperor Constantius Augustus and Julian Caesar to Orfitus, Prefect of the City.

All exhibitors of gladiatorial shows in the city of Rome shall know that it is forbidden to solicit soldiers or those endowed with any palatine rank to hire themselves out as gladiators. If any person should attempt to violate this regulation, he shall be subject to the threat of a fine of six pounds of gold. If any such soldiers should voluntarily approach a producer of gladiatorial games, the office staff of Your Sublimity shall send them, loaded with iron chains, to the masters of the horse and foot, or to those who govern the palatine offices, so that, pursuant to the provision of this law, the dignity of the palace may be vindicated from the detestable gladiatorial name.

ausgekürzt, um den veränderten Umständen des 6. Jahrhunderts Rechnung zu tragen: [...] *servus quidem vel libertate donatus bestiis obiciatur; ingenuus autem gladio consumatur.*

⁸⁰ Das Gros der Kämpfer wurde seit republikanischer Zeit aus Sklaven und Kriegsgefangenen rekrutiert, die zum Dienst in die Gladiatorenschulen verurteilt worden waren. Daneben traten, aus unterschiedlichen Gründen, stets auch Frei(willige) als Gladiatoren auf, ohne dass das Verhältnis genauer zu bestimmen wäre; vgl. Ville 1981, 228–270; Dunkle 2008, 30–38; Mann 2011, 88–96; Ebner 2012c, 82–90 und unten S. 50 Anm. 90.

*Given on the sixteenth day before the kalends of November in the year of the ninth consulship of Constantius Augustus and the second consulship of Julian Caesar. – October 17, 357.*⁸¹

Dieses Gesetz ist das zweite unter dem Titel „De gladiatoribus“ aufgeführten Konstitutionen; wiederum suggeriert die Rhetorik eine Ablehnung der Gladiatur aus ideologischen Gründen, wenn davon die Rede ist, „die Würde des Palasts vor dem verabscheuungswürdigen Gladiatoren-Namen zu schützen“. Eingedenk des ausgeprägten Standesbewusstseins der römischen Eliten ist diese ablehnende Haltung nicht überraschend: Wenn sogar Hofangehörige⁸² sich freiwillig in die Reihen infamer Arenakämpfer begeben würden, drohte eine ganze Klasse ihr soziales Distinktionsmerkmal zu verlieren.⁸³ Es wurde aber jüngst argumentiert, dass dieses und die im folgenden zu behandelnden Gesetze CTh 9,40,8 und 9,40,11 Ausdruck einer „moralischen Ablehnung der Institution“ der „in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bereits stark im Christentum verwurzelt[en]“ Kaiser „im Sinne eines Entgegenkommens an die Kirche“ seien.⁸⁴ An dieser Stelle soll eine Interpretation dieser Gesetze erfolgen, die vermeidet, ein konsistentes, durch das christliche Bekenntnis der Kaiser gleichsam vorgezeichnetes „Regierungsprogramm“ vorauszusetzen.

Betrachtet man den Erlass des Constantius isoliert, d. h. ohne Einbeziehung der ein Jahrzehnt später erlassenen Konstitutionen, wird deutlich, dass das Christentum hier überhaupt keine Rolle spielt, zumindest nicht explizit. Die pejorative Rhetorik kann natürlich, wie im zuvor behandelten Erlass Konstantins, mit der von christlichen Autoritäten bekannten Ablehnung der Schauspiele in Verbindung gebracht werden, doch wurde bereits gezeigt, dass diese Haltung schon in vorchristlicher Zeit unter der sozioökonomischen Elite und moralisierenden Intellektuellen verbreitet war. Ferner wurde bereits deutlich gemacht, dass eine Rhetorik, die auf bestimmte Akzeptanzgruppen zielt – wobei auch in diesem Fall nicht ausschließlich an Christen zu denken ist – nicht gleichzusetzen ist mit einer religiösen Motivation, die hinter dem Gesetz steht.⁸⁵

⁸¹ CTh 15,12,2 (17. Oktober 357; Übers. Pharr).

⁸² Zum Personenkreis, der mit *qui palatina sunt praediti dignitate* umschrieben werden konnte, vgl. W. Enßlin, s.v. „Palatini“, RE XVIII/1, 1942, 2539–2560 (Zitat: 2529): „Das Adjektiv *palatinus* bezeichnet, was zum *palatium*, zum Kaiserpalast, und damit zum Hofe gehört, und konnte auch auf den Personenkreis, der im Hofdienst tätig war oder in einem Nahverhältnis zum Hofe gekennzeichnet werden sollte, Anwendung finden.“

⁸³ Bereits im Jahr 19 wurde aus diesen Gründen per Senatsbeschluss verboten, dass Senatoren, Ritter oder deren Nachkommen als berufsmäßige Schauspieler, Gladiatoren oder Tierkämpfer auftraten; vgl. AE 1978, 145 mit Levick 1983 und Lebek 1990.

⁸⁴ Ebner 2012a, 281–283 zu CTh 15,12,1; 9,40,8; 9,40,11. Ähnlich Ebner 2012b, 124–125; vgl. auch Soler 2008, 40: „De toute évidence, de Constantin à Constance, les empereurs chrétiens voulurent faire disparaître la gladiature en abolissant la condamnation à l'état de gladiateur et surtout en interdisant l'entrée volontaire dans cet état par le biais de l'*auctoratio*.“

⁸⁵ Siehe oben S. 38–41 und 44. – Zum Modell des Akzeptanzsystems und seiner Anwendbarkeit für die Spätantike oben S. 8–9.

Und schließlich folgt die Semantik des Erlasses der für das 4. Jahrhundert typischen Neutralität der Mehrdeutigkeit, indem er religiöses Vokabular gänzlich vermeidet.⁸⁶

Unmittelbar erschließt sich aus dem Erlass, dass in der Mitte des 4. Jahrhunderts noch eine Infrastruktur für Gladiatorenkämpfe in Rom vorhanden war und dass der Gesetzgeber, Kaiser Constantius, Regelungsbedarf erkannte (bzw. vom Stadtpräfekten Orfitus darauf hingewiesen wurde), was die Anwerbung von Soldaten und Hofangehörigen für Gladiatorenkämpfe betrifft. Das Einschreiten des Kaisers in dieser Angelegenheit deutet ferner darauf hin, dass dies unter den Ausrichtern von *munera* zumindest in Rom vorgekommen sein muss, vielleicht sogar geläufige Praxis war; ob dies als *pars pro toto* für das ganze Reich gelten kann, lässt sich aufgrund fehlender Parallelüberlieferung nicht beweisen.⁸⁷ Ebenso wenig lässt sich ermitteln, ob diese Praxis zur Zeit des Constantius ein neues Phänomen darstellte: Das Gesetz könnte eine längst überfällige Reaktion auf einen lange schwelenden Missstand gewesen sein oder eine Wiederholung bzw. Einschärfung älterer Konstitutionen, die nicht überliefert sind – doch das sind Einschränkungen, die für die meisten der im Codex überlieferten Gesetze gelten.

Es stellt sich unabhängig davon die Frage, warum die *munerarii* in einem solchen Maße zu dieser Praxis übergegangen sind, dass der Gesetzgeber auf den Plan gerufen und drastische Strafen angedroht wurden; ferner, was Angehörige des Palastes und in Sold stehende Soldaten dazu bewegen konnte, sich selbst für die Kämpfe feilzubieten. Letztere Frage scheint leichter zu beantworten: Einerseits war der Militärdienst in dieser Zeit längst nicht mehr so attraktiv wie in der frühen Kaiserzeit. Die Quellen weisen darauf hin, dass dieser spätestens seit diokletianischer Zeit unpopulär geworden war, denn Soldaten mussten nun im Laufe ihrer Dienstzeit nicht nur häufiger Schlachten bestreiten, die zudem öfter mit römischen Verlusten endeten als in früheren Epochen, sondern litten auch noch unter elenden Lebensbedingungen und drastisch verringertem Sold.⁸⁸ Andererseits legen die wenigen Quellen, die die Frage nach den Gründen für einen freiwilligen Eintritt in den Gladiatorenendienst berühren, stets finanzielle Motive nahe.⁸⁹ In der Frage, wie viel genau ein freiwilliger Gladiator (*auctoratus*) bei einem Kampf verdienen konnte, differieren diese Quellen zwar beträchtlich, doch wird das ohnehin von verschiedenen Faktoren abhängig gewesen sein. Und natürlich kann auch der Nimbus der Gladiatur eine Rolle gespielt haben: „Erfolgreiche Gladiatoren waren –

⁸⁶ Vgl. zu diesem Konzept Leppin 2012, 259–265.

⁸⁷ Amm. 14,73 und Lib. or. 1,5 bezeugen für diese Zeit ein lebendiges Gladiatorenwesen in Antiochia, gehen aber erwartungsgemäß nicht auf die Modi der Rekrutierung ein.

⁸⁸ Vgl. Harris 2016, 233–236 (Zitat: 236): „It is reasonable to suppose that the Roman soldiers of this period, when they were Roman at all, were irregularly paid, undertrained, insubordinate, inclined to desert, and often engaged in non-military occupations.“ Zu staatlichen Maßnahmen, die diesen Entwicklungen entgegenwirken sollten, vgl. Lenski 2002, 307–320.

⁸⁹ Vgl. Sen. ep. 99,13; Tac. hist. 2,62,2; Suet. Tib. 71; Tat. or. 23; (Ps.-)Quint. decl. 302; CIL II 6278 = ILS 5163, 45–46; Aigner 1988, 207; Lebek 1990, 48; Dunkle 2008, 35–38; Mann 2011, 91–92; Ebner 2012c, 90–94; Potter 2012, 269–272.

trotz ihrer Stellung als gesellschaftliche Außenseiter – umjubelte Helden, in ihrer Selbstdarstellung erscheint der Kampf in der Arena als die höchste Form männlicher Bewährung.“⁹⁰

Warum aber warben nun *munerarii* in größerem Umfang Soldaten und Palastangehörige an? Der geläufige Modus, Gladiatoren zu rekrutieren, war schließlich das Anmieten von einem *lanista*, dem Betreiber einer Gladiatorenschule.⁹¹ Die Möglichkeiten, eine eigene Gladiatorentruppe zu unterhalten oder gegen ein entsprechendes Honorar freiwillige Kämpfer anzuwerben, galten dagegen als kostspieligere Alternativen.⁹² Mehrere Erklärungen sind für dieses Spannungsfeld in Betracht zu ziehen: 1.) Soldaten und *palatini* wurden trotz hoher Kosten angeworben, weil sich die Veranstalter von ihrem Auftreten höheres Renommee versprochen, also aus Qualitätsgründen (in dem Sinne, dass die Veranstaltungen einen größeren Eventcharakter versprochen); 2.) sie wurden angeworben, weil es entgegen dem, was die antiken Quellen suggerieren, billiger war, als Kämpfer bei den *lanistae* zu mieten, also aus ökonomischen Gründen; 3.) die *munerarii* sahen sich gezwungen, Freiwillige anzuwerben, weil die *ludi* nicht (mehr) in der Lage waren, ausreichenden Nachschub für die *munera* zu gewährleisten, also aus Gründen der Verfügbarkeit.

Wohl nicht zu bestreiten ist, dass der Auftritt von freiwilligen Gladiatoren Veranstaltern besonderes Renommee einbringen konnte; dies wird aus romanhaften Beschreibungen ersichtlich. Petron etwa lässt seinen Protagonisten Enkolpius im Satyricon ankündigen: „Und pass auf, wir werden ein herrliches *munus* haben in drei Tagen, am Feiertag; keine Truppe vom *lanista*, sondern größtenteils Freigelassene.“⁹³ Wie Christian Mann richtig feststellt, „sind alle diese literarischen Quellen wenig zuverlässig, der von ihnen verarbeitete Topos [...] besitzt jedoch eine gewisse Glaubwürdigkeit.“⁹⁴ Qualitätsgründe können also eine Rolle gespielt haben, doch ist dies eine eher allgemeine Feststellung, die noch nicht erklärt, weshalb gerade Mitte des 4. Jahrhunderts Regelungsbedarf erkannt wurde.

⁹⁰ Mann 2011, 92; vgl. Auguet 1970/1994, 149–183; Hopkins 1983, 20–27; Aigner 1988, 209–211; Dunkle 2008, 20–22; 49–50; Golden 2008, 75–79; Fagan 2011, 212–213. Zu den *auctorati* und dem bei Sen. *ep.* 37.1 sowie Petron. 117 überlieferten, bei Eintritt in den *ludus* abzulegenden Gladiatoreneid *uri, vinciri, verberari ferroque necari* vgl. E. Pollack, s.v. „Auctoramentum“, RE II/2, 1896, 2272–2273; Diliberto 1981; Ville 1981, 248–249; Aigner 1988, 207; Lebek 1990, 72–79; Dunkle 2008, 37–38; Mann 2011, 90–96; Ebner 2012c, 84. Zur Selbstdarstellung von Gladiatoren vgl. Gregori 1999/2011c; Carter 2009/2010, 158–165; Mann 2009/2010, 135–139; Coleman 2010b; Mann 2011, insbes. 135–174; Decker 2012, 110 Nr. 28; 125–127 Nr. 34–35; Carter/Edmondson 2015, 538–540; Dunbabin 2016, 185–188; Coleman 2019; zur Selbstdarstellung von Venatoren Sparreboom 2016, 172–173.

⁹¹ Vgl. Mann 2011, 70–71.

⁹² Vgl. Carter 1999, 225–232; Mann 2011, 68–69.

⁹³ Petron. 45.4 (Übers. Verf.): *Et ecce habituri sumus munus eccellente in triduo die festa; familia non lanistica, sed plurimi liberti*; vgl. für ähnliche Motive Liv. 28,21; Apul. *met.* 10,18; Lukian. *Tox.* 57–60.

⁹⁴ Mann 2011, 70; vgl. Wiedemann 1992/2001, 115–116. Zum antiken Roman als Spiegel gesellschaftlicher Realitäten vgl. Knapp 2011/2012, 357–358 mit der 386 zitierten Literatur.

Ein Charakteristikum dieser Zeit sind hingegen komplexe ökonomische und gesellschaftliche Transformationsprozesse. In Zusammenhang mit der hier präsentierten Fragestellung interessieren vor allem demographische und ökonomische Entwicklungen, die indes aufgrund der intrikaten Quellenlage besonders schwer zu fassen sind: Die ältere sozialgeschichtliche Forschung ging – stets den vermeintlichen Niedergang des Römischen Reiches in der Spätantike vor Augen⁹⁵ – noch davon aus, dass seit dem 3. Jahrhundert aufgrund der sinkenden Zahl externer Kriege auch weniger Kriegsgefangene gemacht wurden, somit auch weniger Menschen der Sklaverei zugeführt werden konnten, was durch das Aufkommen und die steigende Anzahl von Kolonaten im 3. bzw. 4. Jahrhundert anscheinend bestätigt wurde.⁹⁶ Dagegen betont die jüngere Forschung stärker die Kontinuitäten:

Obwohl in der Spätantike verstärkt andere Abhängigkeitsformen, wie etwa der Kolonat, zu beobachten sind, war die Sklaverei im strengen Sinne immer noch von großer Bedeutung. [...] Besonders die Kriege der Spätantike führten – entgegen früherer Ansichten – zu immensem Sklavennachschub, doch auch abseits von größeren militärischen Auseinandersetzungen waren vor allem die römischen Grenztruppen häufig im Sklavenhandel aktiv.⁹⁷

Das letzte Wort zu diesem Thema scheint jedoch noch nicht gesprochen: Wie sich die ältere Forschung vorwerfen lassen muss, Krisenphänomene überinterpretiert und pauschalisiert zu haben, so sieht sich auch die jüngere Forschung, namentlich Kyle Harper, der Kritik ausgesetzt, aus dem hinsichtlich Zeit, Raum und Gattung äußerst disparaten Quellenmaterial Kontinuitätsannahmen abzuleiten, die „weder hermeneutisch noch quantitativ abgesichert“ seien.⁹⁸ Nach heutigem Forschungsstand ist es schlicht nicht möglich, verlässliche Angaben zur Demographie des Reiches, zur Anzahl von Sklaven im Verhältnis zu Freien oder zum Bedarf nach freien bzw. unfreien Arbeitskräften aufzustellen, zumal mit beträchtlichen regionalen Unterschieden zu rechnen ist.⁹⁹

Allerdings wurde bereits plausibel gemacht, dass im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts ein Arbeitskräftemangel in den staatlichen Bergwerken herrschte, was belegt, dass die Ökonomie des Reiches zumindest punktuell unter den Folgen des politischen und sozialen Wandels litt. Der Arbeitskräftemangel sollte auf Kosten der Gladiatorschulen behoben werden, die jedoch bei einer angenommenen Todesrate von einem Gladiator pro fünf Kämpfe ebenfalls auf regelmäßigen Nachschub angewiesen waren.¹⁰⁰ Auch

⁹⁵ Die Forschungsgeschichte ist bei Demandt 2013 übersichtlich aufgearbeitet.

⁹⁶ Vgl. etwa De Martino 1979/1980/1985, II 456–457 und Chastagnol 1985, 318–319; weitere Literatur bei MacMullen 1987, 377 Anm. 83–84.

⁹⁷ J. Fischer, s.v. „Sklavenhandel“, HAS 3, Stuttgart 2017, 2603–2615, 2612–2613; ähnlich bereits Finley 1980, insbes. 123–149; MacMullen 1987; Harper 2011, 26–30 und passim; Scheidel 2012, 105–106.

⁹⁸ Schipp 2012; vgl. auch Roth 2012; positiv hingegen die Rezension Liebs 2013.

⁹⁹ Vgl. Scheidel 2007, insbes. 42–50.

¹⁰⁰ Vgl. Ville 1981, 318–329; Wiedemann 1992/2001, 126–128; Potter 1994, 231; Hopkins/Beard 2005, 86–94; Dunkle 2008, 140–143; Golden 2008, 100–103.

wenn der zuvor behandelten Maßnahme Konstantins wohl keine solche Reichweite zuzumessen ist, dass sie im Rom der 350er-Jahre Wirkung gezeigt hätte, macht dies doch deutlich, dass die Versorgung der *ludi* als zweitrangig erachtet wurde, sobald etwa Vakanzen in der für die Kriegsführung so wichtigen Metallproduktion erkannt wurden. Man kann vorsichtig vermuten, dass auch die stadtrömischen Richter angewiesen wurden, Delinquenten bevorzugt in die Bergwerke oder Getreidemühlen zu verurteilen, wenn dort Missstände erkannt wurden. Auch die mangelnde Verfügbarkeit von Sklaven und Straftätern kann also dazu beigetragen haben, dass *munerarii* zur Zeit des Constantius verstärkt freiwillige Gladiatoren anzuwerben versuchten, sei es, weil die *ludi* nicht genügend Gladiatoren liefern konnten oder weil das verknappte Angebot zu einer Preissteigerung geführt hatte, die die Ausrichter umgehen wollten.¹⁰¹ Dass zu diesem Zwecke Soldaten oder Angehörige der Palastwache angeworben wurden, die aufgrund ihrer militärischen Ausbildung überdurchschnittliche Kämpfer abzugeben versprochen, ist naheliegend.

Überhaupt spricht vieles dafür, dass steigende Preise für Gladiatoren eine große Rolle bei dieser Entwicklung gespielt haben: In den Munizipien waren – bei regionalen und zeitlichen Abweichungen – städtische Magistrate oder Kaiserpriester dazu verpflichtet, jährlich *munera* aus eigenen Mitteln auszurichten,¹⁰² in Rom fiel dieses Los üblicherweise den Quästoren und Prätores zu, die zwar Zuschüsse aus der Staatskasse empfangen, aber ebenfalls beträchtliche Summen ihres eigenen Vermögens aufwenden mussten.¹⁰³ Bereits im ausgehenden 2. Jahrhundert waren die Preise für Gladiatoren jedoch auf ein Niveau gestiegen, das die Ausrichtung von *munera* zu einer enormen finanziellen Belastung werden ließ. Schließlich sah sich um das Jahr 177 Kaiser Marc Aurel dazu veranlasst, ein Gesetz vor dem Senat zu verabschieden – das sogenannte *senatus consultum de pretiis Gladiatorum minuendis* –, das die Ausgaben für *munera* eindämmen sollte, indem eine Steuer, die zuvor auf Gladiatoren(kämpfe) erhoben wurde, abgeschafft und qualitätsabhängige Höchstpreise für Gladiatoren festgelegt wurden.¹⁰⁴

Wichtig ist in Zusammenhang mit der Frage nach der Rekrutierung von Gladiatoren im 4. Jahrhundert die Feststellung, dass bereits zur Zeit Marc Aurels die Kosten für

¹⁰¹ Vgl. Gregori 1999/2011a, 33; Dunkle 2008, 351 Anm. 287.

¹⁰² Vgl. Ville 1981, 188–193; André 1984/2002, 219–224; Golvin/Landes 1990, 185–188; Quaß 1993, 303–346, insbes. 307–310; Fora 1996, 19–40; 168–221; Hugoniot 1996, I 373–387; II 816–826; Carter 1999, 155–156; Fishwick 2004, 305–336; Coleman 2008, 37–40; Mann 2009/2010, 131–132; Hugoniot 2010, 209–217; Jiménez Sánchez 2010a, 243–257; Camia 2011, 70–73; Mann 2011, 57–73; Leone 2013, 87–91; Carter/Edmondson 2015, 544–547; Sparreboom 2016, 101–103; 210–213; Engfer 2017, 173–187; 199–200; Nelis-Clément 2017, 246–249; Dietl 2022, 171–172; 176–191.

¹⁰³ Vgl. Ward-Perkins 1984, 98–101; Jiménez Sánchez 2004, 72–75; Cameron 2013, 179–185 und unten S. 113–114 Anm. 400.

¹⁰⁴ CIL II 6278 = ILS 5163; vgl. CIL III 7106 = ILS 9340. Zentrale Publikationen zu dieser Inschrift: Mommsen 1892/1913; Oliver/Palmer 1955; Carter 2003; vgl. auch Gregori 1999/2011a, 29–30; Potter 1999, 318–320; Fishwick 2004, 325–326; Herz 2011, 64–66; Ebner 2012c, 106–109; Potter 2012, 261–262; 295–299; Ruffing 2017, 232–240; Bomgardner ²2021, 359–362; 390–394.

Gladiatoren eine Dimension erreicht hatten, die von den *munerarii* nicht mehr oder nur unter größten finanziellen Anstrengungen getragen werden konnten. Angesichts der Hyperinflation, die im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts über das Reich gekommen ist, kann die Preisfestlegung jedoch nicht dauerhaft Bestand gehabt haben.¹⁰⁵ Das Problem, das ja auch nicht behoben, sondern nur entschärft wurde, dürfte spätestens in dieser Zeit wieder aufgeflammt sein. Leider überliefert das Höchstpreisedikt Diokletians aus dem Jahr 301 keine Preise für Gladiatoren, jedoch für wilde Tiere, die für Tierhetzen (*venationes*) vorgesehen waren: bis zu 600.000 Sesterzen für einen afrikanischen Löwen.¹⁰⁶ Daraus wird ersichtlich, dass die Preise für die Tiere innerhalb eines Jahrhunderts um das Tausendfache gestiegen sind; eine ähnliche Entwicklung der Preise für Gladiatoren ist anzunehmen.¹⁰⁷

Im Vergleich zur Beschaffung wilder Tiere, die zwar kostspielig, aber einigermaßen plan- und budgetierbar war, waren *munerarii* bei der Anmietung von Gladiatoren zusätzlich vor das Problem gestellt, dass die tatsächlichen Kosten erst nach dem *munus* feststanden: Wurde nämlich ein Gladiator schwer oder gar tödlich verletzt, war dem *lanista* ein Kaufpreis zu entrichten, der das Fünffzigfache des Mietpreises betragen konnte.¹⁰⁸ Michael Carter vermutet, dass aufgrund dieser unkalkulierbaren Kosten ein Vermittler zwischen *munerarius* und *lanista* zwischengeschaltet war:

It is unlikely that the priest paid the *lanista* up-front, especially since the final cost depended on whether the gladiators survived or not. Moreover it is equally unlikely that the priest had direct dealings with a *lanista*. Instead, the priest's debts to the *lanista* were discharged on behalf of the priest by a reliable third party: a banker (*argentarius*).¹⁰⁹

Jene *argentarii* indes verschwinden bereits in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus unseren Quellen; mit ihnen verschwindet auch die gängigste Möglichkeit, einen Kredit aufzunehmen.¹¹⁰ Ohne das Zutun eines Bankiers dürfte es den weniger reichen *munerarii* aus den von Carter genannten Gründen bedeutend schwerer gefallen sein, den *lanistae* eine Bürgschaft vorzuweisen (zumindest ist keine andere Möglichkeit in den

¹⁰⁵ Zur Inflation vgl. Ehling 2008; für eine allgemeinere Darstellung der wirtschaftlichen Krisenerscheinungen des 3. Jahrhunderts Ruffing 2008; siehe aber Witschel 1999 zu regionalen Unterschieden.

¹⁰⁶ *Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium* 34; hierzu Corcoran 1996, 205–233, insbes. 226; Epplert 2001a, 57; Kuhoff 2001, 543–564, insbes. 561; Sparreboom 2016, 71–72; 215; Bomgardner ²2021, 362–364.

¹⁰⁷ Vgl. Bomgardner ²2021, 362.

¹⁰⁸ Vgl. Gai. *inst.* 3,146 mit Wacke 1977, 29–33; vgl. auch Ville 1981, 274 und Mann 2011, 70.

¹⁰⁹ Carter 2003, 111.

¹¹⁰ Vgl. Carter 2003, 107–110; Andreau 1987, insbes. 62–64; 82–86; Andreau 1999, 30–49, insbes. 33: „We know of no banking *argentarius* between 260 and the last third of the fourth century AD. The word *argentarius*, used on its own and to designate a profession, is not attested for about seventy years. Then, in about 330–340, it reappears. At this time, however, it was applied to silversmiths, not to money-changers [...]; towards the end of the century, these silversmiths began, in their turn, to accept deposits and became money-changers/deposit-bankers.“

Quellen belegt),¹¹¹ vermutlich waren aber nur wenige *editores* willens oder in der Lage, den vollen Kaufpreis für die Gladiatoren bei den übel beleumundeten *lanistae* zu hinterlegen.¹¹²

Der Erlass des Constantius sollte dementsprechend nicht nur als sittlich-normatives Korrektiv gedeutet werden, sondern auch als Initiative, einem drohenden oder bereits zu verzeichnenden Anstieg der Desertion in Richtung der Gladiatorenschulen demonstrativ entgegenzuwirken.¹¹³ Dies war nötig geworden, da einerseits Soldatenmangel herrschte, andererseits Ausrichter von *munera* ihren Bedarf an Gladiatoren nicht mehr durch Anmietung bei den *lanistae* decken konnten oder wollten. Neben Qualitätsgründen dürften vor allem die gestiegenen Preise für Gladiatoren aus *ludi* dazu geführt haben, dass nun vermehrt Soldaten und Palastangehörige angeworben wurden, deren Gagen frei verhandelbar waren; eine mangelnde Verfügbarkeit von Sklaven, Kriegsgefangenen und Delinquenten könnte diese Entwicklung begleitet oder noch verstärkt haben. Schließlich sollte in Anlehnung an Carter die nicht mehr vorhandene Möglichkeit, Geschäfte mit einem *lanista* über einen *argentarius* abzuschließen, als weiterer einflussnehmender Faktor in Betracht gezogen werden.

2.1.3.2 CTh 9,40,8 (15. Januar 365) und 9,40,11 (9. April 367)

Weitere Einschränkungen die Rekrutierung von Gladiatoren betreffend folgten unter der Regierung der Kaiser Valentinian I. und Valens, unter deren Namen zwei Gesetze überliefert sind:

IDEM AA. AD SYMMACHVM P(RAE)FECTVM V(RBI). Quicumque Christianus sit in quolibet crimine deprehensus, ludo non adiudicetur. Quod si quisquam iudicum fecerit, et ipse graviter notabitur et officium eius multae maximae subiacebit. DAT. XVIII KAL. FEB. VAL(ENTINI)ANO ET VALENTE AA. CONSS.

The same Augustuses to Symmachus, Prefect of the City.

If a Christian should be convicted of any crime at all, he shall not be sentenced to the arena [eigentlich: soll nicht dem *ludus* zugeführt werden]. If any judge should give such a sentence, he himself shall be severely censured and his office staff shall incur a heavy fine.

111 Zu den bereits in der frühen Kaiserzeit fassbaren Schwierigkeiten provinzialer und stadtrömischer Amtsträger, *munera* zu finanzieren, vgl. Wiedemann 1992/2001, 18–21.

112 Diese waren wie die Gladiatoren mit dem sozialrechtlichen Stigma der *infamia* belegt; vgl. etwa Knapp 2011/2012, 313–317. Zur Infamie als Rechtsstellung vgl. Dig. 3,1–2; CJ 2,11 (*De causis, ex quibus infamia alicui inrogatur*); Kaser 1956; Horsmann 1994; Wolf 2009; Atzeri 2014, insbes. 1–11 mit erschöpfenden Literaturhinweisen in Anm. 9–10; Atzeri 2015, insbes. 127–138; Atzeri 2016; Riedlberger 2020a, 353–393, mit einigen bedenkenswerten Neuakzentuierungen; Willems 2023b. Zur Infamie der Gladiatoren Ville 1981, 339–343; Kyle 1998, 83–84; Jiménez Sánchez 2010a, 89–91; zur Infamie der Bühnenkünstler Dig. 3,2,2,5; CJ 2,11,21 (28. August 293); Spruit 1966; Leppin 1992, 71–83; Edwards 1997; Webb 2002, 293–296; Lim 2003, insbes. 87–91; Webb 2008, 50–54; zum Leumund der *lanistae* Sen. ep. 87,15; Ville 1981, 272–276.

113 Contra Soler 2008, 40 („la loi de Constance manifestait surtout le souci qu'avait l'empereur d'empêcher l'infamie de fonctionnaires de l'État“) und Jiménez Sánchez 2010a, 90 („La causa estriba en la infamia que suponía el nombre gladiatorio“).

*Given on the eighteenth day before the kalends of February in the year of the consulship of Valentinian and Valens Augustuses. – January 15, 365.*¹¹⁴

IDEM AAA. AD VIVENTIVM P(RAEFECTVM) V(RBI). Neminem de numinis nostri sacrario prodeuntem harena suscipiat, lanista doceat, saeva meditatio et pugnatrix exerceat; multa si quidem possunt esse supplicia, quibus culpa plectatur. DAT. V ID. APRIL. LVPICINO ET IOVIANO CONSS.

The same Augustuses to Viventius, Prefect of the City.

The arena shall receive no person who goes out from the sanctuary of Our Imperial Divinity; no master of gladiators shall teach him; no savage and pugnacious training shall occupy him, since, indeed, there can be many penalties by which his fault may be punished.

*Given on the fifth day before the ides of April in the year of the consulship of Lupicinus and Jovianianus. – April 9, 367; 366.*¹¹⁵

Die beiden Gesetze betreffen indes nicht eigentlich Gladiatorenkämpfe, sondern erneut das Strafrecht; sie finden sich dementsprechend auch nicht im Kapitel zu den Gladiatoren (*De gladiatoribus*), sondern zu den Strafen (*De poenis*). Sie handeln – 40 Jahre nach dem Erlass Konstantins – erneut von der Rechtspraxis der Verurteilung in die Gladiatorenschulen, wobei dies in keinem der Gesetze explizit mit dem uns von Ulpian bekannten Vokabular der *damnatio in/ad ludum* herausgestellt wird.¹¹⁶ Wieder einmal wird hier vor Augen geführt, dass das römische Kaiserrecht sehr heterogene Züge trägt und keine festen technischen Begriffe für zu verhängende Strafen verwendet. Dennoch es ist offensichtlich, dass hier mit den Wendungen *ludo non adiudicetur* bzw. *neminem [...] harena suscipiat, lanista doceat, saeva meditatio et pugnatrix exerceat* genau diese Strafe umschrieben wird. Keinesfalls aber ist die Übersetzung Pharrs („sentenced to the arena“) korrekt, die eher die Vorstellung einer *damnatio ad gladium* bzw. *ad bestias* evoziert, denn die Wendung *ludus (gladiatorius)* bezeichnet grundsätzlich die Gladiatorenkaserne bzw. -schule und nicht die Veranstaltungen im Amphitheater.¹¹⁷

Wie beim zuletzt behandelten Erlass des Constantius steht auch hinter diesen beiden Konstitutionen der Vorsatz, bestimmte Bevölkerungsgruppen vom Gladiatorenrendienst auszuschließen: im ersten Gesetz Christen, im zweiten Angehörige des kaiserlichen *sacrarium*. Anders als beim Gladiatorenerlass Konstantins wird hier keine alternative Strafe genannt – ein weiterer Hinweis darauf, dass dieser im Gegensatz zu

¹¹⁴ CTh 940,8 (15. Januar 365; Übers. Pharr; Anm. Verf.).

¹¹⁵ CTh 940,11 (9. April 367; Übers. Pharr). – Mommsen/Meyer 1905, I/2 503 und Pharr 1952, 256 geben zu diesem Gesetz eine alternative Datierung in das Jahr 366 an, die sich dem Verfasser nicht erschließt. Die überlieferten prosopographischen Daten sprechen eindeutig für das Jahr 367, in dem Lupicinus und Iovinus Konsuln waren und Viventius Stadtpräfekt; vgl. PLRE I 462–463 (Flavius Iovinus 6); 520–521 (Flavius Lupicinus 6); 972 (Viventius); Seeck 1919, 228; Chastagnol 1962, 170–171 Nr. 68; Schmidt-Hofner 2008b, 538.

¹¹⁶ Siehe oben S. 41–42.

¹¹⁷ Vgl. A. Hönle, s.v. „Munus, Munera“, DNP 8, 2000, 483–494, 487; Polverini 2002; Jiménez Sánchez 2004, 64; Jiménez Sánchez 2008a, 137. Einschränkend vgl. aber oben S. 46 Anm. 79 zu CTh 9,18,1 (1. August 315), wo die Bedeutung von *ludus gladiatorius* unklar bleibt sowie unten S. 63 Anm. 168 zur seltenen Bezeichnung *ludi gladiatorii* für die Kämpfe.

den eben genannten Konstitutionen nur als Reaktion auf zeitgebundene Missstände zu verstehen ist.¹¹⁸

Deutet nun das Fehlen einer spezifischen Anordnung, wie Delinquenten alternativ zu bestrafen seien, darauf hin, dass der Gesetzgeber in diesen Fällen beabsichtigte, die Gladiatur als Institution zu schwächen? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Evident scheint, dass die Verurteilung in die *ludi* für die hier bezeichneten Gruppen – Christen und Angehörige des kaiserlichen *sacrarium* – als inadäquat betrachtet wurde. Ob dahinter stärker ideologische oder ökonomisch-politische Erwägungen stehen, ist aus der reinen Textgrundlage nicht zu beurteilen. Auch wenn eine der beiden Gruppen Christen bezeichnet, nennen die Texte streng genommen auch keine religiöse Motivation – die von Valentinian, auf den das Gesetz zurückzuführen ist, auch nicht zu erwarten gewesen wäre¹¹⁹ –, sondern sind als Instrument der sozialen Steuerung (im Sinne einer Begünstigung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe), in diesem Fall zu Gunsten der christlichen Gemeinschaft, zu betrachten.

Seit dem frühen Prinzipat kennt das römische Recht eine Differenzierung zwischen verschiedenen sozialen Schichten. Spätestens seit der *constitutio Antoniniana*, die die Unterscheidung Bürger – Nichtbürger obsolet machte, unterscheidet die Justiz zumeist zwischen *humiliores*, Personen niederer Schichten, und *honestiores*, den Angehörigen der Oberschicht.¹²⁰ Die beiden Gruppen waren nicht scharf voneinander getrennt, so dass in unklaren Fällen den Richtern die Entscheidung überlassen war, ob ein Angeklagter als *honestior* oder *humilior* zu behandeln war.¹²¹ *Honestiores*, zu denen etwa Senatoren, Ritter, Dekurionen und Veteranen gezählt wurden, wurden nicht mit entwürdigenden Kapitalstrafen wie der *damnatio ad ludum* belegt.¹²² Dass auch Veteranen zu den *honestiores* gezählt wurden, zeigt, dass die Einordnung vor Gericht nicht nur

118 Vgl. Bomgardner ²2021, 355–356.

119 Vgl. Lenski 2002, 211–263, insbes. 240: „As much as anything, Valentinian distanced himself from the politics of the church, because he knew well that he was not a holy man but a soldier emperor. Thus his laws on Christian religion were generally favorable but hardly lavished the sorts of rewards on the church that his predecessors or successors did. [...] Where money was involved, then, he always held economy above religion. He did, of course, take simple, cost-free measures to promote Christianity, like banning the condemnation of Christians to the games and granting blanket amnesties to convicted criminals at Easter. This record shows an emperor who, while certainly a believer, was hardly concerned with going down as a saint.“

120 Zur *constitutio Antoniniana* vgl. PGiss. 40 und Cass. Dio 78,9,5 mit Buraselis 2007 und Imrie 2018; zu den rechtlichen Implikationen Wieacker 2006, 159–165. Zur sozialrechtlichen Unterscheidung zwischen *humiliores* und *honestiores*, paradigmatisch exerziert in *CTh* 7,18,1 (26. März 365), einschlägig Garnsey 1970 und Rilinger 1988; vgl. ferner Grodzynski 1984, 382–393; Bauman 1996, 129–140; zu den Begrifflichkeiten Garnsey 1970, 221–233; Rilinger 1988, 34–42; Bauman 1996, 124–128; zusammenfassend J.-U. Krause, s.v. „Honestiores/Humiliores“, DNP 5, 1998, 707–709; Demandt ²2007, 325–329; Kehoe 2011, 153–154.

121 Vgl. Garnsey 1970, 6; 103; 234–235; 272–276; Rilinger 1988, 43–46; Hillner 2015, 51; 135–138.

122 Vgl. Coleman 1990, 55–57; zu den privilegierten Gruppen Garnsey 1970, 234–259 und Rilinger 1988, 46–64.

abhängig vom Vermögen war, sondern gezielt Bevölkerungsgruppen privilegiert wurden, die sich besonders um das Reich verdient gemacht hatten.¹²³

In diesem Kontext ist auch die Privilegierung der Christen in *CTh* 940,8 zu betrachten. Wenngleich es noch 15 Jahre dauern sollte, bis Theodosius I. das (nizänische) Christentum durch das Edikt *cunctos populos* zum verbindlichen Glaubensbekenntnis Konstantinopels und des Reiches erhob,¹²⁴ waren seine Anhänger im Jahr 365 längst sowohl in der Mitte als auch an der Spitze der Gesellschaft angekommen: „Christians in the fourth-century penal code increasingly come to occupy a position similar to other people of rank in terms of the penalties that can be inflicted upon them.“¹²⁵ Während aber die oben genannten Eliten bereits durch ihren sozioökonomischen Status Vorzüge (nicht nur) vor Gericht genossen, war dies christlichen *humiliores* nicht vergönnt, die aber gerade aufgrund ihres Glaubens, folgt man etwa der Lehre eines Tertullians, in keiner Weise an den Schauspielen partizipieren durften.¹²⁶ Es wird zwar nur eine kleine Minderheit der Christen eine ähnlich strenge Auslegung der Religion praktiziert haben¹²⁷ – das zeigen etwa die bis ins 6. Jahrhundert nicht versiegenden Klagen von Klerikern über den Besuch von Christen bei den Schauspielen¹²⁸ –, doch diese wenigen wurden durch das Gesetz davor geschützt, zum Gladiatorenendienst verurteilt zu werden.¹²⁹

Wie Alexander Puk richtig festgestellt hat, sind die Auswirkungen des Erlasses auf die Institution der Gladiatorenkämpfe nicht zu niedrig zu bewerten: Faktisch konnte nun niemand mehr *ad ludum* verurteilt werden, der dies nicht wollte: Man musste nur vor Gericht glaubhaft machen, dass man dem christlichen Bekenntnis anhing.¹³⁰ Eine vollkommene Angleichung der Christen an die Gruppe der *honestiores* war anscheinend nicht intendiert und wäre in den Augen der römischen Elite wohl auch zu weit gegangen; deshalb und sicherlich auch aus praktischen Beweggründen konnte und wollte man Christen nicht vor sämtlichen entwürdigenden Kapitalstrafen schützen; zumindest aber

¹²³ Vgl. Garnsey 1970, 245–251.

¹²⁴ *CTh* 16,1,2 (28. Februar 380); vgl. *Soz. HE* 74,3–6; Barceló/Gottlieb 1993; Errington 1997a, insbes. 36–41; Leppin 2003, 67–86, insbes. 71–76.

¹²⁵ Potter 2010, 602; vgl. Leppin 2012, insbes. 259–265; Weiß 2015, 188–208.

¹²⁶ Vgl. z. B. Tert. *apol.* 38,4; *spect.* 4,1–3 und passim mit Saggioro 1996, 93–161; Stroumsa 1998; Wistrand 2000; Lugaresi 2008, 377–427; Spielman 2020, 155–164. Siehe aber auch *CTh* 940,2 (21. März 316 nach Seeck 1919, 68; 164), wo zwar die Gesichtstätowierung der *ad-ludum*-Verurteilten, nicht jedoch die Strafe an sich als unvereinbar mit der christlichen Lehre erscheint (vgl. oben S. 38 Anm. 31).

¹²⁷ Vgl. Lim 1999, 268; Kahlos 2005, insbes. 470–472.

¹²⁸ Vgl. Kahlos 2007, 126–127; 130–131, mit den relevanten Quellen. – Grundlegend zur Kritik christlicher Schriftsteller an den Schauspielen Jiménez Sánchez 2006 und Lugaresi 2008; vgl. ferner Jürgens 1972, 173–250; Weismann 1972, 69–110; 151–173; 197–210; Saggioro 1996; Jiménez Sánchez 2000; Lugaresi 2003; Castelli 2005, 113–118; Kahlos 2007, 126–136; Lugaresi 2007; Jiménez Sánchez 2010a, 269–316; Puk 2014, 21–52; Jiménez Sánchez 2016, 187–192.

¹²⁹ Veyne 2007/2008, 22–23 vermutet, dass solche Überlegungen bereits hinter dem Erlass Konstantins (*CTh* 15,12,1) gestanden hätten.

¹³⁰ Vgl. Puk 2014, 255; skeptisch diesbezüglich Bomgardner ²2021, 355–356.

vor derjenigen, die als unvereinbar mit ihrer Religion interpretiert werden konnte: der *damnatio ad ludum*.

In *CTh* 9,40,11 nun werden Angehörige des kaiserlichen *sacrarium* vor der Verurteilung in die Gladiatorenschulen geschützt, wobei nicht zweifelsfrei zu entscheiden ist, welche Institution damit beschrieben wird: Der Begriff bezeichnet im klassischen Latein im weiteren Sinne einen Schrein oder ein Heiligtum; in der Spätantike kann damit der kaiserliche Hofrat ([*sacrum*] *consistorium*) bezeichnet werden, aber die Mitglieder dieses Elitengremiums dürften kaum von der Verurteilung in die Gladiatorenschulen bedroht gewesen sein. Eher sollte man sich darunter den gesamten Apparat des kaiserlichen Hofes (bzw. der *comites consistoriani*) vorstellen.¹³¹ In jedem Fall stellt der Erlass eine Variation von *CTh* 15,12,2 dar: Während jene Konstitution zu verhindern suchte, dass Angehörige des Hofes sich zum Gladiatordienst feilboten, sollte das hier vorgestellte Gesetz unterbinden, dass sie zu dieser Tätigkeit gezwungen werden. Wiederum ist es aufgrund fehlender Kontextualisierung unmöglich zu beurteilen, ob tatsächlich die vorgebrachten ideologischen Motive – so legt es das herabwürdigende Vokabular nahe – oder doch politisch-ökonomische Erfordernisse als *Movens* der Kaiser gedeutet werden sollten.

Was verrät die Gesetzgebung nun über den Zustand der Gladiatur in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts? Zunächst einmal, dass weiterhin Delinquenten in die *ludi* verurteilt wurden und Gladiatorenkämpfe – zumindest in Rom, denn beide Konstitutionen richteten sich an *praefecti urbi* – stattfanden; dass aber diese Möglichkeit insbesondere durch *CTh* 9,40,8 deutlich eingeschränkt wurde; und dass sich die kaiserliche Gesetzgebung weiterhin (zumindest indirekt) mit den Gladiatoren befasst, und zwar in keiner Weise, die darauf hindeutet, dass man die Veranstaltungen grundsätzlich als unvereinbar mit dem Christentum ansah oder sie gar ganz abschaffen wollte. Andererseits belegt insbesondere *CTh* 9,40,8, dass der Staat gegenüber der immer wichtiger werdenden Einflussgruppe der Christen bereit war, Konzessionen einzugehen.¹³²

Die Einstellung des Staates zu den Gladiatorenkämpfen entspricht somit der grundsätzlichen Tendenz in der Schauspielgesetzgebung:¹³³ Aus mehreren Konstitutionen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts wird nämlich ersichtlich, dass die Kaiser bemüht waren, die Schauspiele unter Entkleidung ihres religiösen Gehaltes zu bewahren und als derart neutralisierte Räume auch für christliche Besucher zugänglich zu gestalten.¹³⁴

¹³¹ Zum Begriff *sacrarium* vgl. van Doren 1958; zum kaiserlichen Rat in der Spätantike O. Seeck, s.v. „Consistorium“, RE IV/1, 1901, 926–932, 930–932; Jones 1964, I 333–341; Kunkel 1968/1969, 242–248; Weiß 1975; Schlinkert 1996b, 475–478; Schlinkert 1998; Harries 2013, 73–86.

¹³² Ähnlich Ebner 2012a, 282; Ebner 2012b, 125.

¹³³ Contra Puk 2014, 254, der anhand dieser Quellen für die Gladiatorenkämpfe im Vergleich zu den übrigen Schauspielen „eine geradezu gegensätzliche Politik“ erkennt.

¹³⁴ Vgl. insbes. *CTh* 16,10,3 (1. November 342 nach Seeck 1919, 49; 191; hierzu unten Kap. 3.3.2) und 16,10,17 (20. August 399; hierzu im Folgenden); ferner etwa *CTh* 2,8,23 (27. August 399); 2,8,24 (4. Februar 405 nach Seeck 1919, 20; 308); 2,8,25 (1. April 409); 15,5,2 (20. Mai 394 nach Seeck 1919, 94; 284); 15,5,5 (1. Februar 425); French 1985, 30–81; Blänsdorf 1990, 262–265; Markus 1990, 107–121; Salzmann 1990, 196–199; Lim 1997, 160–162; Lim 1999, insbes. 268–271; Curran 2000, 252–258; Belayche 2007; Lim 2009; Jiménez Sánchez

Dieses Bemühen spiegelt sich schon auf der semantischen Ebene, indem man die Rede von *ludi* oder *munera* – deutlich religiös konnotierten Begriffen – tendenziell vermied¹³⁵ und lieber von *editiones*, *voluptates* oder *laetitiae* sprach, um die Spiele zu bezeichnen.¹³⁶ Praktisch äußert sich dies dann z.B. in der Auflage, bei den Veranstaltungen keine Opfer durchzuführen und keine *superstitio* zu betreiben, wie in einem Erlass der Kaiser Arcadius und Honorius aus dem Jahr 399 festgelegt wurde:

IDEM AA. APOLLODORO PROCONS(VLI) AFRIC(AE). Ut profanos ritus iam salubri lege submovimus, ita festos conventus civium et communem omnium laetitiam non patimur submoveri. Unde absque ullo sacrificio atque ulla superstitione damnabili exhiberi populo voluptates secundum veterem consuetudinem, iniri etiam festa convivia, si quando exigunt publica vota, decernimus. DAT. XIII KAL. SEPT. PATAVI THEODORO V. C. CONS.

The same Augustuses to Apollodorus, Proconsul of Africa.

Just as We have already abolished profane rites by a salutary law, so We do not allow the festal assemblies of citizens and the common pleasure of all to be abolished. Hence We decree that, according to ancient custom, amusements shall be furnished to the people, but without any sacrifice or any accursed superstition, and they shall be allowed to attend festal banquets, whenever public desires so demand.

*Given on the thirteenth day before the kalends of September at Padua in the year of the consulship of the Most Noble Theodorus. – August 20, 399.*¹³⁷

2010a, 322–327; Lim 2012a; Leppin 2012, 262–263; Puk 2013, 25–28; Jacobs 2014, 196–201; Mattheis 2014, 120–127; Graf 2015, 306–322; Hahn 2015, 117–121; Leppin 2015, 131–132; Remijsen 2015a, 181–197; Latham 2016, 183–184; 194; Jacobs 2019, 118–119; 129–132; Kahlos 2020, 184–187; Potter 2021, 186–190; skeptisch aber zuletzt Kreisel 2023, 8–13; 404–410. Eine christliche Nach- oder Umnutzung der Spielstätten (z.B. durch Märtyrerkommemoration oder Kirchenbau) ist hingegen bis in die Spätantike nur selten nachzuweisen; vgl. Bowes 2014; Jacobs 2019, 113–122, insbes. 119–120.

135 Ausnahmen: *CTh* 2,8,23 (27. August 399); 6,4,2 (6. März 327); 6,4,4 (März 354 nach Seeck 1919, 40; 200); 6,4,18 (empfangen in Rom am 28. Juni 365 nach Schmidt-Hofner 2008b, 520–521); 6,4,33 (398); 15,4,1 (5. Mai 425); 15,5,2 (20. Mai 394 nach Seeck 1919, 94; 284); 15,9,2 (25. Februar 409); 16,10,3 (1. November 342 nach Seeck 1919, 49; 191). Im 6. Jahrhundert scheint die Bezeichnung *ludi* völlig aus der Verwendung gekommen zu sein: Nur eine der zitierten Konstitutionen, nämlich *CTh* 15,4,1 = *CJ* 1,24,2 ist auch in den Codex Justinianus aufgenommen worden, dort aber bezeichnenderweise um die Passage zu den *ludi* gekürzt. Allgemein zur Semantik der Spielegesetzgebung Soler 2008.

136 Vgl. etwa *CTh* 15,5,5 (1. Februar 425); 15,6,1 (25. April 396); 15,7,5 (24. April 380); 16,10,17 (20. August 399); Salzman 1990, 237–238; Lim 1999, 268; Soler 2008, 47–51; Lim 2009, 508–509; Puk 2014, 57–58; 68–69; Latham 2016, 194–197. Diese Praxis spiegelt sich auch in den Symmachus-Briefen; hierzu Callu 2008, 23–29.

137 *CTh* 16,10,17 (20. August 399); hierzu etwa French 1985, 38; Markus 1990, 108–109; Lim 1999, 269; Lim 2009, 508–509; Hugoniot/Soler 2012, 199–200; Puk 2014, 55–56; siehe auch unten Kap. 3.3.2 und die im Folgenden zitierte Literatur. – Einschlägig zur Bedeutung von *superstitio* in der spätantiken Gesetzgebung Salzman 1987, insbes. 177–183, die herausgearbeitet hat, dass der Begriff je nach Zeit und Interpretationsabsicht des Empfängers unterschiedliche Konnotationen anzunehmen vermochte. So konnten die Gesetze gegen die Durchführung von *superstitio* in den frühen 340er Jahren (*CTh* 16,10,2 und 16,10,3; hierzu unten Kap. 3.3.2) vom mehrheitlich heidnischen Verwaltungsapparat in Italien noch wohlwollend als Verbot lediglich von Divination und/oder anderen magischen Praktiken gedeutet werden, während in der zunehmend von christlichen Normen durchdrungenen Gesetzgebung des ausgehenden 4. Jahrhunderts (dazu etwa Kahlos 2009, 88–92; 106–111) tendenziell alle nicht-normativen religiösen Praktiken als *superstitio*

Dass diese Konzessionen zwar zu einem Bedeutungsverlust, aber nicht unmittelbar zu einem Ende der Gladiatorenkämpfe geführt haben, belegen eine Reihe von Quellen unterschiedlicher Provenienz: Der sogenannte *Chronograph* des Jahres 354, eigentlich ein Codex, der neben vielem anderen auch die in Rom bestehenden Feiertage auflistet, verzeichnet für die Aufführung von Gladiatorenkämpfen in Rom noch zehn Tage im Dezember.¹³⁸ Das ist zwar bedeutend weniger als die 167 Tage, die für Theater- und Zirkusaufführungen reserviert waren, aber Gladiatorenkämpfe waren seit jeher die am seltensten ausgerichteten unter den öffentlichen Schauspielen, so dass aus dieser Diskrepanz alleine noch kein signifikanter Bedeutungsverlust der Gladiatur im 4. Jahrhundert abzulesen ist.¹³⁹ In diese Richtung deutet allerdings der archäologische Befund: Jüngere Untersuchungen zeigen, dass zahlreiche Amphitheater im Westen des Reiches – für den Osten lassen sich weniger genaue Aussagen treffen, da dort nur einzelne Amphitheater aus Stein errichtet, in den meisten Städten hingegen die bereits vorhandenen Strukturen von Stadien und Theatern benutzt wurden¹⁴⁰ – bereits im ausgehenden 3. oder frühen 4. Jahrhundert aufgegeben oder umgenutzt wurden. So wurde beispielsweise das Amphitheater in Trier bereits im 3. Jahrhundert als Friedhof genutzt. Nur wenige, wie das erst Ende des 3. Jahrhundert errichtete Amphitheater von Serdica, waren um 400 noch in Betrieb.¹⁴¹ Daraus kann man allerdings nicht schließen, dass dort auch Gladiatorenkämpfe aufgeführt wurden, da die Arenen auch für andere Veranstaltungen genutzt wurden, wie die bereits erwähnten *venationes*. Es ist also nicht möglich, aus dem archäologischen Befund das Ende der Kämpfe zeitlich genauer einzuordnen, jedoch lässt sich spätestens für das frühe 4. Jahrhundert ein Niedergang der Unterhaltungsstrukturen außerhalb der Metropolen konstatieren.¹⁴²

Mögen die Gladiatorenkämpfe auch an Popularität eingebüßt haben, aus der Vorstellungswelt der Zeitgenossen waren sie noch nicht verschwunden. In der literarischen Überlieferung selbst des späteren 4. Jahrhundert werden Gladiatoren noch als etwas Bestehendes und nicht Erklärungsbedürftiges behandelt, wobei Juan Antonio Jiménez

designiert werden. Vgl. ferner Grodzynski 1974, auch zur republikanisch-kaiserzeitlichen Verwendung des Begriffs; Kahlos 2007, 93–112; Belayche 2009; Salzman 2011.

138 *Chronograph. a. CCCLIII* mens. Dec. (278 Mommsen; diese Edition ist weiterhin derjenigen von Divjak/Wischmeyer 2014 vorzuziehen, wie Burgess 2017 darlegt); vgl. Salzman 1990, 123; Marcone 1994, 294–300; 302–303; Jiménez Sánchez 2004, 72–74; Divjak/Wischmeyer 2014, I 325–329; Weidemann/Weidemann 2016, 151–190 (siehe aber hierzu die kritischen Anmerkungen von Rüpke 2018 und Divjak 2020). **139** *Chronograph. a. CCCLIII* mens. Ian.-Dec. (256–278 Mommsen); vgl. Salzman 1990, 119–131; Marcone 1994, 293–294; Curran 2000, 221–230; Divjak/Wischmeyer 2014, I 217–223; 229–331. Lançon 1995/2000, 141–142 spricht fälschlicherweise von 100–120 Tagen.

140 Vgl. Welch 1998b; Carter 1999, 269–278; Mann 2011, 73–75; Dodge 2009; Dodge 2014, 555–556; Schieman 2024, 45–79. – Grundlegend zu Gladiatorenkämpfen im griechischen Osten Robert 1940; Mann 2011; Carter 2012; Carter 2014.

141 Zum archäologischen Befund vgl. etwa Dumasy 2008, 79–86; Christie 2009; Kuhnen 2009; Velichkov 2009; Christie 2011, 137–139; Puk 2014, 239–242; 250–253. Auch die Darstellungen von Gladiatoren auf Alltagsgegenständen wie Vasen oder Öllampen versiegen nach dem 3. Jahrhundert; vgl. Dunbabin 2016, 222–229.

142 Vgl. Christie 2011, 130–141.

Sánchez und Alexander Puk auf regionale Unterschiede aufmerksam gemacht haben.¹⁴³ So ist die Kenntnis von Gladiatoren(kämpfen) in Rom und Italien durch Firmicus Maternus,¹⁴⁴ Ausonius,¹⁴⁵ Paulinus von Nola,¹⁴⁶ Ambrosius von Mailand¹⁴⁷ und Quintus Aurelius Symmachus¹⁴⁸ ebenso breit belegt wie für Syrien durch Ammianus Marcellinus,¹⁴⁹ Libanios,¹⁵⁰ Johannes Chrysostomos,¹⁵¹ Sozomenos¹⁵² sowie die Apostolischen Konstitutionen.¹⁵³ Zwei der eindrucksvollsten Gladiatorenmosaiken überhaupt, aus Rom und der Vorstadt Torrenova, stammen aus dem 4. Jahrhundert,¹⁵⁴ während die zahlreichen nordafrikanischen Mosaiken in dieser Zeit nur noch Darstellungen von *venationes* zeigen.¹⁵⁵ Als etwas Zeitgenössisches beschreibt sie dort nur noch der Kirchenvater Augustinus, der dabei allerdings vielleicht nur seine Erinnerungen aus Rom und Mailand verarbeitet.¹⁵⁶ In Ägypten werden sie in den sogenannten Kanones des Hippolytus erwähnt,¹⁵⁷ ebenso in jüdischen Texten, doch handelt es sich hierbei um Zeugnisse, die in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren sind und zur Topik neigenden Genrekonventionen folgen.¹⁵⁸ Für das übrige Reich fehlen Zeugnisse bzw. legt die literarische und/oder archäologische Überlieferung die Annahme nahe, dass – etwa

143 Vgl. Jiménez Sánchez 2004, 60–64; Jiménez Sánchez 2010a, 350–360; Puk 2014, 236–239.

144 Firm. *math.* 3,4,23; 7,8,7; 7,26,2; 8,7,5; 8,10,4; 8,24,7.

145 Aus. *eclog.* 23,33–36.

146 Paul. Nol. *ep.* 13,16.

147 Ambr. *off.* 2,21,109.

148 Symm. *rel.* 8,3; *ep.* 2,46,1–2; 5,62; weitere Stellen bei Potter 2021, 187.

149 Amm. 16,12,49; 19,12,1; 23,6,83.

150 Lib. *or.* 1,5 (zum Jahr 330); 64,60 (zum Jahr 361). Vgl. aber Liebeschuetz 1959a, 123–124 mit Anm. 83 und Liebeschuetz 1972, 141 mit Anm. 4, der aufgrund ausbleibender Erwähnungen in Libanios' weiterem Werk wohl zu Recht vermutet, dass in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts keine Gladiatorenkämpfe mehr in Antiochia stattgefunden hätten.

151 Joh. Chrys. *adh. Theodr.* 1,13 (PG 47, 296); *laud. Paul.* 6 (PG 50, 507); in *Rom. hom.* 12,7; 17,7 (PG 60, 504; 604); in *Phil. hom.* 7,5 (PG 62, 236); in *Hebr. hom.* 15,3 (PG 63, 121); vgl. Pasquato 1976, 168–175; Carlà 2010, 265; Puk 2014, 237–238 Anm. 46.

152 Soz. *HE* 7,15,13–14; hierzu Jiménez Sánchez 2010a, 88.

153 *Const. apost.* 2,62,4; 8,32,9; hierzu Puk 2014, 248–249.

154 Vgl. Dunbabin 2016, 215–222.

155 Vgl. Hugoniot 1996, I 388–390; Dunbabin 2016, 200–201, mit weiterführender Literatur.

156 Aug. *conf.* 3,8,16; 6,8,13; *en. Ps.* 25,2,9 (CCL 38, 146,1–147,17); 101,1,10 (CCL 40, 1433,1–1434,37); vgl. Hugoniot 1996, I 364–372, insbes. 366–367; Jiménez Sánchez 2004, 62; Hugoniot 2010, 207–209; Puk 2014, der 237–238 und 244–245 mit Anm. 90–92 darauf hinweist, dass „in seinem übrigen Werk [...] die *venationes* als Spektakel des Amphitheaters im Vordergrund“ stünden (238). Erschöpfend zu Augustinus' Haltung gegenüber den Schauspielen Lugaresi 2008, 535–694; vgl. ferner Weismann 1972, 123–195; Jürgens 1972, passim; Markus 1990, 107–123; Lugaresi 2003; van Slyke 2005; Lugaresi 2007, 24–30; Lim 2012b. Zu Gladiatorenkämpfen in Nordafrika Hugoniot 2010.

157 *Canon. Hipp.* 12.

158 Vgl. Weiss 2014, 161; Spielman 2020, 205. Anders Puk 2014, 249: „In der Talmudliteratur, die nach dem 3. Jahrhundert entstand, wird zwar auf verschiedene Arten von *spectacula* eingegangen, Gladiatorenkämpfe sind jedoch nicht mehr erwähnt.“ Puk bezieht sich auf Weiss 1996, 451 und Weiss 2010, 635–636, der diese Aussage jedoch nicht stützt, sondern lediglich keine eindeutigen Beispiele für das 4. Jahrhundert nennt.

in Gallien,¹⁵⁹ Hispanien,¹⁶⁰ Kleinasien¹⁶¹ oder Konstantinopel¹⁶² – in dieser Zeit keine Gladiatorenkämpfe mehr stattfanden. Die epigraphische Evidenz bestätigt dieses Bild.¹⁶³

Einen der spätesten Belege bietet der christliche Lyriker Prudentius, der sich in einem Gedicht des Jahres 402 oder 403 mit folgenden Worten an Kaiser Honorius wendet:

Ille urbem uetuit taurorum sanguine tingui, | tu mortes miserorum hominum prohibeto litari. | Nullus in urbe cadat cuius sit poena uoluptas, | nec sua uirginitas oblectet caedibus ora. | Iam solis contenta feris infamis harena | nulla cruentatis homicidia ludat in armis.

Jener [i. e. Theodosius I.] verbot, dass die Stadt durch das Blut der Stiere verschmutzt werde; Du sollst verbieten, dass die Tode elender Menschen geopfert werden. Keiner soll in der Stadt sterben, so dass seine Strafe zur Lust gereiche, und die Jungfräulichkeit soll ihre Augen nicht am Töten erfreuen. Jetzt soll die niederträchtige Arena nur mit Tieren zufrieden sein und sie soll mit Waffen spielen, die von keinem Menschenmord befleckt sind.¹⁶⁴

Neben einer bei Theodoret überlieferten Episode, über die noch ausführlich zu sprechen sein wird, wird diese Passage von der Forschung häufig als spätester literarischer Beleg für die Ausrichtung von Gladiatorenkämpfen zumindest in Rom erachtet und bisweilen gar als Ursache für deren Abschaffung durch Honorius.¹⁶⁵ Dass Prudentius an dieser Stelle tatsächlich Kritik an den Gladiatorenkämpfen übt, wird zwar nicht durch den Wortlaut gestützt, der sich auch auf die öffentlich inszenierten Hinrichtungen im

159 Vgl. Puk 2014, 264–265.

160 Bereits seit dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts; vgl. Jiménez Sánchez 2009/2010.

161 Bei Basilios von Caesarea und Amphiloichius von Iconium etwa finden sich Aufzählungen sämtlicher Schauspiele bis auf Gladiatorenkämpfe; vgl. Bas. *hom. in ill. Luc.* 4 (PG 31, 265–268; hierzu Albanidis/Kasabalas/Kassaridis 2011); *Amph. ad Seleuc.* 78–79; 114–149; ähnlich Amm. 28,4,33.

162 Falsch hierzu Lenski 2002, 271 Anm. 41: „Valens reinstated gladiatorial games in the city in 369 after a seventeen-year hiatus (Jer. *Chron.* s.a. 369; *Cons. Const.* s.a. 369); Gratian gave the green light to gladiatorial games in North Africa in 376 (*CJ* 11.41.1). Valens’s interest in maintaining the games can also be seen in his restoration of amphitheatres and hippodromes across the east [...]“ Die beiden erstgenannten Quellen berichten in Wirklichkeit von der Wiedereinrichtung eines Agons in Konstantinopel (siehe unten S. 182 Anm. 285), das Gesetz Gratians behandelt ebenfalls athletische Wettkämpfe (siehe unten Kap. 3.3.3.1). Bei den angesprochenen Restaurierungen am Amphitheater von Antiochia handelte es sich nach Mal. 13,30 bezeichnenderweise um Umbauten von einer Gladiatoren- in eine Tierkampfarena: ἔκτισεν δὲ καὶ τὰς δύο σφενδόνας τοῦ Κυνηγίου εἰλήσας αὐτὰς καὶ πληρώσας βάθρων, ἐπειδὴ πρώην μονομάχειον ἦν.

163 Vgl. Puk 2014, 239–241 mit den Quellen und weiterführender Literatur.

164 Prud. c. *Symm.* 2,1124–1129 (Übers. Verf.). Zur Datierung Shanzer 1989, insbes. 459–460; zum christlichen Motiv der Verschmutzung (*pollutio*) durch Tieropfer Kahlos 2020, 147–154.

165 Vgl. Colagrossi 1913, 120; Grant 1967/1970, 104–105; Shanzer 1989, 455; Lim 1999, 280; Puk 2014, 245. Ebner 2014, 369 deutet die Stelle derart, dass Honorius „zwar nicht die Gladiatorenspiele, jedoch zumindest die *damnatio ad ludum* [...] endgültig verbieten sollte“; vgl. auch Ebner 2012a, 283–284. Diese Annahme wird weder durch den Wortlaut noch durch den Kontext gestützt.

Rahmen der Schauspiele beziehen könnte,¹⁶⁶ jedoch durch den Kontext, in dem Prudentius unzweifelhaft Elemente des Gladiatorenkampfes benennt.¹⁶⁷ Dennoch entbehrt die Annahme, der Kaiser habe die Kämpfe gleichsam auf Zuruf eines Dichters verboten, jeder Grundlage.

2.1.4 CTh 15,12,3 (6. Juni 399) und die Schließung der Gladiatorenschulen im Jahr 399

Für das Jahr 399 verzeichnet eine Beischrift zum Beneventer Osterzyklus des Dionysius Exiguus, einer Quelle aus dem späten 5. Jahrhundert, eine nicht näher spezifizierte Schließung von Gladiatorenschulen:

Templa idolorum demolita sunt et gladiatorum ludi tulti Mallio et Theodoro consulibus.

Die Tempel der Götzen sind zerstört und die Gladiatorenschulen geschlossen worden, als Mallius und Theodorus Konsuln waren.¹⁶⁸

Was die Datumsangabe betrifft, ist dem Chronisten ein Fehler unterlaufen, denn in diesem Jahr war neben einem Eutropius ein gewisser Flavius Mallius Theodorus Konsul.¹⁶⁹ Aus einem Konsul hat Dionysius also zwei gemacht. Diese Verschreibung findet sich allerdings auch schon in älteren Chroniken; ihr sollte kein Gewicht hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der Quelle zugemessen werden.¹⁷⁰ Was den Inhalt der Verfügung betrifft, ist es naheliegend, dabei an die kaiserlichen Gladiatorenschulen in Rom zu denken, die die Herrscher anscheinend nicht mehr zu finanzieren bereit waren.¹⁷¹ Diese Gladiatorenschulen wurden seit dem 1. Jahrhundert von den Kaisern in Rom unterhalten, daneben gab es über das Reich verteilt viele weitere kleine und große *ludi* in Besitz von Amtsträgern und privaten Geschäftsleuten.¹⁷² Über die Gestalt, Verbreitung

¹⁶⁶ So der Einwand von Ville 1981, 462 und Jiménez Sánchez 2010a, 98. Vgl. Prud. c. *Symm.* 1, 379–394, wo auch nicht deutlich wird, ob sich Prudentius nur auf Gladiatorenkämpfe (die dort explizit benannt werden) oder auch auf in der Arena vollzogene, spektakuläre Hinrichtungen bezieht. Zu diesen siehe unten S. 82–83.

¹⁶⁷ Prud. c. *Symm.* 2, 1095–1112.

¹⁶⁸ *Adnotationes antiquiores ad cyclos Dionysianos* ad a. 399 (MGH AA IX 755; Übers. Verf.). – *Tultum* ist die vulgärlateinische Form für *latum* (*tollere*); vgl. Usener 1882, 480. Mit dem Terminus *ludi* werden in der Spätantike bisweilen auch Gladiatorenkämpfe bezeichnet, dann allerdings als *ludi gladiatorii* (vgl. etwa *Symm. ep.* 2, 46, 2; zitiert unten S. 66 Anm. 182). Der Terminus *ludi gladiatorum* bezieht sich dagegen eindeutig auf die Gladiatorenschulen; siehe oben S. 55.

¹⁶⁹ Vgl. PLRE I 900–902 (Flavius Mallius Theodorus 27) und II 440–444 (Eutropius 1).

¹⁷⁰ Vgl. Usener 1882, 479.

¹⁷¹ Alternativ müsste man vermuten, dass die Anweisung auch private Gladiatorenschulen betroffen habe, doch wäre dies sicherlich schwer umzusetzen gewesen und einem Verbot der Gladiatur gleichgekommen, was sich günstigerweise so auch in den überlieferten Rechtsquellen widerspiegelt hätte.

¹⁷² Zu den *ludi* vgl. jetzt Fagan 2015; ferner Ville 1981, 277–290; 295–306; Golvin/Landes 1990, 156–159; Wiedemann 1992/2001, 109–124; Coulston 1998; Gregori 1999/2011b; Potter 1999, 321–323; Coarelli 2001;

und Fortexistenz der Schulen im 4. Jahrhundert lassen sich aufgrund fehlender Quellen kaum Aussagen tätigen, doch ist anzunehmen, dass eine Schließung der kaiserlichen *ludi* weitere negative Auswirkungen auf die bereits geschwächte Gladiatorenökonomie des Reiches zeitigte.¹⁷³

Mit dieser Notiz lassen sich nun zwei weitere Konstitutionen des Codex Theodosianus in Verbindung bringen: Einerseits ein Erlass des Jahres 399, der den ersten Teil der Angabe betrifft, nämlich eine Aufforderung zur Zerstörung der Tempel,¹⁷⁴ andererseits das dritte und letzte der unter dem Titel *De gladiatoribus* aufgeführten Gesetze, nämlich *CTh* 15,12,3:

IMPP. ARCAD(IVS) ET HONOR(IVS) AA. AD POPULVM. POST ALIA: Si quos e gladiatorio ludo ad servitia senatoria transisse constabit, eos in extremas solitudines amandari decernimus. DAT. ET P(RO)P(OSITA) ROMAE CAESARIO ET ATTICO CONSS.

Emperor Arcadius and Honorius Augustuses to the People.

(After other matters.) If any persons from a gladiatorial school should appear to have passed over to the service of Senators, We decree that such persons shall be sent to the remotest solitudes. Given and posted at Rome in the year of the consulship of Caesarius and Atticus. – April 7 (?), 397; June 6, 399.¹⁷⁵

Aus der Subscriptio lässt sich entnehmen, dass das Edikt in Rom erlassen und veröffentlicht wurde, und zwar in dem Jahr, als Caesarius und Atticus Konsuln waren. Es handelt sich dabei um das Jahr 397.¹⁷⁶ Otto Seeck indes betrachtet in seinen Regesten die Angabe der Konsuln als Interpolation. Er macht plausibel, dass es sich bei dem hier behandelten Gesetz um ein Fragment eines ursprünglich längeren Ediktes *ad populum* handelt, zu dem noch drei weitere Gesetze des Codex zu zählen sind (*CTh* 14,10,2; 14,11,1; 14,14,1). Aufgrund der inhaltlichen Übereinstimmung von *CTh* 14,10,2 mit dem 399 an den Stadtpräfekten Flavianus gerichteten Erlass *CTh* 14,10,3 kommt er zu folgendem Schluss:

Die Fragmente stammen aus zwei Ausfertigungen desselben Gesetzes, die eine als Edikt, die andere als Brief an den Stadtpräfekten Flavianus formuliert [...]. Dieser ist durch mehrere Gesetze im Jahr 400 nachweisbar; wenn also das an ihn gerichtete Fragment das Jahr 399 nennt, wird dies nicht anzutasten sein, namentlich auch weil es den Ort Brixia bietet, den Honorius [...] wirklich in diesem

Dunkle 2008, 38–58; Coleman 2010b; Ebner 2012c, 84–88; Potter 2012, 292–295; Carter 2018; Hope 2021, 560–561; Tuck 2021, 538–540.

¹⁷³ Wiedemann 1992/2001, 159 glaubt nicht an eine Schließung der Schulen, scheint aber mit den Quellen durcheinander gekommen zu sein, wenn er 202 Anm. 75 konstatiert: „Die Ansicht, dass der Staat im Jahre 399 n. Chr. *ludi* (Schulen) einstellte, basiert auf einer äußerst spekulativen Interpretation von CIL XIV.300.“

¹⁷⁴ *CTh* 16,10,16 (10. Juli 399): *IDEM AA. AD EVTYCHIANUM P(RAE)FECTVM P(RAE)TORI)O. Si qua in agris templa sunt, sine turba ac tumultu diruantur. His enim deiectis atque sublati omnis superstitioni materia consumetur. DAT. VI ID. IVL.; P(RO)P(OSITA) DAMASCO THEODORO V. C. CONS. Vgl. CTh 16,10,15–18 (Juli/August 399); Hahn 2011.*

¹⁷⁵ *CTh* 15,12,3 (6. Juni 399; Übers. Pharr). – Unpräzise hierzu French 1985, 67, die die beiden hier behandelten Quellen miteinander vermengt: „An edict of 399, promulgated by Honorius, aimed at closing the imperial gladiatorial school in Rome.“

¹⁷⁶ Vgl. PLRE I 171 (Fl. Caesarius 6) und 586–587 (Nonius Atticus Maximus 34).

Jahr besucht hat. Mithin werden wir auch die vier Fragmente des Ediktes in das gleiche Jahr zu setzen [...] haben [...].¹⁷⁷

Über die Datierung von *CTh* 15,12,3 in das Jahr 399 lässt sich das Gesetz nun in einen kausalen Zusammenhang mit der Schließung der Gladiatorenschulen stellen, wodurch sich plausibel erklären lässt, weshalb in diesem Jahr Regelungsbedarf bestand, was Abgänger aus den *ludi* betrifft: Durch die Regelung sollte in dieser Interpretation verhindert werden, dass sich reiche römische Senatoren aus den freigestellten Gladiatoren private Schlägertrupps zusammenstellten,¹⁷⁸ zumal die politische Situation der Stadt Rom nach der Niederschlagung des nordafrikanischen Usurpators Gildo und Spannungen zwischen den Kaiserhöfen noch nicht gesichert schien.¹⁷⁹ Das Anheuern von Gladiatoren war bereits in der späten Republik eine geläufige Praxis gewesen und fand auch in der hohen Kaiserzeit und Spätantike seine Nachahmer, wie etwa die Usurpation des Nepotianus im Jahr 350 oder die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Damasus und Ursinus um das römische Bischofsamt im Jahr 366, die jeweils unter Beteiligung von angeheuerten Gladiatoren ausgefochten wurden, zeigen.¹⁸⁰ Den Erlass des Honorius in diesem Kontext zu verorten, erscheint plausibel; dies gilt umso mehr, wenn man mit Hendrik Wagner die Konstitutionen *CTh* 14,10,2–3, die ja von Seeck ebenfalls auf den 6. Juni 399 datiert werden, nicht primär als Kleidungsvorschriften, sondern – wie auch den Erlass *CTh* 14,11,1 gleichen Datums, durch den bewaffneten Einheiten der Zutritt zur Stadt verwehrt wird – als Bemühen der Kaiser um eine Demilitarisierung der Stadt in einer aufgeheizten Lage versteht.¹⁸¹

Indirekt bestätigt so *CTh* 15,12,3 die Zuverlässigkeit der Notiz zur Osterchronik und damit den Umstand, dass in diesem Jahr zumindest die stadtrömischen Gladiatorenschulen geschlossen wurden. Ob die *ludi* in den Jahren vor der Schließung noch genügend Gladiatoren für die *munera* ausgebildet hatten, darf bezweifelt werden, bedenkt man, wie das Rekrutierungspotential für Gladiatoren durch die oben behandelten Bestimmungen beschnitten worden war. Beispielfhaft dafür ist die Ohnmacht des römischen Senators Symmachus, Ersatz für die Schar sächsischer Kriegsgefangener aufzu-

177 Seeck 1919, 77; vgl. 296. Zu Flavianus vgl. Chastagnol 1962, 239–244 Nr. 97; 253 Nr. 105; Matthews 1975, 241–245; PLRE I 345–347 (Nicomachus Flavianus 14). Grundlegend zur Stadtpräfektur in der Spätantike Chastagnol 1960; vgl. auch Matthews 1975, 15–23 und passim.

178 Vgl. Gregori 1999/2011a, 33; Jiménez Sánchez 2004, 65–66. Anders Ville 1960, 323–325, der vermutet, dass die Gladiatorenschulen erst als Reaktion darauf, dass Senatoren dort in großem Umfang Gladiatoren rekrutiert hätten, geschlossen wurden.

179 Vgl. Börm 2013, 42–45; McEvoy 2013, 156–159; Ebner 2014, 361–367; Doyle 2019, 84–99; Wagner 2021, 125–127.

180 Vgl. Aur. Vict. 42,6; Eutr. 10,11,2; Amm. 27,3,12–13; Oros. *hist.* 7,29,11; Sokr. *HE* 2,25,10; Soz. *HE* 4,1,2; *Coll. Avell.* 1,6–7 (CSEL 35/1, 2,28–3,21); Curran 2000, 137–142; Jiménez Sánchez 2008a, 138–139; Jiménez Sánchez 2010a, 85–88; Jiménez Sánchez 2011; Puk 2014, 235–236; Slootjes 2016, 189–192; Ságghy 2020. – Auch für Senatoren war es in dieser Zeit nicht unüblich, sich von Bewaffneten eskortieren zu lassen; so jedenfalls Amm. 14,6,16; 28,4,8.

181 Vgl. Wagner 2021, 189–192.

treiben, die er bei den Festspielen anlässlich des Antritts seines Sohnes Memmius zur Prätur im Jahr 393 als Gladiatoren hatte auftreten lassen wollen, bevor diese ihm durch einen gemeinschaftlichen Selbstmord einen Strich durch die Rechnung machten.¹⁸²

Doch nicht nur das Angebot an Gladiatoren scheint in dieser Zeit knapp geworden zu sein, sondern auch die Nachfrage, schließlich deutet der Erlass an, dass man annahm, dass die aus den *ludi* entlassenen Gladiatoren zukünftig nicht mehr ihrer Profession nachgehen würden. Vor diesem Hintergrund wäre die Schließung als Reaktion auf ein nicht mehr funktionierendes System zu verstehen und dürfte die Entwicklung, die seit dem Erlass Konstantins zu greifen ist – das langsame Verschwinden von Gladiatorenkämpfen aus dem öffentlichen Raum aufgrund von Einschränkungen sowie ausbleibender finanzieller und ideologischer Unterstützung durch die Kaiser und andere Angehörige der Eliten – drastisch beschleunigt oder gar zu ihrem Ende gebracht haben.

2.1.5 Theodoret und das vermeintliche Verbot der Gladiatorenkämpfe durch Honorius

Während, wie gezeigt wurde, auch für das späte 4. Jahrhundert noch relativ viele Belege die Existenz von Gladiatorenkämpfen bestätigen, bleiben seit dem beginnenden 5. Jahrhundert Erwähnungen von Gladiatoren beinahe vollständig aus. Auf der Suche nach Gründen für das Verschwinden der Gladiatoren aus den Quellen stößt man zwangsläufig auf eine von dem syrischen Kirchenhistoriker des 5. Jahrhunderts Theodoret überlieferte Erzählung:

Ὁνῶριος μὲν γὰρ τῆς Εὐρώπης τὴν βασιλείαν δεξάμενος τὰς ἐν Ῥώμῃ πάλαι γιγνομένας μονομαχίας κατέλυσεν, ἀφορμὴν τοιάνδε λαβὼν. Τηλεμάχιός τις ἦν τὸν ἀσκητικὸν ἀσπαζόμενος βίον. Οὗτος ἀπὸ τῆς ἐώς ἀπάρας καὶ τούτου χάριν τὴν Ῥώμην καταλαβὼν, τῆς μυσσαρᾶς ἐκεῖνης ἐπιτελουμένης θέας, εἰσελήλυθε καὶ αὐτὸς εἰς τὸ στάδιον, καὶ καταβάς παύειν ἐπειρᾶτο τοὺς κατ' ἀλλήλων κεκρημένους τοῖς ὅπλοις. Τῆς δὲ μαιφονίας οἱ θεαταὶ χαλεπήναντες καὶ τοῦ τοῖς αἵμασιν ἐκείνοις ἐπιτερπομένου δαίμονος εἰσδεξάμενοι τὴν βακχείαν, κατέλευσαν τῆς εἰρήνης τὸν πρῦτανιν. Τοῦτο μαθὼν ὁ θαυμαστὸς βασιλεὺς τὸν μὲν τοῖς νικηφόροις συνηρίθμησε μάρτυσι, τὴν δὲ πονηρὰν ἐκείνην ἔπαυσε θεωρίαν.

Honorius nämlich, der die Herrschaft über Europa erlangt hatte, hob die zu Rom von alter Zeit her stattfindenden Gladiatorenspiele auf. Der Anlaß hierzu war folgender: Ein gewisser Telemachus, der ein aszetisches Leben führte, verließ wegen dieser Angelegenheit das Morgenland und reiste nach Rom, begab sich, als dieses abscheuliche Schauspiel dort wieder einmal aufgeführt wurde, ebenfalls in das Stadium, stieg in die Arena hinunter und versuchte die gegeneinander Kämpfenden davon

¹⁸² Symm. ep. 2,46,1–2: *Sequor sapientis exemplum et in bonam partem traho, quod Saxonum numerus morte contractus intra summam decretam populi voluptatibus stetit, ne nostrae editioni, si quid redundasset, accederet. nam quando prohibuisset privata custodia desperatae gentis impias manus, cum viginti et novem Saxonum fractas sine lacqueo fauces primus ludi gladiatorii dies viderit? nihil igitur moror familiam Spartaco nequiores velimque, si ita facile factu est, hanc munificentiam principis Libycarum largitione mutari.* – Zu Symmachus und den Antrittsspielen für Memmius siehe auch unten S. 76 Anm. 233.

abzubringen. Allein die Zuschauer bei dem mörderischen Spiel ergrimten darüber, und erfüllt von der Wut des Dämons, der an jenem Blutvergießen seine Freude hatte, steinigten sie den Boten des Friedens. Auf die Kunde hiervon zählte der ruhmwürdige Kaiser den Mönch den siegreichen Märtyrern bei, jenes verwerfliche Schauspiel aber untersagte er für immer.¹⁸³

Auf Grundlage dieser Episode vermutet ein beträchtlicher Teil der Forschung meist ohne nähere Erläuterung ein offizielles Verbot der Gladiatorenkämpfe durch Kaiser Honorius.¹⁸⁴ Hinsichtlich der näheren Deutung dieser Stelle wiederholt sich das aus der Interpretation des konstantinischen Erlasses bekannte Muster: Während ein Teil der Forschung von einer räumlich beschränkten Verfügung ausgeht, spekulieren andere über eine zeitliche Befristung des Verbotes oder eine Kombination von beidem. Beispielhaft sei Thomas Wiedemann genannt, der aufgrund späterer Belege für Gladiatorenkämpfe nicht umhinkommt zu konstatieren: „Aber das kann nicht für das ganze Reich gegolten haben; es war eine einmalige Bestrafung einer einzelnen Gemeinde, wie die Bestrafung Pompejis in der Herrschaftszeit Neros.“¹⁸⁵ Die Unsicherheit über Wirkungskraft, -raum und -zeit dieses vermeintlichen Verbotes ist nicht nur nachvollziehbar aufgrund der Unwägbarkeiten, die unser Verständnis der römischen Rechtspraxis begleiten, sondern in diesem speziellen Fall geradezu unvermeidlich. Denn tatsächlich lässt sich das Verbot durch kein einziges überliefertes Gesetz oder eine andere Quelle offiziellen Charakters nachweisen; explizit oder leider häufig auch nur implizit berufen

¹⁸³ Theod. HE 5,26 (Übers. Seider).

¹⁸⁴ So bereits Godefroy 1736–1745, V 451–452; dann Mommsen 1899, 955; Kirsch 1912, 211; Colagrossi 1913, 120; K. Schneider, s.v. „Gladiatores“, RE Suppl. III, 1918, 760–784, 772; H. Leclercq, s.v. „Amphithéâtre“, DACL I/2, 1924, 1648–1682, 1674; Alföldi 1942/1943, I 123 (Relativierung in Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 216); Grant 1967/1970, 104–105; A. R. Neumann, s.v. „Gladiatores“, KIP 2, 1967, 803–804, 804; Golvin/Landes 1990, 225; Chadwick 1992, 301; Wiedemann 1992/2001, 160; Cuscito 1994, 125–126; Lançon 1995/2000, 144–145; I. Nielsen/R. Struß-Höcker, s.v. „Amphitheatrum“, DNP 1, 1996, 619–624, 624; Veyne 1999, 909–910, 913; Curran 2000, 244; Tantillo 2000, 125; Sinn 2006, 432; Demandt ²⁰⁰⁷, 439; Junkelmann ²⁰⁰⁸, 41 (implizit); Christie 2009, 224; Nossov 2009, 25; Christie 2011, 140; Mann 2013, 112; Sparreboom 2016, 60 Anm. 265; D. G. Kyle/M. Flecker, s.v. „Gladiatur“, HAS 2, Stuttgart 2017, 1191–1199, 1194; Bomgardner ²⁰²¹, 357. Vorsichtig zustimmend Puk 2014, 256 („Selbst wenn die genauen Hintergründe und Abläufe dieser Episode nicht stimmen, ist dennoch bezeichnend, dass Theodoret das Ende dieser über Jahrhunderte hinweg populären Unterhaltungsgattung genau mit jenem Kaiser verbindet, in dessen Herrschaft auch die nachweislich letzten Zeugnisse fallen“); ihm folgt Dimde 2019, 32. Undifferenziert erneut Meijer 2003/2004, 175, der weder an die Historizität der Erzählung Theodorets noch an ein generelles Verbot glaubt, aber dann über eine „zeitlich befristete Strafmaßnahme, die noch dazu auf Rom beschränkt war“ räsoniert. – Gegen die Verbotsthese bzw. für die Fiktivität der Erzählung Theodorets sprechen sich aus: Kirsch 1912, 211; Delehay 1914, 428; Ville 1960, 326–329; W. Weismann, s.v. „Gladiator“, RAC 11, 1981, 23–45, 27; Hugoniot 1996, I 368–369; E. Flaig, s.v. „Gladiator“, DNP 4, 1998, 1076–1078, 1078 (implizit); Gregori 1999/2011d, 159 (implizit); Lim 1999, 280; A. Hönle, s.v. „Munus, Munera“, DNP 8, 2000, 483–494, 490 (implizit); Jiménez Sánchez 2004, 60; 68–70; Dunkle 2008, 205; Jiménez Sánchez 2008b, 128; 164; Hugoniot 2010, 227; Jiménez Sánchez 2010a, 91–101; Carlà 2010, 293–294; Ebner 2014, 370–371; R. Lim/O. Nicholson, s.v. „gladiators“, ODLA 1, 2018, 666–667; Doyle 2019, 154–155.

¹⁸⁵ Wiedemann 1992/2001, 160; vgl. Meijer 2003/2004, 175; Mann 2013, 112; Bomgardner ²⁰²¹, 357.

sich alle Anhänger dieser These auf die bei Theodoret überlieferte Episode, deren Quellenwert im Folgenden analysiert werden soll.

Prinzipiell sollte man die Kirchengeschichtsschreibung nur mit Vorsicht als Quelle für historische Ereignisse heranziehen. Wie der Name schon sagt, beschäftigt sich diese Literaturgattung mit der Geschichte der Kirche, deutet das Weltgeschehen also aus christlicher Perspektive und vernachlässigt über das Darstellungsziel nicht selten die chronologische Genauigkeit und sachliche Richtigkeit. Der syrische Kirchenhistoriker Theodoret verfasste seine Kirchengeschichte wahrscheinlich kurz vor 450 dezidiert aus der Perspektive eines östlichen Bischofs und gilt als relativ unzuverlässig, was historische Begebenheiten betrifft.¹⁸⁶ Gerade die Belange des Westreiches spielen in seinem Werk kaum eine Rolle – so findet bei ihm nicht einmal die für Augustinus so wirkmächtige Eroberung Roms im Jahr 410 eine Erwähnung – und man muss auch davon ausgehen, dass er in einer Zeit, in der die Kontakte zwischen den Reichshälften nicht mehr so intensiv gepflegt wurden, schlicht nicht gut über die Ereignisse im Westen informiert war.¹⁸⁷

Allein aus dem Gesagten sollte sich Skepsis gegenüber der Historizität und der Datierung der Erzählung einstellen; gänzlich in Frage gestellt werden sie durch den Vergleich mit einer im Martyrologium Hieronymianum überlieferten Geschichte – es handelt sich dabei um eine in der Spätantike zusammengestellte und im Mittelalter weit verbreitete Sammlung von Märtyrerviten¹⁸⁸ – die von der Forschung zu oft ignoriert wird. Dort findet sich nämlich das auf den 1. Januar 391 datierte Martyrium eines Mönches Namens Alamachus bzw. Alamachius:

Kalendae Ianuarias [...] natale Alamachi qui iubente Alypio urbis praefecto cum diceret hodie octavas dominicae diei sunt cessate a superstitionibus idolorum et sacrificiis pollutis a gladiatoribus hac de causa occisus est.

1. Januar: [...] Der Todestag des Alamachus, der, als er sagte: „Heute ist der achte Tag seit dem Tag des Herrn, lasst ab vom Aberglauben der Götzen und den sündhaften Opfern“, aus diesem Grund auf Anweisung des Stadtpräfecten Alypius von den Gladiatoren getötet worden ist.¹⁸⁹

Die Gemeinsamkeiten zwischen den Geschichten des Telemachos und des Alamach(i)us sind offensichtlich bis hin zur Ähnlichkeit der Namen. Unterschiede bestehen hingegen in zwei wichtigen Punkten: Bei Theodoret wird die Episode in die Regierungszeit des Honorius datiert und mit einem Verbot in Verbindung gesetzt, während die Märtyrervita über die Angabe des Präfecten Alypius in das Jahr 391, also in die Zeit Theodosius' I.

¹⁸⁶ Vgl. H. G. Opitz, s.v. „Theodoretos (1)“, RE AV/2, 1934, 1791–1801; Scheidweiler ²1954, xxv–xxix; Leppin 1996, 15–17; 281–282; Martin 2006, 42–50.

¹⁸⁷ Vgl. Leppin 1996, 144; 271. Allgemein zeigen die syrischen Kirchenschriftsteller nur wenig Interesse an bzw. Kenntnis von den Ereignissen im Westen; hierzu Goltz 2009.

¹⁸⁸ Zur Quelle vgl. Aigrain 1953, insbes. 32–50; zur Überlieferungsgeschichte Jiménez Sánchez 2008b, 106–110.

¹⁸⁹ *Mart. Hier. Kal. Ian.* (AASS Nov. II/2 19; Übers. Verf.).

(379–394), datiert werden kann.¹⁹⁰ Wo Theodoret berichtet, Telemachos habe sich zwischen die Gladiatoren geworfen, um den Kämpfen ein Ende zu bereiten, wendet sich der Alamach(i)us der Märtyrervita ausdrücklich nur gegen die *superstitio* und den Frevel der Opfer; von einer Reaktion des Kaisers ist hier keine Rede. Aufgrund der Ähnlichkeit der Berichte liegt die Vermutung nahe, dass beide ein- und dasselbe (nicht zwangsläufig historische) Ereignis reflektieren. Es stellt sich nun die Frage, wessen Angaben als zuverlässiger zu erachten sind. Diesbezüglich lässt sich auf die älteren Arbeiten Johann Peter Kirschs und Hippolyte Delehayes aufbauen, die vermuten, dass die Märtyrervita bereits im frühen 5. Jahrhundert zirkulierte und ein entsprechender Märtyrergedenktag schon Anfang des Jahrhunderts gefeiert wurde, weshalb dieses Zeugnis der bei Theodoret überlieferten Episode vorzuziehen sei.¹⁹¹ Zu Recht hat allerdings Alexander Puk angemerkt, dass die Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte der Alamach(i)us-Episode nur auf der Grundlage von nicht belegbaren Hypothesen möglich ist.¹⁹²

Doch auch abseits der Quellenforschung lassen sich Argumente anführen, die für eine Bevorzugung der Alamach(i)us-Vita gegenüber dem Zeugnis Theodorets sprechen: 1.) Sie ist in lateinischer Sprache verfasst, stammt somit wahrscheinlich aus dem Westen, möglicherweise aus Rom selbst; 2.) Sie ist mit einer plausiblen Datumsangabe versehen: Traditionell richteten die neuberufenen römischen Konsuln und Prätores am Neujahrstag Festspiele anlässlich ihres Amtsantritts aus; 3.) Sie liefert im Gegensatz zu Theodoret ein plausibles und konsistentes Narrativ: Während Theodorets Bild einer Steinigung durch den aufgebrachten Publikums-Mob deutlich von christlich-schauspielfeindlicher Topik durchsetzt ist,¹⁹³ verortet sich die Alamach(i)us-Vita allein durch

190 Vgl. Chastagnol 1962, 236–237 Nr. 95; PLRE I 49 (Falconius Probus Alypius 13). – Ähnlichkeiten weist auch die bei Callinicus überlieferte Episode um den Mönch Hypatius auf, der durch sein Eingreifen die Wiedereinführung Olympischer Spiele in Chalcedon verhindert habe; dazu unten S. 200 Anm. 367.

191 Vgl. Kirsch 1912; Delehaye 1914; zuletzt hat sich Jiménez Sánchez 2008b, insbes. 106–111 und Jiménez Sánchez 2010a, 91–101 ausführlich und mit ähnlichen Schlüssen mit dem Thema auseinandergesetzt. Vgl. ferner Chadwick 1992 und Carlà 2010, 266 und 293–294; zur Forschungsgeschichte Jiménez Sánchez 2008b, 92–100.

192 Vgl. Puk 2014, 245–246 mit Anm. 99; zur Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte Jiménez Sánchez 2008b, 106–124. – Auch Theodorets Telemachos-Episode erfuhr im Mittelalter, zumal im Osten, große Popularität und findet sich etwa bei Johannes von Nikiou oder Michael dem Syrer wieder; vgl. Jiménez Sánchez 2008b, 132–137 mit den Belegstellen.

193 Vgl. etwa das bei Mal. 12,50 (vgl. *Chron. Pasch.* ad a. 297 [I 513,1–18 Dindorf]) überlieferte, auf ältere „Traditionsstück[e]“ (Weismann 1975, 53) zurückgehende Martyrium des Mimen Gelasinos, der auf der Bühne die Taufe erfährt und als Reaktion darauf vom aufgebrachten Publikum gesteinigt wird: συνέβη δὲ ἐν τῷ χρόνῳ τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἐν Ἡλιουπόλει τῆς Φοινίκης μαρτυρῆσαι τὸν ἅγιον Γελάσινον· ἦν γὰρ μῖμος δεύτερος καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸ παιγνίδιν πανδήμου ἀγομένου· καὶ πλήθους θεωροῦντος ἔβαλον αὐτὸν εἰς βούττιν μεγάλην ἀγομένου· καὶ πλήθους θεωροῦντος ἔβαλον αὐτὸν εἰς βούττιν μεγάλην βαλανείου γέμουσαν ὕδατος χλιαροῦ, καταγελῶντες τοῦ χριστιανικοῦ δόγματος καὶ τοῦ ἁγίου βαπτίσματος. ὁ δὲ αὐτὸς Γελάσινος ὁ μῖμος βαπτισθεὶς καὶ ἀνελθὼν ἐκ τοῦ βουττίου καὶ φορέσας ἱμάτια λευκά οὐκέτι ἠνέσχετο θεατρίσαι λέγων ἐπὶ τοῦ δήμου, ὅτι· „χριστιανὸς εἰμι· εἶδον γὰρ δύναμιν θεοῦ φοβεράν ἐν τῷ βαπτίζεσθαι με ἐν τῷ βουττίῳ καὶ χριστιανὸς ἀποθνήσκω.“ καὶ ἀκούσας ταῦτα ὁ δῆμος ὅλος ὁ θεωρῶν ἐν

die Angabe eines römischen Amtsträgers stärker in der historischen Realität. Auch das Handlungsmotiv des Mönches ist plausibel, denn ein allgemeines Opferverbot wurde durch Theodosius erst im darauffolgenden Jahr 392 erlassen,¹⁹⁴ und nicht zuletzt lässt sich hinter der Schilderung ohne weiteres ein ordentliches juristisches Verfahren erkennen, in dem der für die Rechtsprechung zuständige Stadtpräfekt den unruhestiftenden Mönch zur von Gladiatoren zu vollstreckenden Strafe *ad gladium* verurteilt hatte.¹⁹⁵ Wenn wir vermuten wollen, dass den Berichten ein historischer Kern zugrunde liegt (was nicht der Fall sein muss), dann ist aus den genannten Gründen das Zeugnis der Alamach(i)us-Vita dem Theodoret vorzuziehen. Offen bleibt in diesem Fall die Frage, aus welchen Gründen Theodoret die Episode in die Herrschaftszeit des Honorius verlegt hat. Hatte er womöglich doch Kenntnis von einem durch Honorius erlassenen Verbot, das er dann zu dem Narrativ um Telemachos verwob, oder fehlte ihm Material, mit dem er Honorius als frommen Herrscher ausweisen konnte, so dass er sich dieser Erzählung bediente? Diese Frage ist nach heutigem Kenntnisstand nicht zu beantworten. Doch in dem Wissen um den Umgang mit historischen Ereignissen und ihrer Chronologie in der Kirchengeschichtsschreibung, zumal bei Theodoret, ist nicht einmal auszuschließen, dass es sich schlicht um eine Nachlässigkeit handelt.

Es ist also methodisch zumindest fragwürdig, Theodorets Bericht einfach unreflektiert hinzunehmen, geschweige denn ein „formelles Verbot“ abzuleiten, doch scheinen einige Gelehrte aus der Gleichzeitigkeit der Phänomene „Verschwinden des Gladiatorenwesens“ einerseits und „Christianisierung“ andererseits die Vorannahme abzuleiten, dass solch ein grausames Spektakel doch durch die christlichen Kaiser verboten worden sein müsste, wie etwa Konstantin Nossow vorführt:

An unforeseen dramatic event truly put an end to the era of gladiatorial games. In the course of a gladiatorial combat on 1 January 404, Telemachus, a Christian monk from Asia Minor, rushed onto the arena in an attempt to separate the fighters. The peacemaker's life came to a deplorable end –

τῷ θεάτρῳ τῆς πόλεως ἐμάνη σφόδρα· καὶ ὁρμήσαντες ἐκ τῶν βάθρων εἰς τὴν θυμέλην ἐκράτησαν αὐτὸν καὶ σύραντες αὐτὸν ἔξω τοῦ θεάτρου, ὡς φορεῖ τὰ λευκὰ ἱμάτια αὐτοῦ, λιθοβολήσαντες ἐφόνευσαν αὐτόν, καὶ οὕτως ἐτελειώθη ὁ δίκαιος. καὶ λαβόντες τὸ λείψανον αὐτοῦ οἱ ἐκ τοῦ γένους αὐτοῦ ἀπήγαγον αὐτὸ εἰς τὴν κώμην τὴν λεγομένην Μαριάμην, ὅθεν ὑπῆρχεν, ἔξω οὖσαν Δαμασκοῦ τῆς πόλεως ἀπὸ ἐνὸς ἡμίσεος μιλίου. καὶ ἐκτίσθη αὐτῷ εὐκτῆριος οἶκος. Zu dieser und ähnlichen Erzählungen vgl. Reich 1903, I 80–109; van der Vorst 1910; Weismann 1975; French 1985, 199–201; 204–208; Lim 2003, insbes. 91–94; 109–111; Jiménez Sánchez 2006, 113–128; Malineau 2007, 100–104; Webb 2008, 123–128; 209–213; Puk 2013, 33–34. Allgemein zur Konversion von Bühnenkünstlern French 1985, 176–223; Lim 2003; Webb 2008, 54–57; Soler 2007, 51–55; André 2013, 113–114 und die unten S. 91 Anm. 296 zitierte Literatur.

¹⁹⁴ *CTh* 16,10,12 (8. November 392).

¹⁹⁵ Vgl. Ville 1960, 328; Hugoniot 2010, 208–209. – Laut Carlà 2010, 294 und Puk 2014, 246 Anm. 100 widerspreche dies dem 365 von Valentinian erlassenen Gesetz *CTh* 9,40,8 (15. Januar 365). Das ist nicht korrekt, denn dort ist nur von der Verurteilung in die Gladiatorenschulen die Rede: *Quicumque Christianus sit in quolibet crimine deprehensus, ludo non adiudicetur*; ungenau in der Übersetzung von Pharr: „he shall not be sentenced to the arena“.

a furious mob went for him and tore him to pieces. His martyrdom was not in vain, however – Emperor Honorius prohibited gladiatorial games forever.¹⁹⁶

Wie Nossov behaupten viele Forscher, dass dieses vermeintliche Verbot im Jahr 404 erlassen worden sei, ohne dies jedoch näher zu erläutern – nicht selten wird gar suggeriert, dass sich diese Jahresangabe aus dem Textzusammenhang bei Theodoret erschließen lasse.¹⁹⁷ Das ist nicht der Fall: Die Passage selbst bietet außer der Erwähnung des Honorius keine weiteren Angaben, die für eine genauere Datierung herangezogen werden könnten, und auch aus dem Kontext der Stelle heraus lässt sich diese Datierung nicht rechtfertigen: Die Erzählung schließt in der Darstellung unmittelbar an die Herrschaftsübernahme von Honorius und Arcadius im Jahr 395 an; der nächste zeitliche Referenzpunkt ist die auf 397 zu datierende Weihe des Johannes Chrysostomos zum Bischof von Konstantinopel im folgenden Kapitel.¹⁹⁸ Es erweist sich also, dass die oftmals geradezu als Faktum präsentierte Angabe des Jahres 404 letztlich nicht mehr ist als eine auf prosopographischen Daten beruhende Spekulation: Frühestens in diesem Jahr ist nämlich ein Rom-Besuch des Honorius nachzuweisen, indes auch von Februar 407 bis Mai 408, am 23. Januar 411, am 30. August 414 sowie im Mai 416.¹⁹⁹ Ferner dürfte die Popularität dieser Datierung auch dadurch begünstigt worden sein, dass sie sich gut in eine zeitliche Reihenfolge mit dem als *terminus post quem* für die Abschaffung von Gladiatorenkämpfen gedeuteten Zeugnis des Prudentius aus dem Jahr 402/403 einordnen lässt.²⁰⁰ Eine solche Herangehensweise ist jedoch methodisch fragwürdig: Sie birgt die Gefahr von Zirkelschlüssen.

Die Behauptung, Honorius habe die Kämpfe 404 verboten, sollte deshalb in dieser Form nicht aufrecht gehalten werden. Zumindest aber müsste deutlich gemacht werden, dass es sich um eine Vermutung handelt, die auf eine unzuverlässige Quelle zurückgeht, und die Datierung sich gerade nicht aus dem Textzusammenhang, sondern aus prosopographischen Angaben erschließt.

In der Forschung werden allerdings noch weitere Daten und Namen in Verbindung mit einem Verbot der Kämpfe gebracht: So spricht Ignazio Tantillo vom Jahr 438 als

¹⁹⁶ Nossov 2009, 25.

¹⁹⁷ Vgl. Colagrossi 1913, 120; H. Leclercq, s.v. „Amphithéâtre“, DACL I/2, 1924, 1648–1682, 1674; Grant 1967/1970, 104–105; Cuscito 1994, 125–126; Lançon 1995/2000, 144–145; Curran 2000, 244; Sinn 2006, 432; Demandt ²2007, 439; Christie 2009, 224; Christie 2011, 140; Salerno 2012, 474; Ebner 2014, 369–371; Kyle ²2015, 336 (vgl. Kyle 2007, 346); D. G. Kyle/M. Flecker, s.v. „Gladiator“, HAS 2, Stuttgart 2017, 1191–1199, 1194; Bomgardner ²2021, 357. An ein Verbot durch Honorius glauben auch Tantillo 2000, 125 („la proibizione fu ripetuta da Onorio nel 399“); Mann 2013, 112 („399 n. Chr. wurde in Rom ein Mönch, der ein *munus* verhindern wollte, von der wütenden Menge zerrissen, und in der Konsequenz verbot Kaiser Honorius die Gladiatorenkämpfe“); Sparreboom 2016, 60 Anm. 265; die Datierung in das Jahr 399 dürfte jeweils auf Verwechslungen zurückzuführen sein.

¹⁹⁸ Vgl. Theod. HE 5,25–27.

¹⁹⁹ Vgl. Kirsch 1912, 211; Seck 1919, 306; 312; 314; 320; 328; 332; Gillett 2001, 137–141; Lejdegård 2002; Wagner 2021, 48–50.

²⁰⁰ Vgl. etwa Alföldi 1942/1943, I 123; Grant 1967/1970, 104–105; Demandt ²2007, 439.

Zeitpunkt der endgültigen Abschaffung der Kämpfe.²⁰¹ Der Archäologe Ulrich Sinn nennt noch ein weiteres Datum: „Das 408 zunächst von Honorius, dann – nach zwischenzeitlicher Rücknahme – 438 von Valentinian III. endgültig ausgesprochene Verbot der Gladiatorenkämpfe wurde hingenommen.“²⁰² Und auch Rossella Rea konstatiert: „Valentinian the 3rd abolished the gladiator shows once and for all after A.D. 438.“²⁰³ André Chastagnol und nach ihm Jean-Paul Thuillier sowie David Bomgardner schließlich datieren das Ende der Gladiatorenkämpfe auf 439/440.²⁰⁴ Doch weder für die verschiedenen Jahresangaben noch für die Zuschreibung zu Valentinian III. lassen sich Quellen heranziehen. Es ist zu vermuten, dass sich Sinn bei der Angabe des Jahres 408 auf den zweiten Rom-Aufenthalt des Honorius bezieht (ohne indes zu erklären, warum dieses Datum vorzuziehen sei) und die Datierungen in die Jahre 438 bzw. 439/440 auf eine Hypothese George Villes zurückzuführen sind. Dieser geht nämlich davon aus, dass die Kämpfe im Jahr 438 als verboten galten und erklärt das Fehlen eines entsprechenden Gesetzes im Codex Theodosianus damit, dass eine Einfügung dem Geist der dort versammelten Gesetze widersprochen hätte – eine nicht nachvollziehbare Argumentation.²⁰⁵ So entbehren letztlich alle von der Forschung in den Raum gestellten Daten für ein vermeintliches Verbot der Gladiatorenkämpfe einer zuverlässigen Quellengrundlage und sind deshalb als Spekulation auszuweisen.

2.1.6 Das Ende der Gladiatorenkämpfe

Wie bereits angedeutet, finden sich die letzten Zeugnisse für die Existenz von Gladiatorenkämpfen im frühen 5. Jahrhundert. Zunächst sei an dieser Stelle für Nordafrika das Zeugnis Augustins genannt, der im Rahmen einer Aufzählung infamer Berufsgruppen in einer Predigt des Jahres 413 Gladiatoren nennt und in seinem nach 413 verfassten Werk *De Civitate Dei* die Grausamkeit der Kämpfe anprangert.²⁰⁶ Wie Alexander Puk aller-

²⁰¹ Vgl. Tantillo 2000, 125.

²⁰² Sinn 2006, 432; ähnlich Lançon 1995/2000, 145: „Valentinian III (425–55) re-established gladiatorship, but only for a very short time, as he abolished it again in 438.“ Vgl. Weiss 2014, 229–230: „In the Roman East, these shows [...] were banned entirely after the reign of Arcadius.“

²⁰³ Rea 1999, 181; das Jahr 438 wird ferner von Salzman 1990, 237; Kiel-Freytag 2012, 167 und Luh 2021, 189 genannt.

²⁰⁴ Vgl. Chastagnol 1966, 22; Thuillier 1996/1999, 57; Bomgardner ²2021, 358; 385–386 Anm. 55.

²⁰⁵ Vgl. Ville 1960, 316: „[...] le jeux de gladiateurs étaient interdits en 438, au moment de la promulgation du Code, et surtout l'esprit qui a présidé au choix des constitutions relatives à la gladiature s'opposait, on le verra, à l'insertion d'une mesure de cet ordre“; ähnlich Vallejo Girvés 2001, 95. Siehe aber Jiménez Sánchez 2004, 69 und Dunkle 2008, 205, die Villes Hypothese ebenfalls ablehnen.

²⁰⁶ Aug. *fid. et op.* 18,33 (CSEL 41, 796–8): [...] *omnes etiam illarum publicarum turpitudinum et scelerum professores, hoc est meretrices, lenones, gladiatores ac si quid huius modi est.* Aug. *civ.* 3,14: *Pugnant etiam gladiatores, uincunt et ipsi, habet praemia laudis et illa crudelitas; sed puto esse satius cuiuslibet inertiae poenas luere quam ilorum armorum quaerere gloriam. Et tamen si in harenam procederent pugnaturi inter se gladiatores, quorum alter filius, alter esset pater; tale spectaculum quis ferret?*

dings richtig anmerkt, geschieht dies „nicht mehr in expliziter Schilderung realer Umstände“.²⁰⁷ Es scheint daher möglich, dass die Beschreibung ihren Impuls eher narrativen als historischen Motiven verdankt; als Beleg für eine Fortexistenz des Gladiatorenwesens im 5. Jahrhundert genügen diese Referenzen folglich nicht.

Ebenfalls in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts wird eine Predigt des Turiner Bischofs Maximus datiert, die noch einmal ein Verbot der Kämpfe durch römische Kaiser postuliert:²⁰⁸

Ergo, sicut gladiatorum publicum facinus religiosa principum devotione sublatum est, ita et amentes gladiatores isti Christianitatis observatione de propriis domiciliis auferantur.

Also, gleichwie die öffentliche Untat der Gladiatoren durch die tiefe Frömmigkeit der Kaiser abgeschafft worden ist, so sollen auch diese rasenden Gladiatoren durch die Beachtung des Christentums von ihren eigenen Wohnsitzen entfernt werden.²⁰⁹

Dieses häufig übersehene Zeugnis²¹⁰ könnte berechtigterweise herangezogen werden, um die von Theodoret ausgehende These eines Verbots durch Honorius zu stützen, zumal Maximus – bei allen Unsicherheiten, die diesen Bischof und sein Werk umgeben²¹¹ – durchaus zuverlässig zu sein scheint, was die Wiedergabe historischer Ereignisse betrifft.²¹² Zwei Einwände sind dagegen vorzubringen: Erstens nennt Maximus die Kaiser nicht beim Namen, so dass unklar ist, ob er sich auf die gemeinsame Regierungszeit von Honorius und Arcadius (395–408) oder Honorius und Theodosius II. (408–423) bezieht. Zweitens bleibt der genaue Inhalt seiner Aussage im Dunkeln: Könnte sich die Wendung *gladiatorum publicum facinus* auch auf die Schließung der *ludi* im Jahr 399 beziehen? Wie ist die kryptische Beschreibung *amentes gladiatores isti [...] de propriis domiciliis auferantur* zu verstehen? Jedenfalls sollte aufgrund der genannten Unsicherheiten auch diese Quelle nur mit Vorsicht herangezogen werden, um die Chronologie des Niedergangs des Gladiatorenwesens zu rekonstruieren.

In die Regierungszeit des Honorius fallen auch die letzten bildlichen Zeugnisse von Gladiatorenkämpfen: Einerseits ein Graffito (*maxime bibas | pater esarorum*) vom Trajansforum in Rom mit den eingeritzten Insignien eines *retiarius*, der von Patrizia Sabbatini Tumolesi als Widmung für einen siegreichen Gladiator gedeutet und aufgrund von paläographischen und linguistischen Merkmalen in das 5. Jahrhundert datiert wird,²¹³ dessen genaue zeitliche wie inhaltliche Einordnung allerdings ungewiss blei-

207 Puk 2014, 244.

208 Zur Datierung des Werks Mutzenbecher 1962, xxix–xxxvi.

209 Max. Taur. *serm.* 107,2 (CCL 23, 421,53–56; Übers. Verf.).

210 Angeführt meines Wissens nur von Neri 1998, 253; Veyne 1999, 913; Jiménez Sánchez 2004, 68; Jiménez Sánchez 2008b, 13–14; Jiménez Sánchez 2010a, 354–355; Puk 2014, 247.

211 Vgl. Mutzenbecher 1962, xv–xxix.

212 Vgl. C. Sotinel, s.v. „Maximus von Turin“, TRE 22, 1992, 304–307, 304; Th. Fuhrer, s.v. „Maximus I.“, RGG⁴ 5, 2002, 935.

213 Vgl. Sabbatini Tumolesi 1988, 109–110 (= EAOR I 116); Jiménez Sánchez 2004, 63–64; Jiménez Sánchez 2010a, 352–353.

ben.²¹⁴ Andererseits ein Kontorniat,²¹⁵ dessen Revers die Szene eines Gladiatorenkampfes zeigt, in der ein siegreicher Kämpfer über seinem gefallenem Gegner steht.²¹⁶

Daneben wird in einigen Publikationen ein weiterer Kontorniat aus der Regierungszeit Valentinians III. als Beleg für die Existenz von Gladiatorenkämpfen bis 434/435 bzw. 444/445 angeführt.²¹⁷ Verzeichnet sind beide Stücke im heute noch maßgeblichen Katalog zu den Kontorniaten, den Andreas Alföldi 1942/1943 in erster Auflage vorgelegt hat.²¹⁸ In der stark überarbeiteten Neuauflage, die 1976 und 1990 in zwei Teilen publiziert wurde, wird indes der spätere Kontorniat von Alföldis früherem Mitarbeiter Curtis Clay als neuzeitliche Fälschung identifiziert,²¹⁹ was der älteren Forschung natürlich nicht bekannt sein konnte,²²⁰ aber auch in jüngeren Publikationen bisweilen übersehen wird.²²¹ Somit bleibt unter Dutzenden von Kontorniaten mit Schauspielmotiven lediglich ein einziger mit einer Gladiatordarstellung übrig, der im Folgenden historisch kontextualisiert werden soll.

Den Avers des Kontorniaten zierte eine Roma-Büste mit der Umschrift INVICTA ROMA – FELIX SENATUS. Die Umschrift auf dem Revers lautet: REPARATIO MUNERIS FELICITER – also etwa: „Möge die Wiederherstellung des *munus* ein glückliches Ergebnis

214 Vgl. Jiménez Sánchez 2010a, 353–354.

215 Mit dem Begriff „Kontorniaten“ wird eine umfangreiche Reihe von Medaillons mit erhöhtem Rand bezeichnet, die zwischen ca. 350 und 475 wohl größtenteils in Rom geprägt wurden; vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 25–34; Mittag 1999, 26–49. Zu den Unsicherheiten in Zusammenhang mit der Datierung der Kontorniaten Wigg 1995, 527; J. P. A. van der Vin, s.v. „Kontorniat“, RAC 21, 2006, 498–509, 502–503. Auf über 2000 bekannte Exemplare verteilen sich hunderte verschiedene Avers- und Reversmotive, darunter Portraits von ehemaligen sowie amtierenden Kaisern, aber auch eine breite Palette von heidnisch assoziierten Themen, namentlich mythologische Darstellungen sowie solche der *spectacula*; vgl. Mittag 1999, 1–3; Dunbabin 2016, 258–261. Von wem und zu welchem Zweck die Medaillons geprägt wurden, ist nicht bekannt. Die Vermutung liegt indes nahe, dass die Exemplare mit Schauspielmotiven im Rahmen der Neujahrsspiele oder anlässlich von Kaiserbesuchen als Geschenke verteilt wurden; vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 12–24; Mittag 1999, 182–188; 213–214; J. P. A. van der Vin, s.v. „Kontorniat“, RAC 21, 2006, 498–509, 505–506; Dunbabin 2016, 261–262. – Die Existenz von Konsular- bzw. Neujahrsspielen ist für die Zeit vom späten 4. bis zum frühen 6. Jahrhundert durch zahlreiche Belege gesichert; vgl. Meslin 1970, 66–70; Engemann 2008, 55–65; Puk 2014, 187–189 und unten S. 95–96; 103; 106; 108; 112–114; zu weiteren Aspekten der spätantiken Neujahrsfeiern jetzt Kreisel 2023, passim.

216 Alföldi 1942/1943, I 122 Nr. 176 (Taf. LXIII 11) = Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 215–216 Nr. 205 (Taf. 26,7–8) = Mittag 1999, 304 Nr. 205 (Tafel 32).

217 Alföldi 1942/1943, I 126 Nr. 204. Auf der Vorderseite ein Portrait des Kaisers Valentinian III. mit der Kaisertitulatur, auf der Rückseite eine Darstellung des Circus Maximus mit Menschen und wilden Tieren; unten zwei kämpfende Gladiatoren und die Aufschrift VOTAVICENNALIA sowie ein Epsilon. Durch diese Angabe datiert sich der Kontorniat in das Jahr 434/435 bzw. 444/445, je nachdem, ob man *vota suscepta* oder *vota soluta*, also Gelübde auf das bevorstehende oder begangene Herrschaftsjubiläum, verstehen möchte.

218 Alföldi 1942/1943.

219 Vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 359.

220 Vgl. etwa Ville 1960, 331; W. Weismann, s.v. „Gladiator“, RAC 11, 1981, 23–45, 27; Flobert 1990, 72.

221 Vgl. Wiedemann 1992/2001, 160; Roueché 1993, 76; Neri 1998, 253; Jiménez Sánchez 2004, 66–68; Hopkins/Beard 2005, 142; Hugoniot 2010, 226; Jiménez Sánchez 2010a, 351–353; Mann 2013, 111; Bomgardner ²2021, 384 Anm. 20.

haben.“ Mit dem Vorderseitenstempel sind drei weitere Rückseitenmotive unter derselben Legende verbunden: eine Wagenrenn- sowie zwei *venationes*-Szenen.²²² Mit der Datierung der Kontorniaten sind allgemein schon zahlreiche Unsicherheiten verbunden, was aber im Besonderen für die *reperatio-muneris*-Reihe gilt: Die meisten Kontorniaten lassen sich nämlich über Stempelfolgen, also Koppelungen von gleichen Vorderseiten- mit unterschiedlichen Rückseitenmotiven (und *vice versa*) in eine relative Chronologie einordnen, die sich mittels einiger sicher datierbarer Exemplare auch absolut fixieren lässt.²²³ Der hier benutzte Rückseitenstempel hingegen kommt nur in Kombination mit dem ebenfalls isolierten Vorderseitenmotiv vor, das Alföldi als Roma VI bezeichnet.²²⁴ Er sei jedoch „inhaltlich und stilistisch [...] mit anderen Rs.-Bildern aus honorianischer und spättheodosianischer Zeit eng verwandt“.²²⁵ Um die Datierung weiter zu präzisieren, müsste ermittelt werden, in welchem Kontext eine solche „Wiederherstellung“ stattgefunden haben könnte.

Alföldi selbst datiert das Medaillon auf die Jahre 410–423. Seiner Ansicht nach gehört die Prägung in den Kontext einer Wiederherstellung der *munera* durch den römischen Senat nach der Plünderung Roms durch die von Alarich angeführten Westgoten.²²⁶ Hinter all seinen Datierungen steht allerdings die problematische Annahme, die Kontorniaten seien „ein Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum“ gewesen.²²⁷ Nach der Niederlage des Eugenius in der Schlacht am Frigidus, die Alföldi im Duktus seiner Zeit als Niederlage des Heidentums deutet, habe die heidnisch geprägte Senatsaristokratie nicht mehr über die Mittel verfügt, um Kontorniaten zu prägen, bis es nach der Eroberung der Stadt durch die Goten zu einer „erneute[n] Erstarkung“ des Heidentums gekommen sei.²²⁸ Beide Vorannahmen Alföldis, einerseits die bereits in den Quellen angelegte Stilisierung des Bürgerkrieges zwischen Eugenius und Theodosius als Religionskrieg, andererseits die Vorstellung einer durch eine christlich-heidnische Dichotomie geprägten wie zerrütteten Gesellschaft, werden heute aus guten Gründen in Frage gestellt,²²⁹ wodurch auch die Schlussfolgerung, in den Jahren zwischen 395 und 410 seien

222 Vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 204–208 Nr. 182; 216–217 Nr. 206–208 = Mittag 1999, 187–188; 303–304 Nr. 182; 206; 208.

223 Vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, I 217–232 und Diagramm I-III; Mittag 1999, 27–33.

224 Vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 90–92; vgl. Mittag 1999, 30; 78 und Anhang 5,3,3.

225 Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 91.

226 Vgl. Alföldi 1942/1943, I 20; 122–123; Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 90–91; 215–216.

227 Vgl. Alföldi 1942/1943, I 48–84 = Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 25–63. Kritisch hierzu bereits Toynbee 1945.

228 Vgl. Alföldi 1942/1943, I 18–21; 55–57 (Zitat: 56); Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 32–34 (Zitat: 33).

229 Vgl. Lim 1999; Salzman 1999; Salzman 2002; Leppin 2004; Kahlos 2007, 11–54; Cameron 2011; Brown 2012; Leppin 2012; Jacobs 2014; Jones 2014; Lizzi Testa 2022; vgl. aber auch Watts 2015 für eine wieder stärker konfliktorientierte Deutung sowie die differenzierten Beiträge in Salzman/Sághy/Lizzi Testa 2016.

überhaupt keine Kontorniaten geprägt worden, und letztlich die ganze Datierung in Zweifel gezogen werden müssen.²³⁰

Eine abweichende Interpretation und Datierung schlägt Peter Mittag vor: Er vermutet eine Verbindung zwischen der Emission der Serie und der bereits erwähnten Schließung der Gladiatorenschulen im Jahr 399. In diesem Zusammenhang hätten die Kaiser, so Mittags These, aufgrund ihrer „generellen Abneigung gegen die Gladiatorenspiele“²³¹ auch die finanziellen Zuschüsse für die Spiele-ausrichtenden Quästoren eingestellt; ein Missstand, den der Senat bald darauf durch die Zurverfügungstellung eigener Mittel behoben und sich anschließend durch die Emission selbst gefeiert habe.²³² Leider lässt sich auch Mittags These nicht durch Quellen belegen, es wird außerdem nicht ersichtlich, weshalb die Schließung der Gladiatorenschulen überhaupt zu einem Ende der *munera* geführt haben sollte. Gladiatorenaufführungen galten ja schon seit jeher nur als ein Bestandteil der *munera* und insbesondere in der hier behandelten Zeit dürfte sich der Schwerpunkt der *munera* bereits klar auf die *venationes* verschoben haben;²³³ überhaupt zeigt bereits das 5. Jahrhundert eine deutliche Tendenz zu multiplen Festspielen mit athletischen, circensischen und amphitheatralischen Elementen.²³⁴

Beide Datierungen überzeugen also nicht vollends, weshalb an dieser Stelle eine weitere Hypothese vorgestellt werden soll, die auf einem bisher wenig beachteten Zeugnis fußt: Es handelt sich dabei um eine schwer zu rekonstruierende, das Kolosseum einzeilig umlaufende Restaurationsinschrift, zu der vor einigen Jahren Silvia Orlandi, aufbauend auf der Arbeit von André Chastagnol, einen neuen Ergänzungsvorschlag vorgelegt hat:²³⁵

SALVIJS DD. NN. (i. e. DOMINIS NOSTRIS) HONORIO ET THEODO[SIO] INVICTISSIMIS ET OPTIMIS
AU[GG. (?) IUNIUS] VALE[RIUS BE]LLICIUS – – – PRAEFECT[US UR]BI – – – AMPH[ITHEA]TRUM A
FUNDAMENTO [– – –] OM[N]I Q[UOQUE] CU[L]TU A]DP[ARATUQUE A]UC[TO (?)] RESTITUIT ET
MU[NIVIT (?)] AREA[MQUE – – –].²³⁶

²³⁰ So bereits Toynbee 1945, 118–119; vgl. auch die relativierenden Worte von Elisabeth Alföldi in Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 11; ferner Wigg 1995; Mittag 1999, 79; J. P. A. van der Vin, s.v. „Kontorniat“, RAC 21, 2006, 498–509, 502; Cameron 2011, 691–693; Mittag 2015, insbes. 265–267.

²³¹ Mittag 1999, 80.

²³² Vgl. Mittag 1999, 79–81; 187–188; ihm folgend Wagner 2021, 299–300.

²³³ Tierhetzen stehen im Mittelpunkt der von Symmachus für seinen Sohn Memmius veranstalteten Feierlichkeiten; vgl. Symm. *ep.* 2,76–77; 4,12; 9,117 (Quästorenspiele 393); 6,43; 7,59; 7,121; 9,15–16; 9,27; 9,132; 9,135; 9,137; 9,141–142; 9,144; 9,151 (Prätorenspiele 401); Claudian erwähnt gar keine Gladiatoren mehr bei seiner Beschreibung der Konsularspiele von Mallius Theodorus (399) und Honorius (404): Claud. *Mall. Theod.* 291–332; *VI cons. Hon.* 611–639; vgl. Alföldi/Alföldi 1976/1990, II 21–23; Engemann 2013, 33–37; Puk 2014, 239.

²³⁴ Vgl. Roueché 2007; Remijsen 2012, 205–209; Gutsfeld 2013, insbes. 164–165; Puk 2014, 210–212.

²³⁵ Vgl. Chastagnol 1966, 9–10; Orlandi 1999, 252–254; Orlandi 2004, 57–87 (= EAOR VI 7). Zum Kontext der Restauration, Wiederaufbaumaßnahmen nach der Plünderung der Stadt durch die Goten, vgl. Matthews 1975, 355–357; Salzman 2021, 116–121; Wagner 2021, 63–65; 193–209; 300, mit weiterführender Literatur.

²³⁶ CIL VI 32085–32087; Orlandi 2004, 86 (= EAOR VI 7).

Über die Angabe des Stadtpräfekten Valerius Bellicius ist die Inschrift in die Jahre 417 bzw. 421–423 zu datieren.²³⁷ Diese Angabe wird überdies durch die Beobachtung gestützt, dass das Epitheton *invictissimus* erst nach dem Sieg des Honorius über die Vandalen 416 in die Kaisertitulatur aufgenommen wurde.²³⁸ Einen bedeutenden Anlass für die Restaurationsarbeiten hätten etwa die Tricennalienfeiern des Kaisers im Jahr 422 geboten.²³⁹ Die Emission der *reperatio-muneris*-Kontorniaten in diesen Kontext zu verorten, erscheint angesichts der alternativen Datierungsvorschläge plausibler, zumal sich das Ende der Inschrift sogar mit guten Gründen zu *restituit et munera dedit* ergänzen ließe.²⁴⁰ Dadurch wäre allerdings noch nicht bewiesen, dass im Rahmen der *munera* auch wirklich Gladiatorenkämpfe stattgefunden haben, denn aufgrund der Singularität des Zeugnisses muss auch in Betracht gezogen werden, dass es sich bei der Gladiatorenendarstellung nur um einen ikonographischen Anachronismus handelt.

Mit diesen Zeugnissen enden die Hinweise auf Gladiatoren, was sicherlich nicht nur der Überlieferungslage geschuldet ist. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass nach dem ersten Viertel des 5. Jahrhunderts, spätestens aber seit den 440er Jahren keine Gladiatorenkämpfe mehr aufgeführt wurden: So erwähnt sie etwa der in dieser Zeit schreibende Salvian von Marseille nicht in seiner weitgreifenden Kritik am Spieleswesen,²⁴¹ auch im Festkalender des Polemius Silvius aus dem Jahr 448/449 findet sich keine Spur;²⁴² ein Gesetz des Jahres 469 nennt ausdrücklich alle Schauspiele außer den Gladiatorenkämpfen,²⁴³ es finden sich auch keine Darstellungen mehr auf Kontorniaten oder Konsulardiptychen, und schließlich gelten sie, wie bereits gezeigt, im Codex Justinianus, der im Jahr 529 in Kraft trat, als verboten.²⁴⁴

²³⁷ Vgl. PLRE II 223 (Iunius Valerius Bellicius); Chastagnol 1962, 289–290 Nr. 129; Orlandi 1999, 253; Orlandi 2004, 82.

²³⁸ Vgl. Rea 1999, 183; Orlandi 2004, 81.

²³⁹ Feierlichkeiten unter Beteiligung des Kaisers sind zwar nur für Ravenna belegt (*Chron. Gall. a. CCCCLII* 89; vgl. SeecK 1919, 346), eine Wiederherstellung und Weihung des Kolosseums könnte aber auch in Abwesenheit des Kaisers durchgeführt worden sein: Chastagnol 1987 hat etwa für die Quinquennalien Valentinians I. und Valens' dargelegt, dass Monumente in Abwesenheit der Kaiser geweiht wurden; vgl. auch Orlandi 2004, 82. – Zu späteren Reparationsarbeiten am Kolosseum unten S. 106–107 Anm. 365.

²⁴⁰ Vgl. Orlandi 1999, 254; Rea 1999, 183.

²⁴¹ Salv. *gub.* 6,2–15 (MGH AA I/1, 68,23–81,37); vgl. Quodv. *ymb.* 1,2 (CCL 60, 307–310). Falsch Puk 2014, 244 mit Anm. 91, der davon ausgeht, dass Salvian auch über Gladiatoren(kämpfe) schreibe.

²⁴² Vgl. Pol. *Silv. fast.* (257–279 Mommsen); dazu Salzman 1990, 242–246; Rüpke 1995, 151–160; Mattheis 2014, 77–93; Weidemann/Weidemann 2016, 224–260, insbes. 251–252 (dazu aber die kritischen Anmerkungen von Rüpke 2018 und Divjak 2020).

²⁴³ *CJ* 3,12,9,2 (9. Dezember 469): *IMPP. LEO ET ANTHEMIVS AA. ARMASIO PP. [...] Nec tamen haec religiosi dei otia relaxantes obscaenis quemquam patimur uoluptatibus detineri. nihil eodem die sibi uindictae scaena theatralis aut circense certamen aut ferarum lacrimosa spectacula: etiam si in nostrum ortum aut natalem celebranda sollemnitas inciderit, differatur. [...] D. V ID. DEC. CONSTANTINOPOLI ZENONE ET MARCIANO CONSS.*

²⁴⁴ *CJ* 11,44,1 (1. Oktober 325). – Unter den in *Dig.* 38,1,38pr. in Zusammenhang mit Freilassungsbestimmungen erwähnten *harenarii* sind im 6. Jahrhundert gewiss Tierkämpfer zu verstehen; vgl. unten S. 84 Anm. 272 und das Authenticum zu *Nov. Iust.* 115,3,10 vom 1. Februar 542 (zu diesem Gesetz unten S. 91 Anm. 296), in dem μεταξὺ κυνηγῶν mit *inter arenas* übersetzt wird.

2.1.7 Fazit: Gladiatorenkämpfe in der Gesetzgebung der Spätantike

Es wurde dargelegt, dass die von der Forschung vorgebrachten Vorschläge für ein Verbot der Gladiatorenkämpfe in vielen Punkten zu erläutern, zu nuancieren oder zu korrigieren sind. Das Gesetz Konstantins aus dem Jahr 325 sollte nicht als generelles Verbot von Gladiatoren gelesen werden, sondern als Neuregelung der Rechtspraxis hinsichtlich der Verurteilung *ad ludum*. Der Umstand, dass noch in Konstantins Regierungszeit sowohl Gladiatorenkämpfe (in beiden Reichshälften) als auch die *damnatio ad ludum* (in Italien) belegt sind, lässt sich dadurch erklären, dass das Gesetz eben keinen universalen Charakter hatte, sondern in einem ganz spezifischen Kontext erlassen wurde: als Antwort auf eine heute nicht mehr rekonstruierbare Anfrage des *vicarius Orientis* Valerius Maximus. Statt des von einigen Forschern explizit oder implizit konstatierten christlich-humanitären Hintergrundes sind hinter dem Erlass politisch-ökonomische Motive zu vermuten, wenngleich die Rhetorik der Konstitution, namentlich die Ablehnung des Blutvergießens, mögliche Bedenken christlicher Einflussgruppen reflektiert.

Die weiteren Gesetze des 4. Jahrhunderts belegen auf der Sachebene zunächst den Fortbestand der Gladiatur im 4. Jahrhundert. Sie zeigen aber auch, dass bereits Mitte des 4. Jahrhunderts nicht mehr ausreichend Gladiatoren aus den Reihen der Kriegsgefangenen und Straftätern rekrutiert werden konnten, so dass *munerarii* zu der Praxis übergangen, Soldaten und Palastangehörige anzuwerben (CTh 15,12,2 und 9,40,11); als Gründe für diese Praxis sind gestiegene Preise aufgrund von oder in Kombination mit einer geringeren Verfügbarkeit von Sklaven, Kriegsgefangenen und Delinquenten anzunehmen.

Die Gesetze zeigen ferner, dass der Staat zunehmend bereit war, Zugeständnisse gegenüber der an Einfluss gewinnenden Akzeptanzgruppe der Christen zu machen, indem er sie von der Verurteilung *ad ludum* befreite (CTh 9,40,8). Dies dürfte ein weiterer Rückschlag für die Gladiatur im Allgemeinen und die *ludi* im Besonderen gewesen sein, da nun prinzipiell jeder Angeklagte den Gladiatordienst mit Berufung auf seine Religion umgehen konnte. Diese Entwicklung führte letztlich dazu, dass im Jahr 399 die kaiserlichen Gladiatorenschulen in Rom geschlossen wurden, was jedoch nicht mit einem Verbot der Gladiatorenkämpfe gleichzusetzen ist. Ein wohl im selben Jahr erlassenes Gesetz (CTh 15,12,3) deutet aber darauf hin, dass die entlassenen Gladiatoren ihren Dienst nicht wieder aufnehmen sollten; spätestens ab diesem Zeitpunkt scheint selbst in Rom keine funktionierende Infrastruktur für die Abhaltung von Gladiatorenkämpfen mehr vorhanden gewesen zu sein.

Im 5. Jahrhundert verschwinden die Gladiatoren allmählich aus dem öffentlichen Bewusstsein: Die spätesten Belege für ihre Existenz fallen in die Regierungszeit des Honorius, darunter allerdings keine Quelle, die unzweifelhaft die Aufführung von Kämpfen nach 399 bezeugen würde. Somit ist das Ende der Gladiatorenkämpfe – wie schon häufig vermutet – in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts zu datieren, doch bieten weder die bei Theodoret überlieferte Geschichte des Telemachos noch das Zeugnis des Turiner Bischofs Maximus ausreichende Gründe, um ein offizielles Verbot der Kämpfe

zu konstatieren oder gar aufs Jahr genau zu datieren. Tatsächlich verboten wurden die Kämpfe erst lange nach ihrem Verschwinden, nämlich mit dem Inkrafttreten des Codex Justinianus im Jahr 534.

Um die Kämpfe zu ihrem Ende zu bringen, bedurfte es auch keines offiziellen Verbotes, vielmehr führte ein Zusammenspiel von ökonomischen und politischen Faktoren, mittelbarem Einfluss des Christentums, dem Verlust imperialer und aristokratischer Patronage und sicherlich auch ein Einstellungswandel zum allmählichen Verschwinden der blutigen Schauspiele aus dem öffentlichen Raum. Diese Faktoren wurden sämtlich schon von der Forschung erkannt und voneinander abgegrenzt²⁴⁵ – letzteres fälschlicherweise, denn nur das Zusammenwirken aller Faktoren kann befriedigend erklären, weshalb die Kämpfe gerade in dieser Zeit verschwanden.²⁴⁶

Die fortschreitende Christianisierung der römischen Gesellschaft führte etwa dazu, dass Gelder, die von den wohlhabenden Eliten – das Kaiserhaus eingeschlossen – traditionell für die Ausrichtung von prächtigen Schauspielen verwendet wurden, nun häufiger für christlich motivierte Projekte wie Kirchenstiftungen oder die Armenfürsorge eingesetzt wurden.²⁴⁷ Wenn Schauspiele gegeben wurden, so legt es die Entwicklung in Rom, Konstantinopel und anderen Metropolen nahe, bevorzugte man die weniger anrühigen Tierhetzen und vor allem Wagenrennen, eingerahmt durch athletische oder akrobatische Darbietungen.²⁴⁸ Dies wiederum ist nur durch einen Einstellungswandel zu erklären, sei es dass die Tierhetzen mit ihrer Symbolik des Sieges über die Natur eher der Herrschaftsideologie der spätantiken Kaiser entsprachen (Alexander Puk),²⁴⁹ sei es dass Gladiatorenkämpfe, seit sie immer seltener aufgeführt wurden, mehr Furcht als Faszination bei den Zuschauern auslösten (Paul Veyne, Egon Flaig),²⁵⁰ sei es

²⁴⁵ Politisch-ökonomische Faktoren: Ville 1960, 317–331; MacMullen 1986a, 331; Mittag 1999, 79–81 (Einstellung der Zuschüsse für Quästoren); Carter 2003 (Verschwinden der *argentarii*); Bomgardner ²⁰²¹, 358–364. Einfluss des Christentums: Wiedemann 1992/2001, 162; Meijer 2003/2004, 172–175; Mann 2013, 113–114. Verlust imperialer und aristokratischer Patronage: Ward-Perkins 1984, 112–113; French 1985, 63–67; Lim 1999, 274–275. Einstellungswandel (im Zusammenspiel mit ökonomischen Faktoren): Cameron 1976, 216–217; Dunkle 2008, 205–206.

²⁴⁶ Ähnlich Jiménez Sánchez 2004, 69–76; Puk 2014, 253.

²⁴⁷ Vgl. etwa Aug. *ep.* 20,2; Paul. *Nol. ep.* 13,11–14; French 1985, 82–109; Ward-Perkins 1984, 94–109; Lim 1999, 275–279; Rebenich 2001; Finn 2006, 203–214; Schlapbach 2013b; Machado 2019, 182–197; Goddard 2020; Kahlos 2020, 161–165; Wagner 2021, 368–383.

²⁴⁸ Vgl. Cameron 1976, 216–217; Saradi 2006, 295–306; Puk 2014, 180–185; 253–264.

²⁴⁹ Vgl. Puk 2014, 258–263; ihm schließt sich Wagner 2021, 296–298 an.

²⁵⁰ Vgl. Veyne 1978/1992, 10–13; Flaig 2003, 259: „Als die Zufuhr von Verurteilten in den *ludus* sich verknappte [...], waren die rituellen Abläufe schon längst andere geworden. Die Gladiatur wurde zum seltenen Ereignis. Die Seltenheit bewirkte, dass die Zuschauer ihr Verhalten nicht mehr entlang von Regeln und Kriterien homogenisieren konnten; und sie machte aus den tödlichen Kämpfen ein beängstigendes Spektakel inmitten befriedeter Städte. Während die *venatio* ein gern gesehenes Ritual blieb, welches den Sieg der römisch trainierten *venatores* über die wilde drohende Natur choreographierte, fand die Gladiatur keinen präzisen Stellenwert mehr innerhalb eines Imaginären, das sich verändert hatte, und erregte anwachsende Furcht. Leider berichten uns die Quellen kaum etwas über diese Veränderung.“ Ähnlich Gregori 1999/2011d, 159 und Ebner 2014, 373.

dass die Symbolik der gesellschaftlichen Wiederauferstehung durch die Kraft der *virtus* keinen Platz mehr hatte in einer Welt, in der die christliche Kirche mit ihren Sakramenten eine alternative Symbolik für die Überwindung des Todes bot (Thomas Wiedemann).²⁵¹

Dass Gladiatorenkämpfe seit dem 4. Jahrhundert immer seltener aufgeführt wurden – was auch durch archäologische Untersuchungen bestätigt wird –, liegt aber nicht zuletzt an politischen und ökonomischen, mithin kontingenten Ursachen: Konstantin beschnitt als erster das Rekrutierungspotential der *ludi*, als er nach den vorangegangenen Bürgerkriegen Arbeitskräfte für die unterversorgten Bergwerke benötigte. Seine Nachfolger Constantius II. und Valentinian I. brachten diese Entwicklung zum Höhepunkt, indem sie sukzessive bevorzugte Gesellschaftsgruppen – darunter die Christen – vom Gladiatorenendienst befreiten. Dies musste einen schweren Schlag für das Gladiatorenwesen bedeutet haben, schließlich waren Gladiatoren (neben Venatoren, dazu im Folgenden) unter den bei öffentlichen Spielen auftretenden Akteuren die einzigen, die erst zu ihrem Dienst verurteilt werden mussten.

Doch nicht nur das Angebot an Gladiatoren sank im 4. Jahrhundert, auch die Nachfrage – zumal in den wirtschaftlich gebeutelten Provinzstädten, in denen Ehrenämter immer häufiger als kostspielige Bürde verstanden wurden, Bischöfe städtische Funktionen übernahmen und Finanzmittel zur Abwehr von äußeren Feinden oder zur Erhaltung der notwendigsten Infrastruktur benötigt wurden.²⁵² Steigende Preise für Gladiatoren, vielleicht auch die nicht mehr vorhandene Möglichkeit, Kredite aufzunehmen, und die seit dem späten 4. Jahrhundert ausbleibende finanzielle Unterstützung der Kaiserpriester durch die Staatskasse trafen die Provinzialen daher in besonderem Maße.²⁵³

Folgerichtig stammen die Belege für Gladiatorenkämpfe in dieser Zeit fast ausschließlich aus den wirtschaftlich-kulturellen Zentren des Reiches und hier vor allem aus Rom, das mit seinem prachtvollen Amphitheater und seinen reichen, traditionsbewussten Aristokraten eine Sonderstellung einnahm. Angesichts der Bedeutung der Stadt Rom in diesem Kontext ist die Schließung der *ludi* als entscheidendes Moment in der Geschichte der Gladiatorenkämpfe zu bewerten, sei es dass man annimmt, dass durch die Schließung die Ausrichtung von Kämpfen praktisch unmöglich gemacht wurde oder dass die Schließung als Reaktion auf eine bereits deutlich gesunkene Nachfrage zu verstehen ist.

Nachdem schließlich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts auch die ewige Stadt von kontingenten Krisenphänomenen, namentlich vom Einfall der Goten und wiederkehrenden Erdbeben, die unter anderem das Kolosseum mehrfach schwer beschädigten, getroffen wurde,²⁵⁴ scheint es zwar noch Versuche gegeben zu haben, *munera*

²⁵¹ Vgl. Wiedemann 1995.

²⁵² Vgl. etwa Liebeschuetz 2001, 104–168; Saradi 2006, 148–185.

²⁵³ Vgl. French 1985, 63–65; Puk 2014, 257–258.

²⁵⁴ Vgl. Rea 1999, 180–181; Rea 2000, 133; Jiménez Sánchez 2004, 67–68; Hopkins/Beard 2005, 153–154; Ebner 2012c, 117–121.

wiederzubeleben – so legen es die Kontorniaten nahe –, doch zu einer dauerhaften Wiederherstellung des Gladiatorenwesens fehlten sowohl die Mittel als auch der Wille.

2.2 Venationes

2.2.1 Venationes in der Spätantike

Seit der Zeit des Augustus wurden Gladiatorenkämpfe in Rom und Italien regelmäßig mit zwei weiteren Aufführungen zu einem sogenannten *munus legitimum* verbunden, nämlich spektakulär inszenierten öffentlichen Hinrichtungen und Tierhetzen (*venationes*).²⁵⁵ Gerade letztere entwickelten sich, wie die Gladiatorenkämpfe, bis zum 3. Jahrhundert zu einem regelrechten Exportschlager, an dem insbesondere die Bevölkerung Nordafrikas,²⁵⁶ aber auch die des griechischsprachigen Ostens großen Gefallen fand.²⁵⁷ Als Veranstalter traten meist lokale Magistrate in Erscheinung, bisweilen auch private Euergeten, mithin die Honoratioren der jeweiligen Städte, als deren bedeutendste sich die römischen Kaiser zu inszenieren wussten.²⁵⁸ Später wurden die *venationes* zunehmend aus dem organisatorischen Kontext der *munera* gelöst und eigenständig oder im Rahmen multipler Festveranstaltungen wie den Provinzialspielen aufgeführt.²⁵⁹ In einigen Metropolen überlebten Tierspektakel die Gladiatorenkämpfe dadurch um mehr als ein Jahrhundert: Die letzten sicher bezeugten Aufführungen mit wilden Tieren datieren in die Regierungszeit Justinians (527–565).²⁶⁰

Auch die Kompilatoren der 529/529 promulgierten justinianischen Rechtssammlung maßen Tierschauspielen weiterhin Relevanz zu, wie die Wiederaufnahme zweier bereits im Codex Theodosianus veröffentlichter Gesetze der Kaiser Honorius und Theodosius II. in den Codex Justinianus sowie mehrerer hochkaiserzeitlicher Rechtskommentare in die Digesten belegen. Letztere Quellen geben vor allem Aufschluss über personenrechtliche Fragen, die die Tierkämpfer betreffen, sofern es sich dabei um Freie handelte, aber auch darüber, welche Personengruppen dafür in Frage kamen, zum Tod in der Arena verurteilt zu werden – sei es durch Kreuzigung, Verbrennung oder durch das bisweilen nach mythologischen Vorbildern inszenierte Vorwerfen der Verurteilten

²⁵⁵ Vgl. Ville 1981, 125–128; 155–158; 392–399; Wiedemann 1992/2001, 64–77; 99–107; Dunkle 2008, 78–94; 181–182; Mann 2011, 33–37; Kyle ²2015, 284–286. Zu republikanischen *venationes* Aymard 1951, 74–128; Ville 1981, 88–99; Vismara 1999a, 63–64; Welch 2007, 22–26; Dunkle 2008, 207–214.

²⁵⁶ Vgl. insbes. Sparreboom 2016; ferner Hugoniot 2010, 209–219; Dunbabin 2016, 199–208.

²⁵⁷ Vgl. Robert 1940, 309–331; Epplert 2001a, 20–21; Carter 2014, 623–626; Dietl 2022, 176–191.

²⁵⁸ Vgl. Ville 1981, 164–220; Epplert 2001a, 30–32; 47–51; Carter/Edmondson 2015, 544–547; Sparreboom 2016, 99–127; Schieman 2024, 90–106.

²⁵⁹ Vgl. Epplert 2001a, 53–60; Puk 2014, 264–271.

²⁶⁰ Siehe unten S. 106–109.

an wilde Tiere (*damnatio ad bestias*).²⁶¹ Dem personenrechtlichen Komplex ist der erste Teil dieses Kapitels gewidmet (Kap. 2.2.2), alsdann werden anhand der kaiserlichen Gesetzgebung Problemstellungen zu Jagd, Handel und Transport der wilden Tiere für die *venationes* untersucht (Kap. 2.2.3) und schließlich wird die bis heute ungeklärte Frage, in welchem Umfang und mit welcher Intention Kaiser Anastasius im Jahr 499 Tierschauspiele verboten hatte, einer erneuten Analyse unterzogen (Kap. 2.2.4).

2.2.2 Zu den Protagonisten der *venationes*

2.2.2.1 Venatoren und *damnati ad bestias*: Dig. 48,19,6,2; 48,19,8,11–12

Die römische Arena kannte zwei Arten von Schauspielen mit Tieren: Kämpfe zwischen wilden Tieren und ausgebildeten Tierkämpfern, die als *venatores* oder *bestiarii* (gr. κυνηγοί oder θηριομάχοι) bezeichnet werden,²⁶² aber auch das Spektakel zum Tode verurteilter Straftäter und Kriegsgefangener, die wilden Tieren zur Tötung vorgeworfen wurden.²⁶³

Gelegentlich konnten diese Hinrichtungen den Charakter von Hauptattraktionen annehmen, wenn etwa mythologische Szenen erfindungsreich und mit unverhohlener Brutalität nachgestellt wurden. Vor allem Kathleen Coleman und Thomas Wiedemann haben diese „fatal charades“ eindrücklich beschrieben und hinsichtlich ihrer soziokulturellen Funktion – der symbolischen Wiederherstellung der römischen Gesellschaftsordnung – analysiert.²⁶⁴ Gleich anderen verschärften und als entwürdigend empfundenen Todesstrafen (*summa supplicia*) wie der Kreuzigung oder der Verbrennung²⁶⁵ durfte die *damnatio ad bestias* ursprünglich nur über Nicht-Bürger verhängt

²⁶¹ Allgemein zur *damnatio ad bestias* Auguet 1970/1994, 93–99; Ville 1981, 235–240; Vismara 1990, 42–54; Wiedemann 1992/2001, 84–101; Dunkle 2008, 215–228; Carlà 2010, 300–319; Ebner 2012a, 249–256; Ebner 2012b, 97–109; Ebner 2013, 177–180 (diese drei Artikel hier und generell mit großen Überschneidungen).

²⁶² Zu diesen Bezeichnungen Robert 1940, 321–322; Auguet 1970/1994, 89–90; Potter 1999, 310–311; Epplert 2001a, 107–108; Dunkle 2008, 78–81; Schiemann 2024, 26–30.

²⁶³ Daneben gab es seit republikanischer Zeit Vorführungen exotischer Tiere im Zirkus (etwa im Rahmen der Präsentation von Kriegsbeute); vgl. Jennison 1937, 42–59; Bernstein 1998, 303–304; Epplert 2001a, 8–10; 90–92.

²⁶⁴ Vgl. Coleman 1990 und Wiedemann 1992/2001, 77–101; ferner Auguet 1970/1994, 99–106; MacMullen 1986b, 150–151; Gunderson 1996, insbes. 133–136; Potter 1996, 147–159; Kyle 1998, insbes. 53–55; 91–102; Vismara 1999b; Potter 2001; Dunkle 2008, 228–232; Carlsen 2011; Fagan 2011, 133–137; 174–188; 252–260; Kyle ²2015, 312–314; Hahn 2017, 44–49; zu bildlichen Darstellungen Hahn 2017, 49–52; Berlan-Bajard 2019, 117–166; zu spektakulär inszenierten Hinrichtungen speziell von Christen Vismara 1990, 61–69; Potter 1993; Vismara 1999d; Castelli 2005, 121–135; Carter 2012, 158–161; 164–166; van den Hoek 2013; zusammenfassend Epplert 2014b. Zur soziologischen Funktion von Körperstrafen Fagan 2011, 49–79 (mit globaler Perspektive) sowie Harries 1999, 135–152 und Ruffing 2012 (in Hinblick auf das Römische Reich); weiteres bei Hahn 2017, 55 Anm. 35.

²⁶⁵ Zu den *summa supplicia* vgl. Paul. sent. 5,17,2(3) (zitiert oben S. 42 Anm. 51) sowie Dig. 48,13,7 und 48,19,28 mit Callu 1984 und Grodzynski 1984; ferner Mommsen 1899, 916–928; Garnsey 1970, insbes. 122–

werden, seit der *constitutio Antoniniana*, durch die das Bürgerrecht die Bedeutung als Distinktionsmerkmal verlor, nur über Unfreie und andere Personen niederen Status, die sogenannten *humiliores* (im Gegensatz zu den „ehrbaren“ Personen, den *honestiores*).²⁶⁶ Über die Einstufung eines Angeklagten als *honestior* oder *humilior* entschieden im Zweifelsfall die Richter, aber Dekurionen und ihre Söhne sowie Veteranen waren ausdrücklich davon ausgenommen, wilden Tieren vorgeworfen zu werden.²⁶⁷

Nicht zu verwechseln ist die *damnatio ad bestias* mit der *damnatio ad ludum* (*venatorium*), der Verurteilung zum Dienst in den Venatorenschulen.²⁶⁸ Dieses Verdikt degradierte die Betroffenen zwar zu Strafsklaven (*servi poenae*),²⁶⁹ aber es bedeutete kein automatisches Todesurteil, wie einem in den Digesten überlieferten Strafenkatalog Ulpians zu entnehmen ist:

ULPIANUS libro nono de officio proconsulis. [...] Nunc genera poenarum nobis enumeranda sunt, quibus praesides adficere quemque possint. et sunt poenae, quae aut uitam adimant aut seruitutem iniungant aut ciuitatem auferant aut exilium aut coercionem corporis contineant: [...] Quicumque in ludum uenatorium fuerint damnati, uidendum est, an serui poenae efficiantur: solent enim iuniores hac poena adfici. utrum ergo serui poenae isti efficiantur an retineant libertatem, uidendum est. et magis est, ut hi quoque serui efficiantur: hoc enim distant a ceteris, quod instituuntur uenatores aut pyrricharii aut aliam quam uoluptatem gesticulandi uel aliter se mouendi gratia. Seruus in metallum uel in opus metalli, item in ludum uenatorium dari solere nulla dubitatio est: et si fuerint dati, serui poenae efficiuntur nec ad eum pertinebunt, cuius fuerint antequam damnarentur.

ULPIAN, *Duties of Proconsul*, book 9: [...] We must now set out the classes of punishment that the governors may inflict on someone. Now there are certain punishments that may take away life, or inflict slavery, or deprive of citizenship, or include either exile or corporal punishment [...]. We must see whether all those who have been condemned to the hunting games [besser: in den *ludus venatorius*] are made *servi poenae*; of course, it is customary for the younger men to suffer this punishment. Therefore, we must see whether these are made *servi poenae* or whether they retain their freedom. The prevailing view is that they too are made *servi poenae*; for they only differ from the others in this, that they are set to be huntsmen or Pyrrhic dancers or [to provide] some other kind of pleasure by pantomime or other movements of their bodies. There is no doubt-

131; MacMullen 1986b, 157; Vismara 1990, 19–33; Bauman 1996, 18–19; 133–136; Kyle 1998, 52–53; McClintock 2010, 39–42; McClintock 2015, 289–294; Giglio 2017, 133.

266 Vgl. *CTH* 9,18,1 = *CJ* 9,20,16 (1. August 315; hierzu auch oben S. 46 mit Anm. 79); E. Pollack, s.v. „Bestiarii“, *RE* III/1, 1897, 360; MacMullen 1986b, insbes. 152–155; Coleman 1990, 54–57; Wiedemann 1992/2001, 87; Kyle 1998, 95–100; Horsmann 2001, 226–227; Carlà 2010, 272–274; 317–318; Jiménez Sánchez 2010a, 116; Ebner 2012a, 249–253; Ebner 2012b, 96–109. – Seit der Kaiserzeit konnten private Besitzer von Sklaven diese nicht mehr selbst zur Bestienstrafe verurteilen, sondern nur ein öffentliches Gericht: *Dig.* 18,1,42; 48,8,11; *CTH* 9,12,1 (11. Mai 319); dazu K. Latte, s.v. „Todesstrafe“, *RE* Suppl. VII, 1940, 1599–1619, 1617; Watson 1987, 121–127; Wiedemann 1992/2001, 85–86; Dunkle 2008, 218–219; Carlà 2010, 301; Ebner 2012b, 102–104; McClintock 2023, 194–197. – Zur *constitutio Antoniniana* und der sozialrechtlichen Unterscheidung zwischen *humiliores* und *honestiores* siehe oben S. 56–57.

267 Vgl. *Dig.* 49,18,3; *CJ* 9,47,12 (293–305); Garnsey 1970, 124–125; Millar 1984, 127–128.

268 Allgemein zur *damnatio ad ludum* oben S. 41–43 und zu den *ludi* oben S. 63–64 Anm. 172; speziell zu den Venatorenschulen Ville 1981, 280–283 und Epplert 2001a, 33–42. Bekannt ist vor allem der *ludus matutinus* in Rom; vgl. *CIL* VI 10172 = *ILS* 5152 mit C. Pavolini, s.v. „Ludus Matutinus“, *LTUR* 3, 1996, 197–198.

269 Siehe oben S. 43 Anm. 54.

ing that slaves are customarily condemned to the mines, or to the *opus metalli*, or again to the hunting games [besser: in den *ludus venatorius*]; and if they are handed over [for these] they are made *servi poenae* and will no longer belong to him whose property they were before their condemnation.²⁷⁰

Wie die zum Gladiatorenendienst Verurteilten wurden auch die *damnati ad ludum venatorium* in spezialisierten Schulen untergebracht, wo sie mit dem Nötigen versorgt und zu ihrem Dienst in der Arena ausgebildet wurden. Über die genauen Lebensumstände der Verurteilten ist wenig bekannt, aber es ist anzunehmen, dass sie gute Überlebenschancen hatten und auch sie sich, wie die Gladiatoren, nach einer gewissen Zeitspanne aus ihrem Zwangsverhältnis herauskaufen konnten.²⁷¹ So urteilt der spätclassische Jurist Callistratus, dass freigelassene *harenarii* aufgrund der Gefahr für ihr Leben, die von dieser Tätigkeit ausging, nicht gezwungen werden dürften, in ihre Profession zurückzukehren.²⁷²

Seltener treten uns in den Quellen freie Venatoren entgegen, die aber, anders als die Gladiatoren, nicht als *auctorati* im Dienst der Venatorenschulen erscheinen, sondern – zumindest in Nordafrika – wie die Agonisten in Vereinen organisiert waren und von den *munerarii* für einzelne Veranstaltungen gebucht werden konnten.²⁷³ Obwohl sie freie

270 Dig. 48,19,6,2; 48,19,8,11–12 (Übers. Watson; Anm. Verf.); hierzu Mommsen 1899, 953–955; Ville 1981, 232–234; Bauman 1996, 150–152; McClintock 2010, 45–46; Ebner 2012a, 264–265; Ebner 2012b, 115–116; Ebner 2013, 179. – Der hier verwendete Zusatz *venatorium* geht sicherlich auf die Anpassung der Rechtstexte an die historischen Gegebenheiten der justinianischen Zeit zurück, wie Ebner 2012a, 265 richtig feststellt: „Eine Vielzahl von Gesetzestexten aus der Zeit vor der Kompilation differenziert [...] nicht zwischen einer Verurteilung in den *ludus venatorius* oder in den *ludus gladiatorius*, sondern nennt schlicht eine *damnatio ad ludum*. Daher ist meines Erachtens *ludus* der allgemeinere Begriff, dem von den Kompilatoren des 6. Jahrhunderts die Spezialisierung *venatorius* angefügt wurde.“ Falsch hingegen Carlà 2010, 318–319, der die *damnatio ad ludum venatorium* als gleichbedeutend mit der *damnatio ad bestias* begreift (und Ville für dessen richtige Interpretation kritisiert).

271 Vgl. Adak 2010; Ebner 2013, 178–179. Zu den Gladiatoren oben S. 41–43.

272 Vgl. Dig. 38,1,38pr.: *CALLISTRATUS libro tertio edicti monitorii. Hae demum impositae operae intelleguntur, quae sine turpitudine praestari possunt et sine periculo uitae. nec enim si meretrix manumissa fuerit, easdem operas patrono praestare debet, quamvis adhuc corpore quaestum faciat: nec harenarius manumissus tales operas, quia istae sine periculo uitae praestari non possunt.* Als Rechtsinstitut des 6. Jahrhunderts, zu dem der Text durch die Aufnahme in die Digesten wurde, kann sich der Terminus *harenarii* nurmehr auf Venatoren beziehen, denn Gladiatoren gab es nicht mehr und entsprechende Stellen wurden in der justinianischen Gesetzessammlung systematisch interpoliert (siehe oben S. 37 Anm. 29; S. 38 Anm. 31; S. 46–47 Anm. 79). Im ursprünglichen Kontext umschloss die Bezeichnung gewiss alle Arenakämpfer; vgl. E. Pollack, s.v. „Arenarius“, RE II/1, 1895, 640; Jiménez Sánchez 2010a, 115. – Zu Callistratus, über den nur wenig bekannt ist, vgl. Wenger 1953, 515; Kunkel ²2001, 235; Wieacker 2006, 144.

273 Vgl. Potter 1999, 310–311; Epplert 2001a, 50–53; Ebner 2013, 171–174; Sparreboom 2016, 178–184; Schiemann 2024, 168–169. Berühmt ist das sogenannte Magerius-Mosaik aus dem nordafrikanischen Smirat, auf dem die Venatorentruppe der Telegenii abgebildet ist, die auch aus anderen Kontexten bekannt ist; zu diesem Komplex siehe unten S. 97 Anm. 327 und S. 111 Anm. 389. Auch Cypr. *ad Don. 7* erzählt von freiwilligen Venatoren, er lässt jedoch offen, ob sich diese für ihre Tätigkeit bezahlen ließen. In der

Bürger waren, begaben sie sich damit in ein Gewerbe, dass von der römischen Elite als schändlich angesehen wurde.²⁷⁴ Daran knüpfte sich aus Sicht der römischen Jurisprudenz die Frage, ob auch diese freien Venatoren als infam angesehen werden sollten und welche Konsequenzen sich daraus für mögliche Verbindungen zu hochgestellten Persönlichkeiten ergaben.

2.2.2.2 Zum Rechts- und Sozialstatus der Venatoren

2.2.2.2.1 Personenrechtlicher Status: *Dig.* 3,1,1,6

Mit der Frage nach dem personenrechtlichen Status der Venatoren setzt sich Ulpian in seinem Ediktskommentar auseinander; die Passagen sind in den *Digesten* überliefert:

ULPIANUS libro sexto ad edictum. [...] item senatus consulto etiam apud iudices pedaneos postulare prohibetur [...] qui operas suas, ut cum bestiis depugnaret, locauerit. [...] ergo qui locauit solus notatur; siue depugnauerit siue non: quod si depugnauerit, cum non locasset operas suas, non tenebitur: non enim qui cum bestiis depugnauit, tenebitur; sed qui operas suas in hoc locauit. denique eos, qui uirtutis ostendendae causa hoc faciunt sine mercede, non teneri aiunt ueteres, nisi in harena passi sunt se honorari: eos enim puto notam non euadere. sed si quis operas suas locauerit, ut feras uenetur; uel ut depugnaret feram quae regioni nocet, extra harenam: non est notatus. his igitur personis, quae non uirtutis causa cum bestiis pugnaverunt, pro se praetor permittit allegare, pro alio prohibet [...].

*Ulpian im 6. Buch zum Edikt [...] Ebenso ist nach einem Senatsbeschluß sogar vor Unterrichtern aufzutreten gehindert, wer [...] sich verdungen hat, mit wilden Tieren zu kämpfen. [...] Im Ergebnis wird schon derjenige, der sich nur erst verdungen hat, zu den Übelbeleumdeten gezählt, ob er nun gekämpft hat oder nicht. Wenn er aber gekämpft hat, ohne sich dazu verdungen zu haben, trifft ihn kein Vorwurf. Denn nicht denjenigen, der mit wilden Tieren gekämpft hat, trifft der Vorwurf, sondern nur denjenigen, der sich dazu gegen Entgelt verpflichtet hat. So sagen auch die alten Juristen, daß diejenigen kein Vorwurf trifft, die dies tun, um ihren Mut zu beweisen, nicht um des Lohnes willen, es sei denn, sie haben zugelassen, daß sie in der Arena belohnt werden; denn diese entgehen, wie ich meine, der Ehrlosigkeit nicht. Wenn sich aber jemand verdungen hat, außerhalb der Arena wilde Tiere zu jagen oder ein Tier zu bekämpfen, das in der Gegend Schaden anrichtet, wird er nicht zu den von Ehrlosigkeit Betroffenen gerechnet. Der Prätor erlaubt also den Personen, die nicht allein deshalb, um ihren Mut zu beweisen, mit wilden Tieren gekämpft haben, nur in eigener Sache vor ihm aufzutreten, in fremder Sache dagegen verbietet er es [...].*²⁷⁵

Was zunächst wie eine redundante Aufzählung wirken mag, berührt in Wirklichkeit drei verschiedene Personenkreise: 1. Diejenigen, die sich verdungen haben (*se locare* bzw. *operas suas locare*), außerhalb der Arena wilde Tiere (*ferae*) zu bekämpfen, waren von Ehrlosigkeit nicht betroffen. 2. Diejenigen, die sich verdungen haben, wilde Tiere (*bestiae*) in der Arena zu bekämpfen, waren von Ehrlosigkeit, genauer: den Postula-

republikanischen Zeit scheinen häufiger Peregrine als Venatoren angeheuert worden zu sein; hierzu Ebner 2013, 169–170, mit den Quellen und weiterführender Literatur.

274 Siehe unten Kap. 2.2.2.2 und 3.2.1.

275 *Dig.* 3,1,1,6 (Übers. Behrends u. a.); vgl. zur Stelle Spruit 1966, 145–146; Kaser/Hackl² 1996, 207; Horsmann 1998, 42–44; Potter 2004b, 83–84; Jiménez Sánchez 2010a, 115; Potter 2012, 269–271; Ebner 2013, 170–171; 175; Wacke 2013, 210–211.

tionsbeschränkungen der zweiten Ordnung²⁷⁶ betroffen, unabhängig davon, ob der Kampf schlussendlich stattgefunden hatte oder nicht. 3. Diejenigen, die in der Arena kämpften, ohne sich dazu vertraglich verpflichtet zu haben, waren auch nur dann von der Ehrlosigkeit nicht betroffen, wenn sie weder ein Preisgeld (*merces*) annahmen noch sich anderweitig auszeichnen ließen (*se honorari*). Dass der Auftritt freiwillig erfolgen musste, um als Darbietung *virtutis causa* gelten zu können, versteht sich von selbst.²⁷⁷ Nur wenn alle diese Bedingungen erfüllt waren, lässt sich nach Ulpian, der hierin früheren Juristen (*veteres*)²⁷⁸ folgt, davon sprechen, dass ein Tierkämpfer in der Arena seine *virtus* beweisen wollte. Die Regelung scheint von der Zeit Ulpians bis ins 6. Jahrhundert bestanden zu haben, wie die Archivierung und spätere Aufnahme des Gutachtens in die Digesten nahelegt.

Das entscheidende Kriterium für eine Bewertung des personenrechtlichen Status der Venatoren liegt also – genau wie bei den Athleten, über die noch zu sprechen sein wird – nicht in ihrer Tätigkeit an sich, sondern in der Motivation, die zu einem öffentlichen Auftritt führte.²⁷⁹ Nur wenn jeglicher Zwang und Erwerbsabsicht ausgeschlossen werden konnten, galt die Tätigkeit nicht als ehrlos; doch das dürfte – anders als bei den Athleten – nur wenige der Arenakämpfer betroffen haben.²⁸⁰ In den Quellen bleiben diese freiwilligen Venatoren meist unsichtbar,²⁸¹ aber für die späte Republik und frühe Kaiserzeit wird von einigen Senatoren und Rittern berichtet, die in der Arena oder im Zirkus gegen wilde Tiere gekämpft hätten.²⁸² Breit bezeugt ist ferner, dass Kaiser Commodus (180–192) zu verschiedenen Anlässen als Tierkämpfer im Amphitheater

276 Personen, die mit einer Postulationsbeschränkung zweiten (d.h. mittleren) Grades belegt waren, durften vor Gericht keine Anträge für andere Personen stellen, aber zumindest in eigener Sache auftreten; siehe unten S. 124 Anm. 9 und 14.

277 Zum Tierkampf Verurteilte konnten sich nach Modestin nicht durch *virtus* auszeichnen, sondern nur durch Kraft (*robur*) und Geschicklichkeit (*artificium*); vgl. *Dig.* 48,19,31pr. mit Coleman 1990, 57; Carli 2010, 310; Wacke 2013, 198.

278 Zur Bezeichnung *veteres*, die sich im Rechtskontext auf (früh-)republikanische Juristen bezieht, vgl. Horak 1992, insbes. 226 zur hier behandelten Stelle.

279 Zum Rechtstatus der Athleten ausführlich unten Kap. 3.2.1.

280 Anders Ebner 2013, 175: „Neben denjenigen, die sich aus Erwerbsgründen in die Arena begaben, stellte sich eine nicht zu unterschätzende Anzahl an Freien und auch Bürgern aus dem Bestreben, Mut und Geschicklichkeit zu beweisen bzw. den Nervenkitzel zu erleben, Tieren zum Kampf.“

281 Siehe oben S. 84.

282 Vgl. Suet. *Aug.* 43; Cass. Dio 48,33,4; 61,9,1; 62,17,3; 67,14,3. – Häufiger noch sind in dieser Zeit Berichte von Angehörigen der Nobilität, die als Gladiatoren (hierzu Ville 1981, 256–262; Horsmann 2001, 231–232; Dunkle 2008, 171–173; Mann 2011, 92–93) oder Theaterschauspieler (hierzu Leppin 1992, 145–147) auftraten – eine Praxis, die durch das *senatus consultum* von Larinum im Jahr 19 verboten wurde; vgl. AE 1978, 145 mit Levick 1983 und Lebek 1990. Für einen Überblick vgl. André 1984/2002, 228–232; Horsmann 2007.

aufgetreten ist, wofür er in der senatorischen Geschichtsschreibung erwartungsgemäß scharf angegangen wird.²⁸³

2.2.2.2.2 Heirats- und Erbbestimmungen: *CTh* 4,6,3 = *CJ* 5,27,1 (21. Juli 336);

Nov. Marc. 4,1,1; 4,1,2 – 3 = *CJ* 5,5,7 (4. April 454); *CJ* 5,4,23 (520 – 523)

Ebenfalls aufgenommen in die justinianische Gesetzessammlung und damit überführt in geltendes Recht des 6. Jahrhunderts wurden Heirats- und Erbbestimmungen, die im Ganzen auf Konstantin zurückgehen, auch wenn ein Teil der Regelungen nur über eine Novelle Kaiser Marcians überliefert ist.²⁸⁴ Konstantin hatte in einem (heute verlorenen) Erlass, so Marcian im Jahr 454, Senatoren, Rittern, Duumviren und Priestern verboten, Sklavinnen, Freigelassene, *scaenicae* (Bühnenkünstlerinnen) oder deren Töchter sowie die Töchter von *harenarii* (Arenakämpfern, also Gladiatoren und Venatoren, wobei zur Zeit Marcians damit nur Tierkämpfer gemeint sein können)²⁸⁵ zu heiraten; ebenso *humiles abiectaeque personae*:

IMPP. VALENTINIANVS ET MARCIANVS AA. PALLADIO P(RAE)FECTO P(RAE)TORIO. [...] Magnificentia tua in causis omnibus terminandis rectum semper tramitem studens tenere iustitiae consuluit clementiam nostram super Constantinianae legis ea parte, in qua aliquid existere videtur ambiguum. Nam cum sanciret, ne senatori, perfectissimo, duumviro, flamini municipali, sacerdoti provinciae habere liceret uxorem ancillam ancillae filiam, libertam libertae filiam, sive Romanam vel Latinam factam, scaenicam vel scaenicae filiam, tabernariam vel tabernarii filiam, vel lenonis aut harenarii filiam aut eam, quae mercimoniis publicis praefuit, vetitis interdictisque personis adiecit etiam humilem abiectamque personam. Ex matrimonio magnam dubitationem in iudiciis nasci tua adseruit celsitudo, utrumne haec nomina etiam ad pauperes ingenuas feminas referri debeant easque a matrimonio senatorum praescriptum legis excludat. [...] DAT. PRID. NON. APRIL. CONSTANTINOPOLI AETIO ET STDVIO VV. CC. CONSS.

Emperors Valentinian and Marcian Augustuses to Palladius, Praetorian Prefect.

[...] Your Magnificence, in terminating all cases, has always desired to keep to the right path of justice, and you have consulted Our Clemency in regard to that part of the law of Constantine in which there appears to exist some ambiguity. For when he sanctioned that a Senator, a man of the rank of Most Perfect, a duumvir, a municipal flamen, or a civil priest of a province should not be permitted to have as wife a slave woman, the daughter of a slave woman, a freedwoman, the daughter of a freedwoman, whether she was a Roman citizen or had been made a Latin, a woman

²⁸³ Für die Stellen und zur Einordnung vgl. Aymard 1951, 537–551; Kyle 1998, 224–227; Hekster 2002, 146–162; Witschel 2006, 103–105; 117–121; Dunkle 2008, 239–241. Nicht überzeugend ist die psychologisierende Deutung von Strobel 2005.

²⁸⁴ Indes hatte bereits Augustus in der sogenannten *lex Iulia de maritandis ordinibus* bestimmt, dass Senatoren und ihre Nachkommen keine im Schauspielbereich Tätigen (*quae artem ludicram facit*; *Dig.* 23,2,44pr.; zur Bedeutung dieser Umschreibung, die über die eigentlichen Bühnenkünstlerinnen hinausgeht, vgl. unten Kap. 3.2.1) oder deren Töchter heiraten durften, wobei das Gesetz nur aus späteren Exzerpten und Interpretationen bekannt ist. Die Texte sind mit englischer Übersetzung und Kommentar zusammengestellt bei Crawford 1996, II 801–809 Nr. 64; zur Einordnung vgl. Spruit 1966, 90–110; Mette-Dittmann 1991, 131–186, insbes. 142–146; 166–167; Treggiari 1991, 60–62; Astolfi ⁴1996, 93–114; French 1998, 297–298; McGinn 1998, 70–139, insbes. 91–94; 99–102; Horsmann 1998, 70–71; Wieacker 2006, 18–21; André 2013, 105–106.

²⁸⁵ Siehe oben S. 77 Anm. 244 und S. 84 Anm. 272.

of the stage or the daughter of a woman of the stage, the mistress of a tavern or the daughter of a tavernkeeper, the daughter of a procurer or of a gladiator [besser: „eines Arenakämpfers“], or a woman who had charge of the public sale of wares, to the foregoing forbidden and interdicted persons he added also „a low and degraded person“. Hence Your Excellency has asserted that great doubt arises in the courts in regard to marriage, as to whether these appellations should be applied also to freeborn women who are poor and whether, therefore, the command of the law excludes such women from marriage with Senators. [...]

*Given on the day before the nones of April at Constantinople in the year of the consulship of the Most Noble Aetius and Studius. – April 4, 454.*²⁸⁶

Die juristisch unscharfe Formulierung *humiles abiectaeque personae* hatte also laut dem Präfekten Palladius, von dem die Anfrage an den Kaiser ausging, für bedeutende Auslegungsschwierigkeiten vor Gericht gesorgt, woraufhin Marcian bestimmte, dass darunter keinesfalls freigeborene Frauen gezählt werden dürften, nur weil diese womöglich arm waren:

IMPP. VALENTINIANVS ET MARCIANVS AA. PALLADIO P(RAEFECTO) P(RAETORIO). [...] humilem vel abiectam feminam minime eam iudicamus intelligi, quae, licet pauper, ab ingenuis tamen parentibus nata sit. Sed licere statuimus senatoribus et quibuscumque amplissimis dignitatibus praeditis ex ingenuis natas, quamvis pauperes, in matrimonium sibi adscire nullamque inter ingenuas ex divitiis et opulentiore fortuna esse distantiam. Humiles vero abiectasque personas eas tantummodo mulieres esse censemus, quas enumeratas et specialiter expressas copulari matrimoniis senatorum lex praedicta non passa est: hoc est ancillam ancillae filiam, libertam libertae filiam, sive Romanam vel Latinam factam, scaenicam vel scaenicae filiam, tabernariam vel tabernarii vel lenonis aut harenarii filiam aut eam, quae mercimoniis publice praefuit. [...] DAT. PRID. NON. APRIL. CONSTANTINOPOLI AETIO ET STDIO VV. CC. CONSS.

Emperors Valentinian and Marcian Augustuses to Palladius, Praetorian Prefect.

[...] We do not judge that a woman shall be understood to be „low or degraded“ if although she is poor, she was nevertheless born of freeborn parents. But We establish that Senators and any persons endowed with the high rank of Most August shall be permitted to unite to themselves in marriage the daughters of freeborn persons, even though they are poor, and there shall be no difference between such freeborn women and those of riches and a more opulent fortune. We decree that „low and degraded persons“ are those women only who have been enumerated and especially designated and whom the aforesaid law did not permit to be joined in marriage to Senators; that is, a slave woman, the daughter of a slave woman, a freedwoman, the daughter of a freedwoman, whether she is a Roman citizen or has been made a Latin, a woman of the stage or the daughter of a woman of the stage, the mistress of a tavern or the daughter of a tavernkeeper, the daughter of a procurer or of a gladiator [besser: „eines Tierkämpfers“], or a woman who has charge of the public sale of wares. [...]

*Given on the day before the nones of April at Constantinople in the year of the consulship of the Most Noble Aetius and Studius. – April 4, 454.*²⁸⁷

²⁸⁶ *Nov. Marc.* 4,1,1 (4. April 454; Übers. Pharr; Anm. Verf.).

²⁸⁷ *Nov. Marc.* 4,1,2–3 = *CJ* 5,5,7 (4. April 454; Übers. Pharr; Anm. Verf.; die Interpolationen an der im Codex überlieferten Version lassen sich über Meyers Edition der posttheodosianischen Novellen einfach nachvollziehen, sind an dieser Stelle indes nicht von Bedeutung). Zu diesem und dem folgenden Gesetz vgl. Spruit 1966, 207–214; Kaser ²1971/1975, II 112–113; 125–126; 147; Capizzi 1983, 107–108; Evans Grubbs

In Marcians Auslegung ist *humiles abiectaeque personae* nur ein Sammelbegriff für die genannten infamen Personengruppen. Zwar ist unwahrscheinlich, dass Konstantin das einst so gemeint hatte – es handelt sich tatsächlich eher um eine zusätzliche Gruppe, die aber (bewusst?) ungenau beschrieben wird –,²⁸⁸ aber für seine Zeit stellte Marcian klar, dass nicht die ökonomischen Verhältnisse, sondern nur das gesellschaftliche Ansehen der Frauen entscheidend war; wenn es um ihre Möglichkeiten ging, in eine angesehene Familie einzuheiraten – und diesbezüglich rangierten *scaenicae* und *harenarii* immer noch auf einer Ebene mit Sklaven und Freigelassenen.

Dass es aus Sicht der standesbewussten Eliten aber auch um ökonomische Fragen ging, bezeugt ein weiterer Erlass Konstantins, der mit dem letztgenannten in enger Verbindung steht, nämlich *CTh* 4,6,3 aus dem Jahr 336.²⁸⁹ Dort begegnen uns beinahe dieselben Personengruppen wieder, nur dass es diesmal darum geht, dass den Senatoren und anderen hochgestellten Persönlichkeiten unter der Androhung, selbst der Infamie anheimzufallen, verboten wird, aus Verbindungen mit unfreien oder ehrlosen Frauen hervorgegangene Kinder als legitim (und damit erberechtigt) zu erklären. Offensichtlich sollte unterbunden werden, dass das Vermögen vornehmer Familien abfließt, wenn uneheliche bzw. illegitime Kinder mit Schauspielerinnen oder anderen niedriggestellten Frauen gezeugt wurden:

(*IDEM A. AD*) GREGORIVM. Senatores seu perfectissimos, vel quos (in civ)itatibus duumviralitas vel quinquennialitas vel fl[amoni] vel sacerdotii provinciae ornamenta condecorant, pla(cet m)aculam subire infamiae et peregrinos a Romanis legibus (fieri, s)i ex ancilla vel ancillae filia vel liberta vel libertae (filia), sive Romana facta seu Latina, vel scaenica (vel scaenicae) filia, vel ex ta(bern)aria vel ex tabernari filia vel humili vel abiecta vel leno(nis ve)l harenarii filia vel quae mercimoniis publicis praefuit, (suscep)tos filios in numero legitimorum habere voluerint (aut pr)op(r)io iudicio aut nostri praerogativa rescripti, ita ut, (quidq)uid talibus liberis pater donaverit, sive illos legitimos (seu natu)rales dixerit, totum retractum legitimae subo(li redda)tur aut fratri aut sorori aut patri aut matri. [...] L[ECTA XIII] K. AVG. CARTHAG(INE) NEPOTIANO ET FACVNDI CONSS.

The same Augustus to Gregorius.

It is Our pleasure that Senators or persons of the rank of Most Perfect or those adorned with the honors of the duumvirate or the quinquennialitate in the municipalities or with the honor of flamen or of the civil priesthood of a province shall suffer the brand of infamy and shall become foreigners in the eyes of the Roman law, if by their own judgment or by the prerogative of Our rescript they should wish to consider as legitimate the children born to them of a slave woman, a daughter of a slave woman, a freedwoman, a daughter of a freedwoman, whether made a Roman or a Latin, a woman of the stage, a daughter of a woman of the stage, a mistress of a tavern, a daughter of a tavern keeper, a low and degraded woman, the daughter of a procurer or of a gladiator [besser: „eines Arenakämpfers“] or a woman who has charge of wares for sale to the public.

1995, 283–300; Astolfi ⁴1996, 132–140; McGinn 1997, 75–86; Humfress 2006a, 205–208; Herrmann-Otto 2020, 73–74; allgemein zum Umgang mit Armut im römischen Recht Humfress 2006b, insbes. 184–186 zu den hier behandelten Konstitutionen. Ähnliche Bestimmungen sind auch im Syrisch-Römischen Rechtsbuch aus dem späten 5. Jahrhundert überliefert; vgl. *SRRB* §7 (II 34–35 Selb/Kaufhold); hierzu Selb/Kaufhold 2002, III 61–64.

²⁸⁸ Vgl. Evans Grubbs 1995, 292; McGinn 1997, 84; contra Astolfi ⁴1996, 135.

²⁸⁹ Vgl. Evans Grubbs 1995, 299–300; Humfress 2006a, 206–207; Herrmann-Otto 2020, 74.

Thus if a father should give anything to such children, whether he calls them legitimate or natural, all such property shall be taken from them and restored to his legitimate offspring, or to his brother or sister or father or mother. [...]

*Read on the twelfth day before the kalends of August at Carthage in the year of the consulship of Nepotianus and Facundus. – July 21, 336.*²⁹⁰

Auch dieses Gesetz wurde (mit kleineren Anpassungen an die historischen Gegebenheiten)²⁹¹ in den 530er Jahren in den Codex Justinianus aufgenommen, obwohl ein Teil der Bestimmungen durch ein Gesetz Justins I. eigentlich obsolet geworden war. Dieser hatte nämlich Anfang der 520er Jahre bestimmt, dass auch Senatoren Ehen mit Schauspielerinnen oder deren Töchtern eingehen durften, wenn diese zuvor ihrer Profession abgeschworen hatten, und dass aus diesen Verbindungen hervorgegangene Kinder nun als legitim und erberechtigt gelten sollten:

IMP. IVSTINVS A. DEMOSTHENI PP. [...] His, qui eis coniungendi sunt, nullo timore tenendis, ne scitis praeteritarum legum infirmum esse uideatur tale coniugium, sed ita ualidum huiusmodi permanere matrimonium confidentibus, quasi nulla praecedente inhonesta uita uxores eas duxerint, siue dignitate praediti sint siue alio modo scaenicas in matrimonium ducere prohibeantur, dum tamen dotalibus omnimodo instrumentis, non sine scriptis tale probetur coniugium. Nam omni macula penitus direpta et quasi suis natalibus huiusmodi mulieribus redditus neque uocabulum inhonestum eis inhaerere de cetero uolumus neque differentiam aliquam eas habere cum his, quae nihil simile peccauerunt: Sed et liberos ex tali matrimonio procreandos suos et legitimos patri esse, licet alios ex priore matrimonio legitimos habeat, ut bona eius tam ab intestato quam ex testamento isti quoque sine ullo impedimento percipere possint.

*Emperor JUSTIN Augustus to Demosthenes, Praetorian Prefect. [...] Those about to marry such women shall not be held back by a concern that such a marriage appear to be rendered invalid by the enactments of past laws (leges), but confident that a marriage of this kind will remain valid, as though they married women with no dishonorable past, whether they (such husbands) enjoy a high rank or for any other reason are forbidden to marry actresses, provided all the same that evidence for such a union be supplied by a full complement of dowry agreements and not without written documents. For it is Our wish that in future, once every blot has been completely torn away and these women have been, as it were, restored to a birthright of this kind, neither any dishonorable terminology cling to them nor there be any difference between them and those women who have not committed a similar wrong. Further, (We wish) also that children shall be produced by such a marriage and that these shall be legitimate heirs of their father, even if he has legitimate children from a prior marriage, so that they are able to inherit his estate without obstacle both on intestacy and under a will.*²⁹²

Vieles spricht dafür, dass dieser Erlass auf Justinians damalige Geliebte, die (ehemalige) Mimin Theodora, zugeschnitten wurde, die Justins Neffe und designierter Nachfolger

²⁹⁰ CTh 4,6,3 = CJ 5,27,1 (21. Juli 336; Übers. Pharr; Anm. Verf.).

²⁹¹ Neben kleineren sprachlichen Änderungen wurden insbesondere die Amtsbezeichnungen aktualisiert und obsolete Ämter wie der Flaminat aus dem Text getilgt.

²⁹² CJ 5,4,23,1a-2 (520–523; Übers. Frier); vgl. Prok. HA 9,47–51.

kurze Zeit später heiratete,²⁹³ aber die Konstitution lässt sich auch als Teil eines breiter angelegten Maßnahmenpakets verstehen, dass auf eine Verbesserung der Rechtsstellung von Frauen, insbesondere Schauspielerinnen, abzielte.²⁹⁴ Die vorgenannten Gesetze Konstantins und Marcians jedenfalls ließ Justinian nur wenige Jahre nach Promulgation des Codex wieder außer Kraft setzen.²⁹⁵ Am grundsätzlich schlechten Leumund und eingeschränkten Rechtsstatus der im Schauspielbereich Tätigen änderte die neue Gesetzgebung jedoch nichts: Noch im Jahr 542 bestimmte der Kaiser, dass Kinder enterbt werden dürften, wenn sie gegen den Willen der Eltern als Mimen oder Venatoren anheuerten – außer, ihre Eltern stammten selbst aus deren Reihen.²⁹⁶

2.2.3 Zur Logistik der *venationes*

Neben den privatrechtlichen Bestimmungen sind in den Codices zu den *venationes* zwei weitere, in kurzer Folge erlassene Gesetze überliefert, die Spannungsfelder offenbaren, die sich aus der Jagd, dem Handel und dem Transport von wilden Tieren für die Schauspiele eröffneten.²⁹⁷

Die Logistik hinter den *venationes* spielt erwartungsgemäß keine große Rolle in der literarischen Überlieferung, die einerseits von Superlativen der Aufführungspraxis und andererseits von Invektiven gegen ihre Grausamkeit geprägt ist.²⁹⁸ Willkommene Aussagen bilden die Briefe des Libanios und vor allem des Symmachus aus dem ausge-

²⁹³ So vor allem Daube 1967, 386–397 (Zitat: 391): „every detail of the law is tailored to the particular dilemma of Justinian and Theodora“; ferner Spruit 1966, 239–246; Spruit 1977, 410–413; Capizzi 1983, 113–114; Evans Grubbs 1995, 304; French 1998, 312–316; Garland 1999, 14–15; Evans 2002, 19; Meier 2003a, 190–191 mit Anm. 420–421; Potter 2015, 91–93; 181–182. – Zur Bühnenvergangenheit Theodoras vgl. Prok. *HA* 9,1–28 mit Garland 1999, 11–13; Evans 2002, 13–17; Leppin 2002, 441–446; Potter 2015, 25–27; 39–59.
²⁹⁴ Vgl. McGinn 1997, 104–105; Garland 1999, 15–18; Webb 2002, 298; Leppin 2011a, 79–81; 112; Puk 2014, 77–78.

²⁹⁵ Vgl. *Nov. Iust.* 89,15 (1. September 539); 107,6 (11. Dezember 542); dazu Spruit 1966, 246–247.

²⁹⁶ Vgl. *Nov. Iust.* 115,3,10 (1. Februar 542): Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Θεοδῶτι ἐπάρχῳ τῶν ἀνατολικῶν ἱερῶν πραιτωρίων [...] εἰ παρὰ γνώμην τῶν γονέων μεταξὺ κυνηγῶν ἢ μίμων ἑαυτὸν ὁ υἱὸς ἐγκαταλέξειε καὶ ἐν τούτῳ τῷ ἐπιτηδεύματι διαμείνειε, εἰ μὴ τυχὸν καὶ οἱ γονεῖς τῆς τοιαύτης ἐπιτηδεύσεως γεγόνασιν [...] *Dat. k. Febr. CP. imp. dn. Iustiniani pp. Aug. anno XV. post cons. Basilii v. c. ind. V.* Ähnlich bereits *CJ* 3,28,11 (29. Dezember 224). – Zur Standesbindung von Schauspielerinnen in der Spätantike vgl. die Gesetze in *CTh* 15,7 (*De Scaenicis*) mit Spruit 1966, 197–235; Jürgens 1972, 207–208; French 1998, 304–312; Webb 2002, 296–299; Lim 2003, 85–91; Soler 2007; Webb 2008, 46–47; Soler 2009, 242–254; Jiménez Sánchez 2010a, 62–74; Puk 2014, 74–99.

²⁹⁷ Nämlich *CTh* 15,11,1 (20. Mai 414) und 15,11,2 (27. September 417). Die beiden Gesetze wurden von den Kompilatoren des Codex Justinianus stark gekürzt und mit den Daten der älteren Konstitution versehen in *CJ* 11,45,1 zusammengeführt. Obwohl in dieser Zeit wohl nur noch in Konstantinopel Tierspektakel aufgeführt wurden (siehe unten S. 106–109), wurde den Bestimmungen folglich noch Relevanz zugemessen.

²⁹⁸ Für die beiden Pole vgl. exemplarisch Cass. Dio 66,25,1 und *Amph. ad Seleuc.* 114–149. Weiteres bei Weismann 1972, 80; 87–88; Wiedemann 1992/2001, 69–71; 150–156; Dunkle 2008, 211–214; 236–241; Lugaresi 2008, passim; Jiménez Sánchez 2010a, 281–286; Puk 2014, 278–279; Schieman 2024, 183–203.

henden 4. Jahrhundert, aus denen der gewaltige finanzielle und organisatorische Aufwand ersichtlich wird, der mit der Akquisition der Tiere für Arenaspektakel verbunden war. Dies gilt im Besonderen für die aufwendigen *venationes* der stadtrömischen Senatoren: Die Tiere mussten (seit republikanischer Zeit; einschlägig hierzu ist die Korrespondenz Ciceros mit Caelius)²⁹⁹ zunächst über persönliche Beziehungen zu einflussreichen Provinzialen oder auf dem freien Markt zu hohen Preisen beschafft, anschließend in die Hauptstadt verschifft, verzollt, in Tiergehegen (*vivaria*) untergebracht und dort gegebenenfalls für Monate versorgt werden.³⁰⁰ Die römischen Kaiser, die traditionell die opulentesten Tierspektakel aufführten, unterhielten für diese Zwecke eigene *vivaria* in Rom und den Provinzen, deren Spur sich erst im 5. Jahrhundert verliert.³⁰¹ Für die Beschaffung und den Transport der Tiere konnten sie zudem auf die Dienste des Militärs zurückgreifen, in dessen Reihen sich unterschiedlich spezialisierte Einheiten von Jägern (z. B. *ursarii* in den Nordwestprovinzen; Löwenjäger am Euphrat und in Nordafrika) epigraphisch nachweisen lassen.³⁰²

2.2.3.1 Zur Jagd und zum Handel mit wilden Tieren: *CTh* 15,11,1 = *CJ* 11,45,1pr.

(20. Mai 414)

Aus dem Einsatz des Heeres für die Beschaffung von Tieren konnten sich indes Konflikte mit der Provinzbevölkerung entfachen, wie eine Konstitution der Kaiser Honorius und Theodosius II.³⁰³ aus dem Jahr 414 offenbart:

IMPP. HONOR(IVS) ET THEOD(OSIVS) AA. MAVRIANO COM(ITI) DOMESTIC(ORVM) ET VICES AG(ENTI) MAG(ISTRI) MIL(ITVM). Occidendorum leonum cunctis facimus potestatem, neque aliquando sinimus quemquam calumniam formidare, cum et salus nostrorum provincialium voluptati nostrae necessario praepo-

²⁹⁹ Vgl. Cic. *fam.* 2,11,2; 8,2,2; 8,4,5; 8,6,5; 8,8,10; 8,9,3; *Att.* 6,21,1; hierzu Ville 1981, 348–349; Epplert 2001a, 28–29; Dunkle 2008, 232–234.

³⁰⁰ Vgl. Lib. *ep.* 217–219; 544; 586–588; 598–599; 1399–1400; *Symm. ep.* 2,46; 2,76–77; 4,12; 5,21–22; 5,62; 5,65; 6,43; 7,59; 7,121–122; 9,15–16; 9,27; 9,117; 9,132; 9,135; 9,137; 9,141–142; 9,144; 9,151; zu diesen Quellen siehe auch unten S. 95–96 und 193. In der Forschung ist die Logistik hinter den *venationes* mittlerweile gut erschlossen; vgl. Jennison 1937, 137–153; 174–176; Aymard 1951, 185–189; 435–468; Bertrand 1987; Scobie 1988, 202–203; 209–212; Kyle 1994; Vismara 1999a; Deniaux 2000; Epplert 2001a, 54–60; 67–81; 132–157; 162–168; Rea 2001b; Epplert 2003; MacKinnon 2006; Jiménez Sánchez 2010a, 103–116; Ebner 2013, 180–185; Epplert 2014a, 511–514; Puk 2014, 98; 272–274; Dunbabin 2016, 208–215; Sparreboom 2016, 82–96; Lindberg 2019; MacKinnon 2021; Schiemann 2024, 81–90; weitere Literatur bei Nelis-Clément 2017, 247–248 Anm. 92.

³⁰¹ Vgl. Bertrand 1987, 230–233; Rea 2001b, 273–274; Epplert 2003, 86–88 (= Epplert 2001a, 76–78); Jiménez Sánchez 2010a, 113–114; Lindberg 2019, 257–260.

³⁰² *Ursarii*: CIL XIII 5243; 5703; 8639; 12048; Löwenjäger: CIL VIII 21567; P.Dura 100–101. Grundlegend zur Rolle des Militärs bei der Beschaffung von wilden Tieren Epplert 2001b (entspricht Epplert 2001a, 168–186) und Dimde 2019, 231–257; vgl. auch Ville 1981, 350–351; Rea 2001b, 251; Palme 2006, 307–308; Lindberg 2019, 254–256; Stoll 2022, 121–124; Schiemann 2024, 83–85.

³⁰³ Der adressierte *comes domesticorum* und *vices agens magistri militum* Maurianus ist außerhalb dieser Quelle nicht belegt (vgl. PLRE II 737 [Maurianus 1]; contra Seeck 1919, 328), weshalb keine Aussage getroffen werden kann, ob das Gesetz *de facto* von Honorius oder Theodosius II. erlassen wurde.

natur et haec ipsa propria voluptas intercludi minime videatur, quandoquidem occidendi feras, non venandi venundandique licentiam dederimus. Occidendi igitur memoratas feras, et ducibus et officiis eorum conventis, cunctis licentia tribuatur. DAT. XIII KAL. IVN. CONSTANTIO ET CONSTATE VV. CC. CONSS.

Emperors Honorius and Theodosius Augustuses to Maurianus, Count of the Household Troops and Vice Master of the Soldiers.

We allow everyone the right to kill lions, and We permit no one at any time to fear malicious prosecution therefor, for the safety of Our provincials necessarily shall take precedence over Our amusements; nor does that appear at all to hinder Our amusements, since We have given license only to kill wild beasts, not to hunt and sell them. License shall therefore be granted everyone to kill the aforesaid wild beasts, and the dukes and their office staffs shall be so notified.

*Given on the thirteenth day before the kalends of June in the year of the consulship of the Most Noble Constantius and Constans. – May 20, 414.*³⁰⁴

Anscheinend waren Provinzbewohner beschuldigt worden, durch die Tötung von Löwen die Versorgung für die kaiserlichen Schauspiele (*nostrae voluptates*)³⁰⁵ beeinträchtigt zu haben. Die Angeklagten beriefen sich dagegen wohl auf ihr Recht, sich vor Gefahren für Leib und Leben schützen zu dürfen. Die Reichsadministration wurde eingeschaltet und ließ unter der Versicherung, dass die Sicherheit der Provinzialen Vorrang vor den Schauspielaufführungen habe, klarstellen, dass jene rechtens gehandelt hätten und keine Strafverfolgung fürchten müssten. Klärungsbedürftig ist, wer die Anklage gegen die Provinzialen geführt hatte und wie das gleichzeitig ausgesprochene Verbot, wilde Tiere zu jagen und zu verkaufen, einzuordnen ist.

Einen Hinweis auf die Klageführer bietet die Adressierung der Epistel an den Stellvertreter des *magister militum* samt der Anweisung, die in seinem Amtsbereich – es ist von einer Grenzregion wie Nordafrika, Syrien oder Mesopotamien auszugehen, in der in dieser Zeit am ehesten noch Löwen lebten³⁰⁶ – stationierten *duces* und ihre Offizien über die Entscheidung zu informieren. Wie bereits erwähnt wurde, war das Militär seit der frühen Kaiserzeit in die Beschaffung von wilden Tieren für die imperialen *spectacula* involviert. Im frühen 5. Jahrhundert waren, wie diese und vor allem die im Folgenden zu behandelnde Konstitution *CTh* 15,11,2 zeigen, die *duces (limitum)*, also die Befehlshaber der an den Provinzgrenzen stationierten Legionen, mit dieser

³⁰⁴ *CTh* 15,11,1 (20. Mai 414; Übers. Pharr); erheblich gekürzt wiederaufgenommen als *CJ* 11,45,1pr.: *Ocidendorum leonum cunctis facimus potestatem neque aliquam sinimus quemquam calumniam formare.*

³⁰⁵ Zur in der Spätantike üblichen Bezeichnung *voluptates* für Schauspiele siehe oben S. 59 und unten S. 121. Falsches Verständnis bei Ebner 2013, 195 mit Anm. 168: „Die Anführung der *voluptas* diene dabei wohl als Ausdruck der persönlichen Vorliebe des Kaisers wie auch für die Notwendigkeit, diese Tiere für Schauspiele zur Verfügung zu haben. [...] Die Formulierung weist auch auf die zu erwartende Konsequenz hin, die ein Verstoß haben würde. Ein Angriff auf die *voluptas* des Kaisers wäre wohl als *crimen maiestatis* zu werten.“

³⁰⁶ Vgl. Jennison 1937, 96; Epplert 2001a, 228–229; 251–252; Sparreboom 2016, 76–78.

Aufgabe betraut.³⁰⁷ Es lässt sich also vermuten, dass es Vertreter dieser Grenztruppen waren, die gegen die Provinzialen vorgegangen sind. Den *duces* im Rang übergeordnet und ihnen gegenüber wohl auch weisungsbefugt (obgleich keine starre Instanzenhierarchie herrschte) waren die *magistri militum*.³⁰⁸ Unklar bleibt, unter welchen Umständen die Reichszentrale in die Vorgänge in der Provinz involviert wurde.

Es ist nämlich ungewöhnlich, dass die Konstitution nicht, wie in den allermeisten der in den Codices überlieferten Fälle, an einen zivilen, sondern an einen militärischen Amtsträger adressiert ist. Deutet dieser Umstand darauf hin, dass der Fall im Rahmen der provinziellen Militärgerichtsbarkeit verhandelt worden ist oder werden sollte, womöglich sogar auf ein Appellationsverfahren, bei dem sich die von den *duces* beklagte Seite – die Provinzialen, die sich der Tötung der Löwen schuldig gemacht hatten – für die Berufung gegen das Urteil an die nächsthöhere Instanz, das Gericht des *magister militum* gewandt hatte?³⁰⁹ Allerdings indiziert die Formulierung *neque aliquando sinimus quemquam calumniam formidare*, dass noch kein Verfahren abgeschlossen worden war, sondern zunächst nur die Anschuldigung im Raum stand. Außerdem durften Rechtsangelegenheiten, an denen Zivilisten beteiligt waren, eigentlich nicht vor einem Militärgericht verhandelt werden,³¹⁰ obwohl Fälle bekannt sind, bei denen diese Regelungen umgangen wurde,³¹¹ was demnach auch in der hier vorliegenden Rechtssache nicht völlig ausgeschlossen werden kann. In dieser Interpretation wäre der in den Zeilen des Gesetzestextes anklingende Vorwurf der *calumnia* (Falschanklage) nicht nur inhaltlich, sondern auch formal begründet gewesen.

Wahrscheinlicher ist aber, dass der Fall über den zivilen Amtsweg an die Reichsadministration herangetragen wurde. Ein ziviler Richter wie der Provinzstatthalter hätte allen Grund gehabt, sich in dieser delikaten Angelegenheit – es wurden schließlich Sicherheitsbedürfnisse der Provinzialen, deren Wahrnehmung zentral für die kaiser-

³⁰⁷ Vgl. Epplert 2001b, 215; Jiménez Sánchez 2010a, 108–109; Puk 2014, 98 und unten S. 97–98. Zu den *duces* O. Seeck, s.v. „Dux“, RE V/2, 1905, 1869–1875; Whitby 2000, 288–289; Le Bohec 2006/2010, 93; 99–100; Elton 2007, 273–276; Stoll 2022, 122.

³⁰⁸ Vgl. Jones 1964, I 174–175; 375–376; II 609–610; Le Bohec 2006/2010, 99. – Erschöpfend zum spätantiken Heermeisteramt A. Demandt, s.v. „Magister militum“, RE Suppl. XII, 1970, 553–790; für eine rezente Auseinandersetzung vgl. McEvoy 2023.

³⁰⁹ Vgl. Jones 1964, I 488: „Appeals from the court of the *dux* probably originally ran to the *magister militum* of the area“; Elton 2007, 275. Anders Kaser/Hackl ²1996, 545 („Die Appellation geht auch von den *duces* nur an den Kaiser selbst“), die damit aber nur die Rechtslage des 6. Jahrhunderts widerspiegeln. Allgemein zum römischen Appellationsverfahren Th. Kipp/L. M. Hartmann, s.v. „Appellatio“, RE II/1, 1895, 194–210; Kaser/Hackl ²1996, 502–510; für die Spätantike vgl. Jones 1964, I 479–484; Sirks 2007, 258–269; zu Missständen Noethlichs 1981, 176–180.

³¹⁰ Vgl. CTh 2,1,2 (25. Juli 355). Spätestens seit dem Jahr 413 durften jedoch Fälle, bei denen Privatpersonen nur als Kläger auftraten, vor einem Militärgericht verhandelt werden; vgl. CJ 3,13,6 (27. April 413); 1,46,2 (27. August 416); E. Sander, s.v. „Militärrecht“, RE Suppl. X, 1965, 394–410, 402–403; P. E. Pieler, s.v. „Gerichtbarkeit (D. Dominat)“, RAC 10, 1978, 391–492, 454–456; Kaser/Hackl ²1996, 544–545; Palme 2016, 463–464.

³¹¹ Vgl. z. B. P.Oxy. LXIII 4381 (3. August 375); CTh 1,7,2 (12. Juni 393 nach Seeck 1919, 100; 282); Jones 1964, I 376–377; E. Sander, s.v. „Militärrecht“, RE Suppl. X, 1965, 394–410, 403; Palme 2016, 465–466.

liche Selbstdarstellung war,³¹² gegen persönliche Ansprüche des Herrschers ausgespielt – höchstinstanzlich rückzuversichern, bevor er ein Urteil fällte. Dass wir es hier mit einem Erlass an einen Militärbeamten zu tun haben, steht dazu in keinem Widerspruch: Es war üblich, dass kaiserliche Erlasse in Kopie (bzw. auf den Empfänger angepasster Form) an weitere betroffene Amtsträger versandt wurden.³¹³ Weil das Militär an der Auseinandersetzung beteiligt war, musste neben den zivilen Behörden auch die Verwaltung des *magister militum* unterrichtet und angewiesen werden, derartige Falschanklagen zukünftig zu unterbinden. Dass in diesem Fall die an den Militärbeamten gerichtete Version in den Codex Theodosianus eingegangen ist, dürfte dem Zufall der zeitgenössischen Überlieferung geschuldet sein.

Aus der im Erlass formulierten Einschränkung, dass die Erlaubnis nur für das Töten der wilden Tiere, nicht aber für die Jagd und den Verkauf gelte (*occidendi feras, non venandi venundandique licentiam dederimus*), hat die Forschung geschlossen, dass die Kaiser hiermit ein Monopol auf die Jagd, den Besitz und den Handel von Löwen errichtet oder bekräftigt hätten.³¹⁴ Diese Annahme ist nicht aus der Luft gegriffen, denn ein solches imperiales Monopol bestand in der hohen Kaiserzeit anscheinend auch auf den Besitz von Elefanten, die von Privatpersonen nicht gehalten werden durften.³¹⁵ Beide Tiere wurden zudem in der gesamten griechisch-römischen Antike mit der göttlichen Sphäre assoziiert und spielten eine herausgehobene Rolle in der monarchischen Selbstdarstellung,³¹⁶ so dass die Vermutung nahe liegt, dass die Kaiser ein Vorrecht auch auf den Besitz von Löwen eingefordert haben könnten.³¹⁷ Wie im Folgenden gezeigt werden soll, wird diese Deutung jedoch weder durch den Gesetzestext noch durch den historischen Kontext gestützt.

Im Gegensatz zu Elefanten, die tatsächlich nur bei kaiserlichen Spektakeln belegt sind,³¹⁸ wurden Löwen nämlich auch bei *venationes* römischer Amtsträger präsentiert, etwa bei den *spectacula*, die Symmachus zur Quästur seines Sohnes Memmius auf-führen ließ (393), oder bei den Konsularspielen Mallius Theodorus' (399), Stilichos (400),

³¹² Vgl. oben S. 8–9 und unten S. 99–101.

³¹³ Vgl. Seeck 1919, 4–8; Harries 2007, 97–98; Riedlberger 2020a, 64–77. In die Codices wurde aber, bis auf seltene Ausnahmen (sogenannte *leges geminatae*, z. B. *CTh* 8,721–23 vom 22. Juni und 1. Juli 426; hierzu Gaudemet 1957; Sirks 2007, 157–163), nur eine Ausfertigung aufgenommen.

³¹⁴ So bereits F. Orth, s.v. „Jagd“, *RE* IX/1, 558–604, 563–564; dann Ville 1981, 351–352; Kyle 1998, 208 Anm. 79; Epplert 2001a, 250–251; Jiménez Sánchez 2010a, 111–114; Ebner 2013, 194–195; Nelis-Clément 2017, 252.

³¹⁵ Vgl. *Iuv.* 12,102–110 und *SHA Aurelian.* 5,6 mit Courtney ²2013, 467.

³¹⁶ Vgl. F. Orth, s.v. „Jagd“, *RE* IX/1, 558–604, 597–599; Ville 1981, 351–352; Epplert 2001a, 244; 255–256; Ebner 2013, 187–190; Puk 2014, 261; Kyle ²2015, 231–232; für den altorientalischen und alttestamentarischen Bereich vgl. Strawn 2005, 54–65; 174–184; 200–214; 250–273.

³¹⁷ Nach Cass. Dio 72(73),14,1 hatte Commodus einen gewissen Julius Alexander hinrichten lassen, ὡς καὶ λέοντα ἀπὸ τοῦ ἵππου κατακοντίσας, doch der Kontext der Erzählung bleibt unklar. Vgl. auch *SHA Comm.* 8,2–3; dazu Hekster 2002, 152.

³¹⁸ Vgl. *Plin. nat.* 8,2,4; *Ael. NA* 2,11 (Germanicus); *Plin. nat.* 8,722 (Claudius und Nero); *Suet. Nero* 11,2; *Cass. Dio* 62,17,2 (Nero); 66,25,1 (Titus); 76,1,3 (Septimius Severus); *SHA Ant. Pius* 10,9 (Antoninus Pius); *SHA Gord.* 33,1–2 (Philippus Arabs); *SHA Aurelian.* 33,4 (Aurelian).

Areobindus' (506), Anastasius' (517) und Justinians (521).³¹⁹ Eine unter dem Namen des spätklassischen Juristen Marcian in den Digesten überlieferte (also um 220 verfasste und durch die Promulgation im 6. Jahrhundert erneut legitimierte) Liste von zu versteuerten Luxusgütern nennt neben anderen Raubkatzen auch Löwen und Löwinnen,³²⁰ ebenso das Höchstpreisdikt Diokletians, was beweist, dass die Tiere auf dem freien Markt gehandelt wurden.³²¹ Symmachus' Briefen und der Panegyrik Claudians lässt sich ferner entnehmen, dass Löwen (wie auch Tiger, Leoparden, Bären, Krokodile, Gazellen oder Antilopen) noch im späten 4. Jahrhundert von professionellen Jägern gefangen und verkauft wurden,³²² dass Händler am Transport der Tiere beteiligt waren³²³ und dass die Kaiser sogar durch die Auferlegung von Einfuhrzöllen (und die Möglichkeit, durch das Aufheben derselben Generosität zu demonstrieren) von dieser Praxis profitierten.³²⁴

Auch aus der Formulierung des Erlasses lässt sich kein grundsätzliches kaiserliches Monopol auf die Jagd und den Handel mit Löwen und anderen wilden Tieren ableiten: Der Gesetzestext spricht ausdrücklich lediglich davon, dass keine allgemeine Erlaubnis hierzu erteilt worden ist (*non venandi venundandique licentiam dederimus*), wohingegen das Töten der Löwen allen (*cunctis*), also auch Privatpersonen, erlaubt sei, wie gleich zweimal betont wird.³²⁵ Bestimmten Personenkreisen war es folglich weiterhin erlaubt,

319 Vgl. Symm. *ep.* 2,76; Claud. *Mall. Theod.* 291–310; *Stil.* 3,333–369; Delbrueck 1929, Nr. 9–12; 18–21 = Vollbach ³1976, Nr. 8–11; 17–21 (hierzu unten S. 103–104 Anm. 352); Marc. *Com. ad a.* 521 (MGH AA XI, 101,32–102,1; zitiert unten S. 108 Anm. 375).

320 Vgl. *Dig.* 39,4,16,7: *MARCIANUS libro singulari de delatoribus. [...] Species pertinentes ad uectigal: [...] leones, leaenae: pardi: leopardi: pantherae [...]*. Zu Marcian ausführlich Liebs 2011.

321 Siehe oben S. 53.

322 Vgl. Claud. *Mall. Theod.* 280–332; *Stil.* 3,237–369 (hierzu Puk 2014, 272; Sparreboom 2016, 92–93; Wagner 2021, 295–297) und oben S. 92 Anm. 300.

323 Vgl. Epplert 2001a, 148–149; 156–157; MacKinnon 2006, 144–145; Lindberg 2019, 256–257.

324 Die römischen Magistrate mussten, anders als etwa Soldaten und Palastangehörige, die von Abgaben befreit waren (vgl. *Dig.* 49,14,6,1 und *CTh* 11,12,3 = *CJ* 4,61,6 [20. Februar 365] mit Jiménez Sánchez 2010a, 109–111), grundsätzlich Steuern auf den Import von wilden Tieren abführen, konnten jedoch die imperiale Finanzverwaltung um Befreiung bitten, die wohl auch häufig gewährt wurde. So konstatiert Symmachus zwischen 396 und 398, dass Quästoren zuvor niemals das *portorium ferarum* hätten zahlen müssen und bittet den *comes sacrarum largitionum* Paternus (PLRE I 671–672 [(Ae)milius Florus Paternus 6]) um Erlass dieser Steuer für die Quästoren Cynegius und Pompeianus; vgl. Symm. *ep.* 5,62 und 5,65 (dazu und allgemein zum spätantiken Zollwesen Schleicher 2015, insbes. 75–76). Symmachus wurde ferner gestattet, das Kolosseum für die Prätorienspiele 401 zu nutzen (*ep.* 4,8; 6,33) und für den Transport von Bären und Rennpferden auf den *cursus publicus* zurückzugreifen (*ep.* 2,46; 9,22; 9,25; hierzu Kolb 2000, 93–94; Hugoniot/Soler 2012, 348–349). Es ist anzunehmen, dass er auch die erbetene Lizenz erhalten hat, für diese Spiele zusätzliche *Libycae ferae* (afrikanische Raubkatzen; vgl. Jennison 1937, 45) zu importieren (*ep.* 7,122), nachdem ihm dies für Leoparden zuvor bereits gestattet worden war (*ep.* 7,59). Vgl. Jennison 1937, 95–97; Epplert 2001a, 53–54; 58–59; Rea 2001b, 252–253; Puk 2014, 98; 273. – Auch Schenkungen von Tieren an Amtsträger und Privatpersonen sind belegt; vgl. etwa CIL X 6012 = ILS 5062; *SHA Aurelian.* 33,4; Symm. *ep.* 2,46; 4,12; dazu Epplert 2001a, 103–107; Ebner 2013, 191–192.

325 So bereits Jennison 1937, 141–142: „In 414 A.D. the government permitted the *killing* of lions without special license [...]. But at the same time it was expressly declared that this was not a general permission to

wilde Tiere zu jagen und mit ihnen zu handeln, sofern sie dafür eine Lizenz besaßen und die entsprechenden Gebühren abführten. Zu den Personen, die Jäger beauftragten und mit den Tieren Geschäfte betreiben durften, gehörten sicherlich jene hauptstädtischen, provinzialen und städtischen Amtsträger, die mit der Aufführung von Tierspektakeln betraut waren: Genannt wurden bereits die römischen Konsuln, aber auch Quästoren und Dekurionen waren nachweislich am Handel mit wilden Tieren beteiligt.³²⁶ Wer neben dem Militär wilde Tiere fangen (und verkaufen) durfte, ist ungewiss, aber Jäger- und Handelsgilden wie die aus dem Magerius-Mosaik bekannten Telegenii werden sicherlich über eine Lizenz verfügt haben,³²⁷ ebenso die Zirkusparteien, sofern sie an der Organisation der *venationes* beteiligt waren.³²⁸

2.2.3.2 Zum Transport und zur Unterbringung wilder Tiere: *CTh* 15,11,2 = *CJ* 11,45,1,1 (27. September 417)

Die zweite Konstitution zur Logistik der *venationes* ist über die Adressierung an den *praefectus praetorio Orientis* Monaxius unzweifelhaft dem Ostkaiser Theodosius II. (408–450) zuzuschreiben:

IDEM AA. MONAXIO P(RAEFECTO) P(RAETORIO). Praesidialis officii Eufratensis deploratione conperimus eos, qui transductioni ferarum a duciano officio deputantur; pro septem vel octo diebus contra legationum formam tres vel quattuor menses in Hieropolitanam urbem residentes post expensas tanti temporis etiam caveas exigere, quas nulla praeberi consuetudo permittit. Ideoque praecipimus, bestias, quae ad comitatum ab omnibus limitum ducibus transmittuntur; non plus quam septem diebus intra singulas civitates retineri; scientibus ducibus et eorum officiis, si quid contra haec commissum fuerit, quas se libras auri fisci viribus inlaturos. DAT. V KAL. OCTOB. CONSTAN(TINO)P(OLI) D. N. HONOR(IO) A. XI ET CONSTANTIO II V. C. CONSS.

The same Augustuses to Monaxius, Praetorian Prefect.

Through the lamentation of the office staff of the Governor of Euphrates, We learn that those persons who by the ducal office staff are assigned to the task of transporting wild beasts remain, instead of seven or eight days, three or four months in the City of Hieropolis, contrary to the general

hunt lions or sell them.“ Ähnlich Rea 2001b, 253 und Lindberg 2019, 261: „But the munificence of Honorius and Theodosius did not extend to allowing lions to be captured for sale without imperial approval [...]“. – Auch Ulpian betont in *Dig.* 9,1,10, dass wilde Tiere ohne Eigentümer getötet werden dürfen; siehe unten S. 98 Anm. 331.

326 Für die Beteiligung von Konsuln siehe oben S. 95–96; für Quästoren vgl. etwa Symm. *ep.* 5,62; für Dekurionen Lib. *or.* 33,21 (hierzu unten S. 180).

327 Vgl. MacKinnon 2006, 144–145 Anm. 20; Vismara 2007, 117–118; Lindberg 2019, 253; Bomgardner 2021, 232–233; 365; MacKinnon 2021, 548–549; Tuck 2021, 535–536; siehe auch Bertrandy 1987, 227–230 zum kaiserzeitlichen Tierhandel zwischen Nordafrika und Rom. Zur Diskussion um die Identifikation und Funktion der *sodalitates venatorum* vgl. Vismara 2007 und Sparreboom 2016, 94–95; 178–184, mit weiterführender Literatur.

328 Cameron 1976, 194–196 geht davon aus, dass die Organisation von Tierspektakeln seit dem 5. Jahrhundert vollständig in die Hände der Zirkusparteien übergegangen war, doch beruht diese Annahme auf einer unzulänglichen Quellenlage (vgl. hierzu Puk 2014, 275, der aber Cameron insgesamt folgt); diesbezüglich skeptisch Schieman 2024, 114–127.

rule of delegations, and in addition to the expenses for such a long period they also demand cages, which no custom permits to be furnished. We therefore direct that if any beasts are sent by any duke of the border to the imperial court, they shall not be retained longer than seven days within any municipality. The dukes and their office staffs shall know that if anything contrary hereto is done, they must pay five pounds of gold each to the account of the fisc.

*Given on the fifth day before the kalends of October at Constantinople in the year of the eleventh consulship of Our Lord Honorius Augustus and the second consulship of the Most Noble Constantius. – September 27, 417.*³²⁹

Wiederum gab eine Klage von Provinzialen, namentlich der Einwohner von Hierapolis (Bambyke), Hauptstadt der westlich des Euphrats gelegenen Provinz Syria Euphratensis, Anlass zum Eingreifen der Reichsregierung. Die Bürger hatten sich im Büro des Statthalters über eine hindurchziehende Delegation beschwert, die sich mit wilden Tieren, die dem Kaiserhof (*comitatus*) in Konstantinopel zugeführt werden sollten,³³⁰ widerrechtlich (*contra legationum formam*) über Monate in der Stadt einquartiert und damit hohe Kosten verursacht hatten.³³¹ Die Konstitution belegt einerseits, dass spätestens im frühen 5. Jahrhundert innerhalb des römischen Heeres die Einheiten der *duces* (*limitum*) für die Beschaffung von *ferae* für die kaiserlichen Schauspiele abgeordnet waren, und andererseits, dass diese aus der Euphrat-Tigris-Region über Hierapolis in die Hauptstadt transportiert wurden.³³² Ferner erweist sich, dass die Männer mit ihrer

³²⁹ *CTh* 15,11,2 (27. September 417; Übers. Pharr); erheblich gekürzt wiederaufgenommen als *CJ* 11,45,1,1: *Bestias autem, quae ad comitatum ab omnibus limitum ducibus transmittuntur, non plus quam septem diebus intra singulas ciuitates retineri praecipimus: uiolatoribus eorum quinas libras auri fisci uiribus illaturis.* – Zum Adressaten siehe PLRE II 764–765 (Fl. Monaxius).

³³⁰ Der kaiserliche Hof war grundsätzlich mobil, was sich schon in der in den Gesetzestexten üblichen Bezeichnung (*sacer*) *comitatus* ausdrückt, worunter man in der hohen Kaiserzeit die Reisegesellschaft des Kaisers verstand; vgl. Schlinkert 1996b, insbes. 460–461; Noethlichs 1998, 15–21; Millar ³2001, 42–43. Nach Ausweis der Regesten hat Theodosius II. indes Konstantinopel vor dem hier behandelten Erlass nur im Jahr 416 für eine Sommerreise in die nahegelegenen Städte Eudoxiopolis und Heraclea verlassen (vgl. Seeck 1919, 315–355). Die Hauptstadt dürfte somit als Destination der Tiere gesichert sein. – Falsches Verständnis von *ad comitatum* bei Bomgardner ²2021, 366: „bound for the department of the *comes domesticorum* in Rome“.

³³¹ Nicht erwähnt wird in diesem Gesetz, dass die Haltung wilder Tiere auch ein gewisses Sicherheitsrisiko für die Bevölkerung barg; vgl. hierzu Jennison 1937, 174; Scobie 1988, 199–203; 209–212; Epplert 2001a, 155–156. Wenn Personen im öffentlichen Raum durch in privatem Besitz befindliche, unsachgemäß gehaltene Tiere verletzt oder getötet wurden, war zwar der Eigentümer zu Schadensersatz verpflichtet (vgl. *Dig.* 21,1,40–42; Ebner 2013, 165–167), dies galt jedoch nicht für entflozene wilde Tiere, da diese rechtlich gesehen keinen Eigentümer mehr hatten; vgl. *Dig.* 9,1,10: *ULPIANUS libro octauo decimo ad edictum. [...] In bestiis autem propter naturalem feritatem haec actio locum non habet: et ideo si ursus fugit et sic nocuit, non potest quondam dominus conueniri, quia desinit dominus esse, ubi fera euasit: et ideo et si eum occidi, meum corpus est.*

³³² So bereits Jennison 1937, 151–152; dann Epplert 2001a, 153–154; Jiménez Sánchez 2010a, 108–109; Puk 2014, 98; insgesamt richtig auch Bomgardner ²2021, 366; spekulativ und von Fehldeutungen durchzogen hingegen Ebner 2013, 195–197. – Die Stadt lag an strategisch wichtiger Stelle auf der militärisch und wirtschaftlich bedeutenden Route von Antiochia nach Mesopotamien; vgl. I. Benzinger, s.v. „Bambyke“, RE II/2, 1896, 2843–2844; Petit 1955, 304; K. Butcher, s.v. „Hierapolis of Syria“, ODLA 1, 2018, 718.

Fracht – es wird nicht ausgeführt, ob es sich bei ihnen um Soldaten oder private Auftragnehmer handelte³³³ – prinzipiell auf Kosten der Bürger von Hierapolis untergebracht werden mussten. Der Konflikt entzündete sich an der ungewöhnlich, aus Sicht der Betroffenen: unangemessen langen Aufenthaltsdauer der Tiertransporteure.

Tatsächlich waren die Bürger der Städte entlang der *viae militares* schon seit republikanischer Zeit im Rahmen öffentlichen Dienstleistungen dazu verpflichtet, passierenden Soldaten und anderen Emissären im Staatsdienst für einen begrenzten Zeitraum Unterkunft sowie (teils gegen Entgelt) Verpflegung und andere Mittel zu stellen.³³⁴ Allerdings belegen epigraphisch und papyrologisch überlieferte Petitionen, Reskripte und Edikte, dass immer wieder versucht wurde, Leistungen von der Bevölkerung einzufordern, die den Durchreisenden nicht zustanden. Dies betraf – neben widerrechtlichen Requisitionen von Tieren, Transportmitteln, Geräten oder Verpflegung – auch häufig unrechtmäßige Einquartierungen: So sah sich beispielsweise Kaiser Hadrian während seines zweiten Aufenthalts in Kleinasien im Sommer 129³³⁵ mit Beschwerden der Provinzialen über das Gebaren durchziehender Soldaten konfrontiert, denen er mit folgender Verlautbarung – die die Möglichkeit des Tiertransports mit bedachte – begegnete:

Ἀγαθὴ τύχη· | Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ | Θεοῦ Τραιανοῦ υἱός, Θεοῦ Νέρβα | υἱωνός, Τραιανὸς Ἀδριανὸς
 Σε|βαστός, ἀρχιρεὺς μέγιστος, δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ τρίς καὶ δέκατον, ὕπατος τὸ τρίτον, πατὴρ
 πατρίδος, ἀνθύπατος λέγει· κατὰ τὴν ἐπιδημίαν ἣ ἐπεδήμησα | τῷ ἔθνει ὑμῶν ἡσθόμην τὰς πόλεις
 καὶ | τὰς κώμας πλέον τῶν δικαίων ἐνοχλοῦ|μένας ὑπὸ τῶν διοδευόντων στρατιωτῶν· | ὥς δὴ
 ἐντεῦθεν ἐκείνοι εἶδεῖν ὥ(ν) μὴ ἀπ(ο)σ|χέσθαι αὐτοὺς, (ὕ)μ(εῖ)ς δὲ ἂ δεῖ τελεῖν καὶ | μὴ ἀνέχεσθαι
 ἀπαιτούμενοι διατάγματ[ι] | ἐδέξσεν με <δηλώσαι>· [...] ἀριστον ἢ δεῖπνον [ἦ] κ[ρ]ειθὰ(ι)ς ἢ χό[ρ]τον
 | προῖκα μῆτε α(ι)τεῖν ἐξέστω μῆτε διδὸ|τω τις αἰτούμενος· ἀλλὰ καταγωγὴν | προῖκα μηδενὶ δὲ τῶν
 καθ' ἑαυτοὺς | ὁδοιπορούντων στρατιωτῶν ἔστω | λαμβάνειν· εἰ δὲ ὑπὸ σημείων τις πα|ρ(ί)οιεν ἢ
 χρήματα τῆς ἀρχῆς κομίζον|τ(ε)ς ἢ δεσμώτας ἄγοντες δὲ ἢ θηρία, | τοῦτοις μόνοις καταλύσεις
 δημο|σία(ι) διδ(ό)σθωσαν καὶ ἀγορὰ τιμῆς | ἥτις ἦν πρὸ δέκα ἡμερῶν·καὶ ἂν παρὰ | ταῦτα
 ἀξιώσωσιν τινες ἢ βιάζωνται, [τὰ] | τῶν λαμβανόντων ὀνόματα τῷ τοῦ ἔθν[ο]ς | ἡγουμένῳ πεμ-
 πέσθω καὶ τῷ ἐπιτρόπῳ μ[ο]υ | (οὐδὲν δὲ μεικρόν ἐστιν τὸ βοηθῆσον ταῖς πό|λεσιν πρὸς τὸ μηδὲν
 βίαιον παθεῖν) καὶ | vacat πρὸς ἐμὲ ἐπιστελλέσθων vacat | vacat πρ[ο]τερή[τω] vacat

Good Fortune. Emperor Caesar Trajan Hadrian Augustus, son of the divine Trajan, grandchild of Nerva, *pontifex maximus*, *tribunicia potestas* for the thirteenth time, *consul* for the third time, *pater patriae*, *proconsul* says: During the stay which I made among your people I had become aware that the cities and the villages are being troubled more than the rules allow by the soldiers who are travelling through. In order that they shall know in the future what to keep themselves

³³³ Lindberg 2019, 256–257 deutet sie als Händler (und vergleicht die ihnen zugestandenen Privilegien mit denen privater Getreidelieferanten), doch gibt der Gesetzestext darauf keinen Hinweis.

³³⁴ Vgl. etwa *Dig.* 50,4,3,13–14: *ULPIANUS libro secundo opinionum*. [...] *Eos milites, quibus superuenientibus hospitium praeberi in ciuitate oportet, per uices ab omnibus, quos id munus contingit, suscipi oportet. Munus hospitii in domo recipiendi non personae, sed patrimonii onus est*. Siehe ferner Mitchell 1976; Herrmann 1990; Drecoll 1997, 250–257; 260; Kolb 2000, 123–139; 248–263; Jördens 2009, 164–181; 211–224; 232–262; Speidel 2009, 501–513; Jones 2011b, 313–315; Kolb 2016; Kolb 2018.

³³⁵ Zum schwierig zu rekonstruierenden Itinerar des Kaisers vgl. Birley 1997, 221–225; Halfmann 2019, 239–240.

away from, that you (shall know) what you have to perform and what (you shall) not tolerate even if being requested, I found it necessary (to set forth) (these matters) by an edict. [...] It shall not be allowed to demand breakfast, dinner, barley or fodder for free nor should anyone give these when called upon. But free lodging shall not be allowed for any soldier to take while travelling on private business. But if someone is passing through while on duty or if they are bringing the ruling power's money, or transporting prisoners or wild animals, public lodgings shall be given only to them and provisions at the market price which was effective ten days earlier. Then if anyone contrary to this shall make an exaction or use force, the names of those who take shall be sent to the provincial governor and my procurator (nothing is small, i. e. insignificant, which assists the cities for the future so they suffer no harm) and shall be forwarded to me. Let it be posted.³³⁶

Im Codex Theodosianus ist den Gesetzen zu Einquartierungen gar ein ganzes Kapitel gewidmet, das sich jedoch vornehmlich mit Befreiungen von der Hospitalisationspflicht beschäftigt.³³⁷ Eine wenige Jahre vor dem hier behandelten Erlass ergangene Verordnung des Kaisers Arcadius zeigt indes, dass die Regelungen zur Einquartierung weiterhin in Kraft und die Provinzialen immer noch Übergriffen von Soldaten und hohen Beamten ausgesetzt waren.³³⁸ Ein prägnantes Beispiel, das noch nicht mit dem hier behandelten Gesetz in Zusammenhang gebracht wurde, liefert die Konstitution *CTh* 8,6,2, in der es um Berechtigungsscheine (*tractoriae*) geht, die Nutzern des *cursus publicus* freie Übernachtungen auf dessen Stationen ermöglichten:

IMPPP. THEODOSIVS, ARCADIVS ET HONORIVS AAA. RVFINO P(RAEFECTO) P(RAETORI)O. Tractoriae cum stativis solitis bidui tantummodo tempus accipiant. Nulli vero penitus cum necessariis praebeantur nisi his tantummodo, qui animalia atque equos sacro usui necessarios prosequuntur, ita tamen, ut his dimissis in tractoriarum corpore praefinitus quinque dierum numerus adscribatur, ut nullus ultra hoc temporis spatium ad residendum in quo libitum fuerit loco copiam nanciscatur. DAT. VII KAL. SEPT. CONST(ANTINO)P(OLI) ARCADIO A. II ET RVFINO CONSVLIBUS.

³³⁶ SEG LIX 1365 = AE 2009, 1428, Z 1–15; 25–42 (Übers. Hauken/Malay 2009, 331–332, die die Editio princeps mit englischer Übersetzung und Kommentar besorgt haben). Vgl. ferner etwa SB I 3924 = Oliver 1989, 65–69 Nr. 16 (Edikt des Germanicus gegen gewaltsame Aneignungen von Transportmitteln, Lasttieren und Beherbergungen aus dem Jahr 19); SEG LV 744 = AE 2005, 1348 (Edikt Hadrians zum Schutz der Einwohner von Abdera und Maroneia vor widerrechtlichen Forderungen durchziehender Soldaten aus dem Jahr 131; Neuedition und knappe historische Einordnung bei Jones 2011b); CIL III 12336 = IGR I 674 (Petition der Dorfbewohner von Skaptopara an Gordian III. zum Schutz vor unrechtmäßiger Einquartierung aus dem Jahr 238). Zu diesen und weiteren Zeugnissen vgl. ferner Mitchell 1976; Herrmann 1990; Hauken 1998; Kolb 2000, 117–122; Jördens 2009, 164–181; Speidel 2009, 485–499; Connolly 2010, 167–173; Kolb 2018, 5–7; Haensch 2019, mit Überblick über die Forschungsgeschichte (249–251).

³³⁷ Vgl. *CTh* 7,8 (*De metatis*).

³³⁸ Vgl. *CTh* 7,8,5 = *CJ* 12,40,2 (6. Februar 398): *IMPP. ARCADIVS ET HONORIUS AA. HOSIO MAG(ISTRO) OFFICIORVM. In qualibet vel nos ipsi urbe fuerimus vel ii qui nobis militant commorentur, omni tam mensorum quam etiam hospitum iniquitate sumnota duas domus propriae domus, tertia hospiti deputata, eatenus intrepidus ac securus possideat portiones [...]. Illustribus sane viris non tertiam partem domus, sed mediam hospitalitatis gratia deputari decernimus [...]. Et firmissimum perpetuo quod iussimus perseveret, ita ut triginta libras auri qui illustri sunt praediti dignitate fisco nostro se illaturos esse cognoscant, ceteri vero militia sciant se esse privandos, si generale praeceptum amplius usurpando quam iussimus reprehensibili temeritate violaverint. DAT. VIII ID. FEB. CONST(ANTINO)P(OLI) HON(ORIO) IIII ET EVTYCHIANO CONSS.*

Emperors Theodosius, Arcadius, and Honorius Augustuses to Rufinus, Praetorian Prefect.

Post warrants with subsistence and customary lodging shall have a time limit of only two days, but no person at all shall be furnished with the necessities except those who officially escort the animals and the horses that are necessary for sacred imperial needs. However, when such escorts are dispatched, the prescribed number of five days shall be written in the text of such post warrants, so that no person shall obtain the right to sojourn longer than such period of time in a place of his own choosing.

*Given on the seventh day before the kalends of September at Constantinople in the year of the second consulship of Arcadius Augustus and the consulship of Rufinus. – August 26, 392.*³³⁹

Auch wenn es in diesem Gesetz um Stationen des *cursus publicus* geht, lassen sich Rückschlüsse auf den Erlass Theodosius' II. ziehen, denn die Städte mussten den Durchreisenden Unterkunft auf eigene Kosten gewähren, wenn keine staatlichen Herbergen zur Verfügung standen.³⁴⁰ Es zeigt sich, dass Abgesandte, die Tiere für den Kaiser transportierten, gegenüber anderen Durchreisenden privilegiert waren – sie durften die Unterkünfte für fünf statt zwei Tage nutzen und auch den notwendigen Bedarf für die Tiere einfordern –, dass aber auch ihrem Hospitalisationsanspruch Grenzen gesetzt waren. Eine Aufenthaltsdauer von drei oder vier Monaten, wie sie von den Männern, die mit der Überführung der Tiere an den kaiserlichen Hof beauftragt waren, in Hierapolis in Anspruch genommen wurde, ist jedenfalls außergewöhnlich und durch keine bekannte Regelung gedeckt.

Wie seine Vorgänger auf dem Kaiserthron war auch Theodosius II. demonstrativ bemüht, derartigen Amtsanmaßungen einen Riegel vorzuschieben: Nicht länger als sieben oder acht Tage dürften die Tiere in einer Stadt untergebracht werden; Zuwiderhandlungen wurden unter hoher Strafandrohung verboten. Für die Durchsetzung des Erlasses war in diesem Fall das Büro des adressierten Prätoriumspräfekten zuständig, denn in der komplexen Verwaltungsstruktur des Reiches waren die *duces* zwar in der Militärhierarchie, wie wir gesehen haben, den *magistri militum* untergeordnet, in zivilen Belangen (dazu gehörte jeglicher Zahlungsverkehr) jedoch den *praefecti praetorii*.³⁴¹

³³⁹ *CTh* 8,6,2 (10. September 392 nach Seeck 1919, 97; 280; Übers. Pharr). – Zu den Berechtigungsscheinen vgl. Kolb 2000, insbes. 109–117.

³⁴⁰ Vgl. Kolb 2000, 112–113: „Die Leistungen, zu deren Inanspruchnahme die Berechtigungsscheine die Nutzer des *cursus publicus* autorisierten, umfassten einerseits die Transportmittel und andererseits die Unterkunft an den Halte- und Wechselstationen im Reich. [...] Den Ausbau eines Netzes von Rasthäusern betrieben die Herrscher sukzessive. Deshalb musste vor allem in der Frühzeit, aber zum Teil auch noch später, dort, wo die notwendige Infrastruktur noch fehlte, die Bevölkerung Unterkünfte bereitstellen.“

³⁴¹ Vgl. O. Seeck, s.v. „Dux“, *RE* V/2, 1905, 1869–1875, 1872; Jones 1964, I 450–451; II 683–684; Demandt ²2007, 294–295.

2.2.4 Zum Verbot der *venationes* durch Kaiser Anastasius im Jahr 499

Im weiteren Verlauf des 5. Jahrhunderts sind spektakuläre Veranstaltungen mit Tieren nur noch sporadisch belegt.³⁴² Neben die traditionellen *venationes* traten nun (wieder) häufiger unblutige Shows, bei denen gefährliche und exotische Tiere ausgestellt oder akrobatische Kunststücke mit ihnen aufgeführt wurden.³⁴³ Aber auch die *damnatio ad bestias* konnte formal noch mindestens bis in justinianische Zeit verhängt werden,³⁴⁴ die tatsächliche Anwendung der Kapitalstrafe ist indes nur für das vandalische Nordafrika unter der Herrschaft Hunerichs (477–484) einigermaßen glaubhaft bezeugt.³⁴⁵

Eine staatliche Maßnahme zu Tierspektakeln findet sich erst wieder am Ende des 5. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um ein Verbot von *venationes* bzw. κυνήγια durch

³⁴² Für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts vgl. die oben behandelten Gesetze sowie Delbrueck 1929, Nr. 37; 57–58; 60 = Volbach ³1976, Nr. 36; 58–60 mit Chastagnol 1966, 58–59; Olovsson 2005, 123–127 und Cameron 2013, 182–185 (Darstellungen von *venationes* auf Diptycha verschiedener Amtsträger, Westen); Lehmann 1990 (Zirkusspiele mit Tierhetzen auf einem Relief aus Serdica); Sokr. *HE* 7,22,12 (κυνήγια Theodosius' II. ἐν τῷ ἀμφιθεάτρῳ τῆς Κωνσταντινουπόλεως); Quodv. *symb.* 1,2,23–26 (CCL 60, 309–310; *venationes* in Karthago); ferner Luther 1997, 167; Epplert 2001a, 220; Hugoniot 2008, 182–187; Engemann 2013, 33–35; Puk 2014, 265–269, mit einigen weiteren, teils weniger belastbaren Zeugnissen. Die Beschreibung von Salv. *gub.* 6,2 (MGH AA I/1, 68,28–69,2) aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, wonach Menschen bei *spectacula* wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen würden, deutet indes eher auf den Vollzug der *damnatio ad bestias* als auf *venationes* hin (contra Puk 2014, 265). Für die Belege aus der zweiten Hälfte des 5. und dem 6. Jahrhundert siehe unten S. 106–109.

³⁴³ Vgl. Jennison 1937, 179–180; Lehmann 1990, 140–143; 168–172; Vismara 1990, 55–59; Merten 1991, 140–142; 165–178; Epplert 2001a, 90–96; Jiménez Sánchez 2003, 104–112; Fauvinet-Ranson 2006, 364–365; Engemann 2008, 61–65; Giardina/Cecconi/Tantillo 2014, 471–475; Puk 2014, 278–282; Dunbabin 2016, 254–255; Fagan 2016, 356–365; Bomgardner ²2021, 371–373.

³⁴⁴ Die *damnatio ad bestias* wurde mit der Kodifikation der Digesten und des Codex Justinianus in das Strafrecht des 6. Jahrhunderts überführt; vgl. etwa *Dig.* 29,2,25,3; 48,6,10pr.; 48,8,3,5; 48,8,11; 48,9,9; 48,10,8; 48,19,11,3; 48,19,29; 48,19,31; 48,19,38,2; 49,18,3; *CJ* 9,20,16; 9,47,12; dazu Carlà 2010, 309–310; 317–319 (Zitat: 317): „[...] le menzioni della *damnatio ad bestias* in esso contenute non sono semplicemente dettate dalla conservazione di testi di età altoimperiale, ma sopravvivendo ad attualizzazioni e interpolazioni dimostrano l'attualità della pena ancora nel VI secolo.“ Siehe auch Marc. Com. ad a. 512,6 (MGH AA XI, 98,7–10); zu dieser Stelle Croke 1995, 116; Croke 2001, 111–112; Epplert 2004, 228; zum historischen Kontext, dem sogenannten Staurotheis-Aufstand, Meier 2007, insbes. 161–164. Die Strafe ist gelegentlich sogar noch unter den Nachfolgern Justinians bezeugt; vgl. Joh. Eph. *HE* 3,33–35 (zu Tiberios); Seb. *hist.* 10 und Theoph. Sim. *hist.* 3,8,7–8 (zu Maurikios); Joh. Nik. 105,5; 107,10–11 (zu Phokas); dazu Roueché 1993, 78; Epplert 2004, 228–229; Saradi 2006, 307 mit Anm. 1682; Carlà 2010, 310–311; 315; Puk 2014, 274.

³⁴⁵ Vgl. Vict. Vit. 2,16; 3,27. Die Historizität der Zeugnisse wird von Howe 2007, 192 Anm. 22 in Frage gestellt; vgl. aber Vössing 2011, 20: „Seit dem 19. Jahrhundert gibt es die Tendenz, namentlich die blutigen Folterungen und Hinrichtungen [...] für übertrieben zu halten. [...] Bezeichnenderweise hat sich jedoch [...] trotz intensiver Bemühungen kein einziges Beispiel dafür gefunden [...], daß Victor auf der faktischen Ebene eine eigene, fingierte Version der Ereignisse bringt.“ Auch Hugoniot 1996, II 845–846; Epplert 2004, 226–227; Hugoniot 2008, 162–164; Jiménez Sánchez 2003, 95 und Carlà 2010, 305 halten die Schilderungen für glaubwürdig. – Grundlegend zum Spielwesen im nordafrikanischen Vandalenreich Hugoniot 1996, II 841–857 und Hugoniot 2008; vgl. auch Gli Egea 1998.

Kaiser Anastasius (491–518), das auf das Jahr 499 zu datieren ist.³⁴⁶ Das Gesetz hat keinen Eingang in den Codex Justinianus gefunden,³⁴⁷ wird aber von Josua Stylites, Theodoros Anagnostes und in der Chronik des Theophanes erwähnt.³⁴⁸ Ausführlicher, aber lyrisch überformt schildern davon Priscian von Caesarea und Prokop von Gaza in ihren jeweiligen Lobreden auf den Kaiser:

Ipse vetas ludos, animarum damna, nefandos | atque uoluptates prohibes a sanguine sumi, | corporis et causa pascendi perdere vitam, | humanos arcens lacerari dentibus artus, | dentibus, armatur rabies quibus atra ferarum.

You also forbid the evil games, that damnation of souls. You prevent bloodshed from being a source of pleasure, you prevent men from losing their lives to feed their bodies and human limbs from being torn apart by the teeth which arm the deadly fury of wild beasts.³⁴⁹

An diese Zeugnisse knüpfen sich zwei Fragenkomplexe, die der althistorischen Forschung seit Langem bekannt sind, aber erst in den 2000er Jahren in eigenständigen Untersuchungen von Chris Epplett und Mischa Meier behandelt wurden.³⁵⁰ Erstens die Frage nach dem konkreten Anlass für den Bann und, damit verbunden, einer Erklärung für den Umstand, dass schon in den Jahren 506 und 517 nach Ausweis der Konsulardiptychen³⁵¹ wieder Tierspektakel in Konstantinopel durchgeführt wurden;³⁵² zweitens

346 Zur Datierung Meier 2009b, 203 Anm. 1.

347 Wohl, weil es zur Zeit der Kodifikation bereits wieder obsolet geworden war, wie im Folgenden dargelegt werden wird. Zur Programmatik des Codex Justinianus siehe oben S. 22–23. – Unverständlich Trombley/Watt 2000, 32 Anm. 159: „Anastasius’ edict was evidently little more than a recapitulation of the basic law found at *Cod. Theod.* 15.11.1 (414 A.D.). It was therefore not repeated at *Cod. Iust.* 11.35.1 (Krueger, 440).“

348 Vgl. Jos. Styl. 34 (52 Luther): „Im Monat August dieses Jahres [i. e. 499] kam ein Befehl vom Kaiser Anastasius, daß das *cynegium* in den Städten des Römischen Reiches [abgeschafft werden sollte].“ Theod. Anagn. 553 (156,15–16 Hansen): Ἀναστάσιος ἀνέστειλε τὸ χρυσάργυρον καὶ τὰ κυνήγια ἔπαυσεν καὶ τὰς ἀρχὰς ὠνίους οὐσας προῖκα παρείχεν. Theoph. a.m. 5993 (I 143,17–18 de Boor): Τῷ δ’ αὐτῷ ἔτει Ἀναστάσιος ἀνέστειλε τὸ χρυσάργυρον καὶ τὰ κυνήγια καὶ τὰς ἀρχὰς ὠνίους οὐσας δωρεὰν προεβάλλετο.

349 Prisc. *laud. Anast.* 223–227 (Übers. Coyne). Vgl. Prok. *Gaz. pan.* 15: Ἀκόλουθα δὲ τούτοις κάκεινα παρέσχον καὶ πᾶσαν ἀκοὴν νικῶντα τῷ θαύματι. πρότερον γὰρ θεὰς τινὰς ἦγον ἀπανθρώπους αἱ πόλεις· ἄνδρες γὰρ δυστυχεῖς ἐν μέσῳ δῆμῳ παρεδίδοντο τοῖς θηρίοις, θεατὰς ἔχοντες τοὺς τὸ συγγενὲς τῆς φύσεως κεκτημένους, καὶ ἡδετό τις οὐκ οἶδ’ ὅπως ἀνὴρ ἄνδρα διασπώμενον θεωρῶν καὶ μηδὲ γῆ τὸ σῶμα κρυπτόμενον· ἀλλ’ ὥσπερ ἀντὶ τάφου τὰς τῶν θηρίων πληροῦντα γαστέρας. Zu den beiden Panegyriken vgl. Leppin 2014, insbes. 98–100 und 105 zu den hier behandelten Stellen.

350 Epplett 2004; Meier 2009b.

351 Grundlegend zu den Konsulardiptychen Cameron 2013; vgl. ferner Delbrueck 1929, 1–80; Olovsson 2005, 1–13; Engemann 2008; Eastmond 2010; Cameron 2011, 712–742; Dunbabin 2016, 240–249; Wagner 2021, 239–251; Schieman 2024, 129–134.

352 Vgl. Delbrueck 1929, Nr. 9–12 = Volbach ³1976, Nr. 8–11 (Diptycha des Areobindus, *cos.* 506; zu ihm PLRE II 143–144 [Fl. Areobindus Dagalaiphus Areobindus 1]; Begass 2018, 86 Nr. 33; vgl. auch Olovsson 2005, 38–44); Delbrueck 1929, Nr. 18–21 = Volbach ³1976, Nr. 17–21 (Diptycha des Anastasius, *cos.* 517; zu ihm PLRE II 82–83 [Fl. Anastasius Paulus Probus Sabinianus Pompeius Anastasius 17]; Begass 2018, 73–74 Nr. 15; vgl. auch Olovsson 2005, 47–55). – Neben den Diptychen liefert auch *Nov. Iust.* 105,1 (28. Dezember 537) einen Beleg zwar nicht für die Durchführung (wir haben es schließlich mit einer normativen Quelle

die Frage nach der Zielrichtung bzw. dem eigentlichen Inhalt der kaiserlichen Maßnahme, die durch die knappen bzw. rhetorisch stilisierten Zeugnisse nicht hinreichend erläutert werden.

Leider schweigen sich die meisten Quellen über den Anlass für das Verbot aus; lediglich die beiden Lobredner suggerieren, dass der Kaiser damit sein Missfallen an den blutigen und für die Protagonisten gefährlichen Formen bzw. Elementen von Tierspektakeln demonstrieren wollte. Insbesondere die Beschreibung Prokops, wonach *ἄνδρες γὰρ δυστυχεῖς ἐν μέσῳ δῆμῳ παρεδίδοντο τοῖς θηρίοις*, evoziert deutlich das Bild von spektakulären Hinrichtungen durch Tiere.³⁵³ Ausgehend von diesem Befund stellte Epplert die an A. H. M. Jones und André Chastagnol anknüpfende These auf, das Verbot habe sich vornehmlich auf die *damnationes ad bestias* bezogen und sei Ausdruck des christlich(-katholisch)en Selbstverständnis des Kaisers, der sich damit namentlich vom „arianischen“ Vandalenherrscher Hunerich habe absetzen wollen, der die Strafe in seinem Herrschaftsgebiet über Christen beider Konfessionen verhängt hatte.³⁵⁴ Daneben habe die Maßnahme in einem breiteren Rahmen dazu gedient, die grassierende Gewalt, die in dieser Zeit von den Zirkusparteien in Konstantinopel ausging, einzuhegen.³⁵⁵ Letztere These war prominent von Alan Cameron vertreten worden, der einen

zu tun), aber doch zumindest für die Akzeptanz von Tierkämpfen bis weit in das 6. Jahrhundert hinein, denn dort ist die Rede von gleich zwei Arten von Tierspektakeln (darunter Kämpfe von Venatoren mit wilden Tieren), die die neu bestellten Konsuln im Rahmen eines siebenteiligen Programmes aufzuführen hatten: *Ἐγρὰφῃ Στρατηγίῳ τῷ ἐνδοξοτάτῳ κόμητι τῶν θείων largitionων ἀπὸ ὑπάτων καὶ πατρικίῳ. [...] τὰς δὲ προόδους αὐτῶν ἐπὶ τὰς πάσας εἶναι βουλόμεθα. εἰ γὰρ τοῦτο ἐπινενόηται διὰ τὸ τὰς θέας πρὸς ψυχαγωγίαν ἄγειν τοῦ δῆμου, αὐταὶ δὲ ἡμῖν ὀρίζονται εἰς τε ἵπποδρομίαν εἰς τε τὰς τῶν θηρίων θέας τε καὶ ἀναιρέσεις καὶ τὰς ἐπὶ τῆς σκηνῆς τε καὶ θυμέλης ἡδυπαθείας, οὐδενὸς τούτων ὁ ἡμέτερος ἀποστερηθήσεται δῆμος. ἀλλ' ἔσται μὲν αὐτῷ πρόοδος ἡ πρωτίστη καθ' ἣν παραλήφεται τὴν ὑπατείαν καὶ ταύτης κτήσεται τὰ σύμβολα, καλάνδαις Ἰανουαρίαις μετ' ἐκείνην δὲ δευτέραν ἄξει θέαν τὴν τῶν ἀμύλλητηρίων ἵππων, ἣν δὴ μάμπαν προσαγορεύουσι, καὶ τρίτην τὴν τοῦ καλουμένου θεατροκυνηγίου, οὐδὲς ἀλλὰ προσάπαξ τελεσθησομένην· καὶ μετ' ἐκείνην τὴν τοῦ λεγομένου μονημερίου, ἐνθα πολλῆς ἡδυπαθείας ἐμπλήσει τὸν δῆμον τό τε καλούμενον ἀγκαρπον θεώμενον καὶ θηρίοις προσμαχομένους ἀνθρώπους καὶ εὐδοκιμοῦντας τῇ τόλμῃ καὶ πρὸς γε ἀναιρούμενα τὰ θηρία. [...] Dat. v. k. Ian. CP. <imp. dn. Iustiniani Aug. anno XI> pc. Belisarii vc. <anno II>.* Zur Stelle Merten 1991, 159–161; 178; Puk 2014, 187–188; 281; Schieman 2024, 129–133; siehe auch unten S. 112–115.

³⁵³ Anders Théodoridès 1958, 74, der hierin „combats [...] des bestiaires et des fauves“ erkennt; ebenso Chauvot 1986, 168: „combats de bestiaires contra des fauves“. Auch Coyne 1991, 159–160 deutet die Beschreibung Priscians als traditionelle *venationes* mit Kämpfen zwischen *bestiarum* und Tieren.

³⁵⁴ Vgl. Epplert 2004, 224–227 mit Jones 1964, I 232 (zur These, das Verbot der *venationes* sei durch den christlichen Moralismus des Kaisers motiviert gewesen; so auch Vallejo Girvés 1993, 649) und Chastagnol 1966, 60–63 (zur These, das Verbot habe sich nur auf blutige und gefährliche Tierspektakel bezogen; letzterem folgen Chauvot 1986, 261–262 Anm. 404 und Hugoniot 1996, II 845 bzw. Hugoniot 2008, 181. Luther 1997, 167–168 Anm. 262 und Ebner 2013, 201–202 deuten die Quellen als Verbot der *damnatio ad bestias*. Roueché 1993, 78 hält diese Interpretation für möglich, zieht indes auch einen temporären Bann aller Tierspektakel als Strafe für ein Fehlverhalten der Zirkusparteien in Erwägung. Schieman 2024, 146–147 vermutet in Anlehnung an Lim 1997, 164–166, dass Anastasius nur die *venationes* auf lokaler Ebene verboten habe.

³⁵⁵ Vgl. Epplert 2004, 230.

Zusammenhang mit dem 501/502 erlassenen Verbot von Pantomimenaufführungen im Rahmen der *Brytae* (hierzu unten S. 116 Anm. 409) vermutete, der allerdings durch die Quellen nur angedeutet wird.³⁵⁶ Die rasche Wiedereinführung der Tierspektakel erklärt Epplett mit dem „good behaviour“ der *factiones* in den Jahren nach dem Bann, das zu einer Beruhigung der Situation geführt habe.³⁵⁷

Zu Recht stellte allerdings Mischa Meier die Frage, „warum Anastasios das Verbot der *venationes* wieder aufgehoben haben soll [...], wenn es ihm doch insbesondere auch zur Selbstdarstellung als frommer Kaiser hätte dienen sollen – und dies dann ausgerechnet in einer Phase (nämlich dem ersten Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts), in der seine religiöse Integrität zunehmend in Zweifel gezogen wurde“.³⁵⁸ Ferner widerspreche die Interpretation, der Bann habe nur die *damnationes ad bestias* (Epplett) bzw. blutigen und gefährlichen Tierspektakel (Chastagnol) betroffen, dem Quellenbefund, insbesondere dem Zeugnis der Konsulardiptychen, die tatsächlich die Aufführung von blutigen *venationes* wie auch die Persistenz der *damnatio ad bestias* bis in die justinianische Zeit zu belegen scheinen.³⁵⁹ Als Entgegnung führt Meier eine neue, grundsätzlich plausible Hypothese ins Feld, die ebenfalls in den Quellen, namentlich bei Theodoros Anagnostes und, ihm folgend, Theophanes, angedeutet wird.³⁶⁰ Der Bann der *venationes* sei als Maßnahme zu verstehen, die Staatsfinanzen nach der 498 erfolgten Abschaffung des *χρυσόργυρον*, lat. *collatio lustralis*, einer reichsweit zu entrichtenden Handelsteuer, zu konsolidieren: „Mit der Abschaffung der ungemein teuren Tierhatzen im gesamten Reich mußte es zu einer spürbaren Erleichterung der angespannten Lage kommen. Erst als der gefährlichste Finanzengpaß überwunden war, d. h. als die flankierenden Maßnahmen zu greifen begannen, konnte die Regierung sich wieder großzügigere Ausgaben leisten.“³⁶¹

356 Vgl. Cameron 1973, 241–242; Cameron 1976, 226; ferner Jones 1964, I 232; Coyne 1991, 158; Lee 2000, 53–54; Haarer 2006, 228–229; weitere Literaturverweise bei Meier 2009b, 203 Anm. 3. – Priscian erwähnt die Niederschlagung von Aufständen unmittelbar vor den oben S. 103 zitierten Versen; vgl. Prisc. *laud. Anast.* 218–222: *Per te seditio penitus deletur ab urbe | innocuos spolians sub terras sole retracto; | nam cives mediis caedebant moenibus ense | Bacchantes stimulis vini plausuque frementes | et spoliis pacis gaudentes nocte paratis.* Zur Stelle Coyne 1991, 156–159.

357 Vgl. Epplett 2004, 227.

358 Meier 2009b, 206.

359 Vgl. Meier 2009b, 208–209; so auch Cameron 1973, 228–229; Roueché 1993, 77–78; Rea 2001a, 235–242; Olovsson 2005, 125 mit Anm. 695; Engemann 2008, 61–62; Puk 2014, 266–267 mit Anm. 217; Dunbabin 2016, 254–257; Fagan 2016, 360. Mehrheitlich oder exklusiv unblutige Tierspiele vermuten hingegen Chastagnol 1966, 60–63; Hugoniot 2008, 181–182; Dodge 2009, 41; Epplett 2014a, 515; Bomgardner 2021, 371–373. Zu den Quellen siehe oben S. 102–103.

360 Siehe oben S. 103 Anm. 348.

361 Vgl. Meier 2009b, 226–228 (Zitat: 227), mit den Quellen zur Abschaffung der Steuer (hierzu auch Delmaire 1989, 371–374; Brandes 2002, 22–23; Haarer 2006, 194–197; Meier 2009a, 121–124); siehe auch Meier 2009a, 167–170. Finanzielle Motive vermuteten bereits Chauvot 1986, 168–169; Lim 1997, 164–166, der darin eine Maßnahme zur Entlastung der städtischen Finanzen sieht; Bomgardner 2000, 219 (entspricht Bomgardner 2021, 373) und Jiménez Sánchez 2003, 99. Lee 2000, 53–54 deutet die Abschaffung sowohl des *Chrysargyrons* als auch der *venationes* als Reaktionen auf Unruhen in Konstantinopel.

Bei genauerer Betrachtung offenbart indes auch Meiers These Angriffspunkte. Zustimmung ist zwar der Feststellung, dass die Ausrichtung von Tierhetzen beträchtliche Summen verschlingen konnte,³⁶² für die Spätantike belegen dies neben den oben behandelten Gesetzen etwa die Briefe des Libanios und des Symmachus aus dem ausgehenden 4. Jahrhundert.³⁶³ Mit der sukzessive schwindenden Verfügbarkeit von wilden Tieren – schon seit der hohen Kaiserzeit – dürfte sich diese Entwicklung bis zum 6. Jahrhundert noch zugespitzt haben.³⁶⁴ Die Annahme jedoch, dass eine Aussetzung der *venationes* wirklich geeignet gewesen sein könnte, die von Meier als „immens“ eingeschätzten Belastungen für das Reich abzufedern, baut implizit auf der zweiteiligen Prämisse auf, dass im Oströmischen Reich des späten 5. und frühen 6. Jahrhunderts noch in signifikantem Umfang *venationes* veranstaltet wurden, die außerdem staatlich finanziert wurden. Wie im Folgenden gezeigt werden wird, unterstützt der Quellenbefund diese Annahmen nicht.

Während Tierspektakel in Rom und anderen Zentren des späteren Ostgotenreichs bis in die Herrschaftszeit Theoderichs unter anderem durch Cassiodors Briefcorpus relativ breit und zuverlässig belegt sind,³⁶⁵ bilden für das Oströmische Reich des ausgehenden 5.

³⁶² Vgl. Meier 2009b, 224–225; siehe auch oben S. 91–92.

³⁶³ Zur Einordnung und für die Belegstellen vgl. Jennison 1937, 95–98; Liebeschuetz 1959a, 118–124; Epplert 2001a, 53–60; Harries 2003, 129–132; Engemann 2008, 55–56; Machado 2010, 301–305; Puk 2014, 268; 272–274; Sparreboom 2016, 84–86; Machado 2019, 136–138 und oben S. 92 Anm. 300.

³⁶⁴ Vgl. Cameron 1973, 229; Bomgardner 1992; Epplert 2001a, 225–231; Epplert 2003, 80–81; MacKinnon 2006, 151–154; Epplert 2014a, 515–516; Nelis-Clément 2017, 254–255; Bomgardner ²2021, 363–371.

³⁶⁵ Vgl. *PLM* V 52 = *AL* 3 (Konsularspiele des Apronianus Asterius in Rom, 494; hierzu *PLRE* II 173–174 [Fl. Turcius Rufius Apronianus Asterius 11]; Cameron 1998, 33 und Cameron 2011, 790–791); *Anon. Val. II* 60; *Ennod. ep.* 1,2; Cassiod. *chron.* ad a. 519 (MGH AA XI 161); *var.* 4,42; 5,42 (*venationes* in Rom und Ravenna; hierzu Ward-Perkins 1984, 105–107; Merten 1991, 171–174; Hugoniot 1996, II 857–862; Fauvinet-Ranson 2006, insbes. 221–222; 346–348; 358–369; 384–391; Jiménez Sánchez 2010a, 361–362; Giardina/Cecconi/Tantillo 2014, 379–381; 469–476 und oben S. 96 Anm. 319). Zum archäologischen und epigraphischen Befund, der Instandhaltungen an den Amphitheatern von Rom und Pavia (hierzu auch *Anon. Val. II* 71), vielleicht auch Verona (so Fauvinet-Ranson 2006, 222) bis ins frühe 6. Jahrhundert indiziert, vgl. Ward-Perkins 1984, 115–116; Gregori 1999/2011d, 159–161; Orlandi 1999; Rea 1999, 180–190; Rea 2001a, 235; Beste 2013, 21–23; Puk 2014, 266–267; Bomgardner ²2021, 376; Salzman 2021, 229–230; allgemein zur Transformation der Städte im ostgotischen Nord- und Mittelitalien Witschel 2020, insbes. 56–60. Süditalische Amphitheater, wie das in Catania, waren in dieser Zeit bereits verfallen oder wurden umgenutzt; vgl. Cassiod. *var.* 3,49; Agath. *hist.* 1,14,5; Jiménez Sánchez 2003, 101–102; Giardina/Cecconi/Tantillo 2014, 292–293; Puk 2014, 267; Vaccaro 2020, 106–107. – Schwieriger einzuordnen ist die Evidenz für das vandalische Nordafrika, wo Dichter des späten 5. Jahrhunderts, namentlich Luxurius (*PLM* IV 488; 507–508; 514; 527 = *AL* 334; 353–354; 360; 373; Kommentar bei Happ 1986, II 305–306; 376–385; 397–401; 437–441; vgl. auch van Slyke 2005, 55 Anm. 7) und Dracontius (*Drac. laud. Dei* 3,191–208; philologischer Kommentar bei Zwierlein 2019, 135–141), Tierkämpfe im Amphitheater thematisieren, was in der Forschung allgemein als Abbild zeitgenössischer Realitäten gedeutet wird (so Happ 1986, I 115–116; Bomgardner 1989, 91–92; Hugoniot 1996, II 844–846; Gli Egea 1998, 68–71; Epplert 2001a, 220; Hugoniot 2008, 175–182; Jiménez Sánchez 2010a, 363; Puk 2014, 267–268; Sparreboom 2016, 167–168), doch scheint mir diese Annahme keineswegs zwingend. Eine besondere Leidenschaft für *venationes* attestiert den Vandalen indes auch Prok. *BV* 2,6,7: [...] ἐν τε θεάτροις καὶ ἵπποδρομοῖς καὶ τῇ ἄλλῃ εὐπαθείᾳ, καὶ πάντων μάλιστα κυνηγεσίᾳ τὰς διατριβὰς ἐποιούντο. Dass unter dem Begriff *κυνηγεσία* hier Amphitheater(spiele) und nicht, wie von Veh und

und frühen 6. Jahrhunderts verstreute Notizen aus der juristischen und christlichen Literatur sowie bildliche Darstellungen auf Mosaiken und Elfenbeindiptycha die Grundlage für eine Rekonstruktion der historischen Verhältnisse. Deutlich wird dabei eine Konzentration auf Konstantinopel und den syrisch-palästinischen Raum: Noch im Jahr 465 reformierte Kaiser Leo die Austragungsmodalitäten für die Provinzialspiele in Antiochia, deren Hauptprogrammpunkt (im 4. Jahrhundert, für das 5. fehlen die Belege) *venationes* waren.³⁶⁶ Derselbe Kaiser erließ nur wenige Jahre später ein Aufführungsverbot für Schauspiele an Sonntagen, das auch *ferarum lacrimosa spectacula* umfasste, die also noch eine gewisse Relevanz im Amtsbereich des Adressaten, dem *praefectus praetorio Orientis* Armasius, gehabt haben dürften.³⁶⁷ Darauf deuten auch das mit Szenen der *venationes* geschmückte Yakto-Mosaik aus der Nähe von Daphne³⁶⁸ und Äußerungen der Bischöfe Zacharias von Mytilene und Severus von Antiochia hin, die – unter Vorbehalt der üblichen genrespezifischen Unsicherheiten – Tierkämpfe in Beirut und Antiochia im späten 5. bzw. frühen 6. Jahrhundert bezeugen.³⁶⁹ Auch Choricus erwähnt κυνηγία in seiner Mimenapologie, allerdings in eher allgemeinem Kontext, der nicht unbedingt auf ihr Vorhandensein in Gaza schließen lässt.³⁷⁰ Schließlich berichtet Josua Stylites davon, dass in der Osrhoene wilde Tiere von Jägern gefangen und lebendig nach Edessa transportiert worden seien, doch sein Bericht lässt offen, ob (und wenn ja, wo) sie letztlich den Schauspielen zugeführt werden sollten.³⁷¹ Noch um 530 gingen die Bearbeiter des Codex Justinianus anscheinend davon aus, dass wilde Tiere für die Schauspiele zwischen Städten

Dewing/Kaldellis übersetzt, Jagden (als aristokratische Freizeitbeschäftigung; hierzu André 1984/2002, 257–261; Anderson 1985, 122–153; Wiedemann 1992/2001, 72–76; Puk 2014, 282–287) zu verstehen sind, belegt der Sprachgebrauch bei Prok. *HA* 26,8 (siehe unten S. 110). Zur ambigen Semantik der Begriffe *venatio/venator* vgl. Kyle 1998, 188; Epplert 2001a, 108; Puk 2014, 282; Bomgardner ²2021, 55. Der archäologische Befund zu den Spielstätten von Karthago besitzt aufgrund von Zerstörungen, modernen Überbauungen und Versäumnissen bei früheren Ausgrabungen kaum Aussagekraft; vgl. Bomgardner 1989, insbes. 85 (zum Amphitheater) und Humphrey 1986, 296–306 (zum Zirkus).

366 *CJ* 1,36,1 (9. November 465); hierzu unten Kap. 3.3.4.1.

367 *CJ* 3,12,9 (9. Dezember 469); zitiert oben S. 77 Anm. 243.

368 Vgl. Downey 1961, 659–664; Alpi 2004, 531–534; Saradi 2006, 119–120; Alpi 2009, I 180–181; Dunbabin 2016, 237–239; de Giorgi/Eger 2021, 172–174; zur Datierung des Mosaiks in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts Balty 2020.

369 Zach. *vit. Sev* 51 (50 Ambjörn); Sev. *hom.* 75 (PO 12/1, 131) und 103 (PO 22/2, 301); hierzu ausführlicher unten S. 117–118. Hingegen werden *venationes* in Sev. *hom.* 54 (PO 4/1, 48) lediglich in einer topischen, an Tertullian erinnernden Aufzählung erwähnt; vgl. Dagron 2011, 261–262. Anders Puk 2014, 269, der darin einen direkten Bezug auf Tierhetzen in Antiochia erkennt.

370 Chor. *apol. mim.* 107; contra Weiss 2014, 231; 246; zur Einschätzung der Schrift unten S. 197–198 Anm. 355.

371 Jos. Styl. 85 und 90 (87 und 90 Luther) zu den Jahren 504/505 und 505/506; vgl. Roueché 1993, 79. – Die Provinzhauptstadt lag, wie das euphratensische Hierapolis (siehe oben S. 98 Anm. 332), an den wichtigen Handels- und Transportrouten, die von Mesopotamien nach Antiochia und Kleinasien führten; vgl. E. Meyer, s.v. „Edessa (2)“, RE V/2, 1933–1938, 1937.

oder Provinzen transferiert werden konnten, was sie durch eine entsprechende Interpolation an einem 409 erlassenen Gesetz fortan (im Namen des Kaisers) untersagten.³⁷²

Aus den restlichen Provinzen gibt es für den Untersuchungszeitraum nur einen einzigen Beleg für die Aufführung von Tierspektakeln, einen wohl ins frühe 6. Jahrhundert zu datierenden Papyrus aus dem ägyptischen Oxyrhynchos, der Hunde und eine (!) Gazelle im Zwischenprogramm eines Zirkusfestspiels aufführt – eine recht bescheidene Veranstaltung, die nicht viel gemein hat mit den spektakulären Aufführungen der hohen Kaiserzeit.³⁷³ Die übrigen Zeugnisse beziehen sich auf Veranstaltungen in Konstantinopel, insbesondere auf die dort stattfindenden Konsularspiele: Bildlich dokumentiert sind Schauspiele mit Tieren für die Antrittsspiele der Konsuln Areobindus und Anastasius (506 bzw. 517),³⁷⁴ schriftlich für diejenigen des späteren Kaisers Justinian (521), der die Tiere allerdings nur vorführen (also wohl nicht töten) ließ, wie Marcellinus Comes betont.³⁷⁵ Paulus Diaconus berichtet anekdotisch, dass der langobardische Aristokrat Peredeo im Beisein Justinians einen Löwen bei einem *spectaculum populi* erlegt habe.³⁷⁶

Ferner finden sich vereinzelt Hinweise auf eine funktionierende Infrastruktur hinter den Tierspektakeln: So verdingte sich der Vater der späteren Kaiserin Theodora laut Prokop in Konstantinopel als Tierhüter (θηριοκόμος τῶν ἐν κυνηγεσίῳ θηρίων) und Bärenzüchter (ἀρκοτρόφος) für die grüne Zirkuspartei.³⁷⁷ In Kleinasien und im Illyricum sind hingegen spätestens seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts keine Tierspektakel mehr belegt; für Ägypten stellt das genannte Zirkusprogramm sogar das einzige Zeugnis in der gesamten Spätantike dar.³⁷⁸ Wie es scheint, wurden *venationes* jenseits von Konstantinopel nur noch in den wirtschaftlich-kulturellen Zentren der *diocesis Orientis* aufgeführt, wenn nicht gerade, wie wohl in Oxyrhynchos, zufällig (?)

372 Cf. 11,41,5 (6. August 409): *Nemo iudicum ex quamcumque civitate in aliud oppidum vel ex provinciae solo equos curules aurigas bestias histriones cives temptet traducere* [...]; gegenüber CTh 15,5,3 um die Begriffe *bestias histriones* ergänzt. Zu diesem Gesetz auch unten S. 176–177.

373 P.Oxy. XXXIV 2707; hierzu unten S. 204–205.

374 Siehe oben S. 103–104 Anm. 352.

375 Marc. Com. ad a. 521 (MGH AA XI, 101,32–102,1): *Famosissimum hunc consulatum Iustinianus consul omnium Orientalium consulum profecto munificentior his liberalitatibus edidit. Nam ducenta octoginta octo milia solidorum in populum inque spectacula siue in spectaculorum machinam distributa, uiginti leones, triginta pardos exceptis aliis feris in amphitheatro simul exhibuit*. Hierzu Cutler 1984, 102–104; Croke 1995, 122; Croke 2001, 134; Saradi 2006, 299–300. – Zu den Konsularspielen siehe unten S. 111–115.

376 Paul. Diac. *hist. Lang.* 2,30 (MGH SS rer. Lang. 89,22–25).

377 Vgl. Prok. HA 9,2; hierzu Cameron 1985, 75–76 und Potter 2015, 9–14. Ein Grabepigramm aus dem 6. Jahrhundert (AP 7,578) ist einem Löwenjäger (ἀγρευτὴρ λεόντων) gewidmet; vgl. aber Beckby² 1965, II 13, der annimmt, „daß die im VII. Buch vereinigten Epigramme zum größeren Teil Produkte für rein literarische Zwecke darstellen“. Weitere Verweise bei Puk 2014, 275.

378 In Britannien, Gallien und Hispanien sind die Amphitheater spätestens im frühen 4. Jahrhundert aufgegeben worden; vgl. zur archäologischen Evidenz Christie 2009, 224–226; Christie 2011, 137–139 und oben S. 60; für die literarischen Zeugnisse Jiménez Sánchez 2010a, 363–369 und Puk 2014, 264–265.

wilde Tiere aus der unmittelbaren Umgebung zur Verfügung standen.³⁷⁹ Tatsächlich liefern die Homilien des Severus aus seiner Zeit als Bischof von Antiochia (512–518) den einzigen sicher ins 6. Jahrhundert zu datierenden Beleg für Tierspektakel außerhalb der Hauptstadt.

Der zweite Teil von Meiers Prämisse betrifft die Finanzierungsmodalitäten der Spiele, aber leider erläutern nur die wenigsten Quellen, in welchem organisatorischen Rahmen oder auf welcher finanziellen Basis die Tierspektakel durchgeführt wurden.³⁸⁰ Um diese Frage zu beantworten, müssen folglich auch frühere und spätere sowie Zeugnisse aus anderen Gattungen des Spielewesens herangezogen werden. Dabei ist zwischen Spielen in den Provinzen und der Hauptstadt zu unterscheiden.

Verhältnismäßig gut informiert sind wir über die Finanzierung und Veranstaltung der *venationes* im Rahmen der syrischen Provinzialspele: Diesen stand bis zum Jahr 465 ein aus den Reihen der Kurialen ernannter Provinzialpriester, der Syriarch, vor, der die Spiele zu organisieren und einen Teil des finanziellen Aufwandes zu stellen hatte. Die restlichen Kosten wurden aus städtischen, für diesen Zweck designierten Steuereinnahmen sowie, nachweisbar bis ins späte 4. Jahrhundert, kaiserlichen Subventionen in wechselnder Zusammensetzung und Höhe getragen.³⁸¹ Durch die genannte Verordnung Leos wurde der Vorsitz über die Spiele auf den Provinzstatthalter übertragen, aber die Steuern sollten von dessen *officium* in gewohnter Weise eingezogen werden. Mindestens anteilig wurde das Fest also weiterhin auf lokaler Ebene finanziert.³⁸²

Lokales bzw. privates Engagement – nicht immer lässt sich zwischen diesen Finanzierungsformen differenzieren – ist im 5. und 6. Jahrhundert gerade im Osten des Reiches auch für andere *spectacula* bezeugt, so dass man allenfalls von einem „Nebeneinander verschiedener Finanzierungsformen“ ausgehen kann, „die entweder unabhängig voneinander Anwendung fanden oder auch gelegentlich in Kombination im Rahmen von Mischfinanzierungen eingesetzt wurden“, wie vor allem Alexander Puk ausführlich und überzeugend darlegen konnte.³⁸³ Der finanzielle Anteil des Staates an provinziellen Schauspielen beschränkte sich in dieser Zeit wohl auf entsprechende Al-

379 In den östlichen Grenzprovinzen (Ägypten, Palästina, Syrien, Osrhoene, Mesopotamien usw.) konnten wilde Tiere im 5. und 6. Jahrhundert immer noch eine Bedrohung für die Landbevölkerung darstellen; vgl. etwa *CTh* 15,11,1 = *CJ* 11,45,1pr. (20. Mai 414; hierzu oben Kap. 2.2.3.1); Jos. Styl. 85 und 90 (86–87 und 90 Luther); A. Karpozilos/J. W. Nesbitt/A. Cutler, s.v. „Hunting“, *ODB*³, 1991, II 958; Trombley/Watt 2000, 102 Anm. 479; Epplett 2001a, 228–229; siehe auch MacMullen 2019, 16; 26–32 zum Motiv der Abwehr von gefährlichen Tieren in spätantiken Heiligenviten. Die Persistenz von *venationes* in diesen Regionen (wie auch in Nordafrika) mag also auch auf den Umstand zurückzuführen sein, dass die Tiere dort aus Sicherheitsgründen ohnehin gejagt werden mussten.

380 Siehe oben S. 91–92.

381 Siehe unten Kap. 3.3.4.1.

382 *CJ* 1,36,1 (9. November 465); hierzu unten Kap. 3.3.4.1.

383 Vgl. Puk 2014, 85–155 (Zitat: 146); ferner Roueché 1989, xxv–xxvi; Roueché 1993, 7–11; Saradi 2006, insbes. 158–165; 299–300; Hugoniot/Soler 2012; Remijsen 2015a, 314–320; Jacobs 2019, 116–117.

lokationen von städtischen Steuereinnahmen; direkte kaiserliche Subventionen sind jedenfalls, anders als noch im 3. und 4. Jahrhundert, nicht mehr belegt.³⁸⁴

Aufschlussreich ist etwa ein inschriftlich überliefertes, in das 6. Jahrhundert zu datierendes Verzeichnis von Zahlungen an Pferdezüchter (ἵπποτρόφοι) aus dem palästinischen Caesarea.³⁸⁵ Diese stellten wohl die Pferde für die lokalen Wagenrennen zur Verfügung (die Inschrift war am Hippodrom angebracht), wofür sie jährliche Zuweisungen erhielten, „welche sich aus verschiedenen Einkünften zusammensetzten [...]: ein abgeführter Anteil mehrerer staatlicher bzw. lokaler Steuern, ein Zuschuss durch Stadtbeamte, ein Anteil des *aurum coronarium*, Beiträge durch verschiedene Kollegien und Kaufleute“.³⁸⁶ Auch in Alexandria wurden Wagenrennen in justinianischer Zeit aus verschiedenen Einnahmequellen finanziert, darunter ein Beitrag der Kurialen (πολιτευόμενοι).³⁸⁷ Nach Prokop erlosch dieses System der Finanzierung von Spielen durch städtische und private Mittel erst durch eine Finanzreform Justinians und führte zum Zusammenbruch des Spielewesens in den Provinzstädten:

καὶ μὴν καὶ ὅσους οἱ τὰς πόλεις οἰκοῦντες ἀπάσας πολιτικῶν σφίσιν ἢ θεωρητικῶν οἴκοθεν πεποι-
νται πόρους, καὶ τούτους μεταγαγὼν φόροις ἀναμίξει τοῖς δημοσίοις ἐτόλμησε. [...] τὰ τε γὰρ
θεάτρα καὶ ἵπποδρομοὶ καὶ κυνηγία ἐκ τοῦ ἐπὶ πλείστον ἅπαντα ἤργει, οὗ δὲ οἱ τὴν γυναῖκα τε-
τέχθαι τε καὶ τεράφθαι καὶ πεπαιδεῦσθαι ζυνέβαινε.

Er erdreistete sich auch, sämtliche Gelder, welche die Bürger aus eigenen Mitteln zum allgemeinen Besten und zum Theaterbesuch [θεωρητικῶν; eigentlich „für Schauspiele“] aufbrachten, an sich zu ziehen und unter die öffentlichen Abgaben zu mischen. [...] Theater, Hippodrom und Zirkus [κυνηγία; eigentlich „Amphitheater“] lagen allenthalben still, die Welt, in der doch seine Gemahlin geboren, erzogen und ausgebildet worden war.³⁸⁸

Wenn aber schon Zirkus- und Theaterschauspiele in den Provinzen bis in die justinianische Zeit eher auf lokaler als staatlicher Ebene organisiert und finanziert wurden, ist

³⁸⁴ Zur Allokation von Steuergeldern siehe im Folgenden; zu kaiserlichen Subventionen unten S. 192 Anm. 322.

³⁸⁵ Vgl. SEG XXXIX 1620 = Lehmann/Holum 2000, 112–114 Nr. 109; Erstpublikation mit Kommentar bei Lifshitz 1957. Das Dokument lässt offen, ob es sich dabei um eine Liturgie handelte (so Lehmann/Holum 2000, 10), oder ob die ἵπποτρόφοι „als städtisch angestelltes Personal von Pferdezüchtern“ anzusehen sind (so Puk 2014, 104 Anm. 109 in Anlehnung an Lifshitz 1957, 123). – In Antiochia war die ἵπποτροφία zur Zeit des Libanios ein liturgischer Dienst; vgl. Lib. or. 31,41 (361 nach Norman 2000, 67–68) und Jul. mis. 371 A mit Petit 1955, 115; 137 und Casella 2007, 107–111. Zur Situation in Ägypten vgl. Gascou 1976, 191–193 (Zitate: 191 Anm. 2; 192–193 Anm. 3): „Mais l’hippotrophie du IV^e siècle est une liturgie municipale assumée par les curiales [...]. Au VI^e siècle, l’ἵπποτρόφος n’est plus qu’un agent salarié dépendant des οἶκοι aristocratiques [...]“. Ihm folgt Humphrey 1986, 517; skeptisch hingegen Puk 2014, 139–140 Anm. 327.

³⁸⁶ Puk 2014, 104–105. Zu den einzelnen Finanzierungsquellen vgl. Delmaire 1989, 280–281; Laniado 2002, 96–97; Puk 2014, 105 Anm. 110.

³⁸⁷ Vgl. *Edict. Iust.* 13,15–16 (zwischen 9. April und 31. August 539; zur Datierung Brandes 2005; Kommentar bei Miller/Sarris 2018, II 1090–1092) mit Gascou 1976, 191–192; Delmaire 1989, 282; Roueché 1993, 9; Laniado 2002, 96; Saradi 2006, 158; Puk 2014, 100–101.

³⁸⁸ Prok. HA 26,6–8 (Übers. Veh; Anm. Verf.). Zur Stelle Roueché 1993, 9; Saradi 2006, 79–81; Puk 2014, 106; Jacobs 2019, 120.

dies umso mehr für Amphitheaterspiele anzunehmen, deren Ausrichtung traditionell in den Bereich privater Munifizenz fiel.³⁸⁹

In Konstantinopel wurden Spiele, insbesondere Wagenrennen, bei verschiedenen Anlässen veranstaltet, etwa zu Ehren der kaiserlichen Familie (Geburtstage, Herrschaftsantritt und -jubiläen usw.), zum Geburtstag der Stadt, anlässlich von militärischen Erfolgen oder zum Amtsantritt der Konsuln – theoretisch auch bei Adventus, doch die kamen nicht mehr vor, seit die Kaiser im 5. Jahrhundert ihre feste Residenz in Konstantinopel genommen hatten.³⁹⁰ Mit Ausnahme der konsularischen Spiele wurden die Kosten wohl je nach Anlass aus dem Privatvermögen und/oder einer bzw. mehreren der diversen öffentlichen Kassen bestritten, über die die Kaiser verfügen konnten (*sacrae largitiones*, *res privata*, *arcae* der Prätoriums- und Stadtpräfekten usw.).³⁹¹ Die genaue Zusammensetzung der Gelder ist nicht bekannt und an dieser Stelle auch unerheblich: Die Spiele waren in ihrer repräsentativen Funktion engstens mit der Person des Kaisers verbunden, der sich der hauptstädtischen Bevölkerung bei diesen Anlässen als Sieger und Wohltäter präsentieren konnte.³⁹²

389 Vgl. Robert 1940, 276–280; Coleman 1990, 50–51; Wiedemann 1992/2001, 16–29; 67–71; Kyle 1994, 197–198; Lim 1999, 272; Epplert 2001a, 47–51; Mann 2011, 82–86; Ebner 2012c, 100–103. Man denke etwa an die Darstellung der *venatio* auf dem sogenannten Magerius-Mosaik aus dem nordafrikanischen Smirat (3. Jahrhundert), die ganz die Großzügigkeit des Veranstalters in den Mittelpunkt stellt (Erstpublikation mit Kommentar bei Beschaouch 1966; vgl. AE 1967, 549; 2000, 1598; 2007, 1684; grundlegend Bomgardner 2009; vgl. auch Dunbabin 1978, 67–69; Hugoniot 1996, I 393–396; Epplert 2001a, 49–63; Fagan 2011, 128–132; Carter 2012, 162–163; Dunbabin 2016, 199–200; Sparreboom 2016, 124–127; 189–191): *adclamatum est: exemplo tuo, munus sic discant futuri! audiant praeteriti! unde tale? quando tale? exemplo quaestorum munus edes, de re tua munus edes, (i)sta dies. Magerius donat. hoc est habere, hoc est posse, hoc est ia(m)! nox est ia(m)! munere tuo saccis missos!* – Zu weiteren nordafrikanischen *venatio*-Mosaiken vgl. Dunbabin 1978, 65–67; 69–87; Hugoniot 1996, I 388–390; Vismara 1999a, 67–70; Dunbabin 2016, 201–207; Sparreboom 2016, 120–124; 127–130.

390 Vgl. zum Festkalender Dagron 2011, 119–126; für die Feierlichkeiten zu Ehren des Kaisers und seiner Angehörigen Heucke 1994, 67–76; 106–130; Heil 2009, insbes. 194–198; Pfeilschifter 2013, 160–175; zum Stadtgeburtstag Heucke 1994, 80–104; Kreisel 2023, 182–191; zu Siegesfeiern McCormick 1986, 35–79; zu den Neujahrsfeierlichkeiten Meslin 1970, 51–70; Graf 2012, 177–178; 182–184; Kreisel 2023, 181–182; Kaldellis 2012; zu den Konsularspielen Heucke 1994, 77–80; Puk 2014, 187–189; zu Adventus-Feiern McCormack 1981, 17–61; Mattheis 2014, 204–207; zu Konstantinopel als dauernder Kaiserresidenz Dagron ²1984, 77–88; Croke 2010; Pfeilschifter 2013, 41–75.

391 Grundlegend zu den öffentlichen Kassen in der Spätantike immer noch Delmaire 1989; wertvoll sind auch Jones 1964, I 411–469 und Brandes 2002, 18–62.

392 Vgl. etwa *Chron. Pasch.* ad a. 528 (I 61718–21 Dindorf) zu Justinians ersten Konsularfeiern als Kaiser: Ὁ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς κατὰ τὸ πρῶτον ἔτος τῆς αὐτοῦ βασιλείας [...] τοσαῦτα ἔρρηψε χρήματα καὶ παρέσχε πᾶσιν ὡς οὐδεὶς βασιλεὺς ἕτερος ὑπατεύσας; siehe auch *Cor. Iust.* 4 (zu den Antrittsfeierlichkeiten Justins II. im Jahr 566); McCormack 1981, 78–83; Dagron ²1984, 305–314; Heucke 1994, 190–192; 248–265; Meier 2002, 285–287; Engemann 2008, 56–57; Jiménez Sánchez 2010a, 175–180; Dagron 2011, 229–251; Cameron 2013, 201; Puk 2014, 174–175; 180–185; Parnell 2020.

Im Mittelpunkt der Feiern standen die Wagenrennen im Hippodrom, denen der Kaiser in seiner Loge, dem Kathisma, beizuwohnen pflegte.³⁹³ Tierschauspiele hingegen sind, wie gezeigt worden ist, nur bei den Konsularspielen belegt. Das kann natürlich der Überlieferungslage geschuldet sein, doch ich glaube mit Alan Cameron, dass der Quellenbefund hier die realen historischen Verhältnisse widerspiegelt.³⁹⁴ Es ist tatsächlich anzunehmen, dass gerade Kaiser wie Anastasius oder Justinian mit ihrer stark christlich geprägten Selbstdarstellung nicht mit blutigen Tierhetzen in Verbindung gebracht werden wollten. Bezeichnenderweise berichtet Marcellinus Comes, dass Justinian bei seiner ersten *editio consularis* Tiere lediglich vorführen (*exhibere*) ließ.³⁹⁵ Auch der Ostgotenkönig Theoderich ließ seine Konsuln zwar *venationes* aufführen, weil dies die Tradition gebiete, distanzierte sich aber gleichzeitig wortgewaltig von diesem *ludus crudelis*.³⁹⁶

Wenn jedoch Tierspektakel nur noch bei den Konsularspielen aufgeführt wurden, womöglich nicht einmal verpflichtend,³⁹⁷ aber sicherlich nicht jährlich, da nicht einmal jedes Jahr ein Konsul ernannt wurde,³⁹⁸ welchen Anteil hatten die Staatskassen dann

³⁹³ Vgl. Cameron 1976, 182; Heucke 1994, 191–192; Dagron 2011, 44–45; 89–90; Leppin 2011a, 38–39; Puk 2014, 183–185; Leppin 2015, 131–132; zur Ausstattung des Hippodroms Bauer 1996, 247–254; Bassett 2004, 212–232; Golvin/Fauquet 2007; Dagron 2011, 79–107.

³⁹⁴ Vgl. Cameron 1973, 228–230.

³⁹⁵ Vgl. Marc. Com. ad a. 521 (MGH AA XI, 102,1); zitiert oben S. 108 Anm. 375. Die erhaltenen Konsulardiptychen Justinians zeigen keine Tiermotive; vgl. Cutler 1984.

³⁹⁶ Vgl. Cassiod. var. 5,42: *Si consularem munificentiam provocant, qui peruncta corporum flexibilitate luctantur: si organo canentibus redditur vicissitudo praemiorum: si venit ad pretium delectabilis cantilena: quo munere venator explendus est, qui ut spectantibus placeat, suis mortibus elaborat? voluptatem praestat sanguine suo et infelici sorte constrictus festinat populo placere, qui eum non optat evadere. actus detestabilis, certamen infelix cum feris velle contendere, quas fortiores se non dubitat invenire. sola est ergo in fallendo praesumptio, unicum in deceptione solacium. [...] Hunc ludum crudelem, sanguinariam voluptatem, impiam religionem, humanam, ut ita dixerim, feritatem Athenienses primum ad civitatis suae perduxere culturam, iustitia permittente divina, ut ad irrisorem spectaculi perveniret, quod falsae religionis ambitus invenisset. [...] sed vobis, quibus necesse est talia populis exhibere, largitate manus fundite praemia, ut haec miseris faciatis esse votiva. alioquin violenta compulsio est sollemnia dona subtrahere et mortes detestabiles imperare. Et ideo quicquid in longam consuetudinem antiqua liberalitate pervenit, sine aliqua dilatione concedite supplicanti, quia homicidii reatus est illis esse tenacem, quos editio vestra invitavit ad mortem. heu mundi error dolendus! si esset ullus aequitatis intuitus, tantae divitiae pro vita mortalium deberent dari, quanta in mortes hominum videntur effundi.* Hierzu Merten 1991, 171–172; Fauvinet-Ranson 2006, 362; 367–369; 430–431; Dunkle 2008, 243; Giardina/Cecconi/Tantillo 2014, 469–476.

³⁹⁷ Zwar scheint sich aus *Nov. Iust.* 105,1 vom 28. Dezember 537 eine Aufführungspflicht für zwei Arten von Tierspektakeln abzuleiten (ein *θεατροκυνήγιον*, womöglich mit eher akrobatisch-artistischen Inhalten, sowie traditionelle Tierhetzen *[θηρίους προσμαχόμενοι ἄνθρωποι]*; vgl. Merten 1991, 159–161; 178; Puk 2014, 187–188; 281; Schieman 2024, 18), doch muss diese zuvor nicht bestanden haben oder kann ignoriert worden sein, wie auch Cameron 1973, 229 impliziert.

³⁹⁸ Vgl. Cameron/Schauer 1982, 132; 138; Meier 2002, 281–283; Eastmond 2010, 759; Miller/Sarris 2018, II 687 Anm. 1: „Between 480 and 534, for example, there were 21 years without an eastern consul, and of the 36 eastern consuls appointed, only 21 were private citizens who were not close relatives of the reigning emperor.“ Insbesondere wenn der Kaiser selbst den Konsulat übernahm, wie Anastasius 492, 497 und 507, Justin I. 519 und 524 oder Justinian 528, 533 und 534, stellt sich die Frage, ob er die Spiele aus seinem

überhaupt noch zu tragen? Grundsätzlich fielen die Organisation und Finanzierung der mehrtägigen Spiele in den Verantwortungsbereich der neu bestellten Konsuln (tatsächlich war es die einzige dem Amt verbliebene Aufgabe);³⁹⁹ diese konnten aber Subventionen aus verschiedenen Quellen anfordern:

Ἐγράφη Στρατηγίῳ τῷ ἐνδοξοτάτῳ κόμητι τῶν θείων largitionων ἀπὸ ὑπάτων καὶ πατρικίῳ. [...] Δυσχεραίνεται δὲ μηδεὶς τῶν εἰς τὴν ὑπατον παριόντων τιμὴν εἰ μεμετρημένην οὕτως ποιησάμενος δαπάνην ὄνομα τῷ χρόνῳ γενήσεται. καὶ γὰρ δὴ πᾶν ὅσον μέχρι τοῦ νῦν οἱ τὴν ὑπατον ἔχοντες τιμὴν ἐκ τε τοῦ δικαστηρίου τῆς σῆς ὑπεροχῆς ἐκ τε τῶν ἐνδοξοτάτων ἡμῶν ἐπάρχων καὶ ἀλλαχόθεν ποθὲν κατὰ φιλοτιμίαν ἡμετέραν ἐκομίζοντο, τοῦτο καὶ νῦν αὐτοῖς ἐπιδώσομεν, τὴν μὲν παρ' αὐτῶν γινομένην δαπάνην συστειλαντες, τὴν δὲ παρ' ἡμῶν φιλοτιμίαν οὐκ ἐλαττώσαντες.

Dat. v. k. Ian. CP. <imp. dn. Iustiniani Aug. anno XI.> pc. Belisarii vc. <anno II>.

Adressed to Strategius, Most Illustrious comes of the divine largitiones, ex-consul, patrician

[...] No-one entering on the honour of the consulship is to be displeased at having had his expenditure moderated in this way. The date will have his name, and we shall still be bestowing on them all that present holders of the honour of the consulship have hitherto been receiving, by our munificence, from your excellency's [i.e. the *comes sacrarum largitionum* Flavius Stategius] court, from our Most Illustrious prefects and from any other source; we are reducing their expenditure without diminishing our munificence.

Given at Constantinople, December 28th <in the 11th year of the Lord Justinian Augustus>, <2nd year> after consulship of the Most Distinguished Belisarius.⁴⁰⁰

Privatvermögen bezahlte oder sich öffentlicher Mittel bediente. Vielleicht ist das aber auch zu formalistisch gedacht, denn der Kaiser war – anders als noch im frühen 5. Jahrhundert; vgl. *CTh* 10,26,1 (6. März 426); 10,26,2 (3. Januar 426); 11,30,68 (25. Februar 429); *CJ* 1,14,4 (11. Juni 429) – auch offiziell nicht mehr an die Gesetze gebunden: Πάντων δὲ δὴ τῶν εἰρημένων ἡμῖν ἡ βασιλείᾳ ἐξηρήσθω τύχη, ἥ γε καὶ αὐτοῦς ὁ θεὸς τοὺς νόμους ὑπέθηκε νόμον αὐτῇ ἐμψυχον καταπέμψας ἀνθρώποις (*Nov. Iust.* 105,2,4 vom 28. Dezember 537). In der breiteren öffentlichen Wahrnehmung dürften solche Fragen aber ohnehin kaum eine Rolle gespielt haben. – Ausführlich zu Herrscherkonsulaten Sguaitamatti 2012, 202–244.

399 Den Ablauf der Konsularspiele zeichnet *Nov. Iust.* 105,1 (28. Dezember 537) vor; hierzu oben S. 103–104 Anm. 352 und S. 112 Anm. 397. Zum Charakter des Konsulats im 6. Jahrhundert vgl. Cameron/Schauer 1982, insbes. 137–142; Meier 2002; Eastmond 2010, 760–762; Leppin 2011a, 231–232; Sguaitamatti 2012, 184–185; 229–231; Kruse 2018, 187–195.

400 *Nov. Iust.* 105,2,4 (28. Dezember 537; Übers. Miller/Sarris). Auch in der Stadt Rom wurden die Spiele in der Spätantike von städtischen Magistraten (bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts Quästoren, Prätores und Suffektkonsuln, später ordentliche Consuln; vgl. Chastagnol 1958, 241–252; Chastagnol 1960, 280; Roda 1976; Blänsdorf 1990, 263–264; Salzman 1990, 186–187; Marcone 1994; Lim 1999, 272–273; Giglio 2007; Jiménez Sánchez 2010a, 211–232; Machado 2010, 301–304; Hugoniot/Soler 2012, 343–345; Ebner 2012c, 109–114; Sguaitamatti 2012, 167–176; Cameron 2013, 194–196; 204–207; Wagner 2021, 290–304) veranstaltet und finanziert: Für das 4. Jahrhundert vgl. etwa *CTh* 6,4,1 (9. März 329 nach Seeck 1919, 60; 179); Symm. *ep.* 6,40; Olympiod. fr. 41,2 Blockley; hierzu Cameron 1984 und Cameron 1999, 492–499 mit Lizzi Testa 2021, 5–6; ferner Matthews 1975, 384–385; Giglio 2007, 69–70; Hugoniot/Soler 2012, 349–350; jüngst hat aber Leppin 2021 die Glaubwürdigkeit der überlieferten Summen in Frage gestellt. Für das 5. Jahrhundert vgl. Pol. *Silv. fast.* VII ID. IAN. (*prima consulis mappa*); ID. IAN. (*secunda mappa*); XIII KAL. MAI. (*consulis tertiae mappae*) (257; 263 Mommsen) mit Olovsson 2005, 88–90 und Cameron 2013, 199–200; *PLM V* 52 = AL 3 mit Cameron 1998, 33 und Cameron 2011, 790–791. Für das frühe 6. Jahrhundert Cassiod. *chron.* ad a. 519 (MGH AA XI 161); *var.* 3,39; 5,42; Boeth. *cons.* 2,3,8; hierzu Fauvinet-Ranson 2006, 327–329; 358–369; Fauvinet-Ranson 2008, 146–147; 154–155; Giardina/Cecconi/

Die genauen Finanzierungsmodalitäten waren dem Gesetz angehängt, sind aber leider nicht überliefert.⁴⁰¹ Nach Prokop, der die Novelle wahrscheinlich kannte,⁴⁰² betrugen die Kosten für die Antrittsfeierlichkeiten 2.000 Goldpfund, von denen der Kaiser den größeren Teil gestellt habe.⁴⁰³ Es gibt aber Hinweise, dass diejenigen Konsuln, die es sich (politisch und finanziell) leisten konnten, die Kosten auch komplett aus eigenen Mitteln bestreiten durften.⁴⁰⁴ So rühmt Marcellinus Comes den späteren Kaiser Justinian dafür, für die Spiele und Distributionen zu seinem ersten Konsulat im Jahr 521 sogar 4.000 Goldpfund aufgewendet zu haben.⁴⁰⁵ Der Anteil, den die Reichszentrale an den Antrittsfeierlichkeiten trug, wird mithin abhängig von den jeweiligen Umständen – politische Lage, finanzielle Situation des Amtsbewerbers, Verhältnis zur kaiserlichen Familie usw. – gewesen sein und lässt sich dementsprechend nicht näher beziffern. Im

Tantillo 2014, 272–273; 469–471. In dieser Zeit sind auch monatliche Zuwendungen (*annonae, menstrua*) für einzelne Wagenlenker und Pantomimen aus öffentlichen Mitteln (*publicae rationes*) sowie die Ausrichtung von Zirkusspielen durch Theoderich belegt; vgl. Cassiod. var. 1,33; 2,9; 3,51,1; 3,51,13; dazu Lim 2002, 36; 39; Fauvinet-Ranson 2006, 323; 326–327; 333–334; 417–423; Fauvinet-Ranson 2008, 155–157; Giardina/Cecconi/Tantillo 2014, 294; Schieman 2024, 116–117; siehe auch oben S. 106–107 Anm. 365. – Im afrikanischen Vandalenreich oblag die *cura ludorum* städtischen Amtsträgern wie den Kaiserpriestern, die noch bis weit ins 5. Jahrhundert nachzuweisen sind; vgl. Chastagnol/Duval 1974; Hugoniot 1996, II 855–857; Gli Egea 1998, 75–76; Hugoniot 2008, 167–170; Leone 2013, 91–101. Zum Amt des *tribunus voluptatum*, das zur Aufsicht über die Spiele eingerichtet wurde (vgl. Cassiod. var. 7,10) und durch *CTh* 15,7,13 (erlassen am 8. Februar 414 in Ravenna, empfangen am 23. Januar 415 in Karthago; vgl. Seeck 1919, 74; 328) erstmals in Karthago, in ostgotischer Zeit auch in Rom und Mailand belegt ist, vgl. Lim 1996; Jiménez Sánchez 2007; Jiménez Sánchez 2010a, 201–206; Puk 2014, 108–111, mit vollständigen Stellenachweisen.

401 Vgl. *Nov. Iust.* 105,1 (28. Dezember 537): Ἐγράφη Στρατηγίῳ τῷ ἐνδοξοτάτῳ κόμητι τῶν θείων largitionων ἀπὸ ὑπάτων καὶ πατρικίῳ. [...] Ὅσα μὲν οὖν προσήκον ἐστὶ δίδοσθαι παρὰ τοῦ παρ' ἡμῶν προβαλλομένου κατ' ἔτος ὑπάτου προφάσει σπορτούλων τε καὶ τῶν ἄλλων ἀπασῶν διανομῶν καὶ δαπανημάτων, ταῦτα πάντα συνθέντες ἀπογραφῇ τῷδε ἡμῶν ὑποτεθῆναι τῷ θείῳ νόμῳ παρεκελευσάμεθα. [...] *Dat. v. k. Ian. CP. <imp. dn. Iustiniani Aug. anno XI.> pc. Belisarii vc. <anno II>*.

402 Vgl. Greatrex 2001, 150; Kaldellis 2010, I.

403 Vgl. Prok. *HA* 26,13: ὅστις δὲ εἰς τὴν τιμὴν ἐκαλεῖτο ταύτην πλέον ἢ κεντηνάρια χρυσοῦ εἴκοσιν ἐς τὴν πολιτείαν ἀναλοῦν ἐμελλεν, ὀλίγα μὲν οἰκεῖα, τὰ δὲ πλεῖστα πρὸς βασιλέως κεκομισμένος. – Ein kεντηνάριον entspricht 100 Römischen Goldpfund; vgl. E. Schilbach, s.v. „Kentenarion“, *ODB*³, 1991, II 1121. Allgemein zu den Kosten magistratischer Spiele Jiménez Sánchez 2010a, 232–239.

404 Dies impliziert auch Meier 2002, 289. – Theoderich forderte seine Konsuln ausdrücklich auf, keine eigenen Kosten für die Amtsführung (also die Ausrichtung von Spielen) zu scheuen; vgl. Cassiod. var. 2,2,6; 3,39; 6,1 mit Cameron/Schauer 1982, 139; Ward-Perkins 1984, 102–103; Cameron 2011, 790; Sguaitamatti 2012, 185–186; Giardina/Cecconi/Tantillo 2015, 105–111.

405 Marc. Com. ad a. 521 (MGH AA XI, 101,33–34); zitiert oben S. 108 Anm. 375. Cutler 1984, 103 geht davon aus, dass die genannte Summe (*ducenta octoginta octo milia solidorum*) alleine für die Spiele aufgewendet wurden, die Gesamtkosten für die Antrittsfeierlichkeiten also noch höher waren. – 72 *solidi* entsprechen einem Römischen Goldpfund; vgl. Ph. Grierson, s.v. „Solidus“, *ODB*³, 1991, III 1924.

Verhältnis zu anderen staatlichen Ausgaben dürfte er aber als sehr gering zu veranschlagen sein.⁴⁰⁶

* * *

Aus dem hier dargelegten Befund ergeben sich hinsichtlich der eingangs formulierten Fragen nach der Zielrichtung, dem Inhalt und den Auswirkungen der kaiserlichen Maßnahme folgende Ergebnisse:

(1.) Die Interpretation, wonach Anastasius mit seiner Maßnahme lediglich die blutigen Tierhetzen oder die *damnatio ad bestias* abgeschafft habe, weil diese nicht mit seiner persönlichen Religiosität oder seiner christlichen Selbstdarstellung zu vereinbaren gewesen seien, vermag nicht zu überzeugen. Zwar deuten die Quellen auf eine Entwicklung zu unblutigen Tierspektakeln hin, aber zumindest in Konstantinopel wurden weiterhin auch traditionelle Tierhetzen veranstaltet, wenn man nicht gerade diejenigen ikonographischen Merkmale der Konsulardiptychen, die auf *venationes* im Amphitheater hindeuten, als klassizistisch deuten und verwerfen möchte, was methodisch zweifelhaft ist. Man müsste also, wie Epplert, annehmen, dass das Verbot nach kurzer Zeit wieder aufgehoben wurde, doch ist dies, wie Mischa Meier richtig festgestellt hat, unter der Prämisse, dass die blutigen Spektakel aus religiösen Gründen abgeschafft worden seien, nicht plausibel.

(2.) Auch Meiers Deutung, wonach Tierspektakel aus finanziellen Gründen abgeschafft worden seien, ist mindestens zu modifizieren, denn ihr liegt eine falsche Vorstellung von der Verbreitung und Finanzierung der *venationes* an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert zugrunde: Weder wurden in dieser Zeit noch in signifikantem Umfang Tierspektakel aufgeführt, noch gibt es Hinweise darauf, dass sie (zumal komplett) staatlich finanziert wurden. Vielmehr beteiligte sich die Reichsadministration an Spielen (darunter immer seltener *venationes*) in den Provinzstädten, indem sie Steuergelder, die vor Ort erhoben wurden, reallokierte, während die Kosten für Tierspektakel in Konstantinopel, die auch nur einen (fakultativen) Programmpunkt der Konsularfeierlichkeiten ausmachten, zu einem großen Teil von den ausrichtenden Konsuln übernommen wurden.⁴⁰⁷ Das Einsparungspotential dürfte also einerseits deutlich geringer zu taxieren sein als von Meier angenommen. Dennoch wäre grundsätzlich denkbar, dass Anastasius im Rahmen eines breit angelegten Konsolidierungsprogramms

⁴⁰⁶ Der Umfang des Staatshaushalts kann nicht mal annähernd genau bestimmt werden; vgl. aber Jones 1964, I 462–469 für einen Eindruck von den öffentlichen Ausgaben in der Spätantike. So hatte Anastasius hohe Kosten für Abwehrkriege und ein ambitioniertes Bauprogramm zu stemmen (vgl. Haarer 2006, 47–72; 230–245; Meier 2009a, 141–148; 174–222) und auch Justinian wendete Unsummen für öffentliche Bauvorhaben und Kriege auf (vgl. Leppin 2011a, 191–202; Brandes 2014, 242–253).

⁴⁰⁷ Anders Cameron/Schauer 1982, 139: „Not only then were eastern consuls required to spend far less than their western colleagues; it was evidently common knowledge that the emperor had footed most of the bill and deserved most of the credit.“ Zustimmend, aber differenzierter Cutler 1984, 103 Anm. 112: „This is a correct reading of PROCOPIUS, *Anecd.*, XXVI.12 and accurately reflects Justinian's fear of being outshone by a private citizen. But the psychological source of this very fear was surely the same as that which prompted his massive expenditure in 521.“ Ähnlich Lim 1997, 172–174 und Meier 2002, 285–286.

auch die Unterstützung für die *venationes* aufgekündigt hätte. Dazu hätte es aber andererseits keines Verbotes dieser Schauspielgattung bedurft, denn die Reichsadministration hätte einfach die Steuereinnahmen umwidmen können.⁴⁰⁸ Die Quellen sprechen jedoch eindeutig von einem Verbot bzw. einer Abschaffung.⁴⁰⁹

(3.) Wie bereits an anderer Stelle dargelegt worden ist, sind in der Spätantike (temporäre) Verbote von bestimmten Schauspielen oder ganzen Gattungen in mehreren Instanzen belegt. Wenn Gründe dafür ausfindig gemacht werden können, sind es stets ordnungspolitische, häufig wird in den Quellen auf Unruhen verwiesen, die durch die Anhänger der Zirkusparteien ausgelöst worden seien.⁴¹⁰ Tatsächlich sind bereits für die Jahre vor dem Bann der *venationes* Konflikte mit den Zirkusparteien und Gegenmaßnahmen des Kaisers belegt:

Ἐν δὲ τῇ αὐτοῦ βασιλείᾳ ἐποίησεν ἑπαρχὸν πραιτωρίων τὸν πατρίκιον Ἰέριον· ὅστις ἐποίησε κόμητα ἀνατολῆς Καλλιπίον τὸν ἴδιον συγγενέα. καὶ ὡς ἄρχει, ἐπῆλθον τῷ αὐτῷ Καλλιπίῳ οἱ Πράσινοι Ἀντιοχείας ἐν τῷ πραιτωρίῳ· καὶ φυγὼν διεσώθη. τοῦτο δὲ γνοὺς ὁ ἑπαρχὸς Ἰέριος ἀνήγαγεν τῷ βασιλεῖ Ἀναστασίῳ· καὶ εὐθέως προηγάγετο ὁ αὐτὸς βασιλεὺς κόμητα ἀνατολῆς Κωνσταντίον τὸν Ταρσέα, δοὺς αὐτῷ ἔξουσίαν κατὰ πάσης ζωῆς, ἐπειδὴ τὸ Πράσινον μέρος Ἀντιοχείας δημοκρατοῦν ἐπήρχετο τοῖς ἄρχουσιν· ὅστις Κωνσταντίος ἐποίησε τὸν δῆμον Ἀντιοχείας εἶκιν κελεύσμασιν ἔτους χρηματίζοντος κατὰ Ἀντιόχειαν φμγ'. Ἐφίλει δὲ ὁ αὐτὸς βασιλεὺς τὸ Ῥούσιον μέρος Κωνσταντινουπόλεως, τοῖς δὲ Πράσινοις καὶ Βενέτοις πανταχῇ ἐπεξήρχετο στασιάζουσιν.

Während seiner Regierungszeit nun machte er zum *praefectus praetorio* den *patricius* Hierios. Und dieser erhob zum *comes* über den Osten den Kalliopios, seinen Verwandten. Und während der Ausübung seines Amtes griffen diesen Kalliopios die Grünen von Antiocheia im Prätorium an; und er wandte sich zur Flucht und konnte sich retten. Als dies nun der *praetor* Hierios zur Kenntnis nahm, erstattete er Kaiser Anastasios Bericht. Und sogleich ernannte dieser Kaiser zum *comes* über den Osten den Konstantios aus Tarsos; er übertrug ihm die Entscheidungsfreiheit über Leben und Tod in jedem Fall, nachdem ja die Grüne Partei im Aufruhr war und sich gegen die Gouverneure erhob. Dieser Konstantios setzte durch, daß sich das Volk von Antiocheia den Befehlen der Gouverneure fügte; es war das Jahr 543 der antiochenischen Ära [also 494/95 n. Chr.]. Dieser nämliche Kaiser aber favorisierte die Rote Partei in Konstantinopel, gegen die Grünen und Blauen ergriff er allenthalben Maßnahmen, wenn sie Unruhe stifteten.⁴¹¹

Zu einer dauerhaften Beruhigung der Lage führten die Maßnahmen offensichtlich nicht, denn bereits für das Jahr 507 sind in Antiochia wieder schwere Ausschreitungen zwi-

⁴⁰⁸ Wie bei der Syriarchie und Alytarchie in Antiochia, Ende des 4. Jahrhunderts; siehe unten Kap. 3.34.1.

⁴⁰⁹ Theod. Anagn. 553: τὰ κυνήγια ἔπαυσεν; Theoph. a.m. 5993: ἀνέστειλε [...] τὰ κυνήγια; Prisc. *laud. Anast.* 223–224: *vetas ludos [...] nefandos [...]; uoluptates prohibes a sanguine sumi*. Vgl. *Suda* M 47 zum Verbot der Brytae 501/502: ἐτέλουν δὲ μέχρις Ἀναστασίου βασιλέως οἱ ἐν Κωνσταντίνου πόλει πανήγυριν τῶν Βρυτῶν· καὶ ταύτην Ἀναστάσιος ἔπαυσε. Zu diesem Bann, mit weiteren Quellenverweisen, Luther 1997, 176–177; Greatrex/Watt 1999, 1–4; 17–21; Meier 2009b, 203–204; Kreisel 2023, 191–201.

⁴¹⁰ Siehe unten S. 175 Anm. 261.

⁴¹¹ Mal. 16,2 (Übers. Thurn/Meier). Hierzu Meier 2007, 232–233; Meier 2009a, 170–171; Dagron 2011, 155; Potter 2013b, 68; Todt 2013, 177–178. Siehe auch *Exc. de insid.* 36 (ex Ioanne Malala; 167,21–23 de Boor): Ὅτι ἐπὶ Ἀναστασίου ἐγένετο ἐν τῷ ἱππικῷ στάσις, καὶ πολλοὶ ἀπέθανον καὶ πολλὰ ἐκάυθη, καὶ ἐξωρίσθησαν οἱ δ' ὀρχησταί.

schen dem Militär und den Zirkusparteien belegt; und auch in Konstantinopel gab es einen Aufstand im Hippodrom.⁴¹² Mischa Meier selbst konzidiert an anderer Stelle, dass die politischen Spannungen zwischen dem Kaiser und den Zirkusparteien in dieser Zeit ihren Höhepunkt erreichten.⁴¹³ In dieser aufgeladenen Situation ist es nur schwer vorstellbar, dass ein Verbot der *venationes* nicht politisch motiviert gewesen sein soll, vor allem aber: dass es in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als politische Maßnahme aufgefasst worden wäre.

Solange keine konkreten Hinweise auf eine anderweitige Motivation auszumachen sind, sollte man folglich mit Alan Cameron und Alexander Puk auch im hier vorliegenden Fall „eine der moralisch motivierten Präventiv- bzw. Strafmaßnahmen gegenüber Unruhen innerhalb der Zuschauerparteien [...] vermuten, wie sie im Verlauf der Spätantike für verschiedene Unterhaltungsgattungen bezeugt sind“, zumal ein Zusammenhang mit Aufständen in den Quellen zumindest angedeutet wird.⁴¹⁴

Der Umstand, dass schon bald wieder Tierhetzen belegt sind, lässt sich leicht erklären, wenn man die Maßnahme als zeitlich befristet deutet. Es könnte aber auch eine andere Begründung geben, die bis jetzt noch nicht erkannt wurde: Vielleicht erließ Anastasius im Jahr 499 eine an den *praefectus praetorio Orientis* (oder den *comes Orientis*) adressierte Konstitution, die die Anweisung enthielt, Tierhetzen in den Städten seines Verwaltungsbereichs – dazu gehörte Konstantinopel nicht!⁴¹⁵ – abzuschaffen.⁴¹⁶ In dieser Deutung wurden *venationes* einerseits in Konstantinopel niemals eingestellt, während das Verbot andererseits in der östlichen Präфекtur (bzw. Diözese) niemals aufgehoben wurde, was sowohl erklären würde, weshalb so bald nach dem Verbot wieder Tierspektakel belegt sind, als auch, weshalb die Evidenz des 6. Jahrhunderts eine derartige Konzentration auf Spiele in der Hauptstadt aufweist. Diese Hypothese wird auch nicht durch das Zeugnis des Severus von Antiochia widerlegt, der Tierkämpfe in seinen Predigten der Jahre 512–518 zwar unzweifelhaft als etwas Gegenwärtiges be-

⁴¹² Für die Ereignisse in Antiochia (die ein temporäres Verbot von Wagenrennen nach sich zogen; vgl. Alpi 2004, 531–532; Alpi 2009, I 179) vgl. Mal. 16,6 und *Exc. de insid.* 40 (ex Ioanne Malala; 168,35–36 de Boor); für die *seditio* in Konstantinopel Marc. Com. ad a. 507,1 (MGH AA XI, 96,34). Unklar bleibt, ob auch die Episode um den Steinwurf auf Anastasius im Hippodrom der Hauptstadt und die damit zusammenhängenden Unruhen in dieses Jahr zu datieren ist (bzw. denselben Vorgang beschreibt); vgl. Mal. 16,3; *Exc. de insid.* 38 (ex Ioanne Malala; 168,11–25 de Boor); *Chron. Pasch.* ad a. 498 (I 608,1–18 Dindorf) mit Meier 2007, 188–190 und Whitby/Whitby ²2007, 100 Anm. 316.

⁴¹³ Vgl. Meier 2007, 227–229; siehe auch Cameron 1973, 232–244; Coyne 1991, 156–158; Todt 2013, 169–170; de Giorgi/Eger 2021, 196–198.

⁴¹⁴ Vgl. Cameron 1973, 228; 241–242; Cameron 1976, 226; Puk 2014, 270–271 (Zitat: 271).

⁴¹⁵ Vgl. Jones 1964, I 375; II 689–692; Dagron ²1984, 62–64; 286–290.

⁴¹⁶ Auch der Schilderung bei Mal. 17,12 (hierzu unten S. 201–202), wonach Justin I. Tänzer „aus dem Osten“ verbannt habe (οἱ ὀρχησται ἐκ τῆς ἀνατολῆς καὶ πάντες ἐξωρίσθησαν), könnte womöglich ein Gesetz zugrunde gelegen haben, dass konkret die ἐπαρχία τῶν πραιτωρίων τῆς ἀνατολῆς betraf. Eine textliche Nähe zwischen der justinianischen Gesetzgebung und den „juristischen“ Passagen bei Malalas erkennt auch Scott 1981, insbes. 14–17.

schreibt, diese aber gleichzeitig als „gegen das Gesetz“ bezeichnet.⁴¹⁷ Maurice Brière, der Herausgeber dieser Homilie, versteht darunter, das belegt die Majuskel in seiner Übersetzung, das *göttliche* Gesetz, doch der Severus-Spezialist Frédéric Alpi hat jüngst vorgeschlagen, die Wendung konkret auf das Verbot des Anastasius zu beziehen.⁴¹⁸ Die Aufführungen in Antiochia wären somit nicht als Beleg für eine Aufhebung des Banns, sondern als Verstoß gegen diesen zu deuten.

Ob befristet oder nicht: Der Bann des Anastasius sollte, solange keine stichhaltigen Belege für eine religiöse oder ökonomische Motivation vorgebracht werden können, weiterhin als ordnungspolitische Maßnahme gedeutet werden, die den Tierhetzen zwar kein Ende bereitet, aber möglicherweise ihren Niedergang beschleunigt hat. Seit den 540er Jahren sind jedenfalls keine Tierspektakel mehr im Oströmischen Reich belegt, was angesichts der mannigfachen Katastrophen, die in dieser Zeit über das Reich hereingebrochen sind,⁴¹⁹ nicht verwundert, zumal nach dem Jahr 541 keine Konsuln mehr ernannt wurden, die Tierhetzen hätten ausrichten können.⁴²⁰

2.2.5 Fazit: *Venationes* in der Gesetzgebung der Spätantike

Im Gegensatz zu Gladiatorenkämpfen, die nach dem ersten Viertel des 5. Jahrhunderts nicht mehr nachzuweisen sind, wurden Schauspiele mit Tieren – blutige *venationes*, akrobatische Aufführungen mit oder Vorführungen von Tieren sowie spektakulär inszenierte Hinrichtungen durch wilde Tiere – in dieser Zeit noch einigermaßen regelmäßig veranstaltet. In Konstantinopel, möglicherweise auch in einigen wenigen Zentren der östlichen Diözese, wurden sie gar, wenn auch nurmehr sporadisch, bis in die Regierungszeit Justinians aufgeführt. Folgerichtig fanden zahlreiche Rechtstexte, insbe-

⁴¹⁷ Vgl. Sev. *hom.* 75 (Übers. Brière; PO 12/1, 131): „Qu'ils soient couverts de confusion par les bêtes sauvages et le sac (de Julien), ceux qui vont au spectacle des bêtes sauvages contraire à la Loi (νόμος) et qui prennent plaisir au déchirement de la chair de leurs congénères (ὁμογενής)“; 103 (Übers. Guidi; PO 22/2, 301): „Y ajouterai-je ceux qui sont maintenant à l'église, et qui vont ensuite à la folie des (courses de) chevaux et aux théâtres (θέατρον) de la mollesse comme (à ceux) de la dureté et de la cruauté des bêtes sauvages [...]“. Zur Person und zum Werk des Severus siehe unten S. 200 Anm. 368.

⁴¹⁸ Vgl. Alpi 2004, 531; Alpi 2009, I 180–181 (Zitat: 181 Anm. 90): „On ne suivra donc pas Brière [...], qui traduit *ἡ νόμος* = Loi (avec une majuscule), puisqu'il ne s'agit pas ici de la *loi divine*, mais plutôt de la *réglementation civile*.“

⁴¹⁹ Unter anderem Naturkatastrophen, der Ausbruch der Pest, Rückschläge im Gotenkrieg und die Eroberung Antiochias durch die Sassaniden; dazu bündig Meier 2002, 290–291; ausführlich Meier 2003a, 307–341; 662–665 und Leppin 2011a, 206–230; 251. Sicherlich beeinflusste auch die Klimakrise dieser Zeit („Late Antique Little Ice Age“; hierzu McCormick u. a. 2012, 191–199; Büntgen u. a. 2016; Harper 2017, insbes. 248–259) das Ende der *venationes*, wie bereits Bomgardner 2000, 220–221 (entspricht Bomgardner ²2021, 375) zu bedenken gab.

⁴²⁰ Hierzu grundlegend Cameron/Schauer 1982 und Meier 2002. – Zu (selten belegten) Tierspektakeln in mittelbyzantinischer Zeit vgl. Théodoridès 1958, 74–77; zu *venationes* im mittelalterlichen Maghreb Bomgardner 1989, 103; zur Kontinuität von Tierkämpfen bis in die heutige Zeit Kyle 1994, 204–205; Jiménez Sánchez 2003, 112–113; Fagan 2011, 77–78; Bomgardner ²2021, 379–382.

sondere die das Privatrecht betreffenden Gutachten klassischer Juristen, sorgfältig angepasst an die Verhältnisse des 6. Jahrhunderts, Aufnahme in die justinianische Gesetzessammlung, die im Jahr 529 promulgiert wurde.

Hinsichtlich der Frage, ob Venatoren als infam zu gelten hätten, hatte Ulpian geurteilt, dass dies stets der Fall sei, wenn sich Tierkämpfer gegen Bezahlung in die Arena begäben. Einzig diejenigen, die nachgewiesenermaßen nur deshalb mit wilden Tieren kämpften, um ihre *virtus* zu beweisen, waren von der Ehrlosigkeit und den damit einhergehenden Postulationsbeschränkungen nicht betroffen (*Dig.* 3,1,1,6). Ulpian's Ausführungen beziehen sich indes nur auf freiwillige Venatoren; größer dürfte die Gruppe derjenigen gewesen sein, die aufgrund einer Verurteilung *ad ludum* (*venatorium*) gegen wilde Tiere kämpfen mussten. Dieses Verdikt degradierte die *damnati* zwar zu Strafsklaven und führte damit zum Verlust der Persönlichkeitsrechte, ist aber im Vergleich etwa zur Verurteilung zur Bergwerksarbeit als mildere Strafe anzusehen, auch weil eine realistische Chance auf Wiedererlangung der Freiheit bestand (*Dig.* 48,19,6,2; 48,19,8,11–12).

Der eingeschränkte Rechtstatus und schlechte Leumund der im Schauspielbereich Tätigen drückte sich etwa darin aus, dass es Senatoren und anderen Angehörigen der sozioökonomischen Elite verboten wurde, *harenarii* und *scaenici* oder deren Töchter zu heiraten und aus diesen Verbindungen hervorgegangenen Kindern ein Erbe zu hinterlassen (*CTh* 4,6,3 = *CJ* 5,27,1; *Nov. Marc.* 4,1,1; 4,1,2–3 = *CJ* 5,5,7). Die Regelungen, die teils unter dem Namen Marcians überliefert sind, gehen im Ganzen auf Konstantin, mittelbar sogar auf Augustus zurück; erst unter Justinian kam es zu einer behutsamen Liberalisierung des Heirats- und Erbrechts, die vornehmlich auf Schauspielerinnen abzielte, aber gleichzeitig auch die Töchter von Venatoren von gewissen Restriktionen befreite (*CJ* 5,4,23).

Die *damnatio ad bestias* hingegen zählte zu den entwürdigenden Todesstrafen (*summa supplicia*), die nur für schwere Kapitaldelikte und über Unfreie sowie niedriggestellte Personen, die sogenannten *humiliores*, verhängt werden durfte (*CTh* 9,18,1 = *CJ* 9,20,16). Noch in der hohen Kaiserzeit gehörte das Spektakel der Hinrichtungen zum festen Programm der *munera*, aber für die Spätantike ist der Befund weniger eindeutig: Wie selbstverständlich wurden zahlreiche Regelungen zu dieser Todesstrafe in die justinianische Gesetzessammlung aufgenommen, während andererseits Belege für eine tatsächliche Durchführung der Strafe rar gesät sind.

Weniger mit der Aufführungspraxis als vielmehr mit logistischen Fragen beschäftigt sich die in den Codices überlieferte kaiserliche Gesetzgebung zu den *venationes*, namentlich zwei Konstitutionen aus der Regierungszeit der Kaiser Honorius und Theodosius II. Anlass für die juristische Auseinandersetzung gaben jeweils Konflikte mit der provinziellen Bevölkerung: An einem ungenannten Ort sahen sich Provinziale mit dem Vorwurf konfrontiert, durch die Tötung von Löwen die Versorgung für die kaiserlichen Schauspiele gestört zu haben, woraufhin die Kaiser verlautbaren ließen, dass die Jagd und der Handel mit wilden Tieren zwar nur lizenzierten Jägern gestattet, das Töten von Löwen zur Abwehr von Gefahr hingegen allen Menschen erlaubt sei (*CTh* 15,11,1 = *CJ* 11,45,1pr.).

Im euphratensischen Hierapolis hatten Tiertransporteure die Geduld der Einwohner und die Ressourcen der Stadt über die Gebühr belastet, indem sie sich mit wilden Tieren, die für die Schauspiele in Konstantinopel bestimmt waren, über Monate in der Stadt einquartiert hatten. Grundsätzlich waren die Provinzialen zwar verpflichtet, kaiserlichen Emissären (mitsamt eventuell mitgeführter Tiere) Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, doch dürften die *ferae* nicht länger als sieben oder acht Tage in einer Stadt untergebracht werden, wie Theodosius II. in seinem Erlass an den *praefectus praetorio Orientis* Monaxius klarstellte (CTh 15,11,2 = CJ 11,45,1,1).

Eine weitere staatliche Maßnahme ist zwar nicht in den Codices, aber glaubhaft in der literarischen Überlieferung bezeugt, nämlich ein 499 ergangenes Verbot von Tierspektakeln durch Kaiser Anastasius, dessen genauer Inhalt, Umfang und Auswirkungen allerdings umstritten sind. Es wurde dargelegt, dass sich weder der Erklärungsversuch Eppletts – wonach Anastasius mit seiner Maßnahme lediglich die blutigen bzw. für den Menschen gefährlichen Elemente der Tierspektakel abgeschafft habe, weil diese nicht mit seiner Selbstdarstellung als frommer Kaiser zu vereinbaren gewesen seien, was bereits durch Meier überzeugend widerlegt worden ist – noch die eigene Interpretation Meiers – wonach die *venationes* abgeschafft worden seien, um die durch die Aufhebung des entstandenen Belastungen für die Reichsfinanzen abzuschwächen – durch die Quellen ausreichend stützen lassen: Erstens wurden Tierspektakel an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert nur noch sporadisch aufgeführt; zweitens ist davon auszugehen, dass die Aufführungen in den Provinzen weiterhin zu großen Teilen durch lokale Magistrate und private Euergeten finanziert wurden. In Konstantinopel oblag die organisatorische wie finanzielle Verantwortung den Konsuln, wie den Konsulardiptychen und Justinians berühmter Novelle 105 zu entnehmen ist. Die Kaiser subventionierten die Feierlichkeiten zu deren Amtsantritt, aber der Umfang der Zuschüsse für Tierspektakel ist im Verhältnis zu anderen staatlichen Ausgaben als äußerst gering einzuschätzen. Vielmehr sollte das Verbot in Anknüpfung an Cameron wieder als eine der zahlreichen ordnungspolitischen Maßnahme gedeutet werden, die in der Spätantike als Reaktion auf oder zur Vermeidung von Unruhen und Aufständen in Zusammenhang mit den Schauspielen ergangen sind.

3 Agone

3.1 Agonistik in der römischen Kaiserzeit und Spätantike

In der Spätantike werden Agone beinahe selbstverständlich unter die römischen *spectacula* summiert, öffentliche *Schau-Spiele*, die – so legt es die Semantik sowohl von *spectacula* als auch der häufig genutzten Umschreibungen wie *voluptates* nahe – in erster Linie der Unterhaltung und des Vergnügens ihrer Zuschauer dienen sollten.¹ Aus der Perspektive der frühen Kaiserzeit hingegen dürften neben den sicherlich vorhandenen Gemeinsamkeiten, als deren bedeutendste wohl die enge Verbindung von öffentlichen Wettkampfveranstaltungen mit Fest und Götterkult anzusehen ist, auch die ideologischen und strukturellen Unterschiede zwischen den traditionellen römischen Spektakeln – Wagenrennen im Zirkus, Theateraufführungen, Gladiatorenkämpfen und Tierhetzen – und den griechischen Agonen ins Auge gefallen sein: Bei den in Rom entworfenen und zunächst in den Munizipien, später auch in den Provinzen nachgeahmten, von Magistraten veranstalteten Spielen traten hauptsächlich Sklaven, Freigelassene und Kriegsgefangene auf; den wenigen Frei(willig)en, die sich in den Gladiatorenschulen und Zirkusfaktionen verdingten, haftete ein übler Leumund an.² Im Gegensatz dazu traten bei den frühesten Agonen griechische Aristokraten gegeneinander an; seit der klassischen Zeit öffneten sich die Teilnehmerfelder zwar auch für Hellenen aus niedrigeren Schichten und Peregrine, doch (bis auf eine fassbare Ausnahme; siehe unten S. 159 Anm. 194) niemals für Nicht-Bürger.³

Diese sozial-ideologische Differenz führte in der frühen Kaiserzeit zu manchen Missverständnissen und Kommunikationsschwierigkeiten, die sich sowohl in literarischen Zeugnissen wie auch in den privatrechtlichen Bestimmungen dieser Zeit niederschlagen. Der Diskussion jener in den Digesten überlieferten Rechtskommentare ist die erste Hälfte dieses Kapitels gewidmet: Neben der Frage hinsichtlich des personenrechtlichen Status der Agonisten (Kap. 3.2.1) geht es dabei um die Bedingungen, unter denen Elite-Athleten Privilegien wie die Befreiung von Gemeinschaftsdiensten in Anspruch nehmen durften (Kap. 3.2.2), sowie um Fragen des Schuld-, Vertrags-, und Haftungsrechts (Kap. 3.2.3 und 3.2.4).

1 Zur Semantik der *spectacula* Strasser 2001, 112–113; Callu 2008; Soler 2008; Marek ³2017, 628–630; Pleket 2010, 200–201; Mattheis 2014, 92–93; Puk 2014, 68–74; Kyle ²2015, 7–9; Remijsen 2015a, 330–334; Remijsen 2015b, insbes. 128–129; 132–133; 139–143.

2 Zu Eigenschaften, Unterschieden und Gemeinsamkeiten der griechischen und römischen Festkultur vgl. Burkert 1987; Spawforth 1989; Mitchell 1990; Herz 1997; van Nijf 1997, 131–146; van Nijf 1999/2010; van Nijf 2001; Mann 2002/2014; van Nijf 2004; van Nijf 2005; Webb 2008, 24–43; Beck/Wiemer 2009; Potter 2012, 179–185; Graf 2015, 9–60; Dunbabin 2016, 4–9; Eck 2017; Jördens 2018; van Nijf/van Dijk 2020; Newby 2021; Kreisel 2023, 24–54. Grundlegend zu öffentlichen Spielen im republikanischen Rom Bernstein 1998; zu ihrer Diffusion in die Provinzen siehe oben S. 3 Anm. 16.

3 Vgl. van Nijf 1999/2010, 188–193; Mann 2002/2014, 157–158; Pleket 2005, 156–157; Nielsen 2014; Remijsen 2015b, 121–124; 128; Remijsen 2019a; Christesen/MacLean 2021, 24–34.

Seit dem 1. Jahrhundert etablierten sich Wettkämpfe griechischer Art auch im Westen. Die römischen Kaiser übten immer mehr Einfluss auf die Agonistik aus, übernahmen etwa von den Gemeinden die Rolle des Bestätigungorgans für Neugründungen und Statusaufwertungen von Agonen oder traten selbst als Stifter in Erscheinung (siehe unten S. 141 und 146–149). Bedeutende Maßnahmen und Engagement für die Agonistik lassen sich insbesondere für Hadrian nachweisen, für den aber auch die Überlieferungslage spätestens seit dem spektakulären Fund der drei Reskripte des Kaisers umfassenden monumentalen Inschrift aus Alexandria Troas vor wenigen Jahren exzeptionell gut ist.⁴ Die Briefe verdeutlichen, wie der Kaiser auf lokaler Ebene für Rechtsicherheit sorgte, indem er die Privilegien für Sieger bei eiselastischen Agonen fixierte und die Städte dazu anhielt, ihren Verpflichtungen gegenüber den Hieroniken nachzukommen, während er auf Reichsebene die Termine der Agone mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Agonisten neu ordnete und somit einen regelrechten, mit den heutigen Rennsport- oder Tenniscircuits vergleichbaren Wettkampfkalender schuf (siehe unten S. 137).

Diese Zentralisierungstendenzen dürften die im 2. Jahrhundert einsetzende Expansion des agonistischen Wettkampfbereichs begünstigt wie bedingt haben, deren negativen Auswüchsen Diokletian am Ende des 3. Jahrhunderts durch ein Gesetz zu Athletenprivilegien entgegenzusteuern versuchte (*CJ* 10,54,1). Inhaltlich indes gehört dieser Erlass, wie auch derjenige des Alexander Severus zur Anwendung des Obligationenrechts auf Athleten (*CJ* 8,16,5), in den Kontext privatrechtlicher Bestimmungen, weshalb sie bereits an den entsprechenden Stellen in der ersten Hälfte dieses Kapitels behandelt werden (Kap. 3.2.2 und 3.2.3). In der zweiten Hälfte werden die übrigen im Codex Theodosianus und im Corpus Iuris Civilis versammelten Kaisergesetze in chronologischer Reihenfolge untersucht und historisch kontextualisiert. Neben der Frage, wie die Durchführung von Agonen mit der Christianisierung des Reiches zu vereinbaren war (*CTh* 16,10,3; Kap. 3.3.2), stehen vor allem Probleme im Fokus, die sich aus der strukturellen Transformation des Reiches seit dem 3. Jahrhundert ergeben hatten (Kap. 3.3.1 und 3.3.3). Schließlich wird zu diskutieren sein, wie lange und in welcher Form sich Agone im Römischen Reich bewahrt haben, welche Rolle Athleten im Spielewesen des 5. und 6. Jahrhunderts einnahmen und welche Bedeutung den in dieser Zeit kompilierten Rechtstexten in diesem Kontext beizumessen ist (Kap. 3.3.4).

⁴ SEG LVI 1359; Editio princeps, Kommentar und deutsche Übersetzung bei Petzl/Schwertheim 2006; englische Übersetzung und Kommentar bei Jones 2007; französische Übersetzung und Neubewertung der Briefe bei Strasser 2010; historische Kontextualisierung bei Le Guen 2010 und Pleket 2010, 182–183; 190–195; vgl. auch Kyle ²2015, 321–322 und Herz 2016, 129–131. – Weitere bedeutende Dokumente aus der Regierungszeit Hadrians sind ein Brief aus dem Jahr 134, in dem der Synode der Athleten, Hieroniken und Stephaniten gestattet wird, ein Vereinsgebäude in Rom zu errichten und ihre Statuten autonom zu ändern (IG XIV 1054 = Oliver 1989, 216–219 Nr. 86; vgl. IG XIV 1055 = Oliver 1989, 288–290 Nr. 128; dazu Pleket 1973, 222–226; Sinn 1998/2014; Lee 2014, 538–539), sowie ein Edikt (δίαταγμα), das die Privilegien der technischen Hieroniken fixierte und auf das noch im 3. Jahrhundert Bezug genommen wurde (Oliver 1989, 240–242 Nr. 96 A-C; vgl. P.Agon. 1, Z. 3–5; 3, Z. 4–7; 4, Z. 1–2; hierzu unten S. 142 und 145).

3.2 Zu den Teilnehmern der Agone

3.2.1 Personenrechtlicher Status: *Dig.* 3,1–2

Während die kaiserliche Gesetzgebung ihren Fokus hauptsächlich auf die Institution der Agone, ihre Vereinbarkeit mit religiösen Normen, die Aufführungspraxis und Fragen der Finanzierung – allesamt eher Themen des öffentlichen Rechts – legt, berühren die in den *Digesten* versammelten Rechtskommentare das Privatrecht, also die rechtlichen Beziehungen natürlicher oder juristischer Personen zueinander und zum Staat – dies betrifft natürlich nur Menschen mit römischem Bürgerrecht. Vor allen anderen privatrechtlichen Überlegungen (Erbrecht, Schuldrecht etc.) stellte sich aus der Sicht römischer Juristen deshalb zunächst die Frage nach dem personenrechtlichen Status eines Bürgers oder einer sozialen Gruppe, über den unter anderem geregelt war, ob und in welcher Form jemand überhaupt vor Gericht auftreten durfte: z. B. als Kläger, Zeuge oder legitimer Vertreter.⁵ Diese Frage stellte sich in besonderem Maße für die Teilnehmer der griechischen Agone, da sie gerade in der frühen Kaiserzeit von der stadtrömischen Führungsschicht mit dem als schändlich gebrandmarkten Personal der *ludi* und *munera* assoziiert wurden, das sich zum größten Teil aus Sklaven und Freigelassenen rekrutierte, während die wenigen Akteure mit römischem Bürgerrecht ebenfalls erheblichen legalen Einschränkungen unterworfen waren.⁶

Ausführlich mit der Frage nach dem personenrechtlichen Status der Agonisten beschäftigt sich das dritte Buch der *Digesten*, namentlich die Titel *Dig.* 3,1 (*De postulando*) und 3,2 (*De his qui notantur infamia*), die in großen Teilen Ulpians Kommentar zum sogenannten Prätorischen Edikt, einem laufend gepflegten Katalog von Rechtsschutzverheißungen der stadtrömischen Prätores, entnommen sind, daneben aber auch weitere Rechtsgutachten von Juristen der Früh- bis Spätclassik aufführen.⁷ Die Texte waren schon mehrfach Gegenstand rechtshistorischer Abhandlungen, die darauf zielten, aus den im 6. Jahrhundert aus verschiedenen Gutachten (*responsa*) kompilierten Texten eine normative Rechtssystematik herauszuarbeiten.⁸ Im Folgenden sollen die Texte einer erneuten, diesmal historischen Analyse unterzogen werden, die nicht den Anspruch erhebt, die Aussagen der Quellen zu harmonisieren, sondern die einzelnen Äußerungen als individuell begreift und in ihren jeweiligen Zeitkontexten zu deuten versucht. Um eine sichere Interpretationsgrundlage zu gewährleisten, sollen die Quellen gleichwohl zunächst einer rechtsexegetischen Behandlung unterzogen werden. An-

⁵ Vgl. etwa Kehoe 2011, 147–148; 151–153.

⁶ Vgl. etwa Tac. *ann.* 14,20–21; Ville 1981, 228–255; Aigner 1988, 211–212; Edwards 1993, 123–126; Edwards 1997, 69–76; Mann 2002/2014, insbes. 176–178; Leppin 2011b, 669–671.

⁷ Zum Prätorischen Edikt grundlegend Lenel ³1927; vgl. ferner Wieacker 1988, 462–470; im agonistisch-circensischen Kontext Spruit 1966, 140–148; Horsmann 1994, 211–212; Horsmann 1998, 42–44. Zu Ulpian siehe oben S. 42 Anm. 50.

⁸ Vgl. etwa Amelotti 1955; Horsmann 1994; Pennitz 1995; Horsmann 1998, 42–65; Franciosi 2012, 63–96; Wacke 2013.

schließlich wird der Forschungsdiskurs nachgezeichnet und schließlich eine neue Deutung der Texte plausibel gemacht.

* * *

Zu Beginn des Titels *De postulando*⁹ werden von Ulpian drei Gruppen von römischen Bürgern mit unterschiedlichen Einschränkungen unterschieden: 1.) Diejenigen, denen es gänzlich verboten war, vor dem Prätor (der aus Sicht des 6. Jahrhunderts als stellvertretend für die römische Gerichtsbarkeit zu verstehen ist)¹⁰ aufzutreten, worunter etwa Minderjährige oder Schwerbehinderte fielen;¹¹ 2.) diejenigen, die nicht in fremder Sache, d.h. als *cognitor*, vor Gericht agieren durften,¹² wozu einerseits Frauen und Leichtbehinderte, andererseits von Ehrlosigkeit Betroffene (*personae in turpitudine notabiles*) zählten;¹³ 3.) schließlich eine heterogene Gruppe derjenigen, die sich geringerer Verfehlungen als die von Ehrlosigkeit Betroffenen schuldig gemacht haben, weswegen ihnen das Auftreten vor Gericht für einen bestimmten Personenkreis, meist Familienmitglieder, gestattet war.¹⁴

Genauer definiert wird die Gruppe der von Ehrlosigkeit Betroffenen im folgenden Titel *De his qui notantur infamia*. Vorangestellt ist den Ausführungen der Wortlaut des Prätorischen Edikts in der julianischen Schlussredaktion:¹⁵

IULIANUS libro primo ad edictum. Praetoris uerba dicunt: „Infamia notatur qui ab exercitu ignominiae causa ab imperatore eoue, cui de ea re statuendi potestas fuerit, dimissus erit: qui artis ludicrae

⁹ Zum Begriff der Postulation, der das Recht bezeichnet, Anträge vor Gericht zu stellen, das wiederum durch den persönlichen Rechtsstatus des Litiganten eingeschränkt sein konnte, vgl. *Dig.* 3,1,1,2; Lenel³1927, 61–64; F. Leifer, s.v. „Postulatio“, RE XXII/1, 1953, 874–889; McGinn 1998, 45–48; Willems 2023b, 739.

¹⁰ Vgl. Leppin 1992, 82 Anm. 49; Wolf 2009, 85. Zur prätorischen Gerichtsbarkeit in republikanischer Zeit Wieacker 1988, 429–438; Kaser/Hackl²1996, 172–174.

¹¹ *Dig.* 3,1,1,3–4.

¹² Vgl. A. Leist, s.v. „Cognitor“, RE IV/1, 1900, 222–224; Lenel³1927, 70–78; McGinn 1998, 48–53; Platschek 2023, 399–402.

¹³ *Dig.* 3,1,1,5–6. – Hier und im Folgenden werden zur Bezeichnung der Ehrlosigkeit bewusst nicht die keine Systematik erkennen lassenden quellsprachlichen Begriffe (*infamis*, *ignominiosus*, *in turpitudine notabilis*, *famosus*, *notari* usw.; die einzelnen Belege sind bei Atzeri 2016, 131–139 übersichtlich aufgearbeitet) benutzt. Vgl. Horsmann 1994, 209–210; 225–226 (Zitat: 210): „Unser Zugang zu dieser Infamie ist erheblich erschwert, weil die Römer keinen einheitlichen Begriff der Ehrlosigkeit entwickelt haben. Es stehen vielmehr zum einen zahlreiche ganz unterschiedliche Infamieformen sprich: rechtliche Benachteiligungen unsystematisch nebeneinander, zum anderen stimmen die Kataloge der jeweils betroffenen Gruppen, obwohl sie sich häufig ähneln, nicht überein.“ – Zu den verschiedenen Infamieformen, deren Rechtsgrundlagen und den daraus resultierenden praktischen Konsequenzen vgl. nun Wolf 2009, insbes. 65–69; 81–82; 84–86; 96–101; Atzeri 2014, insbes. 1–11; Atzeri 2015, insbes. 127–138; Atzeri 2016; Riedlberger 2020a, 353–393; Willems 2023b; aus der älteren Literatur ferner Kaser 1956; Kaser²1971/1975, I 274–275; II 115; McGinn 1998, 44–69.

¹⁴ *Dig.* 3,1,1,7–8. – Zu diesem Komplex Lenel³1927, 61–64; Kaser 1956, 235–245; Spruit 1966, 146–148; Horsmann 1994, 211–212; Kaser/Hackl²1996, 207–208; Wacke 2013, 210; Atzeri 2015, 128–129; Willems 2023b, 736–740; siehe auch oben S. 86 Anm. 276 und S. 124 Anm. 9.

¹⁵ Zum Begriff der julianischen Schlussredaktion vgl. Wieacker 1988, 466.

pronuntiandiue causa in scaenam prodierit: qui lenocinium fecerit: qui in iudicio publico calumniae praeuaticationisue causa quid fecisse iudicatus erit: qui furti, ui bonorum raptorum, iniuriarum, de dolo malo et fraude suo nomine damnatus pactusue erit [...]‘.

JULIAN im 1. Buch zum Edikt Die Worte des Prätors lauten: „Von Ehrlosigkeit betroffen wird, wer vom Feldherrn oder von demjenigen, dem die Macht, hierüber zu entscheiden, zusteht, in Unehren aus dem Heer entlassen ist; wer als Schauspieler oder Deklamator auf einer Bühne aufgetreten ist; wer Kuppelei betrieben hat; wer verurteilt worden ist, weil er in einem öffentlichen Strafverfahren wider besseres Wissen Anklage erhoben oder sich kollusiv als Ankläger betätigt hat; wer aufgrund eigener Tat wegen Diebstahls, gewaltsam weggenommenen Gutes, wegen Personenverletzung, Arglist und Betrug verurteilt ist oder darüber einen Vergleich geschlossen hat [...].“¹⁶

Neben unehrenhaft aus dem Heer Entlassenen, Kupplern, Personen, die eines Verbrechens überführt wurden, oder Deklamatoren (*qui pronuntiandi causa in scaenam prodire*) nennt das Edikt laut Julian also auch diejenigen, die „der Schauspielkunst wegen auf einer Bühne auftreten“ (*qui artis ludicrae causa in scaenam prodire*).¹⁷ Zu betonen ist erneut, dass die Bestimmungen nur Menschen mit römischem Bürgerrecht betrafen; die weitaus größeren Gruppen der im Schauspielbereich tätigen Sklaven und Freigelassenen sowie freien, aber nicht das römische Bürgerecht besitzenden Agonisten werden davon nicht tangiert. Die Auslegung der Stelle durch Julian ist nicht überliefert, indes diejenige Ulpian, der in seinem Gutachten wiederum die Lehrmeinungen der frühkaiserzeitlichen Juristen Labeo, Pegasus und Nerva referiert:¹⁸

ULPIANUS libro sexto ad edictum. [...] Ait praetor: ‚qui in scaenam prodierit, infamis est‘. scaena est, ut Labeo definit, quae ludorum faciendorum causa quolibet loco, ubi quis consistat moueaturque spectaculum sui praebiturus, posita sit in publico priuatoque uel in uico. quo tamen loco passim homines spectaculi causa admittantur. eos enim, qui quaestus causa in certamina descendunt et omnes propter praemium in scaenam prodeuntes famosos esse Pegasus et Nerua filius responderunt.

ULPIAN im 6. Buch zum Edikt [...] Der Prätor sagt: „Wer auf einer Bühne aufgetreten ist, ist von Ehrlosigkeit betroffen.“ Eine Bühne ist, wie Labeo definiert, eine Einrichtung für Schauspiele an einem beliebigen Ort, wo jemand sich hinstellt und sich bewegt, um sich Zuschauern darzubieten, mag es an einem öffentlichen oder privaten Ort in Rom oder auf dem Lande sein; an einem Ort jedoch, wo jedermann zum Schauspiel Zutritt hat. Daß aber diejenigen, die sich für Geld auf Wettkämpfe einlassen, und alle die um eines Preisgeldes willen auf einer Bühne auftreten, von Ehrlosigkeit betroffen sind, haben Pegasus und der jüngere Nerva gutachtlich entschieden.¹⁹

16 Dig. 3,2,1 (Übers. Behrends u. a.). – Die Inskription *Praetoris verba dicunt: Infamia notatur* ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Interpolation der justinianischen Kompilatoren, ausgehend von einem bereits auf die spätklassischen Juristen zurückgehenden Bemühen, einen einheitlichen Infamiebegriff zu etablieren, den die Frühklassiker in dieser Form nicht verwendeten; vgl. Kaser 1956, 227–235; 245–247; 272–273; Wolf 2009, 84–86; Willems 2023b, 735.

17 Vgl. Horsmann 1998, 54–56 zum Begriff *ars ludicra* und 57–63 zur *scaena*; ferner André 2013, 100–102; 105.

18 Zu den genannten Juristen vgl. Wenger 1953, 496–497; 500–501; Kunkel ²2001, 114; 130; 133–134; Wieacker 2006, 53–56.

19 Dig. 3,2,2,5 (Übers. Behrends u. a.).

Auffällig ist, dass Ulpian einen anderen Wortlaut des Prätorischen Edikts wiedergibt: Von Ehrlosigkeit betroffen ist demnach schlicht, wer auf einer Bühne auftritt (*in scaenam prodire*), unabhängig von der Motivation, die bei Julian (bzw. im Prätorischen Edikt) mit *artis ludicrae causa* bezeichnet wird.²⁰ Zur Auslegung der Wendung bemüht Ulpian sodann den augusteischen Juristen Labeo, der die *scaena* als Ort definiert, wo man sich Zuschauern bei einem Schauspiel (*ludus* bzw. *spectaculum*) darbietet, das Menschen unterschiedslos Zutritt gewährt, unabhängig vom Ort der Veranstaltung (*in publico privatove vel in vico*). Auftritte vor einem geschlossenem Publikum, man denke etwa an Gastmähler, sind indes durch die Wendung *passim homines admittantur* von der Regelung ausgenommen.²¹

Nicht der Ort der Veranstaltung, die *scaena*, sondern die Art des Auftritts, das *prodire* des Prätorischen Edikts, ist der Ausgangspunkt der Überlegungen der in neronisch-flavischer Zeit wirkenden Juristen Pegasus und Nerva, deren Gutachten Ulpian auf die Ausführungen Labeos folgen lässt. Nach ihrer Definition gilt als ehrlos, wer gegen Bezahlung (*quaestus causa*) an Wettkämpfen (*certamina*) teilnimmt oder mit der Absicht, Preisgelder zu erringen (*propter praemium*) auf einer Bühne (*scaena*) auftritt. Nicht jeder Auftritt auf einer Bühne, nicht jede Teilnahme an einem Wettkampf bedingen in ihrer Auslegung die Ehrlosigkeit; vielmehr ist die Einordnung abhängig von der Art der Veranstaltung und der Motivation für den Auftritt: Nur wer des (Preis-) Geldes wegen in der Öffentlichkeit auftritt, fällt unter diese Kategorie. Darin unterscheiden sie sich – obschon Ulpian durch die Verknüpfung der Lehrmeinungen mit *eos enim* eine Bezugnahme suggeriert – doch deutlich von Labeo, für den die Beweggründe für einen Auftritt gar keine Rolle zu spielen scheinen. Ferner entfernen sich Pegasus und Nerva von der im römischen Schauspielbereich gebräuchlichen, auch von Labeo verwendeten Semantik von *ludi* und *spectacula* und führen den Begriff des *certamen* ein, der Wettkämpfe griechischer Art, also Agone bezeichnen kann. Ob das auch hier der Fall ist, wird im Folgenden zu klären sein.

Unzweifelhaft in den Bereich der griechischen Agonistik führen dann die sich anschließenden Überlegungen Ulpians zu den Athleten und anderen an den Agonen beteiligten Personen:

ULPIANUS libro sexto ad edictum. Athletas autem Sabinus et Cassius responderunt omnino artem ludicram non facere: uirtutis enim gratia hoc facere. et generaliter ita omnes opinantur et utile uidetur, ut neque thymelici neque xystici neque agitatores nec qui aquam equis spargunt ceteraque eorum ministeria, qui certaminibus sacris deseruiunt, ignominiosi habeantur. Designatores autem, quos Graeci βραβεύτας appellant, artem ludicram non facere Celsus probat, quia ministerium, non artem ludicram exercent. et sane locus iste hodie a principe non pro modico beneficio datur.

ULPIAN im 6. Buch zum Edikt Aber Athleten betreiben mit ihrer Tätigkeit keineswegs die Schauspielerei, wie Sabinus und Cassius gutachtlich entschieden haben; sie betätigen sich nämlich, um ihr Können zu beweisen. Und wie gemeinhin alle annehmen und wie es auch sachgerecht erscheint, sind weder musische noch athletische Wettkämpfer noch Wagenlenker noch diejenigen, welche die

²⁰ Vgl. auch *Dig.* 48,5,25(24) und *Paul. sent.* 5,26,2.

²¹ Vgl. Comand 1999, 106–107 und Wacke 2013, 201.

Pferde mit Wasser besprengen und die sonstigen Verrichtungen derer, die bei den sakralen Wettkämpfen dienen, für ehrlos zu halten. Daß aber die Kampfrichter, welche die Griechen *brabeutai*, Schiedsrichter, nennen, nicht die Schauspielerei betreiben, wird von Celsus anerkannt, weil sie ein Amt und nicht die Schauspielerei ausüben. Und in der Tat wird diese Stellung heutzutage vom Kaiser als eine nicht unbedeutende Vergünstigung gewährt.²²

Deutlich wird die Bezugnahme auf das Prätorische Edikt, wie es von Julian wiedergegeben wird: Athleten, so Sabinus und Cassius,²³ betrieben eben keine *ars ludicra*, da sie sich *virtutis gratia* betätigten. Folglich fielen sie auch nicht unter die infamierenden Bestimmungen. Dies gelte nach Ulpian auch ganz konkret für die *thymelici*, *xystici* und *agitatores* – die Trias der bei griechischen Agonen auftretenden musischen, gymnischen und hippischen Wettkämpfer²⁴ – sowie für das bei den *certamina sacra* beschäftigte Personal, insbesondere die Kampfrichter, deren Amt zu Ulpians Zeit als besondere Ehre vom Kaiser verliehen wurde.²⁵ Besonderen Nachdruck verleiht der spätclassische Jurist seiner Auslegung durch die in ihrer Prägnanz ungewöhnliche Formulierung *generaliter ita omnes opinantur et utile videtur*.²⁶

Über die Deutung dieser Stellen hat sich in den letzten Jahrzehnten eine Kontroverse unter Rechtshistorikern entzündet, ausgehend von einem 1994 veröffentlichten Aufsatz Gerhard Horsmanns zur „Bescholtenheit der Berufssportler im römischen Recht“, in dem dieser die These vertritt, dass sich die Wendungen *in scaenam prodire* und *ars ludicra* nicht ausschließlich auf die Bühnenschauspieler,²⁷ sondern auch auf die „Sportler der *ludi circenses*“, also insbesondere die Wagenlenker, aber auch dort auftretende Athleten und Akrobaten, sowie die Teilnehmer der *ludi scaenici* beziehe.²⁸ Gleichzeitig wendet er sich damit gegen die Tendenz der älteren Forschung, in der nicht näher bestimmten Ausübung der *ars athletica* bereits die Grundlage für die Befreiung von rechtlichen Benachteiligungen zu erkennen.²⁹ Entscheidende Bewertungsgrundlage sei nicht die Profession, sondern der Handlungszusammenhang, namentlich die „Ent-

²² Dig. 3,2,4pr.–1 (Übers. Behrends u. a.).

²³ Zu diesen beiden Juristen Wenger 1953, 501–502; Kunkel ²2001, 119–120; 130–131; Wieacker 2006, 57–58.

²⁴ Dies legt auch die Bezeichnung des Agonistenverbandes als *synodus xysticorum et thymelicorum* (P.Lips. I 44; hierzu unten S. 145–146) in tetrarchischer Zeit nahe. Vgl. Leppin 1992, 79–81, mit weiteren Quellen in Anm. 45; Horsmann 1998, 46–48; Comand 1999, 108–109; André 2013, 105 mit Anm. 58.

²⁵ Zu den *designatores* vgl. Wacke 2013, 205 mit Anm. 77–80, der gegen Comand 1999, 108 ihre ehrenvolle Stellung betont. Zum in der Quelle bezeichneten agonistischen Personal Wacke 2013, 205–206.

²⁶ Vgl. Amelotti 1955, 125; Wacke 2013, 209.

²⁷ So z. B. Spruit 1966, 142–146.

²⁸ Vgl. Horsmann 1994, 210–211; 215 (Zitat: 211). – Immer noch lesenswert zu den Zirkusspielen Friedlaender¹⁰1921–1923, II 21–50; grundlegend ferner Humphrey 1986; Thuillier 1996/1999; Bell 2014; Thuillier 2018; Bell 2020; für die Spätantike Cameron 1973; Cameron 1976; Puk 2014, 161–228; zum Rahmenprogramm der *circenses* Thuillier 1982/2018; Letzner 2009, 100–105.

²⁹ So schon Friedlaender¹⁰1921–1923, II 25; dann etwa Amelotti 1955, 124–126; Wacke 1978/1979, 151; aus jüngerer Zeit Letzner 2009, 81–82; Franciosi 2012, 74–77; Wacke 2013, 199–212; ausführlich zum damaligen Forschungsstand Horsmann 1998, 7–13.

geltlichkeit“ und die „Unterwerfung unter einen fremden Willen“, die er bei den Teilnehmern der römischen Spiele im Vergleich zu den Agonisten, die *virtutis gratia* kämpften, gegeben sieht: „*Artem ludicram facere* bedeutet also das gewerbliche Auftreten in allen Spielarten der römischen *ludi*.“³⁰ Die Exemption der Agonisten von der Prätorischen Infamie sieht Horsmann schließlich in ihrer traditionell herausgehobenen, buchstäblich: privilegierten sozialen Stellung, die auch in der römischen Kaiserzeit nicht in Frage gestellt wurde, begründet.³¹

Einen anderen Akzent setzt der aus einem Koreferat zu den Thesen Horsmanns hervorgegangene Artikel „Zur Postulationsfähigkeit der Athleten im klassischen römischen Recht“ von Martin Pennitz. Während er in grundlegenden Fragen mit Horsmann übereinstimmt, differenziert er hinsichtlich der hier behandelten Passagen *Dig.* 3,2,2,5–3,2,4,1 zwischen zwei verschiedenen Argumentationssträngen, in denen er einen Rechtsschulenstreit zwischen Prokulianern (vertreten durch Labeo, Nerva und Pegasus) und Sabinianern (vertreten durch Sabinus und Cassius) manifestiert sieht.³² Für die Prokulianer habe die „Bereitschaft, Geld für die Ausübung einer höchst zwielichtigen Tätigkeit zu nehmen, die etwa im Rahmen der *ludi publici* schon für sich allein genommen infamierend wirkt, [...] ein hinreichendes Kennzeichen einer ehrlosen Gesinnung“ bedeutet; für die Sabinianer hingegen habe die Frage im Vordergrund gestanden, ob der öffentliche Auftritt mit der *virtus* in Einklang steht. Die durch Ulpian vertretenen Spätclassiker hätten den Ansatz dann auf alle Teilnehmer von Wettkampfspielen (im Gegensatz zu den Berufsschauspielern bei den römischen *ludi*) ausgedehnt.³³

Mit deutlichen Worten hat sich unlängst Andreas Wacke gegen die von Horsmann und Pennitz aufgestellten Thesen gewandt: Horsmann wolle „die profunden Unterschiede, welche nach den römischen Rechtsquellen im personellen Status zwischen Schauspielern und Athleten bestanden, [...] einebnen“, in dieser „Nivellierungstendenz“ sei ihm indes nicht zu folgen.³⁴ Auf Horsmanns Urteil, die „Wagenlenker des römischen *circus*“ seien „*infames* im Sinne des Prätorischen Edikts“³⁵ erwidert Wacke gar:

³⁰ Vgl. Horsmann 1994, 215–217 (Zitate: 216–217).

³¹ Vgl. P.Agon. 1–6; 9–10; Suet. *Aug.* 45,3 mit Horsmann 1994, 222–223; ferner Pleket 1974/2001/2014; Pleket 1975; Aigner 1988, 213–215; Herz 1990, 178–181. Demgegenüber fallen die von Pennitz 1995, 95 als Beispiel für ein ambivalentes Verhältnis der Römer zur Athletik (ohne Belegstellen) angeführten literarischen Zeugnisse (Cicero, Tacitus, Plinius usw.) weniger ins Gewicht, spiegeln sie doch hauptsächlich Vorurteile des stadtrömisch-intellektuellen Milieus gegenüber griechischen Kultureinflüssen wider; vgl. hierzu, mit den Quellenverweisen, Harris 1972, 44–74; Crowther 1980/1981/2004; Aigner 1988, 211–212; Wistrand 1992, 48–54; Fortuin 1996, 45–48; Mann 2002/2014, 168–178; Mause 2004, 1–3; Newby 2005, 38–44; Wallner 2010, 138–150; speziell zur christlichen Kritik Weismann 1972, 81–83.

³² Vgl. Pennitz 1995, 96–103. Für die Zuordnung zu den verschiedenen Rechtsschulen vgl. Wenger 1953, 498–504; Stein 1972; Liebs 1976, 198–214; Stein 1977, insbes. 56–57; Wieacker 2006, 36–40.

³³ Vgl. Pennitz 1995, 107–108 (Zitat: 107).

³⁴ Vgl. Wacke 2013, 194.

³⁵ Horsmann 1998, 63.

Angesichts der als Göttin verehrten ur-römischen Virtus [...] wäre es ein Widerspruch, wenn sich nur griechische Athleten durch *virtus* hätten auszeichnen können, römische hingegen nicht. Nichts deutet darauf hin, dass das *responsum* von Sabinus und Cassius sich nur auf griechische Athleten bezogen haben könnte. [...] Der Gedanke, dass römische und griechische Athleten zu unterscheiden seien, wäre einem römischen Juristen zumal zur Verkündungszeit der *constitutio Antoniniana* abwegig, dass griechische Kämpfer im Vergleich zu römischen sogar besser zu stellen seien, geradezu absurd vorgekommen.³⁶

Hier ist der renommierte Rechtshistoriker offensichtlich einem Missverständnis aufgesessen, denn Horsmanns Differenzierung zwischen römischen und griechischen Wagenlenkern bezieht sich natürlich nicht auf deren ethnische oder bürgerrechtliche Identität, sondern auf die Form der Veranstaltung – Agone nach griechischer bzw. *ludi* nach römischer Art.³⁷

Die Frage, ob aus den fraglichen Digestenstellen wirklich ein Rechtsschulenstreit zwischen Prokulianern und Sabinianern abgeleitet werden kann, ist aufgrund der inkomplexen Quellenlage schwer zu beantworten. In welchem Zusammenhang die frühklassischen Juristen ihre Aussagen trafen, lässt sich nur bedingt rekonstruieren; ob diese von Ulpian wortgetreu zitiert werden, lässt sich genauso wenig feststellen wie mögliche Interpolationen seitens der justinianischen Kompilatoren.³⁸ Nichtsdestotrotz legen die Quellen zumindest Zeugnis von einer intensiven Diskussion um die Auslegung der infamierenden Bestimmungen des Prätorischen Edikts ab, die Juristen von der Zeit des Augustus bis ins frühe 3. Jahrhundert beschäftigte.

Dass insbesondere im 1. Jahrhundert zahlreiche Gutachten angefertigt worden sind, kann indes nicht verwundern, wenn man die Entwicklung der Schauspielpolitik in dieser Zeit betrachtet: Unter den Kaisern der julisch-claudischen und flavischen Dynastie etablierten sich Agone nach griechischem Vorbild in Rom und im Westen des Reiches dauerhaft; daneben existierten zahlreiche Agone im griechisch geprägten Teil des Reiches weiter oder wurden neu gegründet.³⁹ Auch römische Bürger, wenngleich

³⁶ Wacke 2013, 207–209.

³⁷ Explizit dargelegt etwa bei Horsmann 1998, 47; vgl. Decker 2001. – Der Kritik an Horsmanns Thesen hat sich jüngst Bell 2020, 197 angeschlossen: „However, Horsmann’s thesis on the legal infamy of charioteers has now been thoroughly disproven on the basis of a reexamination of several key passages in the *Digest* by two Roman legal historians, Andreas Wacke and Richard Gamauf. These historians separately demonstrate that participation in the races was *virtutis causa* and thus, contrary to Horsmann’s view, charioteers were not subject to legal restrictions.“ In Wirklichkeit lassen sich Wackes Aussagen, wie gezeigt, leicht entkräften, während Richard Gamauf in dem von Bell angegebenen Aufsatz (Gamauf 2014) die Infamie der Wagenlenker mit keinem Wort erwähnt! Bell hat einen eigenen Aufsatz (gemeinsam mit Jean-Charles Balty und Frederik Grosser) zu diesem Thema angekündigt (vgl. Bell 2020, 222 Anm. 151), der jedoch noch nicht erschienen ist.

³⁸ Vgl. Kaser 1956, 232–233.

³⁹ Vgl. Crowther 1980/1981/2004; Caldelli 1993, 21–43; Farrington 1997; Strasser 2001; Mann 2002/2014, 165–168; Wallner 2002; Miller 2004, 202–203; König 2005, 212–235; Newby 2005, 27–34; 36–37; Lee 2014, 533–534; 536–537; Newby 2021. – Zu Athletenwettkämpfen in republikanischer Zeit Crowther 1983/2004; Bernstein 1998, 274–275; 318–319; Mann 2002/2014, 163–165; Newby 2005, 24–27; Golden 2008, 79–80; Wallner 2010, 134–136; Lee 2014, 533–536; zu Neugründungen von Agonen im Westen vom 2. bis zum

selten belegt, nahmen an griechischen Wettkämpfen teil; zumindest stand ihnen die Teilnahme bei den meisten Agonen frei, was alleine schon eine rechtstheoretische Behandlung rechtfertigte.⁴⁰ Die Dringlichkeit einer juristischen Auseinandersetzung könnte auch durch den Umstand angestoßen worden sein, dass immer mehr Menschen auch aus dem Osten des Reiches, darunter etwa die Sieger bei den stadtrömischen Kapitolia, das römische Bürgerrecht verliehen bekamen.⁴¹ Sollten diese Wettkämpfer denselben rechtlichen Einschränkungen unterworfen sein wie diejenigen Athleten, die sich gemeinsam mit Sklaven und Freigelassenen bei den *ludi circenses* verdingten? Wie konnte man sie überhaupt unterscheiden? Welche Kriterien waren für die Einschätzung des Rechtsstatus von musischen, gymnischen und hippischen Agonisten maßgeblich? Und welche Konsequenzen ergaben sich daraus für die Protagonisten der römischen *ludi*, die sich zwar zu großen Teilen, aber eben nicht ausschließlich aus Sklaven und Freigelassenen rekrutierten?⁴²

Unter der Prämisse, dass die betreffenden Stellen nicht sinnentfremdend verkürzt worden sind, lässt sich feststellen, dass der augusteische Jurist Labeo die Agon-Athleten noch keiner eigenständigen Behandlung für würdig erachtete. Wettkämpfe nach griechischer Art wurden zu dieser Zeit auch nur selten und außerplanmäßig in Rom veranstaltet,⁴³ wenngleich mit den Aktia in Nikopolis (27 v. Chr.) und den Sebasta in Neapel (2 n. Chr.) bereits zwei prestigeträchtige Agone zu Ehren des Kaisers Augustus in griechischen Städten eingerichtet wurden.⁴⁴ Gesteigertes Interesse scheint indes in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts aufgekommen zu sein, aus der das von Sabinus und Cassius überlieferte Gutachten stammt, nach dem *athletae* keineswegs die *ars ludicra* betrieben, sondern ihrer Tätigkeit *virtutis gratia* nachgingen.⁴⁵ Auffällig ist, dass die Bestimmung nicht konditional, sondern kausal (*enim*) formuliert ist: Nicht wenn, sondern weil sie ihre Tätigkeit *virtutis gratia* verrichteten, unterschieden sie sich von de-

4. Jahrhundert Pina Polo 2013; zu bildlichen Darstellungen umfassend Dunbabin 2016, 18–50; vgl. ferner Newby 2002/2010; Lehmann 2013; Dunbabin 2017a.

40 Vgl. für römische Olympiasieger z. B. Moretti 1957, Nr. 738; 743; 745; 750; 790–795; 846; weitere Referenzen bei E. Reisch, s.v. „Athletai“, RE II/2, 1896, 2049–2058, 2052; Friedlaender ¹⁰1921–1923, II 155–156; 161–162; Caldelli 1993, Nr. 7; Farrington 1997, 22; Mann 2002/2014, 161–162; Lee 2014, 539; Zoumbaki 2014, 199–211; Remijsen 2015b, 127–128.

41 Vgl. Caldelli 1993, 93–94; Golden 2004, 32; Remijsen 2015b, 124; Lavan 2019, 31–41. Allgemein zu Bürgerrechtsverleihungen in der frühen Kaiserzeit Sherwin-White ²1973, insbes. 221–287; Kaser ²1971/1975, I 279–282; zu multiplen Bürgerrechtsverleihungen an siegreiche Agonisten durch griechische Städte van Nijf 2012 und Mouratidis 2021.

42 Nach Horsmann 1998, 19–25 (Analyse) und 172–306 (Prosopographie) lassen sich von den 229 namentlich bekannten Wagenlenkern 32 sicher als Sklaven identifizieren, elf als Freigelassene, aber nur einer (P. Aelius Gutta Calpurnianus; Nr. 94) zweifelsfrei als Freigeborener Vgl. auch Bell 2014, 495–498.

43 Vgl. Wallner 2010, 136–138.

44 Zu den Aktia vgl. Strab. *geogr.* 7,76; Ios. *bell. Iud.* 1,20,4; Suet. *Aug.* 18,2; Cass. Dio 51,1,2; 53,1,4–5; IvO 231; Lämmer 1986/1987; Caldelli 1993, 24–28; Fortuin 1996, 86–88; Golden 2004, 2; Pavlogiannis/Albanidis/Dimitriou 2009; zu den Sebasta Strab. *geogr.* 5,4,7; Vell. 2,123,1; Suet. *Aug.* 98,5; *Claud.* 11,2; IvO 56; IG XIV 746–748; Geer 1935; Crowther 1989/2004; Caldelli 1993, 28–37; Golden 2004, 151–152.

45 Dig. 3,2,4pr.

nen, die die *artes ludicrae* betrieben. Dachten Sabinus und Cassius dabei auch an die Zirkusathleten? Wohl nicht, wenn man Gerhard Horsmann folgen möchte, der überzeugend nachweisen konnte, dass mit *ars ludicra* nicht nur die Tätigkeit der Bühnenschauspieler, sondern aller an den *ludi* teilnehmenden Protagonisten bezeichnet wird.⁴⁶

In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts etablierte sich die Agonistik auch in Rom selbst, obwohl die städtischen Eliten weiterhin eine ablehnende Haltung gegen diese Art von Veranstaltungen einnahmen.⁴⁷ Meilensteine waren dabei die (wenngleich kurzlebige) Einrichtung der Neronia und der Bau des ersten öffentlichen Gymnasions in der Stadt durch Kaiser Nero, dann vor allem die Einführung des athletische, musische und hippische Disziplinen umfassenden kapitolinischen Agons durch Domitian, wofür eigens ein neues Stadion sowie ein daran angrenzendes Odeon errichtet wurden.⁴⁸ Angesichts dieses Aufschwungs der Agonistik in Rom und der damit einhergehenden Begleitumstände – z. B. die Verleihung des römischen Bürgerrechts an die Sieger bei den Kapitolia – verwundert es nicht, dass Fragen und Problemstellungen, die öffentliche Wettkämpfe im Allgemeinen und die Agone und ihre Teilnehmer im speziellen betrafen, erneut in das Blickfeld römischer Juristen gerieten.

Für die im späten 1. Jahrhundert wirkenden Juristen Pegasus und Nerva, die zur prokulianischen Rechtsschule gezählt werden, gilt diesbezüglich als ehrlos (*famosus*), wer der Belohnungen wegen (*propter praemium*) auf einer Bühne (*scaena*) auftritt und wer sich gegen Bezahlung (*quaestus causa*) zu Wettkämpfen (*certamina*) herablässt.⁴⁹ Für Martin Pennitz steht diese Stelle im Widerspruch zum Gutachten der Sabinianer, denn in seiner Interpretation ist infolge dieser Auslegung „eine ganze Reihe, wenn nicht sogar der Großteil der Athleten bzw. sonstigen Agonisten zu den Infamen zu zählen [...], da häufig mit den Siegeskränzen in den *agones* auch stattliche Geldprämien oder sonstige pekuniäre Vorteile verknüpft waren“.⁵⁰

Zu Recht hat allerdings Andreas Wacke darauf hingewiesen, dass „die Quellen von einer echten Kontroverse unter ihnen nichts erkennen lassen. [...] Ulpians Ausdrucksweise enthält nicht die leiseste Andeutung, dass dies einmal umstritten gewesen sein könnte.“⁵¹ Tatsächlich bedienen sich die Prokulianer hier einer ganz anderen Semantik als Sabinus und Cassius. Es lässt sich aber nur schwerlich von einem Schulenstreit sprechen, wenn deren (vermeintliche) Exponenten auf begrifflicher Ebene keinerlei Bezug aufeinander nehmen.⁵² Ferner bleibt zu fragen, ob Pegasus und Nerva hier

⁴⁶ Vgl. Horsmann 1998, 54–56.

⁴⁷ Vgl. Cic. *Tusc.* 4,70; Plut. *mor.* 274d; Tac. *ann.* 14,20; Lucan. 7,270–274; Sen. *ep.* 15,3; 80,2; Mart. *ep.* 7,32; dazu André 1984/2002, 232–236; Wallner 2010, 138–150; Mann 2015, 36–44.

⁴⁸ Zu den Neronia vgl. Suet. *Nero* 12,7; Tac. *ann.* 14,20–21; Caldelli 1993, 37–43; Golden 2004, 109–110; zu den Kapitolia Suet. *Dom.* 4,4; IG XIV 747; Caldelli 1993; Rieger 1999; Strasser 2001, 109–135; Golden 2004, 32; Spawforth 2007.

⁴⁹ *Dig.* 3,2,2,5.

⁵⁰ Pennitz 1995, 98.

⁵¹ Wacke 2013, 209.

⁵² So auch Wacke 2013, 209.

überhaupt Agone und deren Teilnehmer im Sinn hatten; auffällig ist jedenfalls, dass weder Institution noch Akteure explizit erwähnt werden. Mit der Bezeichnung *scaena* wird ja nach Labeo ein Ort, an dem *ludi* aufgeführt werden und man „ein Schauspiel seiner selbst darbietet“ (*spectaculum sui praebere*), bezeichnet.⁵³ Die Agonisten aber, so stellt Wacke treffend fest, „kämpfen nicht zur Unterhaltung oder Belustigung des Publikums nach abgesprochenen Rollen; sie spielen gar keine ‚Rolle‘ in einem wiederholbaren Theaterstück, an dessen Schluss alle Mitwirkenden mit Beifall bedacht werden“.⁵⁴ Auch werden Agone (ebenso wie Gladiatorenkämpfe) weder im literarischen noch im juristischen Sprachgebrauch als *ludi* bezeichnet.⁵⁵ Zudem können mit *praemia* zwar Siegprämien für Agonisten, aber eben auch für Zirkusathleten, Gladiatoren oder Venatoren bezeichnet werden.⁵⁶ Wenngleich also nicht auszuschließen ist, dass Pegasus und Nerva hiermit, die lebenspraktischen Verhältnisse der Agonisten verkennend, die Preisgelder bei thematischen, also nicht-heiligen Agonen im Sinn hatten, ist es doch ebenso vorstellbar, dass sich die Juristen mit dieser Formel auf die Protagonisten der *ludi scaenici* und *circenses* beziehen wollten.⁵⁷

⁵³ *Dig.* 3,2,2,5; vgl. *CTh* 15,13,1 (6. Januar 396 nach Seeck 1919, 97; 289), wo die Formulierung in Zusammenhang mit Sitzrechten wieder aufgegriffen wird.

⁵⁴ Wacke 2013, 202.

⁵⁵ Siehe oben S. 121 Anm. 1 und unten S. 183 Anm. 290; vgl. auch Pennitz 1995, 100–101, mit Verweisen auf die Quellen.

⁵⁶ Siegprämien für Agonisten: *Dig.* 42,1,40; *CJ* 8,16,5 (29. April 233); Wörrle 1988 = SEG XXXVIII 1462, Z. 38–46; Klose/Stumpf 1996, 102; Mann 2020a, 320–321; Dietl 2022, 102–106; für Wagenlenker im Zirkus: Thuillier 1996/1999, 113–116; Horsmann 1998, 147–154; Meijer 2004/2010, 91–95; Letzner 2009, 83–85; Bohne 2011, 184–199; Gamauf 2014, 276–277; 286–291; Dunbabin 2016, 162–167; vgl. auch Decker 2001, 306–308 und 310–311 für eine Tabelle der „Gesamtsiege und Gesamtsiegesprämien römischer Wagenlenker“; für Desultores: Thuillier 1989/2018, 146–147; Thuillier 1996/1999, 128–129; Horsmann 1998, 94–95; Wacke 2002, 366–367; für Histrionen: Leppin 1992, 84–87; für Gladiatoren und Venatoren: Tert. *spect.* 21; *Fragmenta iuris Romani Vaticana* 72,2 mit Cardilli 2000, 201–203; Isid. *orig.* 18,52; Lebek 1990, 48; Potter 1999, 316–317; Bomgardner 2009, 169–170.

⁵⁷ Zu bezweifeln ist, ob auch die von Pennitz 1995 angeführten „pekuniäre[n] Vorteile“ (98) bzw. „lebenslangen Rentenzahlungen“ (102), die siegreiche Athleten genossen, als *praemia* bezeichnet werden können. Von den in Pennitz 1995, 102 Anm. 41 als Beleg herangezogenen Stellen können *Dig.* 4,2,23,4 (sic; gemeint ist wohl 4,2,23,2) und 22,2,5 dies nicht belegen, da dort von *praemia* keine Rede ist. *Dig.* 42,1,40 (*Commodis praemiorum, quae propter coronas sacras praestantur [...]*) und *CJ* 8,16,5 (*Spem eorum praemiorum, quae pro coronis athleticis pensitanda sunt [...]*) ermöglichen diese Interpretation, dürften sich indes eher auf die mit den Kränzen vergebenen Siegespreise beziehen als auf die üblicherweise als *obsonia* bzw. συντάξεις bezeichneten finanziellen Zuwendungen seitens der Heimatstädte (ähnliches Verständnis bei Amelotti 1955, 147–148; Wacke 1978/1979, 160–162; für bildliche Darstellungen von Preisen vgl. Dunbabin 2010; Bohne 2011, insbes. 191–192; Lehmann 2013; Dunbabin 2016, 47–50; Caldelli 2024). Für die begriffliche Trennung spricht auch der Wortlaut des ersten Schreibens Kaiser Hadrians an die Synode der dionysischen Künstler aus Alexandria Troas, in dem zwischen dem mit dem Kranz verliehenen Preisgeld, τοῦ θήματος τὸ ἀργύριον, und den συντάξεις differenziert wird (Petzl/Schwertheim 2006 = SEG LVI 1359 I, Z. 22–26; zur Terminologie vgl. Scharff 2006). Die von den Heimatstädten verliehenen Privilegien werden also gerade nicht als *praemia* begriffen; so auch Pleket 2005, 155–156: „Preise oder indirekte mit einem Sieg in heiligen Spielen verbundene Vorteile wurden vorzugsweise als Geschenke, Privilegien oder ‚Beiträge‘ konzeptualisiert.“ Vgl. hierzu auch Pleket 1975, 80–86; Pleket 1992; Pleket 2004,

Ähnliches ist für diejenigen Personen festzustellen, „die sich der Bezahlung wegen auf Wettkämpfe einlassen“ (*quaestus causa in certamina descendere*): Mit dieser Wendung können nicht die Agonisten gemeint sein, denn diese wurden für ihre Teilnahme nicht entlohnt – im Übrigen auch nicht für Siege, für die sie Preise, keine Bezahlung erhielten.⁵⁸ Zwar werden Agone im Lateinischen mit *certamina* bezeichnet, doch ist die Bedeutungsvielfalt des Ausdrucks größer und erstreckt sich über Wettkämpfe im Rahmen multipler Festspiele (Zirkus- und Triumphspiele, Feste der Provinzialversammlungen) bis hin zu kompetitiven Auseinandersetzungen verschiedener Art, auch im privaten Bereich. Unzweifelhaft die Agone bezeichnen lediglich Wendungen wie *certamina Graeca* oder *certamina sacra*.⁵⁹ Unter den angeführten Personen hat man sich folglich eher Angestellte der Zirkusrennställe (*factiones*) vorzustellen. Auch die Kompilatoren der Digesten scheinen das Gutachten der Prokulianer nicht auf die Athleten bezogen zu haben, weshalb sie es den die Bühnenkünstler betreffenden Bestimmungen (*Dig.* 3,2,2,5–3,2,3) beigeordnet haben. Die Passagen zu den Athleten (*Dig.* 3,2,4) werden durch *Athletas autem* vom zuvor gesagten abgegrenzt – ob dies allerdings bereits auf Ulpian zurückgeführt werden kann, lässt sich nicht ermitteln.

In dieser Interpretation wären *propter praemium* und *quaestus causa* zwei Seiten derselben Medaille, die beide einen Gegensatz zu *virtutis gratia* bezeichnen und somit das Gutachten der Sabinianer nicht anfechten, sondern – aus Sicht des Spätclassikers Ulpian und der Kompilatoren der Digesten – ergänzen. Diese Deutung wird auch durch die unterschiedliche Semantik der verwendeten Präpositionen gestützt: Während mit dem finalen *causa* häufig ein existentieller Zweck bezeichnet wird und auch *propter* als kausale Präposition die Intention einer Tätigkeit mitdenkt, schwingt in *gratia* eher eine Zweckfreiheit mit.⁶⁰ Die Bestimmung dürfte also wiederum auf die bei römischen *ludi* auftretenden Wagenlenker, Athleten, Akrobaten oder Venatoren verweisen; im Bereich der Agonistik wäre höchstens das angestellte Personal in Betracht zu ziehen – jedenfalls Personen, die entweder wegen der Aussicht auf ein Preisgeld oder auf der Grundlage eines Arbeitsvertrages an *certamina* bzw. *ludi* teilnahmen.⁶¹ Möglicherweise hat gerade

77–79; Herz 2011, 72–73; Slater 2012, 168–169; 177; Slater 2015, 151–152; Montalto 2024, 164–167; zu den rechtlichen Aspekten der Privilegien und Ehrbezeugungen Amelotti 1955, 130–131; 144–156.

58 Vgl. Pleket 1975, 82–83 und Remijsen 2015a, 223; contra Leppin 1992, 81 und Pennitz 1995, 97–98; 101–102, die den Ausdruck als auf die Agone bezogen betrachten. Vgl. auch Wacke 2013, 202–204, der darauf hinweist, dass Siegesprämien im Gegensatz zum Arbeitslohn nicht einklagbar waren; ferner Lebek 1990, 48–50; 72–74 zur arbeitsrechtlichen Terminologie; Crowther 1992/2004b zu (selten belegten) Preisen für Zweit- und Drittplatzierte; Crowther 2000/2004b; Sängler 2015–2022, 283–287 und Dietl 2022, 106–108 zu Unentschieden und geteilten Siegen; Mann 2017a, 434–444 zu Losverfahren in diesem Kontext.

59 Vgl. aus der kaiserzeitlichen Literatur für *certamina Graeca* bzw. *certamina more Graeco*: Tac. ann. 14,20,1; 14,21,2; Suet. Aug. 45,2; Nero 12,2; Tert. scorp. 6; Nov. spect. 4,5; für *certamina sacra*: Colum. 3,9; 6,27; Sen. dial. 2,9,5; Tac. ann. 14,21,4; Quint. inst. 2,8,7; Plin. nat. 16,4,10; 19,46,158; 21,3,4; 29,34,106; 34,9,16; siehe auch ThLL 3, 1907, 879–882, s.v. „certamen“.

60 Für den Hinweis danke ich Prof. Dr. Felix K. Maier (Zürich).

61 Siehe auch oben Kap. 2.2.2.2.1 zum personenrechtlichen Status der Venatoren.

diese Unklarheit in der Definition Ulpian dazu veranlasst, sich in seinem Ediktskommentar (*Dig.* 3,2,4pr.–1) erneut mit der Sachlage zu befassen.⁶²

So zeigt Ulpians Kommentar an dieser Stelle deutlich sein Bemühen, die Ambivalenzen der frühklassischen Auslegungen zu beseitigen: Er greift den Begriff des *certamen* wieder auf, allerdings in der vermeintlich technischen Wendung *certamina sacra* (für gr. ἁγῶνες ἱεροί), und stellt klar, dass diejenigen, die dort Dienste wie das Besprengen der Pferde mit Wasser verrichten, nicht für ehrlos zu halten sind. Des Weiteren ersetzt er den von Sabinus und Cassius ins Spiel gebrachten, unscharfen Begriff des *athleta* durch die technischen, auf die Teilnehmer der Agone bezogenen Bezeichnungen *thymelici*, *xystici* und *agitatores* und erklärt auch diese für unbescholten. Wenngleich mit *agitatores* auch die Wagenlenker der römischen *ludi* bezeichnet werden,⁶³ macht doch der Kontext deutlich, dass Ulpian hier die Teilnehmer der drei signifikanten agonistischen Disziplinen, und damit auch nur die „griechischen“ Wagenlenker bezeichnen möchte. Nur von den Agonisten kann man ohne Einschränkung behaupten, dass sie *virtutis gratia* kämpften, nicht von den angeheuerten, im Dienste der *factiones* stehenden *athletae* des römischen Zirkus,⁶⁴ die sich noch in zwei weiteren Merkmalen signifikant unterschieden: So konnte Horsmann in seiner Prosopographie der Wagenlenker der römischen Kaiserzeit erstens herausarbeiten, dass sich kein einziger der namentlich bekannten 229 Zirkus-Rennfahrer mehr als einer Stadt zuordnen lässt, sie vielmehr nur auf jeweils einer Rennbahn, meist im Circus Maximus, auftraten.⁶⁵ Dadurch unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer Mobilität deutlich von den Agonisten, die von Wettkampf zu Wettkampf zogen und sich auch selbst als „Wandervereinigung“ betrachteten.⁶⁶ Zweitens sind uns nur die Rennfahrer der römischen Spiele überhaupt namentlich bekannt, denn in der griechischen Agonistik galten die

⁶² Siehe oben S. 126–128.

⁶³ Vgl. Thuillier 1987/2018, der herausgearbeitet hat, dass die beiden im Lateinischen verwendeten Bezeichnungen *auriga* und *agitor* für Wagenlenker keine Synonyme sind, sondern Abstufungen in der Laufbahn bezeichnen: Erst nach einer Bewährungszeit in der *biga*, dem Zweigespann, promovierten die *aurigae* bzw. *bigarii* zu *agitatores* und durften *quadrigae* lenken, deren Rennen höhere Preisgelder versprachen. Für eine konzise Zusammenfassung der Ergebnisse vgl. Thuillier 1996/1999, 127–128; Bell 2020, 197–198. – Im 6. Jahrhundert scheint die Bedeutung von *agitor* hingegen nicht mehr bekannt gewesen zu sein; darauf deutet jedenfalls die von den Kompilatoren des Codex Justinianus eingefügte Ergänzung *id est aurigis* zur Erläuterung des Begriffs *agitoribus* – gemeint sind die unfreien Wagenlenker des Zirkus – in *CTh* 9,16,11 = *CJ* 9,18,9 (16. August 389) hin. Zu dieser und vergleichbaren Ergänzungen („gloses explicatives“) im Codex Justinianus vgl. Delmaire 2012, insbes. 171–172.

⁶⁴ Einschlägig zu den *factiones* („Zirkusparteien“) immer noch Cameron 1976, mit Fokus auf die Spätantike; vgl. ferner Thuillier 1996/1999, 158–167; Liebeschuetz 1998; Whitby 1998; Whitby 2006; Thuillier 2012; Puk 2014, 147–153; Bell 2020, 191–192; Forichon 2020, 101–108. Das Thema hätte jedoch längst eine neue monographische Behandlung verdient.

⁶⁵ Vgl. Horsmann 1998, 172–306 mit Decker 2001, 296. Eine von der Prosopographie nicht erfasste Ausnahme bilden jene Wagenlenker, die Quintus Aurelius Symmachus anlässlich der prätorischen Spiele seines Sohnes aus Sizilien heranschaffen ließ; vgl. Symm. *ep.* 4,59 mit Horsmann 1998, 144–145.

⁶⁶ So der Name des kaiserzeitlichen Athletenverbandes ἡ ἱερὰ ξυστική περιπολιστική [...] σύνοδος; vgl. z. B. P.Agon. 6, Z. 2–4. Zur Mobilität der Athleten nun erschöpfend Gouw 2009, 17–95.

Besitzer der Pferde, nicht die Wagenlenker, als Sieger (so dass hier auch Frauen auf den Siegerlisten auftauchen können).⁶⁷ Dass diese beiden Gruppen, die – bis auf zwei Ausnahmen⁶⁸ – keine Schnittmengen aufweisen, auch vor dem Gesetz differenziert werden, erscheint nur folgerichtig.⁶⁹

Die enge Beziehung von (griechischer) Athletik und *virtus* als juristischer Kategorie erhellt sich durch die Verwendung von *virtutis causa* bzw. *pro virtute certamen* in den sich auf Wetten beziehenden Glücksspielbestimmungen der Digesten:

PAULUS libro nono decimo ad edictum. [...] Senatus consultum uetuit in pecuniam ludere, praeterquam si quis certet hasta uel pilo iaciendo uel currendo saliendo luctando pugnando quod uirtutis causa fiat:

MARCIANUS libro quinto regularum. in quibus rebus ex lege Titia et Publicia et Cornelia etiam sponsonem facere licet: sed ex aliis, ubi pro uirtute certamen non fit, non licet.

PAULUS im 19. Buch zum Edikt [...] Ein Senatsbeschluss verbietet, mit einem Geldeinsatz zu spielen, außer wenn jemand bei einem Kampfspiel darum streitet, etwa beim Speer- oder Wurfspießwerfen, Laufen, Springen, Ringen oder Boxen, was man betreibt, um sein Können zu beweisen.

MARCIAN im 5. Buch der Rechtsregeln Bei diesen Kampfspielen ist es nach der *lex Titia*, der *lex Publicia* und der *lex Cornelia* sogar erlaubt, in Stipulationsform Wetten abzuschließen; in anderen Fällen, in denen der Wettkampf nicht dem sportlichen Können dient, ist das nicht erlaubt.⁷⁰

Demnach durften Wetten nur auf Ereignisse abgeschlossen werden, deren Ausgang nicht vom Glück, wie etwa beim Würfelspiel, sondern von der *virtus* der Protagonisten bestimmt war.⁷¹ Nicht zufällig handelt es sich dabei sämtlich um agonistische Disziplinen. Auch in den Regelungen zur *lex Aquilia*, über die noch zu sprechen sein wird (siehe unten Kap. 3.2.4), werden zur Bewertung eines Unfalls mit Todesfolge in der Schwerathletik unterschiedliche Maßstäbe angesetzt, wenn es sich dabei um einen Kampf *gloriae causa et uirtutis* handelt:

ULPIANUS libro octauo decimo ad edictum. [...] Si quis in colluctatione uel in pancratio, uel pugiles dum inter se exercentur alius alium occiderit, si quidem in publico certamine alius alium occiderit, cessat Aquilia, quia gloriae causa et uirtutis, non iniuriae gratia uidetur damnum datum.

Ulpian im 18. Buch zum Edikt [...] Hat jemand einen anderen im Ringkampf oder im Freistil getötet oder während er als Faustkämpfer mit einem anderen kämpfte, so entfällt die Lex Aquilia, wenn er

⁶⁷ Vgl. z. B. P.Oxy. XLIII 3135; Robert 1935/1969, 520–521; Cameron 1976, 201–205; Golden 2004, 85–86; Decker ²2012, 88–89.

⁶⁸ Die beiden stadtrömischen Zirkus-Rennfahrer des 2. und 3. Jahrhunderts P. Aelius Gutta Calpurnianus (CIL VI 10047 = Caldelli 1993, Nr. 27 = Horsmann 1998, Nr. 94) und M. Aurelius Liber (CIL VI 10058 = Caldelli 1993, Nr. 62 = Horsmann 1998, Nr. 119) nahmen je einmal am Agon Capitolinus teil; vgl. Caldelli 1993, 80–82; Horsmann 1998, 47–48 Anm. 30; 226–228; 243–246; Latham 2016, 180–181; zu Liber ferner Jiménez Sánchez 2006, 86–91, mit der älteren Literatur.

⁶⁹ Auch die Zeitgenossen (er)kannten die Unterschiede zwischen Wagenrennen griechischer und römischer Art; vgl. etwa Cass. Dio 52,30,7; weiteres bei Harris 1972, 184–187; Humphrey 1986, 5–12; 438–441; Crowther 1994/2004, 236–239; Potter 1999, 284–303; Meijer 2004/2010, 62–64; 129–130.

⁷⁰ Dig. 11,5,2–3 (Übers. Behrends u. a.).

⁷¹ Vgl. Wacke 2013, 212–218; Gamauf 2014, 297–298.

den anderen in einem öffentlichen Wettkampf getötet hat, weil der Schaden offensichtlich um des Ruhmes willen und um seinen Mut zu beweisen zugefügt wurde, nicht aber in rechtswidriger Weise.⁷²

Die Motivation aus der *virtus*, in Abgrenzung zur Erwerbsabsicht, erweist sich somit als entscheidende Kategorie zur Bestimmung des personenrechtlichen Status von an öffentlichen Auftritten Beteiligten – und dient in Kombination mit dem Begriff *certamina* zur Distinktion der Agon-Athleten von den im römischen Schauspielbereich Tätigen.⁷³ Deutlich wird dieser Kontrast auch in der Behandlung des personenrechtlichen Status von Tierkämpfern durch Ulpian in *Dig.* 3,1,1,6: Diese galten nur dann nicht als ehrlos, wenn sie freiwillig auftraten und weder ein Preisgeld (*merces*) annahmen noch sich anderweitig auszeichnen ließen (*se honorari*). Nur in diesem Falle könne man von einem Auftritt *virtutis causa* sprechen.⁷⁴

Anders die Behandlung der Teilnehmer griechischer Agone in *Dig.* 3,2,4pr.: Weder Sabinus und Cassius noch Ulpian sehen in ihren Gutachten eine Notwendigkeit, die Motivation der Agonisten zu diskutieren. Von Cassius und Sabinus ist nur das Diktum überliefert, dass Athleten nicht die *ars ludicra* betrieben – womit sie diese gleichzeitig von den bei den *ludi* auftretenden Zirkus-Athleten unterscheiden. Alleine aus dieser Präsumtion leiten sie ab, dass sie ihre Tätigkeit *virtutis gratia* ausübten. Ulpian verzichtet sogar gänzlich auf eine Begründung und verweist lediglich auf die Nützlichkeit und allgemeine Anerkennung seiner Einschätzung, *ut neque thymelici neque xystici neque agitadores nec qui aquam equis spargunt ceteraque eorum ministeria, qui certaminibus sacris deserviunt, ignominiosi habeantur*.⁷⁵

Bis heute wurde die Stelle stets derart interpretiert, dass die Einschränkung *qui certaminibus sacris deserviunt* sowohl auf die Bediensteten als auch auf die *thymelici*, *xystici* und *agitadores* zu beziehen und *certamina sacra* hier als *terminus technicus* für ἀγῶνες ἱεροί zu verstehen ist.⁷⁶ Beide Deutungen werfen indes Probleme auf: Die Vorstellung, die Teilnehmer der ἀγῶνες ἱεροί und der übrigen Agone (in der Kaiserzeit: ἀγῶνες ταλαντιαῖοι oder θεματικοί) seien vor Gericht voneinander zu unterscheiden gewesen, setzt voraus, dass es sich bei deren Teilnehmern um verschiedene, differenzierbare Personenkreise handelte.⁷⁷ In Wirklichkeit bezeugen Inschriften, dass die allermeisten Agonisten der ἀγῶνες ἱεροί daneben an zahlreichen Wettkämpfen teilnah-

72 *Dig.* 9,2,74 (Übers. Behrends u. a.); vgl. Wacke 2013, 223–228.

73 Vgl. die Überlegungen zur Semantik von *virtus* bei Pennitz 1995, 102–103 und Wacke 2013, 197–199.

74 Siehe oben Kap. 2.2.2.2.1.

75 *Dig.* 3,2,4pr. (zitiert oben S. 126–127).

76 Vgl. Leppin 1992, 78–81; Horsmann 1994, 214–215; Pennitz 1995, 105; Horsmann 1998, 46–47; Wacke 2013, 201–202; André 2013, 105 mit Anm. 59.

77 Vgl. Pennitz 1995, 105; anders Leppin 1992, 81: „Diejenigen, die erwerbsmäßig an Wettkämpfen teilnahmen, sich also nicht auf die Heiligen Agone beschränkten, sollten demnach als infam gelten. [...] Denn erwerbsmäßige Agonisten handelten eben nicht *virtutis gratia*.“ Skeptisch auch Horsmann 1998, 47.

men, die diesen Status nicht besaßen.⁷⁸ Diese Praxis war den staatlichen Entscheidungsträgern nicht nur bewusst, sondern wurde von ihnen sogar politisch gefördert: Kaiser Hadrian etwa ließ den Wettkampfkalendar gezielt auf die Bedürfnisse der Agonisten, an möglichst vielen Wettkämpfen teilzunehmen, umgestalten.⁷⁹

Auch die sprachliche Ebene spricht gegen die herkömmliche Deutung: Syntaktisch ist der Relativsatz *qui certaminibus sacris deservunt* mit *eorum* verbunden und *eorum* mit den *ministeria*; semantisch eng angebunden durch *ceteraque* sind diejenigen, *qui aquam equis spargunt*. Die Tätigkeit der Pferdesprinkler steht also exemplarisch für alle Tätigkeiten, die von Angestellten bei den *certamina sacra* durchzuführen waren. Eine derartige syntaktische oder semantische Verbindung besteht zum Vorhergehenden nicht; eher noch drückt sich durch den Konjunktionswechsel von *neque ... neque ... neque* zu *nec* eine Trennung zwischen den Gruppen der Agonisten und des angestellten Personals aus. Ferner lässt sich der Relativsatz *qui certaminibus sacris deservunt* kaum auf alle vorher genannten Professionen beziehen, weil sich mit dem pejorativen *deservire* zwar die Tätigkeiten des bei Agonen beschäftigten Personals, aber nicht diejenigen der Agonisten beschreiben lassen. Die Einschränkung *qui certaminibus sacris deservunt* kann folglich nur für die Bediensteten gelten.

Doch auch in dieser Interpretation wäre zu fragen, wie und aus welchen Gründen die bei den *certamina sacra* Angestellten personenrechtlich von denen der übrigen Agone zu unterscheiden gewesen wären, zumal der Status eines Agons jederzeit per kaiserlicher Entscheidung auf- oder abgewertet werden konnte.⁸⁰ Wieso sollte die gleiche Tätigkeit je nach Kategorie des Agons unterschiedlich bewertet werden? Die rechtliche Benachteiligung der an den *ludi* beteiligten Personen lag schließlich darin begründet, dass diese sich mit allerlei – aus der Sicht der römischen Eliten – zwielichtigen Gestalten verdingten. Eine griechische πανήγυρις hingegen, deren Bestandteil agonistische Wettkämpfe waren, war als Fest für die Götter in keiner Weise anrühig.⁸¹

Diese Inkonsistenz ließe sich auflösen, wenn man Ulpians Einschränkung auf die *certamina sacra* hier nicht technisch verstehen würde, sondern als Synonym für die letztlich ebenfalls behelfsmäßige Formulierung *certamina Graeca*, wofür es auch Vorbilder in der kaiserzeitlichen Literatur gibt.⁸² In dieser Interpretation würde es sich um den Versuch Ulpians handeln, die Agone als solche von den vorher genannten *certamina*

⁷⁸ Vgl. z. B. Strasser 2021, 94–95 Nr. 31; 115–123 Nr. 40; 144–148 Nr. 52; 154–155 Nr. 57; 209–211 Nr. 79; 234–239 Nr. 85; 419–421 Nr. 172; dazu Pleket 1974/2001/2014, 60–63; Pleket 1975, 61–62; 68–70; Brunet 1998, 62–69; 242–247; Strasser 2003; Gouw 2009, 102–114; 155–166; Pleket 2010, 181–184.

⁷⁹ Petzl/Schwertheim 2006, Z. 57–84 = SEG LVI 1359 II, Z. 1–28; vgl. Pleket 1975, 61–62; Mitchell 1990, 189; Slater 2008; Gouw 2009, 56–88; Le Guen 2010, 210–219; Pleket 2010, insbes. 190–195; Strasser 2010, 609–622; Remijsen 2014a, 334–336; Strasser 2021, 570–580. – Zur Einstellung einzelner Kaiser gegenüber der Athletik vgl. Thuillier 1996/1999, 180–186; Wallner 1997, 49–59; Mause 2004; Spawforth 2007; Pleket 2010, 195–203; Zoumbaki 2014, 197–198.

⁸⁰ Vgl. etwa Strasser 2021, 236 Nr. 85B.

⁸¹ Vgl. Gardiner 1930, 222–229; Camia 2011, 41–46.

⁸² Vgl. Colum. 6,27; Sen. *dial.* 2,9,5; Quint. *inst.* 2,8,7; technische Verwendung hingegen bei Plin. *nat.* 16,4,10; 19,46,158; 21,3,4; 29,34,106; 34,9,16; uneindeutig Tac. *ann.* 14,21,4.

im Rahmen der *ludi* oder Provinzials Spiele zu unterscheiden, zumal der Ausdruck *certamina Graeca* nicht als juristisch angemessene Kategorie aufgefasst worden zu sein scheint – zumindest taucht er in den Rechtstexten nicht auf. Dagegen kann allerdings das Argument ins Feld geführt werden, dass Ulpian die Bezeichnung *certamina sacra* an anderer Stelle ausdrücklich für Agone, bei denen ein Kranz ausgelobt ist, verwendet, was zumindest bei modernen Lesern unweigerlich Assoziationen mit den stephanitischen ἀγῶνες ἐποῖ hervorruft.⁸³ Doch muss auch dies nicht zwingend als technische Verwendung verstanden werden, da auch bei den sogenannten Preisagonen Kränze mit der Siegesprämie vergeben wurden, was häufig übersehen wird.⁸⁴ Schließlich lässt sich die Möglichkeit nicht ausschließen, dass Ulpians Einschätzung, und damit auch seine Wortwahl, durch eine ganz konkrete juristische Fragestellung gelenkt war. Wenn ihn etwa die Anfrage einer lokalen Rechtsinstanz erreicht hätte, wie das bei den *certamina sacra*, vielleicht sogar einem ganz bestimmten lokalen Agon dienende Personal personenrechtlich einzuschätzen sei, ließe sich sein Gutachten *qui certaminibus sacris deserviunt, ignominiosi habeantur* als spezifische Bestimmung leichter nachvollziehen. Allgemeine Rechtskraft erlangten die in den Digesten versammelten Kommentare ja erst mit ihrer Veröffentlichung im 6. Jahrhundert.

* * *

Die hier vorgelegte Untersuchung bestätigt also das Urteil Horsmanns, dass die Wagenlenker der Agone im Gegensatz zu denen der römischen *ludi* spätestens zur Zeit Ulpians als unbescholten galten, und weitet das Ergebnis auch auf die Teilnehmer der gymnischen und musischen Agone aus. Ulpians Einschätzung, dass die Teilnehmer der Agone und die Angestellten zumindest der ἀγῶνες ἐποῖ keinen rechtlichen Beschränkungen unterworfen sind, markiert dabei nicht das Ergebnis eines Schulenstreits, sondern eines sich über Generationen von Juristen hinziehenden Aushandlungsprozesses, der von den zeitgeschichtlichen Umständen angestoßen und geformt wurde. Seit der Etablierung agonistischer Wettkämpfe in Rom und Italien im 1. Jahrhundert und bis hin zu ihrer Blütezeit im 3. Jahrhundert beschäftigten sich Rechtsgelehrte mit der juristischen Ausdifferenzierung der anschaulichen Unterschiede zwischen den gesellschaftlich geächteten Protagonisten der *ludi* und den eher der Oberschicht entstam-

⁸³ Dig. 27,6,13; vgl. für eine technische Verwendung ferner CJ 10,54,1 (293–305). Zu diesen Texten ausführlich unten Kap. 3.3.2.

⁸⁴ Vgl. Pleket 1975, 63–70; Blech 1982, 109: „Es gab keinen Agon, in dem nicht der Kranz alleine oder zusammen mit anderen Preisen den Siegern verliehen wurde“; Lehner 2004, 110–112; Pleket 2004, 85–89; Dunbabin 2010, insbes. 301–302; 315; Slater 2010, 272–274, der darauf hinweist, dass sogar bei einem einzelnen Agon stephanitische und nicht-stephanitische Disziplinen ausgetragen werden konnten, wie bei den Mouseia in hellenistischer Zeit. Prononciert Remijsen 2011, 103–105 (Zitat: 103): „The solution lies, in my opinion, in getting rid of the dichotomy ‚crown-games‘ versus ‚prize-games‘ altogether [...]“. Siehe aber auch Slater 2012, der dafür plädiert, die Unterscheidung für die hellenistische Zeit aufrechtzuerhalten, und Remijsens Befund zu den kaiserzeitlichen Verhältnissen nuanciert.

menden Teilnehmern der Agone.⁸⁵ Während sich letztere – unabhängig von der Kategorie eines Agons – *virtutis causa* messen und folgerichtig nicht von Ehrlosigkeit betroffen sind, betreiben erstere des Gelderwerbs wegen die *ars ludicra*, weshalb sie unter die Infamiebestimmungen des Prätorischen Edikts fallen.⁸⁶ Dies gilt allerdings nur, wenn sie ihre Tätigkeit auch tatsächlich ausführen, „denn die Schauspiellerei ist nicht so unehrenhaft, daß schon die Absicht bestraft werden müßte“.⁸⁷ Darin unterscheiden sie sich von den Tierkämpfern, die bereits durch die Absicht, sich in der Arena zu verdingen, der Infamie anheimfallen.⁸⁸

Diese Unterscheidung scheint bis in die Spätantike Bestand gehabt zu haben. Athleten oder andere Protagonisten der Agone spielen in der kaiserlichen Gesetzgebung zur Infamie keine Rolle mehr; erwähnt werden, im Kontext von Heiratsbestimmungen,⁸⁹ lediglich *harenarii*, also Gladiatoren und Tierkämpfer, und *scaenici* – womit die spätantiken Juristen in der Tradition Labeos auch die Teilnehmer der *ludi circenses* bezeichnen.⁹⁰ Auch die soziale wie juristische Differenzierung zwischen Zirkus- und Wettkampfsportler dürfte weiterhin gültig geblieben sein, wie einerseits die Bearbeitung und Aufnahme der nämlichen Passagen in die Digesten nahelegt⁹¹ und andererseits aus einer sorgfältigen Untersuchung zum Sozialstatus der Athleten in der Spätantike durch Sofie Remijsen zu schließen ist.⁹² Sie unterscheidet dort auf breiter Quellenbasis ebenfalls zwischen „career athletes“ aus der Oberschicht, die nach dem Niedergang der Agone im 4. Jahrhundert nicht mehr fassbar sind, und „circus athletes“

⁸⁵ Vgl. zum sozialen Hintergrund der Akteure z. B. Klose/Stumpf 1996, 103; van Nijf 2001, 321–329; Mann 2002/2014, 157–158; Franciosi 2012, 68–74; Bertolin Cebrián 2020, 30–31 sowie oben Kap. 2.1.3.1 und 2.2.2.2. – Zur Arbeitsweise der Juristen vgl. *Dig.* 50,17,1; 50,17,202 mit Wacke 2013, 204–205: „Überhaupt war die Deduktion aus Begriffen und deren Definitionen – so häufig sie auch in den Quellen vorkommen – nicht die vorherrschende Methode der römischen Juristen. Ihre Lösungen schöpften sie vielmehr aus praktischer Anschauung der Lebenssachverhalte.“

⁸⁶ Unter Berücksichtigung der sogenannten gesetzlichen Infamie (über die Infamienkataloge der *leges*) definiert Horsmann 1998, 65–72 drei Hauptkomplexe, in denen die infamierenden Bestimmungen galten: „Die persönliche Rechtsstellung vor Gericht und von Amts wegen“, „das passive Wahlrecht“ sowie „die allgemeine Rechtsstellung und Würde“ (72).

⁸⁷ *Dig.* 3,2,3 (Übers. Behrends u. a.): *GAIVS libro primo ad edictum provinciale. Qui autem operas suas locauit, ut prodiret artis ludicrae causa neque prodit, non notatur: quia non est ea res adeo turpis, ut etiam consilium puniri debeat.*

⁸⁸ Siehe oben Kap. 2.2.2.2.1.

⁸⁹ Vgl. z. B. *CJ* 2,11,21 (28. August 290); *CTh* 4,6,3 = *CJ* 5,27,1 (21. Juli 336; Aufhebung durch *Nov. Iust.* 89,15 vom 1. November 539; hierzu oben S. 89–90; vgl. *Nov. Iust.* 117,4 vom 18. Dezember 542; hierzu Filippini 2016, 420 Anm. 25); *Nov. Marc.* 4,1 (4. April 454); Kaser 1956, 277–278; Spruit 1966, 215–250; Puk 2014, 74–79.

⁹⁰ So sind im Codex Theodosianus unter dem Titel *De scaenicis* (*CTh* 15,7) auch Bestimmungen über die Wagenlenker enthalten. Unter den in *CTh* 15,7,12 = *CJ* 11,41,4 (20. Mai 394 nach Seeck 1919, 94; 284) neben Pantomimen und Histrionen zu den *inhonestas personas* gezählten *agitatores* sollte man folglich ebenfalls Zirkusrennfahrer verstehen; vgl. Horsmann 1998, 62–63.

⁹¹ Vgl. Horsmann 1998, 65.

⁹² Vgl. Remijsen 2012.

bzw. „athlete performers“, die sich fassbar bis ins späte 6. Jahrhundert im Rahmenprogramm der Zirkusspiele verdingten.⁹³

3.2.2 Privilegien: *Dig.* 27,1,6,13; *CJ* 10,54,1 (293–305)

Ein weiterer Überlieferungsstrang der justinianischen Gesetzessammlung – je eine Digesten- und Codex-Stelle – beschäftigt sich mit Privilegien, die den Athleten zuerkannt wurden. Aus spätklassischer Zeit, also dem frühen 3. Jahrhundert, stammt das folgende, aus Modestin und Ulpian kompilierte Gutachten, das in den Digesten unter dem Titel *De excusationibus* geführt wird:

MODESTINUS libro secundo excusationum. [...] Ulpianus libro singulari de officio praetoris tutelaris ita scribit: Athletae habent a tutela excusationem, sed qui sacris certaminibus coronati sunt.

MODESTINUS im 2. Buch über Ablehnungsgründe [...] Ulpian schreibt in der Einzelschrift über das Amt des Prätors für Vormundschaftssachen wie folgt: „Athleten haben einen Grund, die Vormundschaft abzulehnen, aber nur diejenigen, die bei sakralen Wettkämpfen einen Siegerkranz errungen haben.“⁹⁴

Die Frage nach der Zuerkennung von Privilegien beschäftigte im 3. Jahrhundert auch die römischen Kaiser, wie aus einem Reskript aus der Zeit der ersten Tetrarchie (293–305)⁹⁵ ersichtlich wird:

IMPP. DIOCLETIANVS ET MAXIMIANVS AA. ET CC. HERMOGENI. Athletis ita demum, si per omnem aetatem certasse, coronis quoque non minus tribus certaminis sacri, in quibus uel semel Romae seu antiquae Graeciae, merito coronati non aemulis corruptis ac redemptis probentur, ciuiliū munerum tribui solet uacatio.

Emperors DIOCLETIAN and MAXIMIAN Augusti and the Caesars to Hermogenes. Dispensation from civic services is customarily granted to athletes only if they should be proved to have competed through their whole life, having been deservedly awarded, without corrupting or purchasing their rivals, with no less than three crowns for a sacred competition, including at least once one held at Rome or in old Greece.⁹⁶

⁹³ Siehe unten S. 206.

⁹⁴ *Dig.* 27,1,6,13 (Übers. Behrends u. a.).

⁹⁵ Corcoran 1996, 139 Anm. 67 schlägt vor, den Erlass aufgrund der unvollständigen Formel *et CC.* auf 293/294 zu datieren. Für ein frühes Datum spricht auch der Umstand, dass die meisten Gesetze aus tetrarchischer Zeit, die in den Codex Justinianus aufgenommen wurden, den um 295 abgeschlossenen Codices Gregorianus und Hermogenianus entnommen sind, worauf Remijsen 2014c, 243 hinweist. Ferner scheint sich eine kürzlich publizierte Petition eines ägyptischen Hieroniken um Befreiung von Liturgien aus dem Jahr 298/299 direkt auf dieses Gesetz zu beziehen, womit ein neuer *terminus ante quem* gesetzt wäre; vgl. P.Oxy. LXXIX 5210, Z. 5–8: [...] ιερ[ο]νίκας τοίνυν μὴ ὑπάγεσθαι ὀχλήσεσιν ἢ τιςιν συντελείαις, ὡς οἴσθα, διηγόρεται ὑπὸ τῶν νόμων ὡσαύτως καὶ ὑπὸ τῶν δεσποτῶν ἡμῶν Διοκλητιανοῦ καὶ Μαξιμιανοῦ τῶν Σεβαστῶν καὶ Κωνστ[αν]τίνου καὶ Μαξιμιανοῦ τῶν ἐπιφανεστάτων Καيسάρων [...].

⁹⁶ *CJ* 10,54,1 (293–305; Übers. Frier). Der Adressat wird eher nicht, wie von Salway 2006, 130 und Remijsen 2015a, 212 Anm. 66; 244 vorgeschlagen, als Aurelius Hermogenes, *proconsul Asiae* in diokletianischer

Verschiedene Fragen schließen sich an die Quellen an: In welchem historischen Kontext stehen die Bestimmungen? In welchem Verhältnis stehen sie zu den schon aus der frühen Kaiserzeit bekannten und dann vor allem durch Hadrian fixierten Regelungen zu Athletenprivilegien? Wodurch sah sich Diokletian veranlasst, in das System der Athletenprivilegierung einzugreifen und welche historische Entwicklung zeichnet sich darin ab? Welche Voraussetzungen hatten Athleten zu erfüllen, um diese Privilegien beanspruchen zu können?

Zunächst zur Frage der historischen Einordnung: Bis ins 6. Jahrhundert v. Chr. lässt sich die Praxis zurückverfolgen, Siegern bei stephanitischen Agonen (στεφανῖται ἄγωνες) – worunter nur diejenigen Agone gezählt wurden, die einerseits aus einem überregionalen Teilnehmerfeld bestanden, andererseits als Preis einen Blätter-Kranz ohne materiellen Wert auslobten – seitens der Heimatstadt umfangreiche Privilegien zukommen zu lassen.⁹⁷ Bis in die klassische griechische Zeit traf diese Charakterisierung nur auf die vier renommiertesten, später als περίοδος bezeichneten Wettkämpfe der Olympien, Pythien, Nemeen und Isthmien zu.⁹⁸ Erst in hellenistischer Zeit wurde die Bezeichnung auf weitere, meist neugegründete Agone ausgedehnt, wobei der stephanitische Status stets durch andere Städte anerkannt werden musste.⁹⁹ Im Römischen Reich übernahmen die Kaiser die Rolle des Bestätigungsorgans, sowohl was die Erlaubnis für Agon-Neugründungen betrifft, als auch hinsichtlich des Status eines Wettkampfs, wobei sich die Bezeichnung der Agone als στεφανίτης bis zum 1. Jahrhundert in den Inschriften verliert und durch das bedeutungsgleiche ἱερός ersetzt wird.¹⁰⁰

Zeit (PIR² A 1527; PLRE I 424 [Aurelius Hermogenes 8]) zu identifizieren sein, denn in einer parallel überlieferten, ausführlicheren Version des Gesetzes (PLips. I 44 col. II; dazu unten S. 145–146) ist ausdrücklich von *preces* die Rede, auf die hin das Reskript ergangen sei. Der Begriff bezeichnet aber die Eingaben von Privatpersonen, auf die die Kaiser mit *rescripta* zu antworten pflegten; siehe oben S. 45–46. Corcoran 1996, 139 denkt wohl nicht zu Unrecht an einen Athleten als Petenten.

⁹⁷ Vgl. etwa Buhmann 1972, 104–136; Golden 2004, 139–140; zu Geschichte und Bedeutung der Siegeskränze Blech 1982, 109–181; zu den verschiedenen Kategorien von Agonen vgl. die heute grundlegende Studie Remijsen 2011, insbes. 102–103 (man nehme aber die kritischen Anmerkungen von Slater 2012 zur Kenntnis); ferner Robert 1970/1989/2010, 120–121; Pleket 1975, 54–71; Spawforth 1989 und Mitchell 1990, 189–192 mit Remijsen 2011, 100 Anm. 11; Strasser 2003, 271–273; Strasser 2004a, 147–150; Pleket 2004, insbes. 85–89; Farrington 2008, 241–246; Slater 2013, insbes. 146–151; Remijsen 2014b, 352–353; Remijsen 2014d, 199–204; Remijsen 2015a, 27–30; 209–211; 242–245; Mann 2020b.

⁹⁸ Zum Begriff περίοδος, der zuerst in hellenistischer Zeit auftritt (IvO 186, um 200 v. Chr.) und in der Kaiserzeit insbesondere in der Derivatsform περιόδον(ε)ικης (frühestens belegt für das Jahr 37 durch SEG XVII 381; vgl. Remijsen 2011, 99) erscheint, vgl. Golden 2004, 130–131 (mit weiteren Literaturhinweisen); Uzunaslán/Wallner 2005; Christesen 2007, 15–16; 138–140; Gouw 2009, 137–152; Strasser 2016, 54–55. Zur Geschichte der Wettkämpfe vgl. z. B. Miller 2004, 31–112; Kyle ²2015, 107–146; Mari/Stirpe 2021. Umfangreich ist erwartungsgemäß vor allem die Literatur zu Olympia, exemplarisch genannt seien hier die populären Beiträge von Finley/Pleket 1976 und Sinn 2004; aus archäologischer Perspektive nun Barringer 2021.

⁹⁹ Vgl. Robert 1982/1989/2010, 109–111; Roueché 1993, 4–5; Miller 2004, 199–200; Remijsen 2011, 98–100; Slater 2012, 169.

¹⁰⁰ Vgl. Herz 1997, 258; van Nijf 2001, 311; Lehner 2004, 112–113; König 2005, 164–165; Pleket 2010, 198; Remijsen 2011, 99–100; 106–108; Pleket 2014, 370–372; Remijsen 2014a, 335–336; Montalto 2024, 154–156.

In personalisierter Form erscheinen beide Begriffe zum ersten Mal im Brief des Marcus Antonius an die asiatische Provinzialversammlung, das κοινὸν Ἀσίας (wohl aus den Jahren 33/32 v. Chr.), in dem der σύνοδος τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης ἱερωνικῶν καὶ στεφανειτῶν die Aufstellung einer Bronzetafel genehmigt wird, die die Privilegien aufführte, die den Hieroniken und Stephaniten zugestanden wurden, darunter die Befreiung vom Kriegsdienst sowie von öffentlichen Ämtern und Liturgien.¹⁰¹ Gleichzeitig ist das Dokument der früheste Beleg für die Existenz dieses Elite-Athletenverbandes, der nach Henri Pleket von den kaiserzeitlichen Verbänden der dionysischen Künstler (συνόδος θυμελικὴ περιπολιστικὴ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνειτῶν)¹⁰² und der sich auf Herakles berufenden Athleten (σύνοδος ξυστικὴ περιπολιστικὴ τῶν περὶ τὸν Ἡερακλέα)¹⁰³ zu unterscheiden ist, die wiederum in tetrarchischer Zeit zusammengelegt worden zu sein scheinen.¹⁰⁴ Nach der Zeit Marc Antons besitzen wir Zeugnis für die Bestätigung und Ausweitung der Privilegien durch Augustus,¹⁰⁵ Claudius,¹⁰⁶ Vespasian,¹⁰⁷ Trajan¹⁰⁸ und Hadrian;¹⁰⁹ auch für das 3. Jahrhundert liegen zahlreiche Dokumente aus den kaiserlichen Kanzleien vor.¹¹⁰

Nicht mehr die Gemeinden, sondern der römische Staat regelte also in der Kaiserzeit, welche Sonderrechte den erfolgreichsten Athleten und Künstlern zugestanden

101 P.Lond. I 137 verso = SB I 4224 = RDGE 57; vgl. Forbes 1955, 239–241; Ebert 1987/1997; Lehner 2004, 95; Fauconnier 2023, 37–42; zur Datierung Ebert 1987/1997, 296–301; zur Bedeutung der Formel ἀπὸ τῆς οἰκουμένης im Kontext imperialer Ideologie Aneziri 2014b, 434–436; zur Befreiung von Liturgien ausführlich Drecoll 1997, 43–77; vgl. auch Neesen 1981, 216–223; zum Koinon Asias und seinen Provinzialspielen unten S. 179 Anm. 274. – Umstritten ist, ob die Synode neben den Athleten auch die dionysischen Künstler umfasste; vgl. hierzu Pleket 1973, 200–203; Fauconnier 2016, 78–79 mit Anm. 30–31.

102 Petzl/Schwertheim 2006, Z. 86 = SEG LVI 1359 III, Z. 2. Zur Geschichte der hellenistischen Technikenvereinigungen vgl. Le Guen 2001 und Aneziri 2003; zu den *collegia* der Bühnenkünstler im republikanischen Rom Caldelli 2012.

103 P.Agon. 6, Z. 18–19.

104 Zu den kaiserzeitlichen Synoden jetzt ausführlich Fauconnier 2023; vgl. ferner Forbes 1955; Pleket 1973; Roueché 1993, 53–57; Millar ³2001, 456–463; van Nijf 2006; Gouw 2009, 8–15; Strasser 2010, 609–622; Remijsen 2011, 100–101; Potter 2012, 279–286; Remijsen 2014d, 202–204; Remijsen 2015a, 230–241; 246–249; Fauconnier 2016, 73–81; Fauconnier 2017; Samitz 2018, 380–392; Fauconnier 2020. Zur in tetrarchischer Zeit entstandenen Synode aller Agonisten vgl. Wallner 2007, 139–140; siehe aber auch die kritischen Überlegungen von Remijsen 2014c, 247–253, die für das 4. Jahrhundert weiterhin die Existenz zweier getrennter Verbände vermutet. Zum Zustand der Synoden im 4. Jahrhundert vgl. Fauconnier 2023, 173–180; zur *curia Athletarum*, dem „Vereinshaus“ der kaiserzeitlichen Synode in Rom, vgl. IG XIV 1054 = Oliver 1989, 216–219 Nr. 86 und IG XIV 1055 = Oliver 1989, 288–290 Nr. 128 mit Pleket 1973, 213; 222–226; Caldelli 1992; Sinn 1998/2014; Rausa 2004; Volpe 2007; Lee 2014, 538–539; Mann 2015, 32–33; Remijsen 2015a, 133–137; Fauconnier 2023, 105–116.

105 P.Agon. 1, Z. 2; 3, Z. 3; Suet. *Aug.* 45.

106 P.Agon. 1, Z. 1–2; 3, Z. 1–3; 6, Z. 8–31.

107 P.Agon. 6, Z. 32–36.

108 Plin. *ep.* 10, 118–119; vgl. Weiß 1982; Marek ³2017, 625–626; Remijsen 2011, 108; Slater 2013, 147–148.

109 Petzl/Schwertheim 2006 = SEG LVI 1359; P.Agon. 1, Z. 3–5; 3, Z. 4–7; 4, Z. 1–2.

110 P.Agon. 1–10; vgl. Forbes 1955; Jördens 2009, 343–345; Decker 2012, 140–147 Nr. 41; Potter 2012, 280–283.

wurden; bündig zusammengefasst aus den Papyri des 3. Jahrhunderts hat diese Privilegien Peter Herz in seiner Studie zur lokalen Festkultur im Osten des Reiches:

1. Befreiung vom Militärdienst;
2. Befreiung von öffentlichen Liturgien;
3. Befreiung von der Verpflichtung, bei Gerichtsverhandlungen Bürgen stellen zu müssen oder als Richter zu fungieren;
4. Befreiung von Einquartierungen römischer Beamter oder durchziehender Soldaten;
5. Befreiung von Sondersteuern der Gemeinde;
6. Steuerfreiheit für all die Dinge, die sie zum eigenen Verbrauch oder für den Auftritt in den Agonen mit sich führten.¹¹¹

Neben der Befreiung von bürgerlichen Pflichten und Liturgien kamen die Sieger bei den Heiligen Agonen zusätzlich in den Genuss finanzieller Zuwendungen, die in den Quellen als συντάξεις bzw. ὀψώνια/*obsonia* bezeichnet und im Deutschen häufig mit „Pensionen“ übersetzt werden.¹¹² Für die Auszahlung der Gelder waren seit griechischer Zeit die Heimatstädte der Sieger verantwortlich, doch ist zumindest ein Fall bekannt, in dem der römische Staat für eine zahlungsunfähige bzw. -unwillige Polis einspringen musste. Es handelt dabei um ein auf Papyrus überliefertes Reskript Valerians an die Hieroniken von Antinoupolis, die seit Monaten ihre Pensionen nicht mehr ausbezahlt bekommen hatten. Der Kaiser verwies sie daraufhin an den *praefectus Aegypti*, also einen Reichsbeamten, der für die Auszahlung zu sorgen hatte.¹¹³

In den Kontext der Ausweitung der Privilegien gehört nun das unter dem Namen des spätklassischen Juristen Modestin in die Digesten aufgenommene, Ulpian zitierende Gutachten (*Dig.* 27,1,6,13).¹¹⁴ Wir erfahren dort, dass Athleten, insofern sie mindestens einen Kranz bei einem *certamen sacrum* erringen konnten, von der Pflicht befreit

¹¹¹ Herz 1997, 259; vgl. Spawforth 1989, 193–194; Petzl/Schwertheim 2006, 24–25; Wallner 2014, 312; Remijsen 2015b, 127; Slater 2015, insbes. 157–158.

¹¹² Ob es sich dabei, wie häufig vermutet, um *lebenslange* Pensionen handelt (so z. B. Pennitz 1995, 102; Sänger-Böhm 2010, 168; Slater 2010, 268–272; Potter 2012, 281–282; Slater 2015, 149–150; 154–155; 160), wird von Henri Pleket mit Verweis auf die Papyri des Hermoupolis-Archivs bestritten: „Egyptian papyri show that ὀψώνια were given for a limited number of months and years and paid out in a lump sum; they were definitely not *lifetime* allowances; nor would the sums mentioned in the papyri have enabled the athletes to finance the costs of living for their entire life.“ (SEG LVI 1359; Zitat: S. 447); ähnlich Pleket 2010, 193 mit Anm. 57. Vgl. zu dieser Frage, die noch nicht entschieden scheint, auch Scharff 2006; Le Guen 2010, 219–225; Wallner 2014, 316–318, mit der Forschungsgeschichte und weiterführender Literatur in Anm. 28–30; Fauconnier 2023, 286–290. – Zur Registrierung der Siege vgl. Schmidt 2014, 257–258, mit Verweis auf I.Ephesos 14, Z. 25–27: „Als Nachweis des Sieges galt ein Bestätigungsdiplom, ausgestellt von der spieleaustragenden Stadt, wofür diese vermutlich ein Entgelt erhob.“ Siehe hierzu auch P.Agon. 7 und 9; Slater 2015, 158–163; Remijsen 2019a, 42–43; Fauconnier 2023, 290–293.

¹¹³ P.Oxy. LI 3611; vgl. Wallner 1997, 132–133; Jördens 2009, 345. Zu Recht weist allerdings Schmidt 2014, 257 auf den privilegierten Status der durch Hadrian gegründeten Stadt hin; vgl. dazu etwa Zahrnt 1988, 690–701.

¹¹⁴ Zu Modestin vgl. Wenger 1953, 521–522; Kunkel ²2001, 259–261; Wieacker 2006, 146–148.

wurden, Mündel unter ihre Vormundschaft aufzunehmen.¹¹⁵ Wenngleich die Formulierung *qui sacris certaminibus coronati sunt* aus den oben genannten Gründen nicht zwingend und ausschließlich auf die ἀγῶνες ἱεροί bezogen werden muss,¹¹⁶ würde sich diese Interpretation – die Beschränkung der Privilegien auf die Sieger bei heiligen Agonen – doch sehr gut in den Tenor der übrigen bekannten Bestimmungen einfügen.

Während nämlich im Wesentlichen die Städte dafür verantwortlich waren, eine Infrastruktur zum Ausüben der agonistischen Disziplinen aufzubauen, und aufstrebende Athleten zur Förderung ihrer Karriere auf finanzielle Unterstützung seitens ihrer Familie oder wettkampffaffiner Investoren angewiesen waren (hierzu unten Kap. 3.2.3), bemühte sich der römische Staat nur um die herausragenden Exponenten – die Sieger bei den ἀγῶνες ἱεροί, lat. *certamina sacra*. Dass es sich bei der Befreiung von der Vormundschaft nicht um eine sachbegründete Privilegierung handelt, macht der Umstand deutlich, dass sie nur von der absoluten Elite der Agonisten in Anspruch genommen werden konnte. Wer es nicht zum Sieger eines ἀγῶν ἱερός brachte, musste seinen Vormundspflichten weiterhin nachkommen, auch wenn er den Großteil des Jahres auf Wettkampfreisen verbrachte.¹¹⁷ Vielmehr gesellt das römische Recht auf diesem Feld die Elite-Athleten anderen imperialen oder städtischen Eliten bei, die ihre Privilegien aufgrund ihrer Verdienste für das Reich oder ihre Heimatstadt genossen. Von der Vormundschaftspflicht (und anderen Liturgien) befreit werden konnten nach Ausweis des 27. Buchs der Digesten etwa auch Ärzte, Lehrer, städtische Magistrate oder die Inhaber provinzieller Priesterämter wie der Asiarchie, Bithynarchie oder Kappadokarchie.¹¹⁸

Nach Modestins Zeugnis erlischt allerdings der Anspruch der Priester auf die Vormundschaftsbefreiung mit dem Ende ihrer Amtszeit,¹¹⁹ während Athleten und Techniten, die einen Kranz bei einem *certamen sacrum* erringen konnten, lebenslang Anrecht auf verschiedene Privilegien anmelden konnten.¹²⁰ Wie bereits oben angedeutet, veränderte sich der Umfang der den Hieroniken zugestandenen Privilegien von der frühen Kaiserzeit bis in die 280er Jahre kaum und jedenfalls nicht zuungunsten der Empfänger. Dies belegen die bei Frisch versammelten agonistischen Papyrusurkunden

115 Vgl. Amelotti 1955, 144–145; Wacke 2013, 221–222; Franciosi 2012, 78.

116 Siehe oben S. 134–138.

117 Vgl. Wacke 2013, 221–223.

118 Dig. 27,1,6. Zu den Befreiungsgründen vgl. Hähnchen 2023, 790–792; zu Bezeichnung und Tätigkeitsfeld der genannten Priesterämter nun einschlägig Edelmann-Singer 2015, 141–191; ferner Moretti 1954; Deininger 1965, insbes. 148–154; Campanile 1994; Burrell 2004, 346–349; Marek 2017, 521–529. Zur komplizierten, mit Dig. 27,1,6,14 (siehe unten S. 144 Anm. 119) in Zusammenhang stehenden Diskussion um eine mögliche Identifikation der Asiarchie mit der Archierosyne, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann, vgl. jetzt Edelmann-Singer 2015, 161–165, mit ausführlicher Bibliographie zur Forschungsdiskussion in Anm. 113.

119 Dig. 27,1,6,14: *MODESTINUS libro secundo excusationum*. [...] Ἐθνους ἱεραρχία, οἷον Ἀσιαρχία, Βιθυν-
αρχία, Καππαδοκαρχία, παρέχει ἀλειτουργησίαν ἀπὸ ἐπιτροπῶν, τοῦτ' ἔστιν ἕως ἀν ἀρχῇ.

120 Vgl. Amelotti 1955; Frisch 1986; Herz 1997, 259; Pleket 2010, 189; Wallner 2014, 311–314; Remijsen 2015c, 155.

des späten 3. Jahrhunderts, mehrheitlich Anträge von Hieroniken auf Registrierung von Privilegien bei den Behörden von Oxyrhynchos.¹²¹

Als Beispiel soll der Antrag des Aurelius Apollodidymos gelten: Vorangestellt sind diesem mehrere Auszüge aus kaiserlichen Bescheiden der vergangenen Jahrhunderte, zunächst ein Brief des Claudius, in dem dieser bestätigt, die „von dem vergöttlichten Augustus eingeräumten Rechte und Vergünstigungen“ ([ὁ]πὸ τοῦ θεοῦ Σεβαστοῦ δεδομένα [...] νόμινα καὶ φιλάνδ[ρ]ωπα) zu bewahren, ohne dass diese explizit benannt werden;¹²² dann ein Auszug aus einer Verordnung Hadrians, der die Privilegien aufzählt;¹²³ schließlich drei Briefe aus der Severerzeit, die erneut die früheren Beschlüsse bestätigen,¹²⁴ wie jener des Septimius Severus:

[Επιστολὴ θεοῦ] Σεο[υ]ήρου· ἡ[ν] ἐλίκος ὑμᾶς τοῦ[ς] τὴν ἱερὰ[ν] σύ[ν]οδ[ον] νέμοντας ἐ[ν] τῇ πατρίδι μου ἡσθῆναι ἐπὶ τῷ εἰς ἐμὲ περιεληλυθέναι τὴν τῶν ὅλων κηδεμονίαν (καὶ) βασ[ι]λείαν καὶ διὰ ψηφίσματος[ς] φαβερὰ[ν] | [ποιῆσαι τὴν γνώμην ἣν ἔχετε πρὸς ἡμᾶς· εὐχαριστεῖν δὲ ἐπὶ τοῦ]τοις βουλόμενος, ὅποσα εἶ[χ]ετε ἐξ ἀρχῆς [ὁ]πὸ τῶν πρὸ ἐμ[ο]ῦ αὐτοκρ[ατο]ρῶν δεδομένα ὑμῖν δίκαια καὶ φιλάνθρωπα, ταῦτα καὶ αὐτὸς φυλάττω, προσαύξειν ἐθέλων καὶ διὰ τιμῆς ἄγειν [ἄνδρας μουσικοὺς καὶ ταῖς πρὸς τὸν Διόνυσον θρησκειαῖς ἀνακειμένους. Εὐ[τυχ]εῖτ].

[BRIEF DES VERGÖTTLICHTEN] SEVERUS. Es war natürlich, dass ihr von der kaiserlichen Synode in meiner Vaterstadt euch darüber gefreut habt, dass die Betreuung und Regierung des Ganzen auf mich gekommen sind (und) dass [ihr die Gesinnung, die ihr uns gegenüber hegt], durch einen Beschluss deutlich [gemacht habt]. In dem Wunsch, euch dafür [dankbar zu sein], bewahre ich selbst auch das, was ihr an Rechten und Vergünstigungen von früher her, verliehen durch die Kaiser vor mir, hattet, und bin gewillt, dies noch zu verstärken und euch zu ehren als [Künstler, die der Verehrung des Dionysos obliegen]; lebt wohl!¹²⁵

Was hier an einem Beispiel vorgeführt wurde, lässt sich mit geringfügigen Abweichungen auch für die übrigen Anträge konstatieren: Weder die den Hieroniken bereits seit Augustus zugestandenen Privilegien noch der Kreis der Empfänger wurden von dessen Nachfolgern beschränkt, sondern entweder bestätigt oder gar ausgeweitet.

Einen drastischen Einschnitt in diese jahrhundertlang geübte Praxis markiert erst das bereits zitierte tetrarchische Reskript, das die Zuerkennung der Privilegien auf diejenigen beschränkt, die 1.) ihr ganzes Leben lang an Wettkämpfen teilgenommen haben (*si per omnem aetatem certasse*), 2.) mindestens drei Siege bei Heiligen Agonen erringen konnten (*coronis quoque non minus tribus certaminis sacri coronati*), darunter mindestens einen Sieg bei einem Agon Roms oder „des Alten Griechenlands“ (*vel semel Romae seu antiquae Graeciae*), und 3.) diese Siege durch regelkonformes Verhalten verdient haben (*merito coronati non aemulis corruptis ac redemptis*). Dass das Gesetz nicht nur für die im Text genannten Athleten, sondern auch für die musischen Agonisten

¹²¹ P.Agon. 1–10.

¹²² P.Agon. 1, Z. 1–3 (Übers. Frisch).

¹²³ P.Agon. 1, Z. 3–5.

¹²⁴ P.Agon. 1, Z. 5–9.

¹²⁵ P.Agon. 1, Z. 5–7 (Übers. Frisch).

gelten sollte, macht eine an die *synodus xysticorum et thymelicorum* adressierte Papyrusurkunde deutlich, die das Reskript in ungekürzter bzw. abgewandelter Form überliefert.¹²⁶ Darüber hinaus liefert das Papyrus-Reskript im Gegensatz zu der Version im Codex Justinianus auch noch eine Begründung für die Beschränkung der Privilegien: *Sed ne sub specie coronarum declinandi munera civilia potestas omnibus detur*.¹²⁷

Es liegt nahe, diesen Paradigmenwechsel in der kaiserlichen Politik mit Diokletians Reformeifer und seinem Bemühen um eine Konsolidierung der Staatsfinanzen zu erklären; und tatsächlich ist es bezeichnend, dass die jahrhundertlang gepflegten und bewahrten Privilegien der Athleten gerade von diesem Kaiser beschnitten wurden. Dass sich der Kaiser an anderer Stelle als Förderer des agonistischen Wettkampfbereichs präsentierte,¹²⁸ ist kein Widerspruch, denn der Papyrus verzeichnet ausdrücklich, dass das Reskript auf ein Ersuchen der Synode hin ergangen ist (*ad preces vestras*), mithin nicht im Widerspruch, sondern im Einklang mit dieser ergangen ist.¹²⁹ Darüber hinaus lässt sich jede einzelne Beschränkung auch durch die historische Entwicklung der Agonistik bis zum späten 3. Jahrhundert verständlich machen:

Zunächst ist zu beobachten, dass sich die Zahl der uns bekannten Agone im späten 2. und 3. Jahrhundert derart vergrößert hat, dass Louis Robert dafür den heute sprichwörtlichen Begriff der „explosion agonistique“ geprägt hat.¹³⁰ Gleichzeitig stieg bis zum 3. Jahrhundert auch die Zahl derjenigen Agone, die zu sakralem oder eiselastischem¹³¹

¹²⁶ Vgl. Amelotti 1955, 149–153.

¹²⁷ P.Lips. I 44 col. II, Z. 6, hier Z. 1–12 nach der Edition von Wallner 2014, 320–321 Anm. 36: *Imp. Diocletianus et Maximianus Aug. et Constantius | et Maximianus nobb. Caess. | ad synodum xysticorum et thymelicorum et ividem. Familia|re nobis, praerogativas integras inlibatas servare quas divorum | parentorum Augg. constitutiones in suis quibusque concedunt. | Sed ne sub specie coronarum declinandi munera civilia potestas omnibus detur; | ideo ad preces vestras dato <re>scripto declaramus eisdem a muneribus civilibus | personalibus immunitatem iure competere qu[ui] <cum> per omne te[m]pus aetatis | suae certaminibus adfuisse non nova corruptela et subscriptio<ne> interve[n]iente non minus quam vac. <tres cor>onas certaminis nobilis retulerint | in quibus vel urbanae victoriae vel antiquae Graecia[e] vel ex n[ost]ro n[ost]ro [...]*.

¹²⁸ Vgl. CJ 11,42,1 (286–305); Mal. 12,38; 12,44; SB III 6222 mit Wallner 2007, 143–144; Remijsen 2010b, insbes. 186–187; Remijsen 2014a, 339–340; Remijsen 2015a, 94; 200–201; 212.

¹²⁹ P.Lips. I 44 col. II, Z. 8. Eine andere Perspektive bietet Remijsen 2015a, 243: „From an inclusive or democratic standpoint, the athletes are the victims of this law, as a considerable group among them lost one of their most claimed privileges [...].“

¹³⁰ Robert 1982/1989/2010, 111 (zitiert aus dem französischen Original); vgl. auch Borg/Witschel 2001, 98–99; Remijsen 2015c, 147–149, mit weiterführender Literatur. Zuletzt hat sich Nollé 2012 kritisch mit dem Begriff auseinandergesetzt und die Aussagekraft der numismatischen Quellen für dieses Modell relativiert, ohne indes den Befund grundsätzlich in Frage zu stellen. – Einschlägig zur Agonistik in der Soldatenkaiserzeit Wallner 1997; vgl. auch Leschhorn 2004; Wallner 2004; Berressem 2018, 73; 85–86; 92; zur Severerzeit Strasser 2004b; König 2007; Brothers 2019, 110–126; 306–351.

¹³¹ Den Siegern bei eiselastischen Spielen (ἀγῶνες ἱεροὶ [καὶ] εἰσελαστικοί) wurden neben den bereits genannten Privilegien ein feierlicher Einzug in die Heimatstadt und zusätzliche Prämien zugestanden; vgl. I.Pergamon 269; Vitr. 9pr.1; Plin. ep. 10,118–119; Pleket 1975, 61–63; Golden 2004, 58; Pleket 2010, 192–193; Herz 2011, 72–73; Remijsen 2011, 108; Slater 2013; Wallner 2014, 317; Remijsen 2015a, 209–210; Montalto 2024, 156–159.

Status aufgewertet wurden, kontinuierlich an, darunter zahlreiche Wettkämpfe, die sich hinsichtlich Organisation, Altersklassen und Preisen eng an die renommiertesten Agone anlehnten, was sich auch in ihrer Bezeichnung ausdrückt: Von den über 500 bekannten Agonen der Kaiserzeit trugen nach einer Untersuchung Wolfgang Leschhorns 38 Wettkämpfe den Namen olympische bzw. isolympische Spiele, 33 pythische bzw. isopythische und 15 aktische bzw. isaktische Spiele. Selbst kleinere Dörfer veranstalteten mit teilweise beträchtlichem Aufwand Agone.¹³² Die Erklärung für die steigende Zahl von Agonen im 3. Jahrhundert ist auch in der veränderten politischen Situation dieser von raschen Herrschaftswechseln und Bürgerkriegen geprägten Zeit zu suchen, denn für die regierenden Kaiser war die Zustimmung zur Einrichtung oder Aufwertung eines heiligen Agons, die von den Städten als Geschenk (δωρεά) bezeichnet wurde, ein willkommenes Mittel, um sich der Loyalität einzelner Gemeinden oder gar Regionen zu versichern – und *vice versa*: Nach Kaisern benannte Agone wie die Hadrianeia, Kommodeia, Antonineia oder Gallieneia legen davon ein sprechendes Zeugnis ab.¹³³

Gemein war allen sakralen und eiselastischen Wettkämpfen, dass sie die Heimatstädte der Sieger zu umfangreichen finanziellen Aufwendungen in Form von Steuererleichterungen, Befreiung von öffentlichen Diensten und finanziellen Zuwendungen verpflichteten. Für Hermoupolis etwa konnte Stefanie Schmidt anhand der Papyri aus dem Stadt-Archiv nachweisen, dass „allein in den Jahren 266 und 268 Ausgaben von über

132 Leschhorn 1998; zur Anzahl und Verbreitung der Agone in der römischen Kaiserzeit vgl. ferner Klose/Stumpf 1996, 96–97; Farrington 1997, insbes. 41–43; Golden 2004, 88; Leschhorn 2004, 56–57; Valavanis 2004, 393–397; 624–625; Pleket 2010, 182–183; Decker ²2012, 49–56; zu isolympischen Spielen Seibert 2004; García Romero 2012; Aneziri 2014b, 428–429; Remijsen 2020, 131–134. Vgl. aber auch Brunet 1998, 266, der am Beispiel der elischen Olympien darauf hinweist, dass sich die Größe der Teilnehmerfelder in den einzelnen Disziplinen kaum veränderte. – Die letzte bekannte Einrichtung eines heiligen Agons, des ἁγῶν Τακτικῆος μητροπολιτικός ἰσοκαπετώλιος in Perge, datiert in das Jahr 275/276 (vgl. I.Perge 333–336 mit Weiß 1991 und Merkelbach/Şahin/Stauber 1997; weitere Quellen- und Literaturverweise bei Berressem 2018, 101 Anm. 587), was allerdings nicht bedeuten muss, dass danach kein derartiger Agon mehr ins Leben gerufen wurde (so nämlich Wallner 2007, 137; Wallner 2014, 310), denn die Evidenz für Agonneugründungen bzw. -aufwertungen besteht zum größten Teil aus städtischen Bronzemünzen, deren Prägung nach ca. 275 wohl wegen der zunehmenden Inflation aufgegeben wurde (hierzu Leschhorn 2004, 55). Auf staatlichen Prägungen spielten Agone indes kaum eine Rolle; das Ausbleiben von Hinweisen auf neue Wettkämpfe könnte also auch in diesem veränderten „numismatic habit“ begründet liegen.

133 Vgl. Aigner 1985, 296–297; Ziegler 1985, 67–119; Klose/Stumpf 1996, 98–100; Wallner 1997, 35–41, dort auch zu der bisweilen mit der Einrichtung von Agonen verbundenen Verleihung des Neokorie-Titels, der eine Stadt „als Zentrum des kommunalen bzw. provinziellen Kaiserkultes“ (35) auswies (hierzu ausführlich Burrell 2004, insbes. 335–341); van Nijf 1999/2010, 184–186; Wallner 2000, 106, der darauf hinweist, „daß neue Spiele häufig im Vorfeld oder nach Beendigung militärischer Auseinandersetzungen sowie in Zusammenhang mit Truppenverschiebungen auftraten“; Hekster 2002, 168–177; Aneziri 2014b; Pleket 2010, 200–201; Remijsen 2014a, 334–337; Remijsen 2015a, 203–208; Remijsen 2015b, 122–123; Remijsen 2015c, 151–152; Brothers 2019, 338–351; Fauconnier 2020, 653–656 zu Loyalitätsbekundungen der agonistischen Synoden gegenüber den jeweils regierenden Kaisern; van Nijf 2020, 254–255; Dietl 2022, 84–90. Zur Bezeichnung δωρεά vgl. die bei Wallner 2000, 99–100 Anm. 11 angeführten Quellen und Forschungsbeiträge.

24.660 Drachmen für derartige Athletenpensionen“ anfielen, die damit zu den größten Ausgabenposten dieser Polis gehören.¹³⁴

Die Städte aber litten, bei regionalen Unterschieden, schon im 3. und dann besonders seit dem 4. Jahrhundert unter Steuerausfällen und einer sinkenden Bereitschaft ihrer Bürger, kuriale Liturgien und Ämter zu übernehmen.¹³⁵ Das agonistische Privilegiensystem dürfte diese Entwicklung noch verstärkt haben, weil anzunehmen ist, dass mit der Expansion des agonistischen Wettkampfszirkus auch die Zahl der Sieger bei Heiligen Agonen, also die Zahl der Privilegienempfänger, anstieg.¹³⁶ „When even a one-time victor of the ephebic games of Oxyrhynchus could call himself a *hieronikes*, the group of men the city could not nominate for its many essential services had become very large indeed. The rapid expansion of the circuit in the third century therefore endangered its stability.“¹³⁷

Seitens der Reichsverwaltung wurde hingegen großer Wert auf eine solide Finanzverwaltung der Städte gelegt, da ökonomische Missstände auf der Städteebene auf den Staat zurückfallen konnten, der etwa für dringend benötigte Infrastrukturmaßnahmen oder im Falle ausbleibender Zahlungen, wie bei den Hieroniken von Antinopolis (siehe oben S. 143), in die Bresche springen musste.¹³⁸ Deshalb achteten die Kaiser – insofern sie involviert wurden – genau darauf, dass die Finanzierung eines neu einzurichtenden Agons auch mittel- und langfristig gewährleistet war, vorzugsweise durch Zinserträge aus verpachteten Ländereien oder Stiftungen.¹³⁹

Bestens dokumentiert und aufgearbeitet ist diese Praxis für die Einrichtung eines musischen Agons im kleinasiatischen Oinoanda in hadrianischer Zeit.¹⁴⁰ Eine dort ge-

¹³⁴ Schmidt 2014, 257; vgl. 244–245 Tabelle 18; Klose/Stumpf 1996, 100 mit Anm. 448.

¹³⁵ Vgl. Remijsen 2015a, 298–299; 314–320; ferner, für das 3. Jahrhundert, de Blois 2006, 50–51; Gerhardt 2008, 711–712; Zuiderhoek 2009, 154–159; zu regionalen Unterschieden Borg/Witschel 2001, 50–78; zur Entwicklung vom 4. bis zum 6. Jahrhundert Liebeschuetz 2001, insbes. 104–120; Laniado 2002; Saradi 2006, 151–165; zu den Auswirkungen der Finanzierung von Festen und Agonen auf die städtischen Mittel Herz 1995, 67–69; Cramme 2001, 49–51; 59–60; Slater 2010; Camia 2011; Herz 2011; Decker 2012, 154–157 Nr. 43; Schmidt 2014, 254–259; Remijsen 2015c, 150–158.

¹³⁶ Korinth etwa, die Ausrichterin der Isthmien, scheint bereits im frühen 2. Jahrhundert nicht mehr in der Lage (oder willens) gewesen zu sein, die vollen Gelder an Hieroniken auszuzahlen, wobei aus der Quelle, einem Absatz aus der hadrianischen Briefsammlung aus Alexandria Troas (Petzl/Schwertheim 2006 = SEG LVI 1359 I, Z. 32–34), nicht deutlich hervorgeht, ob es sich um Preisgelder für siegreiche Agonisten bei den korinthischen Wettkämpfen (so Petzl/Schwertheim 2006, 47–48) oder συντάξεις für korinthische Hieroniken handelt (so Remijsen 2015a, 299).

¹³⁷ Remijsen 2015a, 211–212.

¹³⁸ Zur Einflussnahme der imperialen Administration auf die städtische Finanzverwaltung schon seit der frühen Kaiserzeit vgl. die bei Schmidt-Hofner 2006, 241–245 zusammengestellten Belege.

¹³⁹ Vgl. Pleket 1975, 62–63; Ziegler 1985, 67–119; Wörrle 1988, 151–182; Herz 1997, 250–251; Stephan 2002, 48–52; Kirbihler 2008, 140–141; Pleket 2010, 190; Camia 2011, 57–63; Aneziri 2014a, 155–157; Remijsen 2014a, 339; Remijsen 2015a, 296–309; Remijsen 2015c, 155–156; Horster 2019, 225–226; 230–232; van Nijf 2020, 255–256.

¹⁴⁰ Wörrle 1988 = SEG XXXVIII 1462; vgl. zur Inschrift ferner Jones 1990; Mitchell 1990; Rogers 1991; Smith 1994; van Nijf 1999/2010, 181–185; 191–193; Remijsen 2015c, 150–151; van Nijf 2020, 247–248.

fundene, monumentale Inschrift setzt sich aus insgesamt fünf Dokumenten zusammen, die den Prozess der Einrichtung des Agons in der lykischen Kleinstadt minutiös nachvollziehen lassen: dem Genehmigungsbrief des Kaisers Hadrian, der Bekanntmachung des Festes durch den Stifter C. Iulius Demosthenes inklusive des Wettkampfprogramms, einem Sitzungsprotokoll des Stadtrates von Oinoanda, dem Beschluss der Volksversammlung sowie der Subscriptio des Statthalters. Finanziert werden sollte der penteterische Agon demnach durch die Verpachtung von Ländereien, die 1.000 Drachmen pro Jahr erwirtschaften sollten, was sich inklusive Zinserträgen innerhalb von vier Jahren zu einem Kapital von 4.450 Denaren summieren würde.¹⁴¹ Ein städtischer Magistrat, der Eikosaprotos, sollte Aufsicht über die Stiftung führen; Zweckentfremdung des Stiftungsvermögens wurde unter Strafandrohung verboten.¹⁴² Indem der Kaiser die von Demosthenes festgelegten Regelungen bestätigte und ihre Durchsetzung in seinem Namen anordnete, verlieh er der agonistischen Stiftung Rechtssicherheit.¹⁴³ Dieser Schutz vor Zweckentfremdung seines Vermögens dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb Demosthenes überhaupt die Genehmigung Hadrians einholen ließ; wirklich notwendig war eine solche Erlaubnis nämlich nur für Agone mit sakralem oder eiselastischem Status, die ihren Siegern Privilegien und Zuwendungen seitens ihrer Heimatstadt garantierten.¹⁴⁴

* * *

Eingedenk der Voraussetzungen, dass sich 1.) die Zahl der Agone insgesamt und insbesondere die der sakralen und eiselastischen Spiele bis zum Ende des 3. Jahrhunderts im gesamten Reich deutlich erhöht hatte, 2.) die Ausrichtung jedes einzelnen Agons die Kassen der veranstaltenden Städte belastete, die von sakralen Wettkämpfen darüber hinaus langfristige finanzielle Verpflichtungen für die Heimatstädte der Sieger mit sich brachte, während 3.) gleichzeitig die finanziellen Ressourcen des Reiches wie der Städte durch Bürgerkriege und Wirtschaftskrisen beeinträchtigt waren, wird verständlich, weshalb Diokletian, der auf vielen Feldern wirtschaftspolitische Reformen auf den Weg gebracht hat, auch hinsichtlich der Finanzierung des agonistischen Wettkampfbereichs

¹⁴¹ Wörrle 1988 = SEG XXXVIII 1462, Z. 14–17; 20–21. Zu anderen Formen von agonistischen Stiftungen vgl. Aneziri 2014a, 150–155.

¹⁴² Wörrle 1988 = SEG XXXVIII 1462, Z. 28–30; 34–38. Zu weiteren Fällen, in denen die Mittel agonistischer Stiftungen zweckentfremdet wurden oder dies verhindert werden sollte, vgl. Aneziri 2014a, 154–156; 159.

¹⁴³ Vgl. aber Horster 2019, 232, die darauf hinweist, dass es „eine durchgehende Politik der Lenkung solcher Legate und Stiftungen in bestimmte Richtungen [...] ebenso wenig [gab] wie eine systematische Kontrolle von deren Einhaltung und korrekter Nutzung. Lediglich Rechtssicherheit im Einzelfall und möglicherweise auch persönliche Verbundenheit mit einer der Parteien scheinen Konstanten zu sein, die in einen oder anderen Fall kaiserliches oder auch statthalterliches Handeln bei Stiftungen provoziert haben.“

¹⁴⁴ Ähnliche Verfahren sind auch für die Einrichtung bzw. Aufwertung von Agonen durch die Kaiser Trajan, Marc Aurel, Commodus, Elagabal, Septimius Severus und Caracalla bekannt; vgl. Millar ³2001, 452; Remijsen 2015a, 204–205 und Remijsen 2015c, 152, mit den Stellennachweisen.

einen Konsolidierungskurs anstrebte.¹⁴⁵ Von den zwei Möglichkeiten, die sich hierfür anboten – Beschneidung der Privilegien oder Beschränkung des Empfängerkreises – entschied sich die Reichsadministration für letztere – wohl auch, weil die römischen Kaiser tendenziell davor zurückschreckten, einmal von ihren Vorgängern zugestandene Vergünstigungen wieder zurückzunehmen.¹⁴⁶ Zukünftig sollten die Privilegien also nur noch denen zustehen, die mindestens drei Siege bei *certamina sacra* erringen konnten, darunter einen in den Wettkämpfen „des alten Griechenlands oder Roms“, worunter, wie bereits erkannt wurde, die Agone der „alten“ Periodos – Olympia, Delphi, Korinth, Nemea – und höchstwahrscheinlich die Kapitolia in Rom (möglicherweise aber auch die Wettkämpfe der sogenannten „neuen“ Periodos: neben den Kapitolia die Aktia, die Sebastia von Neapel und, je nach Zählung,¹⁴⁷ die Heraia in Argos oder die Eusebeia in Puteoli) zu verstehen sind.¹⁴⁸

Ferner sollte die Einschränkung gelten, dass Athleten ihr ganzes Leben lang an Wettkämpfen teilgenommen haben sollen (*si per omnem aetatem certasse*). Nach Christian Wallner sollten durch diese Regelung die Funktionäre der Synoden ausgeschlossen werden; zu denken wäre aber auch an Nachkommen von Athleten, denen Privilegien vererbt wurden.¹⁴⁹ Tatsächlich scheint sich nämlich spätestens im 3. Jahrhundert die Praxis etabliert zu haben, dass nicht nur die Agonisten selbst, sondern auch Personen aus ihrem Umfeld Anspruch auf Sonderrechte erhoben – und diese auch gestattet bekamen: So gelang es einem gewissen M. Aurelius Plution aus Hermoupolis im Jahr 267, für den Waisenjungen Aelius Asklepiades Immunität von allen Ämtern und Liturgien zu erwirken – alleine aufgrund des Umstandes, dass dessen Vorfahren er-

¹⁴⁵ Vgl. Remijsen 2015a, 212; 312–313. Zur tetrarchischen Wirtschaftspolitik vgl. Kuhoff 2001, 483–564; zu ökonomischen Krisenphänomenen im 3. Jahrhundert Ruffing 2008; zu regionalen Besonderheiten Witschel 1999 und Borg/Witschel 2001, 50–78; zu den Auswirkungen auf den athletischen Wettkampfbereich Roueché 1993, 137.

¹⁴⁶ Vgl. Corcoran 1996, 63–69 mit Anm. 157; Millar ³2001, 462.

¹⁴⁷ Zur Diskussion um den Umfang der „alten“ und „neuen“ Periodos in der Kaiserzeit vgl. jetzt Strasser 2016; ferner Brunet 1998, 201–203; Uzunaslán/Wallner 2005; Gouw 2009, 139–147; Decker ²2012, 32–34; Strasser 2021, 562–566.

¹⁴⁸ Vgl. Amelotti 1955, 152 Anm. 143; Golden 1998, 10–11; Wallner 2007, 141–142; Pleket 2010, 189–190; Wallner 2014, 321–322. Anders Remijsen 2015a, 52: „Although it is attractive to interpret this stipulation as reflecting the prestige of the old *periodos* in Greece and of the Italian ‚new *periodos*‘, these technical terms are absent [...]. Instead, the formulation encompassed not only the ‚big four‘, but all games in Achaia (or at least those with a long tradition, if that is what is meant by ‚*antiqua Graeca*‘) combined with all the games in Rome, but not the *Sebastia*, *Eusebeia*, or *Aktia*, which used to enjoy the same prestige.“ Allerdings ist die Abwesenheit von technischen Begriffen geradezu ein Charakteristikum der kaiserlichen Gesetzgebung und sollte dementsprechend an dieser Stelle nicht als Argument herangezogen werden.

¹⁴⁹ Vgl. Potter 2012, 281; Jones 2012, 308; Wallner 2014, 321; zur Organisationsstruktur der Synoden Eckhardt 2019, 135–143; Eckhardt 2021, 250–255; Fauconnier 2023, 183–248. – Die Pensionen konnten ebenso verkauft oder verpfändet werden; vgl. PLond. III 1164i mit Amelotti 1955, 141–142; Wacke 1978/1979, 163–164; Aigner 1985, 298 und unten S. 157–158.

folgreiche Athleten gewesen waren.¹⁵⁰ Ebenfalls aus Ägypten – das indes hinsichtlich der Frage nach der Zuerkennung von Privilegien keinen Sonderfall darstellt¹⁵¹ – sind gleich mehrere Zeugnisse für die Praxis überliefert, bloß durch eine Funktion in einer der Synoden gleichsam Anspruch auf die den Agonisten zustehenden Privilegien zu erheben. Sowohl dem Grammateus Aurelius Apollodidymos (im Jahr 273/274) als auch den Kaiserpriestern Aurelius Serenus (264) und Aurelius Hatres (288) wurden entsprechende Vergünstigungen per kaiserlicher Verordnung gestattet.¹⁵² Notizen für die örtlichen Behörden in Oxyrhynchos vermerken dabei ausdrücklich, dass den Amtsträgern dieselben Privilegien zustehen sollten wie den Athleten bzw. Techniten, obwohl sie offensichtlich (sonst wäre es, wie üblich für diese Art von Dokumenten, vermerkt worden) selbst keiner agonistischen Disziplin nachgingen.¹⁵³

Die letzte Einschränkung des tetrarchischen Reskripts bezieht sich auf die Rechtmäßigkeit der errungenen Siege. Wenn man kaiserzeitlichen Autoren wie Pausanias, Philostrat oder (Pseudo-)Dionysios von Halikarnass Glauben schenken möchte, standen Manipulationen, Kollusionen und Bestechungen bei den Agonen auf der Tagesordnung: Wir erfahren dort von Siegesabsprachen zwischen Boxern, von ehrgeizigen Vätern, die die Gegner ihrer Kinder bestachen, von Schiedsrichtern, die Wettkämpfe verschoben, und Athleten, die mit Gewalt an der Teilnahme bei Agonen gehindert wurden.¹⁵⁴ Dass es sich hierbei nicht um literarische Fiktionen handelt, belegt ein kürzlich publizierter Papyrus aus dem Jahr 267, der eine detaillierte Vereinbarung zwischen den gesetzlichen Stellvertretern zweier Jugendringer enthält, wonach einer der beiden Jugendlichen dem anderen in einem bevorstehenden Ringkampffinale (wohl bei den Großen Antinoeia in Antinoupolis) gegen eine Zahlung von 3.800 Drachmen absichtlich unterliegen sollte.¹⁵⁵

Aus soziologischer Perspektive stellen derartige Siegesabsprachen einen „illegitimen maskierten Tausch“ dar, „wobei der Bestochene sich als ‚Verkäufer des Sieges‘ besonderer, ‚umgemünzter‘ Wertschätzung erfreut“, indem er sich das (buchstäbliche) Inkaufnehmen der Niederlage durch einen angemessenen Gegenwert vergelten lässt – zumal die Gefahr des Überführtwerdens wohl als gering veranschlagt werden kann.¹⁵⁶ Aus der Sicht ihrer „Tauschpartner“ waren ihre Konkurrenten bei den ἀγῶνες ἱεροί ein besonders attraktives Ziel für Bestechungen, weil die mit einem Sieg verbundenen Privilegien soziales und ökonomisches Kapital generieren konnten, das über die bloße

150 P.Herm. 119 verso iii; deutsche Übersetzung mit knappem Kommentar bei Schubart 1912, 39–40 Nr. 32; vgl. ferner Wallner 1997, 175–176; Millar ²2001, 457–458; Jakab 2014, 251; Wallner 2014, 318.

151 Vgl. Wallner 2014, 317–318 Anm. 30. – Zur Agonistik im römischen Ägypten Decker 2012, 107–183; Remijsen 2014b, 356–359; Remijsen 2014d.

152 P.Agon. 1–4.

153 Z. B. P.Agon. 3, Z. 44–46; vgl. Frisch 1986, 10; Wallner 2014, 319.

154 Vgl. Paus. 5,21; 6,3,7; Philostr. *gymn.* 45; (Ps.-)Dion. Hal. *rhet.* 7,6–7; zu diesem Komplex vgl. insbes. Weiler 2014 und Papakonstantinou 2016; ferner Golden 2004, 36–37; Frass 2010; Decker ²2012, 124–126; Potter 2012, 285–287; Weiler 2013, 621–626; Decker 2014, 51–56.

155 POxy. LXXIX 5209; vgl. hierzu Decker 2014, 56–60 und Marshall 2018.

156 Vgl. Emrich/Messing 2005, 194–195 (Zitat: 195).

Siegprämie weit hinaus ging.¹⁵⁷ Mit der Vermehrung der Wettbewerbe dürfte also auch die Korruption angestiegen und gleichzeitig von einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen worden sein, wovon wiederum der Korruptionsdiskurs in den kaiserzeitlichen Quellen zeugt.¹⁵⁸

Es verwundert vor diesem Hintergrund nicht, dass die an Diokletian gerichtete Anfrage von den Athleten selbst ausging, denn diejenigen, die ihre Siege auf ehrliche Weise errungen hatten oder noch erringen wollten, waren schließlich die Leidtragenden der Korruption, mussten vielleicht sogar um die Stabilität des agonistischen Privilegiensystems fürchten:

Wenn eigentlich Nichtveräußerbares getauscht wird, möglicherweise sogar gegen Geld, wenn Gaben Waren werden, deren Wert in quantifizierter Form gemessen wird, und sich aus normativ-moralischen Erwartungen Prosperitätschancen ergeben, wenn also der Tausch zum Kauf und somit quantifiziert wird, dann ist es auch mit der Exklusivität von Tauschobjekten vorbei [...]. Daraus folgt dann eine inflationäre Verbreitung des Kaufes von ursprünglich gewährten ehrenvollen Zuschreibungen bzw. Titeln. [...] Daraus folgt, dass derjenige, der mit moralischen Werten handelt, nämlich z. B. den offenen Ausgang eines Spielereignisses einengt [...], die Gültigkeit höchster kultureller Konstruktionsprinzipien verletzt. Funktional ist sein Handeln nur dann, wenn es nach der Entdeckung geahndet wird und so indirekt zum Glauben an die Gültigkeit dieser Prinzipien beiträgt.¹⁵⁹

Dementsprechend sollte Diokletians Einschränkung, dass nur rechtmäßig errungene Siege zum Empfang von Privilegien berechtigten, als dezidiert politische Botschaft verstanden werden, stellte sie doch eine durch die jeweiligen Wettkampfberechtigten bereits abgedeckte, eigentlich selbstverständliche Bedingung dar, die aus handlungspragmatischen Gründen gar nicht hätte erwähnt werden müssen.

Die Neuerung sollte mithin nur den ursprünglichen Zustand des Privilegiensystems wiederherstellen: Wenn nur die absolute Elite der Agonisten in den Genuss der Sonderrechte käme, so wohl die Intention der Verordnung, könnte dies jenen wieder als soziales Distinktionsmerkmal dienen und gleichzeitig die städtischen Ämterstrukturen stärken sowie die Ausgabenlast sowohl auf Reichs- wie auf Städteebene verringern.¹⁶⁰ Über Erfolg oder Misserfolg der Reform geben uns die Quellen indes keine Auskunft;

157 Zur Möglichkeit des sozialen Aufstiegs vgl. Pleket 1974/2001/2014, 58–59; 67–76; Wacke 1978/1979, 151–152; Lehner 2004, 91–93; Douglas 2007; Jakab 2012, 114–116; Christesen 2014, 224–226; Jakab 2014, 250–251; Weiler 2014, 8–9; Montalto 2024, insbes. 160–163.

158 Korrupt ist nach Emrich/Messing 2005, 185 „jemand, der sich durch Annahme eines verlockenden persönlichen Vorteils vom eigentlich erwarteten Handeln wegführen lässt. Zu ergänzen ist, dass dieses Verhalten maskiert werden muss, da es bei bekannt werden in der Öffentlichkeit einen Verlust von Ehre und Ansehen, negative Sanktionen eingeschlossen, zur Folge hat.“ Vgl. zum Begriff auch Weiler 2014, 4 Anm. 6.

159 Emrich/Messing 2005, 195–196.

160 Vgl. Douglas 2007, 407, die den agonistischen Wettkampfbereich nicht unbegründet als Prestigesystem interpretiert: „When too many people are allowed to join an elite club, the prestige value of membership is diminished.“ Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt auch Remijsen 2014c, 253–257, die ihren Fokus stärker auf die Motivation für die Anfrage der Synoden richtet; vgl. auch Remijsen 2014a, 339 und Remijsen 2015a, 344–345.

vielleicht hat auch der (spätestens) im 4. Jahrhundert einsetzende Niedergang der Agonistik die Regelung bald obsolet gemacht. Andererseits deutet die Aufnahme in den Codex Justinianus darauf hin, dass das Gesetz niemals außer Kraft gesetzt wurde.

3.2.3 Sponsoren und Gläubiger: *Dig. 4,2,23,2; 22,2,5; 42,1,40; CJ 8,16,5 (29. April 233)*

Weg von der Elite der Agonisten und hin zu Athleten am Beginn ihrer Karriere führen die im Corpus Iuris Civilis verstreut aufzufindenden Bestimmungen zu Athleten als Darlehensnehmern und der Verpfändung von (zukünftigen) Siebprämien.

Für die gesamte griechisch-römische Antike galt, dass junge Männer, die eine Karriere als Athlet anstrebten, zunächst beträchtlich in ihre Ausbildung investieren mussten: Trainer mussten ebenso bezahlt werden wie die Reisen zu den Wettkämpfen oder Unterkunft und Verpflegung vor Ort.¹⁶¹ In Olympia und bei isolympischen Agonen mussten die Teilnehmer laut Reglement bereits 30 Tage vor Beginn der Wettkämpfe ihr Quartier im Trainingslager bezogen haben; die Kosten für den Lebensunterhalt waren höchstwahrscheinlich von ihnen selbst zu tragen.¹⁶² Einer geregelten Arbeit konnten Athleten, die einen großen Teil des Jahres im Training und auf Wettkampfreisen verbrachten, natürlich nicht nachgehen, und so verwundert es nicht, dass die Teilnehmer der Agone bis zum 5. Jahrhundert v.Chr. zum größten Teil aristokratischen Familien angehörten. Seit dieser Zeit entwickelte sich die Athletik durch die Verbreitung des Gymnasiums in der griechischsprachigen Hemisphäre sukzessive zum Breitenphänomen, was sich auch in den Teilnehmerfeldern der Agone widerspiegelt, die mehr und mehr Menschen mittlerer und unterer Einkommensschichten aufwiesen.¹⁶³

Zur Finanzierung ihrer Karriere waren diese Athleten darauf angewiesen, ausreichende Finanzmittel zu akquirieren, etwa durch bei lokalen Agonen errungene Siebprämien. Ein Paradebeispiel für diese Möglichkeit bietet die Biographie des kaiserzeitlichen Boxers Photion, der in den ersten Jahren seiner Karriere acht Siege bei Heiligen Agonen erringen konnte, die allesamt entweder in seiner Heimatstadt Laodikeia oder in der näheren Umgebung veranstaltet wurden. Erst danach ist seine Teilnahme auch bei Wettkämpfen, die nur mit dem Schiff zu erreichen waren, wie bei den

¹⁶¹ Vgl. Golden 2008, 24–26; Pleket 2010, 185–187; Decker 2012, 136–138 Nr. 39; Remijsen 2015a, 221; Remijsen 2015b, 125–126; Bertolín Cebrián 2020, 152–155.

¹⁶² Zu den Olympien von Elis vgl. Crowther 1991/2004; Golden 2008, 24–26; Decker ²2012, 122–123; zu den Sebastia von Neapel IvO 56, 10–26 mit Crowther 1989/2004; Weiler 2014, 19–20; zur Frage, ob die Athleten vor Ort Unterstützung (z. B. durch Brotspenden) bekamen, Crowther 2000/2004a, 84–85, mit weiterführender Literatur.

¹⁶³ Vgl. Pleket 1974/2001/2014, 46–47; 52–63; Golden 1998, 142–145, der allerdings auf den geringen Erkenntniswert der Quellen hinweist; Pleket 2000, 633–640; Pleket 2005, 156–160; van Nijf 2004, 206–212; König 2005, 45–72; Weiler ²2007, insbes. 26–31; 43–44; Golden 2008, 32–34; Jakab 2012, 97–98; Mann 2014, 280–282; Bertolín Cebrián 2020, 193–196; vgl. aber auch Christesen 2014, insbes. 217–221, der „an expansion of sport participation to a broader segment of the Greek populace“ (218) bereits für das frühe 6. Jahrhundert v.Chr. vermutet.

Sebasta in Neapel, nachgewiesen.¹⁶⁴ Doch nicht zu allen Zeiten und an allen Orten war das Angebot an Agonen so groß wie im Kleinasien des 2. Jahrhunderts, und nicht jeder Athlet war mit dem Talent eines Photion gesegnet.¹⁶⁵ Alleine aus den Einkünften eines einzigen Sieges, so hat Henri Pleket überzeugend argumentiert, konnte sich jedenfalls kein Athlet seine Karriere finanzieren.¹⁶⁶ Ambitionierten jungen Athleten blieb demnach häufig nichts anderes übrig, als sich (zusätzlich) Unterstützung von Investoren oder Geldverleihern zu suchen. Eine Form, in der diese Unterstützung gewährt werden konnte, war das sogenannte Erfolgsdarlehen, wie aus einem Gutachten des hochklassischen Juristen Scaevola hervorgeht:

SCAEVOLA libro sexto responsorum. Periculi pretium est et si condicione quamvis poenali non existente recepturus sis quod dederis et insuper aliquid praeter pecuniam, si modo in aleae speciem non cadat: ueluti ea, ex quibus condictiones nasci solent, ut ‚si non manumittas‘, ‚si non illud facias‘, ‚si non conualuero‘ et cetera. nec dubitabis, si piscatori erogaturo in apparatus plurimum pecuniae dederim, ut, si cepisset, redderet, et athletae, unde se exhiberet exerceretque, ut, si uicisset, redderet. In his autem omnibus et pactum sine stipulatione ad augendam obligationem prodest.

SCAEVOLA im 6. Buch seiner Rechtsgutachten Um eine Vergütung für die Übernahme der Gefahr handelt es sich auch dann, wenn du für den Fall, daß eine womöglich sogar strafweise vereinbarte Bedingung nicht eintritt, das [Geld] zurückerhalten sollst, was du hingegeben hast, und dazu noch etwas über das [hingegebene] Geld hinaus, vorausgesetzt nur, daß es nicht unter den Tatbestand des Spiels fällt. So ist es etwa in den Fällen, in denen regelmäßig Konditionen entstehen, wie „wenn du nicht freiläßt“, „wenn du jenes nicht tust“, „wenn ich nicht wieder gesund werde“ und vieles andere mehr. Und du wirst das in den folgenden Fällen nicht bezweifeln: Wenn ich einem Fischer, der für seine Fangausrüstung Aufwendungen machen will, einen großen Betrag gebe, den er zurückzahlen soll, wenn er einen Fang gemacht hat, oder wenn ich einem Athleten Geld gebe, mit dem er seinen Unterhalt bestreiten und sein Training finanzieren kann und das er zurückzahlen soll, wenn er siegt [und ein Preisgeld erringt]. Bei all diesem verhilft aber sogar ein formloser Vertrag ohne Stipulation dazu, den Umfang der Verbindlichkeit zu erweitern.¹⁶⁷

Die Umstände und Bedingungen, unter denen solche erfolgsabhängigen Darlehen an Athleten gegeben werden konnten, hat Andreas Wacke in einem einschlägigen Aufsatz anschaulich dargelegt.¹⁶⁸ Jüngst hat sich Éva Jakab erneut des Themas angenommen und einige Aspekte vertieft sowie neue Akzente gesetzt.¹⁶⁹ Nach Wacke ist das hier

¹⁶⁴ Brunet 1998, 343–345 Nr. 28 = Strasser 2021, 252–254 Nr. 92; vgl. Robert 1930/1969; Brunet 1998, 242–243; 259–263; Gouw 2009, 157–158; 352–353 Nr. 115.

¹⁶⁵ Vgl. Remijsen 2015a, 222–224 zu weniger erfolgreichen Athleten. Zur Agonistik im römischen Kleinasien vgl. Mitchell 1990; Roueché 1993, 159–248; Pleket 1998; van Nijf 1999/2010; Lehner 2004; Newby 2005, 229–271; Farrington 2008; Reitzenstein 2016; Marek ³2017, 618–630; Pleket 2014; Dietl 2022, 78–175.

¹⁶⁶ Vgl. Pleket 1992, 151; siehe auch Golden 2008, 32–34.

¹⁶⁷ Dig. 22,2,5 (Übers. Behrends u. a.). Zu Scaevola vgl. Wenger 1953, 511–512; Kunkel ²2001, 217–219; Wieacker 2006, 105–106.

¹⁶⁸ Vgl. Wacke 1978/1979. Zur Einführung in das römische Obligationenrecht, durch das Schuldverhältnisse und Verpflichtungen geregelt werden, siehe Ibbetson 2016.

¹⁶⁹ Vgl. Jakab 2012 und Jakab 2014; nur cursorisch behandeln das Thema Amelotti 1955, 147–148 und Franciosi 2012, 84–88.

beschriebene Athletendarlehen inhaltlich eng verwandt mit dem von Scaevola ebenfalls als Beispiel herangezogenen Seedarlehen. In beiden Fällen erklärt sich der Kreditgeber bereit, die geliehene Summe nur im Erfolgsfall – wenn der Fischer etwas gefangen hatte oder der Athlet eine Siegprämie erringen konnte – zurückzufordern.¹⁷⁰ Im Gegenzug für die Übernahme des Ausfallrisikos durfte der Geldgeber, so Scaevola, höhere Zinsen verlangen (*quod dederis et insuper aliquid praeter pecuniam*). Die Zinsen waren allerdings nicht regelmäßig fällig, sondern „in Form eines einmaligen Zuschlags zum geliehenen Kapital mit diesem zusammen zu entrichten“ (*ad augendam obligationem*) – wie auch beim Seedarlehen.¹⁷¹ Für die Darlehensgeber bedeutete die Investition in die Karriere eines Athleten sicherlich ein größeres Risiko als die Finanzierung eines Fischereivorhabens, weshalb Wacke berechtigterweise vermutet, dass sich unter diesen viele ehemalige Athleten befunden hätten, oder zumindest Geldgeber, die „persönlich zum Sport in näherer Beziehung“ standen.¹⁷² Éva Jakab geht noch weiter, indem sie das von Scaevola dargestellte Rechtsverhältnis als „unverzinst[e] Freundschaftsdarlehen [...], das in Rom unter sozial Gleichgestellten üblich war“ interpretiert.¹⁷³ Man hat sich unter diesen Geldgebern jedenfalls eher Sponsoren bzw. Mäzene als gewinnorientierte Investoren vorzustellen.¹⁷⁴

Aus der Sicht der Athleten war ein solches Darlehen natürlich überaus attraktiv, da es nicht zurückgezahlt werden musste, wenn sich keine Erfolge einstellten. Ähnlich wie

170 Vgl. Wacke 1978/1979, 154–156. Dagegen aber Jakab 2012, 102–105; 111–114; 116–123 und Jakab 2014, 261–267, die einen inhaltlichen Zusammenhang mit dem Seedarlehen bestreitet. Ihre Interpretation, nach der das Fragment eher in den Kontext von Rückforderungsklagen gehört, vermag allerdings nicht zu überzeugen, da sie auf zu vielen nicht belegbaren Hypothesen hinsichtlich des ursprünglichen Textzusammenhangs beruht und dem Umstand, dass das Gutachten selbst den Bezug zum Seedarlehen herstellt, zu wenig Beachtung schenkt.

171 Vgl. *Dig.* 22,2,7 mit Wacke 1978/1979, 153–155 (Zitat: 155).

172 Wacke 1978/1979, 158; zu ehemaligen Athleten, die als Darlehensgeber auftraten, vgl. auch Pleket 1974/2001/2014, 54–57, der allerdings auf die fehlende Quellenbasis für diese Vermutung hinweist. Zu Sponsoren in klassischer und hellenistischer Zeit Mann 2017b.

173 Jakab 2014, 266; vgl. 267–268: „Unter Sponsoren und Athleten scheint nicht der krämerische Geist von Wucherern und skrupellosen Geldanlegern, sondern eher die Atmosphäre der selbstlosen Förderung aufgrund der Achtung für Höchstleistungen geherrscht zu haben. Gewiß blieb die Zuwendung der Sponsoren in vielen Fällen ohne Rückerstattung, weil nicht jeder Athlet erfolgreich kämpfen konnte. Der Geldgeber übernahm in jedem Fall das Risiko, dass der Athlet trotz aller Sorgfalt und allen Fleißes bei den Wettkämpfen erfolglos blieb. Der Sponsor trug auch jedes Risiko, wenn der erfolgreiche Athlet vor der Rückzahlung der gegebenen Summe starb. Darüber hinaus riskierte er, dass der Athlet – trotz seiner Siege – das Geld nie zurückzahlen wollte oder konnte. Daraus folgt, dass die Sponsoren niemals mit Gewinn rechneten, nicht einmal mit der Rückerstattung der von ihnen gewährten Summen; sie begründeten damit viel mehr eine bloße Ehrenschuld.“ Gegen die Interpretation als „Freundschaftsdarlehen“ spricht allerdings das zeitgenössische Zeugnis Philostr. *gymn.* 45, wie auch Jakab 2012, 112–113 eingestehen muss.

174 Darauf weist auch zunächst vorsichtig Jakab 2012, 113 und dann eindringlich Jakab 2014, 257–260; 267–268; 271–272 hin, die allerdings in ihrer Kritik an Wacke zu weit geht, wenn sie diesem vorwirft, die Athletendarlehen einseitig „als skrupellose, ausbeuterische Geldanlage von kalt spekulierenden Investoren“ (Jakab 2014, 267) zu interpretieren. Tatsächlich ist sein Urteil differenzierter, vgl. etwa Wacke 1978/1979, 158.

beim Seedarlehen ist ferner davon auszugehen, dass bei Siegespreisen, die nicht die komplette Darlehenssumme erreichten, nur ein entsprechender Teilbetrag zurückgezahlt werden musste.¹⁷⁵ Zu Recht weist Wacke allerdings darauf hin, dass diese Praxis die Gefahr barg, dass sich Athleten potentielle Siege von ihren Kontrahenten abkaufen ließen, um der Rückzahlung des Darlehens aus dem Weg zu gehen.¹⁷⁶ So hat möglicherweise auch dieser Aspekt der Professionalisierung dazu beigetragen, die Korruption in der Agonistik zu fördern.

Eine weitere Digesten-Stelle, ein *responsum* Ulpian, legt Zeugnis darüber ab, in welch prekäre Lage ein Schuldner geraten konnte, der sich in die Abhängigkeit von einem Geldverleiher begeben hatte:

ULPIANUS libro quarto opinionum. [...] Si faenerator inciutiliter custodiendo athletam et a certaminibus prohibendo cauere compulerit ultra quantitatem debitae pecuniae, his probatis competens iudex rem suae aequitati restitui decernat.

*Ulpian im 5. Buch seiner Rechtsansichten [...] Wenn ein Geldverleiher einen Athleten dadurch, daß er ihn unrechtmäßig gefangen und von den Wettkämpfen fernhielt, gezwungen hat, über eine geschuldete Geldsumme hinaus ein Schuldversprechen abzugeben, soll der zuständige Richter, nachdem diese Dinge bewiesen worden sind, so entscheiden, daß die Angelegenheit in ihren vorigen, der Gerechtigkeit entsprechenden Stand zurückversetzt wird.*¹⁷⁷

Nach Andreas Wacke handelt es sich in diesem Fall nicht um ein erfolgsabhängiges, sondern um ein gewöhnliches Darlehen: „Der Geber wird nicht gegen sein eigenes Interesse verstoßen, indem er den Bedingungseintritt zum eigenen Nachteil verändert.“¹⁷⁸ Es ist allerdings auch in Betracht zu ziehen, dass sich ein siegreicher Athlet weigerte, sein Erfolgsdarlehen zurückzuzahlen, weshalb er von seinem Gläubiger im Anschluss in Beugehaft genommen wurde. Das ändert dennoch nichts an der Richtigkeit von Wackes These, dass „nicht alle Athleten in der Lage waren, risikolose Ausbildungsdarlehen der beschriebenen Art aufzunehmen [...]. Je geringer nämlich deren Siegaussichten waren, desto weniger werden sich die Geldgeber auf derartige unsichere Erfolgsbedingungen eingelassen haben.“¹⁷⁹ Wie jedem anderen römischen Bürger stand aber laut Ulpian auch erpressten Athleten das Recht zu, einen durch Zwang veränderten Schuldvertrag vor Gericht wieder in den vorherigen Stand zurückversetzen zu lassen.

Mit den Forderungen von Gläubigern an Athleten beschäftigen sich auch ein Gutachten des spätklassischen Juristen Papinian:

PAPINIANUS libro decimo responsorum. Commodis praemiorum, quae propter coronas sacras praestantur, condemnato placuit interdici et eam pecuniam iure pignoris in causam iudicati capi.

¹⁷⁵ Vgl. Wacke 1978/1979, 155–156.

¹⁷⁶ Vgl. Wacke 1978/1979, 158–159.

¹⁷⁷ *Dig.* 4,2,23,2 (Übers. Behrends u. a.).

¹⁷⁸ Wacke 1978/1979, 159; vgl. Jakab 2014, 258–259.

¹⁷⁹ Wacke 1978/1979, 160; vgl. Jakab 2014, 267–268.

Papinian im 10. Buch seiner Gutachten Die Einkünfte aus Preisgeldern, die wegen der heiligen Siegerkränze geleistet werden, werden nach gebilligter Ansicht dem Verurteilten entzogen und dieses Geld zwecks Erfüllung der Urteilsschuld pfandweise beschlagnahmt.¹⁸⁰

Unabhängig von der Art des Darlehens waren die Athleten wie jeder Darlehensnehmer unter den vereinbarten Bedingungen zur Rückzahlung ihrer Schulden verpflichtet. Weigerte sich ein Schuldner, konnte sein Gläubiger ihn vor einem römischen Gericht auf Leistung verklagen und bei einem entsprechenden Urteil, so legt es Papinian hier dar, auch die Einkünfte aus dessen Siegprämien verpfänden lassen.¹⁸¹ Dies deckt sich mit der aus anderen Dokumenten gewonnenen Erkenntnis, dass Siegespreise und Leistungen wie die *obsonia* auch verkauft oder vererbt werden durften.¹⁸²

Einige Jahre später, am 29. April 233, sah sich allerdings Kaiser Alexander Severus veranlasst, die Verpfändung zukünftiger Siegespreise (*spes praemiorum*), auch im Rahmen einer Generalverpfändung, zu verbieten:

IDEM A. SEPTIMIO. Spem eorum praemiorum, quae pro coronis athleticis pensitanda sunt, priuata pactione pignerare minime admittendum est: et ideo nec si generale pactum de omnibus bonis pignori obligandis interuenerit, tenet. PP. III K. MAI. MAXIMO II ET PATERNO CONSS.

Derselbe Augustus an Septimius. Die Hoffnung auf die den Athleten für ihre Siege zu entrichtenden Preisgelder durch private Abrede zu verpfänden, ist keinesfalls zuzulassen. Das gilt daher auch dann nicht, wenn ein allgemeiner Vertrag über die Verpfändung des gesamten Vermögens eingegangen wurde. Veröffentlicht am dritten Tag vor den Kalenden des Mai, als Maximus (zum zweiten Mal) und Paternus Konsuln waren (29. April 231).¹⁸³

Der Anlass für die Beschäftigung mit dem Thema könnte, so schon Andreas Wacke, eine Eingabe eines Athleten gewesen sein, der sein gesamtes, auch zukünftiges Vermögen einem Gläubiger verpfändet hatte.¹⁸⁴ Wie der Rechtshistoriker weiter darlegt, handelt es sich bei der Konstitution um eine Ausnahmeregelung für Athleten, denn spätestens seit Beginn der Kaiserzeit hatte sich unter römischen Juristen die Meinung etabliert, dass auch die Hoffnung auf zukünftige Gewinne verpfändet werden durfte, etwa im Falle noch nicht geborener Tiere und Sklavenkinder oder zukünftiger Erträge aus dem Fischfang.¹⁸⁵ Folglich, so seine plausible Hypothese, habe das Verpfändungsverbot

¹⁸⁰ *Dig.* 42,1,40 (Übers. nach Jakab 2014, 270). – Zu Papinian vgl. Wenger 1953, 512–515; Kunkel ²2001, 224–229; Wieacker 2006, 128–130.

¹⁸¹ Vgl. *Gai. inst.* 3,90; Kaser ²1971/1975, II 369–382; Jakab 2014, 254–255; 268–270.

¹⁸² Vgl. *P.Lond.* III 1164i; *P.Ryl.* 153; Gardiner 1930, 113–114; Amelotti 1955, 141–142; Wacke 1978/1979, 163 Anm. 53; Aigner 1985, 298; Decker 2012, 132–135 Nr. 38; Slater 2015, 152–153.

¹⁸³ *CJ* 8,16,5 (29. April 233; Übers. nach Jakab 2014, 271). – Wacke 1978/1979, 163 Anm. 52 weist darauf hin, dass die Regelung nur für Privatabkommen (*privatae pactiones*) gilt; die Möglichkeit einer hoheitlichen Pfändung blieb bestehen.

¹⁸⁴ Vgl. Wacke 1978/1979, 162.

¹⁸⁵ Vgl. Wacke 1978/1979, 162–163. – Dass hier Athleten in besonderer Weise privilegiert werden, indizieren auch die übrigen unter dem Titel *Quae res pignori obligari possunt vel non et qualiter pignus contrahatur* (*CJ* 8,16) zusammengestellten Verordnungen zum Pfandrecht. Gegenstand der Konstitutionen

„rechtspolitische, nicht rechtstechnische Gründe“ und sei als „soziale Schutzmaßnahme gegen eine zu starke Verschuldung der Athleten und damit gegen deren Ausbeutung durch allzu geschäftstüchtige Geldgeber“ zu deuten.¹⁸⁶

3.2.4 Verletzungen, Tod, Haftung: *Dig. 9,2,7,4; 9,2,9,4–9,2,10*

Schließlich verzeichnen die Digesten unter dem Paragraphen *Ad legem Aquiliam* zwei Gutachten, die sich mit möglichen Schadensersatzansprüchen im Bereich der Athletik beschäftigen: einerseits das bereits angesprochene *responsum* Ulpians zur Tötung eines Schwerathleten im sportlichen Zweikampf (siehe oben S. 135–136), andererseits eine aus Ulpian und Paulus kompilierte Bestimmung, die die Tötung eines unbeteiligten Sklaven durch einen Speerwerfer behandelt.¹⁸⁷ Beide Fälle haben eher hypothetischen Charakter, jedenfalls spiegeln sie sicherlich keine Alltagserfahrungen der Athleten wieder. Vielmehr handelt es sich um kuriose Fälle, die sich gut dazu eigneten, juristische Sachverhalte anschaulich zu machen, deren Historizität für diese Zwecke nur eine untergeordnete Rolle spielte.¹⁸⁸

Mit der *lex Aquilia* wurden seit republikanischer Zeit Schadensersatzansprüche bei Sachbeschädigungen geregelt. Zu den Sachgütern zählten nach römischem Recht bekanntlich auch Sklaven, später wurde das Gesetz per Analogie sogar auf Haussöhne angewandt.¹⁸⁹ Ein wichtiges Kriterium hinsichtlich der Zuerkennung von Schadensersatzansprüchen war, ob der Sachbeschädigung eine Rechtswidrigkeit (*iniuria*) zugrunde lag. Da das römische Recht ferner keine auf Mitschuld beruhende Schadensteilung kannte, musste der beklagten Partei zusätzlich die Hauptschuld an dem Zustandekommen der Sachbeschädigung nachgewiesen werden.¹⁹⁰ Diese beiden Themen stehen im Mittelpunkt der zwei Gutachten.

In *Dig. 9,2,7,4* geht es um die Frage, ob ein Schwerathlet, der seinen Konkurrenten, einen Haussohn, in einem öffentlichen Wettkampf verletzt oder getötet hatte, auf Grundlage der *lex Aquilia* auf Schadensersatz verklagt werden konnte:

ist die Frage, unter welchen Umständen und in welchem Umfang Gläubiger Vermögenswerte von Schuldner verpfänden durften, wobei die allermeisten der zwischen 197 und 528 erlassenen Gesetze Gläubiger bevorteilen.

¹⁸⁶ Wacke 1978/1979, 163–164; ähnlich Jakab 2014, 271.

¹⁸⁷ *Dig. 9,2,7,4* und *9,2,9,4–9,2,10*; hierzu insbes. Wacke 1977; Hausmaninger 1996; Gamauf 2014, 298–303; ferner Amelotti 1955, 145–147; Franciosi 2012, 78–81; Ibbetson 2012; Wacke 2013, 223–228.

¹⁸⁸ Vgl. Jakab 2012, 106–111; Ibbetson 2012, 101: „[...] sporting accidents would have constituted one of the commonest contexts in which non-deliberate killings would have occurred in the Roman world. No doubt all of these texts were based on hypothetical situations, if realistic ones.“

¹⁸⁹ Vgl. Wacke 1977, 27–28; allgemein zur *lex Aquilia* Kaser ²1971/1975, I 619–622; II 437–439; Watson 1987, 54–58; 68–75; Hausmaninger ³1996; Winiger 2023.

¹⁹⁰ Vgl. Wacke 1977, 10–12; 26–27 mit Anm. 114; Winiger 2023, 2587–2589.

ULPIANUS libro octauo decimo ad edictum. [...] Si quis in colluctatione uel in pancratio, uel pugiles dum inter se exercentur alius alium occiderit, si quidem in publico certamine alius alium occiderit, cessat Aquilia, quia gloriae causa et uirtutis, non iniuriae gratia uidetur damnum datum. hoc autem in seruo non procedit, quoniam ingenui solent certare: in filio familias uulnerato procedit. plane si cedentem uulnerauerit, erit Aquiliae locus, aut si non in certamine seruum occidit, nisi si domino committente hoc factum sit: tunc enim Aquilia cessat.

Ulpian im 18. Buch zum Edikt Hat jemand einen anderen im Ringkampf oder im Freistil getötet oder während er als Faustkämpfer mit einem anderen kämpfte, so entfällt die Lex Aquilia, wenn er den anderen in einem öffentlichen Wettkampf getötet hat, weil der Schaden offensichtlich um des Ruhmes willen und um seinen Mut zu beweisen zugefügt wurde, nicht aber in rechtswidriger Weise. Dies kommt aber bei Sklaven nicht zur Anwendung, weil nur Freiebornene Wettkämpfe auszutragen pflegen, wohl aber bei einem verletzten Haussohn. Hat er allerdings einen Haussohn verletzt, der den Kampf bereits aufgegeben hatte, oder hat er einen Sklaven außerhalb eines Wettkampfes getötet, so kommt die Lex Aquilia zur Anwendung, es sei denn, der Eigentümer hätte den Sklaven dafür zur Verfügung gestellt; dann nämlich entfällt die Lex Aquilia.¹⁹¹

Verständlicherweise kann Ulpian keine *iniuria* darin erkennen, wenn ein Schwerathlet seinen Konkurrenten in einem öffentlichen Wettkampf, in dessen Regeln beide eingewilligt hatten, verletzte, selbst wenn die Verletzungen den Tod des Kämpfers nach sich zogen. An anderer Stelle hatte der Jurist bereits entschieden: „Wenn jemand einen anderen im Scherz oder in einem Wettkampf schlägt, haftet er nicht wegen *iniuria*.“¹⁹² Angewandt werden durfte das Gesetz nur, wenn der unterlegene Gegner bereits aufgegeben hatte, bevor ihm die tödliche Verletzung zugefügt wurde. In diesem Fall lag eine *iniuria* vor, da der Wettkampf nach den Regeln schon beendet war.¹⁹³

Auch Sklaven konnten in einem schwerathletischen Zweikampf getötet werden, was allerdings nur im Training, vielleicht noch bei einem Schaukampf vorkommen konnte, da sie in aller Regel von der Teilnahme an öffentlichen Wettkämpfen ausgeschlossen waren, wie auch Ulpian bestätigt.¹⁹⁴ In diesem Fall hänge die Entscheidung, ob die *lex Aquilia* anzuwenden sei, davon ab, ob der Besitzer des Sklaven seine Erlaubnis für den

¹⁹¹ Dig. 9,2,74 (Übers. Behrends u. a.). Vgl. auch Dig. 9,2,52,4, ein Gutachten des republikanischen Juristen Alfenus Varus, das die Frage nach möglichen Schadensersatzforderungen am Beispiel eines beim Ballspiel verletzten Sklaven behandelt. Alfenus entschied, dass die *lex Aquilia* auch in diesem Fall nicht angewandt werden könne, *cum casu magis quam culpa uideretur factum*; hierzu Wacke 1977, 16–23; Hausmaninger 1996, 244–250; Gamauf 2014, 302–303.

¹⁹² Dig. 47,10,3,3 (Übers. nach Gamauf 2014, 300 Anm. 116): *ULPIANUS libro quinquagensimo sexto ad edictum. [...] Quare si quis per iocum percutiat aut dum certat, iniuriarum non tenetur.*

¹⁹³ Vgl. Wacke 1977, 24–28 und Wacke 2013, 223–228, der vermutet, dass auch aus anderen schweren Regelverstößen resultierende Verletzungen, wie das Eindringen eines Auges beim Pankration (zu diesem Sport Gardiner 1930, 212–221), eine Ersatzpflicht nach sich zogen; Hausmaninger 1996, 255–257; Ibbetson 2012, 99–100; Gamauf 2014, 298–301.

¹⁹⁴ Dig. 9,2,74; vgl. Crowther 1992/2004a; Golden 2008, 42–57; Franciosi 2012, 80–81 mit Anm. 36; Mann 2014, 281–282; Remijsen 2019a, 23–28; siehe aber SEG VI 449 mit Crowther 1992/2004a, 248–249 zu einem in mehrerlei Hinsicht ungewöhnlichen kaiserzeitlichen Agon im phrygischen Mithia, bei dem auch Sklaven gegen Zahlung einer Gebühr teilnehmen durften.

Kampf erteilt, also nicht von vorneherein die Ansetzung des Kampfes eine Rechtswidrigkeit dargestellt hatte.¹⁹⁵

Die zweite Digesten-Stelle setzt sich am Beispiel eines durch einen Speerwurf getöteten, unbeteiligten Sklaven mit der Frage nach der Hauptschuld in einem Schadensersatzfall auseinander:

ULPIANUS libro octauo decimo ad edictum. [...] Sed si per lusum iaculantibus seruus fuerit occisus, Aquiliae locus est: sed si cum alii in campo iacularentur, seruus per eum locum transierit, Aquilia cessat, quia non debuit per campum iaculatorium iter intempestiue facere. qui tamen data opera in eum iaculatus est, utique Aquilia tenebitur:

PAULUS libro uicensimo secundo ad edictum. nam lusus quoque noxius in culpa est.

Ulpian im 18. Buch zum Edikt Wurde aber ein Sklave dadurch getötet, daß Leute während eines Spieles Speere warfen, so kommt die Lex Aquilia zur Anwendung. Wenn aber Sportler auf einem Sportplatz Speere warfen und der Sklave gerade über dieses Gelände ging, entfällt jedoch die Lex Aquilia, weil er nicht zur Unzeit ein dem Speerwerfen dienendes Gelände hätte überqueren dürfen. Wer jedoch absichtlich mit dem Speer auf ihn geworfen hat, haftet auf jeden Fall nach der Lex Aquilia;

Paulus im 22. Buch zum Edikt denn auch gefährliches Spiel begründet Verschulden.¹⁹⁶

Anspruch auf Schadensersatz konnte in solch einem Fall also nur dann angemeldet werden, wenn dem Speerwerfer entweder Absicht oder fahrlässiges Verhalten nachgewiesen werden konnte. Fahrlässigkeit lag demnach vor, wenn der Speerwerfer eine ungebührliche Gefahr eingegangen war, etwa indem er aus Übermut ein sich in nächster Nähe des Sklaven befindliches Ziel anvisiert hatte, oder er seine Disziplin an einem dafür nicht geeigneten Ort ausgeübt hatte. Auf dem Sportplatz hingegen galt die Sorgfaltspflicht für die Besucher: Verhielt ein Sklave sich dort unvorsichtig und lief etwa aufs Spielfeld, konnte sich sein Besitzer im Verletzungs- oder Todesfall nicht auf die *lex Aquilia* berufen.¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl. Wacke 1977, 28–29.

¹⁹⁶ *Dig.* 9,2,9,4–9,2,10 (Übers. Behrends u. a.).

¹⁹⁷ Vgl. Wacke 1977, 8–10; Hausmaninger 1996, 254–255; Ibbetson 2012, 100. – Um einen ähnlichen, etwas komplexeren Fall handelt es sich bei *Dig.* 9,2,11pr., in dem ein Sklave durch die Klinge eines Barbiers, der von einem Ball getroffen wurde, getötet wird. An diesem offensichtlichen Schulfall wird die Frage nach der Hauptschuld an einer Sachbeschädigung zwischen drei beteiligten Parteien anschaulich gemacht. Vgl. Wacke 1977, 12–16; Hausmaninger 1996, 250–254; Ibbetson 2012, 98–99; Gamauf 2014, 301–302.

3.3 Zu Veranstaltung und Finanzierung, Transformation und Ende der Agone

3.3.1 Das tetrarchische Reskript zur Zweckentfremdung von agonistischen Geldern: C/ 11,42,1 (286–305)

Neben den beiden bereits behandelten Konstitutionen severischer und tetrarchischer Zeit überliefern die Corpora nur ein weiteres Kaisergesetz aus der vorkonstantinischen Epoche, ebenfalls von Diokletian und Maximian unterzeichnet. Unter dem Titel *De expensis publicorum ludorum* überliefert, beschäftigt es sich mit der Zweckentfremdung von Geldern, die für die Abhaltung eines Agons bestimmt waren.¹⁹⁸ Anlass für das Reskript war die Klage eines gewissen Marcellus, dass ein Statthalter (*praeses provinciae*)¹⁹⁹ Finanzmittel, die für einen agonistischen Wettkampf vorgesehen waren, für die Verbesserung der Stadtmauern²⁰⁰ einer nicht genannten Stadt ausgegeben hatte:

IMPP. DIOCLETIANVS ET MAXIMIANVS AA. MARCELLO. Cum praesidem prouinciae impensas, quae in certaminis editione erogabantur, ad refectionem murorum transtulisse dicas, et quod salubriter deuiatum est non reuocabitur et sollemne certaminis spectaculum post restitutam murorum fabricam iuxta ueteris consuetudinis legem celebrabitur. Ita enim et tutelae ciuitatis instructae murorum praesidio prouidebitur et instaurandi agonis uoluptas, confirmatis his quae ad securitatis cautionem spectant, insecuti temporis circuitione repraesentabitur.

*Emperors DIOCLETIAN and MAXIMIAN Augusti to Marcellus. Although you say that the provincial governor transferred to the repair of wall funds that were dispersed for the production of a competition, both what was advantageously diverted will not be recalled and the customary spectacle of the competition will be celebrated in accordance with the law of the ancient costum after restoration of the fabric of the walls. In this way provision will be made for the defense of the city equipped with the protection of walls, and the pleasure of renewing the competition, after securing those things that pertain to security, will be made manifest in the passage of the following time.*²⁰¹

¹⁹⁸ Zur Zweckbindung von Finanzmitteln vgl. *Dig.* 50,8,4 mit Malavé Osuna 2007, 90–92; 108–109; 193–194 Anm. 306.

¹⁹⁹ Der Titel *praeses (provinciae)* taucht in den Rechtstexten der Spätantike sowohl in technischer Bedeutung (als Rangabstufung zwischen den verschiedenen Statthaltern, die je nach Provinz den Titel *praeses, corrector, consularis* oder *proconsul* führten) als auch als allgemeine Bezeichnung für alle Provinzvorsteher auf. Vgl., mit den Stellennachweisen, W. Enßlin, s.v. „Praeses“, *RE Suppl.* VIII, 1956, 598–614, 608–611; Ausbüttel 1988, 108–112; Corcoran 1996, 337–339; Slootjes 2006, 16–25.

²⁰⁰ Reparaturen oder Veränderungen an den Stadtmauern erforderten spätestens seit der Zeit Marc Aurels die Genehmigung des Kaisers oder Statthalters; vgl. *Dig.* 1,9,8,4; 50,10,3; 50,10,6 mit Mitchell 1987, 342; Horster 2001, 134–137; Gil 2010; Pleket 2010, 196–197. Zur zentralen Bedeutung von Stadtmauern in der (Spät-)Antike vgl. etwa *CTh* 15,1,18 (26. Januar 374; contra Pergami 1993, 619; vgl. Schmidt-Hofner 2008b, 571); 5,14,35 (6. August 395); 15,1,34–35 (24. März und Anfang 396 nach Seeck 1919, 437); Janvier 1969, 368–376; Mitchell 1987, 339–342. Generell unterlag die städtische Bautätigkeit in der Spätantike der Aufsicht der Reichsadministration; hierzu Kolb 1995; Lepelley 1999; Lewin 2001; Saradi 2006, 174–179; Krause 2018, 252–253.

²⁰¹ *C/ 11,42,1* (286–305; Übers. Frier). Aus dem Wortlaut der Konstitution wird nicht ersichtlich, um welche Finanzmittel (*impensas*) es sich dabei genau handelte: Puk 2014, 100 denkt an Gelder aus dem

Grundsätzlich scheint der Kaiser mit der Entscheidung des Statthalters einverstanden gewesen zu sein; er bezeichnet sie als nützlich (*salubriter*) und für die Sicherheit der Stadt erforderlich und sieht dementsprechend auch davon ab, die Entscheidung zu widerrufen (was praktisch auch kaum möglich gewesen sein dürfte, schließlich war das Geld bereits ausgegeben) oder den Statthalter zu sanktionieren. Gleichzeitig versichert er dem Petenten Marcellus, dass der Agon „in Gemäßheit alten Herkommens“ (*ueteris consuetudinis legem*) stattfinden sollte, nachdem die Mauern wiederhergestellt worden waren. Auf die Modalitäten der Finanzierung geht der Kaiser in seiner Anweisung nicht ein.

Aufgrund der fehlenden Subskription sowie Amtsbezeichnung des Marcellus lässt sich das Gesetz nur schwer in einem geographischen oder zeitlichen Rahmen verorten. Alexander Puk und Sofie Remijsen vermuten zwar hinter dem Adressaten, Bryan Ward-Perkins folgend, Aurelius Marcellus, der Ende des 3. Jahrhunderts als Statthalter von Karien fungierte.²⁰² Diese Interpretation erscheint aber angesichts des Umstandes, dass Marcellus hier offensichtlich Klage über den Statthalter führt, unhaltbar. Eher sollte Marcellus mit Simon Corcoran ohne nähere Bestimmung als „protesting civic official“ identifiziert werden.²⁰³ Mit der Aufgabe der Identifizierung des Marcellus als Statthalter von Karien lässt sich die Konstitution jedoch räumlich überhaupt nicht und zeitlich kaum näher eingrenzen als in die gemeinsame Regierungszeit der Kaiser Diokletian und Maximian als Augusti (286–305).²⁰⁴

Uneinigkeit herrscht in der Wissenschaft ferner über die Frage, ob das Gesetz als Beleg für eine Nachordnung von Vergnügungs- gegenüber Sicherheitsbedürfnissen interpretiert werden sollte. So betont etwa Simon Corcoran, seine Deutung zugleich in ein Niedergangsnarrativ einwebend: „It is a sign of times, that the holding of games and festivals, so crucial to civic identity, had to defer to the pressing needs of defence.“²⁰⁵ Und auch für Christian Wallner werden die Agone durch den Erlass zwar „durchaus als Teil des städtischen Lebens akzeptiert, jedoch gleichsam als Sekundärbedürfnis klassifiziert“.²⁰⁶ Auf der anderen Seite des Forschungsspektrums konstatiert Alexander Puk, dass die Konstitution „zwar eine Umwidmung von Spielfonds für die Reparatur von Mauern gestattete, dann aber die Freude am Wettkampf (*voluptas agoni*) als finanzielle

Provinzetat, Remijsen 2015c, 156 an „revenues of an agonistic fund“ (s. auch Remijsen 2015a, 212; zu den verschiedenen Formen von agonistischen Stiftungen Aneziri 2014a). Damit verbunden und ebenso ungelöst ist aufgrund der vagen Formulierungen *certaminis spectaculum* und *agonis voluptas* die Frage, welche Art von Wettkampfschauspiel ausgetragen werden sollte.

202 PLRE I 552 (Aurel. Marcellus 9); vgl. Ward-Perkins 1984, 97 Anm. 16; Puk 2014, 100 mit Anm. 83; Remijsen 2015a, 212 Anm. 65; Remijsen 2015c, 156.

203 Vgl. Corcoran 1996, 105.

204 Der Umstand, dass die *Caesares* hier im Gegensatz zu *CJ* 10,54,1 (293–305) nicht genannt werden, legt allerdings eine Datierung in die Zeit der Dyarchie Diokletians und Maximians (286–293) nahe.

205 Corcoran 1996, 105.

206 Wallner 2007, 143; vgl. auch Malavé Osuna 2007, 192–194, insbes. 193 Anm. 306: „[...] todo indica que la constitución de Diocleciano (C.11,42,1) está imbuída también por el espíritu del gasto más útil a la colectividad, anteponiendo las necesidades defensivas a las de ocio de los ciudadanos.“

Priorität wieder in Erinnerung rief“; ähnlich äußern sich Henri Pleket und Sofie Remijsen.²⁰⁷

Um zu einem besseren Verständnis der Konstitution zu gelangen, soll im Folgenden die rechtshistorische Tradition, in der das Gesetz steht – und sich vielleicht auch bewusst stellt – analysiert werden. An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang das bereits mehrfach erwähnte Reskript Kaiser Hadrians aus dem Jahr 134 zu nennen.²⁰⁸ Dort verfügt der Herrscher, dass für Agone designierte Gelder nicht ohne kaiserliche Erlaubnis für andere Zwecke verwendet werden dürfen:

τοὺς ἀγῶνας πάντας ἀγεσθαι κελεύω καὶ μὴ ἐξεῖναι πόλει πόρους ἀγῶνος κατὰ νόμον ἢ ψήφισμα ἢ διαθήκας ἀγομένου(ς) μετενεγκεῖν εἰς ἄλλα δαπανήματα οὐδὲ εἰς ἔργου κατασκευὴν ἐφήμι | χρήσασθαι ἀργυρίῳ, ἐξ οὗ ἅθλα τίθεται ἀγωνισταῖς ἢ συντάξεις δίδονται τοῖς νε[ύ]κῃσιν· εἰ δέ ποτε ἐπεῖξαι | πόλιν οὐκ εἰς τρυφὴν καὶ πολυτέλειαν, ἀλλ’ ὡς πυρὸν ἐν σειτοδείᾳ παρεσκευάσα, πόρον τινὰ ἐξευρεῖν | τότε μοι γραφέσθω, ἂνεν δὲ ἐμῆς συνχωρήσεως μὴδὲν πρὸς τὸ τοιοῦτό τι ἐξέστω λαμβάνειν τάδε | εἰς τοὺς ἀγῶνας ἀποτεταγμένα χρήματα· ἐκεῖνο μὲν γὰρ οὐκ ἀδικίαν μόνον, ἀλλὰ τρῶπον τι | νὰ καὶ ἐνέδραν ἔχει τὸ καταργεῖλντας ἀγῶνα καὶ καλέσαντας τοὺς ἀγωνιστάς, ἔπειτα ἡκόντων | ἢ εὐθὺς ἢ ἐξ ἀρχῆς ἢ μέρη τινὰ ἀγαγόντας μεταξὺ διαλῦσαι τὴν πανήγυριν· καὶ ἐνθα ἂν γένηται τοῦτο, τὰ μὲν ἅθλα | οἱ ἀγωνισταὶ καὶ ἂνεν τοῦ ἀγωνίσασθαι διανεμέσθωσαν – καὶ οὐχ (μόνον) ὡς δίκαιον κελεύω τοῦτο, ἀλλ’ ὡς τὸ ἄγειν τοὺς ἀγῶνας | καὶ ταύτην ἀνανκαῖον γείνεσθαι· τὸν δὲ εἰσηγησάμενόν τι τοιοῦτο ἢ ἐπιψηφίσαντα ἢ τὸ ἔργον πράξαντα ἐγὼ | καλέσω δώσοντα εὐθύνας τοῦ παρακοῦσαι τῶν διατεταγμένων καὶ ὑφέζοντα τὴν δικαίαν τειμωρίαν·

Ich ordne an, dass die Wettkämpfe alle stattfinden sollen und dass es einer Stadt nicht erlaubt ist, das Budget eines Wettkampfes, der gemäß Gesetz, Beschluss oder Testamenten abgehalten wird, zu anderen Aufwendungen umzulenken, noch auch lasse ich es zu, das Geld, aus dem den Wettkampfteilnehmern die Preise gestellt oder den Siegern die Zuwendungen gegeben werden, zur Errichtung eines Bauwerks zu verwenden. Wenn aber einmal eine Stadt in einer Notlage ist (ich habe Vorsorge getroffen, einen Weg zu finden, nicht zur Schwelgerei und Luxus, sondern wie Weizen bei einer Getreideknappheit), dann soll mir geschrieben werden, ohne meine Erlaubnis aber soll es in keiner Weise erlaubt sein, zu einem derartigen Zweck diese für die Wettkämpfe abgestellten Gelder in Anspruch zu nehmen. Denn jenes enthält nicht nur Ungerechtigkeit, sondern in gewisser Weise sogar boshaften Betrug, dass man (nämlich) einen Wettkampf ankündigt und die Wettkampfteilnehmer einlädt, darauf bei deren Ankunft entweder sogleich oder ab der Eröffnung(sveranstaltung) oder nachdem man gewisse Teile ausgeführt hat, die Feier mittendrin auflöst. Und wo immer das geschieht, sollen einerseits die Wettkampfteilnehmer, auch ohne sich im Wettkampf zu messen, die Preise untereinander aufteilen (und nicht nur als etwas Gerechtes ordne ich dieses an, sondern so dass es notwendig werde, die Agone und diese [d. h. die Panegyris] abzuhalten), denjenigen aber, der etwas derartiges vorgeschlagen oder zur Abstimmung gestellt oder die Tat ausgeführt hat, werde ich persönlich vorladen, damit er Rechenschaft darüber ablegt, dass er die Anordnungen nicht befolgt hat, und damit er die gerechte Strafe leistet.²⁰⁹

²⁰⁷ Puk 2014, 73 Anm. 112; vgl. Pleket 2010, 191; Remijsen 2015a, 212. Vgl. auch Schmidt-Hofner 2006, 218 Anm. 21, der contra Delmaire 1989, 649 und Lepelley 1999, 242–244 berechtigterweise betont, dass das Gesetz zwar „eine Einflußnahme des Kaisers auf die Verwendung städtischer Finanzen, nicht aber deren totale Enteignung“ belegt.

²⁰⁸ Siehe oben S. 122 Anm. 4; S. 132–133 Anm. 57; S. 137 Anm. 79; S. 142 Anm. 102; S. 148 Anm. 136.

²⁰⁹ Petzl/Schwertheim 2006 = SEG LVI 1359 I, Z. 8–18 (Übers. Petzl/Schwertheim 2006, 9).

Mit deutlichen Worten wendet sich der Kaiser in seinem Schreiben gegen Städte, die Mittel, die für die Ausrichtung eines Agons bestimmt waren, für die Errichtung eines Bauwerks ausgeben wollten. Seine besondere Fürsorge gilt dabei den Athleten selbst, die er durch solche Praktiken um ihre Teilnahme regelrecht betrogen sieht und denen er mit seinem Schreiben gleichsam eine „Preisgeldgarantie“ selbst für den Fall, dass ein Agon nicht stattfinden konnte, ausstellt. Funktionsträgern jedoch, die eine Umwidmung von Geldern auch nur vorschlugen oder zur Abstimmung brächten, ohne zuvor eine kaiserliche Erlaubnis eingeholt zu haben, droht er mit Vorladung und Sanktionen. Andererseits macht er deutlich, dass die Bestimmungen nicht unumstößlich waren: Konnte eine Stadt eine Notlage, wie bei einer Nahrungsmittelknappheit, geltend machen, stellte der Kaiser in Aussicht, gemeinsam zu einer Lösung zu kommen, die auch eine Umwidmung agonistischer Gelder beinhalten konnte. Wenngleich uns Hadrian in den Quellen als entschiedener Förderer des agonistischen Wettkampfszirkus entgegentritt, war er doch offensichtlich kein Dogmatiker, der der Abhaltung von Agonen alles andere untergeordnet hätte, zumal unter seiner Regierung auch zahlreiche Bauvorhaben, besonders in Asia Minor, gefördert wurden.²¹⁰

Einige Zeit zuvor, im Jahr 125, war der Kaiser bereits mit der Frage konfrontiert worden, ob die Errichtung eines Aquädukts im karischen Aphrodisias durch Mittel gefördert werden durfte, die eigentlich für die Ausrichtung von Gladiatorenkämpfen vorgesehen waren. Das kaiserliche Antwortschreiben ist inschriftlich überliefert:

Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ, | [Θ]εοῦ Τραιᾶνοῦ Παρθικοῦ υἱός, Θεοῦ Νέρουα υἱωνός, Τραιανὸς Ἀδριανὸς | Σεβαστός, ἀρχιερεὺς μέγιστος, δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ ἕνατον, | ὑπατος νῦν τὸ τρίτον, Ἀφροδείσιέων νῦν τοῖς ἀρχουσι καὶ τῇ βουλῇ καὶ | τῷ δήμῳ ν χαίρειν· τοὺς πόρους οὓς ἀπετάξατε εἰς τὴν τοῦ ὕδατος | καταγωγὴν βεβαίῳ ἐπεὶ δὲ ἦσαν τινες πολεῖται ὑμέτεροι λέγον· | τες εἰς ἀρχιερωσύνην ἀδύνατοι ὄντες προβεβῆσθαι, ν ἀνέπεμψα αὐ· | τοὺς ἐφ' ὑμᾶς ἐξετάσ(ο)ντας π(ρ)ότερον δύναται ὄντες λειτουργεῖν δια· | δύνονται, ἢ ἀληθὴ λέγουσιν· ν εἰ μέντοι φαίνονται τινες αὐτῶν εὐπορώτε· | ροι, προτέρους ἐκείνους ἀρχιεραῖσθαι δίκαιον· | συνχωρῶ ὑμῖν παρὰ τῶν | ἀρχιερέων ἀντὶ μονομαχιῶν ἀργύριον λαμβάνειν καὶ οὐ συνχωρῶ μόνον, | ἀλλὰ καὶ ἐπαίνῳ τὴν γνώμην· οἱ αἰρεθισόμενοι ὑφ' ὑμῶν ἐπιμελῇ· | ται τοῦ ὕδραγωγίου περὶ ὧν ἂν γνώμης δέονται καὶ συλλήψεως δυνή· | σονται τῷ ἐπιτρόπῳ μου Πομπηίῳ Σεβήρῳ ἐντυγχάνειν, ὃ κἀγὼ γέγραπ· | φα· ν εὐτυχεῖτε.

The emperor Caesar Trajan Hadrian Augustus, son of the deified Trajan Parthicus, grandson of the deified Nerva, *pontifex maximus*, holding *tribunicia potestas* for the ninth time, consul for the third time, greets the magistrates, council, and people of Aphrodisias. The funds which you have reserved for the aqueduct I confirm. And since there are certain of your citizens who say that they have been nominated for the high priesthood when they are incapable of undertaking it, I have referred them to you to examine whether they are able to undertake the liturgy and are evading it, or are telling the truth; if, however, some of them were to appear to be better off, it is fair that they should hold the high priesthood first. I concede that you should take money from the high priests instead of gladiatorial shows; not only do I concede but I praise your proposal. The supervisors who will be chosen by you for the water-channel will be able to get advice and

²¹⁰ Vgl. zu Hadrians Bautätigkeit Mitchell 1987, insbes. 344–347; 351–354; Boatwright ³2003, 108–125; Noreña 2020, 206–210.

help on those matters on which they need them from my procurator Pompeius Severus, to whom I have written. Farewell.²¹¹

Hadrians Stellungnahme ist in mehrerlei Hinsicht interpretationsbedürftig. Zunächst bestätigt der Kaiser allgemein den Finanzierungsplan für das Aquädukt (Z. 31–32); im Anschluss nimmt er Bezug auf die Klage seitens der Stadt, dass sich Bürger, die für die Archierosyne nominiert waren, ihrer Liturgie entziehen wollten, weil sie die damit verbundenen Kosten nicht stemmen konnten oder wollten (Z. 31–36); dann kommt der Kaiser anscheinend wieder zurück zur Frage der Finanzierung des Aquädukts (Z. 36–38); der Brief schließt mit dem Angebot, hinsichtlich des Aquäduktbaus Unterstützung und Rat bei dem kaiserlichen Prokurator Pompeius Severus einzuholen (Z. 38–41).

Deutlich wird, dass Hadrian dem Bau eines Aquädukts in Aphrodisias positiv gegenüber steht,²¹² sich aber nicht mit eigenem Geld beteiligen möchte. Vielmehr bekräftigt er den Vorschlag seitens der Stadt, das bereits vorhandene Budget (τοὺς πόρους οὓς ἀπετάξατε, Z. 31) durch zusätzliche Mittel, nämlich das παρὰ τῶν ἀρχιερέων ἀντὶ μονομαχιῶν ἀργύριον (Z. 36–37), zu ergänzen. Die Stelle ist wohl so zu verstehen, dass die Priester Gelder, die eigentlich als Liturgie für die Gladiatorenkämpfe vorgesehen waren, durch den Beschluss stattdessen für den Bau des Aquädukts freistellen durften bzw. mussten,²¹³ und wurde folglich als Bevorzugung öffentlicher Bauvorhaben gegenüber Schauspielveranstaltungen im Allgemeinen²¹⁴ oder als Spezifikum hadrianischer Politik, die Aufführung von Gladiatorenkämpfen niedriger zu erachten als die Ausrichtung von Agonen, gedeutet.²¹⁵

Umstritten bleibt, ob die Intention der Maßnahme (auch) darin lag, die finanzielle Belastung der Priester zu verringern, und von welcher Form der Euergesie – der Finanzierung von öffentlicher Infrastruktur oder von Schauspielen – sich diese größeres Sozialprestige versprechen konnten.²¹⁶ Ohne in dieser Frage Stellung zu beziehen, lässt sich doch konstatieren, dass im konkreten Fall von Aphrodisias beide Möglichkeiten

211 SEG L 1096, Z. 27–41 (Übers. Coleman 2008, 82 nach Reynolds 2000, 17).

212 Hadrian ist dafür bekannt, im ganzen Reich Aquäduktbauten gefördert oder sogar selbst finanziert zu haben; vgl. hierzu *SHA Hadr.* 20,5; Mitchell 1987, 353–354; Boatwright³ 2003, 109–112; 116–118; allgemein zur Finanzierung von Aquädukten Coleman 2008, 40–43.

213 Diese Interpretation ist gedeckt durch die kaiserzeitliche Verwendung von ἀντὶ in der Bedeutung des lateinischen *pro*; vgl. LSJ s.v. „ἀντὶ“. Falsches Verständnis bei Potter 2012, 305: „Hadrian would at one time write to Aphrodisias to say that in building a new aqueduct the Aphrodisians should not divert money from gladiatorial games [...]“.

214 Vgl. Golden 2008, 88: „Sponsoring spectacles, giving out oil, and raising the stakes athletes fought for would do the subject of *these* emperors [i.e. Hadrian und Antoninus Pius] very little good [...]“.

215 Vgl. Pleket 2010, 191: „[...] the emperor approved the decision to divert money, commonly paid by high priests of the imperial cult for gladiatorial shows, to the building of an aqueduct. [...] Musical and athletic contests were rated higher by Hadrian than gladiatorial shows, even though the latter were closely connected with the worship of the emperor [...]“.

216 Hierzu Reynolds 2000, 18–19; Campanile 2001, 138; Carter 2004, 58–59; Coleman 2008, insbes. 32–34; Nelis-Clément 2017, 249–250. Zu Gladiatorenkämpfen in Aphrodisias Roueché 1993, 73–80.

zumindest in Betracht gezogen wurden, dass eine Diskussion sowohl innerhalb der Stadt als auch zwischen Stadt und Kaiser über die jeweiligen Vor- und Nachteile stattgefunden hatte, dass es mithin weder aus der Sicht des Kaisers noch der städtischen Eliten eine *grundsätzliche* Präferenz hinsichtlich einer der beiden Handlungsoptionen gegeben hat.

Vielmehr legen, auch wenn man den Blick zeitlich und räumlich erweitert, zahlreiche kaiserzeitliche Quellen nahe, dass die Frage nach einem angemessenen und/oder prestigeträchtigen Einsatz euergetischer Leistungen als stetiger, von den jeweiligen Umständen abhängiger Aushandlungsprozess zu verstehen ist.²¹⁷ Somit stehen die beiden Zeugnisse Hadrians keineswegs im Widerspruch zueinander; deuten auch auf keine Bevorzugung von Agonen gegenüber *munera* hin, sondern bezeugen gerade die Flexibilität und den Pragmatismus der Reichsadministration, wenn es darum ging, die angemessene Verwendung von Ressourcen im Einzelfall zu eruieren.²¹⁸ In ähnlicher Weise konnte auch aus Sicht der Euergeten einmal die Veranstaltung von Schauspielen, ein anderes Mal die Förderung von Bauvorhaben größeren Ruhm versprechen. Man denke etwa an den Fall des ephesischen Euergeten Vedius Antoninus, der von Hadrians Nachfolger Antoninus Pius dafür gelobt wurde, seine Wohltätigkeit (φιλοτιμία) im Gegensatz zu seinen Standesgenossen nicht in die kurzfristigen Ruhm versprechende Ausrichtung von Schauspielen, sondern mittels Baumaßnahmen in die Zukunft der Stadt investiert zu haben:

[τ]ὴν φιλοτιμίαν ἣν φιλοτιμεῖται | [πρὸς ὑμ]ᾶς Ο[ύ]διος Ἀντωνεῖνος ἔμαθον οὐχ οὕτως ἐκ | τῶν ὑμετέρων γραμμάτων ὡς ἐκ τῶν [ἐκ]είνου· βουλόμενος γὰρ παρ' ἐμοῦ τυχεῖν βοήθειας [εἰς τὸν κόσμον τῶν | ἔργων ὧν ὑμεῖν ἐπιηγγέλατο ἐδήλωσεν ὅσα κτλ ἡλικά οἱ | κοδομήματα προστίθουσιν τῇ πόλει· ἀλλ' ὑμεῖς οὐκ] ὁρ[θῶς ἀποδέχεσθε αὐτόν·] κἀγὼ καὶ συνεχώρησα αὐτῷ [. . .] | ἃ ἡτήσατο καὶ ἀπεδέξαμην ὅτι [οὐ] τὸν π[ολλῶν τῶν] πο[λειτευομένων] τρόπον, οἱ τοῦ [παρ]αρχῆμ[α]

²¹⁷ Zu imperialem und lokalem Euergetismus in Kleinasien vgl. Roueché 1997; Kokkinia 2000; Cramme 2001; van Nijf 2001, 312–314; Stephan 2002, 49–51; 85–113; Newby 2005, 229–270; Zuiderhoek 2005; Coleman 2008, 37–43; Farrington 2008; Golden 2008, 84–89; Zuiderhoek 2009, insbes. 78–109; Potter 2012, 305–306; Dietl 2022, 126–160; Ryan 2022, 4–14. Im literarischen Diskurs der Kaiserzeit werden Gebäu-destiftungen und andere Infrastrukturmaßnahmen tendenziell als tugendhafte Euergesien charakterisiert, wohingegen die Ausrichtung von Agonen und Schauspielen meist der Ruhmsucht der Wohltäter zugeschrieben wird; vgl. etwa Dion Chrys. 66,8–11; Plut. *mor.* 802d; 821 f–822c; 823d–e; Cass. Dio 52,30,3–4 mit Quaß 1993, 303–305; Zuiderhoek 2007, insbes. 196–197; 203–204; Bartels 2008, 43–60; Ng 2015; Engfer 2017, 90–93; van Nijf 2020, 258–259; für ein spätantikes Beispiel Ambr. *off.* 2,21,109–110 mit French 1985, 194–198; zur christlichen Kritik vgl. ferner Borg/Witschel 2001, 92–95; Harries 2003, 132–135; Jiménez Sánchez 2010a, 263–267; Jiménez Sánchez 2016, 192–193; Kahlos 2020, 161–167; zum rechtshistorischen Diskurs *Dig.* 50,8,6 mit Wörrle 1988, 181–182; Zuiderhoek 2007, 198; Aneziri 2014a, 156–158; zum Verhältnis zwischen euergetischen Leistungen und städtischen Finanzen Eck 1997, 307–315; zusammenfassend Camicia 2011, 63–70; Kokkinia 2012; Remijsen 2015c, 158–161.

²¹⁸ Für ein Beispiel aus dem späten 4. Jahrhundert vgl. die Konstitutionen *CTh* 6,4,29 (29. Dezember 396) und 6,4,30 (31. Dezember 396), in denen Kaiser Arcadius eine kurz zuvor erlassene (nicht überlieferte) Verfügung wieder aufhebt, die die Prätores der Stadt Konstantinopel dazu verpflichtet hatte, Gelder anstatt für Theateraufführungen für Arbeiten am *aquaeductus Theodosiacus*, einer Erweiterung des Valens-Aquädukts, zu designieren; vgl. Geißler 1998, 85–86; 140–142; Crow 2007, 270; Puk 2014, 99.

εὐδοκίμῃς; χά[ρι]ς εἰς θεὰς καὶ διανομὰς καὶ τὰ τῶν ἀγώνων θέματα? δαπανῶ[σιν?] | [τῇ]ν
φι[λοτιμ]ίαν, ἀλλὰ δὲ οὐ πρὸς τὸ μέλλον ἐλπίζει? σ[ε]μνο[τέραν ποιῆ]σειν τὴν πόλιν προήρη[ται].

I learned about Vedius Antoninus' munificence towards you, not so much from your letters as from his. For, wishing to receive assistance from me for the embellishment of the works he promised to you, he informed me on how many and what great buildings he is adding to the city. [Well then], you do well in approving of him, and I myself conceded [...] what he asked for and approved of him. For, he did not choose the way of most performers of public services, who consume their munificence on spectacles, distributions and [gladiatorial shows] for the sake of immediate success, but rather (a way) through which [he hopes] to make the city more magnificent in the [future].²¹⁹

Der Befund lässt sich wieder durch den historischen Kontext erhellen, denn das südwestliche Kleinasien war wenige Jahre zuvor von einem verheerenden Erdbeben erschüttert worden; mithin war die Regierungszeit des Antoninus Pius auch durch den Wiederaufbau der betroffenen Städte geprägt.²²⁰

Vor diesem Hintergrund lässt sich auch die in *CJ* 11,42,1 an den Tag gelegte Haltung der Tetrarchen zur Umwidmung von agonistischen Geldern für Bauprojekte besser verständlich machen: In ihrer nachträglichen Legitimierung der Umwidmung legen die Herrscher nämlich den gleichen situationsbezogenen Pragmatismus an den Tag wie schon die Adoptivkaiser Hadrian und Antoninus Pius. Bereits Hadrian hatte ja deutlich gemacht, dass Gelder prinzipiell umgeleitet werden dürften, wenn eine Notlage geltend gemacht werden konnte, allerdings unter der Voraussetzung, dass der Kaiser zuvor um Erlaubnis gefragt würde. Dies hatte der unter den Tetrarchen wirkende Statthalter zwar versäumt, doch im Gegensatz zu dem von Hadrian angeführten Beispiel einer Getreideknappheit lassen sich für den Bereich der Stadtverteidigung leichterdings Szenarien vorstellen, die ein rasches Handeln erfordert hätten – am naheliegendsten etwa eine bevorstehende Invasion.²²¹ In einer derartigen Situation konnte der *praeses* angesichts der langen Kommunikationswege schwerlich eine Erlaubnis beim Kaiser einholen, die womöglich erst Wochen nach Auftreten der Notsituation eingetroffen wäre.²²²

219 I.Ephesos 1491 = Oliver 1989, 300–303 Nr. 138, Z. 7–18 (Übers. Kokkinia 2003, 204). Vgl. zur Inschrift und den damit verbundenen Forschungsfragen Cramme 2001, 191–193; Steskal 2001, 184–187; Kalinowski 2002, 110–115; Kokkinia 2003, 203–207; Coleman 2008, 35–37; zur Selbstdarstellung von Spielestiftern im Westen des Reiches Lepelley 1997, 338–341; Chamberland 2012.

220 Zu diesem wohl in die erste Hälfte der 140er Jahre zu datierenden Erdbeben Paus. 8,43,4; *SHA Ant. Pius* 9,1; Kokkinia 2000, 65–68 Nr. 60; 69–72 Nr. 64; Coleman 2008, 37; Marek ³2017, 541; Borsch 2018, 188 mit Anm. 133; 292–293; Zimmermann 2019, 136–137.

221 Vgl. Remijsen 2015a, 300.

222 Vgl. Mitchell 1987, 342 (bezogen auf die Verantwortlichkeiten hinsichtlich des Stadtmauerbaus im 3. Jahrhundert): „The picture that emerges is confusing, perhaps predictably so for the third century, a time when, with an empire in crisis, *ad hoc* and disparate responses might be expected both locally and in the central administration far more than at earlier periods.“ – Zu den offiziellen Kommunikationswegen und ihrer Dauer vgl. Kolb 2000, insbes. 264–268; 295–309; 321–332; zu den (verwaltungs-)technischen und rechtlichen Aspekten des Nachrichtentransfers Lemcke 2016.

Wichtig ist, dass in keinem der hier behandelten Fällen der grundsätzliche Anspruch, die Bevölkerung mit öffentlichen Wettkämpfen zu versorgen, aufgegeben wird: So wie sich Hadrian dafür einsetzt, dass den Teilnehmern eines abgesagten oder abgebrochenen Agons dennoch ihre Preisgelder ausgezahlt würden, so bestehen auch Diokletian und Maximian darauf, dass der ausgefallene Wettkampf nach Beendigung der Reparaturmaßnahmen nachgeholt und in Zukunft wieder regelmäßig aufgeführt würde. Somit tragen sie sowohl dem Sicherheits-, wie auch dem Vergnügensbedürfnis der Bevölkerung Rechnung. Die Frage, in welchem Verhältnis Investitionen in die Infrastruktur einerseits und in die Aufführung von Schauspielen und Agonen andererseits stehen sollten, unterlag also – anders als bisweilen vermutet²²³ – einem stetigen Aushandlungsprozess, sowohl innerhalb der Städte als auch zwischen Reichs- und Stadtadministration, und musste von Fall zu Fall, gegebenenfalls unter Berücksichtigung besonderer Umstände, entschieden werden.

* * *

Insgesamt präsentierten sich auch Diokletian und seine Mitkaiser als Förderer des Spielewesens und insbesondere der Agonistik. Davon zeugen etwa Diokletians Neuordnung des Privilegiensystems für Hieroniken, die auf Bitte der Athleten ergangen war (siehe oben Kap. 3.2.2), aber auch seine Anwesenheit bei den Olympischen Spielen von Antiochia, über die er im Jahr 299/300 sogar den Vorsitz, die Alysarchie, übernommen haben soll,²²⁴ sowie die Ausrichtung von Zirkusspielen und Tierhetzen in Rom anlässlich des Triumphes über die Perser und der Vicennalienfeiern Diokletians und Maximians im Jahr 303, bei denen die Augusti auch als Euergeten in Erscheinung traten, wie sich vorsichtig aus dem disparaten Quellenmaterial herauslesen lässt.²²⁵ Im Rahmen ihrer regen Bautätigkeit ließen die Tetrarchen ferner das Stadion in Daphne renovieren²²⁶ sowie Zirkusanlagen in den kaiserlichen Residenzstädten errichten, die sich, zukunftsweisend, in unmittelbarer Nähe zu den Palästen befanden.²²⁷

223 Vgl. Capizzi 1983, 111: „Preferenza di opere più utili ai divertimenti degli spettacoli.“ Lepelley 1999, 242: „[...] les autorités impériales avaient le droit d’affecter à leur guise les revenus municipaux, sans tenir compte des désirs des cités.“

224 Mal. 12,44; vgl. Downey 1961, 326; Wallner 2007, 143–144; zur Datierung Kuhoff 2001, 220 mit Anm. 597. Laut Mal. 12,46 habe auch Maximian als Alysarch in Antiochia fungiert (vgl. Hahn 2018, 57), was aber von Remijsen 2015a, 94 Anm. 25 aus guten Gründen bestritten wird. – Etwa für die gleiche Zeit ist durch SB III 6222 (neue Edition, Übersetzung und Kommentar bei Remijsen 2010b) zudem ein organisatorisches Eingreifen in einen Wettkampf in Alexandria belegt; so jedenfalls die Deutung von Remijsen 2010b, insbes. 186–187; siehe auch Decker 2012, 172–174 Nr. 50; Remijsen 2014a, 339 Anm. 33; Remijsen 2015a, 200–201. – Zum Amt der Alysarchie und seinem Bedeutungswandel im 2. Jahrhundert nun einschlägig Remijsen 2009; vgl. ferner E. Reisch, s.v. „Ἀλυσάρχης“, RE I/2, 1894, 1711–1712; Pleket 1976, 9–15.

225 Zu den Quellen und ihrer Einordnung vgl. Wallner 2007, 145–146.

226 Mal. 12,38; vgl. Downey 1937, 143–144; 150–151; Downey 1961, 325–326; Remijsen 2010a, 432–433, die erklärt, weshalb es sich nicht, wie von Malalas berichtet, um einen Neubau gehandelt haben kann (hierzu auch Ziegler 1985, 76 Anm. 64); Remijsen 2020, 237; de Giorgi/Eger 2021, 140.

227 Zur Verbindung von Palast und Zirkus/Hippodrom in den spätantiken Residenzstädten vgl. Cameron 1976, 180–182; Humphrey 1986, 582–638; Heucke 1994, 314–399; Wallner 2007, 148–151; Dagron 2011,

3.3.2 Der Erlass des Constans zum Schutz der Tempel vor Zerstörungen: *CTh* 16,10,3 (1. November 342)

Aus der Zeit der konstantinischen Dynastie ist nur ein einziges Gesetz überliefert, das die Agone berührt. Der in Mailand residierende Kaiser Constans (337–350) verfügt darin,²²⁸ dass die *extra muros* gelegenen Tempel Roms aufgrund ihrer engen Verbindung mit Schauspielen (mit der ungewöhnlichen Wendung *ludi vel circenses* bezeichnet) und Agonen nicht beschädigt oder zerstört werden dürften:

IDEM AA. AD CATVLLINVM P(RAEFECTVM) V(RBI). Quamquam omnis superstitio penitus eruenda sit, tamen volumus, ut aedes templorum, quae extra muros sunt positae, intactae incorruptaeque consistent. nam cum ex nonnullis vel ludorum vel circensium vel agonum origo fuerit exorta, non convenit ea convelli, ex quibus populo romano praebeatur priscarum sollemnitas voluptatum. DAT. KAL. NOV. CONSTANTIO IIII ET CONSTATE III AA. CONSS.

The same Augustuses to Catullinus, Prefect of the City.

Although all superstitions must be completely eradicated, nevertheless, it is Our will that the buildings of the temples situated outside the walls shall remain untouched and uninjured. For since certain plays or spectacles of the circus or contests derive their origin from some of these temples, such structures shall not be torn down, since from them is provided the regular performance of long established amusements for the Roman people.

*Given on the kalends of November in the year of the fourth consulship of Constantius Augustus and the third consulship of Constans Augustus. – November 1, 346; 342.*²²⁹

Oszillierte Konstantins Religionspolitik noch zwischen Förderung des Christentums und Bewahrung der alten Kulte,²³⁰ inszenierten sich dessen Söhne und Nachfolger Constans, Constantius und Konstantin II. bereits dezidiert als christliche Herrscher, die allerdings

29–37; 42–51; Leppin 2015, 131–132; Brands 2016, 12–15; allgemein zur Bautätigkeit der Tetrarchen Kuhoff 2001, 716–783; speziell zu den tetrarchischen Palastanlagen Jaeschke 2020, insbes. 28–29 und Jaeschke/Davenport 2023, 77–85.

228 Fälschlicherweise wird das Gesetz häufig Constantius II. zugeschrieben (so etwa durch Bradbury 1994, 135; Curran 2000, 254; Bonamente 2011, 68; Hahn 2011, 207; Graf 2015, 316), da dieser im vorangehenden Erlass *CTh* 16,10,2 aus dem Jahr 341 (zitiert unten S. 171 Anm. 236) als alleiniger Urheber genannt wird. Die Adressierung der beiden Konstitutionen an den *vicarius Italiae* Madalianus bzw. den *praefectus urbi Romae* Catullinus belegen hingegen mit Sicherheit die Urhebererschaft des Constans, der die Herrschaft über Italien und Africa innehatte. Vgl. für die politisch-geographischen Verhältnisse O. Seeck, s.v. Constans (3), RE IV/1, 1900, 948–952, 949–950; für die prosopographischen Daten Seeck 1919, 49; 191; PLRE I 187–188 (Aco Catullinus *signo* Philomatius 3); 530 (Lucius Crepereius Madalianus).

229 *CTh* 16,10,3 (1. November 342 nach Seeck 1919, 49; 191; Übers. Pharr); ähnlich *CTh* 16,10,17 (20. August 399); dazu die unten S. 170 Anm. 235 zitierte Literatur.

230 Die Förderung des Christentums und antiheidnische Maßnahmen als leitendes Motiv der konstantinischen Religionspolitik erkennen vor allem Barnes 1981, 245–260; Bradbury 1994; Girardet 2010, 124–139 und Barnes 2011, 107–143, während etwa Errington 1988; Curran 2000, 169–181; Edwards 2006; Lee 2006, 168–176; Kahlos 2009, 56–62; Rosen 2013, 337–343; Wallraff 2013, 135–147 und Ausbüttel 2017 stärker die Konzilianzpolitik – das moderne Konzept der Toleranz vermag Konstantins Haltung gegenüber den Heiden nicht angemessen zu beschreiben (vgl. Kahlos 2009, 6–8) – gegenüber den alten Kulturen betonen; siehe hierzu auch oben Kap. 2.1.2.

in der Praxis Rücksicht auf die Belange heidnischer Einflussgruppen nehmen mussten.²³¹ Schon zu Lebzeiten Konstantins wurden indes – wenn man mit Timothy Barnes und Giorgio Bonamente Eusebs Schilderungen folgen möchte – im ganzen Reich Tempelgüter durch römische Offizielle beschlagnahmt; auch von Plünderungen und Zerstörungen in der Herrschaftszeit Konstantins und seiner Söhne ist zu lesen, wenngleich nicht nachzuweisen ist, inwiefern diese Vorgänge mit Billigung oder gar auf Anordnung offizieller Organe vorstättengingen.²³² Nach Bonamente lag „die Initiative [...] vorwiegend bei christlichen Gemeinden, die von Bischöfen, manchmal auch von Mönchen angeführt wurden; die öffentlichen Behörden konnte man der Mitwisserschaft, oft sogar der Mittäterschaft beschuldigen; selten blieben jedoch Eingriffe des Kaisers selbst, der im Gegenteil zuweilen Einschränkungen, Rückgaben und Restaurierungen anordnete.“²³³

Nicht nur am vorliegenden Gesetz wird offensichtlich, dass in dieser Zeit auf der Verwaltungsebene Unsicherheit herrschte, wie mit den Tempeln, den Symbolen des alten Götterglaubens, umzugehen war.²³⁴ Während christliche Rigoristen am liebsten alle sichtbaren Zeugnisse paganer Kulte aus dem öffentlichen Raum verbannt hätten, wiesen die Anhänger dieser Kulte auf die mit den Heiligtümern verbundene Tradition und ihren Nutzen für den Staat hin. Die christlichen Kaiser versuchten zu vermitteln, indem sie die ästhetisch-kulturelle Dimension der Tempel oder ihre soziale Funktion als öffentliche Versammlungsorte betonten und die Bewahrung zumindest der baulichen Strukturen verordneten.²³⁵ Auch wenn der spezifische Kontext, in dem das Gesetz erlassen worden war – hatte es, womöglich stimuliert durch das im vorangegangenen Jahr

231 Das gilt insbesondere für den Westkaiser Constans, der auf den Rückhalt der stadtrömischen Senatsaristokratie angewiesen war; vgl. Barnes 1989, 317–321; Harries 2012a, 192–193; Moser 2017, 42–46; 51–52; Moser 2018, 113–114. Allgemein zur Religionspolitik der Konstantinssöhne Moreau 1959, 161; 167–177; 180–183; Barnes 1989; Leppin 1999, 458–463; 466–475 (zu Constantius II.); Curran 2000, 181–193; Barceló 2004, 51–55; 142–145; 188–197; Maraval 2013, 215–236; Moser 2017, 46–49 (zu Constans).

232 Vgl. Lee 2006, 174–175; Barnes 2011, 129–131; Bonamente 2011, 55–67; skeptischer gegenüber der Überlieferung bei Euseb Curran 2000, 175–178; Wallraff 2011.

233 Bonamente 2011, 70–71; vgl. Fowden 1978, 58–61; Leppin 1999, 477–479.

234 Diese Unsicherheit drückt sich auch in der legislativen Auseinandersetzung aus; vgl. die teils redundanten, teils widersprüchlichen Gesetze in *CTh* 16,10 (*De paganis, sacrificiis et templis*). Für einen kommentierten Überblick über diese Konstitutionen vgl. jetzt Dijkstra 2021.

235 Aussagekräftig ist neben dem hier behandelten Erlass vor allem *CTh* 16,10,8 (30. November 382); für die Ästhetisierung der Tempel vgl. ferner *CTh* 15,1,25 (17. Juli 389); 16,10,15 = *CJ* 1,11,3 (29. August 399 nach Seeck 1919, 103–104; 298); *Nov. Maior.* 4,1 (11. Juli 458); *Lib. or.* 30,42–43 (zwischen 381 und 391; zu den Problemen der Datierung Nesselrath 2011, 33–38; zur Stelle Wiemer 2011, 166); für die Funktion als Versammlungsort *CTh* 16,10,17 = *CJ* 1,11,4 (20. August 399); *CTh* 16,10,19 = *Const. Sirm.* 12 (15. November 407 nach Seeck 1919, 312); *CTh* 15,1,41 (4. Juli 401). Dazu vgl. insbes. Behrwald 2009, 99–127; Jacobs 2013, 285–307 und Kahlos 2020, 168–175; 184–187; ferner French 1985, 36–41; Belayche 2007, 37–40; Belayche 2009, 197–201; Kahlos 2009, 92–99; Lim 2009, 508–509; Curran 2000, 210–212; Jiménez Sánchez 2010a, 323–327; Bonamente 2011, 70–73; Meyer-Zwiffelhofer 2011, 112–113; Leppin 2012, 262–263; Puk 2014, 55–57; Remijsen 2014a, 340–342; Remijsen 2015a, 187–191; Wagner 2021, 293.

erlassene Opferverbot,²³⁶ bereits größere Übergriffe auf die Tempel im römischen Suburbium gegeben? –,²³⁷ nicht mehr rekonstruiert werden kann, ist er doch in diesem Spannungsfeld zu verorten.

Anlass gegeben hatte offensichtlich eine Anfrage des *praefectus urbi* Catullinus, der qua Amt für die Ausrichtung verschiedener Feste und Schauspiele in Rom zuständig war,²³⁸ diese Aufgabe aber womöglich als Heide gegenüber christlichen Einflussgruppen verteidigen musste.²³⁹ In für das 4. Jahrhundert typischer Weise schloss sich Constans, dem sonst gerne eine „entschieden christliche Gesinnung“²⁴⁰ oder gar Fanatismus²⁴¹ nachgesagt wird,²⁴² der Auffassung der Moderaten an, indem er die Spiele und die damit verbundenen Heiligtümer als etwas Altehrwürdiges und Erhaltenswertes definierte, aber gleichzeitig untersagte, dass in den Tempeln *superstitio* betrieben, also bestimmte, als anstößig empfundene religiöse Praktiken durchgeführt würden.²⁴³

Doch wie so häufig ist der Erlass vage formuliert, denn was ist eigentlich unter *origo exorior* in Zusammenhang mit den Heiligtümern zu verstehen? Während Dorothea French architektonische Verbindungen von Spielstätten mit Heiligtümern ins Spiel bringt,²⁴⁴ glaubt John Curran, dass die suburbanen Tempel Ausgangspunkt von Prozessionen zu den römischen Spielstätten gewesen sein könnten,²⁴⁵ doch weist Ralf Behrwald darauf hin, dass „keine antike Quelle beschreibt, daß diese oder eine ähnliche *pompa* ihren Ursprung von den Tempeln des *suburbium* genommen habe“.²⁴⁶ Behrwald selbst vermutet, dass damit lediglich auf den historischen Ursprung der Spiele rekurriert werde und letztlich der gesamte Bezug zwischen den außerhalb Roms gelegenen Tempeln und den Spielen eine „pseudohistorische Erklärung“ sei – erfunden, um die Heiligtümer vor Zerstörungen zu schützen, ohne christliche Akzeptanzgruppen vor den Kopf zu stoßen.²⁴⁷ Meines Erachtens ist das jedoch zu kompliziert gedacht; man sollte

236 CTh 16,10,2 (341): *IMP. CONSTANTIVS A. AD MADALIANVM AGENTEM VICEM P(RAE)FECTORVM P(RAE)TORIO. Cesset superstitio, sacrificiorum aboleatur insania. Nam quicumque contra legem divi principis parentis nostri et hanc nostrae mansuetudinis iussionem ausus fuerit sacrificia celebrare, competens in eum vindicta et praesens sententia exeratur. ACC(EPTA) MARCELLINO ET PROBINO CONSS.*

237 So Barnes 1989, 331; Leppin 1999, 473 Anm. 86; Behrwald 2009, 110–111; Moser 2017, 48.

238 Zur Verantwortung der Stadtpräfekten für die Spiele in Rom Chastagnol 1960, 138–139; 278–283; Fauvinet-Ranson 2006, 423–426; Jiménez Sánchez 2010a, 195–201.

239 Vgl. Salzman 1987, 180–181; Bonamente 2011, 68 mit Anm. 64.

240 Vgl. Moreau 1959, 180–181 (Zitat: 180).

241 Vgl. Curran 2000, 181.

242 Anders zuletzt Moser 2017, 49, die in ihm einen auf Ausgleich bedachten „neutrale[n] Kaiser zwischen Christen und Heiden“ sieht.

243 Zur Bedeutung von *superstitio* in diesem Erlass und in der spätantiken Gesetzgebung allgemein vgl. oben S. 59–60 Anm. 137. Zu moderaten Stimmen im christlichen Diskurs des 4. Jahrhunderts Kahlos 2009, 73–74.

244 Vgl. French 1985, 37.

245 Vgl. Curran 2000, 254–255; ähnlich DeVoe 2002, 133; Machado 2019, 125.

246 Behrwald 2009, 107 Anm. 36.

247 Vgl. Behrwald 2009, 107–111 (Zitat: 107).

eher annehmen, dass hier eine bewusst offene Wendung gewählt wurde, die alle denkbaren Verbindungen miteinschließt.

Bei allen Unsicherheiten bezeugt das Gesetz dennoch eindeutig den weiterhin hohen Stellenwert des Spielewesens unter den ersten christlichen Kaisern und steht gleichzeitig exemplarisch für dessen religiöse Neutralisierung im 4. Jahrhundert, über die bereits gesprochen wurde.²⁴⁸ Die allgemeine Stoßrichtung der Konstitution lässt jedoch weder über den Zustand der Agonistik unter Konstantin und seinen Söhnen noch über die Einstellung der Kaiser zur Agonistik weitreichende Schlüsse zu. Auch der letzte Kaiser der konstantinischen Dynastie, Julian (360–363), demonstrierte kein besonderes Interesse an sportlichen Wettkämpfen, aber seine Restitutionspolitik könnte ihnen zumindest kurzfristig zugutegekommen sein.²⁴⁹

3.3.3 Die Gesetze der valentinianisch-theodosianischen Zeit

In den Blickpunkt der Gesetzgebung rücken Agone erst wieder in der Epoche der valentinianisch-theodosianischen Dynastie (364–455), einer Zeit also, in der die meisten Wettkämpfe bereits aufgegeben worden waren. Die Gründe für diese Entwicklung hat Sofie Remijsen in ihrer Studie zum Ende der Agonistik überzeugend herausgearbeitet: eine seit dem frühen 4. Jahrhundert zu beobachtende Verschiebung des Zuschauerinteresses auf circensische Veranstaltungen und die zunehmende Diffusion von athletischen Wettbewerben in multiple (Zirkus-)Festspiele, vor allem aber Finanzierungsschwierigkeiten auf städtischer Ebene, ausgelöst durch wirtschaftliche Probleme, Reformen der Verwaltungsstrukturen und, dadurch bedingt, abnehmendes Engagement kurialer Eliten im Bereich der Agonistik.²⁵⁰

Mit ausreichender Gewissheit sind Agone seit den 370er Jahren nur noch in Olympia, Delphi sowie den Provinzhauptstädten Antiochia, Aphrodisias, Ephesos, Karthago und Korinth belegt.²⁵¹ Gerade an den Statthaltersitzen konnten sich aber Konflikte zwischen den dort residierenden Reichsbeamten und lokalen Eliten zuspitzen, was nicht ohne Auswirkung auf die Agonistik blieb, wie die in den Codices Theodosianus und Justinianus überlieferten Gesetze zeigen: In *CTh* 15,7,3 = *CJ* 11,41,1 aus dem Jahr 376 geht es um die Austragung von sportlichen Wettkämpfen in Karthago; die übrigen Konstitutionen *CTh* 10,1,12 (379) und 12,1,109 (385) sowie *CJ* 11,78,2 (427–429) regeln Befugnisse, Rechte und Pflichten der Veranstalter bzw. Vorsitzenden von agonistischen Wettkämpfen, namentlich Alytarchen und Agonotheten.

²⁴⁸ Hierzu oben S. 58–59.

²⁴⁹ Vgl. Remijsen 2014a, 341.

²⁵⁰ Vgl. Remijsen 2015a, insbes. 164–171; 343–348 für die Zusammenfassung der Ergebnisse.

²⁵¹ Vgl. Remijsen 2015a, 46–50; 55–57; 76–84; 96–104; 162–163. Möglicherweise könnten auch Konstantinopel (64–65), Alexandria (123–126) und Rom (146–147) angeführt werden, doch ist die Evidenz nach Ansicht des Verfassers nicht ausreichend (contra Remijsen 2015a, 313); siehe auch unten Kap. 3.3.4.2.

3.3.3.1 Zur Wiederherstellung von *gymnici agonis spectacula* in Karthago: *CTh* 15,7,3 = *CJ* 11,41,1 (10. März 376)

Am 10. März 376 unterzeichnete Kaiser Gratian in seiner Trierer Residenz folgenden Erlass, der an den Statthalter der Provinz *Africa proconsularis* Hesperius gerichtet war:

IMPPP. VALENS, GR(ATT)ANVS ET VAL(ENTINI)ANVS AAA. AD HESPERIVM PROC(ONSVLEM) AFRIC(AE). Non invidemus, sed potius cohortamur amplectenda felicitis populi studia, gymnici ut agonis spectacula reformentur. Veruntamen cum primates viri populi studiis ac voluptatibus grati esse cupiant, promptius permittimus, ut integra sit voluptas, quae volentium celebretur inpensis. DAT. VI ID. MART. TREV(IRIS) VALENTE V ET VAL(ENTINI)ANO AA. CONSS.

Emperors Valens, Gratian, and Valentinian Augustuses to Hesperius, Proconsul of Africa.

We do not begrudge, rather We encourage the pleasing pursuits of a happy people, and so the spectacles of athletic contests shall be restored ... Moreover if the primates wish to become popular by the production of such pursuits and amusements of the people, We gladly grant permission, in order that the pleasure may be complete since it is furnished at the expense of those persons who are willing.

*Given on the sixth day before the Ides of March at Trier in the year of the fifth consulship of Valens Augustus and the consulship of Valentinian Augustus. – March 10, 376.*²⁵²

Dem Gesetz muss eine Anfrage des Hesperius bezüglich der Wiederherstellung von athletischen Wettkämpfen in seinem Amtsgebiet zugrunde gelegen haben.²⁵³ Da im überlieferten Text keine Stadt genannt wird, liegt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um Wettbewerbe in seinem Amtssitz Karthago handelte. Zwingend ist diese Vermutung freilich nicht, weil der Name der Agone und der Ort ihrer Aufführung in der Anfrage des Hesperius oder in der Einleitung zum Erlass genannt worden sein konnten, was heute nicht mehr nachvollziehbar ist.²⁵⁴ Dementsprechend ist auch Sofie Remijsens Annahme, dass es sich dabei um die spätestens seit Mitte des 3. Jahrhunderts in der Provinzhauptstadt aufgeführten Pythia und Asklepeia handele, „as these are the only contests we know of“, mit Vorsicht zu betrachten.²⁵⁵ Vielmehr lässt die ungewöhnliche,

252 *CTh* 15,7,3 = *CJ* 11,41,1 (10. März 376; Übers. Pharr). Problematisch ist das *veruntamen* zu Beginn des zweiten Satzes, das sich in seiner adversativen Bedeutung nicht recht in die einander zu ergänzen scheinenden Bestimmungen einfügen lässt. Bereits Mommsen hat dies erkannt und vermutet – wie es sich dann auch in den Auslassungspunkten in der Übersetzung von Pharr widerspiegelt –, dass zwischen beiden Sätzen etwas herausgekürzt worden sei: „ante *veruntamen* quedam de impensis ludorum aerario onerosis resecta esse apparet“ (Mommsen/Meyer 1905, I/2 822). Das Wort erfüllt demnach den Zweck, wie etwa bei Cic. *Att.* 1,10,1, an das vorher Gesagte anzuknüpfen.

253 *Reformare* ist in den Gesetzen des Codex Theodosianus stets als „wiederherstellen“ zu übersetzen; vgl. z. B. *CTh* 11,10,2 (15. August 368 oder 373 nach Schmidt-Hofner 2008b, 532–533); 15,1,24 (3. Februar 385) oder 3,3,1 (11. März 391). Für die vollständigen Stellennachweise vgl. Gradenwitz 1925/1929, I 215.

254 Zur Methodik der Codex-Theodosianus-Kompilatoren, die Konstitutionen vor der Aufnahme in die Gesetzessammlung auf ihren Regelungskern zu beschneiden, siehe oben S. 17–18.

255 Remijsen 2015a, 162. – Die Agone sind belegt durch CIL XIV 474 = ILS 5233; vgl. Tert. *scorp.* 6; Robert 1982/1989, 792–798; Hugoniot 1996, I 661–666; Brothers 2019, 321–332; zur Datierung Remijsen 2015a, 156 Anm. 5 mit Wallner 2000, 103; erschöpfend zu Spielen im spätantiken Nordafrika Hugoniot 1996; für einen Überblick vgl. Puk 2014, 120–124; 166–167; 238; 310–313; zur Agonistik Khanoussi 1994; Hugoniot 1996, I

singuläre Formulierung *gymnici ut agonis spectacula* sogar offen, ob darunter ein oder mehrere Agone zu verstehen sind oder ob es sich womöglich um athletische Wettbewerbe im Rahmen der Feiern der Provinzialversammlung (im Westen: *concilium*) oder ähnlicher Feste gehandelt haben könnte.²⁵⁶ Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang zwischen der Wiederherstellung der Agone und den Restaurationsmaßnahmen am Odeon von Karthago, die wohl zwischen 383 und 395 durchgeführt wurden.²⁵⁷

In der Forschung wird das Gesetz – wenn überhaupt zur Kenntnis genommen – so gedeutet, dass die Agone in den vorangegangenen Jahr(zehnt)en aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten nicht mehr abgehalten worden waren. Als Ursache für die finanziellen Engpässe werden die seit Konstantin durchgeführten Konfiskationen von Tempelgütern und/oder die Beschränkung der städtischen Finanzautonomie als Folge einer durch Valentinian und Valens erlassenen Quotierungsregel erkannt. In den 370er Jahren hätten sich dann wieder lokale Honoratioren zur Übernahme der Kosten bereit erklärt und eine entsprechende Anfrage über den Statthalter an den Kaiser gerichtet.²⁵⁸ Diese Deutung ist grundsätzlich schlüssig, vermag aber weder hinreichend zu erklären, was die Honoratioren dazu veranlasst haben könnte, wieder die Initiative für die Ausrichtung von Agonen zu ergreifen, noch, in welchem Kontext genau die temporäre Aussetzung der Agone verortet werden sollte; ferner, wieso sich die *primates viri* bzw. der Statthalter überhaupt bemüht gefühlt haben sollten, den Kaiser um Erlaubnis für die Wiedereinrichtung zu bitten. Bekanntlich wurden die Kaiser regelmäßig nur bei Neueinrichtungen oder Statusaufwertungen von Agonen konsultiert; Parallelbelege für die Konsultation der Reichsadministration wegen einer *Wiederaufnahme* von Agonen oder anderen Spektakeln sind dagegen nicht überliefert.

Dies gilt allerdings mit einer Einschränkung: Nach einem durch die Kaiser ergangenen (temporären) Verbot eines Festes oder Schauspiels musste eine Wiederaufnahme auch wieder durch die Reichsverwaltung genehmigt werden, wie es etwa bei den Maiouma in Antiochia oder den Brytae in Konstantinopel geschehen war.²⁵⁹ Könnte es sich

661–691; Remijsen 2015a, 156–163; Dunbabin 2016, 43–46; zum christlich-literarischen Diskurs Weismann 1972, 123–195; van Slyke 2005; zum epigraphischen Befund Lafer 2007; Lafer 2009; Sparreboom 2016, 104–120.

256 So auch Hugoniot 1996, I 671–672. Sicherlich falsch ist die Einschätzung bei Lenski 2002, 271 Anm. 41, es handele sich dabei um „gladiatorial games“ (siehe oben S. 62 Anm. 162). – Zur Semantik der Agone vgl. Remijsen 2015a, 327–334.

257 Vgl. CIL VIII 24590 mit Gauckler 1907 und Hugoniot 1996, I 261; 319; 671–676.

258 Vgl. Hugoniot 1996, I 671–673; Remijsen 2012, 204; Remijsen 2014a, 342; Remijsen 2015a, 162; 304–308; Remijsen 2015c, 160–161; nur am Rande erwähnen das Gesetz Hugoniot/Soler 2012, 358; Potter 2012, 317–318; Puk 2014, 73 Anm. 112; Kreisel 2023, 308–309. Es wird auch bei Giatsis 1997, 107 mit Anm. 7 und 108 mit Anm. 19–20 angeführt, indes in jeweils völlig falschem Zusammenhang.

259 Zu den Brytae siehe oben S. 116 Anm. 409; zu den Maiouma vgl. CTh 15,6,1 (25. April 396): *IMPP. ARCAD(IUS) ET HONOR(IUS) AA. CAESARIO P(RAE)FECTO P(RAE)TORI)O. Clementiae nostrae placuit, ut maioumae provincialibus laetitia redderetur; ita tamen, ut servetur honestas et verecundia castis moribus perseveret. DAT. VII KAL. MAI. CONSTAN(TINO)P(OLI) ARCAD(IO) IIII ET HONOR(IO) III AA. CONSS.* Im Jahr 399 wurden die Maiouma durch CTh 15,6,2 (2. Oktober 399) erneut verboten (anders Sirks 2003, 153 und Sirks 2021b, 79–80,

auch in diesem Fall um eine Reinstallierung nach einem zuvor ergangenen kaiserlichen Verbot handeln? Dafür spricht wenig, denn erstens stammen die allermeisten Beispiele für temporäre Aussetzungen von öffentlichen Veranstaltungen aus dem Bereich originär römischer Spektakel (Gladiatoren- und Tierkämpfe, Theater- und Zirkusspiele) und sind zudem als Reaktion auf oder aus Sorge vor politischen Unruhen erlassen worden, für die es im Bereich der Agonistik keine Belege gibt.²⁶⁰ Zweitens gibt der Wortlaut der Konstitution keinerlei Hinweise auf eine zuvor ausgesprochene Restriktion und stellt auch keine Bedingungen für die Wiedereinrichtung – ganz anders als wir es aus dem Ende des 4. Jahrhunderts ergangenen Erlass des Arcadius bezüglich der (zwischenzeitlichen) Wiedereinrichtung der Maiouma kennen.²⁶¹

Im Folgenden soll eine Deutung plausibel gemacht werden, die eine Antwort auf manch offene Frage zu geben vermag, indem sie das Gesetz stärker, als es bisher getan wurde, in den spezifischen Kontext der valentinianischen Schauspielgesetzgebung einbindet. Wie im Folgenden gezeigt werden wird, ist diese geprägt von zwei miteinander verflochtenen Problemstellungen, die die Stabilität des städtischen Fest- bzw. Spielewesens weiter zu beeinträchtigten drohten: einerseits die abnehmende Bereitschaft bzw. Fähigkeit der kurialen Oberschicht, in hergebrachtem Umfang Spiele und Wettkämpfe auszurichten, andererseits Auseinandersetzungen über die Amtskompetenzen der Statthalter.

der das Verbot unter der kaum haltbaren Prämisse, dass der Codex Theodosianus keine widersprüchlichen oder obsoleten Konstitutionen enthalte, nur auf die anstößigen Elemente des Fests bezogen sieht). Zu dem Fest, das in vielen Städten gefeiert wurde, über dessen Form und Inhalte indes nur wenig bekannt ist, vgl. K. Preisendanz/F. Jacoby, s.v. „Maïumas“, RE XIV/1, 1928, 610–613; Roueché 1989, 72–73; Roueché 1993, 188–189; Greatrex/Watt 1999, 9–21, wertvoll auch als Quellensammlung; Belayche 2004a, insbes. 408–409; Belayche 2004b, 14–19; Mattheis 2014, 105–110; Puk 2014, 67–68; Kreisel 2023, insbes. 81–89; 198–201.

260 Eine Ausnahme bilden die beiden Aussetzungen der antiochenischen Agone im 2. Jahrhundert, die allerdings im Zuge allgemeiner Verbote, Schauspiele bzw. öffentliche Versammlungen in der Stadt abzuhalten, erlassen wurde. Die Antiochener wurden damit für die Unterstützung der Usurpatoren Avidius Cassius (175/176) bzw. Pescennius Niger (193/194) bestraft. Vgl. hierzu Downey 1937; Downey 1961, 229–243; French 1985, 146–151; de Giorgi/Eger 2021, 110 und 129, die aufgrund der Überlieferung bei Mal. 12,1–12 davon auch den olympischen Agon betroffen sehen, wohingegen Remijsen 2010a überzeugend dafür plädiert, dass die antiochenischen Olympien erst im Jahr 212 gegründet worden seien (vgl. auch Remijsen 2020, 131 mit Anm. 5); skeptisch hinsichtlich der Überlieferung bei Malalas bereits Liebeschuetz 2004, 146–147. – Zum Zuschauerverhalten bei kaiserzeitlichen Agonen vgl. Borthwick 1972; Crowther 1994/2004, 130–131; Lorenz 2004, 248; einzelnes auch bei Weiler 1987 und Petermandl 2005.

261 Siehe oben S. 174–175 Anm. 259. – Weitere Belege für Unruhen in Zusammenhang mit und vorübergehende Verbote von Festen und Schauspielen sind vor allem in narrativen Quellen zu finden; vgl. zur Einordnung und für die Stellen Cameron 1976, 223–231; 271–296; French 1985, 111–175; Crowther 1996/2004, 443–447; Greatrex 1997; Lim 1997; Liebeschuetz 1998, 182–184; Whitby 1998; Lim 2002; Meier 2003b; Whitby 2006; Dagron 2011, 151–170; Kiel-Freytag 2012, mit nützlicher Aufstellung (353–357) der belegten Unruhen und Aufstände im spätantiken Konstantinopel; Potter 2013b; Todt 2013, 169–183; Puk 2014, 269–271; 320–321; Forichon 2020, 254–259; Greatrex 2020; Forichon 2015–2022. Zum Bann von *venationes* durch Kaiser Anastasius im Jahr 499 siehe oben Kap. 2.2.4.

Schon kurz nach seinem Regierungsantritt, in der zweiten Septemberhälfte des Jahres 364, musste Kaiser Valentinian I. (364–375) verfügen, dass die Statthalter – in den Gesetzen meist generalisierend als *iudices*²⁶² bezeichnet – über die Ausrichtung von Spielen nicht ihre eigentlichen Aufgaben in der Provinzverwaltung vernachlässigen dürften.²⁶³ Ein Gesetz aus dem Jahr 372 verbietet ihnen, die Aufführung von Spielen aus den Händen der *editores* zu reißen und in eine andere Stadt zu überführen.²⁶⁴ Später wird den *iudices* das Recht, Goldpreise auszuschütten, entzogen und ihre Anwesenheit bei den Spielen auf wenige kurze Anlässe beschränkt.²⁶⁵ Die beiden letztgenannten Konstitutionen sollten, dies belegt die Adressierung an die *praefecti praetorio Illyrici, Italiae et Africae* (Probus, 368–375) bzw. *Orientis* (Rufinus, 392–395), auf höchster Verwaltungsebene und in einem großen geographischen Rahmen, wenn nicht gar reichsweit umgesetzt werden.²⁶⁶ Es muss also eine verbreitete Praxis gewesen sein, dass Statthalter versuchten, ihren Ruhm durch unrechtmäßige oder zumindest Widerstand

262 Als *iudex* konnte in der Spätantike jeder römische Amtsträger mit administrativer oder jurisdiktiver Gewalt bezeichnet werden, aber insbesondere die Provinzstatthalter, so auch in der kaiserlichen Gesetzgebung; vgl. *CJ* 3,1,14,1 (29. März 530); Sloom 2006, 32; Frier 2016, III 3068; Krause 2018, 81. Zu den Begrifflichkeiten der Statthalterschaft siehe auch oben S. 161 Anm. 199; zur richterlichen Funktion am Beispiel der Provinz Asia Ryan 2022, 73–89.

263 Vgl. *CTh* 1,16,9 (zwischen 14. und 29. September 364 nach Schmidt-Hofner 2008b, 522–523): *IMPP. VALENTIN(IANVS) ET VALENS AA. HAVE, ARTEMI, K(ARISSIME) N(OBIS). Iudex sibi hanc praecipuam curam in audiendis ac discingendis litibus inpositam esse non ambigat, ita ut non in secessu domus de statu hominum vel patrimoniorum sententiam ferat, sed apertis secretarii foribus, intro vocatis omnibus, aut pro tribunali locatus et civiles et criminales controversias audiat, ne congruae ultionis animadversio cohibeatur. Absit autem, ut iudex, popularitati et spectaculorum editionibus mancipatus, plus ludicris curae tribuat quam seriis actibus. DAT. KAL. OCTOB. AQVIL(EIA) DIVO IOVIANO ET VARRONIANO CONSS.* – Ähnliche Vorwürfe erhebt Libanios in seiner Rede des Jahres 386 an Kaiser Theodosius; vgl. *Lib. or.* 45,20–22; hierzu unten S. 176 Anm. 265.

264 *CTh* 15,5,1 (25. April 372): *IMPPP. VAL(ENTINI)ANVS, VALENS ET GR(ATT)ANVS AAA. AD PROBVM P(RAEFECTVM) P(RAETORI)O. Magistratus et sacerdotiorum editiones, quae aut in civitatibus aut certe in his debent exigi, quas delegit antiquitas, non in potestate iudicum sint, qui plerumque, dum popularem plausum alienis spoliationibus aucupantur, ea, quae in competenti loco sollers diligentia praeparavit, ad alteram urbem transferri praecipunt, sed in eorum arbitrio maneant, quorum expensis ac sumptibus procurandae sunt. DAT. VII KAL. MAI. TREV(IRIS) MODESTO ET ARINTHAEO CONSS.*

265 Vgl. *CTh* 15,5,2 (20. Mai 394 nach Seeck 1919, 94; 284): *IMPPP. GR(ATT)ANVS, VAL(ENTINI)ANVS ET THEOD(OSIVS) AAA. RVFINO P(RAEFECTVM) P(RAETORI)O. Nullus omnino iudicum aut theatralibus ludis aut circensium certaminibus aut ferarum cursibus vacet nisi illis tantum diebus, quibus vel in lucem editi vel imperii sumus scepra sortiti, hisque ut ante meridiem tantum sollemnitati pareant, post epulas vero ad spectaculum redire desistant. In quo tamen omnes, sive iudices sive privati, nihil penitus auri praemio dandum esse cognoscent, quod solis licet consulibus, quibus erogandi moderationem vitae meritis permisimus. Illud etiam praemonemus, ne quis in legem nostram, quam dudum tulimus, committat, nullum solis die populo spectaculum praebeat, nec divinam venerationem confecta sollemnitate confundat. DAT. XIII KAL. IVN. HERACLEAE HONOR(IO) NOB. P. ET EVOD(IO) V. C. CONSS.* – Vgl. *Lib. or.* 45,21 (386): τὴν ἀνάγκην δὲ ἂν λέγωσι καὶ τὸν φόβον τὸν ἀπὸ τῆς ζημίας, ἐξαπατῶσιν. ἢ τε γὰρ δέλιη καθαρὰ τοῦδε τοῦ φόβου ἢ τε ἢ τε γὰρ δέλιη καθαρὰ τοῦδε τοῦ φόβου ἢ τε ἀνάγκη τῆς θεᾶς ἡμερῶν τινῶν ἐστίν, ἀλλ’ οὐχ ἀπάσης. οἱ δὲ ἐπὶ πάσης ἔρχονται καθ’ ἑκατέραν τῆς ἡμέρας μερίδα καὶ τὰ τῶν εἰσπράξεων οὐ χεῖρω ταύτῃ καθίσταται.

266 Vgl. *PLRE* I 736–740 (Sex. Claudius Petronius Probus 5) und 778–781 (Flavius Rufinus 18).

erregende Aneignungen fremder Leistungen zu vermehren, sei es dass sie sich in die erste Reihe drängten, wenn es um die prestigeträchtige, weil sichtbare Aufgabe ging, Preisgelder zu verteilen, sei es dass sie Schauspielerinnen, Rennpferde und wilde Tiere für ihre eigenen Zwecke beschlagnahmen oder sogar ganze Spiele nach ihrem Ermessen in eine andere Stadt transferieren ließen.²⁶⁷ Kritik entzündete sich aber nicht nur an dem Umstand, dass die *iudices* die lokalen Eliten im euergetischen Wettbewerb auszustechen drohten, sondern vor allem daran, dass sie dafür die Ressourcen der Stadt und ihrer Honoratioren schröpften, wie noch ein Erlass des Kaisers Theodosius II. aus dem Jahr 409 zeigt, der den Statthaltern eine Ausgabenbeschränkung für die Ausrichtung von Spielen auferlegte, *nec inconsulta plausorum insania curialium vires, fortunas civium, principalium domus, possessorum opes, rei publicae robur evellant*.²⁶⁸

Im Kontext dieses Wettbewerbs um Einfluss und Ressourcen zwischen den verschiedenen Verwaltungsebenen ist auch ein zwischen 372 und 375 durch den Ostkaiser Valens erlassenes, in Ephesos inschriftlich überliefertes Gesetz zu deuten, das Rückschlüsse auf die Verhältnisse in Karthago erlaubt:

[dd]d(omini) nnn(ostri) Auggg(usti) Valentinianus, Valens, Gratianus. [hab(e),] Feste [car(issime) n]Job(is). | honorem Asiae ac totius provinci[a]e dignitatem, quae ex iudicantis pendebat arbitrio,

²⁶⁷ Zur Aneignung von Material und Akteuren, die für die Spiele benötigt wurden, vgl. *CTh* 15,75 (24. April 380); *CTh* 15,76 = *CJ* 11,41,2 (22. Februar 381); *CTh* 15,5,3 = *CJ* 11,41,5 (6. August 409; zu diesem Gesetz auch oben S. 107–108); zum ganzen Themenkomplex ferner Slootjes 2006, 164–165; Soler 2007, 48–49; Soler 2009, 242–244; Hugoniot/Soler 2012, 344–345; 353–357; 360–361; Puk 2014, 71; 102–103; Remijsen 2015a, 213–214; 318–319 – Zur Bedeutung der Sichtbarkeit für die Elitenrepräsentation vgl. Borg/Witschel 2001, 100–105; Icks 2020; van Nijf 2020, 248–254; Ryan 2022, 41–61; 97–111.

²⁶⁸ *CTh* 15,9,2 (25. Februar 409): *IMPP. HONOR(IVS) ET THEOD(OSIVS) AA. ANTHEMIO P(RAEFECTO) V(RBI). Cunctos iudices admonemus, ut ludorum quidem, quibus moris est, intersint festivitati et oblectamentis favorem eliciant populorum, verum expensarum non excedant duorum solidorum librata impendia, nec inconsulta plausorum insania curialium vires, fortunas civium, principalium domus, possessorum opes, rei publicae robur evellant: exceptis alytarchis Syriarchis agonothetis itemque Asiarchis et ceteris, quorum nomen votiva festivitatis sollemnitas dedicavit. DAT. V KAL. MARTIAS CONSTAN(TINO)P(OLI) HONOR(IO) VIII ET THEOD(OSIO) III AA. CONSS.* Angesichts ihres allgemeinen Inhalts kann diese Konstitution nicht, wie überliefert, an einen Stadtpräfekten erlassen worden sein. Tatsächlich ist die Amtsbezeichnung korrupt: Der Adressat Anthemius ist für diese Zeit zweifelsfrei als *praefectus praetorio Orientis* belegt; vgl. Seeck 1919, 115; PLRE II 93–95 (Anthemius 1). – Für Theodosius II. ist durch *CTh* 15,5,4 vom 22. April 424 noch ein weiteres Eingreifen zugunsten der Kurialen belegt: Auf die Nachricht, dass die städtischen Kassen von Delphi hohe Verluste erlitten hätten, befahl er dem Prätoriumspräfekten des Illyricum, in seinem gesamten Amtsbereich dafür Sorge zu tragen, dass die Provinzstatthalter von der Praxis abrückten, reiche Bürger aus den Munizipien für die Austragung von *spectacula* in Konstantinopel zu verpflichten. Stattdessen sollten diese – analog zu den Regelungen im Reskript von Ephesos, die im Folgenden erörtert werden – zunächst die Pflichten gegenüber ihren Heimatstädten erfüllen, sofern ihr *patrimonium* es ihnen ermögliche: *IMP. THEOD(OSIVS) A. ISIDORO P(RAE)F(ECTO) ILLYRICI. Delforum curiae facultates novis damnis frequenter adtritas relatio tui culminis intinavit. Ideoque praeceptis ad universas Illyrici civitates iudicesque transmissis notum omnibus faciat nullum penitus spectacula oportere sollemnia urbis aeternae populis exhibere, sed unumquemque civium intra propriam civitatem debere solitae devotionis officia, prout patrimonii sui vires patiuntur, implere, gravissimae poenae terminatione proposita non solum contra eos, qui huiusmodi functiones crediderint exigendas, sed etiam contra ordinarios ubique rectores. DAT. X KAL. MAI. CONSTAN(TINO)P(OLI) VICTORE V. C. CONS.*

[exe]mplo Illyri[c]i a[d]que Italarum urbium recte perspexi[mus] | esse firmatum. nec enim utile videbatur; ut [po]npa conventus publici unius arbitrio gereretur, qu[a]m consuet[u]dinis instaurata deberet solemnitas | exhibere. ex sententia denique factum est, quod divisus officiis per quattuor civitates, quae metropolis apu[d] Asiam nominantur; lustralis cernitur edi[tio] | constituta, ut, dum a singulis ex[h]ibitio postulatur, non desit provinciae coronatus nec gravis cuiquam erogatio sit futura, cum servatis vicibus qu[un]to anno civitas praebeat editorem. nam et il[lu]d quoque libenter admisimus, quod in minoribus municipiis generatis, quos popularis animi gloria maior | attollit, facultatem tribui edendi mun[er]is postulasti, videlicet ut in metropoli Efesena a[llia] e civi<ta>te asiarchae sive alytarchae procedant ac s[ic] | officiis melioribus nobilitate contend[an]t. unde qui desideriis sub seculi nostri felicitate ferv[entib]us gaudiorum debeamus f[lo]m[en]ta [p]raestare, c[ele]b[er]andae editionis dedimus potestat[e]m, adversum id solum voluntatem contrariam referren[tes], ne suae civitatis oblitus eius, in qua ediderin[t] | munera, cul[ri]a[e] socientur; Feste karissime ac iucundissime. lauda<ta> ergo experientia tua n[os]tri potius praecepta sequatur arbitrii, ut om[n]es, | qui ad hos h[on]ores transire festinant, c[on]iunctas primitus civitatis suae restituant functiones, u[bi] p[er]actis curiae muneribus a[d] h[on]orem totiu[s] | provinciae debiti labore festinent percepturi postmodum, si tamen voluerint senato[r]iam dignitatem, <ita tam>en, ut satisfacientes legi in locis s[uis] | alteros dese[r]ant substitutos. ceterum nequaquam ad commodum credimus esse iustitiae, ut expensis rebus suis laboribusque transactis | veluti novus tiro ad curiam transeat alienam, cum rectius honoribus fultus in sua debeat vivere civitate.²⁶⁹

Anscheinend hatten sich aufgrund der hohen finanziellen Belastung (*gravis erogatio*)²⁷⁰ zuletzt nicht immer geeignete Kandidaten für das Amt des Provinzialpriesters (*honor Asiae ac totius provinciae dignitas*)²⁷¹ und den damit verbundenen Vorsitz über die jährlich stattfindenden Spiele der asiatischen Provinzialversammlung (*ponpa conventus publici*)²⁷² finden lassen, weshalb die Verantwortung, Spielgeber (*editores*) zu stellen, nun turnusmäßig auf die vier Metropoleis der (spätantiken) Provinz Asia (Ephesos, Pergamon, Smyrna und Tralleis) verteilt werden sollte (Z. 2–6).²⁷³ Ferner wurde ambitionierten Kurialen aus kleineren Städten (*minora municipia*) gestattet, das Amt des Asiarchen oder Alytarchen und damit die Ausrichtung von Amphitheaterspielen oder

269 I.Ephesos 43, Z. 1–14 (Z. 15–30 bieten eine geringfügig modifizierte griechische Übersetzung); die Datierung ergibt sich aus der Amtszeit des Adressaten Festus als *proconsul Asiae* (372–378; vgl. PLRE I 335–336 [Festus 3]) und dem Todesjahr Valentinians I. (375). Vgl. zur Inschrift Schulten 1906, 61–70; Moretti 1954, 288–289; Ceconi 1994, 94–95; Carter 2004, 54–57 (mit Teilübersetzung und Hinweisen auf die Unterschiede zwischen lateinischer und griechischer Version); Lehner 2004, 164–166 (mit Teilübersetzungen); Mattheis 2014, 54–55; Puk 2014, 71–72; Remijsen 2015a, 76–80; Filippini 2016, 439–442. – Zur Agonistik im römischen Ephesos vgl. Engelmann 1998; Lehner 2004; Samitz 2018; zum archäologischen Befund Krinzing 2011, 124–132; Ladstätter 2019, 23–25.

270 Die *summa honoraria* (die im Voraus zu entrichtenden Kosten für die Bekleidung eines Amtes; hierzu Quaß 1993, 328–334) für die Provinzialpriesterschaft betrug schon Mitte des 3. Jahrhunderts deutlich mehr als 20.000 Denare; vgl. Kirbihler 2008, 118, mit den Quellen.

271 Vgl. Schulten 1906, 66.

272 Vgl. Schulten 1906, 65.

273 Schulten 1906, 66 nennt Sardes statt Tralleis, doch diese Stadt lag nach den diokletianisch-konstantinischen Verwaltungsreformen, durch die die kaiserzeitliche Provinz Asia zersplittert worden war, in der Provinz Lydia; vgl. E. Kornemann, s.v. „Dioecesis“, RE V/1, 1903, 716–734, 729–730; Moretti 1954, 288.

Athletenwettkämpfen in der Provinzhauptstadt Ephesos zu übernehmen (Z. 6–8),²⁷⁴ wenn sie sich zuvor jeglicher Verpflichtungen gegenüber ihren Heimatgemeinden entledigt hätten (Z. 9–12).²⁷⁵ Insofern die Ratsmitglieder die Bedingungen erfüllten – dazu gehörte auch, einen Stellvertreter in der heimatlichen Kurie zu stellen – konnten sie nach Absolvierung des Amtes auf eine Karriere im Reichsdienst und eine Erhebung in den Senatorenrang hoffen (Z. 12–13). Aufschlussreich ist ferner der Hinweis, dass man mit den Regelungen dem Beispiel italischer und illyrischer Städte folge (Z. 2).²⁷⁶ Und auch in Antiochia hatte im Jahr 386 der Statthalter der Provinz Syria die Aufführung von *venationes* in die Hände eines Ratsherren aus dem nahegelegenen Beroea gegeben, nachdem sich in der Provinzhauptstadt niemand zu der Liturgie bereit erklärt hatte.²⁷⁷ Weder die mangelnde Bereitschaft der Kurialen, Ämter im Bereich des Spielewesens zu übernehmen, noch der Ansatz, regionale Benefaktoren in die Ausrichtung mit einzubeziehen, waren also auf die Provinz Asia begrenzte Phänomene.

274 Im 1. und 2. Jahrhundert sind in Ephesos mehrere Alytarchen bzw. Asiarchen belegt, die aus umliegenden Städten stammten, seit dem frühen 3. Jahrhundert hingegen (bei insgesamt schwindender Evidenz) nur noch Einheimische; hierzu ausführlich Kirbihler 2008, 119–138. Ob und unter welchen Umständen diese Praxis zwischenzeitlich unterbunden wurde, erschließt sich aus dem hier vorliegenden Gesetz nicht. Ferner ist die genaue Verbindung zwischen den Z. 7 genannten Ämtern des Asiarchen und Alytarchen mit dem Z. 5 als *coronatus* bezeichneten Vorsitzenden der Provinzialspiele umstritten und hängt auch von der im Rahmen dieser Arbeit nicht zu klärenden Frage ab, ob man die Provinzialpriesterschaft (Archierosyne) mit dem Vorsitz über die Provinzialspiele (Asiarchie) identifizieren sollte (siehe oben S. 144 Anm. 118). Jedenfalls hat aufgrund der Analogie zu den Spielen der Syriarchen in Antiochia (siehe unten Kap. 3.3.4.1) als wahrscheinlich zu gelten, dass es sich auch bei den *editiones* der Asiarchen in Ephesos im Kern um Amphitheaterspiele (in dieser Zeit wohl *venationes*) gehandelt hat; ferner, dass die Alytarchen, so wie in allen anderen bezeugten Instanzen (vgl. Remijsen 2009), athletischen Wettkämpfen vorgestanden haben müssen. Diese werden von Moretti 1954, 288 und Lehner 2004, 164–165 mit dem aus der Kaiserzeit bekannten, Koina Asias bezeichneten Agon der Provinzialversammlung (dem Koinon Asias; hierzu Moretti 1954; Stephan 2002, 192–194; Burrell 2004, 17–146; 343–358; Lehner 2004, 158–168; Kirbihler 2008; Marek ³2017, 525–527; Vitale 2012, 41–65; Edelmann-Singer 2015, insbes. 198–205; Ryan 2022, 100–111; 127–128) gleichgesetzt. Zuletzt hat jedoch Remijsen 2015a, 80 darauf hingewiesen, dass Alytarchen bis auf zwei Ausnahmen (in I.Side 134 und SEG LIII 1464 wird damit der Vorsitz über die Pythien von Side bzw. Hierapolis bezeichnet) nur in Zusammenhang mit Olympischen Spielen belegt sind, und daraus gefolgert, dass es sich im vorliegenden Fall um den Vorsitz der ephesischen Olympien handeln müsse.

275 Diese Einschränkung war wichtig, weil städtische Amtsträger immer wieder versuchten, sich den Verpflichtungen in ihren Heimatstädten durch die Übernahme eines Amtes in einer anderen Stadt zu entziehen – eine Form der sogenannten „Kurialenflucht“. Darüber hinaus versuchten Kuriale, ihre Verpflichtungen gegenüber der Heimatstadt z. B. durch Eintritt in den imperialen Dienst oder den Klerus zu umgehen. Vgl. zu diesem Phänomen die unter dem Titel *De decurionibus* versammelten Gesetze in *CTh* 12,1 mit Horstkotte ²1988, 84–113; Liebeschuetz 2001, 104–136; Laniado 2002, 3–26; Salzman 2002, 107–137; Baumann 2014, 111–179; auf regionale Unterschiede verweisen Müller 2003, 23–33 und Krause 2018, 260–261.

276 Diese Praxis ist für das Illyricum auch belegt durch *CTh* 15,5,4 (22. April 424); dazu oben S. 177 Anm. 268.

277 Vgl. *Lib. or.* 33,21 mit Petit 1955, 139; Liebeschuetz 1959a, 121–122 und Liebeschuetz 1972, 142.

Hinter beiden Strängen der valentinianischen Gesetzgebung stand letztlich die Intention, die regelmäßige Durchführung von Festen, Agonen und Schauspielen im Rahmen des provincialen Kaiserkults nach altem Herkommen zu gewährleisten. Das scheint in dieser Zeit nur noch möglich gewesen zu sein, indem man Belastungen verteilte und Ressourcen an zentralen Orten bündelte: Höchste Priorität genoss die Aufführung von *spectacula* in den Hauptstädten Rom und Konstantinopel, dann in den übrigen Metropolen bzw. Provinzhauptstädten.²⁷⁸ Dies konnte wiederum zu einer Überlastung der Eliten und Überspannung der Ressourcen in diesen Metropolen führen. Als ausgleichende Maßnahme sollten, wie im Fall der Spiele der asiatischen Provinzialversammlung, auch Honoratioren der umliegenden Städte und Dörfer in die Liturgien eingebunden werden.²⁷⁹ Das Beispiel Antiochias zeigt allerdings, dass diese Praxis neue Konfliktlinien eröffnen konnte: Die Übertragung der Liturgie auf einen Sponsoren aus Beroea wird von Libanios als Affront gegen die antiochenische Kurie empfunden.²⁸⁰

Eine ähnliche Situation wie in Ephesos könnte – um wieder zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurückzukehren – im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts auch in Karthago vorgelegen haben. Offensichtlich war die Finanzierung der Agone nicht oder zumindest nicht vollständig durch eine agonistische Stiftung gesichert; ihr Fortbestehen war in Zeiten, in denen die Tempel weniger Einnahmen generierten und die Städte ihre Ausgaben gegenüber der Reichsadministration zumindest rechtfertigen mussten, mehr denn je abhängig von der Bereitschaft reicher Gönner, den Vorsitz und die damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Lasten zu übernehmen.²⁸¹ Dass diese

278 Zentralisierungstendenzen zeigen sich nicht nur in der Schauspielpolitik: Wenige Jahre später bestimmte Valentinian II., dass die Provinzmetropolen (*clariores urbes*) Gelder aus weniger bedeutenden Städten (*minores [urbes]*) einziehen durften, wenn die eigenen Mittel nicht ausreichten, um öffentliche Gebäude instandzuhalten; vgl. *CTh* 15,1,26 (16. Januar 390): *IDEM AAA. POLEMIO P(RAEFFECTO) P(RAETORI) O ILLYRICI ET ITALIAE. Quotiens clariores urbes per singulas quasque provincias expensis propriis et vectigalibus maiorem pecuniam absolventi cuiuslibet operis necessitate deposcunt, id ex minorum viribus vindicetur, ita ut non ante poscatur, quam omnis summa, quae isdem ex suis compendiis quaeri solet, instaurandis aedibus adsumatur. Consequens vero erit, ut in notitiam serenitatis nostrae, quotiens habita fuerit haec vectigalium usurpatio, dirigatur, quantum fuerit aliunde praesumptum, per quos expensum, quatenus consummatum. DAT. XVII KAL. FEB. MED(IOLANO) VAL(ENTINI)ANO A. IIII ET NEOTERIO CONSS.* Siehe auch *CTh* 15,1,18 (26. Januar 374), wodurch den Statthaltern bereits ähnliche Kompetenzen eingeräumt worden waren. Zur Vorrangstellung der Provinzhauptstädte vgl. Ward-Perkins 1998, insbes. 386–388; Saradi 2006, 174–175; Jacobs 2013, 26–28; 502–521; 671–673.

279 Wohl aus ähnlichen Gründen war bereits im Jahr 23 in Rhodos beschlossen worden, dass auch ἑξέροι die Choregie beim Fest der Sminthien übernehmen durften; vgl. *IG XII/1* 762, Z. 9–10 mit Quaß 1993, 306 und Boyx 2018, 241–249. Um das Jahr 200 übernahm ein Ratsherr aus Smyrna die Alytarchie für die Olympien von Pisa; vgl. *I.Smyrna* 595 mit Pleket 1976, 9–10; 17 und Remijsen 2015a, 317.

280 *Lib. or.* 33,21–23; vgl. Burrell 2004, 357; allgemeiner van Nijf 2020, 257–258.

281 Vgl. Quaß 1993, 345: „Knappheit der öffentlichen Mittel hatte zwangsläufig Auswirkungen auf die Höhe der Kosten, welche die Träger leiturgischer Ämter selbst aufzubringen hatten. Je größer diese Belastungen waren, umso geringer mußte die Neigung sein, ein solches Amt auf sich zu nehmen.“ – Zu Agonen, die aus den Einkünften von Tempeln („lease and/or exploitation of sacred properties, taxes and duties of various kinds, fines, public subscriptions, foundations and donations“) finanziert wurden, vgl. Camia 2011, 52–57 (Zitat: 54) und Remijsen 2015c, 153–154, die darauf hinweist, dass diese Form der Fi-

Bereitschaft nicht mehr stark ausgeprägt war, ja manche Kurialen regelrecht in die Agonothese gezwungen werden mussten oder Agone gar keine Vorsitzenden mehr fanden, zeigen Beispiele aus der östlichen Reichshälfte.²⁸² Im Gegensatz zu anderen Regionen des Reiches florierte zwar die Wirtschaft in Nordafrika auch noch im späten 4. Jahrhundert und waren die städtischen Institutionen von Karthago stabil.²⁸³ Dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Ausrichtung von Spielen bzw. der Vorsitz über Agone in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nicht mehr den gleichen Prestigegewinn versprach wie in den vorangegangenen – und selbst zu den Blütezeiten der Agonistik war es vorgekommen, dass Agonothesen aufgrund der hohen Kosten geteilt werden mussten.²⁸⁴ Jedenfalls wäre es nicht ungewöhnlich, sondern geradezu sinnbildlich für

nanzierung in der römischen Kaiserzeit seltener wurde; siehe auch Remijsen 2015a, 299–300. Zu Konfiskationen von Tempelgütern im 4. Jahrhundert vgl. Delmaire 1989, 641–645 und Bonamente 2011. Zu Agonen, die aus städtischen Mitteln bzw. agonistischen Stiftungen finanziert wurden, vgl. Camia 2011, 57–63; Remijsen 2015a, 300–305; Remijsen 2015c, 154–158 und oben S. 148–149; zu Festen als Wirtschaftsfaktor Spawforth 1989, 195–196; de Ligt 1993, 35–39; 42–48; 225–234; van Nijf 1997, 140–146; Ebner 2012c, 94–100; Jördens 2018; Kreisel 2023, 391–394; zu den finanziellen Belastungen der Agonotheten unten S. 187–188. Zur Beschränkung der städtischen Finanzautonomie durch die valentinianischen Quotierungsregeln und zur Frage, ob die Städte zwei Drittel ihrer Einnahmen direkt an den Fiskus abzuführen hatten oder lediglich einer staatlichen Kontrolle unterstellen mussten, vgl. Schmidt-Hofner 2006, für den „aus der widersprüchlichen Quellenlage eher ein kompliziertes, offenbar je nach Haushaltsposten, Stadt und Zeitumständen ganz unterschiedlich geartetes Wechselspiel von Fiskus und Gemeinde“ hervorgeht (245–246). Umfassend zur Ökonomie der Städte in Spätantike und Frühmittelalter Wickham 2005, 693–824; zum 4. Jahrhundert vgl. auch Garnsey/Whittaker 1998, insbes. 326–330 und Ward-Perkins 1998, insbes. 403–409. Für eine aktuelle Reflektion über die alte Frage, ob die Städte in der Spätantike eher eine Transformation oder einen Niedergang erlebten, vgl. Humphries 2019, insbes. 82–90; zu den Grundlinien der Diskussion siehe auch Liebeschuetz 2006, der sich des Themas einschlägig in Liebeschuetz 2001 gewidmet hat. Die relevanten Forschungsbeiträge jüngerer Zeit verzeichnet Schmidt-Hofner 2014, 491–492 Anm. 14 und 494–496 Anm. 18–20.

282 Vgl. insbes. *CTH* 12,1,109 (26. April 385); dazu unten Kap. 3.3.3.3; ferner *P.Oxy.* XII 1416 und LX 4079–4080 mit Remijsen 2015a, 306 und Remijsen 2015c, 158–159; *Lib. or.* 33,14–18 mit Downey 1939, 436–437; Petit 1955, 139; Liebeschuetz 1959a, 122; Liebeschuetz 1972, 141–143; siehe auch Hahn 2013, 87 bzw. Hahn 2018, 68–69. – Prinzipiell konnten auch Bürger, die nicht dem Kurialenstand angehörten, in ihrer Stadt zu *decurionum munera* bzw. *munia curialia* verpflichtet werden; vgl. *CTH* 12,1,53 (18. September 362); 12,1,133 (27. März 393); Horstkotte ²1988, 110–111; Laniado 2014, 553. Allgemein zu Liturgien bzw. *munera* in der Spätantike Ausbüttel 1988, 11–17; Neesen 1981; Vittinghoff 1982, 128–137; Drecoll 1997; Laniado 2002, 214–223; speziell zu den Rechtstexten Baumann 2014, 43–113; zu den Modi der Nominierung Quaß 1993, 373–375; 399–403; zur antiochenischen Kurie unten S. 193–194.

283 Grundlegend zum römischen Nordafrika und seiner Prosperität in der Spätantike Lepelley 1979/1981, insbes. I 101–108; vgl. ferner Ward-Perkins 1998, 379–380; Witschel 1999, 285–306; Borg/Witschel 2001, 60–65; Liebeschuetz 2001, 97–100; Le Bohec 2005, 190–253; Wickham 2005, 635–638; Lepelley 2006; Sears 2007, insbes. 117–128; zu den städtischen Institutionen Lepelley 1992; Hugoniot 2008, 167–169; für einen konzisen Überblick Krause 2018, 237–240; 274–275.

284 Vgl. z. B. I.Didyma 183= Strasser 2021, 277–278 Nr. 102; I.Side 134; Remijsen 2015a, 305.

das späte 4. Jahrhundert, wenn auch in Karthago Agone aufgrund zu hoher Kosten und mangelnden Engagements der Kurialen (zeitweise) aufgegeben worden wären.²⁸⁵

Wie in Ephesos könnte die Reichsadministration mittels des Erlasses auch in Karthago ambitionierten Honoratioren umliegender Städte – den *primates viri* – erlaubt haben, den Vorsitz über Agone in der Provinzhauptstadt zu übernehmen und diese damit gleichsam wiederherzustellen, so wie auch die provinzialen Kaiserkultpriester (*Africanis sacerdotes*), die für die Austragung der Provinzialspiele zuständig waren, teilweise aus umliegenden Städten rekrutiert wurden.²⁸⁶ Die Initiative kann dabei sowohl von den Honoratioren selbst ausgegangen sein – insbesondere wenn man vermutet, dass auch ihnen der Eintritt in den Senatorenstand versprochen wurde – oder vom Statthalter, der aus naheliegenden Gründen ein Interesse daran hatte, dass in seinem Amtssitz attraktive öffentliche Veranstaltungen durchgeführt werden.²⁸⁷ Im Kern des Gesetzes ging es also nicht darum, eine Erlaubnis für die Wiedereinrichtung einzuholen, sondern um die Berechtigung, dass zukünftig ein anderer Personenkreis die Organisation der Agone übernehmen durfte, nämlich Honoratioren aus dem Umland Karthagos, die nicht in die Ämter gedrängt werden mussten, sondern sie freiwillig übernahmen, und die dementsprechend auch eine höhere Bereitschaft, mit eigenem Geld zum Gelingen der Feste beizutragen, an den Tag zu legen versprochen: *ut integra sit voluptas, quae volentium celebretur in pensis*.

3.3.3.2 Zu Befugnissen der Alytarchen von Antiochia: CTh 10,1,12 (17. Juni 379) und CJ 11,78,2 (427–429)

Nur wenige Monate nach seinem Regierungsantritt, am 17. Juni 379, unterzeichnete Theodosius I., der zu dieser Zeit noch in Thessaloniki residierte, folgenden Erlass an seinen *comes rerum privatarum* Pancratius:

IMPPP. GRATIANVS, VAL(ENTINI)ANVS ET THEOD(OSIVS) AAA. PANCRATIO COM(ITI) R(ERVM) P(RIVATARVM). Et mori veteri et constitutis nos maiorum accessisse cognoscas. Et alytarchae urbis Antiochenae plantandi plures, excidendae unius cupressi iubemus tribui facultatem. DAT. XV KAL. IVL. THESSAL(ONICAE) AVSONIO ET OLYB(RIO) CONSS.

Emperors Gratian, Valentinian, and Theodosius Augustuses to Pancratius, Count of the Privy Purse. You shall know that We have acceded both to ancient custom and to the constitutions of Our forefathers. Also we command that the right shall be granted to the supervisor of the games of the city of Antioch both to plant more cypress trees and to cut one tree.

²⁸⁵ Einen vergleichbaren Fall stellt die Wiedereinrichtung eines zuvor ausgesetzten Agons in Konstantinopel durch Kaiser Valens dar, die bei Hier. *chron.* ad a. 369 (*Agon Constantinopoli a Valente redditus*) und *Cons. Const.* ad a. 369,2 (*agon post annos XVII restitutus est ab Augusto Valente*) erwähnt wird. – Grundsätzlich zur Entwicklung der Agonistik im 4. Jahrhundert Remijsen 2015c.

²⁸⁶ Vgl. CTh 12,1,145 (16. Mai 395); 12,1,176 (27. Januar 413); Lepelley 1979/1981, I 364–365; Ville 1981, 188–193; Hugoniot 1996, I 373–387; Drecoll 1997, 242–243; Gli Egea 1998, 75–76; Fishwick 2004, 305–326; Jiménez Sánchez 2010a, 251–257; Leone 2013, 87–91.

²⁸⁷ Vgl. Puk 2014, 99–104, mit weiteren Quellen.

*Given on the fifteenth day before the kalends of July at Thessalonica in the year of the consulship of Ausonius and Olybrius. – June 17, 379.*²⁸⁸

Aus späteren Gesetzen, die an das Thema anknüpfen, erschließt sich, dass es sich bei den Zypressen um Bäume aus dem heiligen Hain von Daphne handelt.²⁸⁹ Daphne war ein wenige Kilometer südwestlich von Antiochia gelegener Vorort der Metropole, der für seinen großen Zypressenhain und die darin gelegenen Heiligtümer weit über die Grenzen Syriens berühmt war. Auf einem Plateau mit Blick über das Orontes-Tal gelegen, galt es reichen Antiochenern als Sommerfrische und war darüber hinaus Austragungsort mehrerer Spiele und Feste, darunter die Olympien von Antiochia, deren Vorsitzende nach elischem Vorbild als Alytarchen bezeichnet wurden.²⁹⁰ Diese scheinen in der Vergangenheit das Recht besessen zu haben, in Zusammenhang mit der Ausrichtung der Olympischen Spiele eine oder mehrere Zypressen zu fällen, wobei unklar bleibt, ob dies (nur) eine kultische Handlung darstellte oder (auch) dazu dienen sollte, die finanzielle Belastung des Amtes durch den lukrativen Verkauf des Holzes zu verringern.²⁹¹

Nun waren aber durch zwei Gesetze des Jahres 364 zahlreiche Tempelgüter endgültig in den Besitz der *res privata*, des Privatvermögens der Kaiser, und mithin in den Zuständigkeitsbereich des *comes rerum privatarum* gefallen, nachdem entsprechende Bestimmungen aus der Zeit der konstantinischen Dynastie zwischenzeitlich durch Julian wieder rückgängig gemacht worden waren.²⁹² Zu den neu erworbenen Gütern ge-

288 CTh 10,1,12 (17. Juni 379; Übers. Pharr).

289 Nämlich die unter dem Titel *De cupressis ex luco Daphnensi vel Perseis per Aegyptum non excidendis vel vendendis* gelisteten Konstitutionen CJ 11,78,1–2 (395–400 und 427–429); dazu unten S. 184–185.

290 Vgl. zu Daphne I. Benzinger, s.v. „Daphne (3)“, RE IV/2, 1901, 2136–2138; O. Jessen, s.v. „Daphnaïos (1)“, RE IV/2, 1901, 2135–2136; Downey 1961, 19; 29–32; 82–86; Hahn 2004, 125; 132–136; Remijsen 2020, 136–139; de Giorgi/Eger 2021, insbes. 27–30; 140; 166–175; zu den Olympischen Spielen von Antiochia unten S. 194 Anm. 335; zur Alytarchie grundlegend Remijsen 2009, vgl. insbes. 137–138 zu Antiochia; siehe ferner E. Reisch, s.v. „Ἀλυτάρχης“, RE I/2, 1894, 1711–1712; Pleket 1976, insbes. 9–15. – Falsch ist die auf Downey 1961, 440 zurückgehende Behauptung bei Hahn 2004, 134 mit Anm. 55, „Gesetze, die nach 379 n. Chr. Regelungen für die Olympischen Spiele treffen“, nämlich, neben dem hier behandelten Gesetz, CTh 6,3,1 (27. Februar 393) und 12,1,103 (27. Juli 383) sowie CJ 11,78,1 (395–400), würden diese als *ludi* bezeichnen (Aussage wiederholt in Hahn 2013, 85 und Hahn 2018, 67). Tatsächlich werden die Wettkämpfe in diesen Gesetzen gar nicht ge- bzw. benannt; einzig CJ 1,36,1 (9. November 465) umschreibt die antiochenischen Olympien als *Alytarchiae ludi*.

291 Eine ökonomische Komponente wird in der jüngeren Forschung meines Wissens nicht erwogen; vgl. Lizzi Testa 1996, 329–333; Curran 2000, 209; Weiler 2004, 71–72; Mattheis 2014, 112–113; Kreisel 2023, 91 Anm. 357, die das Gesetz als religionspolitische Maßnahme deuten. Siehe z. B. Weiler 2004, 71 Anm. 62: „Dass es beim Setzen und Umhacken der Bäume nicht um ökologische [sic!], sondern um religiöse Fragen geht, steht wohl außer Zweifel.“ Das harte und witterungsbeständige Zypressenholz galt aber in der Antike – mehr noch als heute – als besonders wertvolles Baumaterial; vgl. F. Olck, s.v. „Cypresse“, RE IV/2, 1901, 1909–1938, insbes. 1911–1912 zu den Eigenschaften des Holzes und 1921 zum daphnischen Zypressenhain; ferner Downey 1961, 436–437 Anm. 147.

292 CTh 5,13,3 (23. Dezember 364); 10,1,8 (4. September 364 nach Schmidt-Hofner 2008b, 539–540); dazu jetzt Brendel 2017, 268–271. Zu den Konfiskationen durch Valentinian I. und Valens vgl. ferner Lib. or. 30,38; Soz. HE 3,17; Schmidt-Hofner 2006, 238–239; Bonamente 2011, 72–73. Zu den Zuständigkeiten der

hörte auch Tempelland, also das ehemalige Grundeigentum der Heiligtümer, und damit im Falle Daphnes auch die sich darauf befindlichen Zypressen.²⁹³ Spätere Zeugnisse belegen, dass regelmäßig Unbefugte – darunter auch wieder Statthalter – versuchten, in Daphne Zypressen zu fällen oder bereits umgestürzte Bäume zu entwenden, um das wertvolle Holz zu verkaufen.²⁹⁴ Die Vermutung liegt nahe, dass es bereits in den 360er und 370er Jahren zu ähnlichen Zwischenfällen gekommen war, denn in dieser Zeit herrschte auf provinzieller Ebene teils noch große Unsicherheit über die Gesetzeslage hinsichtlich der paganen Kulte, auch über die Frage, wer unter welchen Umständen Tempelgüter beschlagnahmen durfte; ferner existieren zahlreiche Berichte über unrechtmäßige Zerstörungen und Plünderungen von Heiligtümern.²⁹⁵

Der Umstand, dass das Gesetz die Erlaubnis zum Fällen genau einer Zypresse mit der Anweisung, mehrere neue zu pflanzen, verbindet, deutet indes darauf hin, dass es nicht in erster Linie darum ging, die Rechtmäßigkeit einer kultischen Handlung in Zeiten religiöser Indifferenz zu bestätigen, sondern eher darum, den Bestand des Hains für die Zukunft zu sichern. Ein Gesetz, das Ende des 4. Jahrhunderts durch den Ostkaiser Arcadius erlassen wurde, verbietet zwar den Handel mit Zypressen aus dem daphnischen Hain (wie auch der Bäume aus dem „Hain des Perseus in Ägypten“), lässt aber das Privileg des Alytarchen unangetastet, obwohl Theodosius I. gerade erst die Ausübung paganer Kulthandlungen verboten hatte.²⁹⁶ Erst Jahrzehnte später, zwischen 427 und

comites rerum privatarum O. Seeck, s.v. „Comites“, RE IV/1, 1900, 622–679, 664–670, insbes. 668 zu den hier behandelten Gesetzen; Delmaire 1989, insbes. 75–80; Barnish/Lee/Whitby 2000, insbes. 171–172; Brandes 2002, 32–38; Bonamente 2011, 75–76. Zu Konfiskationen durch die Kaiser der konstantinischen Dynastie Bonamente 2011, 55–67; zu den Restitutionen Julians *CTh* 10,3,1 (proponiert in Konstantinopel am 13. März 362) mit Schmidt-Hofner 2006, 214–220; Bonamente 2011, 71–73, mit weiteren Quellen; Brendel 2017, 265–267; Schmidt-Hofner 2020, 131–133.

²⁹³ Vgl. *CTh* 5,13,3 (23. Dezember 364); 15,2,2 (30. Oktober 371–375 nach Schmidt-Hofner 2008b, 544–547); Lib. or. 30,42–43 mit Downey 1961, 384–385 mit Anm. 28; 437 Anm. 148; Norman 1965, 223; 225; contra Remijsen 2015a, 99, die „appropriation of the grove by the state“ erst in Zusammenhang mit dem Entzug des Privilegs durch *CJ* 11,78,2 aus den Jahren 427–429 erkennt. Delmaire 1989, 644 Anm. 4 hält es für möglich, dass der Hain „est en partie domaine impérial (rattaché au palais) et en partie domaine sacré autour du temple d’Apollon“.

²⁹⁴ Vgl. Lib. or. 1,255 und 262; *CJ* 11,78,1–2 (395–400 bzw. 427–429; zur Datierung Seeck 1919, 136). – Zur Rolle der *iudices* im spätantiken Spielewesen siehe oben S. 176–177.

²⁹⁵ Vgl. Lib. or. 30,6–9; Hahn 2004, insbes. 161–180 zu religiösen Konflikten in Antiochia; Bonamente 2011, 68–81; Hahn 2011; Meyer-Zwiffelhofer 2011, insbes. 111–112; Wiemer 2011; Hahn 2013, 80–83; Hahn 2018, 59–64; siehe auch oben S. 170–171. – Der Tempel des Apollonheiligtums in Daphne war bereits zur Zeit der konstantinischen Dynastie eines Teils seiner Säulen beraubt worden, woraufhin Kaiser Julian ihn anlässlich seines Besuchs in Antiochia restaurieren ließ; vgl. Jul. ep. 80 Bidez = 29 Wright. Wohl als Reaktion auf Julians Maßnahmen wurde der Tempel im Jahr 362 in Brand gesetzt; vgl. hierzu Downey 1961, 387–388; Wiemer 1995, 192–193; Hahn 2004, 170–173; Brands 2016, 17–18; Tiersch 2018, insbes. 134–135; Wiemer 2020, 221–224.

²⁹⁶ *CJ* 11,78,1 (395–400): *IMPP. ARCADIUS ET HONORIVS AA. SILVANO COMITI RERV PRIVATARVM. Si quis Daphnensis luci in Syria uel Persei in Aegypto arborem comparauerit, quinque libris auri nouerit se esse multandum: non minore dispendio et illo feriendo, qui uendere arbores ausus fuerit, quas non licet emptoribus comparare.* Zur Datierung vgl. Seeck 1919, 136. – Für das Verbot heidnischer Kulte vgl. *CTh*

429, wurde dem Alytarchen die Erlaubnis wieder entzogen und der Verlust durch eine Entschädigung in Höhe von einem Pfund Gold aufgewogen:

IMPP. THEODOSIVS ET VALENTINIANVS AA. EVDXIO COM. S. L. Omnes iudices cuiuscumque dignitatis sciant posthac absque permissu magnitudinis tuae arborem ex Daphnensi luco Antiochenae ciuitatis praecidendi uel quolibet modo lapsas transferendi licentiam sibi denegandam. Sed nec alytarcha unam cupressum aliis plantatis excidere sibi licere contendat. ac ne solacio antiquitus ei concesso priuari per omnia uideatur; pro eo, quod ei cupressum excidere denegatur, unam auri libram eum de priuatis nostris largitionibus accipere decernimus: quinque librarum auri condemnatione huius legis temeratore plectendo.

Emperors THEODOSIUS and VALENTINIAN Augusti to Eudoxius, Count of Imperial Finances. All governors of any rank shall know that henceforth without the permission of Your Greatness the right is to be denied them to cut a tree in the Grove of Daphne in the city of Antioch or to transport ones that have fallen in whatever fashion. But the Alytarch shall not contend that he is allowed to cut one cypress after planting others. But so that he not seem to be deprived in all respects of the solace conceded to him long ago, We decree that he receive one pound of gold from Our Private Benefactions for the fact that cutting a tree is denied to him. The violator of this law is to be punished with a condemnation of 5 pounds of gold.²⁹⁷

Dass eine derartige Kompensation ausgelobt wurde, bestätigt den Befund, dass sowohl für die Kaiser als auch für die Alytarchen ökonomische, nicht religionspolitische Fragen im Vordergrund der Auseinandersetzung um den daphnischen Zypressenhain standen.²⁹⁸ Erwähnenswert ist ferner, dass die *iudices – cuiuscumque dignitatis* – in diesem Gesetz noch einmal explizit ermahnt werden mussten, keinen Handel mit dem Holz aus dem kaiserlichen Hain zu betreiben, obwohl durch *CJ* 11,78,1 bereits ein entsprechendes Verbot ergangen war.

3.3.3.3 Zur Nominierung von Agonotheten: *CTh* 12,1,109 (26. April 385)

Neben den zuvor behandelten, spezifischen Bestimmungen zum Vorsitz über Agone bzw. Spiele der Provinzialversammlungen in Karthago, Ephesos und Antiochia ist aus der Zeit der valentinianisch-theodosianischen Dynastie auch eine allgemeinere, an den

16,10,10–12 (24. Februar und 16. Juni 391; 8. November 392) mit K. L. Noethlichs, s.v. „Heidenverfolgung“, *RAC* 13, 1986, 1149–1190, insbes. 1160–1163; Lizzi Testa 1996; Errington 1997b; Leppin 2003, 169–181; Jiménez Sánchez 2010b. – Falsch die Deutung von Gutsfeld 2013, 153, der bereits in dieses Gesetz den Entzug des Privilegs des Alytarchen hineininterpretiert, während er gleichzeitig eingestehen muss, dass dieser gar nicht erwähnt wird (153 Anm. 19). Später sei dem Alytarchen das Recht zunächst wieder zugestanden und schließlich durch *CJ* 11,78,2 (427–429) erneut entzogen worden. Ebenso entbehrt seine Bezeichnung der Konstitution als „Erwerbsverbot für Agonotheten“ (170 Anm. 134) jeglicher (Text-)Grundlage.

²⁹⁷ *CJ* 11,78,2 (427–429 nach Seeck 1919, 136; Übers. Frier).

²⁹⁸ Anders Downey 1961, 441: „The fact that only one tree was involved suggests that it was used for cult purposes, rather than for commercial sale; and the fact that the Alytarch’s right was questioned, and had to be confirmed by imperial decree, suggests that Christian interests were attempting to curtail the activities of this official.“ Vgl. aber Downey 1961, 456: „[...] the right of the Alytarch to cut cypress trees in the grove at Daphne, which apparently had been a perquisite of office by which this official was able to reimburse himself for expenses connected with the games.“

praefectus praetorio Orientis Cynegius adressierte Regelung zur Agonothese, also dem Vorsitz über städtische Agone und Festspiele, überliefert:

IDEM AAA. CYNEGIO P(RAEFFECTO) P(RAETORIO). Nec cogi ad agonothesium volumus invitos et ad eum statum cuncta referenda sunt, in quo inveniuntur. Atque ideo curiales, qui universa persolverint nihilque iam vel ex honoribus reliquum habeant, quod debere videantur, dumtaxat huius ac similium pro qualitate generis functionum, postquam patriae cuncta reddiderint quae publica poscit utilitas, etsi praesentare forsitan nolunt, tamen propter personarum condicionem praestare cogendi sunt, ut concessa sibi generaliter atque in perpetuum ex comitibus dignitate laetentur, osculum quoque his in provincia iudicantum et consessus indultus sit. DAT. VI KAL. MAI. ARC(ADIO) A. I ET BAVTONE CONSS.

The same Augustuses to Cynegius, Praetorian Prefect.

It is our will that no person shall be compelled to perform the office of superintendent of the public games if they are unwilling and that all things must be referred to that status in which they are now found. Therefore, if any decurions have fully discharged all their compulsory services and have left no honorable duty which they appear to owe to their municipality, to the extent only of that kind of compulsory service and similar services that were consonant with the status of their lineage, after they have paid to their municipality all the services that the public welfare demands, even though they should be perhaps be unwilling to present the games, nevertheless they shall be compelled to present them on account of their legal status, and they shall enjoy the rank of ex-count which has been granted to them generally and in perpetuity. The right of osculation also and the right to sit in council with the judges of the provinces shall be granted to them.

*Given on the sixth day before the kalends of May in the year of the first consulship of Arcadius Augustus and the consulship of Bauto. – April 26, 385.*²⁹⁹

Während die zuvor behandelten Konstitutionen darauf abzielten, einerseits lokalen Honoratioren Anreize für eine freiwillige Übernahme des Vorsitzes bei Agonen und Koina-Spielen zu setzen, und die Ämter andererseits für einen weiteren Personenkreis zu öffnen, werden durch den Beschluss des Jahres 385 die Bedingungen definiert, unter denen Kuriale auch gegen ihren Willen zur Bekleidung der Agonothese verpflichtet werden konnten: Grundvoraussetzung war eine dem Amt entsprechende *personarum condicio*, worunter wahrscheinlich sowohl Rang als auch Vermögensverhältnisse zu verstehen sind.³⁰⁰ Darüber hinaus muss der Kandidat sämtliche übrige sich aus seinem Rang ergebenden Verpflichtungen gegenüber seiner Heimatstadt erfüllt haben – eine

²⁹⁹ CTh 12,1,109 (26. April 385; Übers. Pharr). – Zu den Unterzeichnern des Gesetzes kann indes nicht Gratian gezählt haben, wie es die Angabe *idem AAA* suggeriert, denn dieser war bereits zwei Jahre zuvor verstorben. Möglicherweise wurde es neben Valentinian II. und Theodosius I. im Namen des Magnus Maximus erlassen (so Filippini 2016, 422 Anm. 30), der zu dieser Zeit von Theodosius als zweiter Westkaiser anerkannt war, vielleicht wurde aber auch die Angabe der ausstellenden Kaiser von den Kompilatoren des Codex, wie so häufig, fehlerhaft interpoliert (vgl. Seeck 1919, 111–112). Faktisch wurde das Gesetz, da es sich an den *praefectus praetorio Orientis* richtet, von Theodosius, der über diesen Reichsteil regierte, erlassen. Zum Adressaten Cynegius vgl. PLRE I 235–236 (Maternus Cynegius 3). Die östliche Präфекtur umfasste unter anderem Ägypten, Syrien und Kleinasien, diejenigen Regionen also, in denen zu dieser Zeit noch am ehesten Agone nachzuweisen sind; siehe hierzu Remijsen 2015a, 306 und passim.

³⁰⁰ Vgl. Remijsen 2015a, 306.

Voraussetzung, die bereits aus der genannten Verfügung von Ephesos bekannt ist und dazu diente, kleinere Gemeinden vor einer frühzeitigen Abwanderung ihrer finanzstärksten Bürger in die Metropolen zu schützen.³⁰¹

Nicht nur aufgrund statusrechtlicher Erwägungen, auch faktisch mussten Agonotheten über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen: Die Grundfinanzierung der Agone sollte zwar durch öffentliche Mittel (Steuern, Zinserträge aus agonistischen Stiftungen etc.) gesichert sein,³⁰² doch war dies nicht immer der Fall, und selbst bei gut ausgestatteten Wettkämpfen wurde von Agonotheten erwartet, dass sie die Finanzierung der Bankette und der Siegespreise oder die Errichtung von Ehrenstatuen zumindest teilweise aus eigenen Mitteln bestritten und mit Zuschüssen etwa zu Prozessionen zum Glanz des gesamten Festes beitrugen.³⁰³ „[...] there is evidence for *agonothetai* providing prizes, and there are signs that the term became increasingly equated with simply putting on (and paying for) a contest.“³⁰⁴ Eine finanzielle Belastung konnte das Amt insbesondere dann bedeuten, wenn es seinen Träger auch zur Veranstaltung von Spielen im Rahmen des städtischen Kaiserkultes verpflichtete, die vollständig auf eigene Kosten durchgeführt werden mussten. Diese Praxis spiegelt sich in den Ehreninschriften, die häufig den Hinweis enthalten, dass „der betreffende Agonothet die Kaiserspiele, manchmal sogar wiederholt, aus eigenen Mitteln (ἐκ τῶν ἰδίων) finanziert habe“.³⁰⁵

Die hohen Kosten, verbunden mit der Möglichkeit, Sozialprestige proportional zur eigenen Großzügigkeit zu erwerben, machten das Amt seit jeher besonders attraktiv für die Elite der Eliten, Superreiche wie den im 2. Jahrhundert wirkenden Euergeten

301 I.Ephesos 43; hierzu oben S. 177–179.

302 Vgl. Pleket 1976, 1–4; Herz 1995, 67–69; Slater 2010; Camia 2011, 46–63; Schmidt 2014, 254–256; Remijsen 2015a, 292–309; Remijsen 2015c, 150–158; Begass 2024, 79–80; siehe auch Herz 1997, 251–252 zur Finanzierung von Provinzialspielen.

303 Vgl. etwa die Ausführungen zur antiochenischen Agonothese bei Lib. or. 53; dazu Downey 1939, 436; Petit 1955, 130–136 und Liebeschuetz 1972, 139; siehe aber auch die wichtige Einschränkung von Roueché 1993, 10: „Our view is coloured, again, by the shift in the nature of our evidence: instead of the honorific inscriptions which described the enthusiastic generosity of the *agonothetai* of earlier periods, we have two great bodies of correspondence from the fourth century – the letters of Libanius and of Symmachus – which give us an insight into the practical problems and the expense confronting such a benefactor.“ Vgl. ferner Robert 1940/1969; Roueché 1997, 353–357; Liebeschuetz 2001, 203–204; Lehner 2004, 71–82; Camia 2011, 63–68; Schmidt 2014, 254–255; Remijsen 2015a, 307; Remijsen 2015c, 158–161; van Nijf 2020, 244–248; Begass 2024, 80–86. Zu den „Veränderungen im Repräsentationsverhalten der römischen Eliten während des 3. Jhs.“ (so der Titel der Publikation) hin zu Formen „performativer, temporärer Selbstinszenierung“ Borg/Witschel 2001 (Zitat: 92).

304 Roueché 1993, 8; vgl. auch Camia 2011, 64: „Generally speaking, in the communities of the Roman Empire the munificence of the wealthy members of the elite – expressed through both formal or customary financial obligations (*summa honoraria* and liturgies) and other supplementary benefactions (i. e. proper acts of euergetism, which by strict definition should be spontaneous) – represented one of the most important items of civic finances, its weight greatly increasing over time.“

305 Vgl. Quaß 1993, 308–315, mit der epigraphischen Evidenz zur Agonothese (Zitat: 309); Fishwick 2004, 305–326 für Fallbeispiele aus dem Westen; Herz 2011, insbes. 67–70; Edelmann-Singer 2015, 223–224; 230–232 zu den Kosten, die insgesamt für den Kaiserkult anfielen; van Nijf 2020, 245–246.

Opramoas von Rhodiapolis, der neben anderen Ämtern auch Agonothesen gleich in mehreren Städten übernommen hatte.³⁰⁶ Andererseits deutet der Umstand, dass nicht selten Einzelpersonen mehrere Agonothesen übernahmen, darauf hin, dass in diesen Fällen keine geeigneten Mitbewerber zur Verfügung standen.³⁰⁷ Wie Sofie Remijsen wohl treffend festgestellt hat: „The supreme ambition of a young member of the elite was no longer to become a respected *curialis*, although this was still considered honourable and people remained proud of their own city, but to become an *honoratus* by getting a high post in the imperial administration. Their supra-local ambition in turn affected euergetism, as being a benefactor to the local community was good, but being a benefactor to the province or empire at large was even better.“³⁰⁸

Die Reichsadministration reagierte im ausgehenden 4. Jahrhundert auf diese Veränderungen, indem sie den Kandidaten die begehrte Karriere im imperialen Dienst in Aussicht stellte (wie in I.Ephesos 43) und/oder senatorische Würden verlieh: hier die *dignitas* eines gewesenen *comes* auf Lebenszeit sowie das Recht zur Oskulation und auf einen Sitz im Rat des Statthalters.³⁰⁹ Konsequenterweise waren Agonotheten und Provinzialpriester auch von den Ausgabenbeschränkungen ausgenommen, die imperialen Eliten für die Ausrichtung von Schauspielen auferlegt wurden.³¹⁰ Für den Fall aber, dass auch die versprochenen Anreize keine geeigneten Bewerber hervorbrachten – weil etwa die Agonothese in einer benachbarten Provinzhauptstadt mehr Prestige zu generieren versprach – wurde der Provinzadministration durch diesen Erlass ein Instrument an die Hand gegeben, lokale Eliten notfalls zwangsweise für das Amt zu verpflichten.

* * *

In der Masse an insgesamt überlieferten Konstitutionen der valentinianisch-theodosianischen Dynastie spielt die Gesetzgebung zur Agonistik nur eine marginale Rolle. Dies liegt einerseits an der Natur der Agone, die auch im 4. Jahrhundert in den meisten Fällen von Städten bzw. lokalen Euergeten veranstaltet wurden, mithin schlicht nicht in den Aufgabenbereich der kaiserlichen Jurisdiktion fielen. Andererseits wurden sie, wie

³⁰⁶ Zum Sozialprestige der Agonotheten vgl. jetzt Begass 2024, mit Fallbeispielen; ferner van Nijf 2020, 248–254; zu Opramoas Kokkinia 2000 und Zimmermann 2019; zu weiteren Wohltätern Quaß 1993, 313–315; Remijsen 2015c, 158–161.

³⁰⁷ Vgl. Quaß 1993, 313; Remijsen 2014a, 342–343 und oben S. 181 Anm. 282.

³⁰⁸ Remijsen 2015c, 160.

³⁰⁹ Das Recht auf *osculum* (Kuss) und *consessus* (Zusammensitzen) mit dem Statthalter war Teil der sich herausbildenden spätantiken Audienzordnung und gehörte zu den Privilegien des *ordo senatorius*. Die Würde eines *ex comitibus* berechnete ihren Träger, im Rahmen der *salutatio* in der ersten Empfangsgruppe beim Statthalter vorgelassen zu werden. Vgl. CTh 6,24,4 (6. März 387); A. Hug, s.v. „Salutatio“, RE A I/2, 1920, 2060–2072, 2071–2072; Pharr 1947, 394; Liebeschuetz 1972, 173–175; 190 mit Anm. 3; Filippini 2016, 422 mit Anm. 30. Allgemein zur Verleihung senatorischer Würden in der Spätantike Schlinkert 1996a, 94–116; Begass 2018, 42–57.

³¹⁰ Vgl. CTh 15,9,2 (25. Februar 409); hierzu siehe oben S. 177.

Sofie Remijsen aufgezeigt hat, in dieser Zeit auch längst nicht mehr so flächendeckend wie im 2. oder 3. Jahrhundert ausgetragen.³¹¹

Wenn sich die Herrscher doch mit Fragen der Agonistik auseinandersetzten, dann im Kontext der drängenden Probleme ihrer Zeit, derjenigen nämlich, die sich aus der Christianisierung, vor allem aber der Transformation der administrativen Strukturen des Reiches ergaben. Konfiskationen von Tempelgütern und die Beschneidung der städtischen Finanzautonomie durch die Valentinianer zeitigten weitreichende Konsequenzen für die städtischen Verwaltungsstrukturen, namentlich eine sinkende Attraktivität der kurialen und sakralen Ämter, in deren Verantwortung die Ausrichtung von Agonen und anderen Schauspielen fiel. Die Kaiser der valentinianisch-theodosianischen Zeit versuchten, dieser Entwicklung auch im Bereich der Agonistik entgegenzuwirken, indem sie städtische Ehrenämter wie die Alytarchie und die Agonothese aufwerteten, indem sie dort, wo die Ressourcen knapp wurden, diese auf die wichtigsten Städte konzentrierten, und indem sie schließlich für den Fall, dass beides keine Wirkung zeigte, Regelungen trafen, mit denen Kuriale auch gegen ihren Willen zur Übernahme von Ämtern im Bereich der Spiele verpflichtet werden konnten.

Neben den Gesetzestexten finden sich in den Quellen verstreute Hinweise auf eine Unterstützung der Athletensynoden sowie einzelner Agone. Ein spezifisches Interesse an der Agonistik lässt sich für keinen der betreffenden Kaiser nachweisen, indes der Anspruch, die Wettkämpfe dort, wo sie bei der Bevölkerung noch populär waren, wenn schon nicht finanziell, dann zumindest politisch zu unterstützen.³¹²

3.3.4 Agonistik im 5. und 6. Jahrhundert

3.3.4.1 Zur Alytarchie und Syriarchie in Antiochia: C/ 1,36,1 (9. November 465)

Das letzte in den Codices überlieferte Gesetz zur Agonistik, ein Erlass Kaiser Leos I. aus dem Jahr 465 an den *praefectus praetorio Orientis* Flavius Pusaues, betrifft erneut die Verhältnisse in Antiochia, genauer: die Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Ausrichtung der Provinzial-, sowie der Olympischen Spiele:

IMP. LEO A. PVSAEO PP. Titulos, qui Alytarchiae et Syriarchiae muneribus in prima Syria deputati sunt, per officia tam uiri spectabilis comitis Orientis quam uiri clarissimi rectoris prouinciae flagitari praecipimus. Alytarchiae quidem ludi cura uiri spectabilis comitis Orientis et eius officii, Syriarchiae uero sollicitudine uiri clarissimi moderantis prouinciam eiusque apparitionis exerceantur; nullique penitus curialium, nec si uoluerint, idem munus uel honorem subeundi licentia permittatur. D. v ID. NOV. CONSTANTINOPOLI BASILISCO ET HERMINERICO CONSS.

Emperor LEO Augustus to to Pusaues, Praetorian Prefect. We command that the taxes that have been designated for the Games of the Alytarchia and Syriarchia in Syria I shall be collected by the official staffs of both the vir spectabilis Count of the East and the vir clarissimus provincial

³¹¹ Vgl. Remijsen 2015a; Remijsen 2015c; ergänzend Remijsen 2015b; Remijsen 2015c.

³¹² Vgl. für die Belege Sargent Robinson 1955, 205–206; Remijsen 2014a, 341–343 und Remijsen 2015a, 213–214; ergänzend Weiler 2018, 1007.

governor. The Games of the Alytarchia shall be held under the supervision of the *vir spectabilis* Count of the East and his official staff; the Syriarchia, though, shall be held under the oversight of the *vir clarissimus* provincial governor and his clerical staff; and no curials, not even if they wish, shall be granted permission to perform this duty or honor.

*Given November 9, at Constantinople, in the consulship of Basiliscus and Herminericus (465).*³¹³

Nicht mehr aus den Reihen der Kurialen erwählte Alytarchen (bei den Olympischen Spielen) bzw. Syriarchen (bei den Provinzialspielen) sollten also fortan den Wettbewerben vorstehen, sondern in Antiochia residierende Reichsbeamte: Im Falle der Olympien, hier mit *Alytarchiae ludi* umschrieben, der *comes Orientis*; bei den Provinzialspielen (*Syriarchiae ludi*) der Statthalter (*rector provinciae*);³¹⁴ zudem sollten die ihnen untergeordneten Beamten zukünftig die Steuern (*tituli*) einziehen, die für die Ausrichtung des Festspiele erhoben wurden.³¹⁵ Über die Gründe, die einst begehrten, später auch gefürchteten Liturgien aus den Händen der städtischen Eliten in diejenigen der Reichsadministration zu überführen, lässt sich der überlieferte Gesetzestext nicht aus. Unklar bleibt ferner, ob Kosten für die Austragung, die durch die eingezogenen Steuern nicht gedeckt wurden, von den Reichsbeamten selbst, aus städtischen oder staatlichen Kassen getragen werden sollten.³¹⁶

313 *CJ* 1,36,1 (9. November 465; Übers. Frier). Zu Flavius Pusaеus vgl. PLRE II 930 (Pusaеus); Begass 2018, 221–222 Nr. 179. – Grammatikalisch scheint sich *idem munus vel honorem* nur auf die Syriarchie zu beziehen, wird aber meist generalisierend verstanden, also mit beiden Ämtern verbunden (so z. B. bei Downey 1961, 483; Laniado 2002, 95–96; Gutsfeld 2013, 164; Puk 2014, 85). Tatsächlich erschließt sich aus dem Kontext nicht, weshalb die Einschränkung nur das Amt des Syriarchen betroffen haben sollte, die Möglichkeit muss aber in Betracht gezogen werden.

314 Zu den Ämtern und ihren Aufgabengebieten im spätantiken Antiochia vgl. Downey 1939; Petit 1955, 247–258; Liebeschuetz 1959a, insbes. 123–125; Downey 1961, 231–233; Liebeschuetz 1972, insbes. 111–114; 139–144; Drecoll 1997, 234; Remijsen 2009, 137–138; Hahn 2013, 77; Puk 2014, 85; 135–136; 157; Remijsen 2015a, 93–98; Hahn 2018, 56; zum kaiserzeitlichen Koinon Syrias seinem Kaiserkult Vitale 2013.

315 Für *tituli* in der Bedeutung von Steuern vgl. z. B. *CJ* 10,23,3 (25. Juli 468); Delmaire 1989, 239–243; N. Quenouille, s.v. „τίτλος, ὅ“, nFWB: „Gruppe von Steuern, die einem bestimmten Ressort zugehörig sind, z. B. die *tituli largitionales*, die Steuern, die der Schenkungskasse zugeordnet werden.“ – Grundsätzlich zeichnet sich seit dem 5. Jahrhundert eine Tendenz ab, die Steuererhebung, traditionell eine Aufgabe der Kurialen, unter staatliche Kontrolle und Verantwortung zu stellen; vgl. Brandes/Haldon 2005, 143–144; 158–163; Liebeschuetz 2001, insbes. 169–202; Brandes 2002, 63–72; Laniado 2002, 40–46; 103–129; Wickham 2005, 62–80; 596–602 (Zitat: 597): „Slowly [...] *curiae* slipped out of their role as the authorities that ran cities and raised taxes, and by the end of the sixth century at the latest tax raising, in particular, seems to have become entirely the responsibility of central government officials in both the East and the West.“ Diese Entwicklung scheint sich mit Kaiser Anastasius beschleunigt zu haben, der unter anderem staatliche Steuerkommissare, die sogenannten *vindices*, in den Städten installierte (zu ihnen Laniado 2002, 27–36; Haarer 2006, 207–211; Meier 2009a, 130–135). Zur Einordnung Brandes 2002, 408, mit den Nachweisen in Anm. 971: „Sie ersetzten nicht die Steuererhebungsbehörden der städtischen Kurien, und es gibt genügend Belege (vor allem in der justinianischen Gesetzgebung) dafür, daß sie keineswegs die Steuereintreibung auf kommunaler Ebene monopolisiert hatten.“ Vgl. auch Liebeschuetz 1996, 177–178; Schmidt-Hofner 2014, 491–493.

316 Vgl. Downey 1961, 483. Durch den Gesetzestext nicht belegt ist demnach die Interpretation von Hahn 2013, 87 (ebenso Hahn 2018, 69), die Spiele würden nun „aus der kaiserlichen Schatzkammer finanziert“.

Bisher wurde der Erlass einerseits als vorläufiger Endpunkt einer sich länger abzeichnenden Entwicklung auf dem Gebiet der städtischen Agonistik, andererseits als sinnvolle, aber zu spät erfolgte Maßnahme des Staates zur Aufrechterhaltung des Wettkampfszirkus gedeutet.³¹⁷ Gegen den zweiten Aspekt der These, der ein aktives Reformbemühen seitens der Reichsadministration voraussetzt, gleichzeitig aber nicht erklären kann, weshalb die Neuordnung erst so spät erfolgte, soll im Folgenden eine Interpretation vorgeschlagen werden, die sich auf den konkreten Anlass für die Anfrage an den Kaiser konzentriert. Doch zunächst zu den strukturellen Ursachen:

Wie bereits gezeigt wurde, nahm die Bereitschaft lokaler Eliten, den Vorsitz über städtische oder provinzielle Agone und die damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Lasten zu schultern, – bei regionalen Unterschieden – bereits im Laufe des 4. Jahrhunderts ab; mit der fortschreitenden Marginalisierung der kurialen Ämter verschärfte sich diese Entwicklung im 5. Jahrhundert noch.³¹⁸ Auch in Antiochia waren die Konflikte über die Besetzung der Alytarchie und Syriarchie im 5. Jahrhundert noch nicht ausgeräumt. Darauf deutet schon die Erläuterung *nec si voluerint* im vorliegenden Gesetzestext hin: Zwar belegt dieses Zeugnis *prima facie* die Freiwilligkeit der Ämter, doch wäre der konzessive Einschub nicht verständlich, wenn nicht auch in den Jahren vor dem Erlass Druck auf die antiochenischen Honoratioren ausgeübt worden wäre, Ämter im Wettkampf- und Schauspielbereich zu übernehmen. Für die Syriarchie war dies zwar im Jahr 383 verboten worden,³¹⁹ das Gesetz scheint aber ignoriert worden zu sein, wie die Invektive des Libanios gegen den *consularis Syriae* Tisamenus aus dem Jahr 386 belegt: Der Statthalter habe, so der Redner, die gebeutelten Kurialen genötigt, die Liturgie zur Ausrichtung der jährlichen *venationes* zu übernehmen und sich damit über das Gesetz des Kaisers Theodosius hinweggesetzt, wonach niemand zu solchen Ausgaben gezwungen werden dürfe – damit wird der eben genannte Erlass gemeint sein, da

317 Vgl. Remijsen 2015a, 215: „This again reflects a positive imperial attitude – Leo not only tolerated the existence of the Antiochene Olympics, he was even willing to spend state money on them [...]“; 320: „If it had been created earlier, this new, more structural form of financing the games could perhaps have saved the circuit, but now it affected only a single *agon*.“ Ähnlich bereits Downey 1939, 436–437; Downey 1961, 482–483; Weiler 2004, 64; Mattheis 2014, 112. Eine andere Stoßrichtung bei Liebeschuetz 1972, 144: „Perhaps [the government] wanted councillors to spend their money on duties of greater advantage to the army or administration. Perhaps, too, it feared the popularity that a private individual might win through a splendid production, and the capacity to disturb the smooth run of administration that he might obtain in consequence.“ Ihm folgt Laniado 2002, 22.

318 Siehe oben S. 148; 180–182; 187–188.

319 *CTh* 12,1,103 (27. Juli 383); *IDEM* AAA. *AD PROCVLVM CO(MITEM) OR(IENTIS)*. *Voluntate propria unusquisque Syriarchiae munus suscipere debet, non necessitate imposita. DAT. VI KAL. AVG. SALAMARIAE MEROB(AVDE) II ET SATVRNINO CONSS.* – Bis ins 3. Jahrhundert hinein scheint die Stiftung von Gladiatorenkämpfen und *venationes* für die ausrichtenden municipalen und provinziellen Priester freiwillig gewesen zu sein, wie der epigraphische Befund indiziert; vgl. für den Osten des Reiches Robert 1940, 275; für den Westen Engfer 2017, 181–186.

die Ausrichtung der jährlichen Tierhetzen in den Aufgabenbereich der Syriarchen fiel.³²⁰

Die Situation dürfte sich noch verschärft haben, nachdem Theodosius I. im Jahr 393 eine Steuer, die zugunsten der Syriarchie auf senatorische Landgüter erhoben wurde, abgeschafft hatte.³²¹ Kaiserliche Zuschüsse zur Syriarchie und Alytarchie, die noch in den 350er und 360er Jahren auf entsprechende Petitionen der Amtsinhaber gewährt wurden, sind in dieser Zeit auch nicht mehr belegt.³²² Vor allem Libanios zeichnet in seinen Reden und Briefen das Bild einer maroden antiochenischen Kurie im ausgehenden 4. Jahrhundert: Die einst 600 Bürger zählende Versammlung sei in den 380er Jahren auf weniger als 60 Mitglieder geschrumpft,³²³ zahlreiche Ratsherren seien verarmt, nicht zuletzt über die Ausrichtung von Spielen,³²⁴ andere vor den kurialen Pflichten geflohen³²⁵ oder von innerstädtischen Konkurrenten ausgebootet worden.³²⁶ Die Schuld für diese Entwicklung weist Libanios vor allem zugezogenen (Ex-)Reichsbeamten senatorischen Ranges zu. Diese würden sich der Ländereien der Kurialen

320 Lib. *or.* 33,14–18; vgl. Petit 1955, 139; Liebeschuetz 1959a, 121–122; Liebeschuetz 1972, 141–142; PLRE II 916–917 (Tisamenus); Slootjes 2006, 162–167. – Ferner unterstellt Libanios Tisamenus, die Tage lieber nach Applaus heischend in Theater und Hippodrom zu verbringen, als seinen Amtsgeschäften nachzugehen (Lib. *or.* 33,8; vgl. 45,20–22) – ein Vorwurf, der häufiger gegen Statthalter erhoben wurde; siehe oben S. 176–177.

321 Vgl. *CTh* 6,3,1 (27. Februar 393) mit Petit 1955, 286 und Downey 1961, 442. Im gleichen Zuge wurde eine nicht näher beschriebene Abgabe zugunsten der normalerweise durch Liturgien unterhaltenen Bäder annulliert; vgl. *CTh* 12,1,131 (27. Februar 393) mit Seeck 1919, 114; Liebeschuetz 1959b, 353–354; Liebeschuetz 1972, 148.

322 Subventionen zur Syriarchie: Lib. *ep.* 545 (356/357); 1399 (363); 1459 (363/364); 1147–1148 (364); vgl. Liebeschuetz 1959a, 118–119; Liebeschuetz 1972, 141; Bradbury 2004, 27–29; 73; 79–80; zur Alytarchie: Lib. *ep.* 439 (355); Downey 1939, 431 mit Anm. 14. Im Jahr 390 beantragte der Ratsherr Argyrius, anknüpfend an das Beispiel seines Vaters, vom Präfekten Tatianus Unterstützung für die Austragung von Tierhetzen (wohl im Rahmen der Syriarchie), mit unbekanntem Ausgang: Lib. *ep.* 970–971 (390); vgl. Liebeschuetz 1959a, 122.

323 Vgl. Lib. *or.* 2,33 (380/381); 48,3–4 (384/385 nach Liebeschuetz 1972, 270–276); *ep.* 851 (388); Petit 1955, 322–325; Norman 1969/1977, II 416–417; Liebeschuetz 1972, 181–182; de Giorgi/Eger 2021, 161–162.

324 Verarmte Kuriale: Lib. *ep.* 210 (358); 1393 (363); *or.* 27,13 (380–384); 54,2 (390); vgl. Pack 1951, 183; Liebeschuetz 1972, 183–184; Drecoll 1997, 299; finanzielle Belastung durch die mit den Olympischen Spielen verbundenen Liturgien: Lib. *ep.* 1167 (364); *or.* 53,9; 16 (380–384); 38,5 (nach 388); vgl. Downey 1939, 430–432; Kosten der Syriarchie: Lib. *ep.* 217–218 (360) und oben S. 192 Anm. 322; Kosten für Wagenrennen: Humphrey 1986, 460–461; Casella 2007, 107–111.

325 Vgl. für die Stellen und zur Einordnung Pack 1951, 186–192; Petit 1955, 397–400; Liebeschuetz 1972, 177–181; 277. Gerade die wohlhabendsten Mitglieder der Kurie waren wohl in den Senatorenstand aufgestiegen; hierzu Petit 1957; Liebeschuetz 1972, 176–177; Dagron ²1984, 129–133; Saradi 2006, 153–154; Moser 2018, 221–233; pointiert Laniado 2014, 549: „The history of the so called ‚flight of the councillors‘ in the fourth century is, to a large extent, the history of the massive recruitment of members of the provincial elites to the senate of the new capital, Constantinople.“

326 Vgl. Lib. *or.* 48,37–38 (384/385 nach Liebeschuetz 1972, 270–276); 32,8 (387); 49,4–10 (388–391); *ep.* 1496 (365); Norman 1969/1977, II 412–415; Liebeschuetz 1972, 184–186; Lepelley 1983, 154.

bemächtigen, somit an Reichtum gewinnen, ohne die mit dem Grundbesitz verbundenen Gemeinschaftspflichten tragen zu müssen.³²⁷

Es ist allerdings anzunehmen, dass Libanios die Zustände in der Kurie dramatisiert, um sich bei seinen Standesgenossen und vor allem beim Kaiser Gehör für seine nicht immer uneigennützigen Belange zu verschaffen.³²⁸ Mit wohlwollenderem Blick könnte man konstatieren, dass sich die Provinzverwaltung offensichtlich um die Aufrechterhaltung des öffentlichen Lebens bemühte, dass viele Liturgien trotz aller Spannungen auch noch im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert aufrechterhalten wurden und dass sich weiterhin Honoratioren bereit erklärten, Spiele auszurichten, Gebäude instandzusetzen, Bäder zu heizen oder Festbankette zu finanzieren.³²⁹ Als Stifter traten seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zunehmend (ehemalige) Reichsbeamte auf: So fungierte bereits im Jahr 364 der *consularis Syriae* Celsus gleichzeitig als Syriarch.³³⁰ Der von Libanios dafür scharf angegangene *comes Orientis* Proculus ließ im Jahr 386 die Sitzreihen im Plethron, einer kleinen Arena für Ringkämpfe und olympische Vorausscheidungen, erweitern.³³¹ Im Jahr 409 gestattete Theodosius II. seinem Präfekten Anthemius (der die Regierungsgeschäfte für den unmündigen Kaiser führte),³³² den antiochenischen Fiskus mit einer Subvention von 600 *solidi* auszustatten, die vielleicht auch in die Ausrichtung von Spielen flossen.³³³ Im Jahr 448 schließlich stellte der *praefectus*

327 Lib. or. 2,35–36; 54–55; 66 (380/381); 478–10 (386–392); vgl. Norman 1969/1977, II 415–416; 493–496; Liebeschuetz 1972, 186–187. – Amtsträger senatorischen Ranges, darunter auch die Statthalter, waren grundsätzlich von *munera* befreit; vgl. etwa Neesen 1981, 215; 221–222; Ausbüttel 1988, 15–16; Schlinkert 1996a, 81–82; Slootjes 2006, 23–24. In den Senatorenstand aufgestiegene Kuriale konnten indes nachträglich zur Ableistung ihrer *munera* gegenüber der Heimatstadt verpflichtet werden; vgl. Drecoll 1997, 65–70, mit den relevanten Rechtstexten.

328 Vgl. Downey 1961, 422–425; Liebeschuetz 1972, 7–8; Müller 2003, 26–27.

329 Vgl. Petit 1955, 319–320; Liebeschuetz 1959b, 353–356; Drecoll 1997, 231–236; Saradi 2006, 163–165; Remijsen 2015a, 99–100, mit den Quellen.

330 Vgl. Lib. ep. 1399 (363); 1459 (363/364); PLRE I 193–194 (Celsus 3); Liebeschuetz 1959a, 118–119; Bradbury 2004, 73–74; 79–80; 236–238. – Für Beispiele aus anderen Regionen vgl. etwa IRT2009 569 (Leptis Magna, 340–350); weiteres bei Ward-Perkins 1984, 14–37; Remijsen 2015a, 318–319; speziell zum Engagement der Statthalter Slootjes 2006, 77–92; Ryan 2022, 99.

331 Vgl. Lib. or. 10 (383/384); Downey 1961, 435–436; 441; 688–694 (kommentierte Übersetzung); Liebeschuetz 1972, 137; Mattheis 2014, 115; Remijsen 2015a, 96 (zum Gebäude und seiner Funktion); 330–332 (zur Erweiterung durch Proculus).

332 Vgl. PLRE II 93–95 (Anthemius 1); Lee 2000, 34; Pfeilschifter 2013, 133–135.

333 CTh 12,1,169 (27. September 409): IDEM AA. ANTHEMIO P(RAEFECTO) P(RAETORI)O. *Sescentorum solidorum praebitionem, qua magistratuum census Antiochenae per Syriam civitatis, cum frequenter nutaret, erectus est, gratanter admisimus. Fruatur itaque decora civitas tuae provisionis iugiter incrementis et largitione nostrae clementiae, ut sub hac oblectatione populus sua tristitia consoletur.* DAT. V KAL. OCT. CONSTANT(INO)P(OLI) HONOR(IO) VIII ET THEOD(OSIO) III AA. CONSS. Vgl. für die Interpretation Petit 1955, 72 und 139; siehe auch Liebeschuetz 1959b, 354; Downey 1961, 455–456 Anm. 24; Liebeschuetz 1972, 157; Gutsfeld 2013, 152; Mecella 2016, 64–65.

praetorio Orientis Antiochus Chuzon seiner Heimatstadt Gelder für die Austragung der Maiouma, der Olympien sowie für Wagenrennen zur Verfügung.³³⁴

Leider schweigen unsere Quellen bis auf wenige Ausnahmen über die Ausrichtung der Olympischen Spiele im 5. Jahrhundert; besser informiert sind wir erst wieder über ihre Ausläufer im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts.³³⁵ Andererseits deutet auch nichts darauf hin, dass das Fest (für längere Zeit) ausgesetzt wurde. Das Fehlen weiterer legislativer und literarischer Auseinandersetzung über die Austragung, Zuständigkeiten oder Finanzierungsschwierigkeiten könnte – bei aller Vorsicht vor *argumenta e silentio* – darauf hindeuten, dass dies in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts sogar verhältnismäßig reibungslos geschah. Anknüpfend an Alexander Puk kann auch für Antiochia von „Mischfinanzierungen zwischen dem Vermögen eingerichteter Fonds, Zuschüssen städtischer Kassen und individuellen Zahlungen“ ausgegangen werden.³³⁶ Letztlich wurden die Spiele weiterhin von der lokal ansässigen Oberschicht getragen, deren Angehörige nun häufiger imperiale Amtstitel trugen, ansonsten aber eine den Kurialen wohl ähnlichere systemische Funktion ausfüllten, als uns unsere konfliktorientierten Quellen glauben lassen wollen.³³⁷ Auch im 5. Jahrhundert war die syrische Metropole noch weithin für ihre Festkultur berühmt: „Il est difficile de prononcer le nom d'Antioche sans évoquer la place que prenaient, dans cette grande cité d'Orient, les spectacles.“³³⁸

334 Vgl. Mal. 14,17: Καὶ προηγάγετο ἑπαρχὸν Ἀντίοχον τὸν Χούζωνα, τὸν ἐγγονὸν Ἀντίοχου τοῦ Χούζωνος τοῦ μεγάλου, ὃς παρέσχετο ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ προσθήκην χρημάτων εἰς τὸ ἵππικόν καὶ τὰ Ὀλύμπια καὶ τὸν Μαῖουμᾶν. – Beide Antiochi sind uns auch aus anderen Quellen bekannt: Der ältere war *praefectus praetorio Orientis* in den Jahren 430–431, der jüngere 448; vgl. PLRE II 103–104 (Antiochus [Chuzon I] 7); 104 (Antiochus [Chuzon II] 10); 953 (Rufinus 8). Carolla 2017, 146–147 vermutet eine Verwechslung der beiden homonymen Amtsträger, ohne dafür nachvollziehbare Gründe anzugeben; auch Downey 1939, 437; Downey 1961, 456 und Roueché 1993, 189 lesen ihn als PPO der Jahre 430/431, während Puk 2014, 101 die Episode fälschlicherweise in die Regierungszeit Theodosius' I. verlegt. Als PPO des Jahres 448 identifizieren ihn hingegen Wiemer 1995, 191 Anm. 16; Honoré 1998, 116; Thurn/Meier 2009, 373 mit 356 Anm. 228; Gutsfeld 2013, 160 Anm. 79; Remijsen 2015a, 100; Remijsen 2015c, 159; Remijsen 2020, 134. Es spricht indes nichts dagegen, dem Zeugnis des Chronisten an dieser Stelle zu vertrauen, zumal sich die Notiz gut in den chronologischen Rahmen der Erzählung einfügt: Sie schließt an die Nennung des *praefectus praetorio Orientis* Cyrus (439–441; vgl. PLRE II 336–339 [Fl. Taurus Seleucus Cyrus 7]) an und mündet in eine Tirade gegen Chrysaphius, den umstrittenen *cubicularius* des Kaisers, dessen Wirken in die späten 440er Jahre fällt (vgl. PLRE II 295–297 [Chrysaphius]; H. Leppin, s.v. „Chrysaphios“, DNP 2, 1997, 1175).

335 Zur Geschichte der antiochenischen Olympien vgl. Downey 1939; Liebeschuetz 1959a, 113–118; 125–126; Downey 1961, 323–327; 439–443; 455–456; 482–483; 518–519; Liebeschuetz 1972, 136–144; Millon/Schouler 1988; Remijsen 2009, 141–143; Hahn 2013; Mattheis 2014, 110–116; Remijsen 2015a, 93–104; 217–219; Hahn 2018 (englische Version von Hahn 2013); Remijsen 2020; Kreisel 2023, 89–98.

336 Vgl. Puk 2014, 85–155, insbes. 101–105; 112–114; 134–136; 141–147 (Zitat: 113).

337 Einen ähnlichen Ansatz vertritt Whitrow 1990; vgl. auch Schmidt-Hofner 2014, 493–495; Laniado 2014.

338 Millon/Schouler 1988, 61; vgl. Zos. 3,11,4; *Vita et miracula sanctae Theclae* 15 (228,25–28 Dagron); Alpi 2004, 531–533; Alpi 2009, I 178–181; Mattheis 2014, 97–116. Anders de Giorgi/Eger 2021, 195: „The reconfiguration, and indeed disappearance, of posts that had hitherto marked traditional civic appointments further signified the reorientation of public and private expenses and the wholesale distancing from the realm of games and festivals.“

Vor diesem Hintergrund ist unwahrscheinlich, dass Leo mit seinem Erlass ein darbendes Spielwesen durch dessen Verstaatlichung gleichsam wiederbeleben wollte. Wie wir gesehen haben, waren Mitglieder der Reichsadministration spätestens seit dem 4. Jahrhundert in die Austragung der alytarchischen und syriarchischen Spiele involviert. Virulent waren die Auseinandersetzungen vor allem im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts, als sich im Römischen Reich Transformationsprozesse auf vielen Ebenen verdichteten; im 5. Jahrhundert verschwanden die Probleme nicht, doch wurde etwa die Autorität der Statthalter über die Austragung provinzieller Spiele nicht mehr grundsätzlich in Frage gestellt.³³⁹ Der Erlass muss vielmehr, wie die allermeisten der an Amtsträger adressierten Gesetze, als Maßnahme gedeutet werden, die sich auf einen konkreten Sachverhalt bezog. Anders als bei früheren Gesetzen, bei denen städtische Amtsträger oder Interessenvertreter der Athleten als Initiatoren auszumachen sind, ist in diesem Falle anzunehmen, dass die Anfrage aus dem Umfeld der in Antiochia residierenden Reichsbeamten (über den Präфекten Pusaeus) an den Kaiser herangetragen wurde.

Einen Hinweis auf den Anlass kann die Formulierung des Gesetzestextes geben: Die Nennung der *tituli* an erster Stelle legt nahe, dass hiermit das Kernthema der an den Kaiser gerichteten Anfrage aufgegriffen wird.³⁴⁰ Bei der Vorbereitung der Spiele der frühen 460er Jahre, vielleicht der Olympien des Jahres 464, müssen (aus Sicht der Beschwerdeführer) Probleme aufgetreten sein, die erstens in einem Zusammenhang mit der Einziehung der Steuern standen und zweitens mit einem kurialen Fehlverhalten – sonst wäre nicht zu erklären, weshalb diese fortan vom Vorsitz über die Spiele ausgeschlossen werden sollten (*nullique penitus curialium idem munus vel honorem subeundi licentia permittatur*). Die Unregelmäßigkeiten – der Verdacht einer Unterschlagung durch die Kurialen drängt sich auf,³⁴¹ aber vielleicht waren die Ratsmitglieder auch schlicht nicht mehr in der Lage, die benötigten Steuermittel aufzutreiben – wurden dem Kaiser angezeigt, der daraufhin entschied, die finanzielle wie organisatorische Verantwortung für die antiochenischen Spiele auf die ihm rechenschaftspflichtigen Beamten zu übertragen.

3.3.4.2 Das Ende der Agone im 5. Jahrhundert

Die Überlieferung zu den Agonen endet – abgesehen von wenigen Ausnahmen, über die noch zu sprechen sein wird – spätestens im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts; die

³³⁹ Vgl. etwa *CTh* 15,9,2 (25. Februar 409); 15,5,4 (22. April 424); dazu oben S. 177 mit Anm. 268.

³⁴⁰ Zu einer ähnlichen Einschätzung dürften auch die Kompilatoren des Codex Justinianus gelangt sein, die das Gesetz nicht im 11. Buch bei den Spielen, sondern im ersten Buch unter den Ämtern und Amtskompetenzen eingeordnet haben.

³⁴¹ Unterschlagung, Diebstahl und unsachgemäße Verwendungen von Steuermitteln sind in der Spätantike reichlich dokumentiert; vgl. Noethlichs 1981, 144–150.

letzten stichhaltigen Belege für Wettkämpfe in Rom, Karthago, Alexandria, Konstantinopel und Nemea fallen sogar noch in das dritte Viertel des 4. Jahrhunderts.³⁴²

Die Pythien von Delphi werden, neben den Isthmien von Korinth und den Olympien von Elis, im Jahr 381 in einer agonistischen Metapher bei Themistios erwähnt, deren Aussagekraft für die aktuellen Verhältnisse allerdings begrenzt ist.³⁴³ Darüber hinaus ist der Agon seit dem 3. Jahrhundert nicht mehr belegt, wenngleich der archäologische Befund darauf hindeutet, dass die Wettkampfstätten noch bis ins frühe 5. Jahrhundert genutzt wurden.³⁴⁴ Im Jahr 399 fordert der Dichter Claudian in seinem *Panegyricus* zum Konsulat von Flavius Mallius Theodorus, Kranzträger der Olympien und Isthmien zu dessen Antrittsspielen einzuladen, doch auch in diesem Fall könnte es sich um gattungstypische Allegorien handeln.³⁴⁵ Spätestens um 410 konnten die Isthmien nicht mehr stattfinden, weil die Wettkampfstätten für den Bau des sogenannten Hexamilions, einer sich über den Isthmus spannenden Befestigungsmauer, spolisiert worden waren.³⁴⁶

Für die Olympien von Elis bezeugt eine Bronzeplatte mit Siegerinschriften einen Wettkampfbetrieb, der in dieser Zeit eher lokalen als ökumenischen Charakter hatte, mindestens bis ins Jahr 385.³⁴⁷ Doch spätestens in den 420er Jahren wurden auch hier keine Wettkämpfe mehr durchgeführt; in dieser Zeit wurde das Heiligtum seiner Zeusstatue beraubt und in eine christlich geprägte Domäne umgewandelt.³⁴⁸ Das Sta-

342 Vgl. Remijsen 2015a, 57–59; 64–65; 118–119; 144–147; 160–163, die auch noch wenige spätere Zeugnisse anführt, die allerdings zweifelhaft sind (z. B. Kontorniaten mit Athletendarstellungen). Für eine knappe Zusammenfassung des Befundes vgl. Remijsen 2015c, 149–150; zur Agonistik im 4. Jahrhundert ferner Remijsen 2015b. – Die von Andreas Gutsfeld und Stefan Lehmann in mehreren Aufsätzen (vgl. Gutsfeld/Lehmann 2005; Gutsfeld/Hahn/Lehmann 2007, 230–234; Lehmann 2007; Gutsfeld/Lehmann 2008; Gutsfeld 2009, 359–361) vertretene These, die Nemeen hätten das 4. Jahrhundert, die Pythien und Isthmien gar das 5. Jahrhundert überdauert, hält einer kritischen Überprüfung des Quellenmaterials nicht stand; siehe die hier und in den folgenden Anmerkungen zitierte Literatur.

343 Vgl. Them. *or.* 15.185c-186a. – Zu agonistischen Metaphern in der spätantiken und christlichen Literatur siehe etwa Winter 1998; Koch 2007a; Lugaresi 2008, 518–522; 716–722; Albanidis/Kasabalis/Kassariss 2011; Jones 2011a; Puk 2014, 45–49; Remijsen 2015a, 280–288; Krautheim 2018; zu jüdischen Texten Spielman 2020, 216–218.

344 Für den archäologischen Befund vgl. Aupert 1979, 139–141; zum Ende der Wettkämpfe Valavanis 2004, 258–259; Remijsen 2015a, 55–56. Häufig wird vermutet (vgl. etwa Gutsfeld/Hahn/Lehmann 2007, 232; Remijsen 2015a, 56), dass sich *CTh* 15,5,4 vom 22. April 424 (auch) auf die Pythien beziehe, was ein späteres Ende des Agons indizieren würde, aber der überlieferte Text gibt darauf keinen Hinweis. Zu dem Gesetz siehe oben S. 177 Anm. 268.

345 Vgl. Claud. *Mall. Theod.* 288–290 mit Remijsen 2014a, 331 Anm. 5 und Remijsen 2015a, 146–147.

346 Zum archäologischen Befund Gregory 1993, insbes. 139–140; Brown 2018, 82; 151–152; zusammenfassend Valavanis 2004, 302–303; Remijsen 2015a, 56–57.

347 Vgl. NIO 10 = SEG XLV 412 mit Ebert 1997; Christesen 2007, 141–145; Wallner 2008; zu den Olympischen Spielen der Spätantike Sinn 1992; Gutsfeld 2003; Gutsfeld 2004; Valavanis 2004, 154–161; Gutsfeld/Lehmann 2013b, 1–9; Remijsen 2015a, 44–50; Völling 2018, 3–6.

348 Zur Überführung der Zeusstatue nach Konstantinopel vgl. Cedr. I 564,5–19 mit Stevenson 2007, insbes. 72–79 und Remijsen 2014a, 331–332; zur Umwandlung des Heiligtums in eine Domäne IvO 656 mit Gutsfeld 2004, 167; Lehmann 2007, 65; Gutsfeld/Lehmann 2013b, 10–16; Gutsfeld/Lehmann 2013c, insbes.

dion wurde zwar nicht wie andere Gebäude des Heiligtums überbaut, aber seine Laufbahn auch nicht mehr instandgehalten, was gegen die bisweilen geäußerte Vermutung spricht, dass dort nach 430 noch athletische Wettkämpfe abgehalten wurden.³⁴⁹ Die Stadt Athen stiftete um das Jahr 400 eine Ehreninschrift für den Sophisten Ploutarchos, der dreimal die Prozession zu den Panathenäen finanziert hatte.³⁵⁰ Etwa zur selben Zeit ist in Ephesos noch ein Alytarch nachgewiesen, aber bereits in den 420er Jahren wurde auch hier das Stadion nicht mehr instandgehalten.³⁵¹ In Aphrodisias sind im späten 5. Jahrhundert zwei Agonotheten durch Ehreninschriften belegt, die indes musischen Wettbewerben vorgestanden haben müssen: Eine der Inschriften war am Theater angebracht, wohingegen das Stadion bereits um 400 dauerhaft in ein Amphitheater umgebaut worden war.³⁵² Singulär ist die Evidenz aus dem palästinischen Gaza, wo eine Rede des christlichen Rhetorikers Choricus, die Athleten, Boxer und Pankratiasten erwähnt,³⁵³ und ein Grabepigramm aus dem Jahr 569 (!), in dem von athletischen Wettkämpfen und Preisen die Rede ist,³⁵⁴ auf eine ungewöhnliche Persistenz der gymnischen Agonistik hinzuweisen scheinen, doch auch diese Zeugnisse sind umstritten.³⁵⁵

93–97; Remijsen 2015a, 50–51; zur Geschichte Olympias in frühbyzantinischer Zeit Sinn 2004, 227–232; Völling 2018; Barringer 2021, 237–244.

349 So etwa Sinn 2004, 32; vgl. aber die berechtigten Einwände von Gutsfeld/Lehmann 2013c, 100–101 und Remijsen 2015a, 51, mit der weiterführenden Literatur.

350 Vgl. IG II/III² 3818 mit Sironen 1994, 46–48; siehe auch Valavanis 2004, 390–391; Remijsen 2015a, 60–62.

351 Vgl. Karwiese 1994; I.Ephesos 447 mit Remijsen 2009, 140–141; Überblick bei Remijsen 2015a, 80–81.

352 Vgl. I.Aph2007 4,202iii und 8,273; dazu Roueché 1993, 188–189 und Remijsen 2015c, 161 Anm. 97; zum Umbau des Stadions Welch 1998a, 565–569 und Krinzinger 2011, 116–117; zum epigraphischen Befund Roueché 1993, 161–189; zusammenfassend Remijsen 2015a, 81–84. Damit ist Gutsfeld 2013, 160 („Sie hatten offenbar athletische Wettkämpfe im riesigen Stadion von Aphrodisias geleitet und wohl auch finanziert“) widerlegt.

353 Chor. *apol. mim.* 150–154: Εἰ δὲ τῷ ραρίζοντι φαυλίζεις | τὴν ἐπιτήδευσιν, πῶς θεασόμεθα πύκτας, ὧν αἱ πληγαὶ καὶ φόνον πολλάκις εἰργάσαντο; ὅθεν ὁ τοῦ Δράκοντος νόμος „ἂν τις ἀποκτείνῃ,“ φησὶν, „ἐν ἄθλοις ἄκων.“ Τί δ’ ἂν εἴποις περὶ τῶν ἰθύνειν τοὺς ἵππους εἰδότην; οἱ πολλάκις τύπτειν ἀλλήλους ἐξάγονται δυοῖν ἐν ταῦτῳ συμπλεκόμενων ἁρμάτων· ἀλλὰ καὶ κίνδυνος ἐκεῖ συνεχὲς ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν κἂν ἀνέλῃ τις τοῦτο, συνανέλῃ καὶ τὴν ἐκ τῆς ἀμίλλης ἡδονὴν τῶν θεωμένων. Τί δὲ φήσομεν, πρὸς θεῶν, ἂν ἀθλητῆς τὸν ἀντίπαλον καταβάλῃ; | τί δέ, εἰ δρομεὺς τὸν ἐναντίον ὑποσκελίσαι; τί δρᾷσεις ἀγωνοθέτης ἡμῖν καταστάς; ἐπιτάξεις, νῆ Διά, τῷ κήρυκι προεὐτεῖν ἅπασιν μὴ τοιαῦτα τολμᾷν; „πῶς οὖν στεφανωθήσομαι“ βοῶντος ἀκούσῃ δικαίως ἐκάστου. [...] Τοῦτο καὶ μίμοις καὶ | παγκρατιασταῖς καὶ δρομεῦσι καὶ ἀθληταῖς λέγειν ἁρμόσει ἐκάστου τὴν ἐκ τῆς ἰδίας προβαλλομένου τέχνης πληγὴν· μὴ γὰρ οἷόν τε εἶναι ταύτης ἐκτὸς ἐπιδείκνυσθαι. Kommentar zur Stelle bei Pernet 2019, 196–198.

354 SEG XXXVII 1485 = SGO IV 21/05/02: πρωτόθρονος, ὦ φίλε, βουλ[ῆς] | ὅς τελέων σταδίοισιν | ἀεθλοφόροις ἀγῶνας | ὥχετο πρὸς δεκάτῳ | ἔτος ἑβδομον οὕτι παρελθὼν | κατετέθη τῇ Ξανθ|κοῦ ζι’ τοῦ Θικχ’ ἔτους, | ἰνδ(ικτιώνος) β’.

355 Die beiden Quellen werden von Gutsfeld 2013, 169–172 als Beleg für einen kontinuierlichen Wettkampfbetrieb bis ins 6. Jahrhundert angeführt (ähnlich van Nijf 2001, 321; Tiersch 2008, 80; Spielman 2020, 210). Gutsfeld übersieht aber, dass Chor. *laud. Marc.* II 70 gerade das Gegenteil konstatiert: ἀλλ’ ἡμῖν ἐκποδὼν δυσέριδες ἄθλοι [...]; zur Stelle jeweils nur knapp Litsas 1982, 434; Fauvinet-Ranson 2008, 160; Hadjittofi 2019, 148–149. Die von Gutsfeld ebenfalls angeführten Passagen Chor. *apol. mim.* 106–107 und

Das Verschwinden der Agone gerade in der Zeit, in der die Christianisierung des Reiches auch durch die Reichsadministration forciert wurde, hat, ähnlich wie bei den Gladiatorenkämpfen, auch auf diesem Feld die Forschung dazu veranlasst, die Ursachen für diesen Prozess in der kaiserlichen Politik zu suchen.³⁵⁶ Insbesondere das Ende der Olympien von Elis wurde bis in jüngere Zeit mit der antiheidnischen Religionspolitik des ersten oder zweiten Theodosius verknüpft, je nachdem, ob man der Überlieferung des byzantinischen Chronisten Cedrenus oder zweier Lukian-Scholien folgte: Während Cedrenus nur nüchtern das Ende der olympischen Festversammlung (πανήγυρις) in der Regierungszeit Theodosius' I. (379–394) notiert,³⁵⁷ verbinden die Scholien das Ende von πανήγυρις und ἀγών explizit mit einem Brand im Zeustempel des Heiligtums in der Regierungszeit Theodosius' II. (408–450).³⁵⁸

Erstere Quelle veranlasste viele Historiker, einen Bann der Spiele im Kontext der 391/392 ergangenen Verbote paganer Kulte anzunehmen und das Ende der Olympien auf 393 zu datieren,³⁵⁹ letztere wurde zum Anlass genommen, demselben Wirkungslosigkeit und Theodosius II. den Erlass eines weiteren Verbotes, häufig in das Jahr 426 datiert, zu

116–118 behandeln keine sportlichen Wettkämpfe, sondern Mimus, Pantomimus, Tierhetzen und Wagenrennen. Skeptisch hinsichtlich der Überlieferung bei Choricus zeigen sich auch Roueché 1993, 221; Weiss 2014, 147 und Remijsen 2015a, 107 Anm. 83: „Choricus' *Apologia* [...] is full of classical references and thus not immediately useful as evidence for the contemporary reality.“ Hinsichtlich der Grabinschrift konstatiert Remijsen 2015a, 107: „Gaza was in the fifth and sixth century mostly Christian, but in its famous school of rhetoric young men were still taught their classics. The Hexameters indicate that the boy came from this hellenophile circle. Members of the school such as Choricus or Aeneas, though Christians, knew classical culture well and often used agonistic metaphors. Probably, the contests of the inscription were a mere metaphor for his Christian way of life. It is not wholly implausible, however, that a group of boys going to a school for Greek culture would compete in some type of athletic school contest.“ – Abgesehen von diesen Zeugnissen sind schon seit dem 3. Jahrhundert keine Agone mehr in Gaza belegt; vgl. für den Befund Wallner 2001; Weiss 2004, 32–34; Weiss 2014, 245; zur spätantiken, zunehmend christlich geprägten Festkultur jetzt Kreisel 2023, 104–138; ferner Litsas 1982; zum Theaterwesen Malineau 2005 und Pernet 2019, 269–368; zum hellenistisch-christlichen Milieu Tiersch 2008, insbes. 68–69; 83–91; Hose 2019, 47–49; 58–60, mit weiterführender Literatur.

³⁵⁶ Vgl. etwa Valavanis 2004, 406: „Despite their vitality, and despite the human, archetypal ideals to which they gave expression, they were obliged to yield to the dynamism of Christianity and the fanatical opposition of some of the emperors and many of the religious leaders of the day.“ Siehe ferner die unten S. 198–199 Anm. 359–360 zitierte Literatur.

³⁵⁷ Cedr. I 573,1–4: Ἐν τούτοις ἡ τε τῶν Ὀλυμπιάδων ἀπέσβη πανήγυρις, ἥτις κατὰ τετραετῇ χρόνον ἐπετελεῖτο. ἤρξατο δὲ ἡ τοιαύτη πανήγυρις ὅτε Μανασσῆς τῶν Ἰουδαίων ἐβασίλευσε, καὶ ἐφυλάττετο ἕως τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ τοῦ μεγάλου Θεοδοσίου.

³⁵⁸ *Scholia in Lucianum* 41,9 (176,3–6 Rabe): καὶ διήρκεσεν ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν καθ' Ἑβραίους κριτῶν μέχρι τοῦ μικροῦ Θεοδοσίου· ἐμπρησθέντος γὰρ τοῦ ἐν Ὀλυμπίᾳ ναοῦ ἐξέλιπε καὶ ἡ τῶν Ἡλείων πανήγυρις; (178,2–7 Rabe): ἀρξάμενος δὲ ἀπὸ τῆς ἐποχῆς καθ' Ἑβραίους ἐπ' Ἰάειρον ἐνὰ [...] διήρκεσε μέχρι τοῦ μικροῦ Θεοδοσίου, ὃς Ἀρκαδίου υἱὸς ἦν, τῶν χρόνων τοῦ δὲ ναοῦ τοῦ Ὀλυμπίου Διὸς ἐμπρησθέντος ἐξέλιπε καὶ ἡ τῶν Ἡλείων πανήγυρις καὶ ὁ ἀγὼν ὁ Ὀλυμπικός.

³⁵⁹ So z. B. Forbes 1955, 249; Biscardi 1981, 370; 376–377; Teja 1991, 120–122; Roueché 1993, 6; Klose/Stumpf 1996, 104; Farrington 1997, 23; Lim 1997, 167 Anm. 27; Morse 1999, 5; van Nijf 1999/2010, 177; Decker/Thuillier 2004, 244–245; Golden 2004, 115; Günther 2004, 27; Valavanis 2004, 23; 259; 406; Wacke 2013, 206–207; weitere Beispiele für diese Forschungstradition bei Weiler 2004, 54–57; Lehmann 2007, 70 Anm. 3.

unterstellen³⁶⁰ – die Deutungsmuster ähneln in frappierender Weise denjenigen zu den vermeintlichen Verboten der Gladiatorenkämpfe (siehe oben Kap. 2.1.2 und 2.1.5). Wie allerdings spätestens Ingomar Weiler in einem einschlägigen Aufsatz nachweisen konnte, waren die olympischen Wettkämpfe genauso wenig wie andere Agone und *spectacula* direkt von der antiheidnischen Gesetzgebung betroffen; im Gegenteil belegt die Politik der Kaiser der valentinianisch-theodosianischen Dynastie eher ein Bemühen, die Wettkämpfe zu erhalten.³⁶¹ Mit den Worten von Andreas Gutsfeld und Stefan Lehmann, die unabhängig von Weiler zu ähnlichen Ergebnissen gelangt sind: „Es sind, was pagane Kultfeste betrifft, zwei Sachverhalte sorgfältig voneinander zu trennen: die Kultausübung mit Gebet, Opfer und Prozession auf der einen, die Wettkämpfe auf der anderen Seite. War die Kultpraxis auch bei strengsten Strafen untersagt, so konnte das traditionelle Fest in profanisierter Form weiter begangen werden.“³⁶² Iole Fargnoli wiederum hat aufgezeigt, dass Cedrenus in dieser Passage Material zu den beiden Theodosii vermischt, was kombiniert mit dem Zeugnis der Lukian-Scholien für ein Ende in der Regierungszeit des jüngeren spricht.³⁶³

Als Beleg für ein direktes Verbot der Olympien kann keine der Quellen herangezogen werden, doch ist nicht von der Hand zu weisen, dass das Verbot paganer Kultausübung einen Einschnitt nicht nur für das Heiligtum, sondern auch für den olympischen Agon bedeutet haben muss.³⁶⁴ Der Brand in der Altis könnte das Ende der Wettkämpfe besiegelt haben, doch müssen strukturelle Gründe ursächlich dafür verantwortlich gemacht werden: Wie die übrigen Agone fielen auch die Olympien von Elis

360 So z. B. Biscardi 1981, 377; Teja 1991, 115; Günther 2004, 27; Knauß 2004, 50; Valavanis 2004, 156; 390; 406; Jones 2012, 307; Völling 2018, 5; weitere Beispiele bei Weiler 2004, 61–62. Die häufig vorgebrachte Datierung in das Jahr 426 geht wohl auf Adler 1897, 94 zurück, der ein Gesetz vom 13. November 426 zur Zerstörung heidnischer Tempel erwähnt, das allerdings in den Codices nicht zu identifizieren ist; vgl. Remijsen 2014a, 332. Fargnoli 2003, 131–135 denkt an *CTh* 16,10,25 vom 14. November 435.

361 Vgl. Weiler 2004, insbes. 67–75; so bereits, selten beachtet, Sargent Robinson 1955, 207: „It seems more reasonable to conclude that both at Olympia and elsewhere in Greece athletic festivals very gradually declined in importance, not because of the stroke of a pen wielded by an emperor hostile to the idea of athletics – the records reveal no such individual – but because of the inexorable march of events: barbarian invasions, economic decline, plagues, famines, and even earthquakes.“ Vgl. ferner Lim 1997, 169–171; Fargnoli 2003, 140–154; Gutsfeld 2003; Gutsfeld/Lehmann 2003, 151; Crowther 2004b, 8–9; Gutsfeld 2004, 166–167; Sinn 2004, 32; Robertson Brown 2006, 314–315; Gutsfeld/Lehmann 2008, 195–196; Wallner 2008; Gutsfeld 2009, 360–362; Franciosi 2012, 49–59; Potter 2012, 310–311; Jiménez Sánchez 2013, 43–45; Potter 2013b, 64; Remijsen 2014a, 341–345; Kyle ²2015, 336; Remijsen 2015a, 213–217; Remijsen 2019b, 57; Barringer 2021, 237; Potter 2021, 187–188; zur älteren Forschungsgeschichte Weiler 1985/1986.

362 Gutsfeld/Lehmann 2005, 38. Vgl. auch Gutsfeld/Lehmann 2013b, 16–17, die darauf hinweisen, dass Olympia ebenso wie die meisten anderen Heiligtümer Griechenlands nicht gewaltsam zerstört wurde, sondern einen eher friedlichen Funktionswandel erlebte. Zur (bis heute unzureichend erschlossenen) Geschichte der panhellenischen Heiligtümer und ihrer Feste in der Spätantike vgl. ferner, unter den oben S. 196 Anm. 342 formulierten Vorbehalten, Gutsfeld/Lehmann 2003; Gutsfeld/Lehmann 2005; Robertson Brown 2006; Gutsfeld/Hahn/Lehmann 2007; Gutsfeld/Lehmann 2008; Gutsfeld 2009; für einen knappen Forschungsüberblick Gutsfeld/Lehmann 2003, 148–149.

363 Vgl. Fargnoli 2003, 123–129; siehe auch Remijsen 2014a, 329–331 und Remijsen 2015a, 47–48.

364 Vgl. Gutsfeld 2004, 164–166; Gutsfeld/Lehmann 2013b, 8.

letztlich einer in Einzelheiten schwer zu fassenden Melange aus Finanzierungsproblemen,³⁶⁵ den Auswirkungen politisch-gesellschaftlicher Transformationsprozesse (Transformationen der Städte, Christianisierungen, veränderte Erziehungsideale, Niedergang von Gymnasium und Ephebat, wachsende Popularität von Spektakeln römischer Art usw.)³⁶⁶ und schließlich der fehlenden Einbindung in eine überregionale Wettkampfstruktur zum Opfer: „By AD 400, a handful of *agones* survived, the majority of them in provincial capitals. As before, these competitions formed one connected circuit, depending on the willingness of top competitors to travel to each of the contests consecutively. [...] This international circuit was, in other words, as vulnerable to a domino effect as the minor regional circuits had been. With each contest falling out, the circuit weakened.“³⁶⁷

Einen Sonderfall stellt die Situation in Antiochia dar, wo die Olympien wohl erst im Jahr 520 zum letzten Mal ausgetragen wurden. Kurz zuvor, wahrscheinlich im Umfeld der Spiele des Jahres 516, hatte der örtliche Bischof Severus (512–518) in einer Predigt gegen die Spiele polemisiert, was indirekt ihre immer noch vorhandene Anziehungskraft belegt:

Seht ihr nicht die Netze des Widersachers (= des Teufels) und seine versteckten Fallen, die [...] zu einer Ehrfurcht vor den Dämonen und zu einer Aufführung der Feste in verruchter und schändlicher Weise führen? Schämen wir uns nicht, wenn auch wir, die wir Christen gerufen, von oben her geboren durch die Reinigung von Wasser und Geist und Kinder Gottes genannt werden, zu satanischen Festen hasten, welchen wir vor der göttlichen Taufe abgeschworen hatten? [...] Ist es nicht so, dass du öffentlich die Prozession begangen und gänzlich Zeus Olympus gefeiert hast?³⁶⁸

³⁶⁵ Vgl. Roueché 1993, 7–11; Gutsfeld 2009, 362–363; Gutsfeld 2013, 160–164; Remijsen 2015c, 155–158.

³⁶⁶ Vgl. Liebeschuetz 1972, 139–140; Cameron 1976, 214–217; French 1985, 49–50; Wickham 2005, 596–602; Saradi 2006, 306–308; Kennell 2009/2010, 186–188; Remijsen 2012, 202–205; Puk 2014, 208–209; 262–263; Remijsen 2015a, 252–288; Remijsen 2015b, 130–136; Remijsen 2015c, 158–164; Remijsen 2019b. Für eine kritische Aufarbeitung der älteren Forschungsgeschichte vgl. Weiler 1988.

³⁶⁷ Vgl. Remijsen 2015a, Remijsen 2015c, 162–164 (Zitat: 164). Zu den Erklärungsmodellen der älteren Forschung vgl. Weiler 1985/1986, insbes. 257–261. – Mitte des 5. Jahrhunderts berichtet Callinicus von Rufiniane, dass der Präfekt Leontius (wohl der *praefectus urbis Constantinopolitanae* 434/435; vgl. PLRE II 669 [Leontius 9]) in Chalcedon Ὀλύμπια wiedereinführen wollte, was nur durch das Eingreifen des Mönches Hypatius und seiner Anhänger verhindert worden sei (Call. v. *Hyp.* 33; vgl. hierzu Jiménez Sánchez 2013; siehe auch Gutsfeld 2013, 167–168; Hahn 2013, 86–87; Puk 2014, 40–41; 102; Remijsen 2015a, 191–194). Unabhängig von der ungeklärten Frage nach der Historizität der Episode bleibt auch offen, um welche Art von Spielen es sich gehandelt haben sollte, die nach Aussage des Kirchenschriftstellers ἐν τῷ θεάτρῳ (wörtlich: „im Theater“, aber mit dem Begriff konnten in der byzantinischen Literatur alle Spielstätten bezeichnet werden; vgl. Saradi 2006, 298) stattfinden hätten sollen.

³⁶⁸ Sev. *hom.* 95 (PO 25/1, 93–94); Übersetzung aus dem Syrischen von Volker Menze in Hahn 2013, 88 (englische Übersetzungen in Greatrex/Watt 1999, 15–16 und Hahn 2018, 70); vgl. Graffin 1978, 126–127; Lim 1997, 169–170; Alpi 2004, 532–533; Alpi 2009, 180; 182; Remijsen 2015a, 104; Parker 2022, 40–42. Einführend zu Severus von Antiochia und seinen Homilien Allen/Hayward 2004, 3–38; 49–52; Alpi 2009, 39–58; F. Alpi, s.v. „Severus von Antiochia“ (Übers. Th. Dockter), RAC 30, 2021, 470–481, insbes. 472; 476–478, die sich allerdings nicht über den historischen Quellenwert der Predigten äußern. Zur christlichen Schauspielkritik oben S. 39 Anm. 35 und S. 57 Anm. 128.

Nachdem es aber in den frühen 520er Jahren in Konstantinopel, Antiochia und anderen Städten unter Beteiligung der Zirkusparteien zu Unruhen gekommen war, verbot Kaiser Justin I. (Theater-)Schauspiele sowie die Olympien von Antiochia, wie der über diese Zeit gut informierte Malalas berichtet:

καὶ λοιπὸν ἡσύχασεν ἡ δημοκρατία τοῦ Βενέτου μέρους τοῦ ποιεῖν ταραχὰς ἐν ταῖς πόλεσι· καὶ ἐπῆρθησαν τὰ θεώρια, καὶ οἱ ὀρχησται ἐκ τῆς ἀνατολῆς καὶ πάντες ἐξωρίσθησαν, δῖχα μέντοι τῆς μεγάλης Ἀλεξανδρείας τῆς πρὸς Αἴγυπτον. Ὁ δὲ αὐτὸς βασιλεὺς ἐκώλυσεν τὸν ἀγῶνα τῶν Ὀλυμπίων πρὸς τὸ μὴ ἐπιτελεῖσθαι ἐν Ἀντιοχείᾳ ἀπὸ ἰνδικτιῶνος ἰδ'. ἀλυτάρχησαν δὲ ἀπὸ Ἀφρανίου ἕως ὀγδόου ἐξηκοστοῦ πεντακοσιοστοῦ, ἀφ' οὗ ἐκώλυθη τὰ Ὀλύμπια, ἀλύταρχοι οἱ.

Und so kam die Zügellosigkeit der Blauen Partei zur Ruhe, sie verursachten keine Unruhen mehr in den Städten. Und die Schauspiele [θεώρια; besser „Theaterschauspiele“?] ³⁶⁹ wurden ausgesetzt, ferner wurden die Tänzer, aber auch alle, aus dem Osten verbannt, mit Ausnahme von Großalexandrien in Ägypten. Der nämliche Kaiser aber stellte den Olympischen Wettkampf ein; er durfte ab der vierzehnten Indiktion nicht mehr zu Antiocheia stattfinden. Es hatten aber von Afranios bis zum Jahr 568 [Zählung nach der Antiochenischen Ära, also im Jahr 519/520], mit dem die Olympischen Spiele verboten wurden, 77 Alytarchen des Amtes gewaltet. ³⁷⁰

Doch auch dieser Bann war nur temporär: In Antiochia fanden schon bald nach dem Regierungsantritt Justinians (527–565) wieder Theateraufführungen statt, in Konstantinopel Zirkus- und (Amphi-)Theaterspiele. ³⁷¹ Die Olympischen Spiele indes kamen zu ihrem Ende – vermutlich nicht aufgrund des Verbotes, sondern weil eine Wiederaufnahme durch die verheerenden Katastrophen, die zwischen 525 und 542 über die Stadt hereingebrochen waren, verhindert wurde. ³⁷² Sie waren zudem, wie schon J. H. W. G. Liebeschuetz festgestellt hat, ein Anachronismus in einer Zeit, in der die gymnische Agonistik andernorts längst aufgegeben worden war. ³⁷³ Angesichts des breiten Schweigens unserer Quellen zu den eigentlichen Inhalten und dem Ablauf des Festes könnte man sogar noch weitergehen und fragen, ob die Olympischen Spiele des 5. und 6. Jahrhunderts überhaupt noch als Agon (also als nach festgelegten Regeln und in formalisiertem Rahmen durchgeführter sportlich-/musischer Wettkampf freier Bürger) ³⁷⁴ be-

369 Vgl. Cameron 1976, 227: „θεώρια here is normally translated ‚spectacles‘, and while it might be unwise to exclude the possibility that Malalas meant to include hippodromes as well as theatres, θεωρία is in fact the standard technical term for a theatrical show in the Greek cities of the Roman period.“

370 Mal. 17,12–13 (Übers. Thurn/Meier; Anm. Verf.). Vgl. Downey 1961, 515–519; Cameron 1976, 227–228; Lim 1997, 166–175; Weiler 2004, 65–67; Remijsen 2015a, 217–219; Remijsen 2020, 139–140 sowie oben S. 117 Anm. 416 und S. 175 Anm. 261; zur Datierung Thurn/Meier 2009, 430 Anm. 57.

371 Zu Antiochia vgl. Mal. 18,41; 18,62; 18,67; Downey 1961, 531–532; zu Konstantinopel siehe oben S. 106–107 und 111–115.

372 Nämlich ein Großbrand im Jahr 525, zwei schwere Erdbeben in den Jahren 526 und 528, die Eroberung und teilweise Zerstörung der Stadt durch die Sassaniden im Jahr 540 sowie der Ausbruch der Pest im Jahr 542; vgl. Downey 1961, 519–557; Meier 2003a, 345–356; 659–664; de Giorgi/Eger 2021, 200–208; Parker 2022, 18–32.

373 Vgl. Liebeschuetz 1972, 139–140; siehe auch Lim 1997, 168–169.

374 Dass eine freie Geburt und Unbescholtenheit (im juristischen Sinne) auch noch in der Spätantike als Zulassungsvoraussetzung für Agone galten, lässt sich aus einer längeren agonistischen Metapher bei

zeichnet werden können, oder ob sie sich womöglich schon zu einem für diese Zeit charakteristischeren Fest mit theatralischen, circensischen und schwer- bzw. schauathletischen Elementen entwickelt hatten.³⁷⁵

3.3.4.3 Athleten im 6. Jahrhundert

Nach 465 ist kein Gesetz mehr überliefert, das Agone oder seine Funktionsträger zum Inhalt hat. Zwar wird noch in Gesetzen der Jahre 451 und 491 in Zusammenhang mit Pachtbestimmungen agonothetischer Landbesitz (*agonotheticae possessiones* bzw. *fundi*) erwähnt,³⁷⁶ doch bedeutet dies nicht zwingend, dass die dort erwirtschafteten Einkünfte auch noch in die Austragung von Agonen flossen.³⁷⁷ Zwar waren die Pachterträge der so bezeichneten Ländereien einmal für diesen Zweck designed worden, doch beweist ihr Vorhandensein im späten 5. Jahrhundert lediglich, dass sie – wie das ebenfalls erwähnte Tempelland (*fundi templorum*), aus dessen Einkünften im Jahr 491 sicherlich keine paganen Kulte mehr finanziert wurden – (noch) nicht in eine andere Rechtsform überführt worden waren.³⁷⁸

Aus dem Umstand, dass diese und weitere Gesetze zur Agonistik in den 530er Jahren in das sogenannte Corpus Iuris Civilis aufgenommen, somit in 529 geltendes Recht

Johannes Cassian, einem klassisch gebildeten Kirchenschriftsteller des frühen 5. Jahrhunderts (vgl. K. S. Frank, s.v. „Johannes Cassianus“, RAC 18, 1998, 414–426), schließen; vgl. Cassian. *inst.* 5,12: *In his siquidem iuniores, qui has disciplinas cupiunt profiteri, utrum mereantur uel debeant ad eas admitti, tam eius qui istis certaminibus praesidet quam totius populi iudicio conprobantur: cum que diligenter examinatus quis primum repertus fuerit nulla uitae respersus infamia, deinde non seruitutis iugo ignobilis et ob hoc indignus disciplina hac uel congressu eorum qui hanc profitentur fuerit iudicatus [...], tunc demum ad agonis praeclara certamina merebitur peruenire [...]*. Die Beschreibung, die von Sachkenntnissen der römischen Agonistik zeugt, wird von Koch 2007b und Remijsen 2015b, 137–138 als zuverlässig eingeschätzt. – Auch Mal. 12,10 betont den hohen Sozialstatus der bei den Olympien von Antiochia antretenden Athleten, wobei unklar bleibt, auf welche Zeit er sich bezieht (siehe unten S. 202 Anm. 375): Εἰς δὲ τὸν αὐτὸν ἱερὸν ἀγῶνα τῶν Ὀλυμπίων ἤρχοντο ἀπὸ ἐκάστης πόλεως καὶ χώρας νεώτεροι εὐγενεῖς κατὰ τάγμα ἀγωνιζόμενοι, καὶ ἐμέριζον αὐτοὺς κατέναντι ἀλλήλων. μετὰ δὲ πολλῆς σωφροσύνης καὶ ἐπιεικείας διήγον μηδαμῶθεν μὴδὲν κομιζόμενοι: ἦσαν γὰρ εὐποροὶ, ἔχοντες καὶ δούλους ἰδίους εἰς ὑπηρεσίαν ἕκαστος κατὰ τὸν ἴδιον πλοῦτον. 375 So bereits, andeutungsweise, Downey 1939, 435–436; Millon/Schouler 1988, 62; 69–71; Gutsfeld 2013, 164–165, aber die Frage wurde nie konsequent weiterverfolgt. Die weithin akzeptierte Annahme, es habe sich bei den Olympien des späten 5. und frühen 6. Jahrhunderts noch um einen traditionellen Agon gehandelt (so etwa zuletzt Remijsen 2020), kann sich bei näherer Betrachtung lediglich auf das Zeugnis des Severus von Antiochia stützen, der in einer Predigt den Ablauf eines Ringkampfes samt Kranzvergabe beschreibt: Sev. *hom.* 94 (PO 25/1, 71–74); vgl. 91 (PO 25/1, 25–26); dazu Graffin 1978, 127–129; Alpi 2004, 532–533; Alpi 2009, I 180; Hahn 2013, 88–89 bzw. Hahn 2018, 70–71, mit Teilübersetzungen aus dem Syrischen; Remijsen 2015a, 104; Remijsen 2020, 138. Malalas' Beschreibung olympischer Disziplinen (Mal. 12,10) bezieht sich auf das 3. Jahrhundert (vgl. Remijsen 2010a) und kann nicht ohne weiteres als Beleg für das 5./6. Jahrhundert herangezogen werden, wenngleich Elemente seiner eigenen Zeit eingeflossen sein dürften (ungenau diesbezüglich Remijsen 2015a, 101).

376 Vgl. *Nov. Marc.* 3 = *CJ* 11,70,5 (18. Januar 451); *CJ* 11,62,14 (30. Juli 491).

377 So nämlich Gutsfeld 2009, 362; Gutsfeld 2013, 162; ähnlich bereits Roueché 1993, 9; Hugoniot 1996, II 830.

378 Hierzu luzide Remijsen 2015a, 300–303; vgl. auch Delmaire 1989, 654–655; Remijsen 2015c, 156–157.

überführt wurden, leitete Andreas Gutsfeld jüngst die Vermutung ab, „dass es im Reich weiterhin Agone gab sowie Agonotheten und Athleten.“³⁷⁹ Zwar sei es vorstellbar, dass den Kompilatoren an der einen oder anderen Stelle Fehler unterlaufen seien, doch sei angesichts der Fülle der überlieferten Rechtstexte und der Prämisse, „dass Justinian grundsätzlich nur solche Rechtsmeinungen prinzipatszeitlicher Juristen in die Digesten und nur solche Kaiserkonstitutionen in den *Codex Justinianus* aufnehmen ließ, die auch der Rechtswirklichkeit seiner Zeit entsprachen“, auszuschließen, dass „die Rechtstexte obsoletes Material darstellten, das nur zufällig in die Digesten und den *Codex Justinianus* gelangt sei [...]. Wenn die justinianischen Kompilatoren die oben erwähnten Rechtstexte als juristisch relevant für die eigene Zeit einstufen und sie wortgetreu oder mit sprachlichen wie inhaltlichen Eingriffen in die neuen Kodizes übernahmen, dann spiegeln die Bestimmungen inhaltlich eine Realität aus Athleten, Wettkämpfen und Agonotheten, die so bis 534 existierte.“³⁸⁰

Wie jedoch an verschiedenen Stellen dieser Arbeit dargelegt worden ist, liegt dieser Auffassung ein falsches Verständnis der Rechtstexte zugrunde: Das Kriterium für die Aufnahme von Gesetzen in den *Codex Justinianus* war eben nicht, dass sie der Rechtswirklichkeit ihrer Zeit entsprechen sollten, sondern lediglich, dass sie in ähnlich gelagerten Fällen zur Anwendung kommen konnten. Dies gilt zumal für die in den Digesten gesammelten Rechtsschriften, die hauptsächlich dazu dienten, juristische Probleme an komplexen theoretischen Sachverhalten zu erörtern. Schließlich haben die von Justinian eingesetzten Kompilatoren entgegen ihrer Vorgaben an manchen Stellen Gesetze aufgenommen, die widersprüchlich waren oder für das 6. Jahrhundert keine Bedeutung mehr hatten, was auf eine bisweilen wenig sorgfältige und unreflektierte Bearbeitung des Materials schließen lässt.³⁸¹

Als „besonders bemerkenswert“ wird von Gutsfeld die Aufnahme von *CJ* 10,54,1 aus der Zeit der Tetrarchie bezeichnet. Das Gesetz, das die Verleihung von Athletenprivilegien an lebenslange Wettkampferfahrung und rechtmäßig errungene Siege bei *certamina sacra* in Rom oder im „Alten Griechenland“ knüpft, wird als Beleg dafür angeführt, „dass bis in die 530er Jahre noch ein System von großen und kleinen Agonen in einer Reihe von Städten des Reiches existierte. Es war jedenfalls soweit ausgebaut, dass es nicht nur in den Ruhestand getretenen, sondern auch aktiven Spitzenathleten zu Reichtum, Ansehen und Privilegien in ihren Heimatstädten verhalf.“³⁸² Es ist jedoch methodisch fragwürdig, aus der Inkorporation dieser Konstitution eine solch weitreichende These abzuleiten. In Wirklichkeit spricht fast die komplette literarische und archäologische Evidenz dafür, dass dieses System spätestens in den 430er Jahren zu-

³⁷⁹ Gutsfeld 2013, 170–171.

³⁸⁰ Gutsfeld 2013, 170; ähnlich bereits Sargent Robinson 1955, 207–208 und Jones 1964, II 1018. Siehe auch Gutsfeld 2009, 362–363 (Zitat: 363): „Bis ins sechste Jahrhundert subventionierte der christliche Staat traditionelle athletische und musische Agone.“

³⁸¹ Vgl. Wenger 1953, 580–581; Johnston 1999, 19–20; 24–26; zur Programmatik der justinianischen Rechtssammlung oben S. 22–23.

³⁸² Gutsfeld 2013, 171.

sammengebrochen war. Die Aufnahme des Gesetzes lässt sich besser mit dem Umstand erklären, dass (gewisse) Athletenprivilegien verkauft, verpfändet oder sogar vererbt werden, und damit im 6. Jahrhundert noch Relevanz haben konnten.³⁸³ Aus Sicht der juristischen Kommission, die den Codex Justinianus zusammenstellte, dürfte dies der entscheidende Aspekt gewesen sein, der sie zur Aufnahme des Gesetzes bewegt hat, wohingegen alle Passagen, die sich mit Gladiatoren beschäftigt hatten, systematisch interpoliert wurden.³⁸⁴ Erneut lässt sich dies auch an der Komposition des Codex nachweisen: Der Erlass findet sich nicht etwa im 11. Buch bei den Gesetzen zum Spiewesen, sondern im 10. Buch, das sich mit Finanz- und Verwaltungsfragen beschäftigt, und dort in einer Reihe mit anderen Bestimmungen zur Befreiung verschiedener Gesellschaftsgruppen von *munera* bzw. Liturgien (*CJ* 10,39–59).³⁸⁵

Das bedeutet nicht, dass im 6. Jahrhundert überhaupt keine Agone mehr veranstaltet wurden: Wie in Antiochia und vielleicht auch in Gaza (wenn man die Zeugnisse entsprechend deutet), könnten auch an anderen Orten, die besonders günstige Bedingungen boten, lokale Sportwettkämpfe das 5. Jahrhundert überdauert haben. Auch Gutsfeld bezieht sich in seiner Argumentation auf die Evidenz aus Syrien und Palästina, die tatsächlich am ehesten noch auf athletische Agone im traditionellen Sinne hinweist.³⁸⁶ Die übrigen von ihm angeführten Quellen – eine Novelle Justinians aus dem Jahr 537 mit Durchführungsbestimmungen für die Konsularspiele in Konstantinopel,³⁸⁷ die sogenannte Kovacs-Vase aus Italien mit Darstellungen eines Pankratiasten namens Privatulus³⁸⁸ und ein Papyrus mit einem Festprogramm aus Oxyrhynchos, der einen ξυστός (hier wohl als Athletentruppe zu verstehen) erwähnt³⁸⁹ – können seine These indes nicht stützen: Die Vermutung, bei den im Gesetz genannten Tierkämpfern (θηρίοις προσμαχόμενοι ἄνθρωποι) könne es sich um professionelle Schwerathleten gehandelt haben, ist eine unbegründete, vom Wortlaut abweichende Spekulation. Bei den anderen genannten (und weiteren) Fällen sind zwar tatsächlich Athleten, jedoch keine Agone belegt: Die Umschriften auf der Kovacs-Vase weisen auf einen Auftritt gegen Bezahlung

³⁸³ Siehe oben S. 150–151 und 157–158.

³⁸⁴ Siehe oben S. 37 Anm. 29; S. 38 Anm. 31; S. 46–47 Anm. 79.

³⁸⁵ Vgl. Amelotti 1955, 154–156; Remijsen 2014c, 245–246; Remijsen 2015a, 21: „Usually, passages dealing with athletics in the *Codex Iustinianus* or *Digesta* belong to sections on a specific topic, for example on loans or on privileges. Often these sections, including the examples, were copied entirely from an earlier law collection of one of the great jurists from the Principate. Therefore, these laws cannot automatically be taken as evidence for the situation of the sixth century.“

³⁸⁶ Vgl. Gutsfeld 2013, 167–172. – Zur Agonistik im römischen Palästina Weiss 2014, 140–157; 178–183; Spielman 2020, 209–218.

³⁸⁷ *Nov. Iust.* 105,1 (28. Dezember 537). Zu diesem Gesetz siehe oben S. 103–104 Anm. 352 und S. 112–115.

³⁸⁸ Zuerst verzeichnet in Klose/Stumpf 1996, 26 und 156; offizielle Erstpublikation mit Kommentar: Klose/Klein 2013; vgl. Lehmann 2013, 200–202.

³⁸⁹ P.Oxy. XXXIV 2707: ἀγαθὴ τύχη | νῖκ[α]ι | μίσσος ἡνιόχων | πομπή | καλοπ[α]ῖ[κτα]ι βοκ[άλιοι] | μ[ίσσος] ἡνιόχ[ων] | [ο]ἱ καλοπαῖκται βοκάλιοι | μίσσος ἡνιόχων | δόρκος καὶ κύνες | μίσσος ἡνιόχων | μῖμοι | μίσσος ἡνιόχων | ξυστός | μίσσος ἡνιόχων | διευτύχει. Hierzu Cameron 1976, 213–214; Humphrey 1986, 518–519; Roueché 2007, 62; Decker 2012, 188–190 Nr. 57; Remijsen 2012, 205–206; Puk 2014, 138–139; 210–211; Remijsen 2015a, 230; 250–251.

und eine Zugehörigkeit zur grünen Zirkuspartei hin,³⁹⁰ die vorgeschlagene Datierung ins 6. Jahrhundert ist außerdem alles andere als zwingend.³⁹¹ Die ägyptischen Papyri³⁹² nennen Athleten in einer Reihe mit Zirkusakrobaten, Wagenlenkern, Mimen oder Pantomimen; sie können ebenfalls nur tentativ ins 6. Jahrhundert datiert werden. Prokop erwähnt athletische Wettkämpfe im Hippodrom von Konstantinopel, jedoch im Kontext von Wagenrennen.³⁹³ Es handelt sich also bei allen genannten Veranstaltungen nicht um Agone im traditionellen Sinne, sondern um athletische Schaukämpfe im Rahmen von multiplen Zirkusspielen, die im Westen des Reiches schon lange bekannt waren und seit dem 4. Jahrhundert auch im Osten immer populärer wurden.³⁹⁴

390 Auf einem Rundbogenornament sind vier Kampfszenen abgebildet (zur Ikonographie, die eher auf einen Schaukampf hinweist, vgl. Remijsen 2015b, 135–136; Dunbabin 2017a, 155–156; Remijsen 2019b, 69–70), die jeweils mit teils schwer verständlichen Legenden (vollständig zitiert, übersetzt und kommentiert bei Dunbabin 2017a, 171–172) versehen sind, darunter INVICTA ROMA PRASINE und OXI LICERE PRIVATULUS, die von Klose/Klein 2013, 144–145 in der oben beschriebenen Weise gedeutet werden.

391 Contra Klose/Klein 2013, 144–146: „Da nun die frühesten Belege für die Circusfarben in Theater und Amphitheater aus dem Ende des 5. Jahrhunderts stammen, ergibt sich daraus für unsere Vase ein gewisser chronologischer Anhaltspunkt. [...] Das Pankration wurde noch in justinianischer Zeit gepflegt, wie eine Bestimmung in den Novellen des Codex Iustinianus zeigt. [...] Aufgrund der genannten Kriterien siedeln wir die Vase im Italien der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts unter ostgotischer oder byzantinischer Herrschaft an.“ Klose und Klein beziehen sich in ihrer Aussage zum Pankration auf *Nov. Iust.* 105,1 vom 28. Dezember 537 (fälschlicherweise zitiert als „CJ 105,1“), wo aber in Wirklichkeit gar keine Rede von dieser schwerathletischen Disziplin ist (siehe oben S. 103–104 Anm. 352) – dies ist nur die Interpretation von Gutsfeld 2013, 171–172, der sich in seiner eigenen Beweisführung wiederum auf die Datierung von Klose und Klein stützt: ein klassischer Zirkelschluss. Zuletzt hat sich Dunbabin 2017a, 154–170 vorsichtig, aber überzeugend für eine Datierung in das frühe 5. Jahrhundert ausgesprochen; ähnlich bereits, ohne weitere Erläuterungen, Klose/Stumpf 1996, 26 und 156 („Ende 4. Jh. n. Chr., wohl aus Gallien“).

392 Neben P.Oxy. XXXIV 2707 auch P.Bingen 128 und P.Harrauer 56; vgl. Roueché 2007, 62; Decker 2012, 184–190 Nr. 55–57.

393 Vgl. Prok. *BP* 1,24,42: Ὑπάτιος μὲν οὖν ἐπειδὴ εἰς τὸν ἵππόδρομον ἀφίκετο, ἀναβαίνει μὲν αὐτίκα οὗ δὴ βασιλεῖα καθίστασθαι νόμος, κάθεται δὲ ἐς τὸν βασιλεῖον θρόνον, ὅθεν αἰὶ βασιλεὺς εἰώθει τὸν τε ἱππικὸν καὶ γυμνικὸν θεᾶσθαι ἀγῶνα.

394 Vgl. Remijsen 2012, 205–209 (Zitat: 207): „Roman-style circus games were largely unknown in the East in the first three centuries AD, but gained popularity in the fourth. [...] After the Roman example, the eastern organizers also looked for performers to entertain the public in between the races: acrobats, pantomimes, hunters, as well as athletes.“ Roueché 1993, 221: „All this is evidence not for the continuation of athletic contests in their earlier form, attracting members of the civic elite, but for demonstrations of athletic skills as a form of entertainment [...].“ Ähnlich Cameron 1976, 217–220; Potter 1999, 275–276; Saradi 2006, 298; 308–309; Roueché 2008, 679; Jones 2012, 309; Puk 2014, 210–212; Remijsen 2015b, 139–143; Remijsen 2014d, 204–206; Dunbabin 2017a, 164–169. Diese Entwicklung erkennt grundsätzlich auch Gutsfeld 2013, 165–166 an, bezeichnet sie aber sinnentstellend als „Segmentierung in große und kleine Agone“, wobei sich die großen Agone „zu inhaltlich multiplen Spielen weiterentwickelt“ hätten. – Zu athletischen Wettbewerben und/oder Schaukämpfen im Rahmen von *ludi* im republikanischen Rom vgl. etwa Liv. 39,22,1–2; App. *civ.* 1,99; Suet. *Caes.* 39,3; Plut. *Pomp.* 52,4; Matthews 1979; Thuillier 1982/2018; Fortuin 1996, 32–34; 38; 41–45; Bernstein 1998, 274–275; 318–319; 333–334; Mann 2002/2014, 163–165; Newby 2005, 24–26; Golden 2008, 79–80; für die frühe Kaiserzeit z. B. Suet. *Aug.* 45,2; *R. gest. div. Aug.* 22; Cass. Dio 53,1,5; 60,23,5; Thuillier 1996/1999, 116–120; Brunet 2003; Golden 2008, 91–92; Thuillier 2011; für einen Überblick Lee 2014.

Überschneidungen zwischen den von Sofie Remijsen treffend als „circus athletes“ (bzw. „athlete performers“) und „career athletes“ bezeichneten Gruppen gab es wohl nicht, so wie ja auch die angestellten Zirkusrennfahrer der hohen Kaiserzeit nicht bei Agonen antraten (und andersherum): „It is unlikely that they met at contests, for there was no glory to be won in the circus for career athletes, and for the circus athletes it would have been difficult to get admitted to the sacred games.“³⁹⁵ Seit dem Zusammenbruch des Circuits im frühen 5. Jahrhundert kann es zudem gar keine professionellen „career athletes“ mehr gegeben haben, weil ihnen keine Wettkampfinfrastruktur mehr zur Verfügung stand. Wenn im 5. und 6. Jahrhundert noch Agone durchgeführt wurden, traten dort, wie es seit jeher in lokalen Kontexten üblich war, nur noch Amateure gegeneinander an.³⁹⁶ Die großen Bühnen gehörten nun zunächst den Berufsathleten im Dienste der Zirkusparteien. In byzantinischer Zeit sind dann selbst im Rahmenprogramm der weiterhin populären Wagenrennen keine Athleten mehr nachzuweisen.³⁹⁷

3.4 Fazit: Agone in der Gesetzgebung der Spätantike

Agone nehmen innerhalb des Römischen Spielewesens eine besondere Rolle ein: Dies betrifft erstens die Austragungsmodalitäten, da Agone als periodisch wiederkehrende Veranstaltungen einer dauerhaften, stabilen Finanzierung bedurften, ferner in den allermeisten Fällen von Städten, Heiligtümern und Privatpersonen, aber ohne Einbindung der Reichsadministration eingerichtet wurden. Zweitens traten bei Agonen, anders als bei *ludi* und *munera*, ausschließlich freie Bürger in reglementierten sportlich-musischen Wettkämpfen gegeneinander an, was sich auch in der betreffenden Gesetzgebung widerspiegelt: Weil hier Bürger, damit potentiell (seit der Constitutio Antoniniana: generell) auch römische Bürger zu Akteuren wurden, fanden in diesem Bereich mehrere privatrechtliche Bestimmungen Aufnahme in das sogenannte Corpus Iuris Civilis.

Aus der Sicht der römischen Jurisprudenz galt es zunächst zu klären, welchen personenrechtlichen Status die Teilnehmer der Agone hatten. Mehrere Rechtsgutachten des 1. und 2. Jahrhunderts, die in den Digesten in kompilierter Form überliefert sind, nahmen sich dieses Themas an. Die vorliegende Untersuchung konnte nachweisen, dass weder die bei Agonen antretenden Wagenlenker noch Athleten und Techniten rechtlichen Beschränkungen unterworfen waren, die sich aus ihrer Tätigkeit ergeben hätten, was sie von den infamen Protagonisten der *ludi* und *munera* unterschied. Die entscheidende Kategorie zur Bestimmung des personenrechtlichen Status der Akteure war nach Ulpian die Motivation ihrer öffentlichen Auftritte: Als unbescholten galten nur

³⁹⁵ Vgl. Remijsen 2012, 207–209 (Zitat: 208); Remijsen 2015a, 224–230; Remijsen 2015b, 134–136. Zur Unterscheidung von Zirkus- und Agonrennfahrern siehe oben S. 134–135; zur Frage der Zulassungsbeschränkungen siehe oben S. 201–202 Anm. 374.

³⁹⁶ Vgl. Remijsen 2012, 200–201; 209.

³⁹⁷ Vgl. Roueché 2008, 680–683; Lilie 2013.

diejenigen, die sich einem Wettkampf auf öffentlicher Bühne freiwillig und *virtutis causa* stellten, also nicht aufgrund einer vertraglichen Verpflichtung oder zum Zwecke des Gelderwerbs (*Dig.* 3,1–2).

Ein weiterer Überlieferungsstrang der justinianischen Gesetzessammlung beschäftigt sich mit Privilegien – neben der Befreiung von bürgerlichen Pflichten und Liturgien auch finanzielle Zuwendungen –, die Hieroniken, also Siegern bei ἀγῶνες ἱεροί, seitens ihrer Heimatstädte zuerkannt wurden. Diese Praxis hatte sich bereits in frühklassischer griechischer Zeit etabliert und wurde auch unter der römischen Herrschaft nicht außer Kraft gesetzt, im Gegenteil: Die römischen Kaiser übernahmen von den Städten die Funktion, die Einrichtung von Agonen anzuerkennen und deren Status festzulegen. Galt ein Agon als *certamen sacrum*, garantierte die Reichsadministration, dass den Siegern die althergebrachten Rechte und Vergünstigungen zuteilwurden, die bis zum späten 3. Jahrhundert von keinem Kaiser beschnitten wurden.

Einen signifikanten Einschnitt in diese Praxis markierte erst ein Erlass tetrarchischer Zeit (*CJ* 10,54,1), durch den der Kreis der Privilegienempfänger auf die absolute Elite der Hieroniken beschränkt wurde, nämlich auf Athleten, die mehrfache, regelkonform errungene Siege bei den prestigeträchtigsten Wettkämpfen nachweisen konnten. Diese Maßnahme war notwendig geworden, weil seit dem 2. Jahrhundert zahlreiche Agone neu eingerichtet oder zu sakralem Status aufgewertet wurden, die wiederum eine stetig wachsende Zahl von Privilegienempfängern produzierten, zumal die Vergünstigungen vererbt, verpfändet oder verkauft werden konnten. Die Begrenzung des Empfängerkreises sollte einerseits die Finanzen der Städte konsolidieren und andererseits den herausgehobenen Status der tatsächlichen Elite-Athleten, aus deren Umfeld die Anfrage an die Kaiser getragen wurde, bestätigen.

Die übrigen privatrechtlichen Bestimmungen zu Athleten, die in den Digesten überliefert sind, behandeln Fragen des Schuld- und Haftungsrechts, die bisher vor allem in der rechtshistorischen Forschung aufgearbeitet wurden: Wie ein Gutachten des hochklassischen Juristen Scaevola bestätigt, konnten Athleten erfolgsabhängige Darlehen bei sportaffinen Investoren aufnehmen; zurückgezahlt werden musste das Darlehen nur, wenn entsprechende Siebprämien erzielt wurden. Als Ausgleich für die Übernahme des Ausfallrisikos wurde es Gläubigern gestattet, einen erhöhten Zinssatz berechnen (*Dig.* 22,2,5). Durch Zwang durfte natürlich kein Darlehensvertrag zuungunsten des Schuldners verändert werden, wie Ulpian am Beispiel eines in Beugehaft genommenen Athleten darlegt (*Dig.* 4,2,23,2), aber berechnigte Forderungen konnten vor Gericht geltend gemacht werden. Darlehensgeber durften in solchen Fällen auch die Siebprämien von Athleten verpfänden lassen (*Dig.* 42,1,40); die Verpfändung zukünftiger Siegespreise wurde allerdings von Kaiser Alexander Severus im Jahr 233 verboten (*CJ* 8,16,5). Dabei handelt es sich um eine Ausnahmeregelung für Athleten, denn grundsätzlich konnte in dieser Zeit auch die Aussicht auf zukünftige Gewinne verpfändet werden. Die letzten beiden Rechtskommentare behandeln anhand hypothetischer Beispiele aus dem Bereich der Athletik die Frage nach Schadensersatzansprüchen, die sich aus der *lex Aquilia* ergeben konnten. Grundsätzlich konnte jemand, der einen fremden Sklaven getötet hatte, aufgrund jener Bestimmung von dessen Besitzer auf Schadens-

ersatz verklagt werden. Geschah dies aber bei der Ausübung sportlicher Tätigkeiten, etwa im Wettkampftraining oder auf einem Sportgelände, musste der Kläger nachweisen, dass der Beschuldigte fahrlässig oder rechtswidrig gehandelt hatte (*Dig.* 9,2,74; 9,2,94–9,2,10).

Die kaiserliche Gesetzgebung beschäftigt sich nach Ausweis der Quellen bis zum 3. Jahrhundert mit Fragen, die die Finanzierung und Organisation von Agonen betreffen. Zwar lag die organisatorische und finanzielle Verantwortung in den Händen der Städte bzw. ihrer Honoratioren, aber für Unterstützung oder in Streitfällen konnte an die Reichsadministration appelliert werden. So verfügte Kaiser Hadrian in seinem Reskript aus Alexandria Troas unter anderem, dass Städte keine für die Ausrichtung von Agonen und die Auszahlung von Siegespreisen designierten Gelder für anderweitige Zwecke verwenden dürften, wenn nicht eine dringende Notlage geltend gemacht werden könne. Weitere Beispiele bis zum 3. Jahrhundert dokumentieren, dass die Reichsverwaltung die Gründung von Agonen bereitwillig unterstützte, wenn ein solides, langfristiges Finanzierungskonzept (idealerweise in Form einer agonistischen Stiftung) vorlag, und grundsätzlich auf deren rechtmäßige Durchführung bestand. Im Falle von Sicherheits- oder Versorgungskrisen durften Gelder jedoch kurzfristig umgeleitet werden, wie an einem Reskript aus diokletianischer Zeit aufgezeigt wurde (*CJ* 11,42,1): Die Augusti legitimieren darin nachträglich die Umwidmung von agonistischen Geldern für die Reparatur der Verteidigungsmauer einer nicht genannten Stadt, unter der Bedingung, dass der Wettkampf wieder regelmäßig durchgeführt werde, sobald die Sicherheit der Stadt gewährleistet sei.

In dieser Zeit hatte die Verbreitung von Agonen ihren Zenit bereits überschritten; im 4. Jahrhundert schließlich wurden die meisten Agone aufgrund finanzieller Schwierigkeiten und mangelnden Engagements kurialer Eliten aufgegeben. Wie im Bereich der originär römischen Spektakel versuchten die Kaiser der valentinianischen Dynastie, auch den agonistischen Wettkampfbetrieb aufrechtzuerhalten, indem sie Belastungen verteilten und Ressourcen an zentralen Orten bündelten: In einer Konstitution aus dem Jahr 376 bestimmt Valentinian I., dass zukünftig auch Honoratioren aus dem Umland von Karthago in die Ausrichtung von athletischen Spektakeln eingebunden werden dürften (*CTh* 15,73). Kurz zuvor hatte der Ostkaiser Valens eine ähnliche Regelung für die Spiele der asiatischen Provinzialversammlung erlassen: Einerseits sollte die Zahl der Veranstaltungen deutlich reduziert werden, andererseits wurde ambitionierten Kurialen aus umliegenden Städten gestattet, den Vorsitz über die in Ephesos stattfindenden Provinzialspiele zu übernehmen. Als Kompensation für die mit dem Amt verbundenen Kosten wurde den Anwärtern eine Karriere im Reichsdienst und eine Erhebung in den Senatorenrang in Aussicht gestellt (*I.Ephesos* 43 aus den Jahren 372–375).

Während diese Regelungen darauf abzielten, städtischen Honoratioren Anreize für eine freiwillige Übernahme des Vorsitzes bei Agonen und Koina-Spielen zu setzen, werden durch eine Konstitution aus dem Jahr 385 Bedingungen definiert, unter denen Kuriale auch gegen ihren Willen zur Bekleidung der Agonothesie, also dem Vorsitz über städtische Agone, verpflichtet werden konnten: Wenn ein Kandidat über die entspre-

chenden Vermögensverhältnisse verfügte und sämtliche sich aus seinem Rang ergebenden Verpflichtungen gegenüber seiner Heimatstadt erfüllt hatte, konnte er auch zwangsweise zu der teuren Liturgie verpflichtet werden (CTh 12,1,109).

Welche Konflikte über die Besetzung von Ämtern im Wettkampf- und Schauspielbereich im späten 4. Jahrhundert entflammen konnten, zeigt auch das Beispiel der syrischen Metropole Antiochia: Die dort residierenden Reichsbeamten, namentlich die Provinzstatthalter, hatten immer wieder Druck auf die Kurialen ausgeübt, das Amt des Syriarchen, also des Vorsitzenden der syrischen Provinzialspiele, zu übernehmen, auch nachdem bereits ein entsprechendes Verbot ergangen war (CTh 12,1,103). Weniger spannungsträchtig scheint die Besetzung der Alytarchie, also des Vorsitzes über die lokalen Olympischen Spiele, gewesen zu sein, doch beide Ämter stellten eine hohe finanzielle Belastung für die Amtsinhaber dar, zumal in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts mehrere staatliche Subventionierungen eingestellt worden waren. Nichtsdestotrotz blühte das Spielwesen in Antiochia auch noch im 5. Jahrhundert; die Olympischen Spiele existierten in modifizierter Form sogar bis zum Jahr 520. Bis zu dieser Zeit waren die Ämter indes strukturellen Veränderungen unterworfen: Zunächst bestätigte Theodosius I. in einer Konstitution aus dem Jahr 379 das Privileg der Alytarchen, Zypressen aus dem heiligen Hain von Daphne zu fällen, der als Tempelland in den 360er Jahren in den Besitz der *res privata* gefallen war (CTh 10,1,12). Womöglich war dies Teil einer Kulthandlung, gewiss konnten Amtsinhaber aber ihre Kosten durch den Verkauf des wertvollen Holzes teilweise kompensieren. Für diese ökonomische Deutung spricht auch das Zeugnis von Cj 11,78,2 aus den Jahren 427–429, wodurch den Alytarchen die Erlaubnis wieder entzogen, gleichzeitig aber der Verlust durch eine umfangreiche Entschädigung aufgewogen wurde.

Auch in Antiochia traten seit dem 4. Jahrhundert verstärkt Angehörige der Reichsadministration als Euergeten im Wettkampf- und Schauspielbereich auf, aber die städtischen Eliten blieben bis zum Jahr 465 in die Ausrichtung eingebunden. Bei der Vorbereitung der Spiele der frühen 460er Jahre müssen jedoch Probleme aufgetreten sein, die in Zusammenhang mit der Einziehung von Steuern, die für die Ausrichtung der syriarchischen und alytarchischen Spiele erhoben wurden, standen. Kaiser Leo I. bestimmte daraufhin, die finanzielle und organisatorische Verantwortung für die Spiele der Alytarchie und Syriarchie auf ihm rechenschaftspflichtige Reichsbeamte – den *comes Orientis* sowie den *consularis Syriae* mit ihren Offizien – zu übertragen, während Kurialen die Bekleidung der Ämter strengstens untersagt wurde (Cj 1,36,1).

Die Olympischen Spiele von Antiochia überlebten auch den Zusammenbruch des agonistischen Wettkampfcircuits, dem nach Ausweis von Sofie Remijsens grundlegender Studie zum Ende der Agone zwischen den 370er und 430er Jahren die verbliebenen Wettkämpfe in Griechenland und den Provinzmetropolen zum Opfer gefallen waren. Die hier vorgelegte Untersuchung bestätigt ferner die insbesondere von Ingomar Weiler vehement vertretene These, dass das Ende der Agone, namentlich der Olympien von Elis, nicht als unmittelbare Folge der antiheidnischen Gesetzgebung der Kaiser der theodosianischen Dynastie zu deuten ist. Ein offizielles Verbot der Olympien ist jedenfalls nach Ausweis der Quellen niemals ergangen. Wie im Falle der Gladiatorenkämpfe wäre ein

solches auch nicht nötig gewesen, da die Agone mittlerweile säkularisiert waren und neben den auch im Osten immer populärer werdenden Zirkusspielen nur noch ein Nischendasein fristeten.

Athleten sind auch noch im 6. Jahrhundert belegt, aber nicht als Teilnehmer von traditionellen Agonen, wie von Andreas Gutsfeld und Stefan Lehmann angenommen, sondern als angestellte Schau-Athleten im Dienste der Zirkusparteien. Die Aufnahme mancher Rechtstexte zur Athletik in das 529 finalisierte *Corpus Iuris Civilis* ist vor dem Hintergrund dieses Befundes erklärungsbedürftig, kann aber angesichts der literarischen und archäologischen Evidenz nicht als Beleg für eine Persistenz der Agonistik bis in diese Zeit geltend gemacht werden. Der Hauptgrund ist wohl darin zu sehen, dass die justinianischen Kompilatoren bestrebt waren, das geltende Recht so vollständig wie möglich abzubilden, weshalb sie alle Themen berücksichtigten, die in ihrer Zeit noch Relevanz haben konnten. Das trifft einerseits auf die Austragungsmodalitäten der Olympien von Antiochia zu, bei denen Anfang der 530er Jahre noch nicht absehbar war, dass sie nach einem temporären Bann nicht wieder eingerichtet werden würden, andererseits auf Bestimmungen, die Privilegien von Athleten zum Inhalt hatten, weil diese unter bestimmten Voraussetzungen noch in Anspruch genommen werden konnten. Ferner eigneten sich mehrere Fälle, die in die *Digesten* einbezogen wurden, unabhängig von ihrer Historizität zur Veranschaulichung komplexer juristischer Sachverhalte, die auf andere Bereiche übertragen werden konnten.

4 Schlussbetrachtung

Lange Zeit dominierten teleologische Niedergangerzählungen die Forschung zum römischen Spielewesen der Spätantike. Erst in jüngerer Zeit wurde dieses Narrativ stärker in Frage gestellt, indem etwa gezeigt wurde, dass Wagenrennen und Theaterschauspiele bis weit ins 6. Jahrhundert veranstaltet wurden, oder dass die Aufführung von Spielen nicht grundsätzlich unvereinbar mit einer immer mehr von christlichen Normen geprägten Gesellschaft war, sondern im Gegenteil weiterhin das städtische Leben prägte, vor allem in den prosperierenden Metropolen des Ostens, aber auch in Italien und Nordafrika. Es besteht kein Zweifel, dass auch in der Spätantike seitens der Bevölkerung ein Bedürfnis nach öffentlicher Unterhaltung bestand, das von den Mitgliedern der sozioökonomischen Elite – mit den Kaisern an der Spitze – meist bereitwillig bedient wurde.

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass die besonders in der älteren Literatur häufig vertretene Vorstellung, die christlichen Kaiser der Spätantike hätten den Schauspielen grundsätzlich ablehnend gegenübergestanden, weshalb sie viele Bemühungen unternommen hätten, diese einzuschränken oder gar zu verbieten, keine Bestätigung in den offiziellen Dokumenten findet. Zwar reflektiert die Gesetzgebung in ihrer Rhetorik die Bedenken gewichtiger Einflussgruppen, darunter auch der Christen, doch deuten auf der Handlungsebene letztlich alle Maßnahmen auf ein Bemühen hin, die Ausrichtung von Spielen weiterhin zu ermöglichen: So wurde schon in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts verboten, bei den Schauspielen religiöse Praktiken durchzuführen, die von Christen als anstößig empfunden werden konnten – gerade damit auch Christen sie weiterhin besuchen konnten. Nicht abzustreiten ist indes, dass bestimmte Aufführungsformen – zu denken ist insbesondere an die blutigen Gladiatorenkämpfe – im Zuge der zunehmenden Christianisierung der Gesellschaft seit dem ausgehenden 4. Jahrhundert als nicht mehr zeitgemäß erachtet wurden.

Ein offizielles Verbot von Gladiatorenkämpfen ist hingegen nicht ergangen – weder durch Konstantin noch durch Honorius – und auch die traditionellen Agone wurden nicht abgeschafft, wenngleich die 391/392 ergangenen Verbote paganer Kultausübung sicherlich einen Einschnitt in der Geschichte der sportlichen und musischen Wettkämpfe bedeuteten, die auch auf Einkünfte aus den Heiligtümern angewiesen waren. Das Verschwinden von *munera* und Agonen im frühen 5. Jahrhundert kann trotzdem nur mittelbar auf Christianisierungsprozesse zurückgeführt werden und ist lediglich als Endpunkt eines zunehmenden Bedeutungsverlustes zu deuten, der auf mehreren Faktoren beruhte und bereits im späten 3. Jahrhundert eingesetzt hatte.

Größerer Einfluss auf die Entwicklung des Spielewesens vom 3. bis zum 6. Jahrhundert ist den vielfältigen politischen und ökonomischen Transformationsprozessen, insbesondere auf provinzieller Ebene, zuzuweisen: In Zeiten politischer Instabilität wurden die Ressourcen des Reiches dringender benötigt, um etwa die Kriegsführung zu finanzieren, Grenzen zu sichern oder Bauwerke instand zu halten. Vielerorts, besonders im Westen des Reiches, erlebten die Städte einen materiellen Niedergang, der sich unter

anderem in einer spürbar abnehmenden Bereitschaft der lokalen Eliten, Wettkämpfe und Schauspiele auszurichten, ausdrückte. Die römischen Kaiser bemühten sich auch hier, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken – direkt durch finanzielle Unterstützung oder indirekt, indem sie durch Anordnungen dafür Sorge zu tragen versuchten, dass zumindest in den Metropolen weiterhin ein öffentliches Vergnügungsprogramm angeboten werden konnte. In den Kaiserresidenzen übernahmen sie selbst diese Aufgabe oder delegierten sie an die finanzstarken und traditionsbewussten Senatoren, die sich von der Ausrichtung von Spielen auch noch in der Spätantike eine Steigerung ihres sozialen und politischen Kapitals erhoffen konnten. So überlebten Theaterschauspiele, Wagenrennen, aber auch die Tierhetzen, die einst in engem Aufführungszusammenhang mit den Gladiatorenkämpfen gestanden hatten, als eigenständige Spektakel oder im Rahmen der für die Spätantike typischen multiplen Festspiele bis weit in das 6. Jahrhundert, teils sogar darüber hinaus.

Eine vorausschauende, gestaltende Schauspielpolitik, wie sie etwa Hadrian in Hinblick auf die Agonistik betrieben hat, lässt sich für die spätantiken Kaiser nur selten nachweisen – als Konstante wäre etwa zu nennen, dass sie stets darauf Wert legten, dass die Finanzierung eines neu einzurichtenden Festes, Agons oder Schauspiels dauerhaft und rechtssicher gewährleistet war. Ansonsten schritten sie erst ein, wenn sie von Mitgliedern ihres Verwaltungsapparats, seltener von Privatpersonen oder -körperschaften, auf Probleme und Missstände aufmerksam gemacht wurden. Nur in wenigen Fällen wurden Anordnungen getroffen, die im gesamten Reich oder auch nur in einer Präфекtur oder Diözese umgesetzt werden sollten. Vielmehr waren die allermeisten Konstitutionen als Einzelfallentscheidungen zunächst konkret auf spezifische, zeit- und ortsgebundene Probleme bezogen. Erst durch die spätere Aufnahme in die beiden großen Gesetzessammlungen der Spätantike, die *Codices Theodosianus* und *Justinianus*, teils hunderte Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung, wurden die in Archiven aufbewahrten Gesetze in einer Art und Weise gekürzt und bearbeitet, dass sie auch in vergleichbaren Fällen angewandt werden konnten.

Als folgeschwer für die heutige Beschäftigung mit diesen Texten erweist sich vor allem die Entscheidung, dazu gerade diejenigen Stellen der Konstitutionen systematisch zu kürzen, die einst die Angaben zum historischen Kontext geliefert hatten, nämlich die den eigentlichen Regelungstexten vorangestellten Anschreiben, in denen die Kaiser erläuterten, welcher Fall ihnen vorgetragen worden war, was sie zum Eingreifen veranlasst hatte oder aufgrund welcher Kriterien sie zu einer Entscheidung gelangt waren. Diese ursprünglichen Handlungszusammenhänge durch eine systematische, die Eigenheiten des Quellenmaterials in angemessener Weise berücksichtigende historische Kontextualisierung zu erschließen, hat sich die vorliegende Untersuchung zur Aufgabe gemacht.

In Rom und Konstantinopel betrafen die Anfragen häufig die Finanzierung, die organisatorische Verantwortung oder die Austragungsmodalitäten der Spiele, mithin die Anliegen der senatorischen Eliten, bisweilen auch diejenigen anderer Einflussgruppen wie der Christen. Analog dazu spiegeln sich in den an die Provinzbeamten adressierten Konstitutionen die Bedürfnisse der lokalen Eliten, aber auch, stärker als in

den Hauptstädten, die Sorgen und Nöte der Bevölkerung. Dabei verfolgten die Kaiser mit ihrer Gesetzgebung das doppelte Ziel, einerseits pragmatische und konsensfähige Lösungen auf die ihnen dargelegten Problemstellungen anzubieten, andererseits die sich in den an sie gerichteten Anfragen spiegelnden Bedenken und Probleme in ihren Verordnungen rhetorisch aufzunehmen, um durch diese öffentlichen Zeugnisse des Regierungshandelns – als Kommunikation zwischen Zentrale, Eliten und Bevölkerung im Flaig'schen Sinne – Akzeptanz bei den verschiedenen Gruppen zu generieren. Nicht selten geschah dies auf Kosten untergeordneter Magistrate wie den Provinzstatthaltern, die in den Gesetzen immer wieder öffentlichkeitswirksam in ihre Schranken gewiesen werden.

Konkret betreffen auch die an die provinziellen Beamten gerichteten Gesetze zu meist Fragen nach der finanziellen und organisatorischen Verantwortung für die Spiele. Während aber in Rom oder Konstantinopel bis in die Zeit Theoderichs und Justinians oft nur zu klären war, an welchen Tagen welche Schauspiele ausgerichtet werden durften, in welchem Umfang sie stattfinden sollten oder welche Magistrate welchen Anteil am finanziellen Aufwand zu tragen hatten, beschäftigten die Eliten in den Provinzstädten existentiellere Fragen, namentlich, wer überhaupt noch willens oder in der Lage war, Spiele und Wettkämpfe zu stiften. Verbindliche Regelungen, die über die regionale (im Fall der Spiele der Provinzialversammlungen), meist sogar nur lokale Ebene hinausreichten, existierten nicht. Dementsprechend war die Frage, ob eine Stadt noch ein öffentliches Unterhaltungsprogramm bieten konnte, stets abhängig von ihrer politischen und ökonomischen Situation, was in den verschiedenen Reichsteilen zu völlig unterschiedlichen Befunden führt. So sind in umkämpften, politisch instabilen Regionen wie Gallien oder den Balkanprovinzen schon seit dem 4. Jahrhundert fast keine Schauspiele mehr nachzuweisen, wohingegen in Nordafrika oder in den wirtschaftlich stärkeren und politisch stabileren Zentren des Ostens bis zum 6. Jahrhundert kaum Brüche festzustellen sind.

Um den Schauspielbetrieb in den Provinzen aufrechtzuerhalten, wurden einerseits die Kurialen, denen die Ausrichtung von Spielen aufgrund ihres Standes und ihrer Vermögensverhältnisse auferlegt war, unter Strafandrohung dazu gedrängt, sich nicht ihren Verpflichtungen zu entziehen. Andererseits wurden freiwilligen Anwärtern politische Anreize gesetzt, die teuren, aber weiterhin prestigeträchtigen Ämter im Wettkampf- und Schauspielbereich zu übernehmen. Der allgemeinen Ressourcenknappheit wirkte die Reichsadministration entgegen, indem sie die Verantwortlichen in den Städten anwies, Mittel für die Ausrichtung von Spielen auf die jeweiligen Metropolen zu bündeln. Zu diesem Zweck wurde auch Honorationen aus umliegenden Gemeinden gestattet, Spiele in den Provinzhauptstädten auszurichten. Getragen wurden die Spiele demnach bis in die justinianische Zeit hauptsächlich von ortansässigen Eliten, zunächst von den Kurialen, später, nach dem Bedeutungsverlust der Kurien, auch von imperialen Beamten und anderen Vermögenden; Unterstützung wurde teils aber auch direkt aus staatlichen Kassen gewährt.

Auf diese Weise blieben Schauspiele bis ins 6. Jahrhundert hinein ein wichtiges Element der Herrscher- und Elitenrepräsentation und natürlicher Bestandteil des öf-

fentlichen Lebens in vielen Städten, gerade im Osten, aber auch in Norditalien und Karthago, wo sich die gotischen und vandalischen Könige über die Austragung von Schauspielen als legitime Herrscher über eine weiterhin mehrheitlich romanische Bevölkerung zu inszenieren wussten. Zu einem deutlichen Bruch in der Entwicklung des Spielewesens kam es erst in justinianischer Zeit, als ebendiese Regionen durch Kriege verwüstet wurden und gleichzeitig die Metropolen des Ostens, namentlich Konstantinopel und Antiochia, von Aufständen, Krankheiten und Naturkatastrophen heimgesucht wurden. Nach Prokop von Caesarea versetzte schließlich eine Finanzreform Justinians den Schauspielen in den Provinzen den Todesstoß. In der Hauptstadt wurden zwar zunächst noch die vielfältigen Antrittsspiele der Konsuln beibehalten; doch nach der Abschaffung des Konsulats im Jahr 541/42 war der Kaiser der einzige, der noch öffentliche Spiele veranstaltete, die nun nur noch aus den mit Siegesymbolik aufgeladenen Wagenrennen bestanden. Sie überlebten in Konstantinopel noch bis weit in die byzantinische Zeit, wurden aber nicht mehr Gegenstand der Gesetzgebung.

Bibliographie

Quellenverzeichnis

Literarische Quellen

CCL	Corpus christianorum, series Latina
CFHB	Corpus fontium historiae Byzantinae
CSCO	Corpus scriptorum christianorum Orientalium
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum
CSHB	Corpus scriptorum historiae Byzantinae
GCS	Die griechischen christlichen Schriftsteller
KFHist.	Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike
MGH AA	Monumenta Germaniae Historica. Auctores antiquissimi
MGH SS rer. Lang.	Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum
PG	Patrologia Graeca
PO	Patrologia Orientalis
SC	Sources chrétiennes

Adnotationes antiquiores ad cyclos Dionysianos

Adnotationes antiquiores ad cyclos Dionysianos, in: Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. Volumen I. Edidit Theodorus Mommsen (MGH AA IX), Berlin 1892 (ND 1961), 751 – 756.

Ael. NA

Ailianos. Tierleben. Herausgegeben und übersetzt von Kai Brodersen, Berlin/Boston 2018.

Agath. hist.

Agathiae Myrinaei historiarum libri quinque. Recensuit Rudolfus Keydell (CFHB Series Berolinensis 2), Berlin 1967.

AL

Anthologia Latina sive poesis latinae supplementum. Ediderunt Franciscus Buecheler et Alexander Riese. Pars prior: Carmina in codicibus scripta. Recensuit Alexander Riese. Fasciculus I: Libri Salmasiani aliorumque carmina. Editio altera denuo recognita, Leipzig ²1894 (ND 1964).

Ambr. off.

Sancti Ambrosii Mediolanensis de officiis. Cura et studio Mauriti Testard (CCL 15), Turnhout 2000.

Amm.

Ammiani Marcellini rerum gestarum libri quae supersunt. Edidit Wolfgang Seyfarth, 2 Bde., Leipzig 1978. Ammianus Marcellinus. Römische Geschichte. Lateinisch und deutsch und mit einem Kommentar versehen von Wolfgang Seyfarth, 4 Bde., Berlin ⁵1983-³1986.

Amph. ad Seleuc.

Amphilochii Iconiensis iambi ad Seleucum. Edidit Eberhard Oberg, Berlin 1969.

Anon. Val. II

Ingemar König (Hg.), Aus der Zeit Theoderichs des Großen. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar einer anonymen Quelle, Darmstadt 1997.

AP

Hermann Beckby (Hg.), Anthologia Graeca, 4 Bde., München ²1965.

App. civ.

Appiani historia romana. Ex recensione Ludovici Mendelssohnii. Editio altera correctior curante Paulo Viereck. Volumen alterum, Leipzig 1905 (ND 1986).

Apul. met.

Apulei metamorphoseon libri XI. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit M. Zimmerman, Oxford 2012.

Arnob. nat.

Arnobii adversus nationes libri VII. Recensuit C. Marchesi, Turin u. a. ²1953.

Athenag. suppl.

Athénagore. Supplique au sujet des chrétiens et Sur la résurrection des morts. Introduction, texte et traduction par Bernard Pouderon (SC 379), Paris 1992.

Aug. civ.

Sancti Aurelii Augustini de civitate Dei libri XXII. Ad fidem quartae editionis Teubnerianae quam a. MCMXXVIII-MCMXXIX curaverunt Bernardus Dombart et Alphonsus Kalb (CCL 47–48), 2 Bde., Turnhout 1955.

Aug. conf.

Sancti Augustini confessionum libri XIII, quos post Martinum Skutella iterum edidit Lucas Verheijen. Editio altera (CCL 27), Turnhout 1990.

Aug. en. Ps.

Sancti Aurelii Augustini enarrationes in Psalmos. Post Maurinos textum edendum curaverunt D. Eligius Dekkers O.S.B. et Iohannes Fraipont (CCL 38–40), 3 Bde., Turnhout 1956.

Aug. ep.

Sancti Aurelii Augustini epistolae. Cura et studio Kl. D. Daur (CCL 31–31B), 3 Bde., Turnhout 2004/2005/2009.

Aug. ep. Divjak

Sancti Aurelii Augustini opera. Epistolae ex duobus codicibus nuper in lucem prolatae. Recensuit Johannes Divjak (CSEL 88), Wien 1981.

Aug. fid. et op.

Sancti Aurelii Augustini de fide et symbolo; de fide et operibus; de agone Christiano; de continentia; de bono coniugali; de sancta virginitate; de bono viduitatis; de adulterinis coniugiis lib. II; de mendacio contra mendacium; de opere monachorum; de divinatione daemonum; de cura pro mortuis gerenda; de patientia. Recensuit Iosephus Zycha (CSEL 41), Prag/Wien/Leipzig 1900.

Aur. Vict.

Aurelius Victor. Historiae Abbreviatae. Ediert, übersetzt und kommentiert von Mehran A. Nickbakht und Carlo Scardino (KfHist. B2), Paderborn 2021.

Aus. eclog.

Decimi Magni Ausonii Burdigalensis opuscula. Edidit Sextus Prete, Leipzig 1978.

Bas. hom. in ill. Luc.

S. Basilii Magni homilia in illud Lucae *destruam horrea mea*, PG 31, 1885, 261–278.

Boeth. cons.

Boethius. De consolatione philosophiae. Opuscula theologica. Edidit Claudio Moreschini, München/Leipzig 2000.

Call. v. Hyp.

Callinicos. Vie d'Hypatios. Introduction, texte critique, traduction et notes par G. J. M. Bartelink (SC 177), Paris 1971.

Canon. Hipp.

The Canons of Hippolytus. Edited by Paul Bradshaw. Translated by Carol Bebawi, Piscataway, NJ 2010.

Cass. Dio

Cassii Dionis Cocceiani historiarum Romanarum quae supersunt. Edidit Ursulus Philippus Boissevain, 3 Bde., Berlin 1895 – 1901.

Cassian. inst.

Jean Cassien. Institutions cénobitiques. Texte latin revu, introduction, traduction et notes par Jean-Claude Guy (SC 109), Paris 2011.

Cassiod. chron.

Cassiodoris senatoris chronica ad a. DXIX, in: Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. Volumen II. Edidit Theodorus Mommsen (MGH AA XI), Berlin 1894 (ND 1961), 109 – 161.

Cassiod. var.

Cassiodori Senatoris Variae. Recensuit Theodorus Mommsen (MGH AA XII), Berlin 1894 (ND 1961).

Cedr.

Georgius Cedrenus Ioannis Scylitzae ope ab Immanuele Bekkero suppletus et emendatus (CSHB), 2 Bde., Bonn 1838/1839.

Chor. apol. mim.

Christian Pernet (Hg.), Choricios de Gaza. L'*Apologie des mimes*. Édition critique, traduction française *princeps* et commentaire. Étude sur le mime, Bern u. a. 2019.

Chor. laud. Marc.

Choricii Gazaei opera. Recensuit Richardus Foerster. Editionem confecit Eberhardus Richtsteig, Leipzig 1929 (ND Stuttgart 1972).

Chron. Gall. a. CCCCLII

Gallische Chroniken. Ediert, übersetzt und kommentiert von Jan-Markus Kötter und Carlo Scardino (KfHist. G7 – 8), Paderborn 2017.

Chron. Pasch.

Chronicon Paschale. Ad exemplar Vaticanum. Recensuit Ludovicus Dindorfius (CSHB), 2 Bde., Bonn 1832.

Chronograph. a. CCCLIII

Fasti Furii Dionysii Philocali (p. Chr. 354) et Polemii Silvi (p. Chr. 448/9). Cura Theodori Mommsen, in: Corpus inscriptionum latinarum. Volumen primum. Inscriptiones Latinae antiquissimae ad C. Caesaris mortem. Editio altera. Pars prior, Berlin 1893, 254 – 279.

Cic. Att.

M. Tulli Ciceronis epistulae ad Atticum. Edidit D. R. Shackleton Bailey, 2 Bde., Stuttgart 1987.

Cic. fam.

M. Tulli Ciceronis epistulae ad familiares. Libri I–XVI. Edidit D. R. Shackleton Bailey, Stuttgart 1988.

Cic. off.

M. Tulli Ciceronis de officiis. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit M. Winterbottom, Oxford 1994.

Cic. Tusc.

M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia. Fasc. 44: Tusculanae disputationes. Recognovit M. Pohlenz, Leipzig 1918 (ND Stuttgart 1965).

CJ

Codex Iustinianus. Recensuit Paulus Krueger, Berlin 1877.

Bruce W. Frier (Hg.), The Codex of Justinian. A New Annotated Translation, with Parallel Latin and Greek Text. Based on a Translation by Justice Fred H. Blume, 3 Bde., Cambridge 2016.

Claud. Mall. Theod./Stil./VI cons. Hon.

Claudii Claudiani carmina. Edidit John Barrie Hall, Leipzig 1985.

Coll.

Mosaicarum et Romanarum legum collatio, in: Fontes iuris romani antejustiniani. Pars altera: Auctores.

Edidit notisque illustravit Johannes Baviera. Libri Syro-Romani interpretationem a C. Ferrini confectam castigavit iterum edidit novis adnotationibus instruxit J. Furlani, Florenz 1940, 541 – 589.

Coll. Avell.

Epistulae imperatorum pontificum aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae Avellana quae dicitur collectio. Recensuit commentario critico instruxit indices adiecit Otto Guenther (CSEL 35), 2 Bde., Prag/Wien/Leipzig 1895.

Colum.

L. Iuni Moderati Columellae res rustica. Incerti auctoris liber de arboribus. Recognovit brevique adnotationes critica instruxit R. H. Rodgers, Oxford 2010.

Cons. Const.

Consularia Constantinopolitana. Ediert, übersetzt und kommentiert von Maria Becker und Mehran A.

Nickbakht, in: Consularia Constantinopolitana und verwandte Quellen. Ediert, übersetzt und kommentiert von Maria Becker, Bruno Bleckmann, Jonathan Gross und Mehran A. Nickbakht (KfHist. G1 – 4), Paderborn 2016, 3 – 158.

Const. apost.

Les Constitutions apostoliques. Introduction, texte critique, traduction et notes par Marcel Metzger (SC 320/329/336), 3 Bde., Paris 1985 – 1987.

Const. Cordi

s. *CJ*

Const. Sirm.

s. *CTh*

Cor. Iust.

Flavius Cresconius Corippus. In laudem Iustini Augusti minoris libri IV. Edited with Translation and Commentary by Averil Cameron, London 1976.

CTh

Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes.

Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae borussicae ediderunt Th. Mommsen et Paulus M. Meyer, 2 Bde., Berlin 1905.

The Theodosian Code and Novels and the Sirmondian Constitutions. A Translation with Commentary, Glossary, and Bibliography by Clyde Pharr. In Collaboration with T. S. Davidson and M. B. Pharr, with an Introduction by C. Dickerman Williams, Princeton 1952.

Cypr. ad Don.

Sancti Cypriani ad Donatum. Cura et studio M. Simonetti, in: Sancti Cypriani episcopi opera. Pars II (CCL 3 A), Turnhout 1976, 1–13.

Cypr. ep.

Sancti Cypriani Episcopi epistularium. Ad fidem codicum summa cura selectorum necnon adhibitis editionibus prioribus praecipuis edidit G. F. Diercks (CCL 3B-3C), 2 Bde., Turnhout 1994/1996.

Dig.

Digesta Iustiniani Augusti. Recognovit adsumpto in operis societatem Paulo Kruegero Th. Mommsen, 2 Bde., Berlin 1870.

Corpus Iuris Civilis. Text und Übersetzung. Auf Grundlage der von Theodor Mommsen und Paul Krüger besorgten Textausgaben. Herausgegeben von Okko Behrends u. a., Heidelberg 1990 ff.

The Digest of Justinian. Translation Edited by Alan Watson, 4 Bde., Philadelphia ²1998.

Diod.

Diodori Bibliotheca Historica. Post L. Bekker et L. Dindorf recognovit F. Vogel et C. Th. Fischer, 6 Bde., Leipzig ³1867–1906 (ND Stuttgart 1964–1985).

Dion Chrys.

Dionis Prusaensis quem vocant Chrysostomum quae exstant omnia. Edidit apparatu critico instruxit J. de Arnim, 2 Bde., Berlin ²1962.

(Ps.-)Dion. Hal. rhet.

Dionysii Halicarnasei quae fertur ars rhetorica. Recensuit Hermannus Usener, Leipzig 1895.

Drac. laud. Dei

Dracontius. Œuvres. Texte établi, traduit et commenté par Claude Moussy, Colette Camus, Jean Bouquet et Étienne Wolff, 4 Bde., Paris 1985–1996.

Edict. Iust.

s. *Nov. Iust.*

Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium

Siegfried Laufer (Hg.), Diokletians Preisedikt, Berlin 1971.

Ennod. ep.

Ennode de Pavie. Lettres. Texte établi, traduit et commenté par Stéphane Gioanni, 2 Bde., Paris 2006/2010.

Ennod. pan.

Christian Rohr (Hg.), Der Theoderich-Panegyricus des Ennodius (MGH Studien und Texte 12), Hannover 1995.

Eus. HE

Eusebius. Kirchengeschichte. Herausgegeben von Eduard Schwartz. Kleine Ausgabe, Leipzig ²1914 (ND Berlin 1955).

Eus. MP

Eusebius über die Märtyrer in Palaestina, herausgegeben von E. Schwartz, in: Eusebius Werke. Zweiter Band: Die Kirchengeschichte. Zweiter Teil: Die Bücher VI bis X. Über die Märtyrer in Palästina (GCS 9/2), Leipzig 1908, 907–950.

Eus. VC

Eusebius Werke. Erster Band. Erster Teil: Über das Leben des Kaisers Konstantin. Herausgegeben von Friedhelm Winkelmann, Berlin ²1991 (ND Berlin/New York 2008).

Eusebius von Caesarea. De vita Constantini – Über das Leben Konstantins. Eingeleitet von Bruno Bleckmann, übersetzt und kommentiert von Horst Schneider, Turnhout 2007.

Eutr.

Eutropius. *Breviarium ab urbe condita*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Bruno Bleckmann und Jonathan Gross (KfHist. B3), Paderborn 2018.

Exc. de insid.

Excerpta Historica iussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta. Ediderunt U. Ph. Boissevain, C. de Boor, Th. Büttner-Wobst. Volumen III: Excerpta de Insidiis. Edidit Carolus de Boor, Berlin 1905.

Firm. math.

Firmicus Maternus. *Mathesis*. Texte établi et traduit par P. Monat, 3 Bde., Paris 1992–1997.

Fragmenta iuris Romani Vaticana

Fragmenta iuris Romani Vaticana, in: *Iurisprudentiae anteiustinianae reliquias*. In usum academicum compositas a Ph. Eduardo Huschke. Editionis sexta aucta et emendata ediderunt E. Seckel et B. Kuebler. Voluminis alterius fasciculus secundus, Leipzig 1927, 191–324.

Gai. inst.

The Institutes of Gaius. Part I: Text with Critical Notes and Translation by Francis de Zulueta, Oxford 1946 (ND 1958).

Hier. chron.

Eusebius Werke. Siebenter Band: Die Chronik des Hieronymus – Hieronymi Chronicon. Herausgegeben und in 2. Auflage bearbeitet von Rudolf Helm. 3., unveränderte Auflage mit einer Vorbemerkung von Ursula Treu, Berlin 1984.

Ios. ant. Iud./bell. Iud.

Flavii Iosephi opera. Edidit et apparatu critico instruxit Benedictus Niese, 7 Bde., Berlin 1885–1895 (ND 1955).

Isid. orig.

Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit W. M. Lindsay, 2 Bde., Oxford ²1957.

Iuv.

D. Iunii Iuvenalis satirae sedecim. Edidit Iacobus Willis, Stuttgart/Leipzig 1997.

Joh. Chrys. adh. Theodr.

S. Joannis Chrysostomi adhortationes ad Theodorum lapsum, PG 47, 1863, 277–316.

Joh. Chrys. in Hebr. hom.

S. Joannis Chrysostomi in epistulam ad Hebraeos argumentum et homiliae, PG 63, 1862, 9–236.

Joh. Chrys. in Phil. hom.

S. Joannis Chrysostomi in epistulam ad Philippenses argumentum et homiliae, PG 62, 1862, 177–298.

Joh. Chrys. in Rom. hom.

S. Joannis Chrysostomi in epistulam ad Romanos homiliae, PG 60, 1862, 391–682.

Joh. Chrys. laud. Paul.

S. Joannis Chrysostomi de laudibus sancti Pauli apostoli homiliae, PG 50, 1862, 473–514.

Joh. Eph. HE

Iohannis Ephesini historiae ecclesiasticae pars tertia. Interpretatus est E. W. Brooks (CSCO 106), Löwen 1936.

Joh. Nik.

The Chronicle of John, Bishop of Nikiu. Translated from Zotenberg's Ethiopic Text by R. H. Charles, London 1916.

Jos. Styl.

Andreas Luther, Die syrische Chronik des Josua Stylites, Berlin/New York 1997.

Jul. ep.

L'empereur Julien. Œuvres complètes. Tome I – 2^e partie: Lettres et fragments. Texte établi et traduit par J. Bidez. Deuxième édition, Paris 1960.

The Works of the Emperor Julian. With an English Translation by Wilmer Cave Wright, 3 Bde., London/New York 1913–1923.

Jul. mis.

Iulianus Augustus Opera. Edidit Heinz-Günther Nesselrath, Berlin/Boston 2015.

Lact. MP

Lactantius. De mortibus persecutorum. Edited and translated by J. L. Creed, Oxford 1984.

Lib. ep./or.

Libanii opera. Recensuit Richardus Foerster, 12 Bde., Leipzig 1903–1927 (ND Hildesheim 1963).

Liv.

Titi Livi ab urbe condita. Recognovit et adnotatione critica instruxerunt Robertus Maxwell Ogilvie et al., 6 Bde., Oxford 1919–2016.

Lucan.

M. Annaei Lucani de bello civili libri X. Edidit D. R. Shackleton Bailey, Stuttgart 1988.

Lukian. Demon./Tox.

Luciani opera. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit M. D. MacLeod, 4 Bde., Oxford 1972–1987.

Mal.

Ioannis Malalae chronographia. Recensuit Ioannes Thurn (CFHB 35), Berlin/New York 2000.

Johannes Malalas. Weltchronik. Übersetzt von Johannes Thurn und Mischa Meier. Mit einer Einleitung von Claudia Drosihn, Mischa Meier und Stefan Priwitz und Erläuterungen von Claudia Drosihn, Katharina Enderle, Mischa Meier und Stefan Priwitz, Stuttgart 2009.

Marc. Com.

Marcellini V. C. Comitis chronicon ad a. DXVIII continuatum ad a. DXXXIV. Cum additamento ad a. DXLVIII, in: Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. Volumen II. Edidit Theodorus Mommsen (MGH AA XI), Berlin 1894 (ND 1961), 37–108.

Mart. ep.

M. Valerii Martialis epigrammata. Post W. Heraeum edidit D. R. Shackleton Bailey, Stuttgart 1990.

Mart. Hier.

Acta sanctorum Novembris. Collecta digesta illustrata ab Hippolyto Delebaye, Paulo Peeters et Mauricio Coens, Societate Iesu Presbyteris. Tomi II pars posterior qua continetur Hippolyti Delehay commentarius perpetuus in martyrologium Hieronymianum ad recensionem Henrici Quentin O.S.B., Brüssel 1931.

Max. Taur. serm.

Maximi Episcopi Taurinensis. Collectionem sermonum antiquam nonnullis sermonibus extravagantibus adiectis. Edidit Almut Mutzenbecher (CCL 23), Turnhout 1962.

Nov. Iust.

Corpus Iuris Civilis. Editio stereotypa. Volumen tertium: Novellae. Recognovit Rudolfus Schoell. Opus Schoellii morte interceptum absolvit Guilelmus Kroll, Berlin 1895.

David J. D. Miller/Peter Sarris (Hg.), The Novels of Justinian. A Complete Annotated English Translation, 2 Bde., Cambridge 2018.

Nov. Maior.s. *CTh***Nov. Marc.**s. *CTh***Nov. spect.**

Novatiani opera quae supersunt. Nunc primum in unum collecta ad fidem codicum qui adhuc extant necnon adhibitis editionibus veteribus edidit G. F. Diercks (CCL 4), Turnhout 1972.

Nov. Theod.s. *CTh***Olympiod.**

Roger C. Blockley, The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus, 2 Bde., Liverpool 1981/1983.

Orig. Const.

Origo Constantini. Anonymus Valesianus, Teil 1. Text und Kommentar von Ingemar König, Trier 1987.

Oros. hist.

Paulus Orosius. Historiarum adversum paganos libri VII. Accedit eiusdem liber apologeticus. Recensuit et commentario critico instruxit Carolus Zangemeister (CSEL 5), Wien 1882 (ND Hildesheim 1967).

Pan. Lat.

XII Panegyrici Latini. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit R. A. B. Mynors, Oxford 1964.

Paul. Diac. hist. Lang.

Pauli historia Langobardorum. Edentibus L. Bethmann et G. Waitz, in: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI-IX. Edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi (MGH SS rer. Lang.), Hannover 1878 (ND 1964), 12 – 187.

Paul. Nol. ep.

Sancti Pontii Meropii Paulini Nolani epistulae. Edidit Guilelmus de Hartel. Editio altera supplementis aucta curante Margit Kamptner (CSEL 29), Wien 1999.

Paul. sent.

Sententiarum receptarum libri quinque, qui vulgo Julio Paulo adhuc tribuuntur, in: Fontes iuris romani antejustiniani. Pars altera: Auctores. Edidit notisque illustravit Johannes Baviera. Libri Syro-Romani interpretationem a C. Ferrini confectam castigavit iterum edidit novis adnotationibus instruxit J. Furlani, Florenz 1940, 317 – 417.

Paus.

Pausaniae Graeciae descriptio. Edidit Maria Helena Rocha-Pereira, 3 Bde., Leipzig ²1989/1990.

Petron.

Petronii Arbitri Satyricon reliquiae. Quartum edidit Konrad Mueller, Stuttgart/Leipzig 1995.

Philostr. Apoll.

Flavius Philostratus. Vita Apollonii Tyanei. Edidit Gerard Boter, Berlin 2022.

Philostr. gymn.

Philostratus. Über Gymnastik. Von Julius Jüthner, Leipzig/Berlin 1909 (ND Amsterdam 1969).

Plin. ep./pan.

C. Plini Caecili Secundi epistularum libri novem, epistularum ad Traianum liber, panegyricus. Recensuit Mauritius Schuster. Editionem tertiam curavit Rudolphus Hanslik, Leipzig 1958.

Plin. nat.

C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Post Ludovici Iani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta Carolus Mayhoff, 5 Bde., Leipzig 1892–1909.

PLM

Poetae Latini Minores. Recensuit et emendavit Aemilius Baehrens, 5 Bde., Leipzig 1879–1883.

Plut. mor.

Plutarchi moralia. Recensuerunt et emendaverunt C. Hubert et al., 7 Bde., Leipzig 1929–²1978.

Plut. Pomp.

Plutarchi vitae parallelae. Recognoverunt Cl. Lindskog et K. Ziegler, 4 Bde., Leipzig ⁴1969–³1998.

Pol. Silv. fast.

s. *Chronograph. a. CCCLIII*

Prisc. laud. Anast.

Procopé de Gaza, Priscien de Cesaree. Panegyriques de l'empereur Anastase Ier. Textes traduits et commentés par Alain Chauvot, Bonn 1986.

Priscian of Caesarea's *De laude Anastasii imperatoris*. Translated with Commentary and Introduction by Patricia Coyne, Lewiston, NY/Queenston/Lampeter 1991.

Prok. BP/BV/HA

Procopii Caesariensis opera omnia. Recognovit Jacobus Haury. Editio stereotypa correctior addenda et corrigenda adiecit Gerhard Wirth, 4 Bde., Leipzig 1962–1964.

Prokop. Vandalenkriege. Griechisch-deutsch ed. Otto Veh, München 1971.

Prokop. Anekdotä – Geheimgeschichte des Kaiserhofs von Byzanz. Griechisch-deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Otto Veh. Mit Erläuterungen, einer Einführung und Literaturhinweisen von Mischa Meier und Hartmut Leppin, Düsseldorf/Zürich 2005.

Prokopios. The Wars of Justinian. Translated by H. B. Dewing. Revised and Modernized, with an Introduction and Notes, by Anthony Kaldellis, Indianapolis, IN 2014.

Prok. Gaz. pan.

Procopé de Gaza, Priscien de Cesaree. Panegyriques de l'empereur Anastase Ier. Textes traduits et commentés par Alain Chauvot, Bonn 1986.

Prud. c. Symm.

Contra Symmachum libri duo, in: Aurelii Prudentii Clementis carmina. Cura et studio Mauricii P. Cunningham (CCL 126), Turnhout 1966, 182–250.

(Ps.-)Quint. decl.

M. Fabii Quintiliani declamationes minores. Edidit D. R. Shackleton Bailey, Stuttgart 1989.

Quint. inst.

M. Fabi Quintiliani Institutionis oratoriae libri duodecim. Recognovit adnotatione critica instruxit M. Winterbottom, 2 Bde., Oxford 1970.

Quodv. symb.

Opera Quodvultdeo Carthaginienſis episcopo tributa. Edidit R. Braun (CCL 60), Turnhout 1976.

R. gest. div. Aug.

Res gestae divi Augusti. Hauts faits du divin Auguste. Texte établi et traduit par John Scheid, Paris 2007.

Salv. gub.

Salviani presbyteri Massiliensis libri qui supersunt. Recensuit Carolus Halm (MGH AA I/1), Berlin 1877 (ND 1961).

Scholia in Lucianum

Scholia in Lucianum. Edidit Hugo Rabe, Leipzig 1906 (ND 1971).

Seb. hist.

The Armenian History Attributed to Sebeos. Translated, with Notes, by R. W. Thomson. Historical Commentary by James Howard-Johnston. Assistance from Tim Greenwood, 2 Bde., Liverpool 1999.

Sen. dial.

L. Annaei Senecae dialogorum libri duodecim. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit L. D. Reynolds, Oxford 1977.

Sen. ep.

L. Annaei Senecae ad Lucilium epistulae morales. Recognovit et adnotatione critica instruxit L. D. Reynolds, 2 Bde., Oxford 1965.

Sev. hom.

Les Homiliae cathedrales de Sévère d'Antioche. Traduction syriaque de Jacques d'Édesse. Homélie LII à LVII. Publiée et traduite par R. Duval (PO 4/1), Paris 1906.

Les Homiliae cathedrales de Sévère d'Antioche. Traduction syriaque de Jacques d'Édesse. Homélie LXX à LXXVI. Editées et traduites en français par Maurice Brière (PO 12/1), Paris 1919.

Les Homiliae cathedrales de Sévère d'Antioche. Traduction syriaque de Jacques d'Édesse. Homélie XCI à XCVIII. Editées et traduites en français par Maurice Brière (PO 25/1), Paris 1935.

Les Homiliae cathedrales de Sévère d'Antioche. Traduction syriaque de Jacques d'Édesse. Homélie XCIX à CIII. Editées et traduites en français par Ignazio Guidi (PO 22/2), Paris 1929.

SHA Ant. Pius/Aurelian./Comm./Gord./Hadr./Max. Balb./Sept. Sev.

Scriptores Historiae Augustae. Edidit Ernestus Hohl. Addenda et corrigenda adiecerunt Ch. Samberger et W. Seyfarth, 2 Bde., Leipzig 1971 (ND Stuttgart/Leipzig 1997).

Sokr. HE

Sokrates. Kirchengeschichte. Herausgegeben von Günther Christian Hansen. Mit Beiträgen von Manja Širinjan (GCS NF 1), Berlin 1995.

Soz. HE

Sozomenos. Kirchengeschichte. Herausgegeben von Joseph Bidez†. Eingeleitet, zum Druck besorgt und mit Registern versehen von Günther Christian Hansen. Zweite, durchgesehene Auflage (GCS NF 4), Berlin 1995.

SRRB

Das Syrisch-Römische Rechtsbuch. Eingeleitet, herausgegeben, deutsch übersetzt und kommentiert von Walter Selb und Hubert Kaufhold, 3 Bde., Wien 2002.

Strab. geogr.

Strabons Geographika. Mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von Stefan Radt, 10 Bde., Göttingen 2002–2011.

Suda

Suidae Lexicon. Edidit Ada Adler, 5 Bde., Leipzig 1928–1938.

Suet. Aug./Caes./Claud./Dom./Nero/Tib.

C. Suetoni Tranquilli opera. Vol. 1: De vita Caesarum libri VIII. Recensuit Maximilianus Ihm. Editio minor, Leipzig 1908 (ND Stuttgart 1964).

Symm. ep./rel.

Q. Aurelii Symmachi quae supersunt. Edidit Otto Seeck (MGH AA VI/1), Berlin 1883 (ND 1961).

Tac. ann./hist.

Cornelii Taciti libri qui supersunt. Ediderunt Stephanus Borzsák et Kenneth Wellesley, 2 Bde., Leipzig 1986 – 1992.

Tat. or.

Tatianos. *Oratio ad Graecos* – Rede an die Griechen. Herausgegeben und neu übersetzt von Jörg Trelenberg, Tübingen 2012.

Tert. apol.

Q. S. Fl. Tertulliani apologeticum. Cura et studio E. Dekkers, in: Quinti Septimi Florentis Tertulliani opera (CCL 1–2), 2 Bde., Turnhout 1954, I 77–171.

Tert. scorp.

Q. S. Fl. Tertulliani scorpiace. Cura et studio A. Reifferscheid et G. Wissowa, in: Quinti Septimi Florentis Tertulliani opera (CCL 1–2), 2 Bde., Turnhout 1954, II 1067–1097.

Tert. spect.

Q. S. Fl. Tertulliani de spectaculis. Cura et studio E. Dekkers, in: Quinti Septimi Florentis Tertulliani opera (CCL 1–2), 2 Bde., Turnhout 1954, I 225–253.

Them. or.

Themistii orationes quae supersunt. Recensuit H. Schenkl†. Opus consummaverunt G. Downey et A. F. Norman, 3 Bde., Leipzig 1965–1974.

Theod. Anagn.

Theodoros Anagnostes. Kirchengeschichte. Herausgegeben von Günther Christian Hansen (GCS), Berlin 1971.

Theod. HE

Theodoret. Kirchengeschichte. Herausgegeben von Léon Parmentier. Zweite Auflage bearbeitet von Felix Scheidweiler, Berlin 1954.

Des Bischofs Theodoret von Cyprus Kirchengeschichte. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Andreas Seider (BKV), München 1926.

Theoph.

Theophanis Chronographia. Recensuit Carolus de Boor, 2 Bde., Leipzig 1883/1885 (ND Hildesheim 1963).

Theoph. Autol.

Théophile d'Antioche. Trois livres à Autolycus. Texte grec établi par G. Bardy. Traduction de Jean Sender. Introduction et notes de Gustave Bardy, Paris 1948.

Theoph. Sim. hist.

Theophylacti Simocattae historiae. Edidit Carolus de Boor. Editionem correctiorem curavit explicationibusque recentioribus adornavit Peter Wirth, Stuttgart 1972.

Vell.

Vellei Paterculi historiarum ad M. Vinicium consulem libri duo. Recognovit W. S. Watt. Editio correctior editionis primae, Stuttgart/Leipzig 1998.

Vict. Vit.

Victor von Vita. Historia persecutionis Africanae provinciae temporum Geiserici et Hunerici regum Wandalorum. Kirchenkampf und Verfolgung unter den Vandalen in Africa. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Konrad Vössing, Darmstadt 2011.

Vita et miracula sanctae Theclae

Vie et miracles de sainte Thécle. Texte grec, traduction et commentaire par Gilbert Dagron, Brüssel 1978.

Vitr.

Vitruvii de architectura libri decem. Edidit F. Krohn, Leipzig 1912.

Zach. vit. Sev.

The Life of Severus by Zachariah of Mytilene. Translated with Introduction by Lena Ambjörn, Piscataway, NJ 2008.

Zos.

Zosime. Histoire nouvelle. Texte établi et traduit par François Paschoud, 5 Bde., Paris 1979-2000.

Inschriften

- AE L'Année Épigraphique. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine, Paris 1889 ff.
- CIL Corpus inscriptionum latinarum, Berlin 1869 ff.
- EAOR Patrizia Sabbatini Tumolesi u. a. (Hg.), Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente Romano, Rom 1988 ff.
- I.Didyma Theodor Wiegand, Didyma. Zweiter Teil: Die Inschriften von Albert Rehm. Herausgegeben von Richard Harder, Berlin 1958.
- I.Ephesos Hermann Wankel u. a. (Hg.), Die Inschriften von Ephesos (IK 11 – 17), 8 Bde., Bonn 1979 – 1984.
- I.Pergamon Max Fränkel (Hg.), Die Inschriften von Pergamon, 2 Bde., Berlin 1890/1895.
- I.Perge Sencer Şahin (Hg.), Die Inschriften von Perge (IK 54/61), 2 Bde., Bonn 1999/2004.
- I.Side Johannes Nollé (Hg.), Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse (IK 43/44), 2 Bde., Bonn 1993/2001.
- I.Smyrna Georg Petzl (Hg.), Die Inschriften von Smyrna (IK 23/24), 2 Bde., Bonn 1982 – 1990.
- IAph2007 Joyce Reynolds/Charlotte Roueché/Gabriel Bodard (Hg.), Inscriptions of Aphrodisias, 2007, <https://insaph.kcl.ac.uk/insaph/iaph2007/>.
- IG Inscriptiones Graecae, Berlin 1873 ff.
- IGR René Cagnat (Hg.), Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes, 4 Bde., Paris 1906 – 1927.
- ILS Hermann Dessau (Hg.), Inscriptiones Latinae selectae, 3 Bde., Berlin 1892 – 1916.
- IRT2009 Joyce M. Reynolds/John B. Ward-Perkins (Hg.), Inscriptions of Roman Tripolitania. Enhanced Electronic Reissue by Gabriel Bodard and Charlotte Roueché, 2009, <https://inslib.kcl.ac.uk/irt2009/>.
- IvO Wilhelm Dittenberger/Karl Purgold (Hg.), Die Inschriften von Olympia, Berlin 1896.
- NIO Peter Siewert/Hans Taeuber (Hg.), Neue Inschriften von Olympia. Die ab 1896 veröffentlichten Texte, Wien 2013.
- SEG Supplementum Epigraphicum Graecum, Leiden 1923 ff.
- SGO Reinhold Merkelbach/Josef Stauber (Hg.), Steinepigramme aus dem griechischen Osten, 5 Bde., Stuttgart/München/Leipzig 1998 – 2004.

Papyri

- P.Agon. Peter Frisch (Hg.), Zehn agonistische Papyri, Opladen 1986.
- P.Bingen Henri Melaerts (Hg.), Papyri in honorem Johannis Bingen octogenarii (P.Bingen), Leuven 2000.
- P.Dura C. Bradford Welles/Robert O. Fink/J. Frank Gilliam (Hg.), The Excavations at Dura-Europos Conducted by Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters. Final Report V, Part I: The Parchments and Papyri, New Haven 1959.
- P.Giss. Ernst Kornemann/Paul M. Meyer (Hg.), Griechische Papyri im Museum des oberhessischen Geschichtsvereins zu Giessen, Leipzig/Berlin 1910 – 1912.
- P.Harrauer Bernhard Palme (Hg.), Wiener Papyri. Als Festgabe zum 60. Geburtstag von Hermann Harrauer (P.Harrauer), Wien 2001.
- P.Herm. Bryan R. Rees (Hg.), Papyri from Hermopolis and Other Documents of the Byzantine Period, London 1964.
- P.Lips. Ludwig Mitteis/Ruth Dittenhöfer (Hg.), Griechische Urkunden der Papyrussammlung zu Leipzig, 2 Bde., München/Leipzig 1906/2002.
- P.Lond. Frederic G. Keynon u. a. (Hg.), Greek Papyri in the British Museum. Catalogue, with Texts, London 1893 ff.
- P.Oxy. Bernard P. Grenfell u. a. (Hg.), The Oxyrhynchus Papyri. Edited with Translations and Notes, London 1898 ff.
- P.Ryl. Arthur S. Hunt u. a. (Hg.), Catalogue of the Greek and Latin Papyri in the John Rylands Library, Manchester, 4 Bde., Manchester 1911 – 1952.
- RDGE Robert K. Sherk (Hg.), Roman Documents from the Greek East. *Senatus consulta* and *epistulae* to the Age of Augustus, Baltimore 1969.
- SB Friedrich Preisigke u. a. (Hg.), Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten, Straßburg u. a. 1915 ff.

Nachschlagewerke

- Aph Jules Marouzeau u. a. (Hg.), *L'Année Philologique. Bibliographie critique et analytique de l'antiquité gréco-latine*, Paris 1928 ff.
- DACL Fernand Cabrol u. a. (Hg.), *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Paris 1907 – 1953.
- DNP Hubert Cancik/Helmuth Schneider (Hg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Stuttgart 1996 ff.
- EAH Roger S. Bagnall u. a. (Hg.), *The Encyclopedia of Ancient History*, 13 Bde., Chichester 2013.
- HAS Heinz Heinen u. a. (Hg.), *Handwörterbuch der antiken Sklaverei*, 3 Bde., Stuttgart 2017.
- KIP Konrad Ziegler/Walther Sontheimer/Hans Gärtner (Hg.), *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike*, 5 Bde., Stuttgart 1964 – 1975.
- LSJ *A Greek English Lexicon*. Compiled by Henry George Liddell and Robert Scott. Revised and Augmented throughout by Henry Stuart Jones with the Assistance of Roderick McKenzie and with the Cooperation of Many Scholars. With a Revised Supplement, Oxford ²1996.
- LTUR Eva Margareta Steinby (Hg.), *Lexicon topographicum urbis Romae*, 6 Bde., Rom 1993 – 2000.
- nFWB Reinhold Scholl (Hg.), *Neues Fachwörterbuch. Mehrsprachiges Online-Wörterbuch zum Fachwortschatz der Verwaltungssprache des griechisch-römisch-byzantinischen Ägypten*, 2007 ff., www.organaepapyrologica.net/nfwb.
- OCD⁴ Simon Hornblower/Antony Spawforth/Esther Eidinow (Hg.), *The Oxford Classical Dictionary*, Oxford ⁴2012.
- ODB³ Alexander Kazhdan u. a. (Hg.), *The Oxford Dictionary of Byzantium*, 3 Bde., New York/Oxford 1991.
- ODLA Oliver Nicholson (Hg.), *The Oxford Dictionary of Late Antiquity*, 2 Bde., Oxford 2018.
- OEAGR Michael Gagarin u. a. (Hg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Greece and Rome*, 7 Bde., Oxford 2010.
- PIR² Edmund Groag u. a. (Hg.), *Prosopographia imperii Romani saec. I. II. III.*, Berlin ²1933 ff.
- PLRE A. H. M. Jones/John R. Martindale/John Morris (Hg.), *The Prosopography of the Later Roman Empire*, 3 Bde., Cambridge 1971/1980/1992.
- RAC Theodor Klauser u. a. (Hg.), *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*, Stuttgart 1950 ff.
- RE Georg Wissowa u. a. (Hg.), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Stuttgart 1893 – 1980.
- RGG⁴ Hans D. Betz u. a. (Hg.), *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, 9 Bde., Tübingen ⁴1998 – 2007.
- ThLL *Thesaurus linguae latinae. Editus iussu et auctoritate consilii ab academiis societatibusque diversarum nationum electi*, Leipzig 1900 ff.
- TRE Gerhard Krause u. a. (Hg.), *Theologische Realenzyklopädie*, Berlin/New York 1977 – 2004.

Literaturverzeichnis

- Adak 2010 = Mustafa Adak, Der soziale Aufstieg eines Tierkämpfers (archikynegos) aus Bithynien, *Gephyra* 7, 2010, 1–9.
- Adler 1897 = Friedrich Adler, Geschichte des Untergangs der Baudenkmäler zu Olympia, in: Friedrich Adler/Ernst Curtius (Hg.), Die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung. Band 1: Topographie und Geschichte von Olympia. Textband, Berlin 1897 (ND Amsterdam 1966), 93–100.
- Aigner 1985 = Heribert Aigner, Zur Organisation des Berufsathletentums in der Antike, *Civitas* 40, 1985, 295–298.
- Aigner 1988 = Heribert Aigner, Zur gesellschaftlichen Stellung von Henkern, Gladiatoren und Berufsathleten, in: Ingomar Weiler/Herbert Graßl (Hg.), Soziale Randgruppen und Außenseiter im Altertum. Referate vom Symposium „Soziale Randgruppen und antike Sozialpolitik“ in Graz (21. bis 23. September 1987), Graz 1988, 201–220.
- Aigrain 1953 = René Aigrain, L'hagiographie. Ses sources – Ses méthodes – Son histoire, Paris 1953 (ND Brüssel 2000).
- Albanidis/Kasabalis/Kassaridis 2011 = Evangelos Albanidis/Athanasios Kasabalis/Vasilios Kassaridis, Saint Basil the Great: Athletic and Agonistic References in his Teaching and his Position on Physical Education, *Stadion* 37, 2011, 1–14.
- Alföldi 1942/1943 = Andreas Alföldi, Die Kontorniaten. Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum, 2 Bde., Leipzig 1942/1943.
- Alföldi/Alföldi 1976/1990 = Andreas Alföldi/Elisabeth Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons, 2 Bde., Berlin/New York 1976/1990.
- Allen/Hayward 2004 = Pauline Allen/C. T. R. Hayward, Severus of Antioch, London/New York 2004.
- Alpi 2004 = Frédéric Alpi, Société et vie profane à Antioche sous le patriarcat de Sévère (512–518), in: Bernadette Cabouret/Pierre-Louis Gatier/Catherine Saliou (Hg.), Antioche de Syrie. Histoires, images et traces de la ville antique. Actes du colloque organisé à Lyon, Maison de l'Orient et de la méditerranée, 4, 5, 6 octobre 2001, Lyon 2004, 519–542.
- Alpi 2009 = Frédéric Alpi, La route royale (ὁδὸς βασιλική – *ḥad al-baṣīlīk*). Sévère d'Antioche et les églises d'orient (512–518), 2 Bde., Beirut 2009.
- Amann 2002 = Petra Amann, Das konstantinische „Reskript von Hispellum“ (CIL XI 5265) und seine Aussagekraft für die etrusko-umbrischen Beziehungen, *Tyche* 17, 2002, 1–27.
- Amelotti 1955 = Mario Amelotti, La posizione degli atleti di fronte al diritto Romano, *SDHI* 21, 1955, 123–156.
- Anderson 1985 = John K. Anderson, *Hunting in the Ancient World*, Berkeley/Los Angeles/London 1985.
- André 1984/2002 = Jean-Marie André, Griechische Feste, römische Spiele. Die Freizeitkultur der Antike, Leipzig 2002 (orig. Les loisirs en Grèce et à Rome, Paris 1984).
- André 2013 = Jean-Marie André, L'encadrement juridique du spectacle Romain, du Haut Empire au Code Theodosien, *REL* 91, 2013, 95–114.
- Andreau 1987 = Jean Andreau, La vie financière dans le monde romain: Les métiers de manieurs d'argent (IV^e siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C.), Rom 1987.
- Andreau 1999 = Jean Andreau, *Banking and Business in the Roman World*, Cambridge 1999.
- Aneziri 2003 = Sophia Aneziri, Die Vereine der dionysischen Techniten im Kontext der hellenistischen Gesellschaft. Untersuchungen zur Geschichte, Organisation und Wirkung der hellenistischen Technitenvereine, Stuttgart 2003.
- Aneziri 2014a = Sophia Aneziri, Stiftungen für sportliche und musische Agone, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011, Wien 2014, 147–165.
- Aneziri 2014b = Sophia Aneziri, Greek Strategies of Adaptation to the Roman World: The Case of the Contests, *Mnemosyne* 67, 2014, 423–442.

- Archi 1976 = Gian Gualberto Archi, Teodosio II e la sua codificazione, Neapel 1976.
- Astolfi 1996 = Riccardo Astolfi, La lex Iulia et Papia, Padua 1996.
- Atzeri 2008 = Lorena Atzeri, Gesta senatus Romani de Theodosiano publicando. Il Codice Teodosiano e la sua diffusione ufficiale in Occidente, Berlin 2008.
- Atzeri 2014 = Lorena Atzeri, L'infamia nei riscritti di Diocleziano, in: Wolfram Brandes/Lars M. Hoffmann/Kirill Maksimovič (Hg.), Fontes Minores XII, Frankfurt am Main 2014, 1–68.
- Atzeri 2015 = Lorena Atzeri, Die *infamia* in der Rechtssetzung der Soldatenkaiser, in: Ulrike Babusiaux/Anne Kolb (Hg.), Das Recht der „Soldatenkaiser“. Rechtliche Stabilität in Zeiten politischen Umbruchs?, Berlin/München/Boston 2015, 127–159.
- Atzeri 2016 = Lorena Atzeri, Il lessico dell'infamia nella legislazione imperiale tardoantica (secc. IV-V d.C.), in: Isabella Piro (Hg.), Scritti per Alessandro Corbino 1, Tricase 2016, 123–155.
- Aubert/Blanchard 2009 = Jean-Jacques Aubert/Philippe Blanchard (Hg.), Droit, religion et société dans le *Code Théodosien*. Troisièmes Journées d'Etude sur le *Code Théodosien*, Neuchâtel, 15–17 février 2007, Genf 2009.
- Auguet 1970/1994 = Roland Auguet, Cruelty and Civilization. The Roman Games, London/New York 1994 (orig. Cruauté et civilisation, Paris 1970).
- Aupert 1979 = Pierre Aupert, Fouilles de Delphes. Tome II: Topographie et Architecture. Le Stade, Paris 1979.
- Ausbüttel 1988 = Frank M. Ausbüttel, Die Verwaltung der Städte und Provinzen im spätantiken Italien, Frankfurt am Main u. a. 1988.
- Ausbüttel 2017 = Frank M. Ausbüttel, Constantins Maßnahmen gegen die Heiden, Gymnasium 124, 2017, 561–589.
- Aymard 1951 = Jacques Aymard, Essai sur les chasses romaines des origines à la fin du siècle des Antonins (Cynegetica), Paris 1951.
- Babusiaux 2022 = Ulrike Babusiaux, Krise und Römisches Recht, in: Irina Lehner u. a. (Hg.), Recht in der Krise. APARIUZ XXIII, Zürich 2002, 3–21.
- Babusiaux u. a. 2023 = Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rüfner (Hg.), Handbuch des Römischen Privatrechts, 3 Bde., Tübingen 2023.
- Balsdon 1969 = John P. V. D. Balsdon, Life and Leisure in Ancient Rome, London 1969.
- Balty 2020 = Janine Balty, Les mosaïques de Daphné: découverte, premières études, problèmes de datation, Syria 97, 2020, 71–83.
- Barceló 2004 = Pedro Barceló, Constantius II. und seine Zeit. Die Anfänge des Staatskirchentums, Stuttgart 2004.
- Barceló/Gottlieb 1993 = Pedro Barceló/Gunther Gottlieb, Das Glaubensedikt des Kaisers Theodosius vom 27. Februar 380: Adressaten und Zielsetzung, in: Karlheinz Dietz/Dieter Hennig/Hans Kaletsch (Hg.), Klassisches Altertum, Spätantike und frühes Christentum. Adolf Lippold zum 65. Geburtstag gewidmet, Würzburg 1993, 409–423.
- Barnes 1981 = Timothy D. Barnes, Constantine and Eusebius, Cambridge, MA/London 1981.
- Barnes 1989 = Timothy D. Barnes, Christians and Pagans in the Reign of Constantius, in: Albrecht Dihle (Hg.), L'Église et l'empire au IV^e siècle, Genf 1989, 301–343.
- Barnes 1999 = Timothy D. Barnes, Art. „Theodosian Code“, in: G. W. Bowersock/Peter Brown/Oleg Grabar (Hg.), Late Antiquity. A Guide to the Postclassical World, Cambridge, MA/London 1999, 721–722.
- Barnes 2001 = Timothy D. Barnes, Foregrounding the Theodosian Code, JRA 14, 2001, 671–685.
- Barnes 2011 = Timothy D. Barnes, Constantine. Dynasty, Religion and Power in the Later Roman Empire, Chichester 2011.
- Barnish/Lee/Whitby 2000 = Sam Barnish/A. D. Lee/Michael Whitby, Government and Administration, CAH² 14, 2000, 164–206.
- Barringer 2021 = Judith M. Barringer, Olympia. A Cultural History, Princeton/Oxford 2021.

- Bartels 2008 = Jens Bartels, Städtische Eliten im römischen Makedonien. Untersuchungen zur Formierung und Struktur, Berlin/New York 2008.
- Barton 1993 = Carlin A. Barton, The Sorrows of the Ancient Romans. The Gladiator and the Monster, Princeton 1993.
- Bassett 2004 = Sarah Bassett, The Urban Image of Late Antique Constantinople, Cambridge 2004.
- Bauer 1996 = Franz Alto Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos, Mainz 1996.
- Bauman 1996 = Richard A. Bauman, Crime and Punishment in Ancient Rome, London/New York 1996.
- Baumann 2014 = Alexander Baumann, Freiheitsbeschränkungen der Dekurionen in der Spätantike, Hildesheim 2014.
- Beck/Wierner 2009 = Hans Beck/Hans-Ulrich Wierner, Feiern und Erinnern – eine Einleitung, in: Hans Beck/Hans-Ulrich Wierner (Hg.), Feiern und Erinnern. Geschichtsbilder im Spiegel antiker Feste, Berlin 2009, 9 – 54.
- Beckby ²1965 = Hermann Beckby (Hg.), Anthologia Graeca, 4 Bde., München ²1965.
- Begass 2018 = Christoph Begass, Die Senatsaristokratie des oströmischen Reiches, ca. 457 – 518. Prosopographie und sozialgeschichtliche Untersuchungen, München 2018.
- Begass 2024 = Christoph Begass, „Großzügig“, „gerecht“ und „vielfach geehrt“? Zur Selbstdarstellung der Agonotheten in Hellenismus und Kaiserzeit, in: Christoph Begass/Christian Mann/Marco Tentori Montalto (Hg.), Money and Honor in Ancient Athletics, Stuttgart 2024, 75 – 89.
- Behrwald 2009 = Ralf Behrwald, Die Stadt als Museum? Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike, Berlin 2009.
- Beikircher 2018 = Hugo Beikircher, Ad gladium (zu Coll. Mos. 11,7), ZRG RA 135, 2018, 603 – 606.
- Belayche 2004a = Nicole Belayche, Une panégyrie antiochéenne: le Maïouma, in: Marie-Françoise Boussac (Hg.), Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique, Lyon 2004, 401 – 415.
- Belayche 2004b = Nicole Belayche, Pagan Festivals in Fourth-Century Gaza, in: Brouria Bitton-Ashkelony/Aryeh Kofsky (Hg.), Christian Gaza in Late Antiquity, Leiden/Boston 2004, 5 – 22.
- Belayche 2007 = Nicole Belayche, Des lieux pour le „profane“ dans l'Empire tardo-antique? Les fêtes entre *koînônia* sociale et espaces de rivalités religieuses, AnTard 15, 2007, 35 – 46.
- Belayche 2009 = Nicole Belayche, *Ritus et cultus* ou *superstitio*? Comment les lois du Code Théodosien (IX et XVI) de Constantin à Théodose parlent des pratiques religieuses traditionnelles, in: Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), Le Code Théodosien. Diversité des approches et nouvelles perspectives, Rom 2009, 191 – 208.
- Bell 2014 = Sinclair Bell, Roman Chariot Racing. Charioteers, Factions, Spectators, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity, Chichester 2014, 492 – 504.
- Bell 2020 = Sinclair Bell, Horse Racing in Imperial Rome: Athletic Competition, Equine Performance, and Urban Spectacle, The International Journal of the History of Sport 37/3 – 4, 2020, 183 – 232.
- Berlan-Bajard 2019 = Anne Berlan-Bajard, Images, spectacles et pouvoir à Rome. Les scènes historiques et mythologiques dans les *munera*, Bordeaux 2019.
- Bernstein 1998 = Frank Bernstein, *Ludi publici*. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom, Stuttgart 1998.
- Berressem 2018 = Ben N. Berressem, Die Repräsentation der Soldatenkaiser. Studien zur kaiserlichen Selbstdarstellung im 3. Jh. n. Chr., Wiesbaden 2018.
- Bertolín Cebrián 2020 = Reyes Bertolín Cebrián, The Athlete in the Ancient Greek World, Norman 2020.
- Bertrand 1987 = François Bertrand, Remarques sur le commerce des bêtes sauvages entre l'Afrique du Nord et l'Italie (II^e siècle avant J.-C. – IV^e siècle après J.-C.), MEFRA 99, 1987, 211 – 241.
- Beschaouch 1966 = Azedine Beschaouch, La mosaïque de chasse à l'amphithéâtre découverte à Smirat en Tunisie, CRAI 110, 1966, 134 – 157.

- Beste 2013 = Heinz-Jürgen Beste, Das Colosseum in der Spätantike. Bauhistorische Untersuchungen am Untergeschoss und dessen Nutzung in der Spätantike, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), Der gymnische Agon in der Spätantike, Gutenberg 2013, 15–30.
- Bianchini 1979 = Mariagrazia Bianchini, Caso concreto e „lex generalis“. Per lo studio della tecnica e della politica normativa da Costantino a Teodosio II, Mailand 1979.
- Birley 1997 = Anthony R. Birley, Hadrian. The Restless Emperor, London/New York 1997.
- Biscardi 1981 = Arnaldo Biscardi, Una costituzione poco nota di Teodosio I, in: Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana IV. Convegno internazionale in memoria Mario de Dominicis, Perugia 1981, 367–378.
- Blänsdorf 1990 = Jürgen Blänsdorf, Der spätantike Staat und die Schauspiele im Codex Theodosianus, in: Jürgen Blänsdorf (Hg.), Theater und Gesellschaft im Imperium Romanum. Théâtre et société dans l'empire romain, Tübingen 1990, 261–274.
- Blake 2022 = Sarah H. Blake, Performance and Performers at Court, in: Benjamin Kelly/Angela Hug (Hg.), The Roman Emperor and His Court, c. 30 BC-c. AD 300, 2 Bde., Cambridge u. a. 2022, I 419–437.
- Blech 1982 = Michael Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen, Berlin/New York 1982.
- Bleckmann 2007 = Eusebius von Caesarea. De Vita Constantini – Über das Leben Konstantins. Eingeleitet von Bruno Bleckmann, übersetzt und kommentiert von Horst Schneider, Turnhout 2007.
- Bleckmann 2012 = Bruno Bleckmann, Konstantin und die Kritik des blutigen Opfers, in: Giorgio Bonamente/Noel Lenski/Rita Lizzi Testa (Hg.), Costantino prima e dopo Costantino – Constantine Before and After Constantine, Bari 2012, 165–180.
- Bleicken 1982/1998 = Jochen Bleicken, Zum Regierungsstil des römischen Kaisers. Eine Antwort auf Fergus Millar, in: Jochen Bleicken, Gesammelte Schriften II, Stuttgart 1998, 843–875 (orig. Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main 18/5, Wiesbaden 1982).
- Boatwright ³2003 = Mary T. Boatwright, Hadrian and the Cities of the Roman Empire, Princeton ³2003.
- Bohne 2011 = Anke Bohne, Bilder vom Sport. Untersuchungen zur Ikonographie römischer Athletendarstellungen, Hildesheim 2011.
- Bollinger 1969 = Traugott Bollinger, Theatralis licentia. Die Publikumsdemonstrationen an den öffentlichen Spielen im Rom der früheren Kaiserzeit und ihre Bedeutung im öffentlichen Leben, Winterthur 1969.
- Bomgardner 1989 = David L. Bomgardner, The Carthage Amphitheater: a Reappraisal, AJA 93, 1989, 85–103.
- Bomgardner 1992 = David L. Bomgardner, The Trade in Wild Beasts for Roman Spectacles: A Green Perspective, Anthropolozologica 16, 1992, 161–166.
- Bomgardner 2000 = David L. Bomgardner, The Story of the Roman Amphitheatre, London/New York 2000.
- Bomgardner 2009 = David L. Bomgardner, The Magerius Mosaic Revisited, in: Tony Wilmott (Hg.), Roman Amphitheatres and *Spectacula*: a 21st-Century Perspective. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009, 165–177.
- Bomgardner ²2021 = David L. Bomgardner, The Story of the Roman Amphitheatre. Revised and Updated Edition, London/New York ²2021.
- Bonamente 2011 = Giorgio Bonamente, Einziehung und Nutzung von Tempelgut durch Staat und Stadt in der Spätantike, in: Johannes Hahn (Hg.), Spätantiker Staat und religiöser Konflikt. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer, Berlin/New York 2011, 55–92.
- Borg/Witschel 2001 = Barbara Borg/Christian Witschel, Veränderungen im Repräsentationsverhalten der römischen Eliten während des 3. Jhs. n. Chr., in: Géza Alföldy/Silvio Panciera (Hg.), Inschriftliche Denkmäler als Medien der Selbstdarstellung in der römischen Welt, Stuttgart 2001, 47–120.
- Börm 2013 = Henning Börm, Westrom. Von Honorius bis Justinian, Stuttgart 2013.
- Borsch 2018 = Jonas Borsch, Erschütterte Welt. Soziale Bewältigung von Erdbeben im östlichen Mittelmeerraum der Antike, Tübingen 2018.
- Borthwick 1972 = E. K. Borthwick, Dio Chrysostom on the Mob at Alexandria, CR N.S. 22, 1972, 1–3.

- Bourdieu 1980/1987 = Pierre Bourdieu, Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft, Frankfurt am Main 1987 (orig. *Le sens pratique*, Paris 1980).
- Bourdieu 1983 = Pierre Bourdieu, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Reinhard Kreckel (Hg.), Soziale Ungleichheiten, Göttingen 1983, 183–198.
- Bowes 2014 = Kim Bowes, Christians in the Amphitheater? The „Christianization“ of Spectacle Buildings and Martyrial Memory, *MEFRM* 126, 2014, 93–114.
- Boyxen 2018 = Benedikt Boyxen, Fremde in der Hellenistischen Polis Rhodos. Zwischen Nähe und Distanz, Berlin/Boston 2018.
- Bradbury 1994 = Scott Bradbury, Constantine and the Problem of Anti-Pagan Legislation in the Fourth Century, *CPh* 89, 1994, 120–139.
- Bradbury 2004 = Selected Letters of Libanius from the Age of Constantius and Julian. Translated with an Introduction and Notes by Scott Bradbury, Liverpool 2004.
- Brandes 2002 = Wolfram Brandes, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.–9. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2002.
- Brandes 2005 = Wolfram Brandes, Die *τράπεζα/arca* der *praefectura praetorio per Orientem* und die Datierung von Justinians Edikt 13, in: Ludwig Burgmann (Hg.), *Fontes Minores XI*, Frankfurt am Main 2005, 229–234.
- Brandes 2014 = Wolfram Brandes, Der Nika-Aufstand, Senatorenfamilien und Justinians Bauprogramm, in: Misha Meier/Steffen Patzold (Hg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 239–265.
- Brandes/Haldon 2005 = Wolfram Brandes/John Haldon, Towns, Tax and Transformation: State, Cities and their Hinterlands in the East Roman World, c. 500–800, in: Gian Pietro Brogiolo/Nancy Gauthier/Neil Christie (Hg.), *Towns and their Territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages*, Leiden/Boston/Köln 2000, 141–172.
- Brands 2016 = Gunnar Brands, Antiochia in der Spätantike. Prolegomena zu einer archäologischen Stadtgeschichte, Berlin/Boston 2016.
- Brandt 2021 = Hartwin Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian, 31 v. Chr. – 284 n. Chr., München 2021.
- Brendel 2017 = Raphael Brendel, Kaiser Julians Gesetzgebungswerk und Reichsverwaltung, Hamburg 2017.
- Brothers 2019 = Bethany Allison Brothers, Spectacles as a Medium for Dynastic Promotion in the Severan Age, Diss. Vancouver 2019.
- Brown 2012 = Peter Brown, Through the Eye of a Needle. Wealth, the Fall of Rome, and the Making of Christianity in the West, 350–550 AD, Oxford/Princeton 2012.
- Brown 2018 = Amelia R. Brown, Corinth in Late Antiquity. A Greek, Roman and Christian City, London/New York 2018.
- Brunet 1998 = Stephen Brunet, Greek Athletes in the Roman World: The Evidence from Ephesos, Diss. Austin, TX 1998.
- Brunet 2003 = Stephen Brunet, Dwarf Athletes in the Roman Empire, *AHB* 17, 2003, 17–32.
- Buhmann 1972 = Horst Buhmann, Der Sieg in Olympia und in den anderen panhellenischen Spielen, Diss. München 1972.
- Büntgen u. a. 2016 = Ulf Büntgen/Vladimir S. Myglan/Fredrik Charpentier Ljungqvist/Michael McCormick/Nicola Di Cosmo/Michael Sigl/Johann Jungclauss/Sebastian Wagner/Paul J. Krusic/Jan Esper/Jed O. Kaplan/Michiel A. C. de Vaan/Jürg Luterbacher/Lukas Wacker/Willy Tegel/Alexander V. Kirilyanov, Cooling and Societal Change during the Late Antique Little Ice Age from 536 to around 660 AD, *Nature Geoscience* 9, 2016, 231–236.
- Buongiorno 2023 = Pierangelo Buongiorno, Rechtsentstehung und Rechtsverwirklichung. Republik, in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rüfner (Hg.), *Handbuch des Römischen Privatrechts*, 3 Bde., Tübingen 2023, I 32–53.

- Buraselis 2006 = Kostas Buraselis, Zum hadrianischen Regierungsstil im griechischen Osten oder vom kaiserlichen Agieren und Reagieren, in: Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit, Berlin/New York 2006, 41–54.
- Buraselis 2007 = Kostas Buraselis, ΘΕΙΑ Δ ΩΡΕΑ. Das göttlich-kaiserliche Geschenk. Studien zur Politik der Severer und zur *Constitutio Antoniniana*, Wien 2007.
- Burgess 2017 = Richard W. Burgess, The New Edition of the *Chronograph of 354*: A Detailed Critique, ZAC 21, 2017, 383–415.
- Burkert 1987 = Walter Burkert, Die antike Stadt als Festgemeinschaft, in: Paul Hugger (Hg.), Stadt und Fest. Zur Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, Stuttgart 1987, 25–44.
- Burrell 2004 = Barbara Burrell, *Neokoroi*. Greek Cities and Roman Emperors, Leiden/Boston 2004.
- Burton 2002 = Graham P. Burton, The Roman Imperial State (A. D. 14–235): Evidence and Reality, Chiron 32, 2002, 249–280.
- Caldelli 1992 = Maria Letizia Caldelli, *Curia athletarum, iera xystike synodos* e organizzazione delle terme a Roma, ZPE 93, 1992, 75–87.
- Caldelli 1993 = Maria Letizia Caldelli, L'Agon Capitolinus. Storia e protagonisti dall'istituzione domiziana al IV secolo, Rom 1993.
- Caldelli 2012 = Maria Letizia Caldelli, Associazioni di artisti a Roma: una messa a punto, in: Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), L'organisation des spectacles dans le Monde Romain, Genf 2012, 131–166.
- Caldelli 2024 = Maria Letizia Caldelli, Denaro e simboli della vittoria nell'agonistica di epoca romana: Dialogo tra immagini e fonti scritte. Un caso studio: Il mosaico degli aurighi di Ostia, in: Christoph Begass/Christian Mann/Marco Tentori Montalto (Hg.), Money and Honor in Ancient Athletics, Stuttgart 2024, 193–216.
- Callu 1984 = Jean-Pierre Callu, Le jardin des supplices au Bas-Empire, in: Du châtement dans la cité. Supplices corporels et peine de mort dans le monde antique. Table ronde organisée par l'Ecole française de Rome avec le concours du Centre national de la recherche scientifique (Rome 9–11 novembre 1982), Rom 1984, 313–359.
- Callu 2008 = Jean-Pierre Callu, *Functio*, L'avatar ludique d'après la correspondance de Symmaque, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares, Rouen 2008, 23–36.
- Cameron 1973 = Alan Cameron, Porphyrius the Charioteer, Oxford 1973.
- Cameron 1976 = Alan Cameron, Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium, Oxford 1976.
- Cameron 1984 = Alan Cameron, Probus' Praetorian Games: Olympiodorus Fr.44, GRBS 25, 1984, 193–196.
- Cameron 1985 = Averil Cameron, Procopius and the Sixth Century, London/New York 1985.
- Cameron 1998 = Alan Cameron, Basilius, Mavortius, Asterius, in: Ihor Ševčenko/Irmgard Hutter (Hg.), ΑΕΤΟΣ. Studies in Honour of Cyril Mango presented to him on April 14, 1998, Stuttgart/Leipzig 1998, 28–39.
- Cameron 1999 = Alan Cameron, The Antiquity of the Symmachi, Historia 48, 1999, 477–505.
- Cameron 2011 = Alan Cameron, The Last Pagans of Rome, Oxford 2011.
- Cameron 2013 = Alan Cameron, The Origin, Context and Function of Consular Diptychs, JRS 103, 2013, 174–207.
- Cameron/Hall 1999 = Eusebius' Life of Constantine. Translated with Introduction and Commentary by Averil Cameron and Stuart Hall, Oxford 1999 (ND 2002).
- Cameron/Schauer 1982 = Alan Cameron/Diane Schauer, The Last Consul: Basilius and His Diptych, JRS 72, 1982, 126–145.
- Camia 2011 = Francesco Camia, Spending on the *agones*. The Financing of Festivals in the Cities of Roman Greece, Tyche 26, 2011, 41–76.
- Campanile 1994 = Maria Domitilla Campanile, I sacerdoti del koinon d'Asia (I sec. a.C.–III sec. d.C.). Contributo allo studio della romanizzazione delle élites provinciali nell'Oriente greco, Pisa 1994.

- Campanile 2001 = Maria Domitilla Campanile, *Noterelle ai nuovi documenti da Afrodisia*, ZPE 135, 2001, 136–138.
- Capizzi 1983 = Carmelo Capizzi, *Gli spettacoli nella legislazione di Giustiniano. Spettacoli conviviali*, in: *Spettacoli conviviali dall'antichità classica alle corti italiane del '400. Atti del VII Convegno di Studio Viterbo, 27–30 Maggio 1982*, Viterbo 1983, 91–117.
- Cardilli 2000 = Riccardo Cardilli, *La nozione giuridica di fructus*, Neapel 2000.
- Carlà 2010 = Filippo Carlà, *Condannati a morire nell'arena*, in: Filippo Carlà/Maria G. Castello (Hg.), *Questioni tardoantiche. Storia e mito della „svolta costantiniana“*, Rom 2010, 264–319.
- Carlsen 2011 = Jesper Carlsen, *Exemplary Deaths in the Arena: Gladiatorial Fights and the Execution of Criminals*, in: Jakob Engberg/Uffe Holmsgaard Eriksen/Anders Klostergaard Petersen (Hg.), *Contextualising Early Christian Martyrdom*, Frankfurt am Main 2011, 75–91.
- Carolla 2017 = Pia Carolla, *New Fragments of Priscus from Panion in John Malalas? Issues of Language, Style and Sources*, in: Laura Carrara/Mischa Meier/Christine Radtki-Jansen (Hg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Quellenfragen*, Stuttgart 2017, 137–153.
- Carter 1999 = Michael J. Carter, *The Presentation of Gladiatorial Spectacles in the Greek East: Roman Culture and Greek Identity*, Diss. Hamilton, Ontario 1999.
- Carter 2003 = Michael J. Carter, *Gladiatorial Ranking and the SC de Pretiis Gladiatorum Minuendis (CIL II 6278 = ILS 5163)*, Phoenix 57, 2003, 83–114.
- Carter 2004 = Michael J. Carter, *Archiereis and Asiarchs: A Gladiatorial Perspective*, GRBS 44, 2004, 41–68.
- Carter 2006 = Michael J. Carter, *Gladiatorial Combat with „Sharp“ Weapons (τοῖς ὀξεῖσι σιδήροις)*, ZPE 155, 2006, 161–175.
- Carter 2009/2010 = Michael J. Carter, *Gladiators and Monomachoi: Greek Attitudes to a Roman „Cultural Performance“*, in: Zinon Papakonstantinou (Hg.), *Sport in the Cultures of the Ancient World. New Perspectives*, London/New York 2010, 150–174 (orig. *The International Journal of the History of Sport* 26/2, 2009, 298–322).
- Carter 2012 = Michael J. Carter, *„Persuade the People.“ Violence and Roman Spectacle Entertainment in the Greek World*, in: Sarah Ralph (Hg.), *The Archaeology of Violence. Interdisciplinary Approaches*, Albany 2012, 158–168.
- Carter 2014 = Michael J. Carter, *Romanization through Spectacle in the Greek East*, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 619–632.
- Carter 2018 = Michael Carter, *Armorum studium: Gladiatorial Training and the Gladiatorial ludus*, BICS 61, 2018, 119–131.
- Carter 2021 = Michael J. Carter, *Gladiators*, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), *The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World*, Oxford 2021, 231–242.
- Carter/Edmondson 2015 = Michael J. Carter/Jonathan Edmondson, *Spectacle in Rome, Italy, and the Provinces*, in: Christopher Bruun/Jonathan Edmondson (Hg.), *The Oxford Handbook of Roman Epigraphy*, Oxford 2015, 537–558.
- Casella 2007 = Marinela Casella, *Les spectacles à Antioche d'après Libanios*, AnTard 15, 2007, 99–112.
- Castelli 2005 = Elizabeth A. Castelli, *Persecution and Spectacle. Cultural Appropriation in the Christian Commemoration of Martyrdom*, ARG 7, 2005, 102–136.
- Castello 2010 = Maria G. Castello, *L'abolizione costantiniana della crocifissione: costruzione mitografica o verità storica*, in: Maria G. Castello/Filippo Carlà (Hg.), *Questioni tardoantiche. Storia e mito della „svolta costantiniana“*, Rom 2010, 151–263.
- Cecconi 1994 = Giovanni A. Cecconi, *Governo imperiale e élites dirigenti nell'Italia tardoantica. Problemi di storia politico-amministrativa (270–476 d.C.)*, Como 1994.
- Cecconi 2006 = Giovanni A. Cecconi, *Honorati, possessori, curiales: Competenze istituzionali e gerarchie di rango nella città tardoantica*, in: Rita Lizzi Testa (Hg.), *Le trasformazioni delle élites in età tardoantica. Atti del Convegno Internazionale, Perugia, 15–16 marzo 2004*, Rom 2006, 41–64.

- Cecconi 2012 = Giovanni A. Cecconi, Il rescritto di Spello: Prospettive recenti, in: Giorgio Bonamente/Noel Lenski/Rita Lizzi Testa (Hg.), Costantino prima e dopo Costantino – Constantine Before and After Constantine, Bari 2012, 273 – 290.
- Chadwick 1992 = Henry Chadwick, Augustine and Ammianus, in: Louis Holtz/Jean-Claude Fredouille (Hg.), De Tertullien aux Mozarabes. Tome I: Antiquité tardive et christianisme ancien (III^e-VI^e siècles). Mélanges offerts à Jacques Fontaine à l'occasion de son 70^e anniversaire, par ses élèves, amis et collègues, Paris 1992, 299 – 303.
- Chamberland 2012 = Guy Chamberland, La mémoire des spectacles: l'autoreprésentation des donateurs, in: Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), L'organisation des spectacles dans le Monde Romain, Genf 2012, 261 – 294.
- Chamberland 2021 = Guy Chamberland, Imperial Spectacle in the Roman Provinces, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 378 – 388.
- Chastagnol 1958 = André Chastagnol, Observations sur le consulat suffect et la préture du Bas-Empire, RH 219, 1958, 221 – 253.
- Chastagnol 1960 = André Chastagnol, La préfecture urbaine à Rome sous le Bas-Empire, Paris 1960.
- Chastagnol 1962 = André Chastagnol, Les Fastes de la Préfecture de Rome au Bas-Empire, Paris 1962.
- Chastagnol 1966 = André Chastagnol, Le sénat romain sous le règne d'Odoacre. Recherches sur l'épigraphie du Colisée au V^e siècle, Bonn 1966.
- Chastagnol ²1985 = André Chastagnol, L'évolution politique, sociale et économique du monde romain de Dioclétien à Julien. La mise en place du régime du Bas-Empire (284 – 363), Paris ²1985.
- Chastagnol 1987 = André Chastagnol, Les *Quinquennalia* de Valentinien I^{er} et Valens, in: Hélène Huvelin/Michel Christol/Georges Gautier (Hg.), Mélanges de numismatique offerts à Pierre Bastien à l'occasion de son 75^e anniversaire, Wetteren 1987, 255 – 266.
- Chastagnol/Duval 1974 = André Chastagnol/Noël Duval, Les survivances du culte impérial dans l'Afrique du Nord à l'époque vandale, in: Mélanges d'histoire ancienne offerts à William Seston, Paris 1974, 87 – 118.
- Chauvot 1986 = Procope de Gaza, Priscien de Cesaree. Panegyriques de l'empereur Anastase I^{er}. Textes traduits et commentés par Alain Chauvot, Bonn 1986.
- Christesen 2007 = Paul Christesen, Olympic Victor Lists and Ancient Greek History, Cambridge 2007.
- Christesen 2014 = Paul Christesen, Sport and Democratization in Ancient Greece (with an Excursus on Athletic Nudity), in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity, Chichester 2014, 211 – 235.
- Christesen/Kyle 2014 = Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity, Chichester 2014.
- Christesen/MacLean 2021 = Paul Christesen/Rose MacLean, The Purpose of Sport, in: Paul Christesen/Charles Stocking (Hg.), A Cultural History of Sport in Antiquity, London/New York 2021, 23 – 47.
- Christie 2009 = Neil Christie, No More Fun? The Ends of Entertainment Structures in the Late Roman West, in: Tony Wilmott (Hg.), Roman Amphitheatres and *Spectacula*: a 21st-Century Perspective. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009, 221 – 232.
- Christie 2011 = Neil Christie, The Fall of the Western Roman Empire. An Archaeological and Historical Perspective, London/New York 2011.
- Clauss 2011 = Manfred Clauss, Kein Aberglaube in Hispellum, Klio 1993, 2011, 429 – 445.
- Coarelli 2001 = Filippo Coarelli, Ludus gladiatorius, in: Adriano La Regina (Hg.), Sangue e arena, Mailand 2001, 147 – 151.
- Colagrossi 1913 = P. Colagrossi, L'anfiteatro Flavio nei suoi venti secoli di storia, Florenz/Rom 1913.
- Coleman 1990 = Kathleen M. Coleman, Fatal Charades: Roman Executions Staged as Mythological Enactments, JRS 80, 1990, 44 – 73.

- Coleman 2008 = Kathleen M. Coleman, Exchanging Gladiators for an Aqueduct at Aphrodisias (*SEG* 50.1096), *AClass* 51, 2008, 31–46.
- Coleman 2010a = Kathleen M. Coleman, Spectacle, in: Alessandro Barchiesi/Walter Scheidel (Hg.), *The Oxford Handbook of Roman Studies*, Oxford 2010, 651–670.
- Coleman 2010b = Kathleen M. Coleman, Valuing Others in the Gladiatorial Barracks, in: Ralph M. Rosen/Ineke Sluiter (Hg.), *Valuing Others in Classical Antiquity*, Leiden/Boston 2010, 419–445.
- Coleman 2011 = Kathleen M. Coleman, Public Entertainments, in: Michael Peachin (Hg.), *The Oxford Handbook of Social Relations in the Roman World*, Oxford 2011, 335–357.
- Coleman 2019 = Kathleen M. Coleman, Defeat in the Arena, *G&R* 66, 2019, 1–36.
- Coleman/Nelis-Clément 2012 = Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), *L'organisation des spectacles dans le Monde Romain*, Genf 2012.
- Comand 1999 = Debora Comand, „In scaenam prodire“, *Index* 27, 1999, 105–112.
- Connolly 2010 = Serena Connolly, *Lives behind the Laws. The World of the Codex Hermogenianus*, Bloomington, IN 2010.
- Corcoran 1996 = Simon Corcoran, *The Empire of the Tetrarchs. Imperial Pronouncements and Government, AD 284–324*, Oxford 1996.
- Corcoran 2009 = Simon Corcoran, Rezension zu *Codex Theodosianus – Le Code Théodosien. V. Texte latin d'après l'édition de Mommsen (1904). Introduction par Pierre Jaillette. Traduction par Sylvie Crogiez-Pétrequin, Pierre Jaillette et Jean-Michel Poinssotte*, Turnhout 2009, *Roman Legal Tradition* 5, 2009, 67–74.
- Corcoran ²2010 = Simon Corcoran, Hidden from History: The Legislation of Licinius, in: Jill Harries/Ian Wood (Hg.), *The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity*, London ²2010, 97–119.
- Corcoran 2013 = Simon Corcoran, The Gregorianus and Hermogenianus Assembled and Shattered, *MEFRA* 125, 2013, 285–304.
- Corcoran 2016 = Simon Corcoran, The Codex of Justinian: The Life of a Text through 1,500 Years, in: Bruce W. Frier (Hg.), *The Codex of Justinian. A New Annotated Translation, with Parallel Latin and Greek Text*, 3 Bde., Cambridge 2016, I xcvi–clxxi.
- Coulston 1998 = Jonathan C. N. Coulston, Gladiators and Soldiers: Personnel and Equipment in *Iudex* and *castra*, *JRMES* 9, 1998, 1–17.
- Courtney ²2013 = Edward Courtney, *A Commentary on the Satires of Juvenal*, Berkeley ²2013.
- Coyne 1991 = Priscian of Caesarea's *De laude Anastasii imperatoris*. Translated with Commentary and Introduction by Patricia Coyne, Lewiston, NY/Queenston/Lampeter 1991.
- Cramme 2001 = Stefan Cramme, *Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia*, Diss. Köln 2001.
- Crawford 1996 = Michael H. Crawford, *Roman Statutes*, 2 Bde., London 1996.
- Crogiez-Pétrequin/Jaillette 2009 = Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), *Le Code Théodosien. Diversité des approches et nouvelles perspectives*, Rom 2009.
- Crogiez-Pétrequin/Jaillette 2012 = Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012.
- Crogiez-Pétrequin/Jaillette/Poinssotte 2009 = *Codex Theodosianus – Le Code Théodosien. V. Texte latin d'après l'édition de Mommsen (1904). Introduction par Pierre Jaillette. Traduction par Sylvie Crogiez-Pétrequin, Pierre Jaillette et Jean-Michel Poinssotte*, Turnhout 2009.
- Croke 1995 = Brian Croke, *The Chronicle of Marcellinus. A Translation and Commentary (with a Reproduction of Mommsen's Edition of the Text)*, Sydney 1995.
- Croke 2001 = Brian Croke, *Count Marcellinus and his Chronicle*, Oxford/New York 2001.
- Croke 2010 = Brian Croke, Reinventing Constantinople: Theodosius I's Imprint on the Imperial City, in: Scott McGill/Cristiana Sogno/Edward Watts (Hg.), *From the Tetrarchs to the Theodosians. Later Roman History and Culture, 284–450 CE*, Cambridge 2010, 241–264.
- Croke ²2010 = Brian Croke, Mommsen's Encounter with the Code, in: Jill Harries/Ian Wood (Hg.), *The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity*, London ²2010, 217–239.

- Crow 2007 = James Crow, *The Infrastructure of a Great City: Earth, Walls and Water in Late Antique Constantinople*, in: Luke Lavan/Enrico Zanini/Alexander Sarantis (Hg.), *Technology in Transition*, A.D. 300 – 650, Leiden/Boston 2007, 249 – 285.
- Crowther 1980/1981/2004 = Nigel B. Crowther, *Nudity and Morality: Athletics in Ancient Italy*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 375 – 379 (orig. Cj 76, 1980/1981, 119 – 123).
- Crowther 1983/2004 = Nigel B. Crowther, *Greek Games in Republican Rome*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 381 – 385 (orig. AC 52, 1983, 268 – 273).
- Crowther 1989/2004 = Nigel B. Crowther, *The Sebastan Games in Naples (IvO 56)*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 93 – 96 (orig. ZPE 79, 1989, 100 – 102).
- Crowther 1991/2004 = Nigel B. Crowther, *The Olympic Training Period*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 65 – 70 (orig. Nikephoros 4, 1991, 161 – 166).
- Crowther 1992/2004a = Nigel B. Crowther, *Slaves and Greek Athletics*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 247 – 253 (orig. QUCC N.S. 40, 1992, 35 – 42).
- Crowther 1992/2004b = Nigel B. Crowther, *Second-Place and Lower Finishes in Greek Athletics (including the Pentathlon)*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 323 – 329 (orig. ZPE 90, 1992, 97 – 102).
- Crowther 1994/2004 = Nigel B. Crowther, *Reflections on Greek Equestrian Events: Violence and Spectator Attitudes*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 229 – 240 (orig. Nikephoros 7, 1994, 121 – 133).
- Crowther 1996/2004 = Nigel B. Crowther, *Sports Violence in the Roman and Byzantine Empires: A Modern Legacy?*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 433 – 448 (orig. *The International Journal of the History of Sport* 13/3, 1996, 445 – 458).
- Crowther 2000/2004a = Nigel B. Crowther, *Elis and Olympia. Recent Scholarship*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 83 – 85.
- Crowther 2000/2004b = Nigel B. Crowther, *Resolving an Impasse: Draws, Dead Heats and Similar Decisions in Greek Athletics*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 297 – 311 (orig. Nikephoros 13, 2000, 125 – 140).
- Crowther 2004a = Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004.
- Crowther 2004b = Nigel B. Crowther, *The Ancient Olympic Games through the Centuries*, in: Nigel B. Crowther, *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*, Hildesheim 2004, 1 – 10.
- Cuneo 1997 = Paola Ombretta Cuneo, *La legislazione di Costantino II, Costanzo II e Costante (337 – 361)*, Mailand 1997.
- Curran 2000 = John R. Curran, *Pagan City and Christian Capital. Rome in the Fourth Century*, Oxford 2000.
- Cuscito 1994 = Giuseppe Cuscito, *Giochi e spettacoli nel pensiero dei padri della Chiesa*, in: *Spettacolo in Aquileia e nella Cisalpina romana. Atti della XXIV settimana di studi Aquileiesi*, 24 – 29 aprile 1993, Udine 1994, 107 – 128.
- Cutler 1984 = Anthony Cutler, *The Making of the Justinian Diptychs*, *Byzantion* 54, 1984, 75 – 115.
- Dagron ²1984 = Gilbert Dagron, *Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451*, Paris ²1984.
- Dagron 2011 = Gilbert Dagron, *L'hippodrome de Constantinople. Jeux, peuple et politique*, Paris 2011.
- Daube 1967 = David Daube, *The Marriage of Justinian and Theodora. Legal and Theological Reflections*, *Catholic University Law Review* 16, 1967, 380 – 399.

- de Blois 2001 = Lukas de Blois, Roman Jurists and the Crisis of the Third Century A.D. in the Roman Empire, in: Lukas de Blois (Hg.), *Administration, Prosopography and Appointment Policies in the Roman Empire. Proceedings of the First Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, 27 B.C. – A.D. 406)*, Leiden, June 28 – July 1, 2000, Amsterdam 2001, 136 – 153.
- de Blois 2006 = Lukas de Blois, Administrative Strategies of the Emperor Severus Alexander and his Advisers, in: Anne Kolb (Hg.), *Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis. Konzepte, Prinzipien und Strategien der Administration im römischen Kaiserreich. Akten der Tagung an der Universität Zürich, 18.-20.10.2004*, Berlin 2006, 45 – 52.
- de Blois 2015 = Lukas de Blois, Why did the Influence of Scholarly Jurists at the Roman Imperial Court disappear after about A.D. 241?, in: Ulrike Babusiaux/Anne Kolb (Hg.), *Das Recht der „Soldatenkaiser“. Rechtliche Stabilität in Zeiten politischen Umbruchs?*, Berlin/München/Boston 2015, 225 – 237.
- de Bonfils 2001 = Giovanni de Bonfils, *Commune imperium divisus tantum sedibus: I rapporti legislativi tra le partes imperii alla fine del IV secolo*, in: Giuliano Crifò/Stefano Giglio (Hg.), *Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana XIII. Convegno internazionale in memoria di André Chastagnol*, Neapel 2001, 107 – 136.
- de Bonfils 2012 = Giovanni de Bonfils, I rapporti legislativi tra le due *partes imperii*, in: Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 233 – 243.
- de Giorgi/Eger 2021 = Andrea U. De Giorgi/A. Asa Eger, *Antioch. A History*, London/New York 2021.
- de Ligt 1993 = Luuk de Ligt, *Fairs and Markets in the Roman Empire. Economic and Social Aspects of Periodic Trade in a Pre-Industrial Society*, Amsterdam 1993.
- de Martino 1979/1980/1985 = Francesco de Martino, *Wirtschaftsgeschichte des alten Rom*, München 1985 (orig. *Storia economica di Roma antica*, 2 Bde., Florenz 1979/1980).
- Decker 2001 = Wolfgang Decker, Rezension zu *Gerhard Horsmann, Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit. Untersuchung zu ihrer sozialen Stellung*, Stuttgart 1998, Nikephoros 14, 2001, 287 – 311.
- Decker 2012 = Wolfgang Decker, *Sport am Nil. Texte aus drei Jahrtausenden ägyptischer Geschichte. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Wolfgang Decker*, Hildesheim 2012.
- Decker 2012 = Wolfgang Decker, *Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den Olympischen Spielen*, Hildesheim 2012.
- Decker 2014 = Wolfgang Decker, Ein abgekartetes Spiel. Zu POxy 5209 (*Sport am Nil*, Suppl. II), Nikephoros 27, 2014, 51 – 62.
- Decker/Thuillier 2004 = Wolfgang Decker/Jean-Paul Thuillier, *Le sport dans l'Antiquité: Égypte, Grèce et Rome*, Paris 2004.
- Deininger 1965 = Jürgen Deininger, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.*, München 1965.
- Delbrueck 1929 = Richard Delbrueck, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler*, 2 Bde. (Text und Tafeln), Berlin/Leipzig 1929.
- Delehay 1914 = Hippolyte Delehay, *Saint Almachius ou Télémaque*, AB 33, 1914, 421 – 428.
- Delmaire 1989 = Roland Delmaire, *Largesses sacrées et res privata. L'aerarium impérial et son administration du IV^e au VI^e siècle*, Rom 1989.
- Delmaire 2012 = Roland Delmaire, *Du code théodosien au code justinien. L'adaptation de lois anciennes à des situations nouvelles*, in: Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 165 – 182.
- Demandt 2007 = Alexander Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian, 284 – 565 n. Chr.*, München 2007.
- Demandt 2013 = Alexander Demandt, *Erklärungsversuche zur Auflösung des Römischen Reiches*, in: Alexander Demandt, *Zeitenwende. Aufsätze zur Spätantike*, Berlin/Boston 2013, 134 – 147.
- den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler 2011 = Jan den Boeft/Jan Willem Drijvers/Daniël den Hengst/Hans C. Teitler, *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXVIII*, Leiden/Boston 2011.

- Deniaux 2000 = Elizabeth Deniaux, L'importation d'animaux d'Afrique à l'époque républicaine et les relations de clientèle, in: Mustapha Khanoussi/Paola Ruggeri/Cinzia Vismara (Hg.), *L'Africa Romana. Atti del xiii convegno di studio. Djerba, 10–13 dicembre 1998*, 2 Bde., Rom 2000, II 1299–1307.
- DeVoe 2002 = Richard Franklin DeVoe, *Christianity and the Roman Games. The Paganization of Christians by Gladiators, Charioteers, Actors, and Actresses from the First through the Fifth Centuries, A.D.*, [o.O.] 2002.
- Diefenbach 1996 = Steffen Diefenbach, Frömmigkeit und Kaiserakzeptanz im frühen Byzanz, *Saeculum* 47, 1996, 35–66.
- Dietl 2022 = Barbara Dietl, *Bildung, Sport und Politik im antiken Pisidien. Zur Bedeutung und Funktion von Agonistik in einem isolierten Breitengrad*, Diss. München 2022.
- Dijkstra 2021 = Jitse H. F. Dijkstra, *The Avenging Sword? Imperial Legislation on Temples in the 4th and Early 5th Centuries*, in: Danijel Džino/Ryan W. Strickler (Hg.), *Dissidence and Persecution in Byzantium. From Constantine to Michael Psellos*, Leiden/Boston 2021, 13–51.
- Diliberto 1981 = Oliviero Diliberto, *Ricerche sull'„auctoramentum“ e sulla condizione degli „auctorati“*, Mailand 1981.
- Dillon 2012 = John Noël Dillon, *The Justice of Constantine. Law, Communication, and Control*, Ann Arbor 2012.
- Dimde 2019 = Barbara Dimde, *Gladiatur und Militär im römischen Germanien*, Stuttgart 2019.
- Dinkler-von Schubert 1992 = Erika Dinkler-von Schubert, „Nomen ipsum crucis absit“ (Cicero, *Pro Rabirio* 5,16). Zur Abschaffung der Kreuzigungsstrafe in der Spätantike, *JbAC* 35, 1992, 135–146.
- Divjak 2020 = Johannes Divjak, Rezension zu *Konrad Weidemann/Margarete Weidemann, Römische Staatskalender aus der Spätantike. Die von Furius Dionisius Filocalus und Polemius Silvius überlieferten römischen Staatskalender und deren historische Einordnung*, Mainz 2016, *Plekos* 22, 2020, 95–107.
- Divjak/Wischmeyer 2014 = Johannes Divjak/Wolfgang Wischmeyer (Hg.), *Das Kalenderhandbuch von 354. Der Chronograph des Filocalus*, 2 Bde., Wien 2014.
- Dodge 1999 = Hazel Dodge, *Amusing the Masses: Buildings for Entertainment and Leisure in the Roman World*, in: David S. Potter/David J. Mattingly (Hg.), *Life, Death, and Entertainment in the Roman Empire*, Ann Arbor 1999, 205–255.
- Dodge 2009 = Hazel Dodge, *Amphitheatres in the Roman East*, in: Tony Wilmott (Hg.), *Roman Amphitheatres and Spectacula: a 21st-Century Perspective. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007*, Oxford 2009, 29–45.
- Dodge 2014 = Hazel Dodge, *Amphitheaters in the Roman World*, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 545–560.
- Dodge 2021 = Hazel Dodge, *The Colosseum*, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), *The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World*, Oxford 2021, 412–425.
- Dölger 1926 = Franz Joseph Dölger, *Gladiatorenblut und Martyrerblut. Eine Szene der Passio Perpetuae in kultur- und religionsgeschichtlicher Beleuchtung*, in: *Vorträge der Bibliothek Warburg 1923–1924*, Leipzig/Berlin 1926, 196–214.
- Domingo Gyax 2016 = Marc Domingo Gyax, *Benefaction and Rewards in the Ancient Greek City. The Origins of Euergetism*, Cambridge/New York 2016.
- Doria 2013 = Carla Masi Doria, *Il gigante e i pigmei: Mommsen e il diritto penale romano. Appunti per una rilettura del „Römisches Strafrecht“*, in: Iole Fargnoli/Stefan Rebenich (Hg.), *Theodor Mommsen und die Bedeutung des Römischen Rechts*, Berlin 2013, 93–119.
- Douglas 2007 = Mary Douglas, *Conclusion: The Prestige of the Games*, in: Simon Hornblower/Catherine Morgan (Hg.), *Pindar's Poetry, Patrons, and Festivals. From Archaic Greece to the Roman Empire*, Oxford 2007, 391–408.
- Downey 1937 = Glanville Downey, *Malalas on the History of Antioch under Severus and Caracalla*, *TAPhA* 68, 1937, 141–156.
- Downey 1939 = Glanville Downey, *The Olympic Games of Antioch in the Fourth Century A.D.*, *TAPhA* 70, 1939, 428–438.

- Downey 1961 = Glanville Downey, *A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest*, Princeton 1961.
- Doyle 2019 = Chris Doyle, *Honorius. The Fight for the Roman West, AD 395–423*, London/New York 2019.
- Drecoll 1997 = Carsten Drecoll, *Die Liturgien im römischen Kaiserreich des 3. und 4. Jh. n. Chr. Untersuchung über Zugang, Inhalt und wirtschaftliche Bedeutung der öffentlichen Zwangsdienste in Ägypten und anderen Provinzen*, Stuttgart 1997.
- Dumasy 2008 = Françoise Dumasy, *Le édifices de spectacle dans le paysage urbain de la Gaule tardive*, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), *Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares*, Rouen 2008, 69–88.
- Dunbabin 1978 = Katherine M. D. Dunbabin, *The Mosaics of Roman North Africa. Studies in Iconography and Patronage*, Oxford 1978.
- Dunbabin 2010 = Katherine M. D. Dunbabin, *The Prize Table: Crowns, Wreaths, and Moneybags in Roman Art*, in: Brigitte Le Guen (Hg.), *L'argent dans les concours du monde grec. Actes du colloque international Saint-Denis et Paris, 5–6 décembre 2008*, Paris 2010, 301–345.
- Dunbabin 2016 = Katherine M. D. Dunbabin, *Theater and Spectacle in the Art of the Roman Empire*, Ithaca/London 2016.
- Dunbabin 2017a = Katherine M. D. Dunbabin, *Athletes, Acclamations, and Imagery from the End of Antiquity*, *JRA* 30, 2017, 151–174.
- Dunbabin 2017b = Katherine M. D. Dunbabin, *Rezension zu Alexander Puk, Das römische Spielewesen in der Spätantike*, *Berlin/Boston* 2014, *JRA* 30, 2017, 904–912.
- Dunkle 2008 = Roger Dunkle, *Gladiators. Violence and Spectacle in Ancient Rome*, Harlow 2008.
- Dunkle 2014 = Roger Dunkle, *Overview of Roman Spectacle*, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 381–394.
- Eastmond 2010 = Antony Eastmond, *Consular Diptychs, Rhetoric and the Languages of Art in Sixth-Century Constantinople*, *Art History* 33, 2010, 742–765.
- Ebert 1987/1997 = Joachim Ebert, *Zum Brief des Marcus Antonius an das κοινὸν Ἀσίας*, in: Joachim Ebert, *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*, Stuttgart/Leipzig 1997, 293–301 (orig. *APF* 33, 1987, 37–42).
- Ebert 1997 = Joachim Ebert, *Zur neuen Bronzeplatte mit Siegerinschriften aus Olympia. Inv. 1148*, in: Joachim Ebert, *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*, Stuttgart/Leipzig 1997, 317–335 (orig. *Nikephoros* 10, 1997, 217–233).
- Ebner 2012a = Christoph Ebner, *Die Konzeption der Arenastrafen im römischen Strafrecht*, *ZRG RA* 129, 2012, 245–285.
- Ebner 2012b = Christoph Ebner, *Hinrichtungen in der Arena*, in: Robert Rollinger/Martin Lang/Heinz Berta (Hg.), *Strafe und Strafrecht in den antiken Welten. Unter Berücksichtigung von Todesstrafe, Hinrichtung und peinlicher Befragung*, Wiesbaden 2012, 95–127.
- Ebner 2012c = Christoph Ebner, *Vom Scheiterhaufen ins Kolosseum – Die Gladiatorenspiele als Wirtschaftsfaktor*, *Marburger Beiträge zur antiken Handels-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 30, 2012, 67–122.
- Ebner 2013 = Christoph Ebner, *Rechtliche Aspekte der Tierhetzen in Rom. Von der Republik bis in die Spätantike*, *Nikephoros* 26, 2013, 161–206.
- Ebner 2014 = Christoph Ebner, *Das Ende der heidnischen Gladiatorenspiele*, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), *Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011*, Wien 2014, 349–376.
- Eck 1994 = Werner Eck, *Kaiserliches Handeln in italischen Städten*, in: *L'Italie d'Auguste à Dioclétien. Actes du colloque international organisé par l'École française de Rome, l'École des hautes études en sciences sociales, le Dipartimento di scienze storiche, archeologiche, antropologiche dell'Antichità dell'Università di Roma La Sapienza et le Dipartimento di scienze dell'Antichità dell'Università di Trieste* (Rome, 25–28 mars 1992), Rom 1994, 329–351.

- Eck 1997 = Werner Eck, Der Euergetismus im Funktionszusammenhang der kaiserzeitlichen Städte, in: Michel Christol/Olivier Masson (Hg.), *Actes du X^e Congrès International d'Épigraphie Grecque et Latine*, Nîmes, 4–9 octobre 1992, Paris 1997, 305–331.
- Eck 2016 = Werner Eck, The Emperor, the Law and Imperial Administration, in: Paul J. du Plessis/Clifford Ando/Kaius Tuori (Hg.), *The Oxford Handbook of Roman Law and Society*, Oxford 2016, 98–110.
- Eck 2017 = Werner Eck, Einladung zum Fest in der Stadt, in: Alexandra W. Busch/Jochen Griesbach/Johannes Lipps (Hg.), *Urbanitas – Urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung*. Kolloquium 19.–21. Dezember 2012 in München, Mainz 2017, 53–66.
- Eckhardt 2019 = Benedikt Eckhardt, Associations Beyond the City: Jews, Actors and Empire in the Roman Period, in: Benedikt Eckhardt (Hg.), *Private Associations and Jewish Communities in the Hellenistic and Roman Cities*, Leiden/Boston 2019, 115–156.
- Eckhardt 2021 = Benedikt Eckhardt, Romanisierung und Verbrüderung. Das Vereinswesen im römischen Reich, Berlin/Boston 2021.
- Edelmann-Singer 2015 = Babett Edelmann-Singer, Koina und Concilia. Genese, Organisation und sozioökonomische Funktion der Provinziallandtage im römischen Reich, Stuttgart 2015.
- Edwards 1993 = Catharine Edwards, *The Politics of Immorality in Ancient Rome*, Cambridge 1993.
- Edwards 1997 = Catharine Edwards, Unspeakable Professions: Public Performance and Prostitution in Ancient Rome, in: Judith P. Hallett/Marilyn B. Skinner (Hg.), *Roman Sexualities*, Princeton 1997, 66–95.
- Edwards 2006 = Mark Edwards, The Beginnings of Christianization, in: Noel Lenski (Hg.), *The Cambridge Companion to the Age of Constantine*, Cambridge 2006, 137–158.
- Edwards 2007 = Catharine Edwards, *Death in Ancient Rome*, New Haven/London 2007.
- Ehling 2008 = Kay Ehling, Das Münzwesen, in: Klaus-Peter Johne (Hg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284)*, 2 Bde., Berlin 2008, II 843–860.
- Ehrhardt 1955 = Arnold Ehrhardt, Constantin d. Gr. Religionspolitik und Gesetzgebung, *ZRG RA* 72, 1955, 127–190.
- Eich 2005 = Peter Eich, Zur Metamorphose des politischen Systems in der römischen Kaiserzeit. Die Entstehung einer „personalen Bürokratie“ im langen dritten Jahrhundert, Berlin 2005.
- Elton 2007 = Hugh Elton, Military Forces, in: Philip Sabin/Hans van Wees/Michael Whitby (Hg.), *The Cambridge History of Greek and Roman Warfare. Volume II: Rome from the Late Republic to the Late Empire*, Cambridge 2007, 270–309.
- Emrich/Messing 2005 = Eike Emrich/Manfred Messing, Korruption – Soziologische Überlegungen zu einem auch im Sport beobachtbaren Phänomen, in: Ronald Burger/Dieter Augustin/Norbert Müller/Werner Steinmann (Hg.), *Trainingswissenschaft: Facetten in Lehre und Forschung. Festschrift zur Verabschiedung von Prof. Dr. Manfred Letzelter*, Niedernhausen 2005, 184–202.
- Engelmann 1998 = Helmut Engelmann, Zur Agonistik in Ephesos, *Stadion* 24, 1998, 101–108.
- Engemann 2006 = Josef Engemann, „Dich aber, Konstantin, sollen die Feinde hassen!“ – Konstantin und die Barbaren, in: Alexander Demandt/Jörg Engemann (Hg.), *Konstantin der Große. Geschichte – Archäologie – Rezeption. Internationales Kolloquium vom 10. – 15. Oktober 2005 an der Universität Trier zur Landesausstellung Rheinland-Pfalz 2007 „Konstantin der Große“*, Trier 2006, 173–187.
- Engemann 2008 = Josef Engemann, Die Spiele spätantiker Senatoren und Consuln, ihre Diptychen und ihre Geschenke, in: Gudrun Bühl/Anthony Cutler/Arne Effenberger (Hg.), *Spätantike und byzantinische Elfenbeinbildwerke im Diskurs*, Wiesbaden 2008, 53–96.
- Engemann 2013 = Josef Engemann, Senat und Spiele in der Spätantike, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), *Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, 31–54.
- Engfer 2017 = Katrin Engfer, Die private Munifizienz der römischen Oberschicht in Mittel- und Süditalien. Eine Untersuchung lateinischer Inschriften unter dem Aspekt der Fürsorge, Wiesbaden 2017.
- Epplert 2001a = Chris Epplert, *Animal spectacles of the Roman Empire*, Diss. Vancouver 2001.
- Epplert 2001b = Chris Epplert, The Capture of Animals by the Roman Military, *G&R* 48, 2001, 210–222.

- Epplett 2003 = Chris Epplett, The Preparation of Animals for Roman *Spectacula Vivaria* and their Administration, *Ludica* 9, 2003, 76 – 92.
- Epplett 2004 = Chris Epplett, Anastasios and the Venationes, *Nikephoros* 17, 2004, 221 – 230.
- Epplett 2014a = Chris Epplett, Roman Beast Hunts, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 505 – 519.
- Epplett 2014b = Chris Epplett, Spectacular Executions in the Roman World, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 520 – 532.
- Errington 1988 = R. Malcolm Errington, Constantine and the Pagans, *GRBS* 29, 1988, 309 – 318.
- Errington 1997a = R. Malcolm Errington, Church and State in the First Years of Theodosius I., *Chiron* 27, 1997, 21 – 72.
- Errington 1997b = R. Malcolm Errington, Christian Accounts of the Religious Legislation of Theodosius I., *Klio* 79, 1997, 398 – 443.
- Evans 2002 = James Allan Evans, *The Empress Theodora. Partner of Justinian*, Austin, TX 2002.
- Evans Grubbs 1995 = Judith Evans Grubbs, *Law and Family in Late Antiquity. The Emperor Constantine's Marriage Legislation*, Oxford 1995.
- Fagan 2011 = Garrett G. Fagan, *The Lure of the Arena. Social Psychology and the Crowd at the Roman Games*, Cambridge/New York 2011.
- Fagan 2014 = Garrett G. Fagan, Gladiatorial Combat as Alluring Spectacle, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 465 – 477.
- Fagan 2015 = Garrett G. Fagan, Training Gladiators: Life in the *Ludus*, in: Lee L. Brice/Daniëlle Slootjes (Hg.), *Aspects of Ancient Institutions and Geography. Studies in Honor of Richard J.A. Talbert*, Leiden/Boston 2014, 122 – 144.
- Fagan 2016 = Garrett G. Fagan, Manipulating Space at the Roman Arena, in: Werner Riess/Garett G. Fagan (Hg.), *The Topography of Violence in the Greco-Roman World*, Ann Arbor 2016, 349 – 379.
- Fagnoli 2003 = Iole Fagnoli, Sulla „caduta senza rumore“ delle Olimpiadi classiche, *RIDA* 3. Ser. 50, 2003, 119 – 154.
- Farrington 1997 = Andrew Farrington, Olympic Victors and the Popularity of the Olympic Games in the Imperial Period, *Tyche* 12, 1997, 15 – 46.
- Farrington 2008 = Andrew Farrington, Θέμιδες and the Local Elites of Lycia, Pamphylia and Pisidia, in: Athanasios D. Rizakis/Francesco Camia (Hg.), *Pathways to Power. Civic Elites in the Eastern Part of the Roman Empire. Proceedings of the International Workshop Held at Athens Scuola Archeologica Italiana di Atene*, 19 December 2005, Athen 2008, 241 – 249.
- Fauconnier 2016 = Bram Fauconnier, Athletes and Artists in an Expanding World. The Development of Ecumenical Associations of Competitors in the First Century BC, in: Christian Mann/Sofie Remijsen/Sebastian Scharff (Hg.), *Athletics in the Hellenistic World*, Stuttgart 2016, 73 – 93.
- Fauconnier 2017 = Bram Fauconnier, The Organisation of Synods of Competitors in the Roman Empire, *Historia* 66, 2017, 442 – 467.
- Fauconnier 2020 = Bram Fauconnier, The Emperor and the Ecumenical Synods of Competitors, *Latomus* 79, 2020, 647 – 660.
- Fauconnier 2023 = Bram Fauconnier, *Athletes and Artists in the Roman Empire: The History and Organisation of the Ecumenical Synods*, Cambridge 2023.
- Fauvinet-Ranson 2006 = Valérie Fauvinet-Ranson, *Decor civitatis, decor Italiae*. Monuments, travaux publics et spectacles au VI^e siècle d'après les *Variae* de Cassiodore, Bari 2006.
- Fauvinet-Ranson 2008 = Valérie Fauvinet-Ranson, Les spectacles traditionnels dans l'Italie ostrogothique d'après les *Variae* de Cassiodore, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), *Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares*, Rouen 2008, 143 – 160.

- Feissel 1993/2010 = Denis Feissel, La réforme chronologique de 537 et son application dans l'épigraphie grecque: années de règne et dates consulaires de Justinien à Héraclius, in: Denis Feissel, Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif, Paris 2010, 503–524 (orig. Ktema 18, 1993, 171–188).
- Feissel 2000/2010 = Denis Feissel, Une constitution de l'empereur Julien entre texte épigraphique et codification (*CIL* III, 459 et *CTh* I, 16, 8), in: Denis Feissel, Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif, Paris 2010, 205–231 (orig. in: Edmont Levy [Hg.], La codification des lois dans l'Antiquité. Actes du colloque de Strasbourg, 27–29 novembre 1997, 315–337).
- Feissel 2004/2010 = Denis Feissel, Pétitions aux empereurs et formes du rescrit dans les sources documentaires du IV^e au VI^e siècle, in: Denis Feissel, Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif, Paris 2010, 363–383 (orig. in: Denis Feissel/Jean Gascoü [Hg.], La pétition à Byzance, Paris 2004, 33–52).
- Filippini 2016 = Alister Filippini, Fossili e contraddizioni dell' „èra costantiniana“: i dignitari del culto imperiale nella Tarda Antichità e il loro ruolo nelle „riforme religiose“ di Massimino Daia e Giuliano, in: Anne Kolb/Marco Vitale (Hg.), Kaiserkult in den Provinzen des Römischen Reiches. Organisation, Kommunikation und Repräsentation, Berlin 2016, 409–475.
- Finley 1980 = Moses I. Finley, Ancient Slavery and Modern Ideology, New York 1980.
- Finley/Pleket 1976 = Moses I. Finley/Henri W. Pleket, The Olympic Games. The First Thousand Years, London 1976.
- Finn 2006 = Richard Finn, Almsgiving in the Later Roman Empire. Christian Promotion and Practice (313–450), Oxford 2006.
- Fishwick 2004 = Duncan Fishwick, The Imperial Cult in the Latin West. Studies in the Ruler Cult of the Western Provinces of the Roman Empire. Volume III: Provincial Cult. Part 3: The Provincial Centre. Provincial Cult, Leiden/Boston 2004.
- Flaig 1997 = Egon Flaig, Für eine Konzeptualisierung der Usurpation im spätrömischen Reich, in: François Paschoud/Joachim Szidat (Hg.), Usurpationen in der Spätantike. Akten des Kolloquiums „Staatsstreich und Staatlichkeit“, Solothurn/Bern, 6.–10. März 1996, Stuttgart 1997, 15–34.
- Flaig 2000a = Egon Flaig, An den Grenzen des Römerseins. Die Gladiatur aus historisch-anthropologischer Sicht, in: Wolfgang Eßbach (Hg.), wir/ihr/sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode, Würzburg 2000, 215–230.
- Flaig 2000b = Egon Flaig, Roman Gladiatorial Games: Ritual and Political Consensus, in: Roman Roth/Johannes Keller (Hg.), Roman by Integration: Dimensions of Group Identity in Material Culture and Text, Portsmouth, RI 2000, 83–92.
- Flaig 2003 = Egon Flaig, Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom, Göttingen 2003.
- Flaig 2007 = Egon Flaig, Gladiatorial Games: Ritual and Political Consensus, in: Roman Roth/Johannes Keller (Hg.), Roman by Integration: Dimensions of Group Identity in Material Culture and Text, Portsmouth, RI 2007, 83–92.
- Flaig ²2019 = Egon Flaig, Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich, Frankfurt am Main/New York ²2019.
- Flobert 1990 = Pierre Flobert, Quelques survivances de la gladiature, Voces 1, 1990, 72–76.
- Fora 1996 = Maurizio Fora, I munera gladiatoria in Italia. Considerazioni sulla loro documentazione epigrafica, Neapel 1996.
- Forbes 1955 = Clarence A. Forbes, Ancient Athletic Guilds, CPh 50, 1955, 238–252.
- Forichon 2015–2022 = Sylvain Forichon, Manifestations à caractère politique et troubles à l'ordre public dans les édifices de spectacle à Rome (I^{er} siècle a.C. – IV^e siècle p.C.): étude chronologique et typologique, Nikephoros 28, 2015–2022, 93–115.
- Forichon 2020 = Sylvain Forichon, Les spectateurs des jeux du cirque à Rome (du I^{er} siècle a.C. au VI^e siècle p.C.). Passion, émotions et manifestations, Bordeaux 2020.
- Forster 2018 = Florian Rudolf Forster, Die Polis im Wandel. Ehrendekrete für eigene Bürger im Kontext der hellenistischen Polisgesellschaft, Göttingen 2018.

- Fortuin 1996 = Der Sport im augusteischen Rom. Philologische und sporthistorische Untersuchungen (mit einer Sammlung, Übersetzung und Kommentierung der antiken Zeugnisse zum Sport in Rom), Stuttgart 1996.
- Fowden 1978 = Garth Fowden, Bishops and Temples in the Eastern Roman Empire A.D. 320–435, *JThS* N.S. 29, 1978, 53–78.
- Franciosi 2012 = Eugenia Franciosi, *Athletae, agitatores, venatores*. Aspetti del fenomeno sportivo nella legislazione postclassica e giustiniana, Turin 2012.
- Frass 2010 = Monika Frass, Zur Käuflichkeit antiker Athleten. Am Beispiel der Olympischen Spiele, in: Johannes Klopf/Monika Frass/Manfred Gabriel (Hg.), Geld – Gier – Gott, Salzburg 2010, 161–175.
- French 1985 = Dorothea R. French, Christian Emperors and Pagan Spectacles. The Secularization of the *ludi* A.D. 382–525, Diss. Berkeley 1985.
- French 1998 = Dorothea R. French, Maintaining Boundaries: The Status of Actresses in Early Christian Society, *VChr* 52, 1998, 293–318.
- Friedlaender ¹⁰1921–1923 = Ludwig Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine, 4 Bde., Leipzig ¹⁰1921–1923.
- Frier 2016 = Bruce W. Frier (Hg.), The Codex of Justinian. A New Annotated Translation, with Parallel Latin and Greek Text, 3 Bde., Cambridge 2016.
- Frisch 1986 = Peter Frisch (Hg.), Zehn agonistische Papyri, Opladen 1986.
- Futrell 1997 = Alison Futrell, Blood in the Arena. The Spectacle of Roman Power, Austin, TX 1997.
- Futrell 2006 = Alison Futrell (Hg.), The Roman Games. A Sourcebook, Malden, MA 2006.
- Futrell 2021 = Alison Futrell, Games in the Republic: Performance and Space, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 135–154.
- Futrell/Scanlon 2021 = Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021.
- Gamauf 2014 = Richard Gamauf, *Pro virtute certamen*: Zur Bedeutung des Sports und von Wettkämpfen im klassischen römischen Recht, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011, Wien 2014, 275–308.
- García Romero 2012 = Fernando García Romero, Sports Festivals Like the Olympic Games: Iso-Olympics, in: Werner Petermandl/Christoph Ulf (Hg.), Youth – Sport – Olympic Games, Hildesheim 2012, 59–72.
- Gardiner 1930 = E. Norman Gardiner, Athletics of the Ancient World, Oxford 1930.
- Garland 1999 = Lynda Garland, Byzantine Empresses. Women and Power in Byzantium, AD 527–1204, London/New York 1999.
- Garnsey 1970 = Peter Garnsey, Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire, Oxford 1970.
- Garnsey/Whittaker 1998 = Peter Garnsey/Charles R. Whittaker, Trade, Industry and the Urban Economy, *CAH*² 13, 1998, 312–337.
- Gascou 1967 = Jacques Gascou, Le rescrit d'Hispellum, *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 79, 1967, 609–659.
- Gascou 1976 = Jean Gascou, Les institutions de l'hippodrome en Égypte byzantine, *BIAO* 76, 1976, 185–212.
- Gauckler 1907 = Paul Gauckler, L'Odéon de Carthage, *Nouvelles archives des missions scientifiques et littéraires* 15, 1907, 443–451.
- Gaudemet 1955 = Jean Gaudemet, Le partage législatif au Bas Empire d'après un ouvrage récent, *SDHI* 21, 1955, 319–331.
- Gaudemet 1956 = Jean Gaudemet, Le partage législatif dans la seconde moitié du IV^{ème} siècle, in: Studi in onore di Pietro De Francisci II, Mailand 1956, 317–354.
- Gaudemet 1957 = Jean Gaudemet, Un problème de la codification théodosienne: Les constitutions géminées, *RIDA* 3. Ser. 4, 1957, 253–267.

- Gaudemet 1983 = Jean Gaudemet, Les constitutions Constantinienues du Code Théodosien, AARC 5, 1983, 136–155.
- Geer 1935 = Russell M. Geer, The Greek Games at Naples, TAPhA 66, 1935, 208–221.
- Geißler 1998 = Kirsten Geißler, Die öffentliche Wasserversorgung im römischen Recht, Berlin 1998.
- Gerhardt 2008 = Thomas Gerhardt, Die Städte, in: Klaus-Peter Johné (Hg.), Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284), 2 Bde., Berlin 2008, I 691–712.
- Giardina/Cecconi/Tantillo 2014 = Andrea Giardina/Giovanni Alberto Cecconi/Ignazio Tantillo (Hg.), Flavio Magno Aurelio Cassiodore Senatore. Varie. Volume II: Libri III–V, Rom 2014.
- Giardina/Cecconi/Tantillo 2015 = Andrea Giardina/Giovanni Alberto Cecconi/Ignazio Tantillo (Hg.), Flavio Magno Aurelio Cassiodore Senatore. Varie. Volume III: Libri VI–VII, Rom 2015.
- Giatsis 1997 = Sotiris G. Giatsis, The End of Olympia's Olympic Games, in: Arnd Krüger/Angela Teja (Hg.), La comune eredità dello sport in Europa. Atti del 1° Seminario Europeo di Storia dello Sport, Rom 1997, 107–110.
- Giglio 2007 = Stefano Giglio, Il „munus“ della pretura a Roma e Costantinopoli nel tardo impero romano, AnTard 15, 2007, 65–88.
- Giglio 2017 = Stefano Giglio, Aspetti della procedura penale nel tardo impero romano, Turin 2017.
- Gil 2010 = Enrique Melchor Gil, Sobre *Digesto* L, 10, 3, pr. y la necesidad de solicitar permiso al emperador para financiar la construcción de edificios de espectáculos, MEFRA 122, 2010, 37–42.
- Gillett 2001 = Andrew Gillett, Rome, Ravenna and the Last Western Emperors, PBSR 69, 2001, 131–167.
- Girardet 2010 = Klaus M. Girardet, Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Großen, Berlin/New York 2010.
- Girardet 2012 = Klaus M. Girardet, Das Verbot von ‚betrügerischen Machenschaften‘ beim Kaiserkult in Hissellum (CIL XI 5265/ILS 705), ZPE 182, 2012, 297–311.
- Gli Egea 1998 = María Elvira Gil Egea, Ocio, espectáculos públicos y propaganda política en el África tardoantigua, Polis 10, 1998, 63–88.
- Goddard 2020 = Christophe J. Goddard, Euergetism, Christianity and Municipal Culture in Late Antiquity, from Aquileia to Gerasa (Fourth to Sixth Centuries CE), in: Marc Domingo Gyax/Arjan Zuiderhoek (Hg.), Benefactors and the Polis. The Public Gift in the Greek Cities from the Homeric World to Late Antiquity, Cambridge/New York 2020, 297–329.
- Godefroy 1736–1745 = Codex Theodosianus cum perpetuis commentariis Jacobi Gothofredi, 6 Bde., Leipzig 1736–1745 (ND Hildesheim/New York 1975).
- Golden 1998 = Mark Golden, Sport and Society in Ancient Greece, Cambridge 1998.
- Golden 2004 = Mark Golden, Sport in the Ancient World from A to Z, London/New York 2004.
- Golden 2008 = Mark Golden, Greek Sport and Social Status, Austin, TX 2008.
- Goltz 2009 = Andreas Goltz, Das ‚Ende‘ des Weströmischen Reiches in der frühbyzantinischen syrischen Historiographie, in: Andreas Goltz/Hartmut Leppin/Heinrich Schlang-Schöningen (Hg.), Jenseits der Grenzen. Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung, Berlin/New York 2009, 169–198.
- Golvin 1988 = Jean-Claude Golvin, L'amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions, 2 Bde., Paris 1988.
- Golvin/Fauquet 2007 = Jean-Claude Golvin/Fabrizia Fauquet, L'hippodrome de Constantinople. Essais de restitution architecturale du dernier état du monument, AnTard 15, 2007, 181–214.
- Golvin/Landes 1990 = Jean-Claude Golvin/Christian Landes, Amphithéâtres et gladiateurs, Paris 1990.
- Gouw 2009 = Patrick Gouw, Griekse atleten in de Romeinse keizertijd (31 v. Chr. – 400 n. Chr.), Diss. Amsterdam 2009.
- Gradenwitz 1925/1929 = Heidelberger Index zum Theodosianus. Mit Ergänzungsband. Hergestellt unter der Leitung von Otto Gradenwitz, 2 Bde., Berlin 1925/1929 (ND Dublin/Zürich 1970).
- Graf 2012 = Fritz Graf, Fight about Festivals: Libanius and John Chrysostom on the Kalendae Ianuariae in Antioch, ARG 13, 2012, 175–186.

- Graf 2015 = Fritz Graf, *Roman Festivals in the Greek East. From the Early Empire to the Middle Byzantine Era*, Cambridge 2015.
- Graffin 1978 = François Graffin, *La vie à Antioche d'après les homélies de Sévère. Invectives contre les courses de chevaux, le théâtre et les jeux olympiques*, in: Gernot Wießner (Hg.), *Erkenntnis und Meinungen II*, Wiesbaden 1978, 115–130.
- Granger Cook 2014 = John Granger Cook, *Crucifixion in the Mediterranean World*, Tübingen 2014.
- Grant 1967/1970 = Michael Grant, *Die Gladiatoren*, Stuttgart 1970 (orig. *Gladiators*, London 1967).
- Greatrex 1997 = Geoffrey Greatrex, *The Nika Riot: A Reappraisal*, JHS 117, 1997, 60–86.
- Greatrex 2001 = Geoffrey Greatrex, *Lawyers and Historians in Late Antiquity*, in: Ralph W. Mathisen (Hg.), *Law, Society, and Authority in Late Antiquity*, Oxford, 2001, 148–161.
- Greatrex 2020 = Geoffrey Greatrex, *The Emperor, the People and Urban Violence in the Fifth and Sixth Centuries*, in: Jitse H. F. Dijkstra/Christian R. Raschle (Hg.), *Religious Violence in the Ancient World. From Classical Athens to Late Antiquity*, Cambridge 2020, 389–405.
- Greatrex/Watt 1999 = Geoffrey Greatrex/John W. Watt, *One, Two or Three Feasts? The Brytae, the Maiuma and the May Festival at Edessa*, OC 83, 1999, 1–20.
- Gregori 1999/2011a = Gian Luca Gregori, *La legislazione relativa agli spettacoli*, in: Gian Luca Gregori, *Ludi e munera. 25 anni di ricerche sugli spettacoli d'età Romana. Scritti vari rielaborati e aggiornati con la collaborazione di Giorgio Crimi e Maurizio Giovagnoli*, Mailand 2011, 27–34 (orig. in: Ada Gabucci [Hg.], *Il colosseo*, Mailand 1999, 89–95).
- Gregori 1999/2011b = Gian Luca Gregori, *L'amministrazione degli spettacoli e delle caserme gladiatorie*, in: Gian Luca Gregori, *Ludi e munera. 25 anni di ricerche sugli spettacoli d'età Romana. Scritti vari rielaborati e aggiornati con la collaborazione di Giorgio Crimi e Maurizio Giovagnoli*, Mailand 2011, 35–39 (orig. in: Ada Gabucci [Hg.], *Il colosseo*, Mailand 1999, 54–55).
- Gregori 1999/2011c = Gian Luca Gregori, *I gladiatori: onomastica, stato giuridico, condizioni di vita*, in: Gian Luca Gregori, *Ludi e munera. 25 anni di ricerche sugli spettacoli d'età Romana. Scritti vari rielaborati e aggiornati con la collaborazione di Giorgio Crimi e Maurizio Giovagnoli*, Mailand 2011, 41–47 (orig. in: Ada Gabucci [Hg.], *Il colosseo*, Mailand 1999, 60–62).
- Gregori 1999/2011d = Gian Luca Gregori, *La fine della gladiatura e i restauri di Atalarico nell'anfiteatro di Pavia*, in: Gian Luca Gregori, *Ludi e munera. 25 anni di ricerche sugli spettacoli d'età Romana. Scritti vari rielaborati e aggiornati con la collaborazione di Giorgio Crimi e Maurizio Giovagnoli*, Mailand 2011, 157–161 (orig. in: Ada Gabucci [Hg.], *Il colosseo*, Mailand 1999, 96–97).
- Gregory 1993 = Timothy E. Gregory, *The Hexamilion and the Fortress (Isthmia 5)*, Princeton 1993.
- Grodzynski 1974 = Denise Grodzynski, „Superstitio“, REA 76, 1974, 36–60.
- Grodzynski 1984 = Denise Grodzynski, *Tortures mortelles et catégories sociales. Les Summa Supplicia dans le droit romain aux III^e et IV^e siècles*, in: *Du châtement dans la cité. Supplices corporels et peine de mort dans le monde antique. Table ronde organisée par l'Ecole française de Rome avec le concours du Centre national de la recherche scientifique (Rome 9–11 novembre 1982)*, Rom 1984, 361–403.
- Gunderson 1996 = Erik Gunderson, *The Ideology of the Arena*, CIAnt 15, 1996, 113–151.
- Günther 2004 = Rosemarie Günther, *Olympia. Kult und Spiele in der Antike*, Darmstadt 2004.
- Gutsfeld 2003 = Andreas Gutsfeld, *Elide e Olimpia alla fine del mondo antico*, *Geographica Antiqua* 12, 2003, 111–117.
- Gutsfeld 2004 = *Das spätantike Olympia im Spannungsfeld von Tradition und Wandel*, in: Linda-Marie Günther (Hg.), *Olympia und seine Spiele. Kult – Konkurrenz – Kommerz*, Berlin u. a. 2004, 161–170.
- Gutsfeld 2009 = Andreas Gutsfeld, *Zwischen Akzeptanz und Repression: Der christliche Staat und sein Verhältnis zu den traditionellen Kultstätten und ihren Festen im spätantiken Achaia*, in: Hubert Cancik/Jörg Rüpke (Hg.), *Die Religion des Imperium Romanum. Koine und Konfrontationen*, Tübingen 2009, 355–364.
- Gutsfeld 2013 = Andreas Gutsfeld, *Staat und gymnischer Agon in der Spätantike (391–565)*, in: Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann (Hg.), *Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, 151–176.

- Gutsfeld/Hahn/Lehmann 2007 = Andreas Gutsfeld/Johannes Hahn/Stephan Lehmann, Christlicher Staat und „panhellenische“ Heiligtümer: Zum Wandel überregionaler paganer Kultstätten im spätantiken Griechenland, in: Jörg Rüpke (Hg.), *Antike Religionsgeschichte in räumlicher Perspektive. Abschlussbericht zum Schwerpunktprogramm 1080 der deutschen Forschungsgemeinschaft „Römische Reichsreligion und Provinzialreligion“*, Tübingen 2007, 228–237.
- Gutsfeld/Lehmann 2003 = Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann, Die Umgestaltung „panhellenischer“ Heiligtümer im spätantiken Griechenland: Das Beispiel Olympia, in: Hubert Cancik/Jörg Rüpke (Hg.), *Römische Reichsreligion und Provinzialreligion. Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte*, Erfurt 2003, 147–153.
- Gutsfeld/Lehmann 2005 = Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann, Vom Wettkampfpfplatz zum Kloster. Das Zeusheiligtum von Nemea (Peloponnes) und seine Geschichte in der Spätantike, *Antike Welt* 36, 2005, 33–41.
- Gutsfeld/Lehmann 2008 = Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann, Pagane Heiligtümer im christlichen Umfeld. Zur Geschichte „panhellenischer“ Heiligtümer im spätantiken Griechenland, *Das Altertum* 53, 2008, 190–202.
- Gutsfeld/Lehmann 2013a = Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), *Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013.
- Gutsfeld/Lehmann 2013b = Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann, Olympia und seine zwei Leben in der Spätantike – vom panhellenischen Heiligtum zur Domäne, *Gymnasium* 120, 2013, 1–18.
- Gutsfeld/Lehmann 2013c = Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann, Spolien und Spolisation im spätantiken Olympia, in: Iris Gerlach/Dietrich Raue (Hg.), *Sanktuar und Ritual. Heilige Plätze im archäologischen Befund*, Rahden, Westf. 2013, 91–104.
- Haarer 2006 = Fiona K. Haarer, *Anastasius I. Politics and Empire in the Late Roman World*, Cambridge 2006.
- Hadjittofi 2019 = Fotini Hadjittofi, Town and Gown in the Orations of Choricus of Gaza, in: Jan R. Stenger (Hg.), *Learning Cities in Late Antiquity. The Local Dimension of Education*, London/New York 2019, 145–163.
- Haensch 2019 = Rudolf Haensch, Übergriffe römischer Soldaten in den östlichen Provinzen des Imperium Romanum, in: Kaja Harter-Uibopuu (Hg.), *Epigraphische Notizen. Zur Erinnerung an Peter Herrmann*, Stuttgart 2019, 249–276.
- Hahn 2004 = Johannes Hahn, *Gewalt und religiöser Konflikt. Studien zu den Auseinandersetzungen zwischen Christen, Heiden und Juden im Osten des Römischen Reiches (von Konstantin bis Theodosius II.)*, Berlin 2004.
- Hahn 2011 = Johannes Hahn, Gesetze als Waffe? Die kaiserliche Religionspolitik und die Zerstörung der Tempel, in: Johannes Hahn (Hg.), *Spätantiker Staat und religiöser Konflikt. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer*, Berlin/New York 2011, 201–220.
- Hahn 2013 = Johannes Hahn, Die Olympischen Spiele von Antiochia: Zu den Wandlungen eines Agons im spätantiken Imperium, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), *Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, 75–92.
- Hahn 2015 = Johannes Hahn, Public Rituals of Depaganization in Late Antiquity, in: Aude Busine (Hg.), *Religious Practices and Christianization of the Late Antique City (4th-7th cent.)*, Leiden/Boston 2015, 115–140.
- Hahn 2017 = Johannes Hahn, Rituals of Killing. Public Punishment, *munera* and the Dissemination of Roman Values and Ideology in the *Imperium Romanum*, in: Wouter Vanacker/Arjan Zuiderhoek (Hg.), *Imperial Identities in the Roman World*, London/New York 2017, 36–60.
- Hahn 2018 = Johannes Hahn, Metropolis, Emperors, and Games: The Secularization of the Antiochene Olympics in Late Antiquity, in: Silke-Petra Bergjan/Susanne Elm (Hg.), *Antioch II. The Many Faces of Antioch: Intellectual Exchange and Religious Diversity, CE 350–450*, Tübingen 2018, 53–71.
- Hähnchen 2023 = Susanne Hähnchen, Person und Handlungsfähigkeit. Vormundschaft (*tutela*) und Pflegschaft (*cura*), in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes

- Platschek/Thomas Rüfner (Hg.), *Handbuch des Römischen Privatrechts*, 3 Bde., Tübingen 2023, I 780 – 805.
- Halfmann 2019 = Helmut Halfmann, *Hadrians Reisen: Alte und neue Erkenntnisse*, in: Kaja Harter-Uibopuu (Hg.), *Epigraphische Notizen. Zur Erinnerung an Peter Herrmann*, Stuttgart 2019, 235 – 248.
- Happ 1986 = Heinz Happ, *Luxurius. Text, Untersuchungen, Kommentar*, 2 Bde., Stuttgart 1986.
- Harper 2011 = Kyle Harper, *Slavery in the Late Roman World, AD 275 – 425*, Cambridge/New York 2011.
- Harper 2017 = Kyle Harper, *The Fate of Rome. Climate, Disease, and the End of an Empire*, Oxford/Princeton 2017.
- Harries 1988 = Jill Harries, *The Roman Imperial Quaestor from Constantine to Theodosius II*, JRS 78, 1988, 148 – 172.
- Harries 1994 = Jill Harries, „*Sacra Generalitas*“. The Administrative Background to the Theodosian Code, in: *Estudios de Historia del Derecho Europeo* Martínez Diaz 1, 1994, 31 – 42.
- Harries 1999 = Jill Harries, *Law and Empire in Late Antiquity*, Oxford 1999.
- Harries 2003 = Jill Harries, *Favor populi. Pagans, Christians and Public Entertainment in Late Antique Italy*, in: Kathryn Lomas/Tim Cornell (Hg.), „*Bread and Circuses*“. *Euergetism and Municipal Patronage in Roman Italy*, London/New York, 2003, 125 – 141.
- Harries 2007 = Jill Harries, *Roman Law Codes and the Roman Legal Tradition*, in: John W. Cairns/Paul J. du Plessis (Hg.), *Beyond Dogmatics. Law and Society in the Roman World*, Edinburgh 2007, 85 – 104.
- Harries 2010 = Jill Harries, *Constantine the Lawgiver*, in: Scott McGill/Cristiana Sogno/Edward Watts (Hg.), *From the Tetrarchs to the Theodosians. Later Roman History and Culture, 284 – 450 CE*, Cambridge 2010, 73 – 92.
- Harries ²2010 = Jill Harries, *Introduction: The Background to the Code*, in: Jill Harries/Ian Wood (Hg.), *The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity*, London ²2010, 1 – 16.
- Harries 2012a = Jill Harries, *Imperial Rome AD 284 to 363. The New Empire*, Edinburgh 2012.
- Harries 2012b = Jill Harries, *Roman Law and Legal Culture*, in: Scott Fitzgerald Johnson (Hg.), *The Oxford Handbook of Late Antiquity*, Oxford 2012, 789 – 814.
- Harries 2013 = Jill Harries, *Men without Women: Theodosius' Consistory and the Business of Government*, in: Christopher Kelly (Hg.), *Theodosius II. Rethinking the Roman Empire in Late Antiquity*, Cambridge 2013, 67 – 89.
- Harries/Wood ²2010 = Jill Harries/Ian Wood (Hg.), *The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity*, London ²2010.
- Harris 1972 = Harold A. Harris, *Sport in Greece and Rome*, London/Southampton 1972.
- Harris 2016 = William V. Harris, *Roman Power. A Thousand Years of Empire*, Cambridge 2016.
- Harter-Uibopuu/Kruse 2014a = Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), *Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011, Wien 2014*.
- Harter-Uibopuu/Kruse 2014b = Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse, *Vorwort*, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), *Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011, Wien 2014*, vii-xii.
- Hauken 1998 = Tor Hauken, *Petition and Response. An Epigraphic Study of Petitions to Roman Emperors*, 181 – 249, Bergen 1998.
- Hauken/Malay 2009 = Tor Hauken/Hasan Malay, *A New Edict of Hadrian from the Province of Asia Setting Regulations for Requisitioned Transport*, in: Rudolf Haensch (Hg.), *Selbstdarstellung und Kommunikation. Die Veröffentlichung staatlicher Urkunden auf Stein und Bronze in der Römischen Welt. Internationales Kolloquium an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München (1. bis 3. Juli 2006)*, München 2009, 327 – 348.
- Hausmaninger 1996 = Herbert Hausmaninger, *Das Mitverschulden des Verletzten und die Haftung aus der lex Aquilia*, in: Werner Ogris/Walter H. Rechberger (Hg.), *Gedächtnisschrift Herbert Hofmeister*, Wien 1996, 235 – 262.
- Hausmaninger ⁵1996 = Herbert Hausmaninger, *Das Schadenersatzrecht der lex Aquilia*, Wien ⁵1996.
- Healy 1978 = John F. Healy, *Mining and Metallurgy in the Greek and Roman World*, London 1978.

- Heil 2009 = Matthäus Heil, Die Jubilarfeiern der römischen Kaiser, in: Hans Beck/Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), Feiern und Erinnern. Geschichtsbilder im Spiegel antiker Feste, Berlin 2009, 167 – 202.
- Hekster 2002 = Olivier Joram Hekster, Commodus. An Emperor at the Crossroads, Amsterdam 2002.
- Herrmann 1990 = Peter Herrmann, Hilferufe aus römischen Provinzen. Ein Aspekt der Krise des römischen Reiches im 3. Jhdt. n. Chr., Hamburg 1990.
- Herrmann-Otto 2006 = Elisabeth Herrmann-Otto, Sklaven und Frauen unter Konstantin, in: Alexander Demandt/Jörg Engemann (Hg.), Konstantin der Große. Geschichte – Archäologie – Rezeption. Internationales Kolloquium vom 10. – 15. Oktober 2005 an der Universität Trier zur Landesausstellung Rheinland-Pfalz 2007 „Konstantin der Große“, Trier 2006, 83 – 95.
- Herrmann-Otto 2007 = Elisabeth Herrmann-Otto, Konstantin der Große, Darmstadt 2007.
- Herrmann-Otto 2020 = Elisabeth Herrmann-Otto, Moral und Rhetorik im Codex Theodosianus. Konstantins Strategien zur Beeinflussung der römischen Bevölkerung, in: Erika Manders/Daniëlle Slootjes (Hg.), Leadership, Ideology and Crowds in the Roman Empire of the Fourth Century AD, Stuttgart 2020, 61 – 80.
- Herz 1990 = Peter Herz, Die musische Agonistik und der Kunstbetrieb der Kaiserzeit, in: Jürgen Blänsdorf (Hg.), Theater und Gesellschaft im Imperium Romanum. Théâtre et société dans l'empire romain, Tübingen 1990, 175 – 196.
- Herz 1995 = Peter Herz, Fest und Gemeinde. Feiern des Kaiserkultes und die Gemeinschaft der Bürger, AStad 22, 1995, 65 – 81.
- Herz 1997 = Peter Herz, Herrscherverehrung und lokale Festkultur im Osten des römischen Reiches (Kaiser/Agone), in: Hubert Cancik/Jörg Rüpke (Hg.), Römische Reichsreligion und Provinzialreligion, Tübingen 1997, 239 – 264.
- Herz 2011 = Peter Herz, Der Kaiserkult und die Wirtschaft. Ein gewinnbringendes Wechselspiel, in: Martin Ebner/Elisabeth Esch-Wermeling (Hg.), Kaiserkult, Wirtschaft und *spectacula*. Zum politischen und gesellschaftlichen Umfeld der Offenbarung, Göttingen 2011, 55 – 80.
- Herz 2016 = Peter Herz, Die Agonistik und der Kaiserkult, in: Anne Kolb/Marco Vitale (Hg.), Kaiserkult in den Provinzen des Römischen Reiches. Organisation, Kommunikation und Repräsentation, Berlin 2016, 123 – 131.
- Heucke 1994 = Clemens Heucke, Circus und Hippodrom als politischer Raum. Untersuchungen zum großen Hippodrom von Konstantinopel und zu entsprechenden Anlagen in spätantiken Kaiserresidenzen, Hildesheim/Zürich/New York 1994.
- Hillner 2015 = Julia Hillner, Prison, Punishment and Penance in Late Antiquity, Cambridge 2015.
- Holliday 2021 = Peter J. Holliday, Circuses and Hippodromes, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 423 – 436.
- Hönle/Henze 1981 = Augusta Hönle/Anton Henze, Römische Amphitheater und Stadien. Gladiatorenkämpfe und Circusspiele, Zürich/Freiburg 1981.
- Honoré 1982 = Tony Honoré, Ulpian, Oxford 1982.
- Honoré 1986 = Tony Honoré, The Making of the Theodosian Code, ZRG RA 103, 1986, 133 – 222.
- Honoré ²1994 = Tony Honoré, Emperors and Lawyers. With a *Palingenesia* of Third-Century Imperial Rescripts, 193 – 305 AD, Oxford ²1994.
- Honoré 1998 = Tony Honoré, Law in the Crisis of Empire, 379 – 455 AD. The Theodosian Dynasty and its Quaestors. With a *Palingenesia* of Laws of the Dynasty, Oxford 1998 (ND 2014).
- Hope 2021 = Valerie M. Hope, Gladiators as a Class, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 557 – 566.
- Hopkins 1983 = Keith Hopkins, Murderous Games, in: Keith Hopkins (Hg.), Death and Renewal, Cambridge 1983, 1 – 30.
- Hopkins/Beard 2005 = Keith Hopkins/Mary Beard, The Colosseum, Cambridge, MA 2005.
- Horak 1992 = Franz Horak, Wer waren die „veteres“? Zur Terminologie der klassischen römischen Juristen, in: Georg Klingenberg/J. Michael Rainer/Herwig Stiegler (Hg.), Vestigia Iuris Romani, Festschrift für Gunter Wesener zum 60. Geburtstag am 3. Juni 1992, Graz 1992, 201 – 236.

- Horsmann 1994 = Gerhard Horsmann, Die Bescholtenheit der Berufssportler im römischen Recht. Zur Bedeutung von „*artem ludicram facere*“ und „*in scaenam prodire*“ in den juristischen Quellen, Nikephoros 7, 1994, 207–227.
- Horsmann 1998 = Gerhard Horsmann, Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zu ihrer sozialen Stellung, Stuttgart 1998.
- Horsmann 2001 = Gerhard Horsmann, Sklavendienst, Strafvollzug oder Sport? Überlegungen zum Charakter der römischen Gladiatur, in: Heinz Bellen/Heinz Heinen (Hg.), Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950–2000. Miscellanea zum Jubiläum, Stuttgart 2002, 225–241.
- Horsmann 2007 = Gerhard Horsmann, Augustus als Sittenverderber? Zur Rolle des *princeps* bei den standeswidrigen Auftritten von Rittern und Senatoren in der frühen Kaiserzeit, in: Norbert Müller/Dieter Voigt (Hg.), Gesellschaft und Sport als Feld wissenschaftlichen Handelns. Festschrift für Manfred Messing, Niedernhausen 2007, 121–139.
- Horster 2001 = Marietta Horster, Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zu Inschriftenpraxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats, Stuttgart 2001.
- Horster 2019 = Marietta Horster, Stiftungssicherung im römischen Osten: „Römische“ Sanktionen und ökonomische Interessen, in: Kaja Harter-Uibopuu (Hg.), Epigraphische Notizen. Zur Erinnerung an Peter Herrmann, Stuttgart 2019, 215–234.
- Horstkotte ²1988 = Hermann-Josef Horstkotte, Die „Steuerhaftung“ im spätrömischen „Zwangsstaat“. Frankfurt am Main ²1988.
- Hose 2019 = Martin Hose, The Importance of the Greek Polis for Greek Literature, or why Gaza?, in: Jan R. Stenger (Hg.), Learning Cities in Late Antiquity. The Local Dimension of Education, London/New York 2019, 47–69.
- Howe 2007 = Tankred Howe, Vandalen, Barbaren und Arianer bei Victor von Vita, Frankfurt am Main 2007.
- Huck 2015 = Olivier Huck, Constantin, „législateur chrétien“. Aux origines d'un *topos* de l'histoire ecclésiastique, in: Philippe Blaudeau/Peter Van Nuffelen (Hg.), L'historiographie tardo-antique et la transmission des savoirs, Berlin/Boston 2015, 283–317.
- Hugoniot 1996 = Christophe Hugoniot, Les spectacles de l'Afrique romaine. Une culture officielle municipale sous l'empire romain, 3 Bde., Diss. Paris 1996.
- Hugoniot 2008 = Christophe Hugoniot, Les spectacles dans le royaume vandale, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares, Rouen 2008, 161–204.
- Hugoniot 2010 = Christophe Hugoniot, La disparition de la gladiature en Afrique romaine, in: Fabrice Delrieux/François Kayser (Hg.), Des déserts d'Afrique au pays des Allobroges. Melangés offerts à François Bertrand, Chambéry 2010, 207–231.
- Hugoniot/Soler 2012 = Christophe Hugoniot/Emmanuel Soler, Le rôle de l'État dans l'organisation et le financement des spectacles, d'après le témoignage du *Code Théodosien*, in: Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), Société, économie, administration dans le *Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 339–365.
- Humfress 2005 = Caroline Humfress, Law and Legal Practice in the Age of Justinian, in: Michael Maas (Hg.), The Cambridge Companion to the Age of Justinian, Cambridge 2005, 161–184.
- Humfress 2006a = Caroline Humfress, Civil Law and Social Life, in: Noel Lenski (Hg.), The Cambridge Companion to the Age of Constantine, Cambridge 2006, 205–225.
- Humfress 2006b = Caroline Humfress, Poverty and Roman Law, in: Margaret Atkins/Robin Osborne (Hg.), Poverty in the Roman World, Cambridge 2006, 183–203.
- Humfress 2006c = Caroline Humfress, Cracking the *Codex*: Late Roman Legal Practice in Context, BICS 49, 2006, 241–254.
- Humfress 2007 = Caroline Humfress, Orthodoxy and the Courts in Late Antiquity, Oxford/New York 2007.
- Humfress 2009 = Caroline Humfress, Law in Practice, in: Philip Rousseau (Hg.), A Companion to Late Antiquity, Malden, MA/Oxford 2009, 377–391.

- Humfress 2011a = Caroline Humfress, Defining the Politico-Religious Sphere Case-by-Case: A Comparative Approach to Late Roman and Ecclesiastical Law, in: Giovanni A. Cecconi/Chantal Gabrielli (Hg.), Politiche religiose nel mondo antico e tardoantico. Poteri e indirizzi, forme del controllo, idee e prassi di tolleranza. Atti del convegno internazionale di studi (Firenze, 24–26 settembre 2009), Bari 2011, 305–318.
- Humfress 2011b = Caroline Humfress, Law and Custom unde Rome, in: Alice Rio (Hg.), Law, Custom, and Justice in Late Antiquity and the Early Middle Ages. Proceedings of the 2008 Byzantine Colloquium, London 2011, 23–47.
- Humfress 2013/2014 = Caroline Humfress, Law's Empire: Roman Universalism and Legal Practice, in: Claudia Rapp/Harold A. Drake (Hg.), The City in the Classical and Post-Classical World. Changing Contexts of Power and Identity, New York 2014, 81–108 (orig. in: Paul J. du Plessis [Hg.], New Frontiers. Law and Society in the Roman World, Edinburgh 2013, 73–101).
- Humfress 2015 = Caroline Humfress, Law and Legal Culture in the Age of Attila, in: Michael Maas (Hg.), The Cambridge Companion to the Age of Attila, New York 2015, 140–155.
- Humphrey 1986 = John H. Humphrey, Roman Circuses. Arenas for Chariot Racing, London 1986.
- Humphries 2019 = Mark Humphries, Cities and the Meaning of Late Antiquity, Leiden 2019.
- Ibbetson 2005 = David Ibbetson, High Classical Law, CAH² 12, 2005, 184–199.
- Ibbetson 2012 = David Ibbetson, Athletics in Ancient Law, Legal Information Management 12, 2012, 98–101.
- Ibbetson 2016 = David Ibbetson, *Obligatio* in Roman Law and Society, in: Paul J. du Plessis/Clifford Ando/Kaius Tuori (Hg.), The Oxford Handbook of Roman Law and Society, Oxford 2016, 569–595.
- Icks 2020 = Martijn Icks, Keeping up Appearances. Evaluations of Imperial (In)Visibility in Late Antiquity, in: Erika Manders/Daniëlle Sloatjes (Hg.), Leadership, Ideology and Crowds in the Roman Empire of the Fourth Century AD, Stuttgart 2020, 163–179.
- Imrie 2018 = Alex Imrie, The Antonine Constitution. An Edict for the Caracallan Empire, Leiden/Boston 2018.
- Jacobs 2013 = Ine Jacobs, Aesthetic Maintenance of Civic Space: The ‚Classical‘ City from the 4th to the 7th c. AD, Leuven/Paris/Walpole, MA 2013.
- Jacobs 2014 = Ine Jacobs, A Time for Prayer and a Time for Pleasure. Christianity's Struggle with the Secular World, in: David Engels/Peter van Nuffelen (Hg.), Religion and Competition in Antiquity, Brüssel 2014, 192–219.
- Jacobs 2019 = Ine Jacobs, The Sixth-Century City in the Roman East. Survival or Demise of the Traditional Urban Context?, in: Jan R. Stenger (Hg.), Learning Cities in Late Antiquity. The Local Dimension of Education, London/New York 2019, 111–144.
- Jaeschke 2020 = Verena Jaeschke, Architecture and Power. Defining Tetrarchic Imperial Residences, in: Erika Manders/Daniëlle Sloatjes (Hg.), Leadership, Ideology and Crowds in the Roman Empire of the Fourth Century AD, Stuttgart 2020, 19–33.
- Jaeschke/Davenport 2023 = Verena Jaeschke/Caillan Davenport, Cities, Palaces, and the Tetrarchic Imperial Courts, in: Caillan Davenport/Meaghan McEvoy (Hg.), The Roman Imperial Court in the Principate and Late Antiquity, Oxford 2023, 75–104.
- Jakab 2012 = Éva Jakab, Geld und Sport. Rezeption griechischer Topoi in der römischen Jurisprudenz?, RIDA 3. Ser. 59, 2012, 93–125.
- Jakab 2014 = Éva Jakab, Sponsoren und Athleten im römischen Recht: Das ‚Ausbildungsdarlehen‘ der Athleten?, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28. 10. 2011, Wien 2014, 249–273.
- Janvier 1969 = Yves Janvier, La Législation du Bas-Empire Romain sur les édifices publics, Aix-en-Provence 1969.
- Jennison 1937 = George Jennison, Animals for Show and Pleasure in Ancient Rome, Manchester 1937 (ND Philadelphia, PA 2005).

- Jiménez Sánchez 2000 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, El lenguaje de los espectáculos en la patrística de occidente (siglos III-VI), *Polis* 12, 2000, 137–180.
- Jiménez Sánchez 2003 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, La crisis de las *venationes* clásicas. ¿Desaparición o evolución de un espectáculo tradicional romano?, *Ludica* 9, 2003, 93–117.
- Jiménez Sánchez 2004 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, El final de los espectáculos de gladiadores, *Ludica* 10, 2004, 60–80.
- Jiménez Sánchez 2006 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, La cruz y la escena. Cristianismo y espectáculos durante la Antigüedad Tardía, Alcalá de Henares 2006.
- Jiménez Sánchez 2007 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, *Le tribvns volvptatvm*, un fonctionnaire au service du plaisir populaire, *AnTard* 15, 2007, 89–98.
- Jiménez Sánchez 2008a = Juan Antonio Jiménez Sánchez, Honorius, un souverain „ludique“, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), *Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares*, Rouen 2008, 123–142.
- Jiménez Sánchez 2008b = Juan Antonio Jiménez Sánchez, El martirio de Almaquio y la prohibición de los espectáculos de gladiadores, *Polis* 20, 2008, 89–165.
- Jiménez Sánchez 2009/2010 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, La desaparición de los espectáculos de gladiadores en Hispania, *HAnt* 33/34, 2009/2010, 273–293.
- Jiménez Sánchez 2010a = Juan Antonio Jiménez Sánchez, Los juegos paganos en la Roma cristiana, Treviso/Rom 2010.
- Jiménez Sánchez 2010b = Juan Antonio Jiménez Sánchez, Teodosio I, Libanio y la prohibición de los sacrificios, *Latomus* 69, 2010, 1088–1104.
- Jiménez Sánchez 2011 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, Obispos y gladiadores: el recurso a los profesionales del anfiteatro en disputas por la elección episcopal, *Polis* 23, 2011, 89–114.
- Jiménez Sánchez 2013 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, The Monk Hypatius and the Olympic Games of Chalcedon, in: Karin Schlapbach (Hg.), *New Perspectives on Late Antique spectacula* (= *Studia Patristica* 60), Leuven/Paris/Walpole, MA 2013, 39–45.
- Jiménez Sánchez 2015 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, El emperador Constantino y los espectáculos del anfiteatro, in: Josep Vilella Masana (Hg.), *Constantino, ¿el primer emperador cristiano? Religión y política en el siglo IV*, Barcelona 2015, 421–426.
- Jiménez Sánchez 2016 = Juan Antonio Jiménez Sánchez, Los obispos y los espectáculos, in: Silvia Acerbi/Marcos/Juana Torres (Hg.), *El obispo en la Antigüedad Tardía. Homenaje a Ramón Teja*, Madrid 2016, 187–200.
- Johnston 1999 = David Johnston, *Roman Law in Context*, Cambridge 1999.
- Johnston 2005 = David Johnston, *Epiclassical Law*, *CAH*² 12, 2005, 200–207.
- Jones 1964 = A. H. M. Jones, *The Later Roman Empire*, 284–602. A Social, Economic and Administrative Survey, 3 Bde., Oxford 1964.
- Jones 1987 = Christopher P. Jones, *Stigma: Tattooing and Branding in Graeco-Roman Antiquity*, *JRS* 77, 1987, 139–155.
- Jones 1990 = Christopher P. Jones, A New Lycian Dossier Establishing an Artistic Contest and Festival in the Reign of Hadrian, *JRA* 3, 1990, 484–488.
- Jones 2007 = Christopher P. Jones, Three New Letters of the Emperor Hadrian, *ZPE* 161, 2007, 145–156.
- Jones 2011a = Christopher P. Jones, Imaginary Athletics in John Chrysostom, *HSCPh* 106, 2011, 321–338.
- Jones 2011b = Christopher P. Jones, An Edict of Hadrian from Maroneia, *Chiron* 41, 2011, 313–325.
- Jones 2012 = Christopher P. Jones, The Organization of Spectacle in Late Antiquity, in: Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), *L'organisation des spectacles dans le Monde Romain*, Genf 2012, 305–328.
- Jones 2014 = Christopher P. Jones, *Between Pagan and Christian*, Cambridge, MA/London 2014.
- Jördens 2009 = Andrea Jördens, *Statthalterliche Verwaltung in der römischen Kaiserzeit. Studien zum praefectus Aegypti*, Stuttgart 2009.

- Jördens 2018 = Andrea Jördens, Festbetrieb als Wirtschaftsfaktor, Marburger Beiträge zur antiken Handels-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte 36, 2018, 217–248.
- Junkelmann ²2008 = Marcus Junkelmann, Gladiatoren. Das Spiel mit dem Tod, Mainz 2008.
- Jürgens 1972 = Heiko Jürgens, *Pompa diaboli*. Die Bekanntschaft der lateinischen Kirchenväter mit dem antiken Theaterwesen, Stuttgart 1972.
- Kahlos 2005 = Maijastina Kahlos, *Pompa Diaboli*. The Grey Area of Urban Festivals in the Fourth and Fifth Centuries, in: Carl Deroux (Hg.), *Studies in Latin Literature and Roman History XII*, Brüssel 2005, 467–483.
- Kahlos 2007 = Maijastina Kahlos, Debate and Dialogue. Christian and Pagan Cultures c. 360–430, Aldershot/Burlington, VT 2007.
- Kahlos 2009 = Maijastina Kahlos, Forbearance and Compulsion. The Rhetoric of Religious Tolerance and Intolerance in Late Antiquity, London 2009.
- Kahlos 2020 = Maijastina Kahlos, Religious Dissent in Late Antiquity, 350–450, Oxford 2020.
- Kaiser 2012 = Wolfgang Kaiser, Die Zweisprachigkeit reichsweiter Novellen unter Justinian, ZRG RA 129, 2012, 392–474.
- Kaiser 2015 = Wolfgang Kaiser, Justinian and the *Corpus Iuris Civilis*, in: David Johnston (Hg.), *The Cambridge Companion to Roman Law*, Cambridge 2015, 119–148.
- Kaldellis 2010 = Prokopios. The Secret History, with Related Texts. Edited and Translated, with an Introduction, by Anthony Kaldellis, Indianapolis, IN 2010.
- Kaldellis 2012 = Anthony Kaldellis, The Kalends in Byzantium, 400–1200 AD: A New Interpretation, ARG 13, 2012, 187–203.
- Kalfelis 2015 = Marius Kalfelis, Rezension zu *Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann (Hg.), Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, HZ 300, 2015, 768–769.
- Kalinowski 1996 = Angela V. Kalinowski, Patterns of Patronage: The Politics and Ideology of Public Building in the Eastern Roman Empire (31 BCE – 600 CE), Diss. Toronto 1996.
- Kalinowski 2002 = Angela V. Kalinowski, The Vedii Antonini: Aspects of Patronage and Benefaction in Second-Century Ephesos, Phoenix 56, 2002, 109–149.
- Kanz/Großschmidt 2009 = Fabian Kanz/Karl Großschmidt, Dying in the Arena: The Osseous Evidence from Ephesian Gladiators, in: Tony Wilmott (Hg.), *Roman Amphitheatres and Spectacula: a 21st-Century Perspective*. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009, 211–220.
- Karwiese 1994 = Stefan Karwiese, Ephesos. Stadion, JÖAI 63, 1994 (Anhang Grabungen 1993), 21–24.
- Kaser 1956 = Max Kaser, Infamia und ignominia in den römischen Rechtsquellen, ZRG RA73, 1956, 220–278.
- Kaser 1979/1986 = Max Kaser, Ein Jahrhundert Interpolationenforschung an den römischen Rechtsquellen, in: Max Kaser, *Römische Rechtsquellen und angewandte Juristenmethode*. Ausgewählte, zum Teil grundlegend erneuerte Abhandlungen, Wien/Köln/Graz 1986, 112–154 (orig. Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 116, 1979, 83–113).
- Kaser ²1971/1975 = Max Kaser, *Das Römische Privatrecht*, 2 Bde., München ²1971/²1975.
- Kaser/Hackl ²1996 = Max Kaser/Karl Hackl, *Das römische Zivilprozeßrecht*, München ²1996.
- Kehoe 2011 = Dennis P. Kehoe, Law and Social Formation in the Roman Empire, in: Michael Peachin (Hg.), *The Oxford Handbook of Social Relations in the Roman World*, Oxford 2011, 144–163.
- Kelly 1998 = Christopher Kelly, Emperors, Government and Bureaucracy, CAH² 13, 1998, 138–183.
- Kelly 2004 = Christopher Kelly, *Ruling the Later Roman Empire*, Cambridge, MA/London 2004.
- Kennell 2009/2010 = Nigel M. Kennell, The Greek Ephebate in the Roman Period, in: Zinon Papakonstantinou (Hg.), *Sport in the Cultures of the Ancient World. New Perspectives*, London/New York 2010, 175–194 (orig. *The International Journal of the History of Sport* 26/2, 2009, 323–342).

- Khanoussi 1994 = Mustapha Khanoussi, Jeux athlétiques et pugilat en Afrique romaine, in: Christian Landes (Hg.), Catalogue de l'exposition: Le stade romain et ses spectacles, Lattes 1994, 63–67.
- Kiel-Freytag 2012 = Ariane Kiel-Freytag, Aufstände in Konstantinopel (330–602 n. Chr.), Diss. Tübingen 2012.
- Kirbihler 2008 = François Kirbihler, Les grands-prêtres d'Éphèse: Aspects institutionnels et sociaux de l'Asiarchie, in: Athanasios D. Rizakis/Francesco Camia (Hg.), Pathways to Power. Civic Elites in the Eastern Part of the Roman Empire. Proceedings of the International Workshop Held at Athens Scuola Archeologica Italiana di Atene, 19 December 2005, Athen 2008, 107–149.
- Kirsch 1912 = Johann Peter Kirsch, Das Ende der Gladiatorenspiele in Rom, RQ 26, 1912, 207–211.
- Klose/Klein 2013 = Dietrich Klose/Thomas Klein, Werbung für den Wettkampf in spätantiker Zeit: Die Bronzefase des Privatulus aus archäologischer und philologischer Sicht, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), Der gymnische Agon in der Spätantike, Gutenberg 2013, 143–150.
- Klose/Stumpf 1996 = Dietrich Klose/Gerd Stumpf, Sport – Spiele – Sieg. Münzen und Gemmen in der Antike, München 1996.
- Knapp 2011/2012 = Robert Knapp, Römer im Schatten der Geschichte. Gladiatoren, Prostituierte, Soldaten: Männer und Frauen im Römischen Reich, Stuttgart 2012 (orig. Invisible Romans, London 2011).
- Knapp 2016 = Robert Knapp, Legally Marginalised Groups – The Empire, in: Paul J. du Plessis/Clifford Ando/Kaius Tuori (Hg.), The Oxford Handbook of Roman Law and Society, Oxford 2016, 362–373.
- Knauf 2004 = Florian Knauf, Die „heiligen Kranzspiele“: Olympien, Pythien, Isthmien und Nemeen, in: Raimund Wünsche/Florian Knauf (Hg.), Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike, Ausstellungskatalog München 2004, 44–55.
- Kreisel 2023 = Silvester Kreisel, Alte Feste in neuer Zeit. Zur Entwicklung der paganen Festkultur unter dem Einfluss des spätantiken Christentums, Rahden, Westf. 2023.
- Koch 2007a = Alois Koch, Johannes Chrysostomus und seine Kenntnisse der antiken Agonistik im Spiegel der in seinen Schriften verwendeten Bilder und Vergleiche, Hildesheim 2007.
- Koch 2007b = Alois Koch, Unbekannte Details der antiken Agonistik?, Nikephoros 20, 2007, 209–211.
- Kokkinia 2000 = Christina Kokkinia, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis. Euergetismus und soziale Elite in Lykien, Bonn 2000.
- Kokkinia 2003 = Christina Kokkinia, Letters of Roman Authorities on Local Dignitaries. The Case of Vedius Antoninus, ZPE 142, 2003, 197–213.
- Kokkinia 2012 = Christina Kokkinia, Games vs. Buildings as Euergetic Choices, in: Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), L'organisation des spectacles dans le Monde Romain, Genf 2012, 97–124.
- Kolb 1995 = Anne Kolb, Die Einflussnahme des Kaisers auf das städtische Bauwesen, in: Regula Frei-Stolberg/Heinz E. Herzog (Hg.), La politique éditiliale dans les provinces de l'Empire romain. IIème – IVème siècles après J.-C. Actes du II^e colloque roumano-suisse, Berne, 12–19 septembre 1993, Bern u. a. 1995, 271–282.
- Kolb 2000 = Anne Kolb, Transport und Nachrichtentransfer im Römischen Reich, Berlin 2000.
- Kolb 2016 = Anne Kolb, *Mansiones* und *cursus publicus* in the Roman Empire, in: Patrizia Basso/Enrico Zanini (Hg.), *Statio amoena*. Sostare e vivere lungo le strade romane, Oxford 2016, 3–8.
- Kolb 2018 = Anne Kolb, Transport in Thracia, in: Lyudmil Vagalinski/Milena Raycheva/Dilyana Boteva/Nicolay Sharankov (Hg.), Proceedings of the First International Roman and Late Antique Thrace Conference „Cities, Territories and Identities“ (Plovdiv, 3rd – 7th October 2016) (= Bulletin of the National Archaeological Institute 44), Sofia 2018, 1–9.
- König 2005 = Jason König, Athletics and Literature in the Roman Empire, Cambridge 2005.
- König 2007 = Jason König, Greek Athletics in the Severan Period: Literary Views, in: Simon Swain/Stephen J. Harrison/Jaś Elsner (Hg.), Severan Culture, Cambridge 2007, 135–145.
- König 2010 = Jason König (Hg.), Greek Athletics, Edinburgh 2010.
- Krause 2018 = Jens-Uwe Krause, Geschichte der Spätantike. Eine Einführung, Tübingen 2018.

- Krautheim 2018 = Frauke Krautheim, Das öffentliche Auftreten des Christentums im spätantiken Antiochia. Eine Studie unter besonderer Berücksichtigung der Agonmetaphorik in ausgewählten Märtyrerpredigten des Johannes Chrysostomos, Tübingen 2018.
- Krinzinger 2011 = Friedrich Krinzinger, Spectacula und Kaiserkult, in: Martin Ebner/Elisabeth Esch-Wermeling (Hg.), Kaiserkult, Wirtschaft und *spectacula*. Zum politischen und gesellschaftlichen Umfeld der Offenbarung, Göttingen 2011, 103 – 137.
- Krüger 1877 = Codex Iustinianus. Recensuit Paulus Krueger, Berlin 1877.
- Krüger 1905 = Paul Krüger, Über Mommsens Ausgabe des Codex Theodosianus, ZRG RA 26, 1905, 316 – 331.
- Krüger 1913 = Paul Krüger, Beiträge zum Codex Theodosianus, ZRG RA 34, 1913, 1 – 12.
- Krüger 1916 = Paul Krüger, Beiträge zum Codex Theodosianus, ZRG RA 37, 1916, 88 – 103.
- Krüger 1917 = Paul Krüger, Beiträge zum Codex Theodosianus, ZRG RA 38, 1917, 20 – 34.
- Krüger 1919 = Paul Krüger, Beiträge zum Codex Theodosianus, ZRG RA 40, 1919, 98 – 106.
- Krüger 1920 = Paul Krüger, Beiträge zum Codex Theodosianus, ZRG RA 41, 1920, 1 – 14.
- Krüger 1921 = Paul Krüger, Beiträge zum Codex Theodosianus, ZRG RA 42, 1921, 58 – 67.
- Krüger 1923/1926 = Paul Krüger, Codex Theodosianus. Liber I-VIII, 2 Bde., Berlin 1923/1926.
- Kruse 2018 = Marion Kruse, Justinian's Laws and Procopius' *Wars*, in: Christopher Lillington-Martin/Elodie Turquois (Hg.), Procopius of Caesarea: Literary and Historical Interpretations, London/New York 2018, 186 – 200.
- Kuhnen 2009 = Han-Peter Kuhnen, The Trier Amphitheatre. An Ancient Monument in the Light of New Research, in: Tony Wilmott (Hg.), Roman Amphitheatres and *Spectacula*: a 21st-Century Perspective. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009, 95 – 104.
- Kuhoff 2001 = Wolfgang Kuhoff, Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284 – 313 n. Chr.), Frankfurt am Main u. a. 2001.
- Kunkel 1968/1969 = Wolfgang Kunkel, Nachträge zum Reallexikon für Antike und Christentum (RAC). Consilium, Consistorium, JbAC 11/12, 1968/1969, 230 – 248.
- Kunkel ²2001 = Wolfgang Kunkel, Die römischen Juristen. Herkunft und soziale Stellung, Köln/Weimar/Wien ²2001.
- Kyle 1994 = Donald G. Kyle, Animal Spectacles in Ancient Rome: Meat and Meaning, Nikephoros 7, 1994, 181 – 205.
- Kyle 1998 = Donald G. Kyle, Spectacles of Death in Ancient Rome, London/New York 1998.
- Kyle 2007 = Donald G. Kyle, Sport and Spectacle in the Ancient World, Malden, MA/Oxford/Carlton 2007.
- Kyle ²2015 = Donald G. Kyle, Sport and Spectacle in the Ancient World, Chichester ²2015.
- Ladstätter 2019 = Sabine Ladstätter, Ephesos from Late Antiquity until the Middle Ages. An Archaeological Introduction, in: Sabine Ladstätter/Paul Magdalino (Hg.), Ephesos from Late Antiquity until the Late Middle Ages. Proceedings of the International Conference at the Research Center for Anatolian Civilizations, Koç University, Istanbul, 30th November – 2nd December 2012, Wien 2019, 11 – 72.
- Lafer 2007 = Renate Lafer, *Spectacula* in der Provinz Africa proconsularis/Numidien im Spiegel der lateinischen Epigraphik, in: Eva Christof/Gabriele Koiner/Manfred Lechner/Erwin Pochmarski (Hg.), ΠΟΤΝΙΑ ΘΗΡΩΝ. Festschrift für Gerda Schwarz zum 65. Geburtstag, Wien 2007, 201 – 210.
- Lafer 2009 = Renate Lafer, What Can the Inscriptions Tell us about Spectacles? The Example of the Provinces of Africa Proconsularis and Numidia, in: Tony Wilmott (Hg.), Roman Amphitheatres and *Spectacula*: a 21st-Century Perspective. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009, 179 – 183.
- Lämmer 1986/1987 = Manfred Lämmer, Die Aktischen Spiele von Nikopolis, Stadion 12/13, 1986/1987, 27 – 38.
- Lançon 1995/2000 = Bertrand Lançon, Rome in Late Antiquity. Everyday Life and Urban Change, AD 312 – 609. Translated by Antonia Nevill, New York 2000 (orig. Rome dans l'antiquité tardive, 312 – 604 après J.C., Paris 1995).

- Landes/Carrié 2007 = Christian Landes/Jean-Michel Carrié (Hg.), *Jeux et spectacles dans l'Antiquité tardive* (= AnTard 15), Turnhout 2007.
- Laniado 2002 = Avshalom Laniado, *Recherches sur les notables municipaux dans l'Empire protobyzantin*, Paris 2002.
- Laniado 2014 = Avshalom Laniado, *From Municipal Councillors to 'Municipal Landowners'. Some Remarks on the Evolution of the Provincial Elites in Early Byzantium*, in: Mischa Meier/Steffen Patzold (Hg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 545–565.
- Latham 2016 = Jacob A. Latham, *Performance, Memory, and Processions in Ancient Rome. The pompa circensis from the Late Republic to Late Antiquity*, Cambridge/New York 2016.
- Lavan 2019 = Myles Lavan, *The Foundation of Empire? The Spread of Roman Citizenship from the Fourth Century BCE to the Third Century CE*, in: Katell Berthelot/Jonathan Price (Hg.), *In the Crucible of Empire. The Impact of Roman Citizenship upon Greeks, Jews and Christians*, Leuven/Paris/Bristol, CT 2019, 21–54.
- Le Bohec 2005 = Yann Le Bohec, *Histoire de l'Afrique romaine (146 avant J.-C.–439 après J.-C.)*, Paris 2005.
- Le Bohec 2006/2010 = Yann Le Bohec, *Das römische Heer in der Späten Kaiserzeit. Aus dem Französischen von Antje und Gottfried Kolde*, Stuttgart 2010 (orig. *L'armée romaine sous le Bas-Empire*, Paris 2006).
- Le Guen 2001 = Brigitte Le Guen, *Les Associations de Technites dionysiaques à l'époque hellénistique*, 2 Bde., Nancy 2001.
- Le Guen 2010 = Brigitte Le Guen, *Hadrien, l'Empereur philhellène, et la vie agonistique de son temps. À propos d'un livre récent: Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung, Nikephoros 23*, 2010, 205–239.
- Lebek 1990 = Wolfgang Dieter Lebek, *Standeswürde und Berufsverbot unter Tiberius: Das SC der Tabula Larinas*, ZPE 81, 1990, 37–96.
- Lee 2000 = Alan D. Lee, *The Eastern Empire: Theodosius to Anastasius*, CAH² 14, 2000, 33–62.
- Lee 2002 = Alan D. Lee, *Decoding Late Roman Law*, JRS 92, 2002, 185–193.
- Lee 2006 = Alan D. Lee, *Traditional Religions*, in: Noel Lenski (Hg.), *The Cambridge Companion to the Age of Constantine*, Cambridge 2006, 159–179.
- Lee 2014 = Hugh M. Lee, *Greek Sports in Rome*, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 533–542.
- Lehmann 1990 = Stefan Lehmann, *Ein spätantikes Relief mit Zirkusspielen aus Serdica in Thrakien*, BJ 190, 1990, 139–174.
- Lehmann 2007 = Stefan Lehmann, *Spätantike Agone in Olympia und den anderen 'panhellenischen' Heiligtümern. Neue Perspektiven für die Geschichte der Agonistik*, in: Karl Lennartz/Stephan Wassong/Thomas Zawadzki (Hg.), *New Aspects of Sport History. The Olympic Lectures. Proceedings of the 9th ISHPES Congress, Cologne, Germany, 2005*, Sankt Augustin 2007, 64–72.
- Lehmann 2013 = Stefan Lehmann, *Gymnische Agone in der Spätantike. Kampf- und Siegerdarstellungen bis zum Ausgang der Antike*, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), *Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, 177–231.
- Lehmann/Holum 2000 = Clayton Miles Lehmann/Kenneth G. Holum (Hg.), *The Greek and Latin Inscriptions of Caesarea Maritima*, Boston 2000.
- Lehner 2004 = Michael Lehner, *Die Agonistik im Ephesos der römischen Kaiserzeit*, Diss. München 2004.
- Lejdegård 2002 = Hans Lejdegård, *Honorius and the City of Rome. Authority and Legitimacy in Late Antiquity*, Diss. Uppsala 2002.
- Lemcke 2016 = Lukas Lemcke, *Imperial Transportation and Communication from the Third to the Late Fourth Century. The Golden Age of the *cursus publicus**, Brüssel 2016.
- Lenel³1927 = Otto Lenel, *Das Edictum perpetuum. Ein Versuch zu seiner Wiederherstellung*, Leipzig³1927 (ND Aalen 1957).
- Lenski 2002 = Noel Lenski, *Failure of Empire. Valens and the Roman State in the Fourth Century A.D.*, Berkeley/Los Angeles/London 2002.

- Lenski 2016 = Noel Lenski, *Constantine and the Cities: Imperial Authority and Civic Politics*, Philadelphia 2016.
- Leone 2013 = Anna Leone, *The End of the Pagan City. Religion, Economy, and Urbanism in Late Antique North Africa*, Oxford 2013.
- Lepelley 1979/1981 = Claude Lepelley, *Les cités de l'Afrique romaine au Bas-Empire*, 2 Bde., Paris 1979/1981.
- Lepelley 1983 = Claude Lepelley, *Quot curiales, tot tyranni. L'image du décurion oppresseur au Bas-Empire*, in: Edmond Frézouls (Hg.), *Crise et redressement dans les provinces européennes de l'Empire (milieu du III^e siècle – milieu du IV^e siècle ap. J.-C.)*. Actes du colloque de Strasbourg (décembre 1981), Straßburg 1983, 143–156.
- Lepelley 1992 = Claude Lepelley, *The Survival and Fall of the Classical City in Late Roman Africa*, in: John Rich (Hg.), *The City in Late Antiquity*, London/New York 1992, 50–76.
- Lepelley 1997 = Claude Lepelley, *Évergétisme et épigraphie dans l'Antiquité tardive: les provinces de langue latine*, in: Michel Christol/Olivier Masson (Hg.), *Actes du X^e Congrès International d'Épigraphie Grecque et Latine*, Nîmes, 4–9 octobre 1992, Paris 1997, 335–352.
- Lepelley 1999 = Claude Lepelley, *Témoignages épigraphiques sur la contrôle des finances municipales par les gouverneurs à partir du règne de Dioclétien*, in: *Il capitolio delle entrate nelle finanze municipali in Occidente ed in Oriente. Actes de la X^e Rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain*, Rome, 27–29 mai 1996, Rom 1999, 235–247.
- Lepelley 2006 = Claude Lepelley, *La cité africaine tardive, de l'apogée du IV^e siècle à l'effondrement du VII^e siècle*, in: Jens-Uwe Krause/Christian Witschel (Hg.), *Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003*, Stuttgart 2006, 13–31.
- Leppin 1992 = Hartmut Leppin, *Histrionen. Untersuchungen zur sozialen Stellung von Bühnenkünstlern im Westen des Römischen Reiches zur Zeit der Republik und des Principats*, Bonn 1992.
- Leppin 1996 = Hartmut Leppin, *Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. Das christliche Kaisertum bei den Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenus und Theodoret*, Göttingen 1996.
- Leppin 1999 = Hartmut Leppin, *Constantius II. und das Heidentum*, *Athenaeum* 87, 1999, 457–480.
- Leppin 2002 = Hartmut Leppin, *Theodora und Iustinian*, in: Hildegard Temporini-Gräfin Vitzthum (Hg.), *Die Kaiserinnen Roms von Livia bis Theodora*, München 2002, 437–481.
- Leppin 2003 = Hartmut Leppin, *Theodosius der Große*, Darmstadt 2003.
- Leppin 2004 = Hartmut Leppin, *Zum Wandel des spätantiken Heidentums*, *Millennium* 1, 2004, 59–82.
- Leppin 2006 = Hartmut Leppin, *Die Gesetzgebung Iustinians – der Kaiser und sein Recht*, in: Elke Stein-Hölkeskamp/Karl-Joachim Hölkeskamp (Hg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt*, München 2006, 457–466.
- Leppin 2011a = Hartmut Leppin, *Justinian. Das christliche Experiment*, Stuttgart 2011.
- Leppin 2011b = Hartmut Leppin, *Between Marginality and Celebrity: Entertainers and Entertainment in Roman Society*, in: Michael Peachin (Hg.), *The Oxford Handbook of Social Relations in the Roman World*, Oxford 2011, 660–678.
- Leppin 2012 = Hartmut Leppin, *Christianisierungen im Römischen Reich: Überlegungen zum Begriff und zur Phasenbildung*, *ZAC* 16, 2012, 247–278.
- Leppin 2014 = Hartmut Leppin, *Zwei Reiche. Prokopios von Gaza und Priscian von Caesarea zu Anastasius*, in: Mischa Meier/Steffen Patzold (Hg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 93–109.
- Leppin 2015 = Hartmut Leppin, *Zwischen Kirche und Circus – der Palast von Konstantinopel und die religiöse Repräsentation Constantins des Großen*, in: Joachim Ganzert/Irmgard Nielsen (Hg.), *Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftslegitimation. Bau und Gartenkultur als historische Quellengattung hinsichtlich Manifestation und Legitimation von Herrschaft*, Berlin 2015, 129–140.
- Leppin 2021 = Hartmut Leppin, *„The Richest Private Landowners of All Times.“ Anmerkungen zur Quellenlage für den Großgrundbesitz der Spätantike*, in: Rudolf Haensch/Philipp von Rummel (Hg.),

- Himmelwärts und erdverbunden? Religiöse und wirtschaftliche Aspekte spätantiker Lebensrealität, Rahden, Westf. 2021, 181 – 191.
- Leschhorn 1998 = Wolfgang Leschhorn, Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches, *Stadion* 24, 1998, 31 – 57.
- Leschhorn 2004 = Wolfgang Leschhorn, Sport und Spiele im Münzbild der römischen Kaiserzeit, in: Olympia. Geld und Sport in der Antike. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Hannover 2004, 55 – 68.
- Letzner 2009 = Wolfram Letzner, Der römische Circus. Massenunterhaltung im Römischen Reich, Darmstadt 2009.
- Levick 1983 = Barbara Levick, The *Senatus Consultum* from Larinum, *JRS* 73, 1983, 97 – 115.
- Lewin 2001 = Ariel Lewin, Urban Public Building from Constantine to Julian: The Epigraphic Evidence, in: Luke Lavan (Hg.), Recent Research in Late-Antique Urbanism, Portsmouth, RI 2001, 27 – 37.
- Liebeschuetz 1959a = J. H. W. G. Liebeschuetz, The Syriarch in the Fourth Century, *Historia* 8, 1959, 113 – 126.
- Liebeschuetz 1959b = J. H. W. G. Liebeschuetz, The Finances of Antioch in the Fourth Century A. D., *ByzZ* 52, 1959, 344 – 356.
- Liebeschuetz 1972 = J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. City and Imperial Administration in the Later Roman Empire, Oxford 1972.
- Liebeschuetz 1996 = J. H. W. G. Liebeschuetz, Administration and Politics in the Cities of the 5th and 6th Centuries with Special Reference to the Circus Factions, in: Claude Lepelley (Hg.), La fin de la cité antique et le début de la cité médiévale. De la fin du III^e siècle à l'avènement de Charlemagne, Bari 1996, 161 – 182.
- Liebeschuetz 1998 = J. H. W. G. Liebeschuetz, The Circus Factions, in: Convegno per Santo Mazzarino: Roma 9 – 11 maggio 1991, Rom 1998, 163 – 185.
- Liebeschuetz 2001 = J. H. W. G. Liebeschuetz, Decline and Fall of the Roman City, Oxford 2001 (ND 2007).
- Liebeschuetz 2004 = J. H. W. G. Liebeschuetz, Malalas on Antioch, in: Marie-Françoise Boussac (Hg.), Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique, Lyon 2004, 143 – 153.
- Liebeschuetz 2006 = J. H. W. G. Liebeschuetz, Transformation and Decline: Are the Two Really Incompatible?, in: Jens-Uwe Krause/Christian Witschel (Hg.), Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003, Stuttgart 2006, 463 – 483.
- Liebs 1976 = Detlef Liebs, Rechtsschulen und Rechtsunterricht im Prinzipat, *ANRW* II 15, 1976, 197 – 286.
- Liebs 1985/2015 = Detlef Liebs, Unverhohlene Brutalität in den Gesetzen der ersten christlichen Kaiser, in: Detlef Liebs (Hg.), Das Recht der Römer und die Christen. Gesammelte Aufsätze in überarbeiteter Fassung, Tübingen 2015, 108 – 145 (orig. in: Okko Behrends/Malte Diesselhorst/Wulf Eckart Voß [Hg.], Römisches Recht in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlaß des 75. Geburtstages von Franz Wieacker, Ebelsbach 1985, 89 – 116).
- Liebs 1987 = Detlef Liebs, Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (260 – 640 n. Chr.), Berlin 1987.
- Liebs 1997 = Detlef Liebs, Jurisprudenz, in: Klaus Sallmann (Hg.), Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur, 117 bis 284 n. Chr., München 1997, 83 – 217.
- Liebs 2000a = Detlef Liebs, Roman Law, *CAH*² 14, 2000, 238 – 259.
- Liebs 2000b = Detlef Liebs, Rezension zu Tony Honoré, *Law in the Crisis of Empire, 379 – 455 AD. The Theodosian Dynasty and its Quaestors. With a Palingenesia of Laws of the Dynasty*, Oxford 1998, *ZRG RA* 117, 2000, 529 – 534.
- Liebs⁶2004 = Detlef Liebs, Römisches Recht. Ein Studienbuch, Göttingen⁶2004.
- Liebs 2006 = Detlef Liebs, Konstantin als Gesetzgeber, in: Alexander Demandt/Jörg Engemann (Hg.), Konstantin der Große. Geschichte – Archäologie – Rezeption. Internationales Kolloquium vom 10. – 15. Oktober 2005 an der Universität Trier zur Landesausstellung Rheinland-Pfalz 2007 „Konstantin der Große“, Trier 2006, 97 – 107.

- Liebs 2007 = Detlef Liebs, Recht und Gesetzgebung, in: Alexander Demandt/Jörg Engemann (Hg.), *Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Große*, Ausstellungskatalog Mainz/Trier 2007, 190–196.
- Liebs 2010 = Detlef Liebs, Rezension zu *Boudewijn Sirks, The Theodosian Code. A Study*, Friedrichsdorf 2007, ZRG RA 127, 2010, 517–539.
- Liebs 2011 = Detlef Liebs, Älius Marcian. Ein Mittler des römischen Rechts in die hellenistische Welt, ZRG RA 128, 2011, 39–82.
- Liebs 2013 = Detlef Liebs, Rezension zu *Kyle Harper, Slavery in the Late Roman World, AD 275–425*, Cambridge/New York 2011, ZRG RA 130, 2013, 623–634.
- Liebs 2015 = Detlef Liebs, Die konstantinische Wende und das Recht, in: Detlef Liebs (Hg.), *Das Recht der Römer und die Christen. Gesammelte Aufsätze in überarbeiteter Fassung*, Tübingen 2015, 75–97.
- Liebs 2017 = Detlef Liebs, Warum endete gegen Mitte des 3. Jahrhunderts die klassische Rechtsliteratur?, in: Armin Eich u. a. (Hg.), *Das dritte Jahrhundert. Kontinuitäten, Brüche, Übergänge. Ergebnisse der Tagung der Mommsen-Gesellschaft am 21.–22.11. 2014 an der Bergischen Universität Wuppertal*, Stuttgart 2017, 57–73.
- Lifshitz 1957 = Baruch Lifshitz, Une inscription byzantine de Césarée en Israel (Caesarea Maritima), REG 70, 1957, 118–132.
- Lilie 2013 = Ralph-Johannes Lilie, Agon(ie) in Byzanz, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), *Der gymnasische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, 93–103.
- Lim 1996 = Richard Lim, *The tribunus voluptatum* in the Later Roman Empire, MAAR 41, 1996, 163–173.
- Lim 1997 = Richard Lim, Consensus and Dissensus on Public Spectacles in Early Byzantium, in: Lynda Garland (Hg.), *Conformity and Non-Conformity in Byzantium. Papers Given at the Eighth Conference of the Australian Association for Byzantine Studies, University of New England, Australia, July 1993* (= Byzantinische Forschungen 24), Amsterdam 1997, 159–179.
- Lim 1999 = Richard Lim, People as Power: Games, Munificence and Contested Topography, in: William V. Harris (Hg.), *The Transformations of *Vrbs Roma* in Late Antiquity*, Portsmouth, RI 1999, 265–281.
- Lim 2002 = Richard Lim, The Roman Pantomime Riot of A.D. 509, in: Jean-Michel Carrié/Rita Lizzi Testa (Hg.), „Humana sapit.“ *Etudes d'antiquité tardive offertes à Lellia Cracco Ruggini*, Turnhout 2002, 35–42.
- Lim 2003 = Richard Lim, Converting the Un-Christianizable: The Baptism of Stage Performers in Late Antiquity, in: Kenneth Mills/Anthony Grafton (Hg.), *Conversion in Late Antiquity and the Early Middle Ages*, Rochester, NY 2003, 84–126.
- Lim 2009 = Richard Lim, Christianization, Secularization, and the Transformation of Public Life, in: Philip Rousseau (Hg.), *A Companion to Late Antiquity*, Malden, MA/Oxford 2009, 497–511.
- Lim 2012a = Richard Lim, Inventing Secular Space in the Late Antique City: Reading the Circus Maximus, in: Ralf Behrwald/Christian Witschel (Hg.), *Rom in der Spätantike. Historische Erinnerung im städtischen Raum*, Stuttgart 2012, 61–81.
- Lim 2012b = Richard Lim, Augustine and Roman Spectacles, in: Mark Vessey (Hg.), *A Companion to Augustine*, Malden, MA/Oxford 2012, 138–150.
- Lindberg 2019 = Nicholas Lindberg, The Emperor and His Animals: The Acquisition of Exotic Beasts for Imperial *Venationes*, G&R 66, 2019, 251–263.
- Litsas 1982 = Fotios K. Litsas, Choricus of Gaza and His Descriptions of Festivals at Gaza, JÖByz 32/3, 1982, 427–436.
- Lizzi Testa 1996 = Rita Lizzi Testa, La politica religiosa di Teodosio I. Miti storiografici e realtà storica, RAL 9, Ser. 7, 1996, 323–362.
- Lizzi Testa 2021 = Rita Lizzi Testa, Alan Cameron and the Symmachi, in: William V. Harris/Anne Hunnell Chen (Hg.), *Late Antique Studies in Memory of Alan Cameron*, Leiden/Boston 2021, 1–10.
- Lizzi Testa 2022 = Rita Lizzi Testa, Just Before the Sack: Between Political Crisis and Religious Anxiety in Rome, in: Rita Lizzi Testa (Hg.), *Christian Emperors and Roman Elites in Late Antiquity*, London/New York 2022, 180–225.

- Lorenz 2004 = Susanne Lorenz, Leben auf dem Sportplatz, in: Raimund Wünsche/Florian Knauß (Hg.), Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike, Ausstellungskatalog München 2004, 242–261.
- Lounghis/Blysidu/Lampakes 2005 = Telemachos C. Lounghis/Basilikè Blysidu/Stelios Lampakes, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 476–565, Nikosia 2005.
- Lugaresi 2003 = Leonardo Lugaresi, Ambivalenze della rappresentazione: Riflessioni patristiche su riti e spettacoli, ZAC 7, 2003, 281–309.
- Lugaresi 2007 = Leonardo Lugaresi, *Regio aliena*. L'atteggiamento della chiesa verso i luoghi di spettacolo nella città tardoantica, AnTard 15, 2007, 21–34.
- Lugaresi 2008 = Leonardo Lugaresi, Il teatro di Dio. Il problema degli spettacoli nel cristianesimo antico (II-IV secolo), Brescia 2008.
- Luh 2021 = Andreas Luh, Die politische Bedeutung der Gladiatur in der späten Römischen Republik und im Prinzipat, Stadion 45, 2021, 189–228.
- Luther 1997 = Andreas Luther, Die syrische Chronik des Josua Stylites, Berlin/New York 1997.
- Maas 2005 = Michael Maas (Hg.), The Cambridge Companion to the Age of Justinian, Cambridge 2005.
- MacCormack 1981 = Sabine G. MacCormack, Art and Ceremony in Late Antiquity, Berkeley/Los Angeles/London 1981.
- Machado 2010 = Carlos Machado, The City as Stage. Aristocratic Commemorations in Late Antique Rome, in: Éric Rebillard/Claire Sotinel (Hg.), Les frontières du profane dans l'Antiquité tardive, Rom 2010, 287–317.
- Machado 2019 = Carlos Machado, Urban Space and Aristocratic Power in Late Antique Rome, AD 270–535, Oxford 2019.
- MacKinnon 2006 = Michael MacKinnon, Supplying Exotic Animals for the Roman Amphitheatre Games: New Reconstructions Combining Archaeological, Ancient Textual, Historical and Ethnographic Data, Mouseion (Ser. 3) 6, 2006, 137–161.
- MacKinnon 2021 = Michael MacKinnon, Animal Supply, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 545–556.
- MacMullen 1986a = Ramsay MacMullen, What Difference did Christianity Make?, Historia 35, 1986, 322–343.
- MacMullen 1986b = Ramsay MacMullen, Judicial Savagery in the Roman Empire, Chiron 16, 1986, 147–166.
- MacMullen 1987 = Ramsay MacMullen, Late Roman Slavery, Historia 36, 1987, 359–382.
- MacMullen 2019 = Ramsay MacMullen, The Place of the Holy Man in the Later Roman Empire, HThR 112, 2019, 1–32.
- Malavé Osuna 2007 = Belén Malavé Osuna, Régimen jurídico financiero de las obras públicas en el derecho romano tardío: los modelos privado y público de financiación, Madrid 2007.
- Malineau 2005 = Violaine Malineau, L'apport de l'*Apologie des mimes* de Chorikios de Gaza à la connaissance du théâtre du VI^e siècle, in: Catherine Saliou (Hg.), Gaza dans l'Antiquité Tardive. Archéologie, rhétorique et histoire. Actes du colloque international de Poitiers (6–7 mai 2004), Salerno 2005, 149–169.
- Malineau 2007 = Violaine Malineau, Les thèmes religieux dans le répertoire théâtral de l'antiquité tardive, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares, Rouen 2008, 89–122.
- Mammel 2014 = Kathryn Mammel, Ancient Critics of Roman Spectacle and Sport, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity, Chichester 2014, 603–616.
- Mann 2002/2014 = Christian Mann, Greek Sport and Roman Identity: The Certamina Athletarum at Rome, in: Thomas F. Scanlon (Hg.), Sport in the Greek and Roman Worlds. Volume 2: Greek Athletic Identities and Roman Sports and Spectacle, Oxford/New York 2014, 151–181 (orig. Griechischer Sport und römische Identität: die *certamina athletarum* in Rom, Nikephoros 15, 2002, 125–158).

- Mann 2009/2010 = Christian Mann, Gladiators in the Greek East: A Case Study in Romanization, in: Zinon Papakonstantinou (Hg.), *Sport in the Cultures of the Ancient World. New Perspectives*, London/New York 2010, 124–149 (orig. *The International Journal of the History of Sport* 26/2, 2009, 272–297).
- Mann 2011 = Christian Mann, „Um keinen Kranz, um das Leben kämpfen wir!“ Gladiatoren im Osten des Römischen Reiches und die Frage der Romanisierung, Berlin 2011.
- Mann 2013 = Christian Mann, *Die Gladiatoren*, München 2013.
- Mann 2014 = Christian Mann, People on the Fringes of Greek Sport, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 276–286.
- Mann 2015 = Christian Mann, Gymnasien und Gymnastikdiskurs im kaiserzeitlichen Rom, in: Peter Scholz/Dirk Wiegandt (Hg.), *Das kaiserzeitliche Gymnasium*, Berlin/Boston 2015, 25–46.
- Mann 2017a = Christian Mann, Losverfahren in der antiken Agonistik. Überlegungen zum Verhältnis von Religion und Sport, *Gymnasium* 124, 2017, 429–448.
- Mann 2017b = Christian Mann, „He Will Win More Competitions“ – Talent Promotion in Ancient Greece, *Journal of Olympic History* 25, 2017, 48–53.
- Mann 2020a = Christian Mann, Neither Amateurs nor Professionals: The Status of Greek Athletes, in: Edmund Stewart/Edward Harris/David Lewis (Hg.), *Skilled Labour and Professionalism in Ancient Greece and Rome*, Cambridge 2020, 313–332.
- Mann 2020b = Christian Mann, Campaign *agones*: Towards a Classification of Greek Athletic Competitions, *C&M* 68, 2020, 99–117.
- Mann 2021 = Christian Mann, Konfliktlösung in Wettkämpfen, in: Nadine Grotkamp/Anna Seelentag (Hg.), *Konfliktlösung in der Antike*, Berlin 2021, 317–325.
- Maraval 2013 = Pierre Maraval, *Les Fils de Constantin. Constantin II (337–340), Constance II (337–361), Constant (337–350)*, Paris 2013.
- Marcone 1994 = Arnaldo Marcone, L'allestimento dei giochi annuali a Roma nel IV secolo d.C.: aspetti economici e ideologici, in: Sergio Roda (Hg.), *La parte migliore del genere umano. Aristocrazie, potere e ideologia nell'occidente tardoantico*, Turin 1994, 293–311.
- Marek ³2017 = Christian Marek, *Geschichte Kleinasiens in der Antike*. Unter Mitarbeit von Peter Frei, München ³2017.
- Mari/Stirpe 2021 = Manuela Mari/Paola Stirpe, The Greek Crown Games, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), *The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World*, Oxford 2021, 87–97.
- Markus 1990 = Robert A. Markus, *The End of Ancient Christianity*, Cambridge 1990.
- Marshall 2018 = C. W. Marshall, Golden Boys (POxy. 79.5209), *BICS* 61, 2018, 94–103.
- Martin 2006 = Annick Martin, Introduction, in: Théodoret de Cyr. *Histoire ecclésiastique. Tome 1 (Livres I-II)*. Introduction d'Annick Martin, traduction de Pierre Canivet, revue et annotée par J. Bouffartigue, A. Martin, L. Pietri et F. Thelamon (SC 501), Paris 2006, 9–92.
- Matter 1990 = Michel Matter, Jeux d'amphithéâtre et réactions chrétiennes de Tertullien à la fin du Ve siècle, in: Claude Domergue/Christian Landes/Jean-Marie Pailler (Hg.), *Spectacula 1. Gladiateurs et amphithéâtres. Actes du colloque tenu à Toulouse et à Lattes les 26, 27, 28 et 29 mai 1987*, Lattes 1990, 259–264.
- Mattheis 2014 = Marco Mattheis, *Der Kampf ums Ritual. Diskurs und Praxis traditioneller Rituale in der Spätantike*, Duisburg 2014.
- Matthews 1975 = John F. Matthews, *Western Aristocracies and Imperial Court*, Oxford 1975.
- Matthews 1979 = Victor J. Matthews, Sulla and the Games of the 175th Olympiad (80 B.C.), *Stadion* 5, 1979, 239–243.
- Matthews 2000 = John F. Matthews, *Laying Down the Law. A Study of the Theodosian Code*, New Haven/London 2000.
- Matthews ²2010 = John F. Matthews, The Making of the Text, in: Jill Harries/Ian Wood (Hg.), *The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity*, London ²2010, 19–44.

- Mause 2004 = Michael Mause, Sport und Kaiser – Gedanken zum römischen Herrscherbild, *Lavarna* 15, 2004, 1–10.
- McClintock 2010 = Aglaia McClintock, Servi della pena. Condannati a morte nella Roma imperiale, Neapel 2010.
- McClintock 2012 = Aglaia McClintock, Il servo della pena nel Codice Teodosiano, in: Sylvie Crogiez-Pétréquin/Pierre Jaillette (Hg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 451–464.
- McClintock 2015 = Aglaia McClintock, Nemesis dea del νόμος. Modalità e simboli della repressione criminale nei primi secoli dell'impero romano, *RIDA* 62, 2015, 289–306.
- McClintock 2023 = Aglaia McClintock, *Servi poenae*: What Did It Mean to Be „Condemned to Slavery“?, in: Martin Schermaier (Hg.), *The Position of Roman Slaves. Social Realities and Legal Differences*, Berlin/Boston 2023, 187–201.
- McCormick 1986 = Michael McCormick, *Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzantium, and the Early Medieval West*, Cambridge u. a. 1986.
- McCormick u. a. 2012 = Michael McCormick/Ulf Büntgen/Mark A. Cane/Edward R. Cook/Kyle Harper/Peter Huybers/Thomas Litt/Sturt W. Manning/Paul Andrew Mayewski/Alexander F. M. More/Kurt Nicolussi/Willy Tegel, Climate Change during and after the Roman Empire: Reconstructing the Past from Scientific and Historical Evidence, *The Journal of Interdisciplinary History* 43, 2012, 169–220.
- McEvoy 2013 = Meaghan McEvoy, *Child Emperor Rule in the Late Roman West, AD 367–455*, Oxford 2013.
- McEvoy 2023 = Meaghan McEvoy, Sharing the Imperial Limelight: The Age of the *Magister Militum*, in: Caillan Davenport/Meaghan McEvoy (Hg.), *The Roman Imperial Court in the Principate and Late Antiquity*, Oxford 2023, 172–202.
- McGinn 1997 = Thomas A. J. McGinn, The Legal Definition of Prostitute in Late Antiquity, *MAAR* 42, 1997, 73–116.
- McGinn 1998 = Thomas A. J. McGinn, *Prostitution, Sexuality, and the Law in Ancient Rome*, New York 1998.
- Mecella 2016 = Laura Mecella, L'amministrazione di Taziano e Proculo e il destino dei Lici tra Teodosio e Arcadio, in: Laura Mecella/Umberto Roberto (Hg.), *Governare e riformare l'impero al momento della sua divisione. Oriente, Occidente, Illirico*, Rom 2016, 51–83.
- Meier 2002 = Mischa Meier, Das Ende des Konsulats im Jahr 541/42 und seine Gründe. Kritische Anmerkungen zur Vorstellung eines ‚Zeitalters Justinians‘, *ZPE* 138, 2002, 277–299.
- Meier 2003a = Mischa Meier, Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr., Göttingen 2003.
- Meier 2003b = Mischa Meier, Die Inszenierung einer Katastrophe: Justinian und der Nika-Aufstand, *ZPE* 142, 2003, 273–300.
- Meier 2003c = Mischa Meier, Das späte römische Kaiserreich ein ‚Zwangsstaat‘? Anmerkungen zu einer Forschungskontroverse, in: Dariusz Brodka/Joanna Janik/Sławomir Sprawski (Hrsg.), *Freedom and its Limits in the Ancient World (= Electrum 9)*, Krakau 2003, 193–213.
- Meier 2007 = Mischa Meier, Σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς – Der Aufstand gegen Anastasios im Jahr 512, *Millennium* 4, 2007, 157–237.
- Meier 2009a = Mischa Meier, Anastasios I. Die Entstehung des Byzantinischen Reiches, Stuttgart 2009.
- Meier 2009b = Mischa Meier, Die Abschaffung der *venationes* durch Anastasios im Jahr 499 und die ‚kosmische‘ Bedeutung des Hippodroms, in: Hans Beck/Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), *Feiern und Erinnern. Geschichtsbilder im Spiegel antiker Feste*, Berlin 2009, 203–232.
- Meijer 2003/2004 = Fik Meijer, *Gladiatoren. Das Spiel um Leben und Tod*, Düsseldorf/Zürich 2004 (orig. *Gladiatoren. Volksvermaak in het Colosseum*, Amsterdam 2003).
- Meijer 2004/2010 = Fik Meijer, *Chariot Racing in the Roman Empire*, Baltimore 2010 (orig. *Wagenrennen: Spektakelshows in Rome en Constantinopel*, Amsterdam 2004).
- Merkelbach/Şahin/Stauber 1997 = Reinhold Merkelbach/Sencer Şahin/Josef Stauber, Kaiser Tacitus erhebt Perge zur Metropolis Pamphylens und erlaubt einen Agon, *EA* 29, 1997, 69–74.

- Merten 1991 = Elke W. Merten, Venationes in der Historia Augusta, in: Klaus Rosen (Hg.), Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1986/1989, Bonn 1991, 139–178.
- Mertens 2021 = Bernd Mertens, Kodifikation, Dekodifikation, Rekodifikation, Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 43, 2021, 1–29.
- Meslin 1970 = Michel Meslin, La fête des kalendes de janvier dans l'empire romain. Étude d'un rituel de Nouvel An, Brüssel 1970.
- Mette-Dittmann 1991 = Angelika Mette-Dittmann, Die Ehegesetze des Augustus. Eine Untersuchung im Rahmen der Gesellschaftspolitik des Princeps, Stuttgart 1991.
- Meyer-Zwiffelhofer 2011 = Eckhard Meyer-Zwiffelhofer, *Mala desidia iudicum?* Zur Rolle der Provinzstatthalter bei der Unterdrückung paganer Kulte (von Constantin bis Theodosius II.), in: Johannes Hahn (Hg.), Spätantiker Staat und religiöser Konflikt. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer, Berlin/New York 2011, 93–131.
- Millar 1984 = Fergus Millar, Condemnation to Hard Labour in the Roman Empire, from the Julio-Claudians to Constantine, PBSR 52, 1984, 124–147.
- Millar ³2001 = Fergus Millar, The Emperor in the Roman World (31 BC – AD 337), London ³2001.
- Millar 2006 = Fergus Millar, A Greek Roman Empire. Power and Belief under Theodosius II (408–450), Berkeley/Los Angeles/London 2006.
- Miller 2004 = Stephen G. Miller, Ancient Greek Athletics, New Haven/London 2004.
- Miller ³2004 = Stephen G. Miller, Arete. Greek Sports from Ancient Sources, Berkeley/Los Angeles/London ³2004 (ND 2012).
- Miller/Sarris 2018 = David J. D. Miller/Peter Sarris (Hg.), The Novels of Justinian. A Complete Annotated English Translation, 2 Bde., Cambridge 2018.
- Millman 2021 = Paul Millman, The Decline and Fall of Spectacle, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 194–206.
- Millon/Schouler 1988 = Claude Millon/Bernard Schouler, Les jeux olympiques d'Antioche, Pallas 34, 1988, 61–76.
- Mitchell 1976 = Stephen Mitchell, Requisitioned Transport in the Roman Empire: A New Inscription from Pisidia, JRS 66, 1976, 106–131; Taf. 8–10.
- Mitchell 1987 = Stephen Mitchell, Imperial Building in the Eastern Roman Provinces, HSCPh 91, 1987, 333–365.
- Mitchell 1990 = Stephen Mitchell, Festivals, Games, and Civic Life in Roman Asia Minor, JRS 80, 1990, 183–193.
- Mittag 1999 = Peter Franz Mittag, Alte Köpfe in neuen Händen. Urheber und Funktion der Kontorniaten, Bonn 1999.
- Mittag 2015 = Peter Franz Mittag, Alföldi and the Contorniates, in: James H. Richardson/Federico Santangelo (Hg.), Andreas Alföldi in the Twenty-First Century, Stuttgart 2015, 259–267.
- Mommsen 1850/1913 = Theodor Mommsen, Epigraphische Analekten Nr. 9, in: Theodor Mommsen, Gesammelte Schriften. Achter Band: Epigraphische und numismatische Schriften I, Berlin 1913, 24–45 (orig. Berichte der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 1850, 199–221).
- Mommsen 1860/1905 = Theodor Mommsen, Über die Zeitfolge der in den Rechtsbüchern enthaltenen Verordnungen Diocletians und seiner Mitregenten, in: Theodor Mommsen, Gesammelte Schriften. Zweiter Band: Juristische Schriften II, Berlin 1905, 195–291 (orig. Abhandlungen der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1860, 349–447).
- Mommsen 1892/1913 = Theodor Mommsen, Observationes epigraphicae XLI. Senatus consultum de sumptibus ludorum gladiatorum minuendis factum a. p. c. 176/7, in: Theodor Mommsen, Gesammelte Schriften. Achter Band: Epigraphische und numismatische Schriften I, Berlin 1913, 499–531 (orig. Ephemeris epigraphica 7, 1892, 388–416).
- Mommsen 1899 = Theodor Mommsen, Römisches Strafrecht, Leipzig 1899 (ND Darmstadt 1955).

- Mommsen 1900/1905 = Theodor Mommsen, Das theodosische Gesetzbuch, in: Theodor Mommsen, Gesammelte Schriften. Zweiter Band: Juristische Schriften II, Berlin 1905, 371–405 (orig. ZRG RA 21, 1900, 149–190).
- Mommsen/Meyer 1905 = Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes. Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae borussicae ediderunt Th. Mommsen et Paulus M. Meyer, 2 Bde., Berlin 1905.
- Montalto 2024 = Marco Tentori Montalto, Geld und Ehre in der Motivation und in der Selbstdarstellung der Athleten in der Kaiserzeit, in: Christoph Begass/Christian Mann/Marco Tentori Montalto (Hg.), Money and Honor in Ancient Athletics, Stuttgart 2024, 145–174.
- Moreau 1959 = Jean Moreau, Nachträge zum Reallexikon für Antike und Christentum (RAC). Constantius I, Constantinus II, Constantius II, Constans, JbAC 2, 1959, 158–184.
- Moreno Resano 2014 = Esteban Moreno Resano, La legislación sobre los cultos tradicionales de Constantino y sus sucesores en las compilaciones oficiales romanas, in: María Victoria Escribano Paño/Rita Lizzi Testa (Hg.), Política, religión y legislación en el impero romano (ss. IV y V d.C.). Política, religione e legislazione nell'impero romano (IV e V secolo d.C.), Bari 2014, 179–197.
- Moretti 1953 = Luigi Moretti, Iscrizioni agonistiche Greche, Rom 1953.
- Moretti 1954 = Luigi Moretti, Κοινὰ Ἀσίας, RFIC 82, 1954, 276–289.
- Moretti 1957 = Luigi Moretti, Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici, Rom 1957.
- Morse 1999 = Eric S. Morse, The End of Olympus: The Passing of the Ancient Olympic Games, Olympic Review 26/29, Oktober/November 1999, 5–8.
- Moser 2017 = Muriel Moser, Ein Kaiser geht auf Distanz: Die Rompolitik Constans' I., AnTard 25, 2017, 41–58.
- Moser 2018 = Muriel Moser, Emperor and Senators in the Reign of Constantius II. Maintaining Imperial Rule Between Rome and Constantinople in the Fourth Century AD, Cambridge 2018.
- Mouratidis 1996 = John Mouratidis, On the Origin of the Gladiatorial Games, Nikephoros 9, 1996, 111–134.
- Mouratidis 2021 = Georgios E. Mouratidis, Athletes, Citizenships and Hellenic Identity during the Imperial Period, Klio 103, 2021, 675–703.
- Mrozek 1969 = Stanislaw Mrozek, Zur Lage der Bergarbeiter im spätrömischen Reich, in: Veselin Beševliev/Wolfgang Seyfarth (Hg.), Die Rolle der Plebs im spätrömischen Reich. Görlitzer Eirene-Tagung 10.-14.10.1967, Berlin 1969, 61–65.
- Müller 2003 = Christoph Müller, Kurialen und Bischof, Bürger und Gemeinde – Untersuchungen zur Kontinuität von Ämtern, Funktionen und Formen der ‚Kommunikation‘ in der gallischen Stadt des 4.–6. Jahrhunderts, Diss. Freiburg i. Br. 2003.
- Mutzenbecher 1962 = Maximi episcopi Taurinensis collectionem sermonum antiquam nonnullis sermonibus extravagantibus adiectis edidit Almut Mutzenbecher (CCL 23), Turnhout 1962.
- Neesen 1981 = Lutz Neesen, Die Entwicklung der Leistungen und Ämter (munera et honores) im römischen Kaiserreich des zweiten bis vierten Jahrhunderts, Historia 30, 1981, 203–235.
- Nelis-Clément 2017 = Jocelyne Nelis-Clément, Roman Spectacles: Exploring their Environmental Implications, in: Orietta Dora Cordovana/Gian Franco Chiai (Hg.), Pollution and the Environment in Ancient Life and Thought, Stuttgart 2017, 217–281.
- Neri 1998 = Valerio Neri, I marginali nell'Occidente tardoantico. Poveri, „Infames“ e criminali nella nascente società cristiana, Bari 1998.
- Nesselrath 2011 = Heinz-Günther Nesselrath, Einführung in die Schrift, in: Für Religionsfreiheit, Recht und Toleranz. Libanios' Rede für den Erhalt der heidnischen Tempel. Eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen von Heinz-Günther Nesselrath, Okko Behrends, Klaus Stephan Freyberger, Johannes Hahn, Martin Wallraff und Hans-Ulrich Wiemer, Tübingen 2011, 3–40.
- Newby 2002/2010 = Zahra Newby, Greek Athletics as Roman Spectacle: The Mosaics from Ostia and Rome, in: Jason König (Hg.), Greek Athletics, Edinburgh 2010, 238–262 (orig. PBSR 70, 2002, 177–203).

- Newby 2005 = Zahra Newby, *Greek Athletics in the Roman World. Victory and Virtue*, Oxford/New York 2005.
- Newby 2021 = Zahra Newby, *Greek Festivals in the Roman Era*, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), *The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World*, Oxford 2021, 168–181.
- Ng 2015 = Diana Ng, *Commemoration and Élite Benefaction of Buildings and Spectacles in the Roman World*, *JRS* 105, 2015, 101–123.
- Nielsen 2014 = Thomas Heine Nielsen, *Foreign Entrants at Minor Athletic Festivals in Late-Archaic and Classical Greece*, *Nikephoros* 27, 2014, 91–158.
- Noethlichs 1981 = Karl Leo Noethlichs, *Beamtentum und Dienstvergehen. Zur Staatsverwaltung in der Spätantike*, Wiesbaden 1981.
- Noethlichs 1998 = Karl Leo Noethlichs, *Strukturen und Funktionen des spätantiken Kaiserhofes*, in: Aloys Winterling (Hg.), *Comitatus. Beiträge zur Erforschung des spätantiken Kaiserhofes*, Berlin 1998, 13–49.
- Noethlichs 2009 = Karl Leo Noethlichs, *Éthique chrétienne dans la législation de Constantin le Grand?*, in: Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), *Le Code Théodosien. Diversité des approches et nouvelles perspectives*, Rom 2009, 225–237.
- Nollé 2012 = Johannes Nollé, *Stadtprägungen des Ostens und die ‚explosion agonistique‘. Überlegungen zu Umfang, Aussagen und Hintergründen der Propagierung von Agonen auf den Prägungen der Städte des griechischen Ostens*, in: Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), *L'organisation des spectacles dans le Monde Romain*, Genf 2012, 1–39.
- Noreña 2020 = Carlos Noreña, *Emperors, Benefaction and Honorific Practice in the Roman Imperial Greek Polis*, in: Marc Domingo Gygax/Arjan Zuiderhoek (Hg.), *Benefactors and the Polis. The Public Gift in the Greek Cities from the Homeric World to Late Antiquity*, Cambridge/New York 2020, 201–221.
- Norman 1965 = Libanius' *Autobiography (Oration I). The Greek Text*. Edited with Introduction, Translation and Notes by A. F. Norman, Oxford 1965.
- Norman 1969/1977 = Libanius. *Selected Works. With an English Translation, Introduction and Notes by A. F. Norman*, 2 Bde., Cambridge, MA/London 1969/1977.
- Norman 2000 = Antioch as Centre of Hellenic Culture as Observed by Libanius. Translated with an Introduction by A. F. Norman, Liverpool 2000.
- Nörr 1981 = Dieter Nörr, *Zur Reskriptenpraxis in der hohen Prinzipatszeit*, *ZRG RA* 98, 1981, 1–46.
- Nossov 2009 = Konstantin Nossov, *Gladiator. Rome's Bloody Spectacle*, Oxford 2009.
- Oliver 1989 = James H. Oliver (Hg.), *Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri*, Philadelphia 1989.
- Oliver/Palmer 1955 = James H. Oliver/Robert E. A. Palmer, *Minutes of an Act of the Roman Senate*, *Hesperia* 24, 1955, 320–349.
- Olovsdotter 2005 = Cecilia Olovsdotter, *The Consular Image. An Iconological Study of the Consular Diptychs*, Oxford 2005.
- Orlandi 1999 = Silvia Orlandi, *Il Colosseo nel V secolo*, in: William V. Harris (Hg.), *The Transformations of Vrbis Roma in Late Antiquity*, Portsmouth, RI 1999, 249–263.
- Orlandi 2004 = Silvia Orlandi (Hg.), *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente Romano VI: Roma. Anfiteatri e strutture annesse, con una nuova edizione e commento delle iscrizioni del Colosseo*, Rom 2004.
- Pack 1951 = Roger Pack, *Curiales in the Correspondence of Libanius*, *TAPhA* 82, 1951, 176–192.
- Palme 2006 = Bernhard Palme, *Zivile Aufgaben der Armee im kaiserzeitlichen Ägypten*, in: Anne Kolb (Hg.), *Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis. Konzepte, Prinzipien und Strategien der Administration im römischen Kaiserreich. Akten der Tagung an der Universität Zürich, 18.-20.10.2004*, Berlin 2006, 299–328.
- Palme 2016 = Bernhard Palme, *Eingaben an Militärs im spätantiken Ägypten*, in: Rudolf Haensch (Hg.), *Recht haben und Recht bekommen im Imperium Romanum. Das Gerichtswesen der Römischen*

- Kaiserzeit und seine dokumentarische Evidenz. Ausgewählte Beiträge einer Serie von drei Konferenzen an der Villa Vigoni in den Jahren 2010 bis 2012, Warschau 2016, 457–482.
- Papakonstantinou 2016 = Zinon Papakonstantinou, Match Fixing and Victory in Greek Sport, *RhM* 159, 2016, 13–27.
- Parker 2022 = Lucy Parker, Symeon Stylites the Younger and Late Antique Antioch. From Hagiography to History, Oxford 2022.
- Parnell 2014 = David Alan Parnell, Spectacle and Sport in Constantinople in the Sixth Century CE, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 633–645.
- Parnell 2020 = David Alan Parnell, The Emperor and His People at the Chariot Races in Byzantium, *The International Journal of the History of Sport* 37/3–4, 2020, 233–245.
- Pasquato 1976 = Ottorino Pasquato, Gli spettacoli in S. Giovanni Crisostomo. Paganesimo e cristianesimo ad Antiochia e Costantinopoli nel IV secolo, Rom 1976.
- Pavlogiannis/Albanidis/Dimitriou 2009 = Onoufrios Pavlogiannis/Evangelos Albanidis/Minas Dimitriou, *The Aktia of Nikopolis: New Approaches*, Nikephoros 22, 2009, 79–102.
- Pennitz 1995 = Martin Pennitz, Zur Postulationsfähigkeit der Athleten im klassischen römischen Recht, *ZRG RA* 112, 1995, 91–108.
- Pergami 1993 = Federico Pergami, *La legislazione di Valentiniano e Valente*, Mailand 1993.
- Pernet 2019 = Christian Pernet (Hg.), Choricios de Gaza. *L'Apologie des mimes*. Édition critique, traduction française *princeps* et commentaire. Étude sur le mime, Bern u. a. 2019.
- Petermandl 2005 = Werner Petermandl, Geht ihr aber ins Stadion... Ein althistorischer Blick auf das Sportpublikum wie es war, wie es ist und wie es immer sein wird, in: Matthias Marschik u. a. (Hg.), *Das Stadion*. Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie, Wien 2005, 127–152.
- Petit 1955 = Paul Petit, Libanius et la vie municipale à Antioche au IV^e siècle après J.-C., Paris 1955.
- Petit 1957 = Paul Petit, Les sénateurs de Constantinople dans l'œuvre de Libanius, *AC* 26, 1957, 347–382.
- Petzl/Schwertheim 2006 = Georg Petzl/Elmar Schwertheim (Hg.), Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung, Bonn 2006.
- Pfeilschifter 2013 = Rene Pfeilschifter, Der Kaiser und Konstantinopel. Kommunikation und Konfliktaustrag in einer spätantiken Metropole, Berlin/Boston 2013.
- Pharr 1947 = Mary Brown Pharr, The Kiss in Roman Law, *CJ* 42, 1947, 393–397.
- Pharr 1952 = Clyde Pharr (Hg.), *The Theodosian Code and Novels and the Sirmondian Constitutions*. A Translation with Commentary, Glossary, and Bibliography, Princeton 1952.
- Pieler 2023 = Peter E. Pieler, Rechtsentstehung und Rechtsverwirklichung. Justinianische Zeit, in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rüfner (Hg.), *Handbuch des Römischen Privatrechts*, 3 Bde., Tübingen 2023, I 101–113.
- Pina Polo 2013 = Francisco Pina Polo, Die Agone im römischen Westen, in: Andreas Gutsfeld/Stephan Lehmann (Hg.), *Der gymnische Agon in der Spätantike*, Gutenberg 2013, 55–74.
- Platschek 2023 = Johannes Platschek, Entwicklungsstufen des Zivilprozesses. Formularprozess: Verhandlung *in iure*, in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rüfner (Hg.), *Handbuch des Römischen Privatrechts*, 3 Bde., Tübingen 2023, I 372–412.
- Pleket 1973 = Henri W. Pleket, Some Aspects of the History of the Athletic Guilds, *ZPE* 10, 1973, 197–227.
- Pleket 1974/2001/2014 = Henri W. Pleket, On the Sociology of Ancient Sport, in: Thomas F. Scanlon (Hg.), *Sport in the Greek and Roman Worlds*. Volume 2: Greek Athletic Identities and Roman Sports and Spectacle, Oxford/New York 2014, 29–81 (orig. *Zur Soziologie des antiken Sports*, *MNIR* 36, 1974, 57–87 = Nikephoros 14, 2001, 157–212).
- Pleket 1975 = Henri W. Pleket, Games, Prizes, Athletes and Ideology. Some Aspects of the History of Sport in the Greco-Roman World, *Stadion* 1, 1975, 49–89.
- Pleket 1976 = Henri W. Pleket, Olympic Benefactors, *ZPE* 20, 1976, 9–18.

- Pleket 1992 = Henri W. Pleket, The Participants in the Ancient Olympic Games: Social Background and Mentality, in: William Coulson/Helmut Kyrieleis (Hg.), Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games. 5–9 September 1988, Athen 1992, 147–152.
- Pleket 1998 = Henri W. Pleket, Mass-Sport and Local Infrastructure in the Grek Cities of Roman Asia Minor, Stadion 24, 1998, 151–172.
- Pleket 2000 = Henri W. Pleket, The Infrastructure of Sport in the Cities of the Greek World, Scienze dell'antichità. Storia, archeologia, antropologia 10, 2000, 629–640.
- Pleket 2004 = Henri W. Pleket, Einige Betrachtungen zum Thema ‚Geld und Sport‘, Nikephoros 17, 2004, 77–89.
- Pleket 2005 = Henri W. Pleket, Athleten im Altertum: Soziale Herkunft und Ideologie, Nikephoros 18, 2005, 151–163.
- Pleket 2010 = Henri W. Pleket, Roman Emperors and Greek Athletes, Nikephoros 23, 2010, 175–203.
- Pleket 2014 = Henri W. Pleket, Sport in Hellenistic and Roman Asia Minor, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity, Chichester 2014, 364–375.
- Polverini 2002 = Leandro Polverini, La *Historia Augusta* e i „ludi gladiatorii“, in: Giorgio Bonamente/François Paschoud (Hg.), *Historiae Augustae Colloquium Perusinum*, Bari 2002, 397–404.
- Potter 1993 = David S. Potter, Martyrdom as Spectacle, in: Ruth Scodel (Hg.), Theater and Society in the Classical World, Ann Arbor 1993, 53–88.
- Potter 1994 = David S. Potter, Rezension zu *Thomas Wiedemann, Emperors and Gladiators, London 1992*, JRS 84, 1994, 229–231.
- Potter 1996 = David S. Potter, Performance, Power, and Justice in the High Empire, in: William J. Slater (Hg.), Roman Theater and Society (E. Togo Salmon Papers 1), Ann Arbor 1996, 129–160.
- Potter 1999 = David S. Potter, Entertainers in the Roman Empire, in: David S. Potter/David J. Mattingly (Hg.), Life, Death, and Entertainment in the Roman Empire, Ann Arbor 1999, 256–341.
- Potter 2001 = David S. Potter, Death as Spectacle, and Subsequent Disposal, JRA 14, 2001, 478–484.
- Potter 2004a = David S. Potter, The Roman Empire at Bay, AD 180–395, London/New York 2004.
- Potter 2004b = David S. Potter, Gladiators and Blood Sport, in: Martin M. Winkler (Hg.), *Gladiator. Film and History*, Malden, MA/Oxford/Carlton 2004, 73–86.
- Potter 2006 = David S. Potter, Spectacle, in: David S. Potter (Hg.), *A Companion to the Roman Empire*, Malden, MA/Oxford/Carlton 2006, 385–408.
- Potter 2010 = David S. Potter, Constantine and the Gladiators, CQ 60, 596–606.
- Potter 2012 = David S. Potter, *The Victor's Crown. A History of Ancient Sport from Homer to Byzantium*, Oxford/New York 2012.
- Potter 2013a = David S. Potter, *Constantine the Emperor*, Oxford 2013.
- Potter 2013b = David S. Potter, Anatomies of Violence: Entertainment and Politics in the Eastern Empire from Theodosius I to Heraclius, in: Karin Schlapbach (Hg.), *New Perspectives on Late Antique spectacula* (= *Studia Patristica* 60), Leuven/Paris/Walpole, MA 2013, 61–72.
- Potter 2015 = David S. Potter, *Theodora. Actress, Empress, Saint*, Oxford 2015.
- Potter 2021 = David S. Potter, Roman Games and Spectacle. Christian Identity and the Arena, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), *The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World*, Oxford 2021, 182–193.
- Puk 2013 = Alexander Puk, A Success Story: Why did the Late Ancient Theatre Continue?, in: Karin Schlapbach (Hg.), *New Perspectives on Late Antique spectacula* (= *Studia Patristica* 60), Leuven/Paris/Walpole, MA 2013, 21–37.
- Puk 2014 = Alexander Puk, *Das römische Spielwesen in der Spätantike*, Berlin/Boston 2014.
- Quaß 1993 = Friedemann Quaß, *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit*, Stuttgart 1993.

- Rainer 2006 = J. Michael Rainer, *Römisches Staatsrecht. Republik und Prinzipat*, Darmstadt 2006.
- Rausa 2004 = Federico Rausa, *I luoghi dell'agonismo nella Roma imperiale*, MDAI(R) 111, 2004, 537–554.
- Rea 1999 = Rossella Rea, *Il Colosseo attraverso i secoli. L'utilizzo originario: dall'80 al 523*, in: Ada Gabucci (Hg.), *Il Colosseo*, Mailand 1999, 161–191.
- Rea 2000 = Rossella Rea, *I cristiani, vittime e spettatori nel templum demonum: il Colosseo*, in: Serena Ensoli/Eugenio La Rocca (Hg.), *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*, Rom 2000, 129–133.
- Rea 2001a = Rossella Rea, *Il colosseo, teatro per gli spettacoli di caccia. Le fonti e i reperti*, in: Adriano La Regina (Hg.), *Sangue e arena*, Mailand 2001, 223–243.
- Rea 2001b = Rossella Rea, *Gli animali per la venatio: cattura, trasporto, custodia*, in: Adriano La Regina (Hg.), *Sangue e arena*, Mailand 2001, 245–275.
- Rebenich 2001 = Stefan Rebenich, *Viri nobiles, Viri deserti, Viri locupletes. Von der heidnischen zur christlichen Patronage im vierten Jahrhundert*, in: Angelika Dörfler-Dierken/Wolfram Kinzig/Markus Vinzent (Hg.), *Christen und Nichtchristen in Spätantike, Neuzeit und Gegenwart. Beginn und Ende des Konstantinischen Zeitalters. Internationales Kolloquium aus Anlaß des 65. Geburtstags von Professor Dr. Adolf Martin Ritter*, Mandelbachtal/Cambridge 2001, 61–80.
- Reich 1903 = Hermann Reich, *Der Mimus. Ein litterar-entwicklungsgeschichtlicher Versuch*, 2 Bde., Berlin 1903.
- Reitzenstein 2016 = Denise Reitzenstein, *Agonistik und Kaiserkult in Lykien*, in: Anne Kolb/Marco Vitale (Hg.), *Kaiserkult in den Provinzen des Römischen Reiches. Organisation, Kommunikation und Repräsentation*, Berlin 2016, 133–155.
- Reitzenstein-Ronning 2015 = Christian Reitzenstein-Ronning, *Performing Justice: The Penal Code of Constantine the Great*, in: Johannes Wienand (Hg.), *Contested Monarchy. Integrating the Roman Empire in the Fourth Century AD*, Oxford 2015, 265–288.
- Remijsen 2009 = Sofie Remijsen, *The alytarches, an Olympic agonothetes*, Nikephoros 22, 2009, 129–143.
- Remijsen 2010a = Sofie Remijsen, *The Introduction of the Antiochene Olympics: A Proposal for a New Date*, GRBS 50, 2010, 411–436.
- Remijsen 2010b = Sofie Remijsen, *Pammachon, a New Sport*, BASP 47, 2010, 185–204.
- Remijsen 2011 = Sofie Remijsen, *The So-Called „Crown Games“: Terminology and Historical Context of the Ancient Categories for Agones*, ZPE 177, 2011, 97–109.
- Remijsen 2012 = Sofie Remijsen, *„Blushing in Such Company?“ The Social Status of Athletes in Late Antiquity*, in: David Brakke/Deborah Deliyannis/Edward Watts (Hg.), *Shifting Cultural Frontiers in Late Antiquity*, Farnham/Burlington, VT 2012, 199–209.
- Remijsen 2014a = Sofie Remijsen, *The Imperial Policy on Athletic Games in Late Antiquity*, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), *Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte*, 27.-28.10.2011, Wien 2014, 329–347.
- Remijsen 2014b = Sofie Remijsen, *Greek Sport in Egypt. Status Symbol and Lifestyle*, in: Paul Christesen/Donald G. Kyle (Hg.), *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, Chichester 2014, 349–363.
- Remijsen 2014c = Sofie Remijsen, *The International Synods in the Tetrarchic Period. On the Limitation of Agonistic Privileges and the Costs of Exclusivity*, Nikephoros 27, 2014, 239–261.
- Remijsen 2014d = Sofie Remijsen, *Games, Competitors, and Performers in Roman Egypt*, in: W. Benjamin Henry u. a. (Hg.), *The Oxyrhynchus Papyri. Volume LXXIX*, London 2014, 190–206.
- Remijsen 2015a = Sofie Remijsen, *The End of the Greek Athletics in Late Antiquity*, Cambridge 2015.
- Remijsen 2015b = Sofie Remijsen, *Looking at Athletics in the Fourth Century: The Unification of the Spectacle Landscape in East and West*, in: Ronald Dijkstra/Sanne van Poppel/Daniëlle Slootjes (Hg.), *East and West in the Roman Empire of the Fourth Century. An End to Unity?*, Leiden/Boston 2015, 121–146.
- Remijsen 2015c = Sofie Remijsen, *The End of the Ancient Olympics and Other Contests: Why the Agonistic Circuit Collapsed in Late Antiquity*, JHS 135, 2015, 147–164.

- Remijsen 2019a = Sofie Remijsen, Only Greeks at the Olympics? Reconsidering the Rule against Non-Greeks at ‚Panhellenic‘ Games, *C&M* 67, 2019, 1–61.
- Remijsen 2019b = Sofie Remijsen, The Fading Allure of Greek Athletics, in: John Zilcosky/Marlo A. Burks (Hg.), *The Allure of Sports in Western Culture*, Toronto/Buffalo/London 2019, 55–78.
- Remijsen 2020 = Sofie Remijsen, The Surprisingly Long History of the Olympics of Antioch (AD 212–520), *Syria* 97, 2020, 129–142.
- Reynolds 2000 = Joyce M. Reynolds, New Letters of Hadrian to Aphrodisias: Trials, Taxes, Gladiators and an Aqueduct, *JRA* 13, 2000, 5–20.
- Riedlberger 2020a = Peter Riedlberger, *Prolegomena zu den spätantiken Konstitutionen. Nebst einer Analyse der erbrechtlichen und verwandten Sanktionen gegen Heterodoxe*, Stuttgart 2020.
- Riedlberger 2020b = Peter Riedlberger, Rezension zu *David J. D. Miller/Peter Sarris (Hg.), The Novels of Justinian. A Complete Annotated English Translation, 2 Bde., Cambridge 2018*, *Plekos* 22, 2020, 265–275.
- Riedlberger/Niemöller 2021 = Peter Riedlberger/Isabel Niemöller, Paul Krüger, Theodor Mommsen, and the Theodosian Code, *Roman Legal Tradition* 17, 2021, 1–112.
- Rieger 1999 = Barbara Rieger, Die Capitolia des Kaisers Domitian, *Nikephoros* 12, 1999, 171–203.
- Rilinger 1988 = Rolf Rilinger, *Humiliores – Honestiores. Zu einer sozialen Dichotomie im Strafrecht der römischen Kaiserzeit*, München 1988.
- Rivière 2002 = Yann Rivière, Constantin, le crime et le christianisme: Contribution à l'étude des lois et des mœurs de l'antiquité tardive, *AnTard* 10, 2002, 327–361.
- Robert 1930/1969 = Louis Robert, Études d'épigraphie grecque (XXI-XXXI), in: Louis Robert, *Opera minora selecta II*, Amsterdam 1969, 1125–1160 (orig. *RPh* 3. sér. 4, 1930, 25–60).
- Robert 1935/1969 = Louis Robert, Sur des inscriptions de Chios. IV. Liste. V. Catalogue agonistique. VI. Inscription funéraire, in: Louis Robert, *Opera minora selecta I*, Amsterdam 1969, 512–529 (orig. *BCH* 59, 1935, 453–470).
- Robert 1940 = Louis Robert, *Les Gladiateurs dans l'Orient grec*, Paris 1940.
- Robert 1940/1969 = Louis Robert, *ΑΜΦΙΘΕΑΤΗΡ*, in: Louis Robert, *Opera minora selecta I*, Amsterdam 1969, 633–643 (orig. *HSCPh* 51, 1940, 509–519).
- Robert 1970/1989/2010 = Louis Robert, Two Greek Athletic Contests in Rome (translated by Margarita Lianou), in: Jason König (Hg.), *Greek Athletics*, Edinburgh 2010, 120–140 (orig. Deux concours grecs à Rome, *CRAI* 114, 1970, 6–27 = *Opera minora selecta V*, Amsterdam 1989, 647–668).
- Robert 1982/1989 = Louis Robert, Une version de Perpétue martyre à Carthage en 203, in: Louis Robert, *Opera minora selecta V*, Amsterdam 1989, 791–839 (orig. *CRAI* 126, 1982, 228–276).
- Robert 1982/1989/2010 = Louis Robert, Opening Address: Eighth International Congress of Greek and Latin Epigraphy (translated by Margarita Lianou), in: Jason König (Hg.), *Greek Athletics*, Edinburgh 2010, 108–119 (orig. Discours d'ouverture, in: Actes du VIII^e congrès international d'épigraphie grecque et latine à Athènes, 1982, Athen 1982, 35–45 = *Opera minora selecta VI*, Amsterdam 1989, 709–719).
- Robertson Brown 2006 = Amelia Robertson Brown, Hellenic Heritage and Christian Challenge: Conflict over Panhellenic Sanctuaries in Late Antiquity, in: Harold A. Drake (Hg.), *Violence in Late Antiquity. Perception and Practices*, Aldershot/Burlington, VT 2006, 309–319.
- Roda 1976 = Sergio Roda, Osservazioni sulla „editio quaestoria“ a Roma nell'età imperiale, *StudRom* 24, 1976, 145–161.
- Rogers 1991 = Guy MacLean Rogers, Demosthenes of Oenoanda and Models of Euergetism, *JRS* 81, 1991, 91–100.
- Rohmann 2020 = Dirk Rohmann, Rezension zu *Peter Riedlberger, Prolegomena zu den spätantiken Konstitutionen. Nebst einer Analyse der erbrechtlichen und verwandten Sanktionen gegen Heterodoxe*, Stuttgart 2020, *GFA* 23, 2020, 1091–1097.
- Rosen 2013 = Klaus Rosen, Konstantin der Große. Kaiser zwischen Machtpolitik und Religion, Stuttgart 2013.
- Roth 2012 = Ulrike Roth, Rezension zu *Kyle Harper, Slavery in the Late Roman World, AD 275–425*, Cambridge/New York 2011, sehепunkte 12/9, 2012, www.sehепunkte.de/2012/09/201599.html.

- Roueché 1989 = Charlotte Roueché, *Aphrodisias in Late Antiquity. The Late Roman and Byzantine Inscriptions Including Texts from the Excavations at Aphrodisias Conducted by Kenan T. Erim*, Leeds 1989.
- Roueché 1993 = Charlotte Roueché, *Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Periods*, London 1993.
- Roueché 1997 = Charlotte Roueché, *Benefactors in the Late Roman Period: The Eastern Empire*, in: Michel Christol/Olivier Masson (Hg.), *Actes du X^e Congrès International d'Épigraphie Grecque et Latine*, Nîmes, 4–9 octobre 1992, Paris 1997, 353–368.
- Roueché 1999 = Charlotte Roueché, *Games as Contests*, in: Glen W. Bowersock/Peter Brown/Oleg Grabar (Hg.), *Late Antiquity: A Guide to the Postclassical World*, Cambridge, MA 1999, 460.
- Roueché 2007 = Charlotte Roueché, *Spectacles in Late Antiquity: Some Observations*, *AnTard* 15, 2007, 59–64.
- Roueché 2008 = Charlotte Roueché, *Entertainments, Theatre, and Hippodrome*, in: Elizabeth Jeffreys/John Haldon/Robin Cormack (Hg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*, Oxford 2008, 677–684.
- Rougé/Delmaire 2005/2009 = Jean Rougé/Roland Delmaire (Hg.), *Les lois religieuses des empereurs romains de Constantin à Théodose II (312–438)*, 2 Bde., Paris 2005/2009.
- Ruffing 2008 = Kai Ruffing, *Die Wirtschaft*, in: Klaus-Peter Johne (Hg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284)*, 2 Bde., Berlin 2008, II 817–841.
- Ruffing 2012 = Kai Ruffing, *Körperstrafen und Gesellschaft im Römischen Reich*, in: Robert Rollinger/Martin Lang/Heinz Berta (Hg.), *Strafe und Strafrecht in den antiken Welten. Unter Berücksichtigung von Todesstrafe, Hinrichtung und peinlicher Befragung*, Wiesbaden 2012, 77–93.
- Ruffing 2017 = Kai Ruffing, *Finanzpolitische und wirtschaftliche Maßnahmen unter Marc Aurel*, in: Volker Grieb (Hg.), *Marc Aurel – Wege zu seiner Herrschaft*, Gutenberg 2017, 223–248.
- Rüpke 1995 = Jörg Rüpke, *Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*, Berlin/New York 1995.
- Rüpke 2018 = Jörg Rüpke, *Rezension zu Konrad Weidemann/Margarete Weidemann, Römische Staatskalender aus der Spätantike. Die von Furius Dionisius Filocalus und Polemius Silvius überlieferten römischen Staatskalender und deren historische Einordnung*, Mainz 2016, HZ 307, 2018, 802–803.
- Ryan 2022 = Garrett Ryan, *Greek Cities and Roman Governors. Placing Power in Imperial Asia Minor*, London/New York 2022.
- Sabbatini Tumolesi 1988 = Patrizia Sabbatini Tumolesi, *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente Romano I: Roma*, Rom 1988.
- Saggioro 1996 = Alessandro Saggioro, *Dalla pompa diabolica allo spirituale theatrum. Cultura classica e cristianesimo nella polemica dei Padri della Chiesa contro gli spettacoli. Il terzo secolo*, Palermo 1996.
- Sághy 2020 = Anne Sághy, *Damasus and the Charioteers. Crowds, Leadership and Media in Late Antique Rome*, in: Erika Manders/Daniëlle Sloopjes (Hg.), *Leadership, Ideology and Crowds in the Roman Empire of the Fourth Century AD*, Stuttgart 2020, 117–133.
- Salerno 2012 = Francesco Salerno, *Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent*, in: Sylvie Crogiez-Pétréquin/Pierre Jaillette (Hg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 465–480.
- Salway 2000 = Benet Salway, *Rezension zu Tony Honoré, Law in the Crisis of Empire, 379–455 AD. The Theodosian Dynasty and its Quaestors. With a Palingenesia of Laws of the Dynasty*, Oxford 1998, CR 50, 2000, 501–503.
- Salway 2006 = Benet Salway, *Equestrian Prefects and the Award of Senatorial Honours from the Severans to Constantine*, in: Anne Kolb (Hg.), *Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis. Konzepte, Prinzipien und Strategien der Administration im römischen Kaiserreich. Akten der Tagung an der Universität Zürich, 18.–20.10.2004*, Berlin 2006, 115–135.

- Salway 2012 = Benet Salway, The Publication of the *Theodosian Code* and Transmission of its Text: Some Observations, in: Sylvie Crogiez-Pétréquin/Pierre Jaillette (Hg.), Société, économie, administration dans le *Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 21 – 61.
- Salway 2013 = Benet Salway, The Publication and Application of the Theodosian Code. NTh 1, the *Gesta senatus*, and the *constitutionarii*, MEFRA 125, 2013, 327 – 354.
- Salzman 1987 = Michele Renée Salzman, „Superstitio“ in the Codex Theodosianus and the Persecution of Pagans, VChr 41, 1987, 172 – 188.
- Salzman 1990 = Michele Renée Salzman, On Roman Time. The Codex-Calendar of 354 and the Rhythms of Urban Life in Late Antiquity, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1990.
- Salzman 1999 = Michele Renée Salzman, The Christianization of Sacred Time and Sacred Space, in: William V. Harris (Hg.), The Transformations of Vrbs Roma in Late Antiquity, Portsmouth, RI 1999, 123 – 134.
- Salzman 2002 = Michele Renée Salzman, The Making of a Christian Aristocracy. Social and Religious Change in the Western Roman Empire, Cambridge, MA/London 2002.
- Salzman 2011 = Michele Renée Salzman, The End of Public Sacrifice. Changing Definitions of Sacrifice in Post-Constantinian Rome and Italy, in: Jennifer Wright Knust/Zsuzsanna Várhelyi (Hg.), Ancient Mediterranean Sacrifice, Oxford 2011, 167 – 183.
- Salzman 2021 = Michele Renée Salzman, The Falls of Rome. Crises, Resilience, and Resurgence in Late Antiquity, Cambridge/New York 2021.
- Salzman/Sághy/Lizzi Testa 2016 = Michele Renée Salzman/Marianne Sághy/Rita Lizzi Testa (Hg.), Pagans and Christians in Late Antique Rome. Conflict, Competition, and Coexistence in the Fourth Century, New York 2016.
- Samitz 2018 = Christoph Samitz, Neue agonistische Inschriften aus Ephesos, JÖAI 87, 2018, 373 – 400.
- Sänger 2015 – 2022 = Patrick Sänger, Eine neue ungewöhnliche Ehreninschrift für einen ephesischen Ringer, Nikephoros 2, 2015 – 2022, 281 – 298.
- Sänger-Böhm 2010 = Kerstin Sänger-Böhm, Die συντάξεις und τέλη τὰ ἐπὶ ταῖς ταφαῖς in der Hadriansinschrift aus Alexandria Troas: Eine papyrologische Bestandsaufnahme, ZPE 175, 2010, 167 – 170.
- Saradi 2006 = Helen G. Saradi, The Byzantine City in the Sixth Century. Literary Images and Historical Reality, Athen 2006.
- Sargent Robinson 1955 = Rachel Sargent Robinson, Sources for the History of Greek Athletics, Chicago 1955 (ND 1981).
- Sarris 2018 = Peter Sarris, Introduction: The Novels of the Emperor Justinian, in: David J. D. Miller/Peter Sarris (Hg.), The Novels of Justinian. A Complete Annotated English Translation, 2 Bde., Cambridge 2018, 1 – 51.
- Scharff 2006 = Sebastian Scharff, Zu Siegespreisen der Wettkampfstätte und den Prämien der Heimatstädte, in: Georg Petzl/Elmar Schwertheim (Hg.), Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung, Bonn 2006, 95 – 100.
- Scheidel 2007 = Walter Scheidel, Demography, in: Walter Scheidel/Ian Morris/Richard Saller (Hg.), The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World, Cambridge 2007, 38 – 86.
- Scheidel 2012 = Walter Scheidel, Slavery, in: Walter Scheidel (Hg.), The Cambridge Companion to the Roman Economy, Cambridge 2012, 89 – 113.
- Scheidweiler ¹1954 = Felix Scheidweiler, Einleitung, in: Felix Scheidweiler/Léon Parmentier (Hg.), Theodoret. Kirchengeschichte (GCS 44), Berlin ²1954.
- Schiemann 2024 = Konstanze Schieman, Animal Hunts in Late Antiquity. Continuities and Changes Between the 4th and 6th Century AD in the East of the Roman Empire, Diss. Amsterdam 2024.
- Schipp 2012 = Oliver Schipp, Rezension zu Kyle Harper, *Slavery in the Late Roman World, AD 275 – 425*, Cambridge/New York 2011, H-Soz-Kult, 26.03.2012, www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-16893.
- Schlapbach 2013a = Karin Schlapbach (Hg.), New Perspectives on Late Antique *spectacula* (= Studia Patristica 60), Leuven/Paris/Walpole, MA 2013.

- Schlapbach 2013b = Karin Schlapbach, Literary Technique and the Critique of *spectacula* in the Letters of Paulinus of Nola, in: Karin Schlapbach (Hg.), New Perspectives on Late Antique *spectacula* (= Studia Patristica 60), Leuven/Paris/Walpole, MA 2013, 7–20.
- Schleicher 2015 = Frank Schleicher, Der römische Zoll in der Spätantike, in: Peter Kritzingen/Frank Schleicher/Timo Stickler (Hg.), Studien zum römischen Zollwesen, Duisburg 2015, 57–88.
- Schlinkert 1996a = Dirk Schlinkert, *ordo senatorius* und *nobilitas*. Die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike, Stuttgart 1996.
- Schlinkert 1996b = Dirk Schlinkert, Vom Haus zum Hof. Aspekte höfischer Herrschaft in der Spätantike, Klio 78, 1996, 454–482.
- Schlinkert 1998 = Dirk Schlinkert, Dem Kaiser folgen. Kaiser, Senatsadel und höfische Funktionselite (*comites consistoriani*) von der „Tetrarchie“ Diokletians bis zum Ende der konstantinischen Dynastie, in: Aloys Winterling (Hg.), Comitatus. Beiträge zur Erforschung des spätantiken Kaiserhofes, Berlin 1998, 133–159.
- Schlinkert 2002 = Dirk Schlinkert, Between Emperor, Court, and Senatorial Order: The Codification of the Codex Theodosianus, *AncSoc* 32, 2002, 283–294.
- Schmidt 2014 = Stefanie Schmidt, Stadt und Wirtschaft im Römischen Ägypten. Die Finanzen der Gaumetropolen, Wiesbaden 2014.
- Schmidt-Hofner 2006 = Sebastian Schmidt-Hofner, Die städtische Finanzautonomie im spätrömischen Reich, in: Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit, Berlin/New York 2006, 209–248.
- Schmidt-Hofner 2008a = Sebastian Schmidt-Hofner, Reagieren und Gestalten. Der Regierungsstil des spätrömischen Kaisers am Beispiel der Gesetzgebung Valentinians I., München 2008.
- Schmidt-Hofner 2008b = Sebastian Schmidt-Hofner, Die Regesten der Kaiser Valentinian und Valens in den Jahren 364 bis 375 n. Chr., *ZRG RA* 125, 2008, 498–602.
- Schmidt-Hofner 2014 = Sebastian Schmidt-Hofner, Der *defensor civitatis* und die Entstehung des Notabelnregiments in den spätrömischen Städten, in: Mischa Meier/Steffen Patzold (Hg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014, 487–522.
- Schmidt-Hofner 2020 = Sebastian Schmidt-Hofner, Reform, Routine, and Propaganda: Julian the Lawgiver, in: Stefan Rebenich/Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), A Companion to Julian the Apostate, Leiden/Boston 2020, 124–171.
- Schubart 1912 = Wilhelm Schubart, Ein Jahrtausend am Nil. Briefe aus dem Altertum, Berlin 1912.
- Schulten 1906 = Adolf Schulten, Zwei Erlasse des Kaisers Valens über die Provinz Asia, *JÖAI* 9, 1906, 40–70.
- Scobie 1988 = Alex Scobie, Spectator Security and Comfort at Gladiatorial Games, *Nikephoros* 1, 1988, 191–243.
- Scott 1981 = Roger Scott, Malalas and Justinian's Codification, in: Elizabeth Jeffreys/Michael Jeffreys/Ann Moffat (Hg.), Byzantine Papers. Proceedings of the First Australian Byzantine Studies Conference Canberra, 17–19 May 1978, Canberra 1981, 12–31.
- Sears 2007 = Gareth Sears, Late Roman African Urbanism. Continuity and Transformation in the City, Oxford 2007.
- Seeck 1889/1983 = Otto Seeck, Die Zeitfolge der Gesetze Constantins. Ristampa anastatica con introduzione e tavole di raffronto a cura di Manlio Sargenti, Mailand 1983 (orig. *ZRG RA* 10, 1889, 1–44; 177–251).
- Seeck 1919 = Otto Seeck, Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. Vorarbeit zu einer Prosopographie der christlichen Kaiserzeit, Stuttgart 1919.
- Seibert 2004 = Jakob Seibert, In Konkurrenz zu den Olympischen Spielen: Die Nachahmung der Olympien, in: Linda-Marie Günther (Hg.), Olympia und seine Spiele. Kult – Konkurrenz – Kommerz, Berlin u. a. 2004, 127–139.
- Selb/Kaufhold 2002 = Das Syrisch-Römische Rechtsbuch. Eingeleitet, herausgegeben, deutsch übersetzt und kommentiert von Walter Selb und Hubert Kaufhold, 3 Bde., Wien 2002.
- Sguaitamatti 2012 = Lorenzo Sguaitamatti, Der spätantike Konsulat, Fribourg 2012.

- Shanzer 1989 = Danuta Shanzer, The Date and Composition of Prudentius's *Contra orationem Symmachi libri*, RFIC 117, 1989, 442 – 462.
- Sherwin-White ²1973 = Adrian N. Sherwin-White, The Roman Citizenship, Oxford ²1973.
- Signes Codoñer 2008 = Juan Signes Codoñer, Rezension zu *Telemachos C. Lounghis/Basilikè Blysidu/Stelios Lampakes, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 476 – 565, Nikosia 2005*, JÖByz 58, 2008, 247 – 249.
- Sinn 1992 = Ulrich Sinn, Das Auftreten der Athleten in Olympia in nachklassischer Zeit, in: William Coulson/Helmut Kyrieleis (Hg.), Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games. 5 – 9 September 1988, Athen 1992, 45 – 49.
- Sinn 1998/2014 = Ulrich Sinn, Olympia and the *Curia Ahletarum* in Rome, in: Thomas F. Scanlon (Hg.), Sport in the Greek and Roman Worlds. Volume 2: Greek Athletic Identities and Roman Sports and Spectacle, Oxford/New York 2014, 182 – 188 (orig. Olympia und die *Curia Ahletarum* in Rom, Stadion 24, 1998, 129 – 135).
- Sinn 2004 = Ulrich Sinn, Das antike Olympia. Götter, Spiel und Kunst, München 2004.
- Sinn 2006 = Ulrich Sinn, Das Colosseum – der Tod des Gladiators, in: Elke Stein-Hölkeskamp/Karl-Joachim Hölkeskamp, Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt, München 2006, 419 – 437.
- Sirks 2001 = Boudewijn Sirks, Making a Request to the Emperor: Rescripts in the Roman Empire, in: Lukas De Blois (Hg.), Administration, Prosopography and Appointment Policies in the Roman Empire. Proceedings of the First Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, 27 B.C. – A.D. 406), Leiden, June 28 – July 1, 2000, Amsterdam 2001, 121 – 135.
- Sirks 2003 = Boudewijn Sirks, Observations on the Theodosian Code: *Lex generalis*, Validity of Laws, in: Giuliano Crifò/Stefano Giglio (Hg.), Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana XIV. Convegno internazionale in memoria di Guglielmo Nocera, Neapel 2003, 145 – 153.
- Sirks 2007 = Boudewijn Sirks, The Theodosian Code. A Study, Friedrichsdorf 2007.
- Sirks ²2010 = Boudewijn Sirks, The Sources of the Code, in: Jill Harries/Ian Wood (Hg.), The Theodosian Code. Studies in the Imperial Law of Late Antiquity, London ²2010, 45 – 67.
- Sirks 2012 = Boudewijn Sirks, Where Did the Theodosian Compilers Take Their Texts From?, in: Sylvie Crogiez-Pétréquin/Pierre Jaillette (Hg.), Société, économie, administration dans le *Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, 153 – 164.
- Sirks 2013 = Boudewijn Sirks, Theodor Mommsen und der *Theodosianus*, in: Iole Fargnoli/Stefan Rebenich (Hg.), Theodor Mommsen und die Bedeutung des Römischen Rechts, Berlin 2013, 121 – 140.
- Sirks 2017 = Boudewijn Sirks, Rezension zu *Bruce W. Frier (Hg.), The Codex of Justinian. A New Annotated Translation, with Parallel Latin and Greek Text. Based on a Translation by Justice Fred H. Blume, 3 Bde., Cambridge 2016*, RHD 85, 2017, 363 – 367.
- Sirks 2021a = Boudewijn Sirks, Could After the Division of Administration in 364 an Emperor Issue a Law for the Entire Empire?, ZRG RA 138, 2021, 555 – 567.
- Sirks 2021b = Boudewijn Sirks, Did the Published Theodosian Code Include Obsolete Constitutions?, RHD 89, 2021, 70 – 92.
- Sironen 1994 = Erkki Sironen, Life and Administration of Late Roman Attica in the Light of Public Inscriptions, in: Paavo Castrén (Hg.), Aspects of Life and Culture in Athens, A.D. 267 – 529, Helsinki 1994, 15 – 62.
- Slater 2008 = William J. Slater, Hadrian's Letters to the Athletes and Dionysiac Artists Concerning Arrangements for the „Circuit“ of Games, JRA 21, 2008, 610 – 620.
- Slater 2010 = William J. Slater, Paying the Pipers, in: Brigitte Le Guen (Hg.), L'argent dans les concours du monde grec. Actes du colloque international Saint-Denis et Paris, 5 – 6 décembre 2008, Paris 2010, 249 – 281.
- Slater 2012 = William J. Slater, Stephanitic Orthodoxy?, ZPE 182, 2012, 168 – 178.
- Slater 2013 = William J. Slater, The Victor's Return, and the Categories of Games, in: Paraskevi Martzavou/Nikolaos Papazarkadas (Hg.), Epigraphical Approaches to the Post-Classical *Polis*. Fourth Century BC to Second Century AD, Oxford 2013, 139 – 163.

- Slater 2015 = William J. Slater, *Victory and Bureaucracy: The Process of Agonistic Rewards*, Phoenix 69, 2015, 147–169.
- Slootjes 2006 = Daniëlle Slootjes, *The Governor and His Subjects in the Later Roman Empire*, Leiden/Boston 2006.
- Slootjes 2016 = Daniëlle Slootjes, *Crowd Behavior in Late Antique Rome*, in: Michele Renée Salzman/Marianne Sághi/Rita Lizzi Testa (Hg.), *Pagans and Christians in Late Antique Rome. Conflict, Competition, and Coexistence in the Fourth Century*, New York 2016, 178–194.
- Smith 1994 = Martin Ferguson Smith, *New Readings in the Demostheneia Inscription from Oinoanda*, AS 44, 1994, 59–64 und Taf. IX–XIII.
- Soler 2007 = Emmanuel Soler, *L'État impérial romain face au baptême et aux pénuries d'acteurs et d'actrices dans l'Antiquité tardive*, *AnTard* 15, 2007, 47–58.
- Soler 2008 = Emmanuel Soler, „*Ludi*“ et „*munera*“, le vocabulaire des spectacles dans le *Code Théodosien*, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), *Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares*, Rouen 2008, 37–68.
- Soler 2009 = Emmanuel Soler, *La législation impériale De scaenicis dans le Code Théodosien (XV, 7)*, in: Sylvie Crogiez-Pétrequin/Pierre Jaillette (Hg.), *Le Code Théodosien. Diversité des approches et nouvelles perspectives*, Rom 2009, 241–258.
- Soler/Thelamon 2008 = Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), *Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares*, Mont-Saint-Aignan 2008.
- Sparreboom 2016 = Anna Sparreboom, *Venationes Africanæ: Hunting Spectacles in Roman North Africa: Cultural Significance and Social Function*, Diss. Amsterdam 2016.
- Spawforth 1989 = Antony J. S. Spawforth, *Agonistic Festivals in Roman Greece*, in: Susan Walker/Averil Cameron (Hg.), *The Greek Renaissance in the Roman Empire. Papers from the Tenth British Museum Classical Colloquium*, London 1989, 193–197.
- Spawforth 2007 = Antony J. S. Spawforth, „*Kapetōleia Olympia*“. Roman Emperors and Greek Agōnes, in: Simon Hornblower/Catherine Morgan (Hg.), *Pindar's Poetry, Patrons, and Festivals. From Archaic Greece to the Roman Empire*, Oxford 2007, 377–390.
- Speidel 2009 = Michael A. Speidel, *Heer und Herrschaft im Römischen Reich der Hohen Kaiserzeit*, Stuttgart 2009.
- Sperandio 2005 = Marco Urbano Sperandio, *Codex Gregorianus. Origini e vicende*, Neapel 2005.
- Spielman 2020 = Loren R. Spielman, *Jews and Entertainment in the Ancient World*, Tübingen 2020.
- Spruit 1966 = Johannes E. Spruit, *De Juridische en Sociale positie van de Romeinse Acteurs*, Assen 1966.
- Spruit 1977 = Johannes E. Spruit, *L'influence de Théodora sur la législation de Justinien*, RIDA 3. Ser. 24, 1977, 389–421.
- Stein 1972 = Peter Stein, *The Two Schools of Jurists in the Early Roman Principate*, *The Cambridge Law Journal* 31, 1972, 8–31.
- Stein 1977 = Peter Stein, *Sabino contra Labeone: Due tipi di pensiero giuridico romano*, BIDR 80, 1977, 55–67.
- Stephan 2002 = Eckhard Stephan, *Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien*, Göttingen 2002.
- Steskal 2001 = Martin Steskal, *Zu den Stiftungen des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus und ihrem Echo in Ephesos*, *Tyche* 16, 2001, 177–188.
- Stevenson 2007 = Tom Stevenson, *What Happened to the Zeus of Olympia?*, AHB 21, 2007, 65–88.
- Stocking/Stephens 2021 = Charles H. Stocking/Susan A. Stephens, *Ancient Greek Athletics. Primary Sources in Translation*, Oxford 2021.
- Stolfi 2023 = Emanuele Stolfi, *Rechtentstehung und Rechtsverwirklichung. Prinzipat*, in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rüfner (Hg.), *Handbuch des Römischen Privatrechts*, 3 Bde., Tübingen 2023, I 54–74.
- Stoll 2022 = Oliver Stoll, *Schauspieler, Jäger und Gladiatoren: Bemerkungen zur „Truppenbetreuung“ in der kaiserzeitlichen Armee Roms*, JAC 37, 2022, 97–141.

- Stolte 2007 = Bernard Stolte, A Crisis of Jurisprudence? The End of Legal Writing in the Classical Tradition, in: Olivier Hekster/Gerda de Kleijn/Daniëlle Slootjes (Hg.), *Crises and the Roman Empire. Proceedings of the Seventh Workshop of the International Network Impact of Empire* (Nijmegen, June 20–24, 2006), Leiden/Boston 2007, 355–366.
- Strasser 2001 = Jean-Yves Strasser, Études sur les concours d'Occident, *Nikephoros* 14, 2001, 109–155.
- Strasser 2003 = Jean-Yves Strasser, La carrière du pancratiaste Markos Aurélios Dèmostros Damas, *BCH* 127, 2003, 251–299.
- Strasser 2004a = Jean-Yves Strasser, Sur une inscription rhodienne pour un héraut sacré (Suppl. *Epig. Rh.* 67), *Klio* 86, 2004, 141–164.
- Strasser 2004b = Jean-Yves Strasser, Les Antôninia Pythia de Rome, *Nikephoros* 17, 2012, 181–220.
- Strasser 2010 = Jean-Yves Strasser, „Qu'on fouette les concurrents...“ À propos des lettres d'Hadrien retrouvées à Alexandrie de Troade, *REG* 123, 2010, 585–622.
- Strasser 2016 = Jean-Yves Strasser, La période et les périodiques à l'époque impériale, *CCG* 27, 2016, 53–86.
- Strasser 2021 = Jean-Yves Strasser, Mémoires de champions. Corpus des palmarès, d'Octavien à Valentinien I^{er}, Athen 2021.
- Strawn 2005 = Brent A. Strawn, What Is Stronger than a Lion? Leonine Image and Metaphor in the Hebrew Bible and the Ancient Near East, Fribourg/Göttingen 2005.
- Strobel 2005 = Karl Strobel, Commodus, der „Gladiator“: Perversion der Macht oder Wahnsinn mit System?, in: Karl Strobel (Hg.), *Die Geschichte der Antike aktuell: Methoden, Ergebnisse und Rezeption. Akten des 9. gesamtösterreichischen Althistorikertages 2002 und der V. Internationalen Table Ronde zur Geschichte der Alpen-Adria-Region in der Antike* (Klagenfurt, 14.11–17.11. 2002), Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2005, 17–45.
- Stroumsa 1998 = Guy G. Stroumsa, Tertullian on Idolatry and the Limits of Tolerance, in: Guy G. Stroumsa/Graham N. Stanton (Hg.), *Tolerance and Intolerance in Early Judaism and Christianity*, Cambridge 1998, 173–184.
- Tabata 1995 = Kayoko Tabata, The Date and Setting of the Constantinian Inscription of Hisspellum (CIL XI, 5265 = ILS 705), *SCO* 45, 1995, 369–410.
- Tantillo 2000 = Ignazio Tantillo, I munera in età tardonantica, in: Serena Ensoli/Eugenio La Rocca (Hg.), *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*, Rom 2000, 120–125.
- Teja 1991 = Angela Teja, L'édit de Théodose et la fin des Jeux Olympiques, in: Roland Renson/Manfred Lämmer/James Riordan/Dimitrios Chassiotis (Hg.), *The Olympic Games Through the Ages: Greek Antiquity and its Impact on Modern Sport. Proceedings of the 13th International HISPA Congress Olympia/Greece, May 22–28, 1989*, Athen 1991, 115–125.
- Teja 1994 = Ramón Teja, Los juegos de anfiteatro y el cristianismo, in: José María Álvarez Martínez/J. J. Enríquez Navascués (Hg.), *El Anfiteatro en la Hispania Romana. Coloquio Internacional, Mérida, 26–28 de Noviembre de 1992*, Mérida 1994, 69–78.
- Thelamon 2008 = Françoise Thelamon, Introduction, in: Emmanuel Soler/Françoise Thelamon (Hg.), *Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares*, Rouen 2008, 7–12.
- Théodoridès 1958 = Jean Théodoridès, Les animaux des jeux de l'hippodrome et des menageries impériales à Constantinople, *ByzSlav* 19, 1958, 73–84.
- Thuillier 1982/2018 = Jean-Paul Thuillier, Le programme athlétique des *ludi circenses* dans la Rome républicaine, in: Jean-Paul Thuillier, *Allez les rouges! Les jeux du cirque en Étrurie et à Rome. Textes réunis par H. Dessales et J. Trinquier*, Paris 2018, 167–183 (orig. *REL* 60, 1982, 105–122).
- Thuillier 1987/2018 = Jean-Paul Thuillier, „Auriga/agitator“: De simples synonymes?, in: Jean-Paul Thuillier, *Allez les rouges! Les jeux du cirque en Étrurie et à Rome. Textes réunis par H. Dessales et J. Trinquier*, Paris 2018, 107–111 (orig. *RPh* 61, 1987, 233–237).
- Thuillier 1989/2018 = Jean-Paul Thuillier, Les desultores de l'Italie antique, in: Jean-Paul Thuillier, *Allez les rouges! Les jeux du cirque en Étrurie et à Rome. Textes réunis par H. Dessales et J. Trinquier*, Paris

- 2018, 133–148 (orig. Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 133, 1989, 33–53).
- Thuillier 1996/1999 = Jean-Paul Thuillier, Sport im antiken Rom, Darmstadt 1999 (orig. Le sport dans la Rome antique, Paris 1996).
- Thuillier 2011 = Jean-Paul Thuillier, Mais où sont donc passés les athlètes romains des *ludi*?, Nikephoros 24, 2011, 171–189.
- Thuillier 2012 = Jean-Paul Thuillier, L'organisation des *ludi circenses*: les quatre factions (République, Haut-Empire), in: Kathleen Coleman/Jocelyne Nelis-Clément (Hg.), L'organisation des spectacles dans le Monde Romain, Genf 2012, 173–213.
- Thuillier 2018 = Jean-Paul Thuillier, Allez les rouges! Les jeux du cirque en Étrurie et à Rome. Textes réunis par H. Dessales et J. Trinquier, Paris 2018.
- Thurn/Meier 2009 = Johannes Malalas. Weltchronik. Übersetzt von Johannes Thurn (†) und Mischa Meier (Bearb.). Mit einer Einleitung von Claudia Drosihn, Mischa Meier und Stefan Priwitzer und Erläuterungen von Claudia Drosihn, Katharina Enderle, Mischa Meier und Stefan Priwitzer, Stuttgart 2009.
- Tiersch 2008 = Claudia Tiersch, Zwischen Hellenismus und Christentum – Transformationsprozesse der Stadt Gaza vom 4.–6. Jh. n. Chr., Millennium 5, 2008, 57–91.
- Tiersch 2018 = Claudia Tiersch, A Dispute – about Hellenism? Julian and the Citizens of Antioch, in: Silke-Petra Bergjan/Susanne Elm (Hg.), Antioch II. The Many Faces of Antioch: Intellectual Exchange and Religious Diversity, CE 350–450, Tübingen 2018, 103–136.
- Todt 2013 = Klaus-Peter Todt, Sportkrawalle im frühen Byzanz, Thetis 20, 2013, 163–187.
- Toynbee 1945 = Jocelyn M. C. Toynbee, Rezension zu *Andreas Alföldi, Die Kontorniaten. Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum*, 2 Bde., Leipzig 1942/1943, JRS 35, 1945, 115–121.
- Treggiari 1991 = Susan Treggiari, Roman Marriage. *Iusti Coniuges* from the Time of Cicero to the Time of Ulpian, Oxford 1991.
- Trombley/Watt 2000 = The Chronicle of Pseudo-Joshua the Stylite. Translated with Notes and Introduction by Frank R. Trombley and John W. Watt, Liverpool 2000.
- Tuck 2021 = Steven L. Tuck, *Ludi* and *Factiones* as Organizations of Performers, in: Alison Futrell/Thomas F. Scanlon (Hg.), The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World, Oxford 2021, 534–544.
- Tuori 2016 = Kaius Tuori, The Emperor of Law. The Emergence of Roman Imperial Adjudication, Oxford 2016.
- Tuori 2021 = Kaius Tuori, Konfliktlösung durch den Princeps, in: Nadine Grotkamp/Anna Seelentag (Hg.), Konfliktlösung in der Antike, Berlin 2021, 135–145.
- Usener 1882 = Hermann Usener, Aufhebung der Gladiatorenschulen, RhM 37, 1882, 479–480.
- Uzunaslan/Wallner 2005 = Abdurrahman Uzunaslan/Christian Wallner, Die Periodoniken. Vorüberlegungen zu einer Sammlung der besten Agonisten der Welt, in: Karl Strobel (Hg.), Die Geschichte der Antike aktuell: Methoden, Ergebnisse und Rezeption. Akten des 9. gesamtösterreichischen Althistorikertages 2002 und der V. Internationalen Table Ronde zur Geschichte der Alpen-Adria-Region in der Antike (Klagenfurt, 14.11–17.11. 2002), Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2005, 121–130.
- Vaccaro 2020 = Emanuele Vaccaro, Landscapes, Townscapes, and Trade in Sicily AD 400–600, in: Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), Theoderich der Große und das gotische Königreich in Italien, Berlin/Boston 2020, 89–124.
- Valavanis 2004 = Panos Valavanis, Games and Sanctuaries in Ancient Greece. Olympia, Delphi, Isthmia, Nemea, Athens. Translated by Dr. David Hardy, Los Angeles 2004.
- Vallejo Girvés 1993 = Margarita Vallejo Girvés, Los espectáculos públicos en el Imperio Bizantino (ss. V-VIII) o el factor político de la diversión popular, in: María Barceló Crespi/Bernat Sureda García (Hg.), Espai i

- temps d'oci a la història. XI Jornades d'estudis històrics locals. Palma, del 14 al 17 de desembre de 1992, Palma de Mallorca 1993, 643–651.
- Vallejo Givrés 2001 = Margarita Vallejo Givrés, ¿El final de los espectáculos? Las opciones de diversión popular en la Antigüedad Tardía, in: Sebastian Rascón Marqués (Hg.), Máximo, Espartaco y otras estrellas del espectáculo, Alcálá de Henares 2001, 93–102.
- van Dam 2007 = Raymond van Dam, *The Roman Revolution of Constantine*, Cambridge 2007.
- van den Hoek 2013 = Annewies van den Hoek, Execution as Entertainment: The Roman Context of Martyrdom, in: Karin Schlapbach (Hg.), *New Perspectives on Late Antique *spectacula** (= *Studia Patristica* 60), Leuven/Paris/Walpole, MA 2013, 73–100.
- van der Vorst 1910 = Charles van de Vorst, Une passion inédite de S. Porphyre le mime, *AB* 29, 1910, 258–275.
- van der Wal 1980 = Nicolaas van der Wal, Die Textfassung der spätrömischen Kaisergesetze in den Codices, *BIDR* 83, 1980, 1–27.
- van Doren 1958 = Marcel van Doren, Les sacraria. Une catégorie méconnue d'édifices sacrés chez les romains, *AC* 27, 1958, 31–75.
- van Hoof 2014 = Lieve van Hoof, Libanius' *Life* and *Life*, in: Lieve van Hoof (Hg.), *Libanius: A Critical Introduction*, Cambridge 2014, 7–38.
- van Hoof/van Nuffelen 2011 = Lieve van Hoof/Peter van Nuffelen, Monarchy and Mass Communication: Antioch A.D. 362/3 Revisited, *JRS* 101, 2011, 166–184.
- van Nijf 1997 = Onno van Nijf, *The Civic World of Professional Associations in the Roman East*, Amsterdam 1997.
- van Nijf 1999/2010 = Onno van Nijf, Athletics, Festivals and Greek Identity in the Roman East, in: Jason König (Hg.), *Greek Athletics*, Edinburgh 2010, 175–197 (orig. *PCPhS* 45, 1999, 176–200).
- van Nijf 2001 = Onno van Nijf, Local Heroes: Athletics, Festivals and elite Self-Fashioning in the Roman East, in: Simon Goldhill (Hg.), *Being Greek under Rome. Cultural Identity, the Second Sophistic and the Development of Empire*, Cambridge 2001, 306–334.
- van Nijf 2004 = Onno van Nijf, Athletics and *paideia*: Festivals and Physical Education in the World of the Second Sophistic, in: Barbara E. Borg (Hg.), *Paideia: The World of the Second Sophistic*, Berlin/New York 2004, 203–227.
- van Nijf 2005 = Onno van Nijf, Aristos Hellenôn: succès sportif et identité grecque dans la Grèce romaine, *Mètis N.S.* 3, 2005, 271–294.
- van Nijf 2006 = Onno van Nijf, Global Players: Athletes and Performers in the Hellenistic and Roman World, *Hephaistos* 24, 2006, 225–235.
- van Nijf 2012 = Onno van Nijf, Athletes, Artists and Citizens in the Imperial Greek City, in: Anna Heller/Anne-Valérie Pont (Hg.), *Patrie d'origine et patries électives: les citoyennetés multiples dans le monde grec d'époque romaine. Actes du colloque international de Tours, 6–7 novembre 2009*, Bordeaux 2012, 175–194.
- van Nijf 2020 = Onno van Nijf, Festivals and Benefactors, in: Marc Domingo Gygax/Arjan Zuiderhoek (Hg.), *Benefactors and the Polis. The Public Gift in the Greek Cities from the Homeric World to Late Antiquity*, Cambridge/New York 2020, 243–264.
- van Nijf/van Dijk 2020 = Onno van Nijf/Sam van Dijk, Experiencing Roman Power at Greek Contests. Romaia in the Greek Festival Network, in: Katell Berthelot (Hg.), *Reconsidering Roman Power. Roman, Greek, Jewish and Christian Perceptions and Reactions*, Rom 2020, 101–125.
- van Nijf/Williamson 2015 = Onno van Nijf/Christina G. Williamson, Re-Inventing Traditions: Connecting Contests in the Hellenistic and Roman World, in: Dietrich Boschung/Alexandra W. Busch/Miguel J. Versluys (Hg.), *Reinventing „The Invention of Tradition“? Indigenous Pasts and the Roman Present*, Paderborn 2015, 95–111.
- van Slyke 2005 = Daniel G. van Slyke, The Devil and His Poms in Fifth-Century Carthage: Renouncing Spectacula with Spectacular Imagery, *DOP* 59, 2005, 53–72.

- Velichkov 2009 = Zharin Velichkov, The Amphitheatre of *Serdica* (City of Sofia, Bulgaria), in: Tony Wilmott (Hg.), *Roman Amphitheatres and Spectacula: a 21st-Century Perspective*. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009, 119–125.
- Vervaeke 2016 = Frederik J. Vervaeke, Magistrates who Made and Applied the Law, in: Paul J. du Plessis/Clifford Ando/Kaius Tuori (Hg.), *The Oxford Handbook of Roman Law and Society*, Oxford 2016, 219–233.
- Veyne 1976/1988 = Paul Veyne, Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike. Aus dem Französischen von Klaus Laermann (Text) und Hans Richard Brithnacher (Anmerkungen), Frankfurt am Main/New York/Paris 1988 (orig. *Le pain et le cirque. Sociologie historique d'un pluralisme politique*, Paris 1976).
- Veyne 1978/1992 = Paul Veyne, Foucault: Die Revolutionierung der Geschichte. Aus dem Französischen von Gustav Roßler, Frankfurt am Main 1992 (orig. *Foucault révolutionne l'histoire*, Paris 1978).
- Veyne 1999 = Paul Veyne, Païens et chrétiens devant la gladiature, in: MEFRA 111, 1999, 883–917.
- Veyne 2007/2008 = Paul Veyne, Als unsere Welt christlich wurde (312–394). Aufstieg einer Sekte zur Weltmacht. Aus dem Französischen von Matthias Grässlin, München 2008 (orig. *Quand notre monde est devenu chrétien* [312–394], Paris 2007).
- Ville 1960 = Georges Ville, Les jeux des gladiateurs dans l'Empire chrétien, MEFRA 72, 1960, 273–335.
- Ville 1979 = Georges Ville, Religion et politique: comment ont pris fin les combats de gladiateurs, *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 34, 1979, 651–671.
- Ville 1981 = Georges Ville, Le gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien, Rom 1981 (ND 2014).
- Vismara 1990 = Cinzia Vismara, Il supplizio come spettacolo, Rom 1990.
- Vismara 1999a = Cinzia Vismara, La „venatio“, in: Ada Gabucci (Hg.), *Il Colosseo*, Mailand 1999, 63–74.
- Vismara 1999b = Cinzia Vismara, I supplizi e i giochi pericolosi, in: Ada Gabucci (Hg.), *Il Colosseo*, Mailand 1999, 75–78.
- Vismara 1999c = Cinzia Vismara, Favore popolare e critica degli intellettuali, in: Ada Gabucci (Hg.), *Il Colosseo*, Mailand 1999, 80–83.
- Vismara 1999d = Cinzia Vismara, I martiri, in: Ada Gabucci (Hg.), *Il Colosseo*, Mailand 1999, 85–88.
- Vismara 2007 = Cinzia Vismara, *Amphitheatralia africana*, *AntAfr* 43, 2007, 99–132.
- Vitale 2012 = Marco Vitale, Eparchie und Koinon in Kleinasien von der ausgehenden Republik bis ins 3. Jh. n. Chr., Bonn 2012.
- Vitale 2013 = Marco Vitale, Koinon Syrias. Priester, Gymnasiarchen und Metropoleis der Eparchien im kaiserzeitlichen Syrien, Berlin 2013.
- Vittinghoff 1982 = Friedrich Vittinghoff, Zur Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung – einige kritische Anmerkungen, in: Friedrich Vittinghoff (Hg.), *Stadt und Herrschaft. Römische Kaiserzeit und Hohes Mittelalter*, München 1982, 107–146.
- Volbach ³1976 = Wolfgang Fritz Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters, Mainz ³1976.
- Völling 2018 = Thomas Völling, Olympia in frühbyzantinischer Zeit. Siedlung – Landwirtschaftliches Gerät – Grabfunde – Spolienmauer. Bearbeitet von Holger Baitinger, Sabine Ladstätter und Arno Rettner. Mit einem Beitrag von Martin Miller, Wiesbaden 2018.
- Volpe 2007 = Rita Volpe, Le terme di Traiano e la *ὑποτιχὴ σύννοδος*, in: Anna Leone (Hg.), *Res bene gestae. Ricerche di storia urbana su Roma antica in onore di Eva Margareta Steinby*, Rom 2007, 427–437.
- Volterra 1971/1994 = Edoardo Volterra, Il problema del testo delle costituzioni imperiali, in: Edoardo Volterra, *Scritti giuridici VI: Le fonti*, Neapel 1994, 3–279 (orig. in: *Atti del II congresso internazionale della Società Italiana di storia del diritto*. Venezia 18–22 settembre 1967, Florenz 1971, 821–1097).
- Volterra 1980/1994 = Edoardo Volterra, Intorno alla fondazione del Codice Teodosiano, in: Edoardo Volterra, *Scritti giuridici VI: Le fonti*, Neapel 1994, 281–317 (orig. *BIDR* 83, 1980, 109–145).
- Volterra 1981/1994 = Edoardo Volterra, Sul contenuto del Codice Teodosiano, in: Edoardo Volterra, *Scritti giuridici VI: Le fonti*, Neapel 1994, 341–380 (orig. *BIDR* 84, 1981, 85–124).

- Voß 1982 = Wulf Eckart Voß, *Recht und Rhetorik in den Kaisergesetzen der Spätantike. Eine Untersuchung zum nachklassischen Kauf- und Übereignungsrecht*, Frankfurt am Main 1982.
- Vössing 2011 = Victor von Vita. *Historia persecutionis Africanae provinciae temporum Geiserici et Hunerici regum Wandalorum*. Kirchenkampf und Verfolgung unter den Vandalen in Africa. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Konrad Vössing, Darmstadt 2011.
- Wacke 1977 = Andreas Wacke, Unfälle bei Sport und Spiel nach Römischem und geltendem Recht, *Stadion* 3, 1977, 4–43.
- Wacke 1978/1979 = Andreas Wacke, Athleten als Darlehensnehmer nach römischem Recht, *Gymnasium* 86, 1979, 149–164 (= *SDHI* 44, 1978, 439–452).
- Wacke 2002 = Andreas Wacke, Dig. 19,5,20 pr.: Ein Siegespreis auf fremden Pferden. Zur Gewinn-Ablieferungspflicht beim Kauf auf Probe, *ZRG RA* 119, 2002, 359–379.
- Wacke 2013 = Andreas Wacke, *Gloria* und *virtus* als Ziel athletischer Wettkämpfe und die Unbescholtenheit der Athleten sowie die erlaubten Sportwetten nach römischen Rechtsquellen, in: Peter Mauritsch/Christoph Ulf (Hg.), *Kultur(en) – Formen des Alltäglichen in der Antike*. Festschrift für Ingomar Weiler zum 75. Geburtstag, Graz 2013, 193–236.
- Wagner 2021 = Hendrik A. Wagner, *Das spätantike Rom und die stadtrömische Senatsaristokratie (395–455 n. Chr.)*. Eine althistorisch-archäologische Untersuchung, Berlin/Boston 2021.
- Wallner 1997 = Christian Wallner, *Soldatenkaiser und Sport*, Frankfurt am Main u. a. 1997.
- Wallner 2000 = Christian Wallner, Der olympische Agon von Bostra, *ZPE* 129, 2000, 97–107.
- Wallner 2001 = Christian Wallner, Zur Agonistik von Gaza, *ZPE* 135, 2001, 125–135.
- Wallner 2002 = Christian Wallner, Zu griechischen Agonen in Rom während der Kaiserzeit, *Stadion* 28, 2002, 1–10.
- Wallner 2004 = Christian Wallner, Der *Agon Minervae*: eine Dokumentation, *Tyche* 19, 2004, 223–235.
- Wallner 2007 = Christian Wallner, Diokletian, die griechische Agonistik und die römischen *spectacula*, *RSA* 27, 2007, 133–152.
- Wallner 2008 = Christian Wallner, Die Olympioniken des 4. Jahrhunderts n. Chr. Bemerkungen zur Bronzeplatte von Olympia, in: Peter Mauritsch u. a. (Hg.), *Antike Lebenswelten*. Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag, Wiesbaden 2008, 87–95.
- Wallner 2010 = Christian Wallner, *Cuncta pudenda confluunt celebranturque*. Griechische Athleten in Rom, in: Peter Mauritsch (Hg.), *Körper im Kopf*. Antike Diskurse zum Körper. Vorträge, gehalten im Rahmen der 8. Grazer Althistorischen Adventgespräche am 18. Dezember 2008, Graz 2010, 131–156.
- Wallner 2014 = Christian Wallner, *Obsonia* und *vacatio munerum*. Zu Änderungen bei den Privilegien für Athleten und Techniten im 3. Jahrhundert n. Chr., in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), *Sport und Recht in der Antike*. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011, Wien 2014, 309–328.
- Wallraff 2011 = Martin Wallraff, Die antipaganen Maßnahmen Konstantins in der Darstellung des Euseb von Kaisareia, in: Johannes Hahn (Hg.), *Spätantiker Staat und religiöser Konflikt*. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer, Berlin/New York 2011, 7–18.
- Wallraff 2013 = Martin Wallraff, *Sonnenkönig der Spätantike. Die Religionspolitik Konstantins des Großen*, Freiburg/Basel/Wien 2013.
- Ward-Perkins 1984 = Bryan Ward-Perkins, *From Classical Antiquity to the Middle Ages. Urban Public Building in Northern and Central Italy. AD 300–850*, Oxford 1984.
- Ward-Perkins 1998 = Bryan Ward-Perkins, The Cities, *CAH*² 13, 1998, 371–410.
- Warmington 1989 = Brian H. Warmington, The Sources of Some Constantinian Documents in Eusebius' *Ecclesiastical History and Life of Constantine*, in: Elizabeth A. Livingstone (Hg.), *Critica, Classica, Ascetica, Liturgica*. Papers of the 1983 Oxford Patristics Conference (= *Studia Patristica* 18/1), Kalamazoo/Leuven 1989, 93–98.
- Watson 1987 = Alan Watson, *Roman Slave Law*, Baltimore/London 1987.
- Watts 2015 = Edward J. Watts, *The Final Pagan Generation*, Oakland 2015.

- Webb 2002 = Ruth Webb, *Female Entertainers in Late Antiquity*, in: Pat Easterling/Edith Hall (Hg.), *Greek and Roman Actors. Aspects of an Ancient Profession*, Cambridge 2002, 282–303.
- Webb 2008 = Ruth Webb, *Demons and Dancers. Performance in Late Antiquity*, Cambridge, MA/London 2008.
- Weber 1922 = Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft* (Grundriss der Sozialökonomik 3), Tübingen 1922.
- Weidemann/Weidemann 2016 = Konrad Weidemann/Margarete Weidemann, *Römische Staatskalender aus der Spätantike. Die von Furius Dionisius Filocalus und Polemius Silvius überlieferten römischen Staatskalender und deren historische Einordnung*, Mainz 2016.
- Weiler 1985/1986 = Ingomar Weiler, *Der „Niedergang“ und das Ende der antiken Olympischen Spiele in der Forschung*, GB 12/13, 1985/1986, 235–263.
- Weiler 1987 = Ingomar Weiler, *Zum Verhalten der Zuschauer bei Wettkämpfen in der Alten Welt*, in: Elmar Kornexl (Hg.), *Spektrum der Sportwissenschaften. Festschrift zum 60. Geburtstag von Friedrich Fetz*, Wien 1987, 43–59.
- Weiler 1988 = Ingomar Weiler, *Zu „Krise“ und „Niedergang“ der Agonistik im dritten nachchristlichen Jahrhundert*, in: *Krise – Krisenbewußtsein – Krisenbewältigung. Ideologie und geistige Kultur im Imperium Romanum während des 3. Jahrhunderts*, Halle 1988, 112–119.
- Weiler 2004 = Ingomar Weiler, *Theodosius und die Olympischen Spiele*, Nikephoros 17, 2004, 53–75.
- Weiler ²2007 = Ingomar Weiler, *Gymnastik und Agonistik im hellenistischen Gymnasion*, in: Daniel Kah/Peter Scholz (Hg.), *Das hellenistische Gymnasion*, Berlin ²2007, 25–46.
- Weiler 2013 = Ingomar Weiler, *Die Peitsche für Bürger, Barbaren und Sklaven. Sozialer Status und Körperstrafe in der griechisch-römischen Agonistik und Gymnastik*, in: Rupert Breitwieser/Monika Frass/Georg Nightingale (Hg.), *Calamus. Festschrift für Herbert Graßl zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden 2013, 611–631.
- Weiler 2014 = Ingomar Weiler, *Korruption und Kontrolle in der antiken Agonistik*, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), *Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte*, 27.-28.10.2011, Wien 2014, 1–30.
- Weiler 2018 = Ingomar Weiler, *Rezension zu Sofie Remijsen, The End of the Greek Athletics in Late Antiquity*, Cambridge 2015, Klio 100, 2018, 1005–1009.
- Weismann 1972 = Werner Weismann, *Kirche und Schauspiele. Die Schauspiele im Urteil der lateinischen Kirchenväter unter besonderer Berücksichtigung von Augustin*, Würzburg 1972.
- Weismann 1975 = Werner Weismann, *Gelasinus von Heliopolis. Ein Schauspieler-Märtyrer*, AB 93, 1975, 39–66.
- Weiss 1996 = Zeev Weiss, *The Jews and the Games in Roman Caesarea*, in: Avner Raban/Kenneth G. Holum (Hg.), *Caesarea Maritima. A Retrospective after Two Millennia*, Leiden/New York/Köln 1996, 443–453.
- Weiss 2004 = Zeev Weiss, *Games and Spectacles in Ancient Gaza: Performances for the Masses Held in Buildings Now Lost*, in: Brouria Bitton-Ashkelony/Aryeh Kofsky (Hg.), *Christian Gaza in Late Antiquity*, Leiden/Boston 2004, 23–39.
- Weiss 2010 = Zeev Weiss, *Theatres, Hippodromes, Amphitheatres, and Performances*, in: Catherine Hezser (Hg.), *The Oxford Handbook of Jewish Daily Life in Roman Palestine*, Oxford 2010, 623–640.
- Weiss 2014 = Zeev Weiss, *Public Spectacles in Roman and Late Antique Palestine*, Cambridge, MA/London 2014.
- Weiß 1975 = Peter Weiß, *Consistorium und Comites consistoriani. Untersuchungen zur Hofbeamtenschaft des 4. Jahrhunderts n. Chr. auf prosopographischer Grundlage*, Würzburg 1975.
- Weiß 1982 = Peter Weiß, *Textkritisches zur Athleten-Relatio des Plinius (ep. 10,118)*, ZPE 48, 1982, 125–132.
- Weiß 1991 = Peter Weiß, *Auxe Perge. Beobachtungen zu einem bemerkenswerten städtischen Dokument des späten 3. Jahrhunderts n. Chr.*, Chiron 21, 1991, 353–392.
- Weiß 2015 = Alexander Weiß, *Soziale Elite und Christentum. Studien zu ordo-Angehörigen unter den frühen Christen*, Berlin/Boston 2015.
- Welch 1998a = Katherine Welch, *The Stadium at Aphrodisias*, AJA 102, 1998, 547–569.

- Welch 1998b = Katherine Welch, Greek Stadia and Roman Spectacles: Asia, Athens, and the Tomb of Herodes Atticus, *JRA* 11, 1998, 117–145.
- Welch 2007 = Katherine E. Welch, *The Roman Amphitheatre. From its Origins to the Colosseum*, Cambridge 2007.
- Wenger 1953 = Leopold Wenger, *Die Quellen des römischen Rechts*, Wien 1953.
- Whitby 1998 = Michael Whitby, *The Violence of the Circus Factions*, in: Keith Hopwood (Hg.), *Organised Crime in Antiquity*, London 1998, 229–253.
- Whitby 2000 = Michael Whitby, *The Army, c. 420–602*, *CAH*² 14, 2000, 288–314.
- Whitby 2006 = Michael Whitby, *Factions, Bishops, Violence and Urban Decline*, in: Jens-Uwe Krause/Christian Witschel (Hg.), *Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003*, Stuttgart 2006, 441–461.
- Whitby/Whitby² 2007 = *Chronicon Paschale 284–628 AD*. Translated with Introduction and Notes by Michael Whitby and Mary Whitby, Liverpool² 2007.
- Whittow 1990 = Mark Whittow, *Ruling the Late Roman and Early Byzantine City: A Continuous History*, *P&P* 129, 1990, 3–29.
- Wibier 2021 = Matthijs Wibier, Rezension zu *Peter Riedlberger, Prolegomena zu den spätantiken Konstitutionen. Nebst einer Analyse der erbrechtlichen und verwandten Sanktionen gegen Heterodoxe*, Stuttgart 2020, *ZRG RA* 138, 2021, 771–776.
- Wickham 2005 = Chris Wickham, *Framing the Early Middle Ages: Europe and the Mediterranean, 400–800*, Oxford 2005.
- Wieacker 1988 = Franz Wieacker, *Römische Rechtsgeschichte. Erster Abschnitt: Einleitung – Quellenkunde. Frühzeit und Republik*, München 1988.
- Wieacker 2006 = Franz Wieacker, *Römische Rechtsgeschichte. Zweiter Abschnitt: Die Jurisprudenz vom frühen Prinzipat bis zum Ausgang der Antike im weströmischen Reich und die oströmische Rechtswissenschaft bis zur justinianischen Gesetzgebung. Ein Fragment, aus dem Nachlass von F. W. herausgegeben von Joseph Georg Wolf*, München 2006.
- Wiedemann 1992/2001 = Thomas Wiedemann, *Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom*, Darmstadt 2001 (orig. *Emperors and Gladiators*, London 1992).
- Wiedemann 1995 = Thomas Wiedemann, *Das Ende der römischen Gladiatorenspiele*, *Nikephoros* 8, 1995, 145–159.
- Wiedemann 1996 = Thomas Wiedemann, *Single Combat and Being Roman*, *AncSoc* 27, 1996, 91–103.
- Wiemer 1995 = Hans-Ulrich Wiemer, *Libanios und Julian. Studien zum Verhältnis von Rhetorik und Politik im vierten Jahrhundert n. Chr.*, München 1995.
- Wiemer 2004 = Hans-Ulrich Wiemer, *Akklamationen im spätrömischen Reich. Zur Typologie und Funktion eines Kommunikationsrituals*, *AKG* 86, 2004, 27–74.
- Wiemer 2006 = Hans-Ulrich Wiemer, *Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit – Einleitende Bemerkungen*, in: Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), *Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit*, Berlin/New York 2006, 1–39.
- Wiemer 2011 = Hans-Ulrich Wiemer, *Für die Tempel? Die Gewalt gegen heidnische Heiligtümer aus der Sicht städtischer Eliten des spätrömischen Ostens*, in: Johannes Hahn (Hg.), *Spätantiker Staat und religiöser Konflikt. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer*, Berlin/New York 2011, 159–185.
- Wiemer 2020 = Hans-Ulrich Wiemer, *Revival and Reform: The Religious Policy of Julian*, in: Stefan Rebenich/Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), *A Companion to Julian the Apostate*, Leiden/Boston 2020, 207–244.
- Wigg 1995 = David G. Wigg, *Contorniates and the Pagan Revival*, *JRA* 8, 1995, 525–529.
- Wilcken 1920 = Ulrich Wilcken, *Zu den Kaiserreskripten*, *Hermes* 55, 1920, 1–42.
- Willems 2023a = Constantin Willems, *Entwicklungsstufen des Zivilprozesses. Kognitionsprozess*, in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rübner (Hg.), *Handbuch des Römischen Privatrechts*, 3 Bde., Tübingen 2023, I 492–510.

- Willems 2023b = Constantin Willems, Person und Handlungsfähigkeit. Verlust der Ehrenstellung (*infamia*), in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rübner (Hg.), Handbuch des Römischen Privatrechts, 3 Bde., Tübingen 2023, I 731 – 740.
- Wilmott 2009 = Tony Wilmott (Hg.), Roman Amphitheatres and *Spectacula*: a 21st-Century Perspective. Papers from an International Conference Held at Chester, 16th-18th February, 2007, Oxford 2009.
- Winiger 2023 = Bénédicte Winiger, Deliktische und quasi-deliktische Klagen. Klage wegen Sachbeschädigung (*actio legis Aquiliae*), in: Ulrike Babusiaux/Christian Baldus/Wolfgang Ernst/Franz-Stefan Meissel/Johannes Platschek/Thomas Rübner (Hg.), Handbuch des Römischen Privatrechts, 3 Bde., Tübingen 2023, II 2572 – 2594.
- Winter 1998 = Engelbert Winter, Die Stellung der frühen Christen zur Agonistik, Stadion 24, 1998, 13 – 29.
- Wistrand 1990 = Magnus Wistrand, Violence and Entertainment in Seneca the Younger, Eranos 88, 1990, 31 – 46.
- Wistrand 1992 = Magnus Wistrand, Entertainment and Violence in Ancient Rome. The Attitudes of Roman Writers of the First Century A. D., Göteborg 1992.
- Wistrand 2000 = Magnus Wistrand, Change and Continuity: Some Observations on Tertullian's *De spectaculis* and Pagan Views on Entertainment, in: Hans Aili/Peter af Trampe (Hg.), Tongues and Texts Unlimited. Studies in Honour of Tore Janson on the Occasion of his Sixtieth Anniversary, Stockholm 2000, 289 – 308.
- Witschel 1999 = Christian Witschel, Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr., Frankfurt am Main 1999.
- Witschel 2006 = Christian Witschel, Verrückte Kaiser? Zur Selbststilisierung und Außenwahrnehmung nonkonformer Herrscherfiguren in der römischen Kaiserzeit, in: Christian Ronning (Hg.), Einblicke in die Antike. Orte – Praktiken – Strukturen, München 2006, 87 – 129.
- Witschel 2020 = Christian Witschel, Die Städte Nord- und Mittelitaliens im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr., in: Hans-Ulrich Wiemer (Hg.), Theoderich der Große und das gotische Königreich in Italien, Berlin/Boston 2020, 37 – 61.
- Wolf 2009 = Joseph Georg Wolf, Das Stigma ignominia, ZRG RA 126, 2009, 55 – 113.
- Wolf 2013 = Joseph Georg Wolf, Aus der Überlieferungsgeschichte der Digesten Justinians: Kantorowicz' Kritik an der Edition Mommsens, in: Iole Fargnoli/Stefan Rebenich (Hg.), Theodor Mommsen und die Bedeutung des Römischen Rechts, Berlin 2013, 35 – 47.
- Wörrle 1988 = Michael Wörrle, Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda, München 1988.
- Zahrnt 1988 = Michael Zahrnt, Antinoopolis in Ägypten: Die hadrianische Gründung und ihre Privilegien in der neueren Forschung, ANRW II 10/1, 1988, 669 – 706.
- Zanker ²1990 = Paul Zanker, Augustus und die Macht der Bilder, München ²1990.
- Ziegler 1985 = Ruprecht Ziegler, Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., Düsseldorf 1985.
- Zimmermann 2011 = Martin Zimmermann, Die Repräsentation des kaiserlichen Ranges, in: Aloys Winterling (Hg.), Zwischen Strukturgeschichte und Biographie. Probleme und Perspektiven einer neuen Römischen Kaisergeschichte, 31 v. Chr. – 192 n. Chr., 181 – 205.
- Zimmermann 2019 = Klaus Zimmermann, Opramoas in Patara, in: Kaja Harter-Uibopuu (Hg.), Epigraphische Notizen. Zur Erinnerung an Peter Herrmann, Stuttgart 2019, 129 – 141.
- Zoumbaki 2014 = Sophia Zoumbaki, Römer und die griechischen Agone: Einstellung und Teilnahme, in: Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (Hg.), Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum 2. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, 27.–28.10. 2011, Wien 2014, 195 – 216.
- Zuiderhoek 2005 = Arjan Zuiderhoek, The Icing on the Cake. Benefactors, Economics, and Public Building in Roman Asia Minor, in: Stephen Mitchell/Constantina Katsari (Hg.), Patterns in the Economy of Roman Asia Minor, Swansea 2005, 167 – 186.

Zuiderhoek 2007 = Arjan Zuiderhoek, The Ambiguity of Munificence, *Historia* 56, 2007, 196 – 213.

Zuiderhoek 2009 = Arjan Zuiderhoek, The Politics of Munificence in the Roman Empire. Citizens, Elites and Benefactors in Asia Minor, Cambridge 2009.

Zwierlein 2019 = Otto Zwierlein, Die „Carmina christiana“ des Dracontius. Kritischer Kommentar, Berlin/Boston 2019.

Indices

Index nominum

- Aelius Asklepiades 150
Aelius Guttus Calpurnianus (Wagenlenker) 130
Anm. 42, 135 Anm. 68
Alamach(i)us (Mönch) 68-70
Alexander Severus (Kaiser) 122, 157, 207
Alfenus Varus (Jurist) 159 Anm. 191
Alypius (Stadtpräfekt) 68
Ambrosius von Mailand 61
Ammianus Marcellinus 1, 4, 61
Amphilochius von Iconium 62 Anm. 161
Anastasius (Kaiser) 82, 102-103, 104 Anm. 354,
112, 112-113 Anm. 398, 115, 115 Anm. 406, 117-
118, 117 Anm. 412, 120, 175 Anm. 261, 190
Anm. 315
Anastasius (Konsul) 96, 103-104 Anm. 352, 108
Anthemius (Prätoriumpräfekt) 177 Anm. 268, 193
Antiochus Chuzon d.Ä. (Prätoriumpräfekt) 194,
194 Anm. 334
Antiochus Chuzon d.J. (Prätoriumpräfekt) 194
Anm. 334
Antoninus Pius (Kaiser) 95 Anm. 318, 165 Anm.
214, 166-167
Apronianus Asterius (Konsul) 106-107 Anm. 365
Arcadius (Kaiser) 59, 71, 72 Anm. 202, 73, 100, 166
Anm. 218, 175, 184
Areobindus (Konsul) 96, 103-104 Anm. 352, 108
Argyrius (Ratsherr) 192 Anm. 322
Armasius (Prätoriumpräfekt) 107
Atticus (Konsul) 64
Augustinus von Hippo 61, 61 Anm. 156, 68, 72
Augustus (Kaiser) 2-3, 6 Anm. 40, 13-14, 13 Anm.
71, 81, 87 Anm. 284, 119, 129-130, 142, 145
Aurelian (Kaiser) 95 Anm. 318
Aurelius Apollodidymos (Grammateus) 145, 151
Aurelius Hatres (Kaiserpriester) 151
Aurelius Hermogenes (Statthalter) 140-141 Anm.
96
Aurelius Liber (Wagenlenker) 135 Anm. 68
Aurelius Marcellus 161-162
Aurelius Plution 150
Aurelius Serenus (Kaiserpriester) 151
Ausonius 61
Avidius Cassius (Usurpator) 175 Anm. 260
Basilus von Caesarea 62 Anm. 161
Caelius 92
Caesar 2
Caesarius (Konsul) 64
Callinicus von Rufiniane 69 Anm. 190, 200 Anm.
367
Callistratus (Jurist) 84, 84 Anm. 272
Caracalla (Kaiser) 149 Anm. 144
Cassius (Jurist) 127-128, 130-131, 134, 136
Catullinus (Stadtpräfekt) 169 Anm. 228, 171
Cedrenus 198-199
Celsus (Statthalter) 193
Choricus von Gaza 107, 197, 197-198 Anm. 355
Chrysaphius (*cubicularius*) 194 Anm. 334
Cicero 38, 92, 128 Anm. 31
Claudian 76 Anm. 233, 96, 196
Claudius (Kaiser) 95 Anm. 318, 142, 145
Commodus (Kaiser) 86, 95 Anm. 317, 149 Anm.
144
Constans (Kaiser) 169-170, 169 Anm. 228, 170
Anm. 231, 171, 172, 183-184 Anm. 292
Constantius II. (Kaiser) 47-49, 52, 54-55, 80, 169-
170, 169 Anm. 228, 170 Anm. 231, 172, 183-184
Anm. 292
Cynegius (Prätoriumpräfekt) 186, 186 Anm. 299
Cynegius (Quästor) 96
Cyrus (Prätoriumpräfekt) 194 Anm. 334
Damasus (Bischof) 65
Demosthenes (Euerget) 149
Diodor 43
Diokletian (Kaiser) 4, 6 Anm. 40, 46 Anm. 78, 53,
96, 122, 141, 146, 149, 152, 161-162, 162 Anm.
204, 168
(Pseudo-)Dionysios von Halikarnass 151
Dionysius Exiguus 63
Domitian (Kaiser) 131
Domitius Celsus (*vicarius Africae*) 46
Dracontius 106-107 Anm. 365
Elagabal (Kaiser) 149 Anm. 144
Eugenius (Usurpator) 75
Eusebius von Caesarea 39-40, 39 Anm. 37, 44,
170, 170 Anm. 232
Eutropius (Konsul) 63

- Festus (Statthalter) 178 Anm. 269
 Firmicus Maternus 34-36, 35 Anm. 17, 61
 Flavianus (Stadtpräfekt) 64, 65 Anm. 177

 Galerius 46 Anm. 78
 Gelasinos (Mime) 69-70 Anm. 193
 Germanicus 318, 100 Anm. 336
 Gildo (Usurpator) 65
 Gratian (Kaiser) 62 Anm. 162, 173, 186 Anm. 299

 Hadrian (Kaiser) 8 Anm. 48, 15, 42, 99, 100 Anm. 336, 122, 122 Anm. 4, 132-133 Anm. 57, 137, 141-142, 143 Anm. 113, 145, 148 Anm. 136, 149, 163-168, 164 Anm. 210, 165 Anm. 212-215, 208, 212
 Hesperius (Statthalter) 173
 Honorius (Kaiser) 32, 59, 62-68, 62 Anm. 165, 64 Anm. 175, 70-73, 71 Anm. 197, 76 Anm. 233, 77-78, 81, 92, 92 Anm. 303, 96-97 Anm. 325, 119, 211
 Hunerich (Vandalenkönig) 102, 104
 Hypatius (Mönch) 69 Anm. 190, 200 Anm. 367

 Iovinus (Konsul) 55 Anm. 115

 Johannes Cassian 201-202 Anm. 374
 Johannes Chrysostomos 61, 71
 Johannes von Nikiou 69 Anm. 192
 Josua Stylites 103, 107
 Julian (Jurist) 125-127
 Julian (Kaiser) 172, 183, 183-184 Anm. 292, 184 Anm. 295
 Julius Alexander 95 Anm. 317
 Justin I. (Kaiser) 90, 201
 Justin II. (Kaiser) 111 Anm. 392
 Justinian (Kaiser) 6 Anm. 40, 22, 24, 81, 90-91, 91 Anm. 293, 96, 102 Anm. 344, 108, 110, 111 Anm. 392, 112, 112 Anm. 395, 112-113 Anm. 398, 114, 115 Anm. 406-407, 118-120, 201, 203-204, 213-214

 Konstantin I. (Kaiser) 4, 29, 32-41, 40 Anm. 41, 41-42 Anm. 44-45, 44, 44 Anm. 64, 46-48, 52, 55, 57 Anm. 129, 66, 78, 80, 87-89, 91, 169-170, 169 Anm. 230, 172, 174, 183-184 Anm. 292, 211
 Konstantin II. (Kaiser) 37-38 Anm. 30, 169-170, 170 Anm. 231, 172, 183-184 Anm. 292

 Labeo (Jurist) 125-126, 128, 130, 132, 139
 Leo I. (Kaiser) 107, 191 Anm. 317, 195, 209

 Leontius (Stadtpräfekt) 200 Anm. 367
 Libanios 36, 61, 61 Anm. 150, 91, 106, 110 Anm. 385, 176 Anm. 263, 180, 187 Anm. 303, 191-193, 192 Anm. 320
 Licinius (Kaiser) 44-46, 45 Anm. 72
 Lupicinus (Konsul) 55 Anm. 115
 Luxurius 106-107 Anm. 365

 Madalianus (*vicarius Italiae*) 169 Anm. 228
 Magnus Maximus (Kaiser) 186 Anm. 299
 Malalas 117 Anm. 416, 168 Anm. 226, 175 Anm. 260, 201, 201 Anm. 369, 202 Anm. 375
 Mallius Theodorus (Konsul) 63, 95, 196
 Marc Anton 142
 Marc Aurel (Kaiser) 44, 52, 149 Anm. 144, 161 Anm. 200
 Marcellinus Comes 108, 112, 114
 Marcian (Jurist) 96, 96 Anm. 320
 Marcian (Kaiser) 87-89, 91, 119
 Maurianus (*comes domesticorum*) 92 Anm. 303
 Maximian (Kaiser) 161-162, 162 Anm. 204, 168, 168 Anm. 224
 Maximus von Turin 73, 78
 Memmius 66, 66 Anm. 182, 76 Anm. 233, 95
 Michael der Syrer 69 Anm. 192
 Modestin (Jurist) 86 Anm. 277, 140, 143-144, 143 Anm. 114
 Monaxius (Prätoriumspräfekt) 97, 120

 Nero (Kaiser) 67, 95 Anm. 318, 131
 Nerva (Jurist) 125-126, 128, 131-132

 Opramoas von Rhodiapolis (Euerget) 188, 188 Anm. 306
 Orfitus (Stadtpräfekt) 49

 Palladius (Prätoriumspräfekt) 88
 Pancratius (*comes rerum privatarum*) 182
 Papinian (Jurist) 156-157, 157 Anm. 180
 Paternus (*comes sacrarum largitionum*) 96 Anm. 324
 Paulinus von Nola 61
 Paulus (Jurist) 158
 Paulus Diaconus 108
 Pausanias 151
 Pegasus (Jurist) 125-126, 128, 131-132
 Peredeo (langobardischer Aristokrat) 108
 Pescennius Niger (Usurpator) 175 Anm. 260
 Petron 50
 Philippus Arabs (Kaiser) 95 Anm. 318

- Philostrate 151
 Photion (Boxer) 153-154
 Plinius d.J. 128 Anm. 31
 Ploutarchos (Euerget) 197
 Polemius Silvius 77
 Pompeianus (Quästor) 96 Anm. 324
 Pompeius 2
 Pompeius Severus (Prokurator) 165
 Priscian von Caesarea 103, 104 Anm. 353, 105 Anm. 356
 Privatus (Pankratiast) 204
 Probus (Prätoriumspräfekt) 176
 Proculus (*comes Orientis*) 193, 193 Anm. 331
 Prokop von Caesarea 108, 110, 114, 115 Anm. 407, 205, 214
 Prokop von Gaza 103-104
 Prudentius 62-63, 63 Anm. 166, 71
 Pusaeus (Prätoriumspräfekt) 189, 190 Anm. 313, 195

 Rufinus (Prätoriumspräfekt) 176

 Sabinus (Jurist) 127-131, 134, 136
 Salvian von Marseille 77, 77 Anm. 241
 Scaevola (Jurist) 154-155, 154 Anm. 167, 207
 Seneca 4, 38
 Septimius Severus (Kaiser) 95 Anm. 318, 145, 149 Anm. 144
 Severus von Antiochia 107, 109, 117-118, 118 Anm. 417, 200, 200 Anm. 368, 202 Anm. 375
 Sozomenos 61
 Stilicho (Heermeister) 16 Anm. 88, 95
 Sulla 2
 Symmachus 59 Anm. 136, 61, 65, 66 Anm. 182, 76 Anm. 233, 91, 95-96, 96 Anm. 324, 106, 134 Anm. 65, 187 Anm. 303

 Tacitus 128 Anm. 31
 Tatianus (Prätoriumspräfekt) 192 Anm. 322
 Telemachos (Mönch) 66, 68-70, 69 Anm. 192, 78
 Tertullian 31, 57, 107 Anm. 369
 Themistios 196

 Theoderich (Ostgotenkönig) 106, 112, 113-114 Anm. 400, 114 Anm. 403, 213
 Theodora (Kaiserin) 90, 91 Anm. 293
 Theodoret von Kyrrhos 32, 62, 66, 67 Anm. 184, 68-71, 69 Anm. 192, 73, 78
 Theodoros Anagnostes 103, 105, 108
 Theodosius I. (Kaiser) 57, 62, 68-70, 75, 176 Anm. 263, 182, 184, 186 Anm. 299, 191-192, 194 Anm. 334, 198-199, 209
 Theodosius II. (Kaiser) 15, 73, 81, 92, 92 Anm. 303, 96-97 Anm. 325, 97, 98 Anm. 330, 101, 102 Anm. 342, 119-120, 177, 177 Anm. 268, 193, 198-199
 Theophanes 103, 105
 Tisamenus (Statthalter) 191, 192 Anm. 320
 Titus (Kaiser) 95 Anm. 318
 Trajan (Kaiser) 142, 149 Anm. 144

 Ulpian (Jurist) 41-42, 42 Anm. 50, 45 Anm. 74, 55, 83, 85-86, 96-97 Anm. 325, 119, 123-129, 123 Anm. 6, 131, 133-138, 140, 143, 156, 158-159, 206-207
 Ursinus (Bischof) 65

 Valens (Kaiser) 19, 21, 54, 62 Anm. 162, 77 Anm. 239, 174, 177, 182 Anm. 285, 183-184 Anm. 292, 189, 208
 Valentinian I. (Kaiser) 9, 19, 21, 54, 56, 56 Anm. 119, 70 Anm. 195, 77 Anm. 239, 80, 174, 176, 178 Anm. 269, 183-184 Anm. 292, 189, 208
 Valentinian II. (Kaiser) 180 Anm. 278, 186 Anm. 299
 Valentinian III. (Kaiser) 72, 72 Anm. 202, 74, 74 Anm. 217
 Valerian (Kaiser) 143
 Valerius Bellicius (Stadtpräfekt) 77
 Valerius Maximus (*vicarius Orientis*) 33, 33 Anm. 8, 36, 78
 Vadius Antoninus (Euerget) 166-167
 Vespasian (Kaiser) 142
 Viventius (Stadtpräfekt) 55 Anm. 115

 Zacharias von Mytilene 107

Index locorum

- Ägypten 3, 61, 108, 109 Anm. 379, 110 Anm. 385,
 151, 151 Anm. 151, 184, 186 Anm. 299
 Alexandria (ad Aegyptum) 16, 110, 168 Anm. 224,
 172 Anm. 251, 196, 201
 Alexandria Troas 122, 132-133 Anm. 57, 148 Anm.
 136, 208
 Antinoupolis 143, 143 Anm. 113, 148, 151
 Antiochia 27, 36, 49 Anm. 87, 61 Anm. 150, 62
 Anm. 162, 98 Anm. 332, 107, 107 Anm. 369, 107
 Anm. 371, 109, 110 Anm. 385, 116, 116 Anm.
 408, 117 Anm. 412, 118, 118 Anm. 419, 168, 168
 Anm. 224, 172, 174, 175 Anm. 260, 179-180, 179
 Anm. 274, 182-185, 183 Anm. 290, 184 Anm.
 295, 189-195, 190 Anm. 314, 200-201, 201 Anm.
 371-372, 204, 209-210, 214
 Aphrodisias 164-166, 165 Anm. 213, 165 Anm. 216,
 172, 197, 197 Anm. 352
 Argos 150
 Athen 197

 Balkan 6, 213
 Beirut 32, 34, 107
 Beroea 179-180
 Britannien 108 Anm. 378

 Caesarea (Maritima) 110
 Catania 106-107 Anm. 365
 Chalcedon 69 Anm. 190, 200 Anm. 367

 Daphne 107, 168, 183-185, 183 Anm. 290, 184
 Anm. 295, 185 Anm. 298, 209
 Delphi 3, 27 Anm. 180, 150, 172, 177 Anm. 268,
 196

 Edessa 107, 107 Anm. 371
 Ephesos 27, 166-167, 172, 177-180, 177-178 Anm.
 268-269, 179 Anm. 274, 182, 185, 187, 197, 208
 Eudoxiopolis 98 Anm. 330
 Euphrat 92, 98

 Gallien 108 Anm. 378
 Gaza 107, 197, 197-198 Anm. 355, 204

 Heraclea 98 Anm. 330
 Hermoupolis 147, 150
 Hierapolis (Bambyke) 98-99, 98 Anm. 332, 101,
 107 Anm. 371, 120
 Hierapolis (Phrygien) 179 Anm. 274

 Hispanien 108 Anm. 378
 Hispellum 35, 35 Anm. 20, 36

 Illyricum 108, 177 Anm. 268, 179, 179 Anm. 276
 Italien 3, 21, 59-60 Anm. 137, 61, 78, 81, 106-107
 Anm. 365, 138, 169, 179, 204, 205 Anm. 391,
 211, 214

 Karien 162
 Karthago 16 Anm. 88, 102 Anm. 342, 106-107
 Anm. 365, 113-114 Anm. 400, 172-174, 177, 180-
 182, 185, 196, 208, 214
 Kleinasien 6, 62, 70, 99, 107 Anm. 371, 108, 142,
 142 Anm. 101, 154, 154 Anm. 165, 164, 166-167,
 176 Anm. 262, 178-179, 178 Anm. 273, 179 Anm.
 274, 186 Anm. 299
 Konstantinopel 5, 5 Anm. 37, 9, 11, 11 Anm. 67, 16
 Anm. 88, 21, 57, 62, 62 Anm. 162, 71, 79, 91
 Anm. 297, 98, 98 Anm. 330, 103-104, 105 Anm.
 361, 107-109, 111, 111 Anm. 390, 115-118, 117
 Anm. 412, 120, 166 Anm. 218, 172 Anm. 251,
 174, 175 Anm. 261, 177 Anm. 268, 180, 182
 Anm. 285, 184 Anm. 292, 196, 196-197 Anm.
 348, 201, 201 Anm. 371, 204-205, 212-214
 Korinth 3, 27 Anm. 180, 148 Anm. 136, 150, 172,
 196

 Laodikeia 153
 Leptis Magna 193 Anm. 330
 Lydien 178 Anm. 273

 Mailand 61, 113-114 Anm. 400, 169
 Mesopotamien 93, 98, 98 Anm. 332, 107 Anm.
 371, 109 Anm. 379
 Misthia 194

 Neapel 130, 150, 153 Anm. 162, 154
 Nemea 3, 27 Anm. 180, 150, 196
 Nikopolis 130
 Nordafrika 26-27, 61 Anm. 156, 62 Anm. 162, 72,
 81, 84, 92-93, 97 Anm. 327, 102, 106-107 Anm.
 365, 109 Anm. 379, 111 Anm. 389, 113-114
 Anm. 400, 169 Anm. 228, 173, 173-174 Anm.
 255, 181, 181 Anm. 283, 211, 213

 Oinoanda 148-149
 Olympia 3, 27, 27 Anm. 180, 150, 153, 153 Anm.
 162, 172, 196, 196-197 Anm. 348, 198-199, 199
 Anm. 361-362, 209

Osrhoene 107, 109 Anm. 379
 Oxyrhynchos 108, 145, 148, 151, 204, 204 Anm.
 386

Palästina 107, 109 Anm. 379, 204
 Pavia 106-107 Anm. 365
 Pergamon 178
 Perge 147 Anm. 132
 Pisa 180 Anm. 279
 Pompeji 67
 Puteoli 150

Ravenna 77 Anm. 239, 106-107 Anm. 365, 113-114
 Anm. 400
 Rhodos 180 Anm. 279
 Rom 1-3, 2 Anm. 8, 11, 11 Anm. 67, 16 Anm. 88, 27,
 47, 49, 52, 58, 59 Anm. 135, 60-66, 67 Anm.
 184, 69, 71-73, 71 Anm. 197, 74 Anm. 215, 75, 76
 Anm. 235, 78-81, 83 Anm. 268, 92, 97 Anm.
 327, 106-107 Anm. 365, 113-114 Anm. 400, 121,

121 Anm. 2, 122 Anm. 4, 125, 129-131, 138, 142
 Anm. 102, 142 Anm. 104, 150, 168, 171, 171
 Anm. 238, 172 Anm. 251, 180, 196, 203, 205
 Anm. 394, 212-213

Sardes 178 Anm. 273
 Serdica 60, 102 Anm. 342
 Side 179 Anm. 274
 Smirat 84-85 Anm. 273, 111 Anm. 389
 Smyrna 178, 180 Anm. 279
 Syrien 107, 109 Anm. 379, 186 Anm. 299

Thessaloniki 182
 Torrenova 61
 Tralleis 178, 178 Anm. 273
 Trier 60, 173

Verona 106-107 Anm. 365
 Volsinii 35

Index rerum

Agon, isolympisch 147, 147 Anm. 132, 153
 ἀγῶνες εἰσελαστικοί 122, 146-147, 146 Anm. 131,
 149
 ἀγῶνες ἱεροὶ/*certamina sacra* 127, 133-134, 133
 Anm. 59, 136-138, 136 Anm. 77, 141, 143-145,
 146 Anm. 131, 147-151, 147 Anm. 132, 153, 203,
 207
 ἀγῶνες στεφανῖται 141-142
 ἀγῶνες ταλαντιαῖοι/θεματικοί 132, 136
 Agonothese 172, 180-181 Anm. 281, 181, 185-189,
 185-186 Anm. 296, 187 Anm. 303, 187 Anm.
 305, 188 Anm. 306, 197, 202-203, 208
 Aktia (Nikopolis) 130, 130 Anm. 44, 150, 150 Anm.
 148
 Akzeptanz(gruppe) 4 Anm. 23, 8-9, 48, 48 Anm.
 85, 78, 103-104 Anm. 352, 171, 213
 Alytarchie 116 Anm. 408, 168, 168 Anm. 224, 172,
 178, 179 Anm. 274, 180 Anm. 279, 182-185, 183
 Anm. 290, 184-185 Anm. 296, 185 Anm. 298,
 189-192, 192 Anm. 322, 195, 197, 209
 Amphitheater (Antiochia) 62 Anm. 162
 Amphitheater (Catania) 106-107 Anm. 365
 Amphitheater (Karthago) 106-107 Anm. 365
 Amphitheater (Pavia) 106-107 Anm. 365
 Amphitheater (Rom) s. Kolosseum
 Amphitheater (Serdica) 60
 Amphitheater (Trier) 41, 60

Antinoeia (Antinoupolis) 151
 Antonineia 147
 Aquädukt 164-165, 165 Anm. 212-213, 165 Anm.
 215, 166 Anm. 218
 Archierosyne 144 Anm. 118, 165, 179 Anm. 274
 Asiarchie 144, 144 Anm. 118, 179 Anm. 274
 Asklepeia (Karthago) 173
 Athletenvereinigung 27, 122 Anm. 4, 127 Anm. 24,
 132-133 Anm. 57, 134, 134 Anm. 66, 142, 142
 Anm. 101-102, 142 Anm. 104, 145-146, 147 Anm.
 133, 150-151, 150 Anm. 149, 152 Anm. 160, 189
auctoratus 37-38 Anm. 30, 43, 47 Anm. 80, 48
 Anm. 84, 49-50, 50 Anm. 90, 52, 84, 121
 Ausrichter 1-2, 5-6, 43, 47, 49-50, 52-54, 76, 76
 Anm. 233, 78-79, 81, 84, 111-115, 111 Anm. 389,
 113-114 Anm. 400, 114 Anm. 404, 118, 121, 147-
 149, 164-168, 171-183, 188-195, 191 Anm. 319,
 208-209, 212-213
 Bär 92, 92 Anm. 302, 96, 96 Anm. 324, 108
 Bischof 5, 9, 65, 68, 71, 73, 78, 80, 107, 109, 170,
 200
 Bithynarchie 144
 Blut 3, 5, 33, 38, 41, 44, 44 Anm. 63-64, 62, 66-67,
 78-79, 102 Anm. 345, 104-105, 104 Anm. 354,
 112, 115, 118, 120, 211
 Boxen 135, 151, 153, 158-159, 197

- Bürgerrecht 24, 56, 82-85, 121, 123-125, 129-131, 130 Anm. 41, 206
- Brytae 105, 116 Anm. 409, 174, 174-175 Anm. 259
- Christianisierung 4, 4 Anm. 24, 11, 70, 79, 122, 189, 198, 200, 211
- Circus Maximus 1-2, 74 Anm. 217, 134
- constitutio Antoniniana* 56, 56 Anm. 120, 83, 83 Anm. 266, 129, 206
- damnatio ad bestias* 27 Anm. 169, 40, 46, 55, 62-63, 63 Anm. 166, 81-83, 82 Anm. 261, 82 Anm. 264, 83 Anm. 266, 84 Anm. 270, 86 Anm. 277, 102-105, 102 Anm. 342, 102 Anm. 344-345, 104 Anm. 354, 115, 118-119
- damnatio ad gladium* 41-42, 42 Anm. 51, 46, 46-47 Anm. 79, 55, 68, 70
- damnatio ad ludum* 33-36, 35 Anm. 18, 36 Anm. 24, 37-38 Anm. 30, 38, 38 Anm. 31, 41-43, 46-47 Anm. 79, 47, 47 Anm. 80, 48 Anm. 84, 54-58, 57 Anm. 126, 62 Anm. 165, 70 Anm. 195, 78, 79 Anm. 250, 80, 83-84, 83 Anm. 268, 84 Anm. 270, 119
- damnatio in metallum* 32-33, 38 Anm. 31, 40-44, 42 Anm. 51, 43 Anm. 60-61, 46, 46 Anm. 78, 46-47 Anm. 79, 52, 83-84, 119
- Dekurionen s. Kurie/Kuriale
- Diptychon 27 Anm. 172, 77, 102 Anm. 342, 103, 103-104 Anm. 351-352, 105, 107, 112 Anm. 395, 115, 120
- editores* s. Ausrichter
- Ehrlosigkeit s. Infamie
- Elefant 95
- Euergetismus 1-2 Anm. 6, 5-6, 6 Anm. 38, 79, 81, 110 Anm. 111, 120, 122, 148-149, 149 Anm. 141-143, 161-162 Anm. 201, 166-168, 166 Anm. 217, 167 Anm. 219, 177, 179-181, 180-181 Anm. 281, 185, 187-188, 187 Anm. 303-304, 188 Anm. 306, 191 Anm. 319, 193, 197, 208-209, 213
- Eusebeia (Puteoli) 150, 150 Anm. 148
- factiones* s. Zirkusparteien
- Festkalender 1, 4, 4 Anm. 24, 11, 11 Anm. 67, 28, 31-32 Anm. 5, 60, 60 Anm. 139, 77, 107, 111, 111 Anm. 390, 213
- Finanzierung 3, 5-6, 47, 52-53, 54 Anm. 111, 63, 66, 76, 80, 92, 96 Anm. 324, 105-106, 105 Anm. 361, 109-116, 110 Anm. 384-386, 113-114 Anm. 400-401, 114 Anm. 403-405, 120, 123, 147-149, 148 Anm. 135-136, 153-155, 161-168, 161 Anm. 198, 161-162 Anm. 201, 165 Anm. 212-215, 166 Anm. 217, 168 Anm. 223, 172-175, 177-182, 180 Anm. 278, 180-181 Anm. 281, 187, 187 Anm. 302, 190 Anm. 316, 190-195, 191 Anm. 317, 191 Anm. 319, 192 Anm. 321-322, 192 Anm. 324, 194 Anm. 338, 197, 197 Anm. 352, 200, 202, 206-209
- Freigelassener 40, 42, 42 Anm. 53, 46, 50, 77 Anm. 244, 84, 87-89, 121, 123, 125, 130, 130 Anm. 42
- Gallieneia 147
- Hadrianeia 147
- harenarii* 77 Anm. 244, 84, 84 Anm. 272, 87-89, 119, 139
- Heiden 9, 59-60 Anm. 137, 74 Anm. 215, 75, 169 Anm. 230, 170-171, 171 Anm. 242, 184-185 Anm. 296, 198-199, 199 Anm. 360, 209
- Heraia (Argos) 150
- Hieroniken 122, 122 Anm. 4, 140 Anm. 95, 142-145, 146 Anm. 131, 147-149, 148 Anm. 136, 168, 207
- Hippodrom s. Zirkus/Hippodrom
- Höchstpreisedit 53, 96
- honestiores/humiliores* 56-57, 56 Anm. 120, 83, 83 Anm. 266, 119
- Honoratioren 4-5, 5 Anm. 32, 6 Anm. 38, 81, 173-174, 177, 180, 182, 186, 191, 193, 208
- Infamie 28, 48, 54 Anm. 112-113, 72, 85-89, 119, 123-131, 124 Anm. 13, 125 Anm. 16, 129 Anm. 37, 134, 136, 136 Anm. 77, 139, 139 Anm. 86, 201-202 Anm. 374, 206
- Inflation 53, 53 Anm. 105, 147 Anm. 132
- Interpolation 10, 37, 37 Anm. 29, 64, 84 Anm. 272, 88 Anm. 287, 108, 125 Anm. 16, 129, 186 Anm. 299, 204
- Isokapitolia (Perge) 147 Anm. 132
- Isthmia (Korinth) 3, 27 Anm. 180, 141, 148 Anm. 136, 150, 172, 196, 196 Anm. 342
- iudices* s. Statthalter
- Kaiserhof 8 Anm. 44, 9, 45, 47-50, 48 Anm. 82, 55-56, 58, 58 Anm. 131, 65, 97-98, 98 Anm. 330, 101
- Kaiserkult 3, 3 Anm. 20, 34-35, 52-53, 80, 87, 89, 109, 113-114 Anm. 400, 144, 144 Anm. 118, 147 Anm. 133, 151, 164-165, 165 Anm. 215, 178, 178

- Anm. 270, 179 Anm. 274, 180, 182, 187-188, 187
Anm. 305, 190 Anm. 314, 191 Anm. 319
- Kapitolia (Rom) 130-131, 131 Anm. 48, 135 Anm.
68, 150
- Kappadokarchie 144
- Kolosseum 2, 26 Anm. 166, 76, 77 Anm. 239, 80,
96 Anm. 324, 106-107 Anm. 365
- Kommodeia 147
- Kommunikation 2, 4, 8-9, 121, 138, 166-168, 167
Anm. 222, 213
- Konsularfeier 69, 74 Anm. 215, 76 Anm. 233, 95-
96, 103, 106-107 Anm. 365, 108, 108 Anm. 375,
111-115, 111 Anm. 390, 111 Anm. 392, 113 Anm.
399, 120, 204
- Konsulat 19, 19 Anm. 107, 55 Anm. 115, 63-64, 69,
97, 97 Anm. 326, 103-104 Anm. 352, 108, 111-
115, 112-114 Anm. 398-400, 114 Anm. 404, 118,
120, 196, 214
- Kontorniat 74-77, 74 Anm. 215, 74 Anm. 217, 81,
196 Anm. 342
- Korruption 151-152, 152 Anm. 158, 156
- Kurie/Kuriale 4-5, 5 Anm. 32, 56, 83, 97, 97 Anm.
326, 109-110, 110 Anm. 385, 148, 172, 175, 177-
182, 177 Anm. 268, 179 Anm. 275, 180 Anm.
279, 181 Anm. 282, 186, 188-195, 190 Anm. 315,
191 Anm. 317, 192 Anm. 322, 192 Anm. 324-
325, 193 Anm. 327, 194 Anm. 338, 208-209, 213
- lanista* 43, 50, 50 Anm. 93, 53-55, 54 Anm. 112
- Leopard 96, 96 Anm. 324
- lex Aquilia* 23 Anm. 140, 135, 158-160, 158 Anm.
189, 159 Anm. 191, 207
- lex Iulia de maritandis ordinibus* 87 Anm. 284
- Liturgie 3, 3 Anm. 20, 99, 110 Anm. 385, 121, 140
Anm. 95, 140, 142-144, 142 Anm. 101, 146-148,
150, 164-165, 178-182, 178 Anm. 270, 181 Anm.
282, 187 Anm. 304, 189-193, 190 Anm. 313, 191
Anm. 319, 192 Anm. 321-322, 192 Anm. 324,
193 Anm. 327, 195, 204, 207-209
- Löwe 53, 92-96, 92 Anm. 302, 96-97 Anm. 325,
108, 108 Anm. 377, 119
- ludi circenses* 1-2, 1 Anm. 5, 5, 5 Anm. 37, 11, 25-
26, 29, 59-60, 79, 82 Anm. 263, 86, 102 Anm.
342, 108, 110-114 Anm. 400, 121, 123, 126-134,
127 Anm. 28, 133-134, 136-140, 168-169, 172,
175, 197-198 Anm. 355, 201, 205-206, 205 Anm.
394, 210, 212, 214
- ludi scaenici* 1-2, 1 Anm. 4-5, 5, 5 Anm. 37, 11, 26,
29, 35, 59-60, 110, 121, 123, 126-134, 136-139,
175, 201, 206, 212
- ludus gladiatorius* (Gladiatorenschule) 34, 42-43,
46-47 Anm. 79-80, 50-52, 50 Anm. 90, 54-56,
58, 63-66, 63 Anm. 168, 63-64 Anm. 171-173,
65 Anm. 178, 70 Anm. 195, 73, 76, 78, 79 Anm.
250, 80, 121
- ludus venatorius* (Venatorenschule) 83-84, 83
Anm. 268, 84 Anm. 270
- Maiouma 174-175, 174-175 Anm. 259, 194
- Mimus 69 Anm. 193, 90, 197-198 Anm. 355, 205
- Mönch 9, 66-70, 69 Anm. 190, 71 Anm. 197, 170,
200 Anm. 367
- Mosaik 27, 61, 84-85 Anm. 273, 97, 107, 107 Anm.
368, 111 Anm. 389
- Mouseia 138 Anm. 84
- munerarius* s. Ausrichter
- Nemea 3, 27 Anm. 180, 141, 150, 196, 196 Anm.
342
- Neronia (Rom) 131, 131 Anm. 48
- Neutralisierung 4, 29, 49, 58-59, 172, 210
- Notabeln s. Honoratioren
- Odeon (Karthago) 174
- Odeon (Rom) 131
- Olympia (Antiochia) 5, 168, 175 Anm. 260, 183,
183 Anm. 290, 189-190, 191 Anm. 317, 192
Anm. 324
- Olympia (Chalcedon) 69 Anm. 190
- Olympia (Elis) 3, 27, 27 Anm. 180, 141, 141 Anm.
98, 147 Anm. 132, 150, 153 Anm. 162, 172
- Olympia (Ephesos) 179 Anm. 274
- Olympia (Pisa) 180 Anm. 279
- Opfer(verbot) 2, 4, 41, 41 Anm. 45, 44, 44 Anm.
63, 59, 62, 62 Anm. 164, 68-70, 171, 199
- Ostgoten 5, 106, 106-107 Anm. 365, 112, 113-114
Anm. 400, 118 Anm. 419, 205 Anm. 391, 214
- Panathenaia 197
- Pankration 159 Anm. 193, 197, 204, 205 Anm. 391
- Pantomimus 83, 105, 113-114 Anm. 400, 139 Anm.
90, 197-198 Anm. 355, 205, 205 Anm. 394
- Patronage 79, 79 Anm. 245
- Pension 132-133 Anm. 57, 143, 143 Anm. 112, 147-
149, 148 Anm. 136, 150 Anm. 149, 157, 163, 207
- Periodos 3 Anm. 18, 141, 141 Anm. 98, 150, 150
Anm. 147-148
- Pferd 96 Anm. 324, 110, 110 Anm. 385, 127, 134-
135, 137, 177
- Plethron (Antiochia) 193

- Prätorisches Edikt 123-129, 123 Anm. 7, 139
 Prätur 52, 66, 69, 76 Anm. 233, 96 Anm. 324, 113-114 Anm. 400, 123-124, 124 Anm. 10, 134 Anm. 65, 166 Anm. 218
 Preis (Kosten) 52-54, 78, 80, 92, 96
 Preis (Prämie) 27, 86, 125-126, 131-133, 132-133 Anm. 56-58, 134 Anm. 63, 136, 138, 138 Anm. 84, 141, 146 Anm. 131, 147, 148 Anm. 136, 152-157, 163-164, 168, 176-177, 187, 197, 207-208
 Prestige 1-2 Anm. 6, 4, 43, 130, 150 Anm. 148, 152 Anm. 160, 165-166, 177, 181, 187-188, 188 Anm. 306, 207, 213
 Privileg 10, 45 Anm. 72, 56-57, 56 Anm. 122, 96 Anm. 324, 99 Anm. 333, 100-101, 121-122, 122 Anm. 4, 127-128, 132-133 Anm. 57, 140-152, 140 Anm. 95, 142 Anm. 101, 143 Anm. 113, 144 Anm. 18, 146 Anm. 129, 146 Anm. 131, 157-158 Anm. 185, 168, 184-185, 184 Anm. 293, 184-185 Anm. 296, 188 Anm. 309, 193 Anm. 327, 203-204, 204 Anm. 385, 207, 209-210
 Provinzialspiele 81, 107, 109, 133, 138, 142 Anm. 101, 174, 178-180, 179 Anm. 274, 182, 186, 187 Anm. 302, 189-191, 195, 208-209, 213
 Provinzialversammlung 41, 133, 142, 142 Anm. 101, 174, 178, 179 Anm. 274, 180, 185, 190 Anm. 314, 208, 213
 Prozession 2, 4, 171, 187, 197, 199-200
 Pythia (Delphi) 3, 27 Anm. 180, 141, 150, 172, 196, 196 Anm. 342, 196 Anm. 344
 Pythia (Hierapolis) 179 Anm. 274
 Pythia (Karthago) 173
 Pythia (Side) 179 Anm. 274
 Quästur 14 Anm. 75, 52, 76, 76 Anm. 233, 79 Anm. 245, 95, 96 Anm. 324, 97, 97 Anm. 326, 113-114 Anm. 400
 Ressourcen 1-2 Anm. 6, 3, 46, 120, 149, 166, 177, 180, 187, 189, 208, 211, 213
 Rhetorik 7 Anm. 42, 12, 38, 41 Anm. 47, 44, 46-47 Anm. 79, 48, 78, 104, 211, 213
 Ringkampf 135, 151, 159, 193, 202 Anm. 375
sacrarium 55-56, 58, 58 Anm. 131
 Säkularisierung s. Neutralisierung
scaenici/scaenicae 28, 54 Anm. 112, 69-70 Anm. 193, 86 Anm. 282, 87-91, 87 Anm. 284, 91 Anm. 293, 91 Anm. 296, 119, 125-127, 131, 133, 139, 142 Anm. 102
 Sebasta (Neapel) 130, 130 Anm. 44, 150, 150 Anm. 148, 153 Anm. 162, 154
 Selbstdarstellung 35 Anm. 20, 50, 50 Anm. 90, 94-95, 105, 112, 115, 120, 167 Anm. 219
 Semantik 1 Anm. 4, 39 Anm. 37, 49, 59, 59 Anm. 135, 106-107 Anm. 365, 121, 121 Anm. 1, 126, 131, 133, 136 Anm. 73, 137, 174
 Senat 5, 8, 13, 16, 25, 48 Anm. 83, 52, 56, 65, 65 Anm. 178, 65 Anm. 180, 75-76, 86-90, 87 Anm. 284, 92, 119, 170 Anm. 231, 179, 182, 188, 188 Anm. 309, 192, 192 Anm. 325, 193 Anm. 327, 208, 212
 Sklave 40, 40 Anm. 43, 43, 46, 47 Anm. 80, 51-52, 54, 78, 83, 83 Anm. 266, 87, 89, 119, 121, 123, 125, 130, 130 Anm. 42, 157-160, 159 Anm. 191, 160 Anm. 197, 207
 Sminthia (Rhodos) 180 Anm. 279
 Stadion (Aphrodisias) 197, 197 Anm. 352
 Stadion (Daphne) 168
 Stadion (Elis) 196-197
 Stadion (Ephesos) 197
 Stadion (Rom) 131
 Stadtmauer 161-162, 161 Anm. 200, 167 Anm. 222, 196, 208
 Stadtpräfektur 25, 49, 55 Anm. 115, 58, 64, 65 Anm. 177, 68, 70, 77, 111, 169 Anm. 228, 171, 171 Anm. 238, 177 Anm. 268, 200 Anm. 367
 Statthalter 6, 94, 98, 109, 149, 149 Anm. 143, 161-162, 161 Anm. 199-200, 167, 172-177, 176 Anm. 262, 177 Anm. 268, 179, 180 Anm. 278, 182, 184-185, 184 Anm. 294, 188, 188 Anm. 309, 190-191, 192 Anm. 320, 193, 193 Anm. 327, 193 Anm. 330, 195, 209, 213
 Steuer 10, 45 Anm. 72, 52, 92, 96, 96 Anm. 324, 105, 105 Anm. 361, 109-110, 110 Anm. 384, 115-116, 143, 147-148, 187, 190, 190 Anm. 315, 192, 192 Anm. 321, 195, 195 Anm. 341, 209
 Stiftung s. Euergetismus
 Straftäter 38, 41-44, 52, 54, 56-58, 57 Anm. 126, 78, 79 Anm. 250, 81-84, 86 Anm. 276, 119, 157
 Subvention 52, 76, 79 Anm. 245, 109-110, 110 Anm. 384, 113, 120, 192-194, 192 Anm. 322, 203 Anm. 380, 209
superstitio 35 Anm. 20, 59, 59-60 Anm. 137, 68-69, 169-171, 171 Anm. 243
 Syriarchie 109, 116 Anm. 408, 179 Anm. 274, 189-193, 190 Anm. 313, 192 Anm. 322, 192 Anm. 324, 195, 209
 Theater (Antiochia) 192 Anm. 320

Theater (Aphrodisias) 197
Tiger 96

Unruhen 102 Anm. 344, 105 Anm. 356, 105 Anm. 361, 116-117, 117 Anm. 412, 120, 175, 175 Anm. 261, 201, 214

Vandalen 26 Anm. 163, 77, 102, 102 Anm. 345, 104, 106-107 Anm. 365, 113-114 Anm. 400, 214

Veteranen 56, 83

virtus 38, 80, 86, 86 Anm. 277, 119, 128-129, 135-136, 136 Anm. 73

Vormundschaft 140, 144

Wagenlenker 1, 28, 113-114 Anm. 400, 126-130, 129 Anm. 37, 130 Anm. 42, 132 Anm. 56, 133-

136, 134 Anm. 63, 134 Anm. 65, 135 Anm. 68, 138, 139 Anm. 90, 205-206, 206 Anm. 395

Westgoten 75, 76 Anm. 235, 80

Zirkus/Hippodrom (Antiochia) 192 Anm. 320

Zirkus/Hippodrom (Caesarea Maritima) 110

Zirkus/Hippodrom (Karthago) 106-107 Anm. 365

Zirkus/Hippodrom (Konstantinopel) 112, 117, 117 Anm. 412, 205

Zirkus/Hippodrom (Oxyrhynchos) 108

Zirkus/Hippodrom (Rom) s. Circus Maximus

Zirkus/Hippodrom (Serdica) 102 Anm. 342

Zirkusparteien 11, 97, 97 Anm. 328, 104-105, 104 Anm. 354, 108, 116-117, 121, 133-134, 134 Anm. 64, 201, 205-206, 205 Anm. 391, 210

Zuschauer 38, 67, 79, 79 Anm. 250, 117, 121, 125-126, 172, 175 Anm. 260

Index fontium

Literarische Quellen

Adnotationes antiquiores ad cyclos Dionysianos ad a. 399 63 Anm. 168

Ael. NA 2,11 95 Anm. 318

Agath. hist. 1,14,5 106-107 Anm. 365

AL 3 106 Anm. 365, 113-114 Anm. 400

AL 334 106 Anm. 365

AL 353 106 Anm. 365

AL 354 106 Anm. 365

AL 360 106 Anm. 365

AL 373 106 Anm. 365

Ambr. off. 2,21,109 61 Anm. 147

Ambr. off. 2,21,109-110 166 Anm. 217

Amm. 14,6,16 65 Anm. 180

Amm. 14,7,3 49 Anm. 87

Amm. 16,12,49 61 Anm. 149

Amm. 19,12,1 61 Anm. 149

Amm. 21,10,8 40 Anm. 42

Amm. 23,6,83 61 Anm. 149

Amm. 27,3,12-13 65 Anm. 180

Amm. 28,4,8 65 Anm. 180

Amm. 28,4,29 1 Anm. 1

Amm. 28,4,33 62 Anm. 161

Amph. ad Seleuc. 78-79 62 Anm. 161

Amph. ad Seleuc. 114-149 62 Anm. 161, 91 Anm. 298

Anon. Val. II 60 106-107 Anm. 365

Anon. Val. II 71 106-107 Anm. 365

AP 7,578 108 Anm. 377

App. civ. 1,99 2 Anm. 8, 205 Anm. 394

Apul. met. 10,18 50 Anm. 93

Arnob. nat. 2,41,1 44 Anm. 64

Athenag. suppl. 35 39 Anm. 35

Aug. civ. 3,14 72 Anm. 206

Aug. conf. 3,8,16 61 Anm. 156

Aug. conf. 6,8,13 61 Anm. 156

Aug. en. Ps. 25,2,9 61 Anm. 156

Aug. en. Ps. 101,1,10 61 Anm. 156

Aug. ep. 20,2 79 Anm. 247

Aug. ep. Divjak 10 14 Anm. 76

Aug. ep. Divjak 24 14 Anm. 76

Aug. fid. et op. 18,33 72 Anm. 206

Aur. Vict. 41,4 40-41 Anm. 44

Aur. Vict. 42,6 65 Anm. 180

Aus. eclog. 23,33-36 61 Anm. 145

Bas. hom. in ill. Luc. 4 62 Anm. 161

Boeth. cons. 2,3,8 113-114 Anm. 400

Call. v. *Hyp.* 33 200 Anm. 367

Canon. Hipp. 12 61 Anm. 157

Cass. Dio 48,33,4 86 Anm. 282

Cass. Dio 51,1,2 130 Anm. 44

Cass. Dio 52,30,3-4 166 Anm. 217

Cass. Dio 52,30,7 135 Anm. 69

Cass. Dio 53,1,4-5 130 Anm. 44

Cass. Dio 53,1,5 205 Anm. 394

Cass. Dio 60,23,5 205 Anm. 394

Cass. Dio 61,9,1 86 Anm. 282

Cass. Dio 62,17,2 95 Anm. 318

Cass. Dio 62,17,3 86 Anm. 282

Cass. Dio 66,25,1 91 Anm. 298, 95 Anm. 318

Cass. Dio 67,14,3 86 Anm. 282

Cass. Dio 71(72),29,3 44 Anm. 65

Cass. Dio 72(73),14,1 95 Anm. 317

Cass. Dio 76,1,3 95 Anm. 318

Cass. Dio 78,9,5 56 Anm. 120

Cassian. *inst.* 5,12 201-202 Anm. 374

Cassiod. *chron.* ad a. 519 106-107 Anm. 365, 113-114 Anm. 400

Cassiod. *var.* 1,33 113-114 Anm. 400

Cassiod. *var.* 2,2,6 114 Anm. 404

Cassiod. *var.* 2,9 113-114 Anm. 400

Cassiod. *var.* 3,39 113-114 Anm. 400, 114 Anm. 404

Cassiod. *var.* 3,49 106-107 Anm. 365

Cassiod. *var.* 3,51,1 113-114 Anm. 400

Cassiod. *var.* 3,51,13 113-114 Anm. 400

Cassiod. *var.* 4,42 106-107 Anm. 365

Cassiod. *var.* 5,42 106-107 Anm. 365, 112 Anm. 396, 113-114 Anm. 400

Cassiod. *var.* 6,1 114 Anm. 404

Cassiod. *var.* 7,10 113-114 Anm. 400

Cedr. I 564,5-19 196-197 Anm. 348

Cedr. I 573,1-4 198 Anm. 357

Chor. *apol. mim.* 106-107 197-198 Anm. 355

Chor. *apol. mim.* 107 107 Anm. 370

Chor. *apol. mim.* 116-118 197-198 Anm. 355

Chor. *apol. mim.* 150-154 197 Anm. 353

Chor. *laud. Marc.* II 70 197-198 Anm. 355

Chron. Gall. a. CCCCLII 89 77 Anm. 239

Chron. Pasch. ad a. 297 69-70 Anm. 193

Chron. Pasch. ad a. 498 117 Anm. 412

Chron. Pasch. ad a. 528 111 Anm. 392

Chronograph. a. CCCLIII mens. Dec. 60 Anm. 138

Chronograph. a. CCCLIII mens. Ian.-Dec. 1 Anm. 3, 60 Anm. 139

Cic. *Att.* 1,10,1 173 Anm. 252

Cic. *Att.* 6,21,1 92 Anm. 299

Cic. *fam.* 2,11,2 92 Anm. 299

Cic. *fam.* 8,2,2 92 Anm. 299

Cic. *fam.* 8,4,5 92 Anm. 299

Cic. *fam.* 8,6,5 92 Anm. 299

Cic. *fam.* 8,8,10 92 Anm. 299

Cic. *fam.* 8,9,3 92 Anm. 299

Cic. *off.* 2,57 2 Anm. 7

Cic. *Tusc.* 2,41 38 Anm. 33

Cic. *Tusc.* 4,70 131 Anm. 47

CJ 1,11,3 170 Anm. 235

CJ 1,11,4 170 Anm. 235

CJ 1,24,2 59 Anm. 135

CJ 1,36,1 **Kap. 3.3.4.1**, 107 Anm. 366, 109 Anm. 382, 183 Anm. 290, 189, 190 Anm. 313, 209

CJ 1,46,2 94 Anm. 310

CJ 2,11 54 Anm. 112

CJ 2,11,21 54 Anm. 112, 139 Anm. 89

CJ 3,1,14 176 Anm. 262

CJ 3,12,9 77 Anm. 243, 107 Anm. 367

CJ 3,13,6 94 Anm. 310

CJ 3,28,11 91 Anm. 296

CJ 4,61,6 96 Anm. 324

CJ 5,4,23 **Kap. 2.2.2.2.2**, 87, 90 Anm. 292, 119

CJ 5,5,7 **Kap. 2.2.2.2.2**, 87, 88 Anm. 287, 119

CJ 5,27,1 **Kap. 2.2.2.2.2**, 87, 90 Anm. 290, 119, 139 Anm. 89

CJ 8,16 157 Anm. 185

CJ 8,16,5 **Kap. 3.2.3**, 122, 132 Anm. 56-57, 153, 157 Anm. 183, 207

CJ 9,8,3 40-41 Anm. 44

CJ 9,18,9 134 Anm. 63

CJ 9,20,16 36 Anm. 26, 37 Anm. 29, 46-47 Anm. 79, 83 Anm. 266, 102 Anm. 344, 119

CJ 9,47,12 83 Anm. 267, 102 Anm. 344

CJ 9,47,17 36 Anm. 26, 37 Anm. 29, 38 Anm. 31

CJ 10,23,3 190 Anm. 315

CJ 10,54,1 **Kap. 3.2.2**, 122, 138 Anm. 83, 140, 140-141 Anm. 96, 162 Anm. 204, 203, 207

CJ 11,41,1 **Kap. 3.3.3.1**, 62 Anm. 162, 172-173, 173 Anm. 252

CJ 11,41,2 177 Anm. 267

CJ 11,41,4 139 Anm. 90

CJ 11,41,5 108 Anm. 372, 177 Anm. 267

CJ 11,42,1 **Kap. 3.3.1**, 146 Anm. 128, 161, 161-162 Anm. 201, 167, 208

- CJ* 11,44,1 37 Anm. 27, 77 Anm. 244
CJ 11,45,1 91 Anm. 297
CJ 11,45,1pr. **Kap. 2.2.3.1**, 9, 92, 93 Anm. 304, 109 Anm. 379, 119
CJ 11,45,1,1 **Kap. 2.2.3.2**, 97, 98 Anm. 329, 120
CJ 11,62,14 202 Anm. 376
CJ 11,70,5 202 Anm. 376
CJ 11,78,1 183 Anm. 289-290, 184 Anm. 294, 184-185 Anm. 296, 185
CJ 11,78,2 **Kap. 3.3.3.2**, 172, 182, 183 Anm. 289, 184 Anm. 293-294, 184-185 Anm. 296, 185 Anm. 297, 209
CJ 12,40,2 100 Anm. 338
 Claud. *Mall. Theod.* 280-332 96 Anm. 322
 Claud. *Mall. Theod.* 288-290 196 Anm. 345
 Claud. *Mall. Theod.* 291-310 96 Anm. 319
 Claud. *Mall. Theod.* 291-332 76 Anm. 233
 Claud. *Stil.* 3,237-369 96 Anm. 322
 Claud. *Stil.* 3,333-369 96 Anm. 319
 Claud. *VI cons. Hon.* 611-639 76 Anm. 233
Coll. 11,7,1-3 42 Anm. 50, 46-47 Anm. 79
Coll. 11,7,4 42 Anm. 53
Coll. Avell. 1,6-7 65 Anm. 180
 Colum. 3,9 133 Anm. 59
 Colum. 6,27 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
Cons. Const. ad a. 369,2 62 Anm. 162, 182 Anm. 285
Const. apost. 2,62,4 61 Anm. 153
Const. apost. 8,32,9 61 Anm. 153
Const. Cordi 3 22-23 Anm. 134
Const. Sirm. 1 40 Anm. 41
Const. Sirm. 12 170 Anm. 235
Cor. Iust. 4 111 Anm. 392
CTh 1,1,5 15, 15 Anm. 84-85, 15-16 Anm. 86, 16 Anm. 90, 17 Anm. 91
CTh 1,1,6 15, 15 Anm. 84-85, 15-16 Anm. 86, 16 Anm. 88, 16 Anm. 90, 17 Anm. 95
CTh 1,4,1 17 Anm. 96
CTh 1,7,2 94 Anm. 311
CTh 1,16,7 40 Anm. 43
CTh 1,16,9 176 Anm. 263
CTh 1,27,1 40 Anm. 41
CTh 2,1,2 94 Anm. 310
CTh 2,8,23 58-59 Anm. 134, 59 Anm. 135
CTh 2,8,24 58-59 Anm. 134
CTh 2,8,25 58-59 Anm. 134
CTh 3,3,1 173 Anm. 253
CTh 3,16,1 40 Anm. 43
CTh 4,6,3 **Kap. 2.2.2.2.2**, 87, 89, 90 Anm. 290, 119, 139 Anm. 89
CTh 5,13,3 132 Anm. 53, 183-184 Anm. 292, 184 Anm. 293
CTh 5,14,35 161 Anm. 200
CTh 6,3,1 183 Anm. 290, 192 Anm. 321
CTh 6,4,1 113-114 Anm. 400
CTh 6,4,2 59 Anm. 135
CTh 6,4,4 59 Anm. 135
CTh 6,4,18 59 Anm. 135
CTh 6,4,29 166 Anm. 218
CTh 6,4,30 166 Anm. 218
CTh 6,4,33 59 Anm. 135
CTh 6,24,4 188 Anm. 309
CTh 7,8 100 Anm. 337
CTh 7,8,5 100 Anm. 338
CTh 7,18,1 56 Anm. 120
CTh 8,5,1 40 Anm. 43
CTh 8,6,2 100, 101 Anm. 339
CTh 8,7,21 95 Anm. 313
CTh 8,7,22 95 Anm. 313
CTh 8,7,23 95 Anm. 313
CTh 9,5,1 40-41 Anm. 44
CTh 9,9,1 40 Anm. 43
CTh 9,12,1 40 Anm. 43, 83 Anm. 266
CTh 9,15,1 40 Anm. 43
CTh 9,16,11 134 Anm. 63
CTh 9,18,1 36 Anm. 26, 37 Anm. 29, 46-47 Anm. 79, 55 Anm. 117, 83 Anm. 266, 119
CTh 9,24,1 40 Anm. 43
CTh 9,40,2 36 Anm. 26, 37 Anm. 29, 38 Anm. 31, 57 Anm. 126
CTh 9,40,8 **Kap. 2.1.3.2**, 34-35 Anm. 15, 35, 36 Anm. 26, 48, 48 Anm. 84, 54, 55 Anm. 114, 57-58, 70 Anm. 195, 78
CTh 9,40,11 **Kap. 2.1.3.2**, 34-35 Anm. 15, 36 Anm. 26, 48, 48 Anm. 84, 54, 55 Anm. 115, 58, 78
CTh 9,42,20 16 Anm. 88
CTh 9,42,21 16 Anm. 88
CTh 9,42,22 16 Anm. 88
CTh 10,1,8 183-184 Anm. 292
CTh 10,1,12 **Kap. 3.3.3.2**, 172, 182, 183 Anm. 288, 209
CTh 10,3,1 183-184 Anm. 292
CTh 10,10,2 40 Anm. 43
CTh 10,26,1 112-113 Anm. 398
CTh 10,26,2 112-113 Anm. 398

- CTh* 11,10,2 173 Anm. 253
CTh 11,12,3 96 Anm. 324
CTh 11,30,68 112-113 Anm. 398
CTh 12,1 179 Anm. 275
CTh 12,1,53 181 Anm. 282
CTh 12,1,103 183 Anm. 290, 183 Anm. 290, 191 Anm. 319, 209
CTh 12,1,109 **Kap. 3.3.3.3**, 172, 181 Anm. 282, 185, 186 Anm. 299, 209
CTh 12,1,131 192 Anm. 321
CTh 12,1,133 181 Anm. 282
CTh 12,1,145 182 Anm. 286
CTh 12,1,169 193 Anm. 333
CTh 12,1,176 182 Anm. 286
CTh 15,1,18 161 Anm. 200, 180 Anm. 278
CTh 15,1,24 173 Anm. 253
CTh 15,1,25 170 Anm. 235
CTh 15,1,26 180 Anm. 278
CTh 15,1,34 161 Anm. 200
CTh 15,1,35 161 Anm. 200
CTh 15,1,41 170 Anm. 235
CTh 15,2,2 184 Anm. 293
CTh 15,4,1 59 Anm. 135
CTh 15,5,1 176 Anm. 264
CTh 15,5,2 58-59 Anm. 134, 59 Anm. 135, 176 Anm. 265
CTh 15,5,3 108 Anm. 372, 177 Anm. 267
CTh 15,5,4 177 Anm. 268, 179 Anm. 276, 195 Anm. 339, 196 Anm. 344
CTh 15,5,5 58-59 Anm. 134, 59 Anm. 136
CTh 15,6,1 9, 17 Anm. 93, 59 Anm. 136, 174-175 Anm. 259
CTh 15,6,2 17 Anm. 93, 174-175 Anm. 259
CTh 15,7 91 Anm. 296, 139 Anm. 90
CTh 15,7,3 **Kap. 3.3.3.1**, 172-173, 173 Anm. 252, 208
CTh 15,7,5 59 Anm. 136, 177 Anm. 267
CTh 15,7,6 177 Anm. 267
CTh 15,7,11 43 Anm. 59
CTh 15,7,12 43 Anm. 59, 139 Anm. 90
CTh 15,7,13 113-114 Anm. 400
CTh 15,9,2 59 Anm. 135, 177 Anm. 268, 188 Anm. 310, 195 Anm. 339
CTh 15,11,1 **Kap. 2.2.3.1**, 9, 91 Anm. 297, 92, 93 Anm. 304, 103 Anm. 347
CTh 15,11,2 **Kap. 2.2.3.2**, 91 Anm. 297, 93, 97, 98 Anm. 329, 109 Anm. 379, 119
CTh 15,12,1 **Kap. 2.1.2**, 31-32 Anm. 5, 32, 32 Anm. 6, 36 Anm. 25, 37 Anm. 29, 48 Anm. 84, 57 Anm. 129, 78
CTh 15,12,2 **Kap. 2.1.3.1**, 36 Anm. 25, 47, 48 Anm. 81, 58, 78
CTh 15,12,3 **Kap. 2.1.4**, 36 Anm. 25, 63-65, 64 Anm. 175, 78
CTh 15,13,1 132 Anm. 53
CTh 16,1,2 57 Anm. 124
CTh 16,2,1 40 Anm. 41
CTh 16,2,2 40 Anm. 41
CTh 16,2,3 40 Anm. 41
CTh 16,2,4 40 Anm. 41
CTh 16,2,5 40 Anm. 41
CTh 16,2,6 40 Anm. 41
CTh 16,2,7 40 Anm. 41
CTh 16,10 170 Anm. 234
CTh 16,10,2 59-60 Anm. 137, 169 Anm. 228, 171 Anm. 236
CTh 16,10,3 **Kap. 3.3.2**, 58-59 Anm. 134, 59 Anm. 135, 59-60 Anm. 137, 122, 169, 169 Anm. 229
CTh 16,10,8 170 Anm. 235
CTh 16,10,10 184-185 Anm. 296
CTh 16,10,11 184-185 Anm. 296
CTh 16,10,12 70 Anm. 194, 184-185 Anm. 296
CTh 16,10,15 64 Anm. 174, 170 Anm. 235
CTh 16,10,16 64 Anm. 174
CTh 16,10,17 58-59 Anm. 134, 59 Anm. 136, 59-60 Anm. 137, 64 Anm. 174, 169 Anm. 229, 170 Anm. 235
CTh 16,10,18 64 Anm. 174
CTh 16,10,19 170 Anm. 235
CTh 16,10,25 199 Anm. 360
Cypr. ad Don. 7 39 Anm. 35, 84-85 Anm. 273
Cypr. ep. 77 44 Anm. 62
Dig. 1,4,1,1 13 Anm. 73, 45 Anm. 74
Dig. 1,9,8,4 161 Anm. 200
Dig. 3,1 123
Dig. 3,1-2 **Kap. 3.2.1**, 54 Anm. 112, 123, 207
Dig. 3,1,1,2 124 Anm. 9
Dig. 3,1,1,3-4 124 Anm. 11
Dig. 3,1,1,5-6 124 Anm. 13
Dig. 3,1,1,6 **Kap. 2.2.2.2.1**, 85, 85 Anm. 275, 119, 136
Dig. 3,1,1,7-8 124 Anm. 14
Dig. 3,2 123
Dig. 3,2,1 125 Anm. 16
Dig. 3,2,2,5 54 Anm. 112, 125 Anm. 19, 131 Anm. 49, 132 Anm. 53
Dig. 3,2,2,5-3,2,3 133
Dig. 3,2,2,5-3,2,4,1 128
Dig. 3,2,3 139 Anm. 87

- Dig.* 3,2,4 133
Dig. 3,2,4pr. 130 Anm. 45, 136, 136 Anm. 75
Dig. 3,2,4pr.-1 127 Anm. 22, 134
Dig. 4,2,23,2 **Kap. 3.2.3**, 153, 156 Anm. 177, 207
Dig. 4,2,23,4 132 Anm. 57
Dig. 9,1,10 96-97 Anm. 325, 98 Anm. 331
Dig. 9,2,7,4 **Kap. 3.2.4**, 136 Anm. 72, 158, 158 Anm. 187, 159 Anm. 191, 159 Anm. 194, 208
Dig. 9,2,9,4-9,2,10 **Kap. 3.2.4**, 158, 158 Anm. 187, 160 Anm. 196
Dig. 9,2,11pr. 160 Anm. 197
Dig. 9,2,52,4 159 Anm. 191
Dig. 11,5,2-3 135 Anm. 70
Dig. 18,1,42 83 Anm. 266
Dig. 21,1,40-42 98 Anm. 331
Dig. 22,2,5 **Kap. 3.2.3**, 153, 154 Anm. 167, 207
Dig. 22,2,7 155 Anm. 171
Dig. 23,2,44pr. 87 Anm. 284
Dig. 27,1,6 144 Anm. 118
Dig. 27,1,6,13 **Kap. 3.2.2**, 138 Anm. 83, 140, 140 Anm. 94, 143
Dig. 27,1,6,14 144 Anm. 118-119
Dig. 29,2,25,3 102 Anm. 344
Dig. 38,1,38pr. 77 Anm. 244, 84 Anm. 272
Dig. 39,4,16,7 96 Anm. 320
Dig. 42,1,40 **Kap. 3.2.3**, 132 Anm. 56-57, 153, 157 Anm. 180, 207
Dig. 47,10,3,3 159 Anm. 192
Dig. 47,14,1 42 Anm. 50
Dig. 48,5,25(24) 126 Anm. 20
Dig. 48,6,10pr. 102 Anm. 344
Dig. 48,8,3,5 102 Anm. 344
Dig. 48,8,11 83 Anm. 266, 102 Anm. 344
Dig. 48,9,9 102 Anm. 344
Dig. 48,10,8 102 Anm. 344
Dig. 48,13,7 82-83 Anm. 265
Dig. 48,19,6,2 **Kap. 2.2.2.1**, 82, 84 Anm. 270, 119
Dig. 48,19,8 42 Anm. 50
Dig. 48,19,8,4-10 43 Anm. 60
Dig. 48,19,8,11-12 **Kap. 2.2.2.1**, 82, 84 Anm. 270
Dig. 48,19,11,3 102 Anm. 344
Dig. 48,19,28 82-83 Anm. 265
Dig. 48,19,29 102 Anm. 344
Dig. 48,19,31 102 Anm. 344
Dig. 48,19,31pr. 86 Anm. 277
Dig. 48,19,38,2 102 Anm. 344
Dig. 49,14,6,1 96 Anm. 324
Dig. 49,18,3 83 Anm. 267, 102 Anm. 344
Dig. 50,4,3,13-14 99 Anm. 334
Dig. 50,8,4 161 Anm. 198
Dig. 50,8,6 166 Anm. 217
Dig. 50,10,3 161 Anm. 200
Dig. 50,10,6 161 Anm. 200
Dig. 50,17,1 139 Anm. 85
Dig. 50,17,202 139 Anm. 85
Diod. 5,38,1 43 Anm. 61
Dion Chrys. 31,121 39 Anm. 35
Dion Chrys. 66,8-11 166 Anm. 217
(Ps.-)Dion. Hal. *rhet.* 7,6-7 151 Anm. 154
Drac. *laud. Dei* 3,191-208 106-107 Anm. 365
Edict. Iust. 13,15-16 110 Anm. 387
Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium 34 53 Anm. 106
Ennod. *ep.* 1,2 106-107 Anm. 365
Ennod. *pan.* 83-86 37-38 Anm. 30
Eus. *HE* 10,5,2-14 45 Anm. 72
Eus. *HE* 10,8,8-10 45 Anm. 72
Eus. *MP* 7 46 Anm. 78
Eus. *MP* 7,4 39 Anm. 37
Eus. *MP* 8,2-3 39 Anm. 37
Eus. *VC* 1,51-54 45 Anm. 72
Eus. *VC* 2,45,1 41 Anm. 45
Eus. *VC* 4,25,1 39 Anm. 36
Eutr. 10,8,1 40 Anm. 42
Eutr. 10,11,2 65 Anm. 180
Exc. de insid. 36 116 Anm. 411
Exc. de insid. 38 117 Anm. 412
Exc. de insid. 40 117 Anm. 412
Firm. *math.* 3,4,23 61 Anm. 144
Firm. *math.* 4pr.,1-2 35 Anm. 17
Firm. *math.* 7,8,7 35 Anm. 16, 61 Anm. 144
Firm. *math.* 7,26,2 61 Anm. 144
Firm. *math.* 8,7,5 61 Anm. 144
Firm. *math.* 8,10,4 61 Anm. 144
Firm. *math.* 8,17,2 35 Anm. 16
Firm. *math.* 8,24,7 61 Anm. 144
Fragmenta iuris Romani Vaticana 72,2 132 Anm. 56
Gai. *inst.* 1,5 13 Anm. 72
Gai. *inst.* 3,90 157 Anm. 181
Gai. *inst.* 3,146 53 Anm. 108
Hier. *chron.* ad a. 369 62 Anm. 162, 182 Anm. 285

- Ios. *ant. Iud.* 15,8,1 39 Anm. 35
 Ios. *bell. Iud.* 1,20,4 130 Anm. 44
- Isid. *orig.* 18,52 132 Anm. 56
- Iuv. 12,102-110 95 Anm. 315
- Joh. Chrys. *adh. Theodr.* 1,13 61 Anm. 151
 Joh. Chrys. *in Hebr. hom.* 15,3 61 Anm. 151
 Joh. Chrys. *in Phil. hom.* 7,5 61 Anm. 151
 Joh. Chrys. *in Rom. hom.* 12,7 61 Anm. 151
 Joh. Chrys. *in Rom. hom.* 17,7 61 Anm. 151
 Joh. Chrys. *laud. Paul.* 6 61 Anm. 151
- Joh. Eph. *HE* 3,33-35 102 Anm. 344
- Joh. Nik. 105,5 102 Anm. 344
 Joh. Nik. 107,10-11 102 Anm. 344
- Jos. Styl. 34 103 Anm. 348
 Jos. Styl. 85 107 Anm. 371, 109 Anm. 379
 Jos. Styl. 90 107 Anm. 371, 109 Anm. 379
- Jul. *ep.* 80 Bidez = 29 Wright 184 Anm. 295
 Jul. *mis.* 371A 110 Anm. 385
- Lact. *MP* 48,2-12 45 Anm. 72
- Lib. *ep.* 210 192 Anm. 324
 Lib. *ep.* 217 92 Anm. 300, 192 Anm. 324
 Lib. *ep.* 218 92 Anm. 300, 192 Anm. 324
 Lib. *ep.* 219 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 439 192 Anm. 322
 Lib. *ep.* 544 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 545 192 Anm. 322
 Lib. *ep.* 586 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 587 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 588 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 598 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 599 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 851 192 Anm. 323
 Lib. *ep.* 970 192 Anm. 322
 Lib. *ep.* 971 192 Anm. 322
 Lib. *ep.* 1147 192 Anm. 322
 Lib. *ep.* 1148 192 Anm. 322
 Lib. *ep.* 1167 192 Anm. 324
 Lib. *ep.* 1393 192 Anm. 324
 Lib. *ep.* 1399 92 Anm. 300, 192 Anm. 322, 193 Anm. 330
 Lib. *ep.* 1400 92 Anm. 300
 Lib. *ep.* 1459 192 Anm. 322, 193 Anm. 330
 Lib. *ep.* 1496 192 Anm. 326
 Lib. *or.* 1,5 36 Anm. 22, 49 Anm. 87, 61 Anm. 150
 Lib. *or.* 1,255 184 Anm. 294
- Lib. *or.* 1,262 184 Anm. 294
 Lib. *or.* 2,33 192 Anm. 323
 Lib. *or.* 2,35-36 193 Anm. 327
 Lib. *or.* 2,54-55 193 Anm. 327
 Lib. *or.* 2,66 193 Anm. 327
 Lib. *or.* 10 193 Anm. 331
 Lib. *or.* 27,13 192 Anm. 324
 Lib. *or.* 30,6-9 184 Anm. 295
 Lib. *or.* 30,37 41 Anm. 45
 Lib. *or.* 30,38 183-184 Anm. 292
 Lib. *or.* 30,42-43 170 Anm. 235, 184 Anm. 293
 Lib. *or.* 31,41 110 Anm. 385
 Lib. *or.* 32,8 192 Anm. 326
 Lib. *or.* 33,8 192 Anm. 320
 Lib. *or.* 33,14-18 181 Anm. 282, 192 Anm. 320
 Lib. *or.* 33,21 97 Anm. 326, 179 Anm. 277
 Lib. *or.* 33,21-23 180 Anm. 280
 Lib. *or.* 38,5 192 Anm. 324
 Lib. *or.* 45,20-22 176 Anm. 263, 192 Anm. 320
 Lib. *or.* 45,21 176 Anm. 265
 Lib. *or.* 47,8-10 193 Anm. 327
 Lib. *or.* 48,3-4 192 Anm. 323
 Lib. *or.* 48,37-38 192 Anm. 326
 Lib. *or.* 49,4-10 192 Anm. 326
 Lib. *or.* 53 187 Anm. 303
 Lib. *or.* 53,9 192 Anm. 324
 Lib. *or.* 53,16 192 Anm. 324
 Lib. *or.* 54,2 192 Anm. 324
 Lib. *or.* 64,60 61 Anm. 150
- Liv. 28,21 38 Anm. 34, 50 Anm. 93
 Liv. 39,22,1-2 205 Anm. 394
- Lucan. 7,270-274 131 Anm. 47
- Lukian. *Demon.* 57 39 Anm. 35
 Lukian. *Tox.* 57-60 50 Anm. 93
- Mal. 12,1-12 175 Anm. 260
 Mal. 12,10 201-202 Anm. 374-375
 Mal. 12,38 146 Anm. 128, 168 Anm. 226
 Mal. 12,44 146 Anm. 128, 168 Anm. 224
 Mal. 12,46 168 Anm. 224
 Mal. 12,50 69-70 Anm. 193
 Mal. 13,30 62 Anm. 162
 Mal. 14,17 194 Anm. 334
 Mal. 16,2 116 Anm. 411
 Mal. 16,3 117 Anm. 412
 Mal. 16,6 117 Anm. 412
 Mal. 17,12 117 Anm. 416
 Mal. 17,12-13 201 Anm. 370
 Mal. 18,41 201 Anm. 371

- Mal. 18,62 201 Anm. 371
 Mal. 18,67 201 Anm. 371
- Marc. Com. ad a. 507,1 117 Anm. 412
 Marc. Com. ad a. 512,6 102 Anm. 344
 Marc. Com. ad a. 521 96 Anm. 319, 108 Anm. 375,
 112 Anm. 395, 114 Anm. 405
- Mart. ep. 7,32 131 Anm. 47
- Mart. Hier. Kal. Ian. 68 Anm. 189
- Max. Taur. serm. 107,2 73 Anm. 209
- Nov. Iust. 47 10 Anm. 63
 Nov. Iust. 89,15 91 Anm. 295, 139 Anm. 89
 Nov. Iust. 105,1 103-104 Anm. 352, 112 Anm. 397,
 113 Anm. 399, 204 Anm. 387, 205 Anm. 391
 Nov. Iust. 105,2,4 112-113 Anm. 398, 113-114 Anm.
 400-401
 Nov. Iust. 107,6 91 Anm. 295
 Nov. Iust. 115,3,10 77 Anm. 244, 91 Anm. 296
 Nov. Iust. 117,4 139 Anm. 89
- Nov. Maior. 4,1 170 Anm. 235
- Nov. Marc. 3 202 Anm. 376
 Nov. Marc. 4,1 139 Anm. 89
 Nov. Marc. 4,1,1 **Kap. 2.2.2.2.2**, 87, 88 Anm. 286,
 119
 Nov. Marc. 4,1,2-3 **Kap. 2.2.2.2.2**, 87, 88 Anm. 287,
 119
- Nov. spect. 4,5 133 Anm. 59
 Nov. spect. 8 39 Anm. 35
- Nov. Theod. 1,3 15 Anm. 83
- Olympiod. fr. 41,2 Blockley 113-114 Anm. 400
- Orig. Const. 20 45 Anm. 72
- Oros. hist. 7,29,11 65 Anm. 180
- Pan. Lat. IV,3,3 41 Anm. 48
 Pan. Lat. IV,8,1 41 Anm. 48
 Pan. Lat. IV,16,5-6 41 Anm. 49
 Pan. Lat. VI,10,2-6 41 Anm. 49
 Pan. Lat. VI,12,1-3 41 Anm. 49
 Pan. Lat. XII,23,1-3 41 Anm. 49
- Paul. Diac. hist. Lang. 2,30 108 Anm. 376
- Paul. Nol. ep. 13,11-14 79 Anm. 247
 Paul. Nol. ep. 13,16 61 Anm. 146
- Paul. sent. 5,17,2(3) 42 Anm. 51, 82-83 Anm. 265
- Paul. sent. 5,26,2 126 Anm. 20
- Paus. 5,21 151 Anm. 154
 Paus. 6,3,7 151 Anm. 154
 Paus. 8,43,4 167 Anm. 220
- Petron. 45,4 50 Anm. 93
 Petron. 117 50 Anm. 90
- Philostr. Apoll. 4,22 39 Anm. 35
 Philostr. gymn. 45 151 Anm. 154, 155 Anm. 173
- Plin. ep. 10,118-119 142 Anm. 108, 146 Anm. 131
 Plin. pan. 33,1-2 38 Anm. 34
- Plin. nat. 8,2,4 95 Anm. 318
 Plin. nat. 8,7,22 95 Anm. 318
 Plin. nat. 16,4,10 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
 Plin. nat. 19,46,158 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
 Plin. nat. 21,3,4 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
 Plin. nat. 28,2,4 44 Anm. 64
 Plin. nat. 29,34,106 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
 Plin. nat. 34,9,16 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
- PLM IV 488 106-107 Anm. 365
 PLM IV 507 106-107 Anm. 365
 PLM IV 508 106-107 Anm. 365
 PLM IV 514 106-107 Anm. 365
 PLM IV 527 106-107 Anm. 365
 PLM V 52 106-107 Anm. 365, 113-114 Anm. 400
- Plut. mor. 274d 131 Anm. 47
 Plut. mor. 802d 166 Anm. 217
 Plut. mor. 821f-822c 166 Anm. 217
 Plut. mor. 823d-e 166 Anm. 217
 Plut. Pomp. 52,4 205 Anm. 394
- Pol. Silv. fast. 77 Anm. 242
 Pol. Silv. fast. VII ID. IAN. 113-114 Anm. 400
 Pol. Silv. fast. ID. IAN. 113-114 Anm. 400
 Pol. Silv. fast. XIII KAL. MAI. 113-114 Anm. 400
- Prisc. laud. Anast. 218-222 105 Anm. 356
 Prisc. laud. Anast. 223-224 116 Anm. 409
 Prisc. laud. Anast. 223-227 103 Anm. 349
- Prok. BP 1,24,42 205 Anm. 393
 Prok. BV 2,6,7 106-107 Anm. 365
 Prok. HA 9,1-28 91 Anm. 293
 Prok. HA 9,2 108 Anm. 377
 Prok. HA 9,47-51 90 Anm. 292
 Prok. HA 26,6-8 110 Anm. 388
 Prok. HA 26,8 106-107 Anm. 365
 Prok. HA 26,13 114 Anm. 403
- Prok. Gaz. pan. 15 103 Anm. 349

Prud. c. *Symm.* 1, 379-394 63 Anm. 166
 Prud. c. *Symm.* 2,1095-1112 63 Anm. 167
 Prud. c. *Symm.* 2,1124-1129 62 Anm. 164

(Ps.-)Quint. *decl.* 302 49 Anm. 89

Quint. *inst.* 2,8,7 133 Anm. 59, 137 Anm. 82

Quodv. *ymb.* 1,2 77 Anm. 241
 Quodv. *ymb.* 1,2,23-26 102 Anm. 342

R. gest. div. Aug. 22 205 Anm. 394
R. gest. div. Aug. 22-23 2 Anm. 13

Salv. *gub.* 6,2 102 Anm. 342
 Salv. *gub.* 6,2-15 77 Anm. 241

Scholia in Lucianum 41,9 198 Anm. 358

Seb. *hist.* 10 102 Anm. 344

Sen. *dial.* 2,9,5 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
 Sen. *ep.* 7,1-6 38 Anm. 33
 Sen. *ep.* 15,3 131 Anm. 47
 Sen. *ep.* 37,1 50 Anm. 90
 Sen. *ep.* 80,2 131 Anm. 47
 Sen. *ep.* 87,15 54 Anm. 112
 Sen. *ep.* 99,13 49 Anm. 89

Sev. *hom.* 54 107 Anm. 369
 Sev. *hom.* 75 107 Anm. 369, 118 Anm. 417
 Sev. *hom.* 91 202-203 Anm. 375
 Sev. *hom.* 94 202-203 Anm. 375
 Sev. *hom.* 95 200 Anm. 368
 Sev. *hom.* 103 107 Anm. 369, 118 Anm. 417

SHA Ant. Pius 9,1 167 Anm. 220
SHA Ant. Pius 10,9 95 Anm. 318
SHA Aurelian. 5,6 95 Anm. 315
SHA Aurelian. 33,4 95 Anm. 318, 96 Anm. 324
SHA Comm. 8,2-3 95 Anm. 317
SHA Gord. 33,1-2 95 Anm. 318
SHA Hadr. 20,5 165 Anm. 212
SHA Max. Balb. 8,4-7 37-38 Anm. 30
SHA Sept. Sev. 14,11 37-38 Anm. 30

Sokr. *HE* 1,18 39 Anm. 36
 Sokr. *HE* 2,25,10 65 Anm. 180
 Sokr. *HE* 7,22,12 102 Anm. 342

Soz. *HE* 1,8,6 39 Anm. 36
 Soz. *HE* 1,8,13 40-41 Anm. 44
 Soz. *HE* 3,17 183-184 Anm. 292
 Soz. *HE* 4,1,2 65 Anm. 180
 Soz. *HE* 7,4,3-6 57 Anm. 124

Soz. *HE* 7,15,13-14 61 Anm. 152

SRRB §7 88-89 Anm. 287

Strab. *geogr.* 5,4,7 130 Anm. 44
 Strab. *geogr.* 7,7,6 130 Anm. 44

Suda M 47 116 Anm. 409

Suet. *Aug.* 18,2 130 Anm. 44
 Suet. *Aug.* 43 2 Anm. 13, 86 Anm. 282
 Suet. *Aug.* 45 142 Anm. 105
 Suet. *Aug.* 45,2 133 Anm. 59, 205 Anm. 394
 Suet. *Aug.* 45,3 128 Anm. 31
 Suet. *Aug.* 98,5 130 Anm. 44
 Suet. *Caes.* 39,3 205 Anm. 394
 Suet. *Claud.* 11,2 130 Anm. 44
 Suet. *Dom.* 4,4 131 Anm. 48
 Suet. *Nero* 11,2 95 Anm. 318
 Suet. *Nero* 12,2 133 Anm. 59
 Suet. *Nero* 12,7 131 Anm. 48
 Suet. *Tib.* 7,1 49 Anm. 89

Symm. ep. 2,46 92 Anm. 300, 96 Anm. 324
Symm. ep. 2,46,1-2 61 Anm. 148, 66 Anm. 182
Symm. ep. 2,46,2 63 Anm. 168
Symm. ep. 2,76 76 Anm. 233, 92 Anm. 300, 96 Anm. 319
Symm. ep. 2,77 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 4,8 96 Anm. 324
Symm. ep. 4,12 76 Anm. 233, 92 Anm. 300, 96 Anm. 324
Symm. ep. 4,59 134 Anm. 65
Symm. ep. 5,21 92 Anm. 300
Symm. ep. 5,22 92 Anm. 300
Symm. ep. 5,62 61 Anm. 148, 92 Anm. 300, 96 Anm. 324, 97 Anm. 326
Symm. ep. 5,65 92 Anm. 300, 96 Anm. 324
Symm. ep. 6,33 96 Anm. 324
Symm. ep. 6,40 113-114 Anm. 400
Symm. ep. 6,43 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 7,59 76 Anm. 233, 96 Anm. 324
Symm. ep. 7,121 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 7,122 92 Anm. 300, 96 Anm. 324
Symm. ep. 9,15 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 9,16 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 9,22 96 Anm. 324
Symm. ep. 9,25 96 Anm. 324
Symm. ep. 9,27 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 9,117 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 9,132 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 9,135 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
Symm. ep. 9,137 76 Anm. 233, 92 Anm. 300

Symm. *ep.* 9,141 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
 Symm. *ep.* 9,142 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
 Symm. *ep.* 9,144 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
 Symm. *ep.* 9,151 76 Anm. 233, 92 Anm. 300
 Symm. *rel.* 8,3 61 Anm. 148
 Symm. *rel.* 30 14 Anm. 76

Tac. *ann.* 14,20 131 Anm. 47
 Tac. *ann.* 14,20,1 133 Anm. 59
 Tac. *ann.* 14,20-21 123 Anm. 6, 131 Anm. 48
 Tac. *ann.* 14,21,2 133 Anm. 59
 Tac. *ann.* 14,21,4 133 Anm. 59, 137 Anm. 82
 Tac. *hist.* 2,62,2 49 Anm. 89

Tat. *or.* 23 39 Anm. 35, 49 Anm. 89

Tert. *apol.* 9,10 44 Anm. 64
 Tert. *apol.* 38,4 57 Anm. 126
 Tert. *scorp.* 6 133 Anm. 59, 173-174 Anm. 255
 Tert. *spect.* 4,1-3 57 Anm. 126
 Tert. *spect.* 12 39 Anm. 35
 Tert. *spect.* 12,1 31 Anm. 1
 Tert. *spect.* 18,1 38 Anm. 32
 Tert. *spect.* 19 39 Anm. 35
 Tert. *spect.* 21 132 Anm. 56

Them. *or.* 15.185c-186a 196 Anm. 343

Theod. Anagn. 553 103 Anm. 348, 116 Anm. 409

Theod. *HE* 5,25-27 71 Anm. 198

Theod. *HE* 5,26 67 Anm. 183

Theoph. a.m. 5993 103 Anm. 348, 116 Anm. 409

Theoph. *Autol.* 3,15 39 Anm. 35

Theoph. Sim. *hist.* 3,8,7-8 102 Anm. 344

Vell. 2,123,1 130 Anm. 44

Vict. Vit. 2,16 102 Anm. 345

Vict. Vit. 3,27 102 Anm. 345

Vita et miracula sanctae Theclae 15 194 Anm. 338

Vitr. 9pr.,1 146 Anm. 131

Zach. *vit. Sev.* 51 107 Anm. 369

Zos. 3,11,4 194 Anm. 338

Inschriften

AE 1967, 549 111 Anm. 389
 AE 1978, 145 48 Anm. 83, 86 Anm. 282

AE 2000, 1598 111 Anm. 389
 AE 2005, 1348 100 Anm. 336
 AE 2007, 1684 111 Anm. 389
 AE 2009, 1428 100 Anm. 336

CIL II 6278 44 Anm. 65, 49 Anm. 89, 52 Anm. 104

CIL III 7106 52 Anm. 104

CIL III 12336 100 Anm. 336

CIL VI 10047 135 Anm. 68

CIL VI 10058 135 Anm. 68

CIL VI 10172 83 Anm. 268

CIL VI 32085 76 Anm. 236

CIL VI 32086 76 Anm. 236

CIL VI 32087 76 Anm. 236

CIL VIII 21567 92 Anm. 302

CIL VIII 24590 174 Anm. 257

CIL X 6012 96 Anm. 324

CIL XI 5265 35 Anm. 20, 36 Anm. 21

CIL XIII 5243 92 Anm. 302

CIL XIII 5703 92 Anm. 302

CIL XIII 8639 92 Anm. 302

CIL XIII 12048 92 Anm. 302

CIL XIV 474 173 Anm. 255

EAOR I 116 73 Anm. 213

EAOR VI 7 76 Anm. 235-236

I.Didyma 183 181 Anm. 284

I.Ephesos 14 143 Anm. 112

I.Ephesos 43 177-179, 187 Anm. 301, 188, 208

I.Ephesos 447 197 Anm. 351

I.Ephesos 1491 167 Anm. 219

I.Pergamon 269 146 Anm. 131

I.Perge 333-336 147 Anm. 132

I.Side 134 179 Anm. 274, 181 Anm. 284

I.Smyrna 595 180 Anm. 279

IAph2007 4,202iii 197 Anm. 352

IAph2007 8,273 197 Anm. 352

IG II/III² 3818 197 Anm. 350

IG XII/1 762 180 Anm. 279

IG XIV 746 130 Anm. 44

IG XIV 747 130 Anm. 44, 131 Anm. 48

IG XIV 748 130 Anm. 44

IG XIV 1054 122 Anm. 4, 142 Anm. 104

IG XIV 1055 122 Anm. 4, 142 Anm. 104

IGR I 674 100 Anm. 336

ILS 705 35 Anm. 20, 36 Anm. 21

ILS 5062 96 Anm. 324

ILS 5152 83 Anm. 268

ILS 5163 44 Anm. 65, 49 Anm. 89, 52 Anm. 104

ILS 5233 173 Anm. 255

ILS 9340 52 Anm. 104

IRT2009 569 193 Anm. 330

IvO 56 130 Anm. 44, 153 Anm. 162

IvO 186 141 Anm. 98

IvO 231 130 Anm. 44

IvO 656 196-197 Anm. 348

NIO 10 196 Anm. 347

SEG VI 449 159 Anm. 194

SEG XVII 381 141 Anm. 98

SEG XXXVII 1485 197 Anm. 354

SEG XXXVIII 1462 132 Anm. 56, 148-149 Anm. 140-142

SEG XXXIX 1620 110 Anm. 385

SEG XLV 412 196 Anm. 347

SEG L 1096 165 Anm. 211

SEG LIII 1464 179 Anm. 274

SEG LV 744 100 Anm. 336

SEG LVI 1359 122 Anm. 4, 132-133 Anm. 57, 137 Anm. 79, 142 Anm. 109-110, 143 Anm. 112, 148 Anm. 136, 163 Anm. 209

SEG LIX 1365 100 Anm. 336

SGO IV 21/05/02 197 Anm. 354

Papyri

P.Agon. 1 122 Anm. 4, 128 Anm. 31, 142 Anm. 105-106, 142 Anm. 109-110, 145 Anm. 121-125, 151 Anm. 152

P.Agon. 2 128 Anm. 31, 142 Anm. 110, 145 Anm. 121, 151 Anm. 152

P.Agon. 3 122 Anm. 4, 128 Anm. 31, 142 Anm. 105-106, 142 Anm. 109-110, 145 Anm. 121, 151 Anm. 152-153

P.Agon. 4 122 Anm. 4, 128 Anm. 31, 142 Anm. 109-110, 145 Anm. 121, 151 Anm. 152

P.Agon. 5 128 Anm. 31, 142 Anm. 110, 145 Anm. 121

P.Agon. 6 128 Anm. 31, 134 Anm. 66, 142 Anm. 103, 142 Anm. 106-107, 142 Anm. 110, 145 Anm. 121

P.Agon. 7 142 Anm. 110, 143 Anm. 112, 145 Anm. 121

P.Agon. 8 142 Anm. 110, 145 Anm. 121

P.Agon. 9 128 Anm. 31, 142 Anm. 110, 143 Anm. 112, 145 Anm. 121

P.Agon. 10 128 Anm. 31, 142 Anm. 110, 145 Anm. 121

P.Bingen 128 205 Anm. 392

P.Dura 100 92 Anm. 302

P.Dura 101 92 Anm. 302

P.Giss. 40 56 Anm. 120

P.Harrauer 56 205 Anm. 392

P.Herm. 119 151 Anm. 150

P.Lips. I 44 127 Anm. 24, 140-141 Anm. 96, 146 Anm. 127, 146 Anm. 129

P.Lond. I 137 142 Anm. 101

P.Lond. III 1164 150 Anm. 149, 157 Anm. 182

P.Oxy. XII 1416 181 Anm. 282

P.Oxy. XXXIV 2707 108 Anm. 373, 204 Anm. 389, 205 Anm. 392

P.Oxy. XLIII 3135 135 Anm. 67

P.Oxy. LI 3611 143 Anm. 113

P.Oxy. LX 4079 181 Anm. 282

P.Oxy. LX 4080 181 Anm. 282

P.Oxy. LXIII 4381 94 Anm. 311

P.Oxy. LXXIX 5209 151 Anm. 155

P.Oxy. LXXIX 5210 140 Anm. 95

P.Ryl. 153 157 Anm. 182

RDGE 57 142 Anm. 101

SB I 3924 100 Anm. 336

SB I 4224 142 Anm. 101

SB III 6222 146 Anm. 128, 168 Anm. 224